P.O. hisp. 1

P.O. hisp. 129 ho

Montalvo

Digitized by Google

<36622094580016

S

<36622094580016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Montalbo

P.O. Ship.

129 Ko

Digitized by Google

Deß Anhangs zu dem Büch Splandiani/ ſo newlich in Griechiſcher ſprach erfunden / vnnd in die Italianiſch gebracht / folgendts auß derſelbigen verteütſcht worden/weitere außfürung.

A. F. V. L.

Mit Röm. Kay. May. Freyheit nit nach zu drucken.

M. D. LXXVIII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Das 95. Capitel.

Wie der Princeſin zwo Jungkfrawen den Ritter mit den Stern zu gleich antraffen / vnnd jhm die Botſchafft anzaigeten/auch was jnen vnter wegen zuſtund.

ALs nun diſe Ritter mit frewden fort ritten / vnnd allerley mit einander von der erledigung diſer zweyer verliebten Perſonen redeten/ da ſahen ſie noch denſelbigen abendt am herab ziehen von einer höhe auff die rechte Hand vber die zwerche ein Jungkfraw / von weiſſer Seyten beklaidt/ auff einem weiſſen Zelter gegen jhnen daher reiten/ welche ein Zwerg belaitet/ſie aber ſchlug ohn vnterlaß mit der Ruten zu/vnnd eylet ſehr faſt zu jhnen/ deßgleichen ſahen ſie auch auff der lincken hand ein andere Jungkfraw in gleicher Klaidung/ daher reiten / ſo auch den Zelter jmmerzů begeret fortzutreiben/der dann vom weiten weg ſehr můd was.

Vnd wie nun die Ritter ſtill hielten / kamen die baide Jungfrawē gleich zu einer zeit zu jnen hinzů/welche erſtlich die Ritter/ deßgleichen ſie auch die Jungkfrawen grüſſeten/darnach wendeten ſie ſich beyde gegen dem Ritter mit den Stern / vnd ſagten zu jm: Herr Ritter mit den Stern / wir habē vns etlich vil tag bemůht vmb euch zuſuchen / dann wir von einer namhaffren vñ gewaltigen Fürſtin zu euch ſeyen abgefertigt worden / die laſt euch bitten / jhr wöllet vnbeſchwerdt zu jhr kommen / dann die notturfft

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Das 95. Capitel.

Wie der Princeſin zwo Jungkfrawen den Ritter mit den Stern zu gleich antraffen / vnnd jhm die Botſchafft anzaigeten/auch was jnen vnter wegen zuſtund.

ALs nun diſe Ritter mit frewden fort ritten / vnnd allerley mit einander von der erledigung diſer zweyer verliebten Perſonen redeten/ da ſahen ſie noch denſelbigen abendt am herab ziehen von einer höhe auff die rechte Hand vber die zwerche ein Jungkfraw / von weiſſer Seyten beklaidt/ auff einem weiſſen Zelter gegen jhnen daher reiten/ welche ein Zwerg belaitet/ſie aber ſchlug ohn vnterlaß mit der Ruten zu/vnnd eylet ſehr faſt zu jhnen/ deßgleichen ſahen ſie auch auff der lincken hand ein andere Jungkfraw in gleicher Klaidung/ daher reiten / ſo auch den Zelter jmmerzů begeret fortzutreiben/der dann vom weiten weg ſehr můd was.

Vnd wie nun die Ritter ſtill hielten/ kamen die baide Jungfrawē gleich zu einer zeit zu jnen hinzů/welche erſtlich die Ritter/ deßgleichen ſie auch die Jungkfrawen grüſſeten/darnach wendeten ſie ſich beyde gegen dem Ritter mit den Stern / vnd ſagten zu jm: Herr Ritter mit den Stern / wir habē vns etlich vil tag bemůht vmb euch zuſuchen / dann wir von einer namhafften vñ gewaltigen Fürſtin zu euch ſeyen abgefertigt worden / die laſt euch bitten / jhr wöllet vnbeſchwerdt zu jhr kommen / dann die notturfft

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Das 95. Capitel.

Wie der Princeſin zwo Jungkfrawen den Ritter mit den Stern zu gleich antraffen / vnnd jhm die Botſchafft anzaigeten/auch was jnen vnter wegen zuſtund.

ALs nun diſe Ritter mit frewden fort ritten / vnnd allerley mit einander von der erledigung diſer zweyer verliebten Perſonen redeten/ da ſahen ſie noch denſelbigen abend t am herab ziehen von einer höhe auff die rechte Hand vber die zwerche ein Jungkfraw / von weiſſer Seyten beklaidt/ auff einem weiſſen Zelter gegen jhnen daher reiten/ welche ein Zwerg belaitet/ſie aber ſchlug ohn vnterlaß mit der Ruten zu/vnnd eylet ſehr faſt zu jhnen/ deßgleichen ſahen ſie auch auff der lincken hand ein andere Jungkfraw in gleicher Klaidung/ daher reiten / ſo auch den Zelter jmmerzů begeret fortzutreiben/der dann vom weiten weg ſehr můd was.

Vnd wie nun die Ritter ſtill hielten/ kamen die baide Jungfrawē gleich zu einer zeit zu jnen hinzů/welche erſtlich die Ritter/ deßgleichen ſie auch die Jungkfrawen grüſſeten/darnach wendeten ſie ſich beyde gegen dem Ritter mit den Stern / vnd ſagten zu jm: Herr Ritter mit den Stern / wir habē vns etlich vil tag bemůht vmb euch zuſuchen / dann wir von einer namhafften vñ gewaltigen Fürſtin zu euch ſeyen abgefertigt worden / die laſt euch bitten / jhr wöllet vnbeſchwerdt zu jhr kommen / dann die notturfft

erfordert gar hoch das jhr euch von jhrent wegen einer namhafften that vnterfangē wölt/zur erledigung eines der fürnembsten Ritter der gantzen welt/darumb sie euch dañ sehr hoch bitten last/mit dem ferrern vermelten/das jhr nicht allein jhr insonderheyt gar grosses wolgefallen daran thůn / sonder auch disem gantzen Königreich/so von wegen deß verlusts eines so gewaltigen vnd namhafften Ritters in traurn stehet/ ein grossen trost bringen werdt.

Dieweyl nun aber der Keyser das Helmlin noch auff het/zog er dasselbig alßbald herab/den Jungkfrawen desto mehr Ehr zuerzaigen/ welche/als sie sein so schöne gestalt sahen / vor frewden vnd verwunderung gleich erstummeten.

Da sprach er zu jhnen: Jhr Jungkfrawen/ wer ist dann dise Fürstin: Darauff antworteten sie jhm/es ist die Princesin Alchimora ein ainige Tochter vnnd Erbin dises Königreichs / so an schöne vnd holdseligkeit jhrs gleichen nicht hat/ so ist der Ritter / den sie begert zuerledigen/der Ritter mit der grünen Rüstung / ein solcher hochberhümbter Ritterlicher man / wie jhr villeicht selbst gůt wissen habt/ vnd führt vngefarlich die Rüstung vnnd tracht wie jhr vnnd diser Ritter mit dem Greiffen führt / kan auch nyemandt wissen wie er doch auff disem Gebürg sey gefangen worden.

Also antwortet jnen der Keyser/Liebe Jungfrawen / jhr wöllet diser Adenlichen Princesin

von

von meinet wegen die hend kuſſen/vnnd jhr anzaigen/das ich gantz gůtwillig vnd gern zu jhr kom̃en/jhr auch ſo wol in diſem jrem begern als auch ſonſt in allem dem ſo ſie mir wirdt befelhen wöllen/gern dienen wöl/ehe ich aber zu jhr kom̃/ſo můß ich zuuor meinem gethanē zuſagen nach ein andere that verrichten / da ich dann gleich auff dem weg bin / daſelbſt mich auch zubemühen/ in erledigung etlicher anſehlicher Jungkfrawen vom Adel diſes Königreichs / vnd wañ mir mein Gott die gnad verleicht das ich von ſolcher that mit leben vnnd geſundtheyt wider kom̃/ſo wil ich nicht vnterlaſſen mich alßbald zu jhr zuuerfügen.

Da fraget die ein Jungkfraw/was iſt dann das für ein that/dahin jhr jetzt ziecht? Da ſprach der Keyſer/es iſt die that deß Bergs deß wollusts / nicht weiß ich ob jhr vmb dieſelbig wiſſens habt/Auff ſolches antwortet ſie wider / wir wiſſen beyde gar wol darumb/ vnnd ich ſonderlich/dann als ich euch geſucht / bin ich denſelbigen weg herkommen / vnd hab diſen Berg erſt newlich geſehen/wir ſeyen auch beyde mit diſem ewrem beſchaid gar wol zufriden/dann dieweyl jhr andern hieuor ſchon zugeſagt habt euch diſer that zu vnterfangen/vnd allberait auff dem weg ſeyt/ſo iſt nicht billich das jhr ewres zuſagens manglen ſolt vmb die andern that zuuerrichten/ vngeacht das es diſe gewaltig Princeſin an euch begern laſt.

Wir wöllen jhm aber alſo thůn / vnnd diſen Zwergen zu der Princeſin ſchicken / mit diſer Botſchafft / das wir euch gefunden / ſampt was jhr vns zur antwort geben habt / mit vermelten / das jhr nach verrichtung der jetzigen that alßbald zu jhr kommen wölt / vnnd hiezwiſchen ſo wöllen wir mit euch fortziehen / damit wir euch folgendts ſelbſt hinfürn mögen.

Da antwortet jhnen der Keyſer / ſie möchten in diſem fall thůn was ſie am gelegneſten geduncket / Ließ jhm aber gefallen / das man der Princeſin ſeinen genaigten willẽ anzaigen ſolt / den er het zu jhr bekommen / vnnd jhr zu dienen.

Alſo fertigten die zwo Jungkfrawen den Zwergen mit ſolcher Botſchafft wider ab zu der Princeſin Alchimora / vnnd wolt jhr kaine ſelbs hinziehen / dann ſie baide ab der ſchönen geſtalt diſer baider Ritter mit den Stern vnd mit dem Greiffen gleich verliebt waren / vnd jnen nachziehen wolten / ſonderlich damit ſie ſehen möchten was doch der Ritter mit den Stern in diſer that deß Luſtbergs außrichten wurd / vnd nach dem alſo der Zwerg daruon zog / machten ſie ſich mit den Rittern auff den weg / vnnd dieweyl ſie beyde ſchön / holdſelig vnnd kurtzweiligs gůtes Geſprächs waren / mochten die Ritter jhr Geſellſchafft gar wol leyden / vnnd ſonderlich der König Son Galaor / ſo ab der Eltern gar ein gůtes gefallen het / vnnd am reiten

ohn

ohn vnterlaß allerley freündtlichs Geſprächs mit jhr hielt / in welchem ſie ſich nun dermaſſen ſo holdſelig erzaiget / das ſich der König allgemach nicht wenig gegen jhr verliebet.

Der Keyſer aber fraget die ander Jungkfraw/was ſie jhm doch von diſer that vnd wunderwerck deß Luſtbergs zuſagen wiſte/ darauff ſie jhm antwortet: Herr ich waiß euch zuſagen/ das diſes wunder erſt bey kurtzer zeyt her in diſem Königreich geſehen iſt worden/dann jhr ſolt wiſſen/das diſer Berg/ den jhr jetzt gantz luſtig fruchtbar vnnd ſchön ſecht/hieuor gantz rauch/ ſtainig vnd vnfruchtbar geweſt/vnnd erſt newlich auffeinen morgen (mit aller benachbarten Innwoner groſſer verwunderung)das erſt mal ſo ſchön vnnd lieblich geſehen / vnnd dieweyl man jhn hieuor den Oeden vnnd wüſten Berg genennt hat / alſo iſt er hernacher vmb ſolcher verenderung willen der Berg deß wolluſts genennt worden/dahin dann menigklichen begert zuziehen / nur vmb ſolches wunderwerck vnnd luſt zuſehen / da ſich gleichwol nyemandt auff die nähne hinzu laſſen / wil geſchweigen gar hinein wagen darff / dieweyl man vilmals durch die erfahrung geſehen hat /das jhr vilen groſſer ſchad darauß entſtanden iſt.

Vnnd wiewol es hieuor ein ſehr hohes Gebürg geweſt/ſo iſt es jetzt ein klainer Berg / das

mans schier besser ein Bühel neñen möcht / vnd hat zu obrist auff der höch einen Pallast der so groß ist das er wol einē seh: gewaltigen Schloß gleichen mag/dann wiewol es geformbt ist wie ein Pallast / so ist es doch allenthalben mit vilen Thürn vmbgeben / welche alle von schönen gespitzten Quaderstucken so gar wol gemacht seind/das es doch ein sonderer lust ist zusehen.

Seßgleichen so seind auch ausserhalb auff der höhe deß Bergs souil schöner Gärten/vnnd darinnen allerley seltzame frücht / Item seh: lustige Körprunnen / sampt vilen gemalten schönen Summerheüsern / das es so lustig ist zusehen als man je auff der Welt etwas sehen mag: So hört man allda auch jmmerzů schönes Gesang von allerley Vöglen/ vnnd ist ohn vnterlaß wie in dem glentzen oder Summer / dermassen das sich alle die so daselbst hinkomēn/ zum höchsten darab verwundern.

Item so mag man den gantzen Berg vmbgehn/vnnd von allen seyten wol besichtigen/da dann allenthalben die gemeldten Gebew/ Gärten vnd Prunnen gar berait vnnd wol gesehen werden.

Doch ist aber kein man so behertzt/das er sich hinein wagen dörfft/dann bißher noch keiner hinein kommen ist / der nicht alßbald Todt bliben sey/vnd sagten die Innwoner der negst vmbligenden

genden Flecken das von den Thürn / die man in dem herrlichen vnnd gewaltigen Pallast sicht / vnnd die denselbigen vmbgeben / alßbald einer auff die nähne zu dem Berg hinzu kompt / sehr starcke Kugeln mit grossen Fewrflammen vnd Rauch herauß gehen / welche die jenigen / so also hinzů treten / in die Brust oder anderst wohin treffen / vnd sie alßbald vmbbringen / derwegen dann kein Ritter so kün ist / der sich hinzů lassen dörfft / dieweil die erfahrung so offt bewisen hat / das sie ohn alle frucht / auch jhrer stercke gantz vngeacht vñ vngebraucht von disen Teüflischen eisenen Kuglen erbärmlicher weiß also erschossen vnd zu stucken gerissen worden seind: Also das der wollust in anschawung dises Bergs bey weitem nicht so groß ist / als die gefahr vnd pein wann sich einer vnterstehn wil hinein zugehn. Man saget auch (wiewol ichs nye gehört oder gesehen hab) das zu gewissen tägen vnnd stunden / nicht allein im grossen Pallast / sonder auch in den andern gerings vmb den Berg her gar herrliche Musicken von allerley vnterschidlichen Instrumenten gehört werden / welche so lustig vnd lieblich seyen / das die Leüth / so herunden zuhörn / daran entschlaffen / Item das man an den fenstern der Pallăst oder Heüser gar schöne köstlich gezierdte vnd wol beklaidte Jungkfrauwen pflegt zusehen / die sich gleich mit Tantzen vnd Singen belustigen / hergegen aber so sehe vnd hört man zu andern tagen vnd stünden gros-

ſes geſchray vnnd ſchröcklichs Brüllen von Löwen/Bern vnd andern wilden Thiern/Alſo das es gleich eins theyls den Leüthen einen wolluſt vnd frewd / hergegen aber vnnd anders thails nur drawren vnd ſchröcken bring.

So ſicht man allda weiter keine gewaffnete Leüth/als allein zwen Riſen/die ſeind in der gemelten Pallaſt oder heüſer einem eben auff dem weg / der da anzuſehen die Leüth auff die höhe hinauff führt/ſonſt auſſer derſelbigen/ſouil man ſicht/iſt der gantz Berg allein von Frawen vnd Jungkfrawen bewohnt / die da anders nichts thůn als das ſie nur jrem wolluſt vnd kurtzweyl außwarteten.

Ab diſem vnnd dergleichen ſo die Jungkfraw von der gelegenheyt diſes wunderwercks erzehlet/het nun der Keyſer vnnd die andern alle groſſes wolgefallen/vnnd vermainten ſie höreten da ein groſſes wunder / deßgleichen wurde der Hertzog von wegen ſeiner Tochter/vnnd der Marggraff von Orlengo von wegen ſeiner geliebten Lintiana/ vmb welche ſie dann biß dahin getraurt vnd anderſt nicht vermaint hetten/ dann ſie müſſen an diſem orth etwan gar ein betrübtes leben führn / ſehr hoch erfreweten/ als ſie vernommen / das ſie in frewden vnd kurtzweyl lebeten.

Das

Das 96. Capitel.

Was der König von Sobradiſa mit der Jungkfrawen Jliria für ein geſpräch hielt / auch wie ſie zum Berg deß wollusts kamen/vnd ſich der Keyſer zur that rüſtet.

NAch dem der Zwerg/ dē die zwo Jungkfrawen abgefertigt hetten/letztlich mit ſtarcken vnnd eilenden Tagraiſen in die Statt Antippa kam/ erzaiget ſich alßbald bey der Princeſin Alchimora / welche damals gleich bey jhrem geliebten Printzen war/ die grüſſet er nun alßbald mit einem Füßfall gantz vnterthenigklich/ vnnd zaiget jhr an was jm die Jungkfraw befolhen hetten/wie ſie nemlich den ſo weitberhümbten Ritrer mit den Stern / hetten gefunden / welcher gleich auff dem weg geweſt wer auff den Berg deß wollusts zuziehen/ vnnd daſelbſt verſuchen zuthün/ het auch den namhafften Ritter mit dem Greiffen ſampt noch zwaien andern Rittern bey jm/ Jtem wie er den Jungkfrawen/als ſie ſeiner in jhrer Durch: namen begert/geantwort het / das er ſich vermög ſeines gethanen zu ſagens auff gemeldten Berg verfügen / vnd ſich allda verſuchen müſt etliche Jungkfrawen vom Adel/ſo daſelbſt verſtrickt weren/zuerledigen/ vnd wañ jhm Gott die gnad verleyhen wurd / das er

von

von solcher that lebendig wider kām / so wolt er sich alßbald zu jhr verfügen/vnd hielte nicht für ein gerings glück/das er die gelegenheyt hette/ einer solchen gewaltigen Princesin zu dienen.

Ab solcher güten Botschafft erfrewet sich nun die Alchimora zum höchsten / sonderlich als jhr der Zwerge noch weiter saget / das der Ritter noch in vier tagen auff dem Berg deß wollusts sein wurd.

Ebenmessig empfieng der Printz auß China ab diser zeytung auch nicht ein klainen trost/ vnd fraget den Zwergen ob er disen Ritter mit den Stern/vnnd den Ritter mit dem Greiffen selbs gesehen het/darauff er jhm antwortet / Ja er het sie baide gesehen/ vnd were seiner grösten frewd eine / das er diſe zwen Ritter gesehen het/ die dann mit der that selbst so wol als mit jhrem herrlichen gewaltigen ansehen vud schönen gestalt das geschrey / so von jhnen wer/weit vbertreffen/dann je ausser deß Ritters mit der grünen Rüstung/den er dann auch gesehen hēt/kein Ritter wer der jhnen zuuergleichen sein möcht/ Ja sprach der Zwerg: Herr jhr solt wissen das sie beyde meines erachtens dem Ritter mit der grünen Rüstung so gantz ähnlich vñ gleich seind/ das es gleich zuuerwundern ist / vnnd dasselbig nicht allein an der gestalt / sonder auch mit der art der Rüstungen sampt all jhrem thün vnd lassen/allein ist der Ritter mit den Stern anzusehen etwas jünger vnd von angesicht schöner als

die

die andern zwen. Gleich in diſem kam der Kö-nig vnd die Königin auch hinein/ den Printzen auß China zubeſuchen/vnd als ſie den Zwergen da ſahen / den ſie dann wol kenneten/fragten ſie jhn mit groſſen frewden vom Ritter mit den Stern/welcher nun jnen von newem wider er-zelet was er hieuor dem Printzen vnd der Prin-ceſin geſagt het / Alſo das ſie alle mit groſſem verlangen jhn vnd den Ritter mit dem Greiffen begerten zuſehen / Folgendts als ſie noch lenger mit einander redeten/ſagten ſie zuſamen/es we-re doch wol zu uerwundern / das bey ſo kurtzer zeyt her ſolche gewaltige Ritter vom nidergang in diſes Königreich kommen weren (dann die-weyl ſie alle ein klaidung vnd einerley Rüſtung führeten / ſie hielten ſie darfür ſie wurden alle auß einem Land ſein) vnnd das jhr keiner mit ſtreitbarkeyt vnd höflichheyt andern Rittern et-was beuor geb / Alſo das wol zuglauben wer/ ſie wurden alle geborne Fürſten vnnd groſſe Herrn ſein / verwunderten ſich aber doch wie ſie ſo ſtreitbar vnd ſtarck weren/ vnnd ſagten es wurden ohn zweiffel in den Ländern gegen Ni-dergang die Leüth in gemain von natur ſter-cker vnd wol Proportionierter geborn werden/ als in allen andern Ländern.

Hiezwiſchen aber zog der Keyſer Splandia-no vnd der König Son Galaor ſampt jhren ge-ſellen vnd den Jungkfrawen jhren weg fort/zu dem Berg deß wolluſts/vñ hetten groſſe kurtz-

weyl

weyl ab dem holdſeligen geſpräch der Jungk-frawen / dann dieweyl ſie beye von jugent auff zu Hof erzogen / ſo waren ſie gantz abgeführt / höflich vnd liſtig.

So het der König Son Galaor ſonderlich ein Aug auff die Elter geworffen / die er ſtets mit geſpräch vnterhielt / vnnd jetzt mit jhr voran / dann etwan hernächer rit / damit er deſto mehr gelegenheyt haben kündt mit jhr zureden / das es die andern nicht höreten / dargegen ſie nun ſeines thůns wol wahr genommen het / vnd gefiel jhr gar wol das jhr weſen einem ſolchen gewaltigen Ritter angenem wer / vnnd erzaiget ſich gantz holdſelig gegen jhm / vngeacht das jhr gemüht gantz rain vnnd von allen böſen begirden vnbefleckt was.

Vnnd wiewol ſich der Son Galaor vnterſtund durch allerley mittel vnnd manicherley reden ſie zu einem vertreülichen geſpräch der liebe zubewegen / ſo mercket ſie doch gar fleiſſig vnnd wol auff ſich ſelbſt / vnnd ſtellet ſich jederzeyt als ob ſie nicht höret oder verſtünd was er jhr ſagen wolt / ſonder zog ſeine reden jmmerzů auff ein andern verſtand / darauff er ſich nun noch weiter erkleret vnnd ſprach: Warlich Jungkfraw es ſeind die Weyber vnnd Jungkfrawen in diſer Landtßart gantz ſchön vnd holdſelig / aber doch darneben gar vndanckbar gegen den Rittern von denen ſie geliebt werden.

Da antwortet die Jungkfraw vnnd fraget jhn warumb er ſolches ſaget? Auff welches er widerumb ſprach / dieweyl es nun mehr lenger iſt als ein ſtünd das ich mich bemühe euch zuerzaigen / das ich euch lieb hab / dargegen jhr mir doch nye auff nichts geantwort von allem dem ſo ich zu euch geſagt hab: Vnnd bey glauben wann jhr ſchon gar Gehörloß geweſt weret / ſo hetten jhr doch an allen anzaigen vnnd zum wenigiſten an meinem Geſicht wol erkennen ſollen / was ich euch hab ſagen wöllen / Alſo antwortet ſie abermals vnnd ſprach: Mein Herr was wolten jhr mir dann ſagen / Auff welches der König widerumb ſaget / das ich aber ewerer ſchönen geſtalt verliebt bin.

Da ſprach die Jungkfraw gleich mit einem Gelächter / wann wir Jungkfrawen allen denen / ſo ſich erzaigen vns zulieben / oder die vns auch im werck lieb haben / ſo hetten wir offt wol zuſchaffen.

Es iſt vns gleichwol gar nicht zuwider / das vns ewers gleichen namhaffte vnnd anſehliche Ritter lieb haben (dañ wir ſonſt wol gar vnuerſtendig vnd vndanckbar weren) ſonder wir halten vns ſolches hie zu Land für gar groſſen gunſt / doch das die jenigen / ſo vns liebe erzaigen wöllen / nicht mehrers von vns begern / als vns gebürt jhnen zugeben oder zubewilligen. Solche der Jungkfrawen antwort lobet

num

nun der König ſehr faſt vnnd ſprach / ſie redet gantz vernünfftigklich vnnd wol/wer jhm auch derwegen vil deſto lieber als zuuor/dargegen ſie jhm wider antwortet / ſo hab ich euch auch lieb/ nicht allein dieweyl jhr deſſen wol werdt ſeyt/ ſonder auch dieweyl ich ſich das jhr einen verſtand braucht/vnd dannoch ein Jungkfraw lieb habt/die jhr ehr in gütem befelch hat / dann wie jhr ſelbſt wiſt / ſo iſt an vns Weibßbildern kein andere tugendt/oder nichts/darumb jr vns lieb haben ſolt / als allein die Erbarkeyt vnnd ſchöne.

Vnd ſey ein Weibßbild ſo ſchön als ſie jmmer wöl / wann ſie die recht erbarkeyt / die ſich gebürt/nicht an jhr hat/ ſo wirdt ſie nimmermehr lieb oder angenem ſein/ dem der ein liebe gegen jhr erzaigt/dann weyl ein Man in ſeiner begirlichheyt vnnd Jnbrunſt der liebe iſt/gegen dem Weibßbild deß er lieb hat/ſo gedenckt er weiter nicht a ls warzů jn die begirlichheyt raitzt/ vnd/ wie ich offt gehört hab/ſo ſeind wenig Männer die in ſolchem fall keüſch ſeyen/ vnnd ſich enthalten künden/Alſo das wir Weyber euch in demſelbigen (doch nur in gemain zureden) weit vbertreffen/derhalben wann ſich jemals begibt/ das ein Mantzbild in ſolchem fall ſich waiſt zuenthalten/ſo ſoll er billich für ein meſſigen vnd beſtendigen Man gehalten werden: Dann wie bey den verſtendigen Männern / ſo ein Fraw oder Jungkfraw recht in ehrn lieb haben / die

lieb

lieb nur gröſſer wirdt/wann ſie an jhrer geliebten die Erbarkeyt vnnd vernunfft ſpüren / Alſo halten wir bey vns ſelbſt gar vil von denen Rittern/die da eine lieb haben / wann ſie darneben Erbar vnd züchtig ſeind : Vnd werden gleicherweiß die Weibßbilder/ſo das widerſpil thün/ bey vns für vnwürdig gehalten/ das ſie mit andern ehrlichen Frawen vnnd Jungkfrawen gemainſchafft haben ſollen.

Vnd dieweyl ich nun auß ewren worten bey euch ſolche zucht vnd Erbarkeyt ſpür/ſo ſolt jhr wiſſen das ich ein rechte Ehrliche lieb zu euch trag / wil derwegen auch auff diſer gantzen raiß in ſolcher liebe ewer Bülſchafft ſein / Alſo das wir allerley freündtlichs geſpräch mit einander treiben / vnnd wann wir hernacher ſchon wider von einander abgeſündert ſein/Alſo das jhr wider fortziehen werdt/allerley der welt Leüff zuerfahrn/ſo wird ich euch doch noch jmmerzů lieb haben/auch ewrer ohn vnterlaß gedencken/ vnd mir in meinem hertzen für ein groſſes glück halten/mich auch deſſen in ehrn berhůmē/das nemlich der Ritter mit dem Greiffen/deſſen lob vnd namen in diſem gantzen Königreich dermaſſen erſchollen iſt/mein liebhaber ſey/ vnd ab meiner ſchlechten ſchöne ein gůtes wolgefallen gehabt hab. Allein möcht mir in diſer meiner liebe ein ding ſchaden bringen / Nemlich das ich beſorg/ in erwegung das ein ſolcher gewaltiger Ritter gegen mir verliebt ſey / welchem ich nicht zumeſſen

meſſen künd / das er ein geringen verſtand darauff het/wie wir dann gemaingklich von Natur gebrẽſthafft vnd rhümſichtig ſein/das mir nichts etwan darauß ein hoffart vnd vbermůt wachſſe/ vnd ich mich ſelbſt etwan für ſchöner halt als ich bin. Derhalben ſo bitt ich euch/wann es wahr iſt/das jhr mich ſo gar lieb habt/das jhr mir ſolches erzaigen wöllt/nicht allein weyl jhr mich dabey euch ſehet / vnd weyl diſe vnſer Raiß werd/ ſonder auch hernacher wann wir von einander abgeſündert ſein werden / das jhr nemlich meiner wöllet jngedenck ſein / wie ich ewrer gedencken wil/ſo werdt jhr ſehen / das wann wir vns noch vber vil Jar diſer vnſerer liebe erinnern werden/ſo wirdt vnſer frewd/ die wir darab haben/vil deſto gröſſer ſein/vmb das zwiſchen vns ein ſolche ehrliche lieb geweſt ſey.

Jn ſumma diſe verſtendig vnnd fürſichtig Jungkfraw vermocht nun ſo vil mit diſen vnd andern dergleichen jhren tugendthafften vnd holdtſeligen reden / das ſie diſen König/ſo doch vor liebe gegen jhr gantz entzündt was/ vnd jmmerzů verhoffet derſelbigen bey jhr zugenieſſen / gantz wunderbarlicher weiß wider abgeredt/ Alſo das er jhrer vernünfftige reden fleiſſig mercket/ſich auch ſelbſt für vnkeuſch vnd vnuerſtendig ſchilt/dieweyl jn da ein ſchlechte blöde Jungkfraw erſt lernen můſt Erbar vnd züchtig zuſein.

Vnd zaigt hiebey der Hiſtori ſchreiber an/das

er diſe

er diſe Jungkfraw ſein lebenlang von rechter vnd wahrer lieb/wie ſie dann begert het/lieb gehabt/vnd jhr nimmermehr vergeſſen/ſonder jhr auch/ehe er nach befelch der Vrganda auß diſem Königreich nach der Inſel Firma verraiſt/allerley verehrungen geſchickt hab / vnnd ſey hernacher jederzeyt keüſch bliben / auch wann jhm ſchon etwan ein böſer gedancken von vnzimblicher liebe ainiches frawenbilds fürkom̃en ſey/ ſo hab er jeder zeyt an diſer Jungkfrawen red gedacht/ vnnd etwan ſeinen freündten offenlich geſagt vnnd erzelt / wie er von einer ſchlechten Jungkfrawen gelehrnet hab/in ſeinen vnordenlichen begirden gegen frembden Weibßperſonen keüſch vnd Erbar zuſein.

Alſo verbrachten nun diſe Ritter ſampt den Jungkfrawen vier Tagraiſen biß ſie zu dem Berg deß wollusts kamen / welche zeyt ſie mit allerley gütem geſpräch verzereten.

Das 97. Capitel.

Wie der Ritter mit den Stern ſich deß wercks auff dem Berg deß wollusts vnterfieng / vnnd was jhm gleich von anfang begegnete.

DEn vierdten tag gegen Abends kamen ſie nun für den Berg deß wollusts/den ſie dañ mit groſſer verwunderung beſchaweten/vnd weyl die Schiltjungen die Gezelten auff ſchlugen / die jhnen der Herr von den dreyen Stätlen derwegē geſchickt het/

vmbriten ſie alßbald den gantzẽ Berg deß wollusts von ferren/die gelegenheit deſſelbigen wol zubeſichtigen / vnnd befanden das je nicht wol müglich were ein luſtigers vnnd ſchöners orth zuſehen / vnnd ſprachen zuſamen / das jhm die Leüt nicht vnbillich diſen namen gegeben/vnnd es den Berg deß wollusts genennt hetten.

Da ſahen ſie nun vnter anderm auch den groſſen vnnd herrlichen Pallaſt zu obriſt auff dem Berg mit ſouilen ſchönen vnd gewaltigen Thürn/an welchen man die Schießlöcher vnnd dariñen die groſſen gewaltigen ſtuck Geſchützs ſahe / welche allenthalben biß an den dritten heyl herfür giengen / vnnd einen jeden/ ſo ſich wider den willẽ deſſen/dem der Pallaſt befolhen was/ het vnterſtehn wöllen auff den Berg hinein zugehn/gantz ſchröcklich waren.

Vnd begab ſich gleichwol / nach dem ſie den Berg vmbher gantz vnnd gar beſichtigt hetten/ ſampt den ſchönen luſtigen Gärten vnnd allem anderm ſo da zuſehen was / das ſie ein ſolches ſchreüchlichs vnd grauſams prüllen der groſſen Hund/brüllen der Löwen vnd jämerlichs Geſchray vnd Heülen von Bern/Thiger vnd Panter Thiern höreten / das die Jungkfrawen vor groſſer forcht vnnd ſchröcken ſchier von jhren Pferdten gefallen weren / vnnd ſprach die ein Jungfraw/ſo zuuor offtermals da geweſt war/ das diſes mahl das Geſchray vnd Brüllen gröſſer geweſt wer als noch zuuor nye / vnnd kündte

auch

auch nicht wiſſen waher doch ſolches kommen müſt / wie dann die nechſt vmbher wohnende Nachbern auch alle ſagten.

Aber bald darnach als ſie ſich vnter die Gezelten begaben/da höret man ein ſolche liebliche Melodei von allerley Inſtrumenten vnnd Geſang/als ob es lauter Engel von Himel geweſt weren/ wurden auch gleich darauff an den Fenſtern deß groſſen Pallaſts/die ſo gar ſchöne Frawen vnnd Jungkfrawen daruon jhnen die ein Jungkfraw zuuor geſagt het/in gantz köſtlicher Klaidung geſehen/darab dann die Ritter/ſo ſie ſahen/ein ſonderlichs groſſes wolgefallen vnnd luſt hetten.

Vnd als nun der Hertzog ſampt den andern ſolches mit fleiß ſchawet / vngeacht das ſie zimlich weit daruon waren/erkeñeten ſie doch durch krafft der Zauberey / ſo die künſtreich Veeuba gemacht het / die ſchön Lucidore / Item die Ameria / Lintiana vnnd alle andere ſehr ſchöne Frawen vnd Jungkfrawen/deren ein groſſe anzal hinweck geführt/vnnd da hinein waren bezaubert worden. Erfrewet ſich alſo der Hertzog nicht wenig/als er ſein geliebte Tochter Lucidora ſah / aber noch vil mehr vnnd für alle andere wurde der Marggraff von Orlengo erfrewd/da er ſein geliebte Lintiana erſah/ die jhn dann vnter den andern gleich geduncket herfür ſcheinen als die Sonnen vnter dem andern Geſtirn.

Deßgleichen hette der Ritter mit den Stern

auch grosses wolgefallen ab dem anschawen solches schönen frawenzimmers/ vnd dieweyl jm eine gleich wie die ander lieb was / von wegen der gemainschafft so er mit jhnen zuuor gehabt het/geduncket jn/ dieweyl er sie also beschaidenlich sehen vnd keñen kundt / sie weren nun mehr von diser Zauberry schon erlediget / vnnd verwunderet sich nun zum höchsten/wie er vnd die andern sie von so weitem also vnterschidlich eine von der andern erkennen vnd sehen künden/ nemlich die so er zuuor kennt het / dieweyl sonst noch vil andere vber die massen schöne Jungkfrawen auch darbey waren / die weder er noch seine Gesellen nicht kenneten.

So sahe sie der König Don Galaor auch alle gar wol/vnd wiewol er jhr keine kennet/so het er doch grosses wolgefallen darab / Also das die ein Jungkfraw sein geliebte/als sie sah das er sie mit solchem fleiß beschawet / vnd die augen nit von jnen abwendet (wie sie dann gar holdselig vnd gütes gesprächs waren) sprach sie zu jm bey seyts von den andern ein wenig abgesündert: Wolgeborner Ritter ich wolt gern das jhr diese schöne Frawen vnnd Jungkfrawen nicht so gar fleissig beschawet/vnd euch also gegen jnen verliebet/das jr der liebe/die jhr auff mich gewendt habt/etwan gar vergessen möchten. Welches sie nun mit einem gantz höflichen vnnd züchtigen gelächter fürbracht / Darauff antwortet jhr der König/ Jungkfraw ich wolt nicht gern das jhr

solches

ſolches mißtrawen in mich ſetzet / das ich der keüſchen liebe/die ich gegen euch trag/vergeſſen vnnd mich gegen deren einer verlieben ſolt/die ich da von ferꝛen ſich/vnd nit weiß wer ſie ſeind.

Da antwoꝛtet jhm die Jungkfraw/ich ſag es nur darumb / dieweyl ich an meiner genedigiſten Frawen der Princeſin Hof (wie man dann zu Hof mehꝛ als anderſt wo die gelegenheyt aller Ständ vnd aigenſchafften der Menſchen erkennen lernet) im werck von vilen geſehen vnd gehöꝛt/das jhꝛ Ritter/ob jhꝛ ſchon ewer hertz etwan einer Frawen oder Jungkfrawen ergeben habt/wann jhꝛ ein andere ſehet die euch ein wenig angenem vnd gefällig iſt/ſo fragt jhꝛ nichts darnach/wann jhꝛ ſchon zum wenigiſten mit dem gemüt vnnd gedancken/dem geſatz der liebe/damit jr der erſten verpflicht ſeyt / zuwider handlet. Darumb mein Heꝛꝛ ſo ſehet wol auff/ das jhꝛ nim̃ermehꝛ zu ſolchem jrꝛthumb geratet/ dieweyl die beſtendigkeyt eines liebhabers eben ſo wol auß diſem zuerkennen iſt / als auß dem das er von ſeiner geliebten nichts begern ſolt/ deß der Erbarkeyt nicht gemeß ſey / dann was für ein gröſſere ſchmach kan einem Ritter je zugemeſſen werden / als wann er für vnbeſtendig vnnd leichtfertig in ſeiner liebe gehalten wirdt / durch welches man dann den zoꝛn der Götter pflegt zuerweecken / dann auff ein ſolchen alle ehꝛliche Männer mit fingern zaigen/ zu dem das er beyꝛ Frawen vnnd Jungkfrawen

gantz verächtlich vnd vnwerdt gehalten iſt. Ab ſolchen diſer Jungkfrawen verſtändigen reden verwunderet ſich nun der König/vnd verſprach jhr das ſie ſich nimmermehr dergleichen wurde bey jhm beſorgen dörffen. Folgendts nach dem ſie alle diſe ſchöne Jungfraw vom Adel genügſam beſchawet hetten / ſagten ſie zuſamen / das eben darumb diß orth billich vñ recht der Berg deß wollusts genennt wurde / vnd nach dem ſie ſich wider vnter die Gezelten verfügten (die dann ſchon gar zugericht vnnd auffgeſchlagen waren) namen ſie das Nachtmal mit frewden ein/vnd bliben darnach bey einander biß das es zeyt was an die rhů zugehn/da bath nun der König Don Galaor ſeinen Vettern den Keyſer Splandiano/das er jhm doch bewilligen wolt/ das er vor jhm/oder doch ſampt vnd neben jhm ſich in diſer that probiern möchte/darauff jm der Keyſer antwort / vnnd begeret / das er ſich doch deſſen nicht vnterſtehn wolte / dann dieweyl es alles nur ein werck der Zauberey wer / wider welche weder dapfferkeyt noch ſtreitbarkeyt nit ſtat haben möchte / ſo geduncket jhn nicht rahtſam ſein/das er ſich dahin begeben ſolt / dieweyl er vor diſen Rittern allen darüber möchte zuſchanden werden / vnd ob ſich ſchon er ſelbs dahin begeben wolt/ſo thet er doch ſolches vil mehr auß dem vertrawen deß er auff ſein bezauberts Schwerdt het / als das er ſich ſeiner ſtreitbarkeyt ſouil getröſtet/vnd bath jhn derwegen zum

höchſten/

höchſten/das er jhm auff dißmal wolte zuſehen/ nicht allein darumb das es vil mehr den jungern gebüret/ſich in dergleichen gefährliche thaten zubegeben/als denen die ſchon durch manicherley Ritterliche thaten ſolches lob vor lengſt erlangt hetten / ſonder auch auß der vrſach / dieweyl der Hertzog/ſo da zugegen wer/ vnnd ſein Tochter gern erledigt haben wolt / jhn deßhalben hievor erbeten vnnd daher geführt het/derwegen wann er nun jetzt ſolches andern befelen wolt / die ſich für jhn dahin begeben ſolten/ ſo möcht es jhm billich zur verzagten weiß gerechnet vnd hoch verwiſen werden.

Alſo dieweyl nun der König in diſem fall nit wider jn thün wolt/ſo ließ er von ſeinem begern ab/vnnd ſprach/er wolt jhn an ſeinem vorhaben weiter nicht hindern.

Da befalch ſich nun der Keyſer ſeinem gebrauch nach dieſelbig nacht Gott dem Herrn gantz trewlich vnd andächtigklich / vnnd als es wider tag wurde / da that er ſein völlige Rüſtung an/in bey ſein der Ritter vnd der Jungkfrawen/die dann mit groſſer forcht vnnd zittern da ſtunden / vnnd nur beſorgten er möchte villeicht vber diſe ſo ernſtlich vnnd ſchröcklich that bleiben müſſen.

Folgendts ſaget er zu den andern (welches dann die ein Jungkfraw auch beſtätiget)es ſolte ſich jhr jeder an ſein gewhaarſame begeben von wegen deß groſſen gewalts deß fewrwercks.

Darauff nun der König Don Galaor ſein Jungkfraw bey der hand nam/vnd mit jhr hinder ein nidern Bühel oder Berglen gieng/welchem dann die andern auch alle nachfolgeten/ vnnd jhre Götter anrüffeten / das ſie doch diſem werden Ritter wolten den Sig verleihen.

Der Kayſer Splandiano aber trat mit ſeinem gefaſten Schilt vnd mit ſeinem Schwerdt an der ſeyten gantz vnuerzagt hinfür zum Graben / ſo vnter dem Berg was / vnnd alßbald er hinüber kam / da ſahe man wie ſich die vnbillichen vnnd ſchröcklichen groſſen ſtuck Geſchützs anzündeten/ vnd wurde von ſtündan ein ſolches Tundern vnd praßlen gehört / als ob der Himel vnnd das Erdterich gar zu grund gehn wolt/ war auch der Widerhal ſo groß / das derſelbig in allen Thälern / ſo zu negſt vnd in die ferne herumb lagen/ gar ſtarck gehört wurde.

Das 94. Capitel.

Wie die bezauberten ſtuck abgiengen / vnnd der Keyſer mit einem Monſtro/ Item mit einen Riſen vnd einem Hund ein groſſen ſtreit het.

DIſer groß Erdbidem vnd Gethön/deß geſchütz richtet nun wenig auß gegen dem groſſen ſchaden/ſo die grimmigen Kuglen deſſelbigen vnter dem Viech vnd Leüten in den negſt vmbligenden flecken thaten/welches dañ alles/ſo weit ſie treffen kunden/zu ſtucken geſchoſſen wurd / kam auch dem König von Sobradiſa vnd den andern gar wol zuſtat-

zuſtatten/das ſie der Jungkfrawen gefolgt/vnd ſich an ein ſichers orth begeben hetten / dann ſie jnen geſagt/dieweyl wider diſes bezaubert Geſchütz weder die Helmlin noch die ſchilt helffen wurdē/ſo ſolten ſie ſich alle auff die Erden nider legen biß der gröſte Hagel vnd Wetter fürüber gieng / welches dañ auch jhr glück vnd wolfart was. Vnd giengen gleichwol der mehrer theyl diſes Geſchützs aller gegē dem Keyſer Splandiano ab/dieweyl aber daſſelbig nur durch Zauberey alſo zugericht was/vnd er damals ſein bezauberts Schwerdt ſchon in die fauſt / auch ſeinen Schilt an den Arm̄ gefaſt het/ſo höret er ſolches gethön gar nicht/ zugeſchweigen das er etwan von einer Kugel wer getroffen vnd verletzt worden.

Vnd weret ſolches getümmel vnnd ſchieſſen ein güte halbe ſtund lang ohn auff hören / als aber daſſelbig nach ließ/vnnd die Zauberin Vecuba von oben herab diſen Ritter noch ſtehn ſahe/der dann gantz vnuerzagt den Berg hinauff ſteigen wolt/nit anderſt als ob er gar nichts geſehē oder gehört het / verwunderet ſie ſich deſſen zum höchſten/vñ ließ durch jr kunſt dz Geſchütz noch ein mal gegē jm abgehn/da dañ ein ſolcher Erdbidem vñ ſchröcklichs vngewitter was/das man auff anderhalbe welſche meyl / ſo weit als die kuglen reichē kunden / nit ein einigen baum mehr ſtehn ſahe / nach dem aber ſolcher gewalt fürüber was / vnnd ſie den Ritter noch ſahe

auffwerts

auffwerts ſteigen/fieng ſie an ſich gleich zu entſetzen / vnd gedachte es wurde etwan einer auß den Göttern oder ein helliſcher Gaiſt ſein/fieng alſo an auff andere Zaubereyen zugedencken/ die ſie zuuor noch nicht gebraucht/ſonder dahin geſpart het/wann etwan die erſten/die ſie allenthalben auff dem Berg vmbher gericht het/ ſolten auffgelöſt werden.

Der Keyſer Splandino aber / als der auß krafft ſeines Schwerdts/ ſo er in der hand hielt/ nichts weder gehört noch geſehen het / als er gleich für den erſten Pallaſt oder Hauß / ſo am weg ſtünd / hinauff kam / da begegnet jhm ein Riß mit einem Monſtro oder Wunderthier vñ einem ſehr groſſen Hund / den er an dem ſtrick führet/welcher Riß von gar hörter vnd ſtarcker Schlangenhaut angethan was / vnnd ein ſehr ſchwere eiſene Axt in der fauſt trůg.

Da ließ nun der Riß gleich im erſten treffen den groſſen Hund ab / vnnd hetzet jhn mit gewalt an den Splandiano / Es war aber diſer Hund ſo hoch als ein zimlicher ſtarcker Eſel/ auch ſo grimmig vnnd wild anzuſehen/das jhn ein jeder Ritter leichtlich het fechten mögen/ ſonderlich dieweyl er gegen jhm daher ſprang nicht anderſt als ein Leopart.

Der Keyſer aber gieng ſeinen weg ſtracks fort / als ob er ſich deſſen gleich gar nicht geacht het/biß jhm erſt der Hund anfieng zuzuſetzen/ vñ jm nach dem geſicht zubeiſſen/welchs er mit

ſolcher behendigkeyt verbracht/das er ſich ſeiner nicht wol verwehrn kundt/ Jedoch dieweyl er ſah das er jhn mit dem Schwerd nicht ſchlagen mocht/vnd ſich doch erinneret/das jhn die Vrganda gewarnet het/wañ er etwan in beſchwerungen der Zauberey ſein wurd/ das er ſein Schwerdt nimmermehr auß der Hand laſſen ſolt/ ſo wolt er daſſelbig gar nicht von ſich laſſen/vnd nach dem Tolchen greiffen diſen vnbillichen groſſen Hund darmit zuerſtechen/wie etwan zuerachten recht vnnd billich geweſt wer/ ſonder gedacht alßbald auff ein anders mittel/ vnnd ſtieß dem Hund ein mahl oder zwey den Knopff ſeines Schwerds zum Kopff/vnd neben den Ohren/mit ſolchem gewalt(wie dann nicht allein kein Zauberey wider diſes Schwerdt etwas vermocht/ſonder auch der Keyſer vber die maſſen ſtarck vñ wol geſetzt was) das der hund von jhm ſetzen muſt/ vnd gleichſam bethört vor jhm nider fiel/ehe aber ſolches geſchach/ließ der Riß alßbald das grauſam Wunderthier ſo er an der rechten hand führet/ auch vom ſtrick ab/welches mit einem grewlichen Geſicht von ſtündan auff den Keyſer dar ſprang/ mit ginendē maul/ vnd vermainet jhn gleich wie der Hund im erſten ſprung zufaſſen/ dargegen doch der Keyſer ein ſehr ſtarcken ſtraich gegen jhm that/willens jhm den Kopff von einander zuſpalten/aber das bezaubert Wunderthier/ ſo ſie Tugendt deß Schwerdts erkennet/wich ſeinen ſtraichen auß/

vnd

vnnd bemühet sich wie es den Ritter müd machen / jhn aber darneben beschedigen vnnd darnach außreissen möcht / wie es dann solches mit grosser geschwindigkeyt erzaiget / vnd sich offtermals vnterstund / wann der Keyser eines straichs fählet / jhm alßbald ein zulauffen / dargegen er aber jhm jetzt ein stoß mit dem Schilt gab / dann etwan auff ein seyten wich / vnnd zu zeyten den straich zu rechter zeyt wider fasset / Also das er jm nicht zeyt ließ / sonder all sein vorhaben verhinderet.

Weyl nun der König Don Galaor vnd die andern disem ernstlichen streit also von ferzen zuschaweten / deßgleichen auch die namhaffren schönen Jungkfrawen alle an den fenstern waren / da trat der gewaffnet Riß mit seiner Axt hinzů / vnnd griff den Keyser gantz ernstlich an.

Da fieng sich nun ein solcher grawsamer vnnd ernstlicher streit an / dergleichen man zuuor nye gesehen het / da dann die Lucidora / Linsiana vnnd die andern / so an den fenstern waren / vnnd den Ritter mit den Stern kenneten / sich seiner nicht wenig besorgten / vnd die Götter bathen / das sie jhm doch den Sig verleihen wolten / zur danckbarkeyt der grossen liebe vnnd gůtwilligkeyt die er jhnen da erzaigt het / vnnd daher kommen wer / sie auß diser Gefengknus zuerledigen / dann ob sie schon von der Vccuba

an disem

an diſem orth gantz köſtlich vnnd wol gehalten wurden/auch durchauß keinen mangel oder abgang leyden dorfften / Jedoch dieweyl ſie jhren natürlichen verſtand hetten / ſo war jhnen hoch zu wider / das ſie alſo an diſem orth wider jhren willen auffgehalten werden ſolten.

Wie nun der König Son Galaor ſahe das ſeines Brůdern Sun der Keyſer von dem wunderthier vnd vom Riſen alſo geängſtigt wurd/ wolt er jhm zuſpringen vnnd helffen / wie er dañ auch ſeinẽ vnuerzagten gemůt nach gewißlich gethan / da jhn ſein newe Bůlſchafft nicht ſo hoch darfür gebeten het / dann dieweyl diſes alles nur durch Zauberey zugericht geweſt / ſo war es allein dem Ritter mit den Stern zugeben vnnd vorbehalten diſe that zuuerrichten/ darůber dann die andern alle / ſo ſich hetten daher wagen wöllen/gewißlich vmbkommen weren/Alſo bath ſie vnnd beſchwur jhn dermaſſen bey der liebe / die er gegen jhr trug / das er doch da bleiben wolt / welches er nun jhr zugefallen bewilliget.

Der Hertzog aber vnnd der Marggraff von Orlengo lobeten den Ritter mit den Stern vber alle andere Ritter / ſo ſie je geſehen hetten/ das er ſo vilen Feinden auff ein mal widerſtand thet / wolten alſo deß endts diſer Schlacht erwarten / welcher ſie gleich mit forcht vnnd mit hoffnung zuſchaweten.

Vnder deſſen ſetzet nun der Riß vnnd das Thier dem Keyſer gantz ernſtlich zu/ vnd deß jn zum allermaiſten bekümmeret/war/ das er vom Riſen offtermals auff die Rüſtung vnnd auff den Schilt ſtarck getroffen wurd/ vnnd er doch hergegen weder jn noch das Thier treffen kund/ Alſo das jhn geduncket / es were doch wider die Natur der Riſen / die dann ſonſt gewohnlich ſchwer vñ läſtig ſeyen/ dz diſer Riß ſo geſchwind vnd hurtig wer/das er jhn mit keinem aintzigen ſtraich antreffen mocht/dann der Riß nicht weniger als das Wunderthier die Tugendt vnnd krafft ſeines Schwerdts gleichſam auß natürlichem verſtand wiſte vnd erkennet/welche dann dermaſſen war/das wann er ſie nur ein mahl het antreffen künden (dieweyl ſie baide bezaubert waren) ſo wurd jhnen eben dergleichen begegnet ſein wie dem groſſen Hund / ſo alßbald vom ſtraich deß Knopffs am Schwerd zu boden gefallen was.

Alſo war nun diſer ſtreit dermaſſen ſo beſchwerlich vnnd mühſam/das der König Don Galaor/als er die groß geſchwindigkeit deß Riſen vnd deß Wunderthiers ſah/etliche mal auff den außgang deſſelbigen ſorg het/vngeacht das er an ſeinem Vattern dem Keyſer in allen beſchwerlichen thaten ein groſſe beharrliche ſterck vnd ein gantz vnuerzagtes hertz wiſte vnnd erkennet.

Die Jungkfrawen aber / ſo von oben herab ſahen/

ſahen / das der Ritter mit den Stern / vngeacht ſeiner vnſäglichē behendigkeyt vñ geſchicklichkeyt / ſeiner feind keinen treffen mocht / fiengen ſie gleich an betrübt zuwerden / vnd beſorgten / er wurde in die lenng vor müdigkeyt weichen vñ vberwunden werden müſſen: Dieweyl ſie auch wiſten wie hart die Vccuba vber jhn erzürnet was / Alſo das er gewißlich nach verlorner Schlacht wurde ſterben müſſen / da ſie bey jnen ſelbſt nicht mehr frölich ſein / ſonder ſchawet eine die ander an / vnd dorfften doch nicht reden / dieweyl der Vccuba Tochter deß Riſen Guſtafone Schweſter / den der Ritter mit den Stern in freyer Schlacht vmbbracht het / auch bey jhnen was / welcher nicht wenig mißfiel als ſie ſah das diſer Ritter als jhr feind die beſchwerlichaitt deß Geſchützs ſo gantz vnuerzagt vberſtanden / auch den groſſen bezauberten Hund gefelt het / vnd jetzt das Wunderthier vnd den Riſen ſo dapffer vnd vnerſchrocken beſtünd.

Dieweyl nun aber der Keyſer Splandiano in ſolchen ängſten war / das jhm zu zeyten ein ſtraich zu thail wurd / vnd er doch nimmer treffen kund / wat er gleich bey jhm ſelbſt etwas betrübt / wiewol es jhm an ſeinem vnuerzagten hertzen / darmit er von Gott dem Herrn begabt was / nimmermehr manglete / vnnd er bey jhm ſelbſt für ſein groſſes glück hielt / das jhn der Hund nicht gleich zu einer zeyt mit den andern zweien dem Riſen vnd dem Thier angriffen het /

dann ſie jm alle drey mit einander noch vil mehr wurden zuſchaffen geben haben.

Das 99. Capitel.

Wie der Keyſer Splandiano den Riſen vnd das Thier vberwand / auch nach andern vberſtandnen beſchwernuſſen dem bezauberten Pallaſt zueylet.

VNder allen Schlachten vnnd ſtreiten/ die der Keyſer Splandiano ſein lebenlang je gethan hat / mag diſer wol für den beſchwerlichiſten vnd ernſtlichiſten gehalten werden/ dieweyl die behendigkeyt deß Riſen vnd deß wunderthiers dermaſſen ſo groß war / das ſie jms weit beuor thaten/ Jnſonderheyt aber verwunderet er ſich wie doch ein ſolcher vnbillicher groſſer Riß ſo gar ringfertig ſein kynd/dañ er ſeinē ſtraichen dermaſſen außwich / als ob er flügel het vnd fliegen kundt/deßgleichen ſo erzaiget ſich das Monſtrum / ſo doch ein kriechens oder vierfüſſigs Thier was / auch ſo behend vnd ringfertig als ein Vogel.: Vnnd wiewol ſich der Splandiano biß dahin nit weniger ringfertig vnd behend erzaigt het / als ſie baide / Jedoch dieweyl diſer ſtreit ſchon lenger dann andert halbe ſtund gewehrt/ vnd er gleichwol anzuſehen noch gar nicht müd was/ſo mercket man dannoch ſchon ein wenig/das er gleich wolt anfangen etwas von der vorigen behen-

digkeyt

digkeyt vnd fraidigkeyt nachzulaſſen/vnnd dieweyl er nun ſelbſt wol mercket / das wann diſe Schlacht lang alſo gewehrt het/es jm vbel darab wer gewartet werden / ſo ſtellet er ſich als ob er gleich anfieng vnauffmerckig vnd nachleſſig zuwerden / vnd wendet dem Thier den rucken/ dermaſſen das es vermainet es wolt gleich auff jhn hinauffſpringen / in welchem ſich nun der Splandiano gantz behend wider hinumb wendet / vnnd ein ſolchen ſtraich auff das Wunderthier thut / das er jhm den Kopff mitten entzway ſpaltet/vnnd das Thier thails von wegen deß ſtarcken ſtraichs / vnnd zum theyl auch dieweyl das Schwerdt bezaubert was/ gleich nach aller leng hinder ſich zu boden fiel.

Folgendts dieweyl er nun mehr allein mit dem Riſen zuthün het / da fieng er erſt an ein hoffnung der Victori zu haben / an welcher er biß dahin nicht wenig zweiffelt het / gedacht derwegen mit dem Riſen auch dergleichen liſt zubrauchen / den er dann letztlich / nach dem er ſeinen ſtraichen mit groſſer geſchwindigkeyt lang außgewichen was / mit dem Spitz deß Schwerdts auch auff den Kopff traff/gleich in dem das er vermainet er wer einem gar ſtarcken ſtraich entrunnen / derwegen jhm nun alßbald die gemacht geſchwindigkeyt anfieng zu manglen / vnd er gleich ohn alle empfindtlichait auch dahin fiel.

Da saget nun der Keyser Gott dem Herrn lob vnd danck / das er jhn auß disen ängsten erledigt het/ vnnd nach dem er sich ein weyl an einen stock oder Baum angelaint vnnd allda ein wenig geraſt het / fieng er an den stracken weg fort hinauff zugehn/dessen sich nun die Lucidora vnd die andern bey jhnen selbs dermassen erfreweten/ das es nicht wol außzusprechē/vngeacht das sie sich dessen von wegen der Veccuba Tochter / so bey jhnen stünd / gar nicht mercken liessen.

Wie nun aber die Veccuba auß jhrem Zimmer sah/das der Riß vñ das Wunderthier vberwunden waren / wurd sie dermassen so betrübt/ das sie gleich nicht mehr wiste was sie thün solt/ Jedoch dieweyl sie noch auff einen betrüg gedacht het / richtet sie denselbigen alßbald ins werck/nemlich machet sie durch jhr Zauberey/ das ein grosse anzal der aller schönesten Jungkfrawē vor dem Ritter mit den Stern erschinen/ die doch alle nur jhre dieren vnnd alte heßliche Weyber waren / het sie aber durch jhr kunst dermassen angestrichen vnnd herfür gebutzt / das sie anzusehen sehr schön waren.

Dise vmbgaben nun den Ritter mit den Stern (wie sie dann schon waren vnterwisen worden) mit Tantzen vnd schönen Liedern/ die sie jhm zu lob sangen / erfreweten sich auch mit jhm / vnd wünschten jm glück/das er also daher

kommen

kommen wer/vnnd ſie von diſem orth erledige het.

Da ſahe nun eine der Lucidara gleich/die ander der ſchönen Lintiana/ vnnd je eine jmmerzů einer andern Jungkfrawen/ die doch der Ritter alle kennet/aber dermaſſen ſo ſchön vnd wolgeſtalt/das ein jeder / der ſie geſehen het (auſſer allein deß Splandiano/welchen dann von wegen ſeines bezauberten Schwerdts kein Zauberey verblenden kund) der wurde gewißlich geſagt haben/das ſie doch für andere Jungfrawen vber die maſſen ſchön weren : Dieweyl er aber wol ſah/vnnd es alßbald bey jhm ſelbſt gedacht/ wie ſie beſchaffen weren / vmb allein jhn alſo zubetriegen/verlachet vnd verſpottet er ſie alle haimlich/das ſie ſo alt/geruntzlet heßlich vnd ſchreůtzlich weren/vnd jhnen die köſtlichen Klaider vnd klainater/ſo jhnen die Veeuba angethan het / ſo närriſch vnd vbel anſtůnden/ Alſo fieng nun eine vnter jhnen an/ dero die andern auch nachfolgeten/erzaigten ſich ſo freůndtlich vnnd holdſelig gegen dem Keyſer vnnd ſagten / wir heiſſen den ſo gewůnſchtē Ritter mit den Stern gantz wilkom̄/durch deſſen macht vnnd ſtreitbarkeyt wir von diſer wunderbarlichen Zauberey ſeind erledigt worden/ ſprachen darnach zu jm/kennt jhr dann ewer Lucidora / die Lintiana/Ameria vnd diſe andern Jungkfrawen alle nicht mehr/ die da kommen euch zu empfangen/vnnd vmb deſſen willen / ſo jhr von jhrent wegen gethan

habt/danck zusagen: Da müst nun der Keyser von hertzen lachen / als er diſe ſo heßliche alte Weyber in ſolchen köſtlichen Klaidern vor jhm ſah/vnnd antwortet jhm gar nichts / derwegen nun eine ſo gleich anzuſehen die fürnembſt vnd die Rädelfürerin vnter jhnen was/zu jhm hinzu gieng / die wolt jhn nun bey der Hand nemen/ vnnd jhm ſchon thün / darauff jhn dann die andern auch alle vmbgaben vnnd ſagten: Herr Ritter mit den Stern / jhr ſtelt euch gleich als ob jhr vns nicht mehr kennet / dieweyl jhr ſo gar nichts zu vns ſagt.

Warlich ſprach der Keyſer gleich mit einem Gelächter/ Ich kenn euch nicht wie jhr ſagt/vnd kan auch nicht gedencken wer jhr ſeyt / dieweyl ewer Klaidung anzaigt / das jhr gar ſchöne Jungkfrawen ſein ſolt / hergegen aber gibt die Perſon vnnd geſtalt zuerkennen / das jhr die ſcheützlichiſten Weyber ſeyt/die ich mein tag nie geſehen hab: Vnd wer euch daher geſchickt/ der hat euch nicht wol auff butzen künden / dann er eintweders ſchöne junge Weybßbilder in diſen Klaidern daher geſchickt/oder aber ſchöne Jungfrawen darein beklaidt haben ſolt.

Da ſprach die ein / ſo der Lucidora gleich ſehen ſolte/ Ey das euch alles vnglück angehe/jhr vnhöflicher Ritter / der da ſolche vngebürliche reden/vnnd die einem Ritter ſo gar nicht zuſtehen / gegen ſolchen ſchönen vnnd holdtſeligen Jungkfrawen als wir ſeind / herauß laſſen ſolt/

wer

wer hat euch nur alſo lernen reden? Jhr werdt gewißlich nicht der Ritter mit den Stern ſein/ der an meines Herrn Vattern deß Hertzogen von Arſenga Hof jederzeit ſo höflich vnd dienſtbar gegen Frawen vnnd Jungkfrawen geweſt iſt/ſonder ſeyt gewißlich etwan ein loſer Tropff der jhm ſein Rüſtung vnnd Feldtzaichen geſtolen hat: Schämpt jhr euch dann nicht / das jhr vnſer ſo ſchöne geſtalt / die doch jederman gar lieb vnd angenem iſt / dermaſſen verachten ſolt: Es wirdt euch etwan ein Göttin von Himmel herab kommen müſſen / die euch in ewren Augen gefal vnd ſchön genůg ſey / dieweyl jhr vns dermaſſen verachten thůt / auch vns ſcheůtzlich vnd vngeſtalt ſcheltet/die wir doch ſo ſchön ſein/ das kein Ritter nicht iſt / der ſich nicht alßbald verliebe / ſteckt nur ein ander mahl die Augenſpiegel an / damit jhr die ſchöne der Frawenbilder recht kennen künd.

Jhr můſt nemlich in ewrem Hertzen gar haigkel ſein / dieweyl euch vnſer ſchöne geſtalt nicht gefelt / oder jhr ſeyt etwan nicht recht bey euch ſelbſt: Jſt auch wol můglich das euch das gethön deß Geſchůtz/ als jhr da herein kommen ſeyt/den verſtand vnnd das Geſicht genommen hab.

Jn ſumma es hetten ſich diſe auffgemachte weiber zuuor in dē ſpiegel geſchaut/wie ſich die Vecuba mit jrer zauberey alſo angeſtrichē vñ auf-

gemutzt het/vnnd hetten jhnen ſelbs ſo gar wol gefallen/das ſie wider ſo ſchön vnd jung weren worden/das ſie ſich deſſen vbernamen/vnnd als ſie höreten das ſie der Ritter alſo verachtet/ ſich nicht wenig darüber erzürneten/ ſchmäheten derwegen den Keyſer ſo faſt als ſie jmmer kunden/ vmb das er ſie alſo veracht het / Alſo das ſie gar nicht mehr gedachten was jhnen die Vecuba befolhen het / das ſie ſich nemlich alle gar höflich vnnd holdſelig gegen dem Ritter ſtellen ſolten/ das damit ſie jhn dahin bewegen möchten / das ſie jhr vorhaben mit jhm verrichten kündt/ dann ſie wolt das ſie jhn zu vnderſt vnter den Berg wider herab führen vnnd jhn zuuerſtehn geben ſolten/da weren ſie nun erledigt/ Auff das er alſo weiter nicht begerte an diſem orth mehrern ſchaden zuthün/ſonder mit jhnen wider darnon zog: Aber die närriſchen Weyber waren ſo vngedultig/vnnd kundten nicht leyden / das man ſie heßlich vnd vngeſtalt nennet/ dieweyl ſie ſich in dem Spiegel ſelbs für ſo ſchön gehalten hetten/da ſie doch gar alt vnnd vbel geſtalt waren/ das ſie gleich jhrer ſelbſt vergaſſen/wie ſich dañ offtermals begibt / das ſich ein Weibßbild ab dergleichen verachtung erzürnet/dermaſſen das wann ſie die gantz welt in einen leib zuſamen bracht het / vnnd wiſte wann ſie demſelben den Halß abſchneiden ſolt/das die Welt vnter gehn wurd/ſo vnter ließ ſie doch daſſelbig nicht/da ſie ſchon wiſte / das ſie ſelbſt auch wurde darüber ſterben müſſen.

Wie

Wie nun der Ritter ſah/das ſie dermaſſen erzürnet waren/vnd alle ein ſolches geſchrey vmb jn herumb hetten/ das keine jhr aigens wort vor der andern hören kundt/trib er gleich ſein kurtzweyl mit jnen/vnd lachet jhrer an ſtat einer antwort.

Darauff nun die vermaint Lintiana gantz zornigklich zu jhm ſaget/ du wirſt gewißlich etwan ein alter Ritter ſein/ der die waffen der liebe ſchon in den Tempel Veneris auffgehenckt hat / dieweyl du vnſer ſchöne geſtalt dermaſſen verachteſt. Lieber zeuch doch das Helmlin herab / damit wir dein ſo ſchönes angeſicht ſehen/ vnnd daſſelbig anbeten künden / wie man den Göttern thůt/dann du nur einer auß jhnen ſein můſt/dieweyl du auß vnſerer ſchöne alſo das geſpöt treibſt.

Deßgleichen ſprach auch die gemacht Ameria/diß iſt nemblich gar ein höflicher Ritter/ der vns groſſe Ehr vnd freündtlichait erzaigen ſolt/ von wegen vnſerer ſchönen geſtalt / vnnd auch dieweyl es einem Ritter wol gebürt/ ſonderlich gegen Jungkfrawen/die ſich ſo Ehrerbietig erzaigen vnd jm entgegen gehn/ ſo verſpot er vns gleich alßbald an ſtat eines gruß/ vnd ſchilt vns heßlich vnd vngeſtalt.

Ab diſen vnnd dergleichen andern worten ſolcher heßlichen alten Weiber wurde nun der Keyſer noch mehr zum gelächter bewegt / welches er gar nicht verhalten kundt / dargegen ſie

noch mehr ergrimmeten / dann ſie ſolches noch für ein gröſſere ſchmach vnnd verachtung hielten / jhm auch derwegen noch zorniger vnnd ſchmählicher zuredeten / dardurch er doch nur noch mehr zulachen bewegt wurde/ Alſo das ſie jhm je lenger je mehr allerley ſchmach vnd ſchelt-wort zumeſſeten/ die ſie jmmer erdencken kunden/ Ja letztlich vor zorn mit ſtainen zu jm wurffen / vnnd dieweyl er ab demſelbigen nur noch deſto mehr lachet / hebten ſie zu letzt/ als vnuerſchampte vnnd vnzüchtige alte Weyber vor groſſem zorn vnd zu einer verachtung die Kleyder auff/ vnnd zaigten alles was/ ſich doch ſonſt nicht gebürt ſehen zulaſſen.

Derwegen nun der Keyſer in ein ſolches Gelächter kam / das er ſchier gar nider gefallen war/ vnnd bekennet hernacher das er in der Rüſtung / da dann der Athem nicht von jhm kommen mögen/ dermaſſen gelacht/ das er vermeint hat/ er müſte doch zerſchnellen / dann dieweyl er geſehen / das ſie vor groſſem zorn ſolche thorhaiten begangen / ſo het er je das gelächter nicht laſſen oder verhalten künden.

Das

Das 100. Capitel.

Wie der Ritter mit den Ster⁻ in den bezauberten Pallaſt hinein gieng/auch was er für ſchröckliche Geſicht ſach/ vnnd wie er die Zauberey / die er doch wol het aufflöſen mögen/ bleiben ließ.

ALſo zogen die ſchandbarn Weyber nach groſſem gelächter letztlich wider daruon/ vnd gieng der Keyſer hinauff wertz den Pallaſt von auſſen ſampt darneben ſouilen ſchönen Gärten vnnd luſtigen ſpringenden Prunnen zubeſichtigen/da jhn dann geduncket/ er hette doch ſein lebtag nye nichts ſchöners geſehen / vnd als er zu dem Thor hinzu kam/vnnd hinein gehn wolt / begegneten jhm zwen gar groſſe Affen / ſo nicht anderſt waren als zwen groſſe Hund/die fiengen nun an den Keiſer zuuerſpotten vnd zuuerlachen: Er aber achtet ſich jrer gar nichts/ ſonder gieng ſeinen weg jmerzu fort hinein / derhalben als die Affen ſolches ſahen/ lieſſen ſie jhn den Füß nicht ſo bald auff das Geſchwöl hinein ſetzen/das ſie jhm alßbald mit groſſem geſchrey zuſprangen/derwegen er dann einem jeden einen ſtraich oder zwen mit der flächte ſeines ſchwerds gab/ daruon ſie baide gleich zu boden fielen.

Auff ſolches kam nun alßbald ein gar groſſe vnzälbarliche anzal Affen nach einander daher geſprungen / das deſſen gleich kein End ſein wolt / Alſo das es von wegen der menig ſolcher Thier / vnnd dann dieweyl der

Keyſer

Keyſer mit ſeinem güten Schwerdt vnter jnen alſo ernſtlich vmbſcharmützlet / vnd ſie aber hergegen jm alle gantz grimmigklich zuſetzten / jm auch das angeſicht gern zerkratzt hetten/ das es ein groſſer Lermen vnd wunderbarlicher ſtreit was/vnnd waren jhrer ſouil Todt gelegen / das das gantz Eſterreich darmit vberſtreüt was.

Diſer vngewohnlich vnd ſeltzam ſtreit gab nun dem Keyſer nicht wenig zuſchaffen / dann er darüber ſo müd wurd (dieweyl es lenger dañ zwo gantze ſtünd gewehrt / biß er ſie alle nider geſchlagen het) das er ſich vor groſſer müdigkeyt bey ſeyts auff einen ſtain/ſo daſelbſt lag/niderſetzen vnd ein güte weyl außraſten muſt.

Nach dem jhn aber geduncket er hette lang genüg gerühet / ſtünd er wider auff/ vnnd wolt ſich abermals vnterſtehn zu dem Thor hinein zugehn/Sihe aber da begegnet jhm widerumb ein newe verhinderung / dann es erſchin jhm gleich mitten auff dem Geſchwöl ein Todt mit einer Sichel in der hand/ der dann ſo ſchröcklich vnd grawſam anzuſehen was/ als der Todt jmmer kan gemalt werden.

Da ſtünd nun der Keyſer ein weyl ſtill/vnnd ſchawet jhn an/alſo ſprach aber der Todt zu jhm: Du vnglückhafftiger Ritter/alle ſchlachten vnd ſtreit/die du bißher vberſtanden haſt / die darffſt du für nichts achten gegen dem ſtreit den du alhie mit mir wirſt haben müſſen / da du anderſt entſchloſſen biſt wider meinen willen da herein zugehn.

zugehn. Dann ob du dich ſchon ſo viler vnnd gefahrlicher thaten berhümbſt die du vberſtanden habeſt / ſo ſolt du wiſſen das diſes dein letzſter ſtreit ſein wirdt / vnd ſolſt dich gar nicht berhümen künden (wie ſich dann bißher deſſen keiner / wie ſtarck vnnd ſtreitbar er je geweſt ſey / nye berhümen dörffen) das du mit dem Todt geſtriten vnnd denſelbigen vberwunden habeſt. Bedenck auch wol das kein Keyſer / Fürſt oder ainicher anderer namhaffter Herr / ſo auff der welt je geborn geweſt iſt / meinem gewalt hat entrinnen künden: Dieweyl du aber noch jung biſt / vnnd die welt nicht wenig verliern wurd / wann ſie ein ſolchen ſtreitbarn Fürſten vnd Ritter verliern ſolt / ſo wil ich dir auff dißmal gleich das leben ſchencken / doch das du wider daruon zicheſt vnd in diſem Pallaſt weiter nichts begereſt zuſuchen.

Alſo het der Keyſer vil ein gröſſers auffmercken auff diſen ſchröcklichen anblick / als das er achtung auff ſein red geben het / dann es jhm gar wunderlich was / als er ſah das diſes todt Bild mit ſeinem trucknen Mund / ſo nichts als die Gebain an jm het / reden ſolt / dieweyl er doch jederzeyt gehört het / das die fürſichtig Natur dem Menſchen auß keiner andern vrſach den Spaichel vnnd die feuchtigkeyt in den Mund geben het / als allein damit er die Speiß nieſſen / vnd reden künd.

Nach dem er nun aber ſeine wort vernomen

het /

het/ vnd wol gedacht das es auch nur ein Fallberey ſein wurd / wie alles anders/ſo jhm zuuor begegnet was / antwortet er jhm: Wann es in deinem gewalt wer mich von der welt hinweck zunemẽ/ſo waiß ich wol wie grewlich/vnbarmhertzig/Taub vnnd Blind du biſt / auch durchauß nyemandts verſchonſt/das du mirs auch nit ſchencken wurdeſt/ſo wenig als du andern thůſt/ wann jhr ſtünd kommen iſt/vnnd hette alßdann wol vrſach diſe dein krumme Sichel zuförchten / dieweyl aber weder mein leben noch mein Todt diſer zeyt in deiner gewalt iſt/ſonder allein in deſſen macht der mir das leben gegeben hat/ ſo hab ich nicht vrſach dich zuförchten oder zufliehen / Eben ſo wenig wie mich auch diſe mein Rüſtung vnd Schilt gar nicht vor deinen ſtraichen beſchützen werden/wann es dir erlaubt ſein wirdt den faden meines lebens abſchneiden / ſo lang es aber dem / der mir das leben gegeben/ gefällig iſt mir daſſelbig zulaſſen / ſo iſt es gar nicht in deiner gewalt mir ſolches zu nemen.

Da antwortet jhm die Bildnus deß Todts/ jhr ſagt wol recht das einem jeden von dem tag an ſeiner Geburt das zil ſeines Lebens geſetzt vnd verordnet iſt / welches der menſch nit vberſchreiten kan/wann jm aber einer ſelbs daſſelbig kürtzen wil/ſo iſt es in ſeiner macht vnnd kan es wol thůn/ wie du dañ auch thůn wurdeſt/da du dich alſo in diſe gefahr deß todts begeben / dann ob ſchon das zil vnd zeyt deines todts noch nicht

verhanden

verhanden iſt/ſo wurdeſt du dir doch durch den mißbrauch deines freyen willens dz leben ſelbſt abkürtzen/vnnd wurde die ſchuld nur dein ſein/ dann es ſoll keiner Gott verſuchen vnd ſich auß Ehrgeitzigkeyt etwas vnterſtehn wöllen/ darauß jhm der Todt erfolgen mög.

Auff ſolches antwortet der Keyſer/ du böſe Beſtia du wirdſt mich darmit gar nicht erſchröcken/ das ich darumb vnter laſſen ſoll in diſen Pallaſt hinein zugehn.

Da ſprach der Todt/ du thůſt gar vnrecht/ das du mich alſo ſchmächſt/nemlich ein böſe Beſtian/ Jtem gehörloß vñ blind nenſt/dann wann du die rechte warheyt erkenneteſt/ſo wurdeſt du wiſſen/ das ich dz vngleich eben vñ gleich mach/ das ich auch barmhertzig/ gütig vnnd gerecht bin/deßgleichē auch das ich den menſchen mach die ſchuld bezalen/ die er Gott vnnd der Welt zuthůn/ dann dieweyl der Menſch von Seel vnnd Leyb zuſamen gefügt iſt/ ſo mach ich/ das wann die zeyt der Bezalung kompt/ die Seel Gott dem Herrn/ vnd der lieb der Erden gegegeben wirdt/ ſo bin ich gütig/dann weyl der Menſch in diſem Jamerthal iſt/ da dann kein beſtendige frewd/ſonder nur jmerwerende trůbſeligkeyt verhanden/ ſo mach ich derſelbigen ein end/vnd bin vrſach das die Seel/ſo das aller edleſt an dem Menſchen vnnd nach der gleichnuß Gottes gemacht iſt/herauß führt/ vnnd zu jhrer ewigen glori vnd frewd hinzeücht.

Da mich doch hergegen die Leüt für geh̄ölaß halten/dieweyl ich die betrangten nicht alßbald komme zuerledigen / wann sie mir rüffen/ vnd wissen doch nicht das ich nicht kom̄en oder sie erledigen kan / biß die zeyt vnnd der Termin jhres lebens verhanden ist/deßgleichen sagen sie auch/ich sey blind / dieweyl ich die jenigen nicht sehe die da billich von der Welt solten hinweck genom̄en werden / vmb das sie dieselbig so hoch achten/vnd deß lebens vnwürdig seind/vnd neme hergegen die jenigen hinweck die vmb jhrer freündtlichheyt vnnd tugendt willen nimmermehr sterben solten/ vnnd wissen also nicht das Gott der Herr verhengt das die bösen auff Erden bleiben / damit sie sich bekern sollen / vnnd macht das ich die frommen hinweck nim̄/ damit er jhnen den verdienst oder belonung jhrer güten werck geben mög.

Ist also bey euch menschen nur die vnwissenheyt vrsach das jhr dermassen von mir vrthailt/ vnd gar nicht das es an jhm selbst also sey: Weiter neñt jhr mich vnbarmhertzig vnd vnbillich/ das ich den Menschen das leben abkürtz / vnnd haist mich nicht gerecht/ da ich doch einem jeden das seinig gib/deß jhm billich gebürt/gedunckt dann euch Menschen recht sein/dieweyl euch diese welt nur auff ein kleine zeyt gelichen vnd gar nicht ewer aigne oder rechte wohnung ist/sonder vil mehr das Grab / welches jhr vil lenger bewohnt/das jhr allhie verharren wölt/da jhr doch

wist

wiſt das jhr nicht zubleiben habt? Wiſt jhr daß nicht/alßbald jhr geborn werd/ das ich euch von ſtundan Citiern laß / das jhr die welt in kurtzer zeyt raumen/ vnd euch in die Begräbnus begeben ſolt / allda ewer wohnung zuſuchen? Derhalben wann jhr euch alſo vngerechter weiß das jenig/ſo euch nur auff ein kurtze zeyt bewilligt iſt/auff ewige zeyt anmaſſen wölt/warum̃ dörfft jhr euch dann ab mir beklagen / wann ich mach das jhr das jenig / ſo nicht ewer iſt/ wider gebt? Sehet jhr aber nicht jhr armen Leüth das ichs nur euch zu nutz vnd gütem thů/wann ich euch auß diſer Welt veriag? Lieber ſagt jhr mir dieweyl ich euch für ein hochuerſtendigen Ritter anſich/wann jr ein Schiff ſecht auff dem waſſer oder Meer vmbher getriben werden/vnd ſchier jmmerzů das vngewitter vberſtehn / darinnen die Schifleüt vnd andere mit jren Wahren vnd Gütern nur begerten an den Port zu fahrn/vnd das ſie letztlich nach langwüriger gefahr vnnd groſſem Vngewitter/ ſo ſie vberſtanden hetten/ glücklich an den Port gelangeten/ vnd alßdann erſt vor laid waineten / da ſie doch vil mehr vor frewden lachen ſolten/wurdet jhr nicht ſagen ſie weren gar groſſe Narren? Ich glaub je nicht das jhr anderſt ſagen ſoltet. Alſo iſt/Jr ſtreitbarer Ritter/die Begräbnus der wahr vnnd ſicher Port/darinn jhr euch von dem Vngewitter vnd widerwertigkeyt der Welt ſaluiern mögt/dann da werden ewre feind gar nicht kommen euch

vmbzubringen/oder die böſen/ euch was fürzuwerffen noch vil weniger dz widerwertig glück euch veriern/oder die vilfältigen gedancken/ die jhr vmb ewer ſelbs willen oder von anderer wegen haben möchten/ vnrůbig machen: Sonder da werdt jhr gar ſicher bleiben vor allem angriff oder widerträß ſo lang biß jrh berůfft werd die belohnung ewrer mühe vnnd arbait / wann jhr Gott dem Herrn gehorſam geweſt ſeyt/ oder hergegen auch / da jhr jhm vngehorſam geweſt/ die gebürlich ſtraff zuempfangen.

Derhalben lieber Ritter ſo gib ich dir diſe Regel / wann du auff diſer Welt das gůt vom böſen erkennen wilt/ſo gib nur achtung auff die ſo ſich gar zu hart vor mir förchten / Alſo das ſie ſich bekümmern / ſeüfftzen / Ja mich gar nicht wöllen nennen hören/ſonder gantz betrübt werden/wann ſie nur an mich gedencken/ vnnd ſich in Summa gar zu hart vor mir entſetzen / ſo wirſt du ſelbs ſagen / das dieſelbigen ſich eintweders gar zuuil grauſamer Sünden werden ſchuldig wiſſen / daruor ſie ſich beſorgen / das ſie vmb dieſelbigen vor dem gerechten Richter werden rechenſchafft geben můſſen / oder aber ſie ſeyen dermaſſen in der welt verliebt / das ſie ſich von derſelbigen nicht ſchaiden künden: Vnnd hergegen die frommen / ob ſie ſchon ein forcht ab mir erzaigen / dieweyl die empfindtlichheyt vnd das leben durchauß ein abſcheühen vor mir hat vñ mich fleucht / auch meiner ſtraich

nicht

nicht gern erwarten wil / Jedoch so träuren sie nicht gar vber die massen/ darbey sie dann erzaigen / das sie ein Glauben an das künfftig leben haben / auch in disem leben meiner zukunfft gedencken/vnd letztlich das sie nicht souil Sünden begangen habē / das sie darumb nicht verhoffen sollen / sie werden durch die Barmhertzigkeyt Göttes der ewigen seligkeyt auch theylhafftig werden mögen.

Auff dises alles sprach der Keyser/dise ewre vrsachen seind alle heylsam vnd güt / vnd ist also wie jhr sagt / da vns aber schon anderst geduncket/so ist dessen die vrsach/ das vnser sinn vnnd empfindtlichkeyt die vernunfft dermassen verblendt/das sie vns die warheyt nicht vnterschaiden oder erkennen last.

Aber doch dessen alles vngeacht / so wolt ich das du mich mit worten nicht lenger auff hielteſt / damit ich in disen Pallast möcht hinein gehen/vnd allda das jenig verrichten/so ich darinnen zuthůn hab.

Da antwortet jm der Todt/dieweyl du mich dann nicht sonders förchst gleich wie die from̃en zuthůn pflegen/vnd ich dannoch das menig gethan hab/damit ich dich abschröckē möcht/ so gehe hinein wann es dir gefelt/dann da ich dir solches schon wehren wolt / so wer es doch nicht in meinem vermögen. Alßbald er nun solches gesagt / vnnd der Keyser auff das Geschwöl deß Thors hinein getretten het / da ver-

ſchwand gleich von ſtundan die Bildnus deß Todts vor ſeinen augen.

Da gieng der Keyſer ſo lang fort biß er in ein groſſen Hof kam/alda er ſo ſchröckliche geſpenſt ſach/ das wann er nicht vber die maſſen behertzt geweſt/ſo wer er allein vor forcht geſtorben.

Das 101. Capitel.

Wie der Keyſer Splandiano die wunderlich that deß wollust Bergs gar zu end bracht/vnd ſich auff der Jungkfrawen begern mit der Riſin Vccuba vertrug.

DIſe Teüfliſche Geſpenſt hielten nun den Keyſer mit jhren ſchröcklichen geſichten gar lang auff/ ehe ſie jhn wider in ein andern Hof/ ſo vil gröſſer war als der erſt/ hinein gehn lieſſen/ da er aber doch zu letzt auch hinein kam/ vnnd ſahe daſelbſt ein gar klainen ſcheützlichen vñ vngeſtalten Zwergen/welcher mit einer ſchröcklichen groben ſtim̃ gleich als eines Riſen zu jhm ſprach: Warlich Ritter mit dē Stern da muſt du jetzt mich auch beſtehn/ dann ob dich ſchon ein Riß nicht hat vberwinden künden/ſo möchte dich villeicht ein Zwerg vberwinden/ in ſolchem eilet jhm nun das klain Zwerglen zu/ vmbfieng jhm die füß vnd trucket jn ſo ſtarck/ das den Keyſer geduncket es künde doch ein Riß nit wol ſtercker ſein/ Alſo das er jhn etliche mahl ſchier nider gewor-

fen

fen het: Vnnd war doch das Zwerglen ſo klain/ das ſich der Keyſer gar nicht biegen kundt / vnd es von den Schencklen außlöſen mocht/ſchütlet auch die füß offtermals vnnd vermainet es alſo von jhm hinweck zuſchlingen / aber der Zwerg het ſich jm dermaſſen an ſeinem rechten Schenckel eingehenckt/ als ob er mit einer Kätten angeſchmidt geweſt wer.

Nach dem alſo diſer ſtreit ein güte weyl gewehrthet/vnnd dem Keyſer letztlich zufiel / das diſes anderſt nicht als allein durch Zauberey zugehn wurd/ſich auch auß ſolcher verhinderung ein mahl ledig machen wolt / gab er dem Zwergen mit der flächę deß Schwerdts ein ſtraichl auff den Kopff / das er gleich alßbald wie ein Todter dahin fiel.

Da kamen in einem augenblick die vorigen alten Weyber wider auß einem Zimer herauß/ die warē/wie vorgemelt/ gar ſchön beklaidt vnd wol gebutzt / aber doch an jhnen ſelbſt gar heßlich vnnd vngeſtalt/ lieffen alßbald dem Keyſer wider zu/vnnd ſprachen mit groſſem geſpöt zu jhm: O wol ein feiner Ritter / da ſech eins dein ſtreitbarkeyt/ſchämbſt du dich nicht / das du ein ſolche klaine Creatur/ Ja ein vngewaffnets kind alſo Todt ſchlagen ſolt / O wol ein ſchönes Lob vnd Ehr haſtu nur mit diſer Ritterlichen that eingelegt / du verzagter vnd mißtrewiger Ritter/ du ſolteſt dich in dein hertz hinein ſchämen.

Dargegen aber ſtellet ſich der Keyſer gleich

als ob ſie mit einem andern vñ gar nicht mit jm redeten/vnd wolt ein ſtiegen/ſo vor jm was/hinauff gehn/alſo henckt̃ ſie ſich aber alle an jn mit groſſem geſchrey vnd geſpöt/vnd ſagten zu jm/ kom̃ her du ſchandtloſer vnd vermeßner Ritter/ wolteſt du auch ſo vnuerſchambt ſein vñ hinauff gehn/da noch andere mehr namhaffte Jungfrawen vnſers gleichen ſeind/ ohn alle gewarſame vnd erlaubnus einicher alten frawen: Dieweyl jn̄ aber der Keyſer auff ſolches gar kein antwort gab/noch ſich vil weniger von jnen wolt verhindern laſſen die ſtiegē hinauff zu gehn/ da fielē ſie erſt von allē ſeiten in jn / allda jn dañ die ein bey den pantzer/die ander bey dē ſchürtzlen/ Jtē eine bey den armen / vñ eine bey den ſchenckl̃ faſſet/ Alſo dz ſie dem Keiſer gleich angſt machtē / dañ er jm gentzlich fürgenom̃en het die währ gegen jnen nit zubrauchen/ dieweyl er wiſte das es nit bezauberte Weyber waren. Wiewol er doch zu letzt mit Gottes hilff ſich ſouil bemühet / das er von jnen ledig wurd/vñ alßbald er nun in einen ſehr groſſen Saal hinein kam / da ſahe er denſelbigen gerings vm̃her voller anſchlicher Frawen vñ Jungfrawen vom Adel/ſo in gar herrlichen ſchönen Säßlen ſaſſen/ deren nicht weniger als hundert waren/welche / als ſie den Ritter ſahen hincin treten/von ſtündan alle auffſtunden/ ſich gegen jm naigten vñ ſprachen: Vns ſey wilkom̃ der Kern aller Ritter der gantzen welt/ welcher durch ſein Hochritterliche ſtreitbarkeyt alle vorſtehende

ſtehende beſchwerungen vnnd verhinderungen vberwunden/vnnd vns auß diſem orth erledigt hat/ Darauff giengē jr ſiben für die andern herfür/vnd begegneten jm mit außgeſtreckten Armen/welche er nun alßbald kēnet / vñ ſah das es die Lucidora / Item die ſchön Lintiana vnd jhre geſpilen waren / derwegen er jnen dañ auch mit groſſen frewden entgegen gieng / vnd ſie gantz höflich vmbfieng/da ſprach die Lintiana/als die jhm zum beſten bekandt was: Herr Ritter mit den Stern / wir haben vns alle mit einander verglichen / das wann jhr vns nicht ein begern bewilligen werdt / ſo wöllen wir euch allhie gefangen nemen/vnd alles gar nichts achten was jr vmb vnſert willen gethan habt/Auff welches dañ die andern auch hauffen weiß hinzu lieffen/ vnd jn vmbringen wolten/da antwortet er jnen gleich mit einem gelächter: Jhr Jungkfrawen was kündt ich doch für ein gröſſern gunſt von euch empfangen / als das ich da in einer ſo lieblichen Gefenckнuß bey euch bleiben můſt: Jedoch aber dieweyl nit allein ewre Tugenden vnd verdienſt ſolches erfordern / ſonder ich auch keiner Frawen oder Jungkfrawen was ſie an mich begert/nie abgeſchlagē hab/ oder noch künfftig abſchlagen wil/ſo ſey euch hiemit ewer begern bewilligt / wil aber dannoch nichts deſto weniger ewer gefangner bleibē / damit ich mich rhůmen mög/dz ich der aller ſchönſten vñ Adenlichiſten Jungfrawē diſes gantzen Königreichs gefangner geweſt ſey.

Solche wort gefielen jhm nun alle gar wol/ vnnd saget der Keyser solches nicht vnbillich/ dann wie sie jhn gerings vmbgeben hetten/war doch durchauß jr keine die von Adenlicher schöner gestalt nicht gantz volkomnen geweſt wer.

Also naigten sie sich alle auff solche sein antwort gantz höflich / vnnd bedanckten sich seines höflichen erbietens/schaweten jn auch so lieblich vnnd freündtlich an / als ob sie das gesicht nicht meh: von jhm abwenden wolten / dann dieweyl er sein Helmlin abgethan het / geduncket er sie vber alle massen schön sein / wie er dann auch an jhm selbst was.

Da sprach die Lucidora zu jhm/Her: Ritter das so diſe Jungkfrawen alle an euch begert haben/ist anders nichts/als das jr der kunstreichen Vccuba verzeihen wölt / was sie euch zuwider gethan hat / vnd jh: ein gnad bewilligen/die sie an euch begern wird/dargegen wil sie jeder zeyt ewer güte freündin vnnd auff ewrer seyten sein/ da sie euch doch zuuo: Todtfeind geweſt iſt.

Da fraget der Keyser was iſt es dann für ein weib/die mich beleydigt oder mir was zuwider gethan hab? Dieweyl mich nye kein Weybßbild dermassen belaidigt/ dz ich vrsach hab mich gegen jh: zurechen / dann es einem Ritter nicht gebürt einicher verletzung so jhm von Frawen oder Jungkfrawen geschehen sey / weitr zugedencken.

Da erzelet jhm die Ameria / wer die Vccuba

wer/

wer/vnnd wie ſie auß groſſer rachgirigkeyt von wegen jhres Suns deß Riſen/ den er jhr zu Arſenga in dem Thurnier vmbgebracht/durch jhr Zauberey ſie alle daher zur Gefencknuß bracht het/deß vorhabens/ wann er daher kom̃en wurd vmb ſie zuerledigen / das er ſein leben darüber laſſen můſt/dieweyl ſie aber wol gewiſt/ das jrer keine an ſolchem Todt jhres Suns deß Riſen ſchuldig geweſt wer/ ſo het ſie jnen biß daher jederzeyt ſo ſchon gethan/vnd ſie ſo herrlich vnnd wol tractiert / das ſie jhnen mehr nicht het thůn künden / da ſie ſchon alle jhre Töchtern geweſt weren/ſie wiſten auch kein frewd oder kurtzweil durchauß nicht / die doch Jungkfrawen vnter jhnen ſelbſt haben möchten/die ſie jnen nicht geſtattet vnd bewilligt het / dann ſie ſo gar die aller ſchönſten vnd namhafftеſten Jungkfrawen von allen orthen vnd enden deß gantzen Königreichs durch jhr Zauberey daher gebracht/damit ſie jhnen in ſolcher kurtzweyl vnd wolluſt geſelſchafft laiſten ſolt̃/ derwegen ſie dann alle vmb ſolcher jhrer gůtwilligkeyt vnd freündtlichheyt willen gar groſſe lieb zu jhr gewunnen hetten: Vermeldet jhm auch weiter/das die Vccuba/als ſie gemerckt/das jhr Zauberey wider ſein ſtreitbarkeyt gar wenig krafft hette / ſo hab ſie alßbald ſie alle zuſamen gefordert/ vnd jhnen obgemeltes nach lengs fürgehalten/neben der vrſach die ſie zu ſolchem bewegt / ſie auch alle gebeten/ das ſie doch jhre güte fürbitterin ſein wolten/da-

mit jr der Ritter dz jenig/ſo ſie wider jn gethan/ wolte verzeihen/vnd jhr begern bewilligen.

Auff ſolches fiengen ſie abermals an jhn alle zugleich zubitten/ das er jhr doch auff ſolches jhr aller fürbitt verzeihen wolt/auß vrſach das ſie jhr verbrechen ſelbs erkennet.

Dieweyl nun aber der Keyſer gar ein frey milter vnnd großmütiger Fürſt was/ antwortet er jnen/ Ich verzeich vnd vergib diſer Frawen/ vnnd ſoll jhr hiemit ſchon alles bewilligt ſein/ was ſie von mir begert.

Ab ſolcher antwort erzaigten ſie ſich nun alle gantz frölich/ vnnd giengen jhr etliche alßbald in ein herrlichs Zimmer hinein/ darinnen ſie dann nicht lang bliben/ ſonder bald darnach ein Riſin von ſchwartzem beklaidt/ ſampt noch einer gar jungen vnnd ſehr ſchönen Riſin mit jhnen herauß führten/ denen ſie alle gar groſſe Ehr erzaigeten: Traten alſo gegen dem Keyſer hinfür/ vnnd alßbald jhnen platz geben wurd/ fielen beyde Riſin für jhn nider/ vnnd ſprach die ein/ſo in ſchwartz beklaid was: Herr Ritter mit den Stern/ ich bin die Vccuba/ ſo ewer groſſe Todt feindin geweſt bin/vmb das jr mir meinen Sun Guſtafone vmbracht habt/ Jetzt aber rewt mich alles was ich euch zuwider gethan oder angericht hab/ vnd verzeich euch hergegen was jhr wider mich gethan habt: Bitt euch auch darauff/vermög deß zuſagens/ſo jhr mir durch diſe

ſchöne

ſchöne vnd Adenliche Jungkfraw habt gethan/ das jhr mich für ewer Dienerin vnnd Freündin wölt auffnemẽ/auch diß alles ſo ich durch mein Kunſt auff diſem Berg gemacht vnnd geordnet hab/vnuerſehrt bleiben laſſen / dargegen verhaiß ich euch/ das wie es bißher allen denen/die es anſehen/luſtig vnd kurtzweylig geweſt iſt zuſehen/ Alſo ſoll es auch im werck jederman nutzlich/tröſtlich vnnd durchauß nyemandt/ ſo hinfüran daher kommen wirdt/ ſchedlich ſein/dann wie mein zorn allein wider euch geweſt iſt/vnnd ich derwegen durch mein kunſt alles vbels wider euch angericht / aber doch ſonſt nyemandt darmit kein ſchaden gethan hab / Alſo wil ichs hinfüran menigklichen zu nutz vnnd gütem anwenden.

Da hebet ſie der Keyſer beyde wider auff/vñ antwortet der Riſin Oceuba mit gantz ſänfftiger geberd/dieweyl ſie jr mißhandlung ſelbs erkennet / das ſie jhn alſo vnbillicher weiß verfolgt het (dann er je jhren Sun in einer offentlichen Schlacht auffrecht vnd redlich vmbbracht het) zu dem dieweyl er jhr ſolches zugeſagt / ſo wolt er jhr alles/ſo ſie jhm zuwider gethan / nicht allein verzeihen vnnd vergeben / ſonder ſie auch für ſein freündin halten / vnnd jhr Tochter da zugegen güten ſchutz vnnd ſchirm halten/ deßgleichen auch diſes jhr gemachtes werck gar nit zerſtören/ſonder alſo bleiben laſſen/dieweyl dar-

durch

durch bißher nyemandt beſchädigt oder belaidigt / ſonder diſem Adenlichen Frawenzimmer alle frewd vnd kurtzweyl da were vergunt worden / der hoffnung vnnd verſehens/es ſolte hinfüran noch gleicherweiß alſo geſchehen.

Dargegen wolt jm nun die Veccuba die hend kuſſen zur danckſagung ſampt jhrer Tochter der jungen Riſin / Er aber wolt es gar nicht zugeben / ſonder zum anzaigen deß frids vnnd liebe vmbfieng er ſie beyde gantz gütigklich: Darauff dann die Veccuba jhren vnwillen/den ſie wider jn gehabt het/gleich gantz vnd gar auß dem hertzen fallen ließ/vnnd jhn hernacher jeder zeyt lieb vnnd werd het/hielt jhm auch trewlich was ſie jm zugeſagt het/dañ ſie diſen Berg deß wollusts ohn vnterlaß mit allerley wunderbarlicher wollüſten vnd kurtzweylen vnter hielt/vnd noch mehr zieret / darab dann alle Ritter vnnd Frawenzimmer / ſo daſelbſt hinkamen / groſſe frewd vnd kurtzweil hetten/vñ nyemandt durchauß kein ſchad oder widerdruß darauff geſchach.

Das 102. Capitel.

Wie die Ritter/ſo bey dem Splandiano waren/auch berüfft wurden / vnnd alle nach vilfältiger kurtzweyl mit dem Frawenzimmer hinweck zogen / deren gleichwol vil für jhren luſt allda bliben.

NAch ſolchem bath die ſchön Lintiana/ Lucudora vnd die andern alle den Ritter mit den Stern / das er doch wolte die

die Rüſtung abthůn/vñ allda nach der verbrachten arbait raſten/wie dañ die Vccuba ſelbſt auch ſampt jhrer Tochter gar ſehr darumb bath / darauff er es jhnen nun bewilliget / doch ſaget er/ man ſolt es ſeinem Schiltjungen/ſo ſampt dem Hertzogen von Arſenga/Marggrafen von Orlengo vnd dem Ritter mit dem Greiffen vnterhalb deß Bergs hielt/ zuuor anzaigen.

Derhalben als nun die Lucidora vernam/ das jhr Herr Vatter herniden vor dem Berg wer/wurde ſie zum höchſten erfrewd / wie dann die ſchön Lintiana ſich gleicherweiß von hertzen erfrewet / als ſie höret das der Marggraf von Orlengo auch mit jhm hinkommen wer / dann dieweil er ſich bey dem feſt vnd Tantz zu Arſenga ſo freündtlich gegen jhr erzaigt het / gedacht ſie wol/er wurde allein von jrent wegen vmb ſie zuerledigen daher kommen ſein / welches nun vrſach was/das ſie jm gar hold wurd/da ſie doch zuuor jhr liebe auff den Ritter mit den Stern gewendt/vnd ſich ſeiner gar nicht geacht het.

Wol war nicht ohn/das ſie auß einer andern vrſach auch zu ſeiner liebe bewegt war worden/ dieweyl ſie nemlich von der Vccuba vernomen het/wie das der Ritter mit den Stern ein namhaffter Fürſt vñ König/ auch der ſchönſten Fürſtin eine/ſo man auff der Welt finden möcht/ ſein Gemahel wer / derwegen das ſie jhr dann den vorigen gedancken / ſich mit jhm zuuerheyraten/ſchon auß dem ſinn geſchlagen het.

Alſo

Alſo ſprach die Vccuba/ ſie wolt alßbald hinſchicken/wie ſie dann von ſtundan einen diener hinab ſchicket/ vnnd gieng ſie vnter deſſen mit erlaubnus deß Ritters mit dē Stern hinweck/ den Riſen vnd den Zwergen / die er mit ſeinem Schwerdt geſchlagen het / von der Zauberey wider zuerledigen / welche nun auch herzů kamen/vnd ſich bey dem Keyſer mit groſſer Ehrerbietung erzaigeten.

Da gieng nun der Bott hinweck / das es gleich wolt nacht werden / der fand den Ritter mit dem greiffen ſampt den andern/ vnd erzelet jnen / was ſich alles verlauffen het/deßgleichen wie der Ritter mit den Stern jhrer begeret/darab ſie ſich dann alle ſehr hoch erfreweten / vnnd alßbald den Berg auffwertz zogen (dann die die Vccuba durch jhr kunſt ſchon alle verhinderungen/ſo zuuor da geweſt waren/abgeſtelt vnd hinweck genommen het) als ſie von dem Frauwenzimmer geſehen wurden/erfreweten ſie ſich alle nicht wenig darab / ſo wol als die Lucidora vnnd Lintiana / die dann jhren theyl inſonderheyt darbey hetten / dann wiewol ſie ein gůte zeyt lang in groſſen frewden vnnd kurtzweyl da geweſt waren / ſo war dannoch jhr frewd nicht gar volkommen geweſt / dieweyl ſie die gantz zeyt herumb keinen Ritter bey jhnen gehabt hetten/dann wie die Ritter vnter einander kein volkomnes Feſt oder frewd haben kůnden/

wann

wann ſie nicht auch Frawenzimmer darbey haben/ Alſo iſt auch der Frawen vnd Jungkfrauwen frewd bey all jhrer kurtzweyl nicht volkommen/wann nicht auch Ritter darbey ſeind.

Nach dem nun der Ritter mit den Stern vnd die andern einander mit groſſen frewden empfangen/vnd alle die Rüſtung abgethan hetten / wurd jhnen erſtlich von der Vccuba vnnd dem Riſen/folgendts auch von allem Frawenzimmer gar groſſe Ehr bewiſen/welche ſich dañ zum höchſten erfreweten / da ſie ſolche ſchöne vnd wolgeſtalte Ritter da bey jhnen hetten / die jhnen die weyl vertriben / verwunderten ſich auch nicht wenig ab der ſchönen geſtalt deß Ritters mit dem Greiffen / vnnd als ſie höreten / das er deß Ritters mit den Stern Blůtßfreündt war / da ſprach je eine zu der andern/ſie ſehen einander faſt gleich/ſo het er jm auch nicht ohn vrſach das lob vnnd namen eines der fürnembſten Ritter der gantzen welt erworben vnd erlangt.

Als aber der Marggraf von Orlengo ſein geliebte Lintiana ſach / erfrewd er ſich dermaſſen darab/das er alle glückſeligkeyt der gantzen welt nicht darfür genommen het / vnd dieweyl der Ritter mit den Stern wol gemerckt het/das ſie einander hold weren / ſprach er zu jhr/ gleich in dem das er zu jhr hinzů gangen was:

Jungkfraw

Alſo ſprach die Vccuba/ ſie wolt alßbald hinſchicken/wie ſie dann von ſtundan einen diener hinab ſchicket/ vnnd gieng ſie vnter deſſen mit erlaubnus deß Ritters mit dē Stern hinweck/ den Riſen vnd den Zwergen / die er mit ſeinem Schwerdt geſchlagen het / von der Zauberey wider zuerledigen / welche nun auch herzů kamen/vnd ſich bey dem Keyſer mit groſſer Ehrerbietung erzaigeten.

Da gieng nun der Bott hinweck / das es gleich wolt nacht werden / der fand den Ritter mit dem greiffen ſampt den andern/ vnd erzelet jnen / was ſich alles verlauffen het/deßgleichen wie der Ritter mit den Stern jhrer begeret/darab ſie ſich dann alle ſehr hoch erfreweten / vnnd alßbald den Berg auffwertz zogen (dann die die Vccuba durch jhr kunſt ſchon alle verhinderungen/ſo zuuor da geweſt waren/abgeſtelt vnd hinweck genommen het) als ſie von dem Frauwenzimmer geſehen wurden/erfreweten ſie ſich alle nicht wenig darab / ſo wol als die Lucidora vnnd Lintiana / die dann jhren theyl inſonderheyt darbey hetten / dann wiewol ſie ein gůte zeyt lang in groſſen frewden vnnd kurtzweyl da geweſt waren / ſo war dannoch jhr frewd nicht gar volkommen geweſt / dieweyl ſie die gantz zeyt herumb keinen Ritter bey jhnen gehabt hetten/dann wie die Ritter vnter einander kein volkomnes Feſt oder frewd haben kůnden/

wann

wann ſie nicht auch Frawenzimmer darbey haben/ Alſo iſt auch der Frawen vnd Jungkfrauwen frewd bey all jhrer kurtzweyl nicht volkommen/wann nicht auch Ritter darbey ſeind.

Nach dem nun der Ritter mit den Stern vnd die andern einander mit groſſen frewden empfangen/vnd alle die Rüſtung abgethan hetten / wurd jhnen erſtlich von der Dccuba vnnd dem Riſen/folgendts auch von allem Frawenzimmer gar groſſe Ehr bewiſen/welche ſich dañ zum höchſten erfreweten / da ſie ſolche ſchöne vnd wolgeſtalte Ritter da bey jhnen hetten / die jhnen die weyl vertriben / verwunderten ſich auch nicht wenig ab der ſchönen geſtalt deß Ritters mit dem Greiffen / vnnd als ſie hörten / das er deß Ritters mit den Stern Blůtßfreündt war / da ſprach je eine zu der andern/ſie ſehen einander faſt gleich/ſo het er jm auch nicht ohn vrſach das lob vnnd namen eines der fürnembſten Ritter der gantzen welt erworben vnd erlangt.

Als aber der Marggraf von Orlengo ſein geliebte Lintiana ſach / erfrewd er ſich dermaſſen darab/das er alle glückſeligkeyt der gantzen welt nicht darfür genommen het / vnd dieweyl der Ritter mit den Stern wol gemerckt het/das ſie einander hold weren / ſprach er zu jhr/ gleich in dem das er zu jhr hinzů gangen was:

Jungkfraw

Jungkfraw Lintiana jhr ſolt diſen Ritter billich in ehrn halten / dieweyl er vmb ewrent willen nicht weniger laidig vnd betrübt geweſt iſt/ als ich waiß / das er ſich jetzt frewd weyl er euch wider ſicht/ vnd hat kein widerwertigkeyt außgeſchlagen/damit er euch nur wider erledigt ſehen mög.

Ab ſolcher red deß Ritters mit den Stern/ wurd nun die ſchön Lintiana gantz ſchamroht/vnnd antwortet jhm / Herr ich bin jhm nit wenig ſchuldig oder verpflicht.

Darauff ſprach der Maggraff / Jungkfraw ich hab noch von ewrent wegen nichts gethan/ darumb jr mir ſolten etwas verpflicht oder verbunden ſein/vnd ſolches allein darumb/dieweil ich deſſen kein gelegenheyt gehabt/vñ diſer werde Ritter das jenig verricht hat/deß ich ſchuldig geweſt wer vmb ewrer erledigung willen zuthün.

Alſo gieng der Ritter mit den Stern wider von jhnen hinweck / die Lintiana aber führt mit jhrem Geſpräch fort/ vnnd ſaget / es iſt ein jede Jungkfraw einem Ritter/der nur willig vnnd berait geweſt iſt / jhr zuhelffen / nicht weniger ſchuldig oder verbunden / als wann er jhrs im werck erzaigt het / dieweyl ein redlichs vnd ehrlichs gemüt nach dem Exempel Gottes ſo wol deß güten willens als der werck belohnt werden ſol.

Da ſprach der Marggraff/ Jungkfraw wañ

jhr

jhr mich von meines güten willens wegen dermaſſen bekeñen wölt/als jr vmb das werck ſelbſt thůn wurdet / ſo ſeyt jhr mir vil mehr ſchuldig als jhr ſelbs vermaint/vnd dermaſſen ſouil/ das jhr mirs anderſt nicht als allein mit einem ding belohnen künd.

Wiewol nun aber diſe ſchön Lintiana gar wol verſtünd warauff der Margraf reden wolt/ jhr auch ſolches gar nicht mißfiel/ Jedoch ſo ſtellet ſie ſich als ob ſie es nicht gehört oder vernommen het/ vnnd antwortet jhm wider: Es iſt mir laid/das ich ewer gemůt vnd willen nicht erkennen / oder das jenig/ ſo jhr mir zu gůtem gethan habt/wiſſen ſoll / damit ich euch daſſelbig zum wenigiſten mit danckbarem hertzen / wa ich je weiter nicht kundt/widergelten möcht.

Auff ſolches antwortet der Marggraff wider/wann ich wiſte/das ich dardurch ein begern bey euch verlangen möcht / deß ſich an ein Ehrliche vnd Adenliche Jungkfraw hohes Stands wol gebürt zuthůn/ ſo wolt ich nicht vnterlaſſen euch ſolches zuoffenbaren. Da ſprach ſie/wann das begern alſo beſchaffen iſt wie jr ſagt/ſo wolt ich willig darzů ſein/damit ich nicht vndanckbar möcht geſcholten werden.

Ab diſer antwort het nun der Marggraff noch ein beſſers hertz gefaſt/vnnd ſaget/Jungkfraw ich wil euchs in allweg anzaigen/doch mit diſem geding deß jhr ſelbſt ſagt/ damit jhr nem-

lich erkennen mögt/ wie vnd was geſtalt jr verbunden vnd ſchuldig ſeyt mich zubelohnen.

Vnd kan euch nemlich nicht verhalten / das von dem tag an / an welchem meine augen in in der Statt Arſenga ewer ſchöne geſtalt geſehen/vnd dieſelbig meinem hertzen offenbart haben / iſt ſolche ſeyther dermaſſen dariñ eingebildet bliben/das ich glaub es ſey vnmüglich dieſelbig widerumb herauß zunemen / anderſt als allein durch den Todt / vnnd dieweyl nun die innbrünſtigkeyt / ſo mein Hertz derwegen empfindt/allein von ewrer vnſäglichen ſchöne herkompt/ſo muß ich die Ertzney auch allein daher haben/welche anders nichts ſein darff/als wann jhr mir nur erzaigt / das euch nicht zuwider ſey/ das ich mich euch für a gen ergeben hab/ vnnd jhr mich alſo für ewren Ritter annemen wölt/ damit ich euch zu dienſten verpflicht werde/ biß in den Todt/nach meiner groſſen liebe/ſo ich gegen euch trag / vnnd ewren vilfältigen verdienſten/vnnd ſolches in allen ehrlichen ſachen / wie ſich dann gegen einer ſolchen namhafften vnnd ſchönen Jungkfrawen wol gebürt.

Auff ſolches lächlet nun die ſchön Lintiana gantz züchtigklich vnnd ſprach: Es iſt mir gar nicht zuwider/ das ich von einem ſolchen werden Ritter als der Marggraf von Orlengo iſt/ geliebt werde/ſonderlich dieweyl ewer liebe auff

Erbar-

Erbarkeyt vnnd höflichheyt gegründt iſt / ſo vil aber die Ertzney belangt die jhr begert/ weiß ich nicht wie ſich ſolches wol gebürn kündt / dann wann es wahr iſt/das jhr mich lieb habt/vnnd in ſolcher ewer lieb dergleichen lieblichheyt empfindt / als jhr erzaigt/warumb begert jhr dann das ewrem vbel ein Ertzney gegeben werdt/ anderſt als allein damit jhr von diſer lieb möcht erledigt werden ? Sehet jhr dann nicht / das wann ich euch diſe Ertzney für ewer lieb gib/ das jhr ſolcher lieblichheyt der liebe nicht mehr empfinden werdt / vnnd ich dardurch den verluſt haben wird/das ich eines ſolchen liebhabers manglen muß.

Da lächlet der Marggraff ab ſolcher holdſeligen antwort / vnnd ſprach zu jhr mit groſſen frewden: Liebes Frawlein / das verbieten mir die Götter / das ich einer Ertzney begern ſolte/ wider die liebe die ich gegen euch trag/dann mir vil lieber vnnd angenemer iſt die ſüſſigkeyt ſolcher liebe zuentpfinden / vnnd alſo vnter dem ſüſſen Joch der liebe zu ſein / als alle frewd vnnd wolluſt die ich auff der gantzen Welt empfangen möcht / dermaſſen erfrewdt mich das ich durch ewer ſo vbermeſſige ſchöne dem Joch vnterworffen wordē bin/Aber das beger ich wol zu erquickung der flamen die mich gantz lieblich peinigen/dz jr zu einem anzaigen (das jhr mein

liebe nicht verachtet) mich für ewreren Ritter auffnemen wölt/damit ich mich in meinem hertzen rhümen mög / das ich der aller schönsten Jungkfrawen / so in disem gantzen Königreich ist/Ritter vnd diener sey.

Da wurd nun die schön Lintiana abermals gantz schamroht / nicht allein von wegen das sie sich selbst also loben höret/sonder auch vor frewden/dieweil sie sah das sie von disem Adenlichen Margrafen so sehr geliebt wurde/ vnd sprach zu jhm / dieweyl es nun mehr zeyt ist zum Nachtmal / vnnd vns die Schiltjungen schon holen/ welches die Vecuba in jhrem schönen Lustgarten het zurichten lassen/so wöllen wir vnser Gespräch biß auff morgen zu gelegner zeyt einstellen / das verhaiß ich euch dessen/vnnd alles andern dergleichen Erbarn begerns/so ein Jungfraw jrer Ehrn vnuerletzt thün kan / zugewern/ doch das jhr mir hergegen etliche Conditionen halten wölt/die ein jeder Ritter/so einer Jungfrawen dienen wil / vermög deß Gesatz der getrewen liebe schuldig ist / der jenigen/die er lieb hat/zuhalten.

Dessen erfrewet sich nun der Margraf mehr als er sich sein lebtag je ab einichē ding erfrewd het/vnd saget / Er verhieß jhr hiemit solches alles/ließ auch nicht nach biß er jhr/gleichwol wider jhren willen/am fortgehn (dañ sie baide nur allein / vnnd die andern alle schon vorhin in den

Garten

Garten gangen waren) die hend mit gewalt kusset/dessen sie sich nicht wenig schämet.

Das 103. Capitel.

Wie die Ritter an disem lustigen orth allerley frewd vnd kurtzweyl hetten/vnd der Margraf sein gespräch mit der schönen Lintiana widerumb anfieng.

ALso het jhr nun die Vccuba jhres Suns Todt gantz vñ gar auß dem sinn geschlagen / vnnd auß freyem gemüt ein rechte lieb auff den Ritter geworffen / der jhn entleibt het/von wegen der Tugent die sie an jm erkennet / wendet derwegen allen müglichen fleiß an / damit sie jhm vnd den andern Rittern seinen freündten vnd bekandten alle Ehr beweisen möcht/ ließ also für sie vnd das Frawenzimmers alles in dem schönstē Garten deß gantzen Pallasts ein solchs köstlichs herrlichs vñ lustigs Nachtmal zurichten / das sich der Keyser vnnd der König darab zum höchsten verwunderten/ vnnd zusamen sagten / es were doch nicht wol müglich / das es der gewaltigist Fürst auff der Welt köstlicher vnd besser erbieten künd. Empfiengen also alle Jungkfrawen die Malzeyt sampt den Rittern mit grossen frewden vnnd wolluſt/da dann der Keyser Galaor sein Jungfraw/vnd sie jhn hergegen auch in grossen ehrn hielt/auch einander gar Brüderliche vnd schwesterliche lieb erzaigten / beschawet jhn auch das Frawenzimmer alles vmb seiner schöne willen

mit ſo groſſer verwunderung das es vnſäglich was / wann ſie aber hernacher den Keyſer anſchaweten / der dann an ſchöne zur ſelbigen zeyt keinen Ritter ſeines gleichen het/da war jhr keine/die da nicht gleich verliebt gegen jhm wurde.

Nach dem köſtlichen vnd herrlichen Nachtmahl giengen die Jungkfrawen alle mit den Rittern in dem Garten hin vnnd wider ſpatzieren/welche ſich ab einer ſolchen anzal vnnd Geſellſchafft ſouiler ſchöner Jungkfrawen / deren doch keine den wenigiſten mangel het / dermaſſen verwunderten / das ſie gegen einander ſagten/es hette doch die künſtlerin Yccuba ein ſondern hohen verſtand / das ſie ein ſolche Geſelſchafft von Jungkfrawen het wiſſen außzuleſen.

So waren ſie auch dermaſſen alle ſo köſtlich beklait vnd mit allerley klainatern geſchmuckt/ darauß man wol abnemen mocht / das ſie namhaffter Fürſten vnnd Herrn Töchtern weren/ welches ſie dann mit jhren höflichen geberden vnd zucht auch genůgſam erzaigten.

Da kundt nun der Marggraf denſelbigen Abendt gar nicht gelegenheyt haben / ſich mit ſeiner geliebten Lintiana zuerſprachen/ dieweyl der Ritter mit den Stern jmmerzů ſein geſpräch mit jr/auch mit der Lucidora vnd Ameria hielt/ deßgleichen der Hertzog mit etlichen andern namhafften Frawlein / der König Galaor aber

vnd

vnd der Marggraf vnterhielten die jung Risin mit jhrem gespräch / die dann sehr höflich vnnd schön was.

Folgendts als es zeyt was schlaffen zugehn / wurden die Ritter all in solche herrliche Zimer geführt / darauß wol abzunemen was / das die Würtin güres wissen het / dz ein solcher gewaltiger Keyser vñ so ein Ritterlicher König vnter jnen wer.

Also schlieffen sie die gantz Nacht alle gantz rübigklich / ausser allein deß Marggrafen von Orlengo / der dann mit seiner schönen Lintiana dermassen verliebt was / das er sich am schlaffen gehn aller wort / die sich zwischen jm vnd jr denselbigē tag verlauffen hettē, sampt jren freundtlichen holdseligen geberden / auch jhrer verstendigen reden vnd höflichait durchauß nach lengs widerumb erinneret / deßgleichen auch wie sie jm durch solche artige antwort het zuerkennen geben / das sie jhn liebet / wann sein liebe gegen jhr auff Erbarkeyt gegründt wer / Also das er vor frewden vnnd allerley gedancken der liebe die gantze nächt kein rhů jm Bett het.

Als es nun wider tag wurd / vnnd die vilgemeldten namhafften Fürstin Frawlein vnnd Jungfrawen vom Adel alle auffgestanden waren / fiengen sie widerumb an in dem herrlichen lustigen Pallast vnd Garten mit einander vmbher spatziern zu gehn. Da het nun der Marggraf von Orlengo die gelegenheyt / das er mit

seiner geliebten Lintiana zureden kom̃en möcht/ welche er dann alßbald bey dem Arm̃ fasset / damit jm kein anderer vorkommen solt/ fieng darnach an / vnnd sprach zu jhr/ Frawlein wann jhr wissen solt in was grosser anfechtung ich dise nacht gewest bin/ von dessen wegē das jr gleich in einen zweiffel gesetzt habt / mich für ewren Ritter anzunemen/ so wurden jhr gewißlich ein mitleiden mit mir gehabt haben/ dann ich die gantze nacht nye gerühet hab.

Darauff sprach die Lintiana gleich mit einem höflichen Gelächter/ Ey wie habt jhr dann vber solches ein bösen oder schwern gedancken haben künden / dieweyl ich euchs doch verhaissen hab? Dann wann jhr euch recht erinneret / so wist jhr das ich gesagt hab / ich wer damit wol zufriden / allein das jhr mir hergegen die Conditionen / so andere Ritter in dergleichen fällen pflegen zuuersprechen/ auch halten wöller. Auff solches antwortet er / Ja es gedunckt mich wol/ das jhr mir also geantwort habt.

Dieweyl aber ein jeder liebhaber in seiner lieb jederzeyt forchtsam ist/ vnd ich mich der wort nit so gar eigentlich hab wissen zuerinnern/ so ist mir ewer zusagen auß solchem argkwohn gleich zweiffelhafftig worden / nach dem ich aber jetzt desselbigen ein gewißhait hab/ so bin ich nun dermassen darab getröst vnd erfrewd / das ich euch zusag / das ich die künfftig Nacht desto rübiger schlaffen wil.

Ab ſolchem begundt die ſchön Lintiana zulachen vnd ſaget: Jhr ſolt gar nicht zweiflen/ das mir ewre dienſt vnd ſo anmütige groſſe lieb nit angenem ſey / dann wann jhr an demſelbigen zweiflen ſolt / ſo wurdt jr mich dardurch ſchmähen / in dem das jhr mich für vndanckbar vnnd vnuerſtendig hielten / in ſachen die einer höflichen Jungkfrawenbillich gebüren vnnd zuſtehen.

Alſo antwortet jhr der Margraf hinwider/ Ich bin gentzlicher zuuerſicht/das jhm alſo ſey/ dieweyl von einer ſo ſchönen vnnd holdſeligen Jungkfrawen anders nichts als alle höflichait vnd danckbarkeyt herkommen kan.

Da ſprach die Lintiana / ſouil nun dann betrifft / das ich euch für meinen Ritter annemen ſolt/ſo nim̃ ich euch hiemit darfür an / doch mit dem geding vnnd Condition / ſo ich euch fürgeſchlagen hab/ das jhr mir nemlich auff Ritterlichen trawen vnnd Glauben zuſagt/das jhr ewer Hertz vnnd Gemüt weder gar noch eins theyls hinfüran auff ainiche andere Jungkfrawen ſetzen oder wenden / ſonder daſſelbig allein mir gantz vnd gar für eigen ergeben wölt / mit dem fürſatz / das mit wiſſen vnnd bewilligung deß Margrafen eweres Herrn Vatters vnnd deß meinigen ein rechte vñ gebürliche Ehe zwiſchen vns werden ſoll.

Auff ſolches antwortet jhr der Margraf von Orlengo/zu diſem verbind ich mich hiemit/ vnd

ſchwer euch bey dem Ritterlichen Orden vnnd Standt den ich führ / das ich demſelbigen alſo nachkom̃en wil/ nam jhr auch alßbald die hend/ kuſſet jhr dieſelbigen vnnd ſprach/ Frawlein diß ſoll das zaichen meiner dienſtbarkeyt ſein / die ich euch als ewer Ritter ſchuldig bin/ dargegen ſie ein wenig lächlet / vnnd ſich deſſen gar nicht wideret/ ſonder jms frey gůtwillig zugab/ vnnd het allein jhr achtung darauff/ ob es nicht etwan der andern Jungkfrawen eine geſehen het.

Verbrachten alſo noch denſelbigen vnd den nachfolgenden tag allerley freündtlichs Geſprächs mit einander / vnnd bliben die Ritter alle ſampt/ dem Frawenzimmer allda acht gantzer tag bey einander / in ſolchen frewden vnnd kurtzweyl / das der Keyſer ſelbs ſaget/ Er hette doch ſein lebenlang in ſo kurtzer zeyt nye ſo vil frewd / rhů vnnd kurtzweyl an einander gehabt.

Dieweyl er ſich aber darneben ohn vnderlaß erinneret / in was pein vnnd trůbſeligkeyt ſein Herr Vatter der Kőnig Amadis auff dem Schlangenberg lebet / deſſen er dann gegen ſeinem Vettern dem Kőnig Galaor offtermals zu red wurde / vnnd zu jhm ſaget / das wann er ſchon lenger da verharren ſolt/ ſo kündt jhn doch diſes kurtzweylig gůt leben gar nicht erfrewen/ zu dem ſo ſahe er auch das der Princeſin Alchimora zwo Jungkfrawen / vngeacht das jhnen

diß

diß kurtzweylig vnd luſtig Leben auch gar wol gefiel / gleicherweiß jmmerzů anhielten / das er doch mit jhnen fortziehen ſolt / derhalben ſo entſchloß er ſich nun von damen wider zuuerrucken / forderet alſo die kunſtreich Vccuba zu ſich vnnd ſaget jhr / er můſte nun mehr von dannen ſchaiden / vnnd begeret darauff / das ſie jhres gerhanen zuſagens wolt ingedenck ſein / vnnd gar nicht zugeben / das diſer Berg deß wollůſts einichem Menſchen zu ſchaden oder nachtheyl / ſonder nur jederman zu gůtem alſo erhalten wurde.

Welches jhm nun die Vccuba / die ſich dann gantz vnnd gar verkert het / gůtwilligklich widerumb zuſaget / Ließ auch den Frawlein vnnd Jungkfrawen allen anzaigen / wann ſie widerumb anhaimbs zu jhren Eltern ziehen wolten / ſo ſtůnde es zu jhrer gelegenheyt / derwegen dann jhr vil auff jhren Zeltern wider daruon riten / vnnd wolten jhr ſechs / ſo nicht weit von der Statt Antippa da haimb waren / mit den Rittern fortziehen / deßgleichen führet der Hertzog ſein Tochter die Lucidora auch wider zu Hauß / die ſchön Lintiana aber wolt mit dem Ritter von den Stern ziehen / damit ſie das Frawlein Amenia / darbey ſie von Jugendt auff war erzogen worden / noch haimſuchen möcht / welche nun der Marggraf von Orlengo auch belaitet / deßgleichen

deßgleichen zogen die andern auch hinweck/eine da/die ander dort hinauß/allein waren jrer noch zehen / die wolten ſelbs gütwilligklich noch ein zeytlang bey der Veccuba vnd jhrer Tochter bleiben / mit denen ſie dann gar güte kundtſchafft gemacht/zu dem das ſie ab der gelegenheyt diſes luſtigen orths ſo groſſes wolgefallen hetten/ das ſie gleich begerten noch lenger allda zuuerharren.

Nach dem ſie ſich nun aber jetzt gemeldter maſſen entſchloſſen hetten / bliben ſie noch drey gantzer tag / alle bey einander/vñ zogen erſt den vierten tag darnach daruon / da dann das ſchaiden nicht ohne wainen abgieng/dieweyl ein ſolche güte vnnd angeneme Geſellſchafft alſo von einander ziehen ſolt.

Dieweyl aber der Ritter mit den Stern das Königreich ſampt allen vmbligenden Ländern von newem wider mit ſeinem lob erfült het/ſonderlich erſt durch volbringung diſer ſo namhafften gefahrlichen that / ſo wurd er nun von menigklichen allenthalben / wa er durchzog gegrüſt/vnnd in hohen Ehrn gehalten/ ſonderlich weyl man wiſte das jhn die Princeſin Alchimora het erfordern laſſen / damit er den weitberhümbten Ritter mit der grünen Rüſtung erledigen ſoll.

Deßgleichen nach dem allenthalben das Geſchrey außkommen war/das der Berg deß wolluſts jetzt einem jeden/ ſo dahin ziehen vnd denſelbigen

ſelbigen ſehen wolt / frey vñ erlaubt wer/da zog ein ſolche menig allerley Frawenzimmers vnnd Ritter daſelbſt hin/auß verlangen ſolches luſtiges orth zuſehen/das es nicht wenig zuuerwundern was / vnd empfieng die Veccuba jederman/ der hin kam / ſo freündtlich vnnd wol/das ſie in kürtz ein lob bekam / der aller höflichiſten vnnd ehrerbietigſten Frawen die man im gantzen Königreich finden möcht.

Wir müſſen aber jetzt einſtellen vom Ritter mit den Stern weiter zuſagen/ vnd nun anfangen zuerzelen / was dem Don Brian von Moniaſte/genannt der Ritter mit dem Löwen begegnet ſey.

Das 104. Capitel.

Was dem Don Brian von Moniaſte/genannt der Ritter mit den Löwen / zugeſtanden ſey/nach dem er vom König Amadis abgeſchaiden.

NAch dem nun der König Don Brian von Moniaſte/ wie hieuor gemelt worden/den König Amadis Ritter mit der grünen Rüſtung verlaſſen het / vnd für ſich ſelbſt im Königreich vmbher ziehen wolt/ allerley zuuerſuchen/da begab ſich/als er auff einen tag durch ein groſſen Wald rit/das er in einem weitē Thal groſſes geſchrey vernam/ gleich als von etlichen Jungfrawen ſo in groſſer trübſelig-

ſeligkeyt vnd laid weren/vnd als er ſich dem ge-
ſchrey nach wendet/ höret er das es je lenger je
gröſſer wurd / derwegen er dann den Gaul an-
hawet/vnnd deſto mehr forteylet/ vnnd alßbald
er nun zu dem Thal hinzů kam / da ſah er zwen
Bößwiſcht / die hetten zwo Jungkfrawen biß
auff die Gürtel herab außzogen vnnd entblöſt/
vnd ſchlugen ſie gantz vnbarmhertzigklich mit
Růten / darab er dann ein ſolches groſſes miß-
fallen het / das er den zweyen tropffen alßbald
zuſchry / ſie ſolten die zwo Jungkfrawen zufri-
den laſſen/vnd ſich daruon machen/ oder er wolt
ſie jhrem verdienſt nach ſtraffen.

Auff ſolche drauwort wendeten ſich die zwen
hinumb zuſehen wer da wer / als ſie aber ſahen/
das es nur ein Ritter was / triben ſie das Ge-
ſpöt darauß / vnnd ſchlugen die Jungkfrawen
noch ohn vnterlaß ſo faſt als zuuor / darůber er-
zürnet ſich nun der Ritter mit dem Löwen ſehr
faſt / rennet alßbald auff ſie dar / vnnd ſtieß den
einen mit dem hindertheyl deß Spieß dermaſ-
ſen ſo ſtarck auff die Schultern / das er gleich
für Todt dahin fiel/dem andern aber gab er mit
dem rechten Fůß/den er dann auß dem Steg-
raiff herauß zogen het / ein ſolchen ſtarcken
ſtoß in das Geſicht/das er jhm daſſelbig gar zer-
ſtieß.

Dieweyl nun aber zwen gewaffneter Ritter

ſampt noch fünff andern Bawrntropffen / die dann auch jhre Sturmhauben vnnd Hellepar-ten hetten/vnter einem Baum gleich darbey la-gen/ vnd ſolches ſahen/wurden ſie ſo hefftig er-zürnet / das der ein / ſo ſchon zu Roß geſeſſen was / alßbald auff den Ritter mit dem Löwen dar rennet / weyl der ander Ritter auch auffſaß/ als nun aber der Ritter mit dem Löwen ſeiner gewahr wurd / leget er ſeinen Spieß auch ein/ vnd hawet den Gaul an: Begegneten alſo ein-ander mit ſolchem gewalt/das ſie die Spieß ein-ander an den Schilten zu vil ſtucken renneten/ aber der Ritter deß Thals fiel rückling vber das Pferdt hinab/vnnd war in den lincken Arm gar hart gerennt worden/dargegen doch der König von Hiſpanien ſein Carriera fein verbracht/ vnd ſich in dem Sattel gar nicht beweget / dieweyl aber der ander Ritter mit dem Spieß in der hö-he auch daher rennet ſeinen Geſellen zuentſe-tzen / bedecket ſich der Ritter mit dem Löwen mit ſeinem Schilt gar wol/ vnnd begegnet jhm auch ernſtlich/ Alſo brach der frembd Ritter ſei-nen Spieß in deß Ritters mit dem Löwen Schilt / dem er gleichwol ſonſt keinen ſchaden that / dargegen aber er / als der ſein Schwerdt ſchon außzogen het / jhme mit demſelbigen am fürüber reiten ein ſolchē ſtarcken ſtraich auff das Helmlin gab/das er jhm nicht allein daſſelbig ſpaltet / ſonder jhm noch zwen Finger tieff

den Kopff hinein hawet / Alſo das er auch gantz ſinnloß auß dem Sattel dahin fiel.

Vnder deſſen aber ſtünd der ander Ritter wider auff/der rüffet alßbald den Baurnknechten zu/vnd ſprach / Wolauff liebe Geſellen/laſt vns diſen vntüchtigen Ritter vmbringen / der mein Herrn alſo geſchedigt hat/darauff ſie all ein ander zuſchryen/vnd jm mit ernſt zuſetzten.

Dieweyl ſie nun aber der Ritter mit den Löwen ſolches angriffs der Bawrn nicht ſehr beſorget/begegnet er jhnen gantz vnuerzagt/verſetzet einem/ſo vnter jhnen der behertzteſt was/vnnd mit einer Helleparten auff jn zu lieff/mit ſeinem Schilt/ vnd gab jhm darnach ein ſolchen vnbillichen ſtraich auff den kopff/das er jm denſelbigen ſampt ſeiner roſtigen Sturmhauben von einander ſpaltet / vnnd jhn gleich zu Todt ſchlug / darauff jhm alßbald ein anderer das Pferdt verwundet / gleichwol nit ſonders hart/derhalben dieweyl er alßbald bedacht was / jhm hette darüber begegnē mögen/ rit er von ſtundan auff ein ſeyten/ſtünd von dem Pferdt ab/faſſet ſeinen Schilt/vnd trat den vbrigen Bawrn vnd dem Ritter zu / welche / da ſie jn alſo zu füß ſahen/gentzlich verhofften / ſie wolten jn lebendig oder Todt in jren gewalt bringen/fieng ſich alſo erſt ein ſehr ernſtlicher ſtreit zwiſchen jhnen an/in welchem noch zwen auß jnen erſchlagen wurden / die vbrigen aber machten ſich auff die füß/vnnd wurde letztlich der ein Ritter auch in

einem

einem ſtraich zu Todt geſchlagen/der ander aber lag noch auff der Erden/als ob er Todt wer/Alſo das ſich der Son Brian von Moniaſte vor jm nicht mehr beſorget/ ſonder alßbald hinzů gienge/vnnd die zwo Jungkfrawen mit hilff ſeines Schiltjungen auflöſet/welche nun mit groſſem wainen vnd ſeüfftzen dem Ritter danck ſagten/ Mein Herr dieweyl jhr vnd wir von diſer ewerer that wegen in groſſer gefahr ſtehen/wie wir euch dann hernacher ſagen wöllen/ſo bitten wir euch/jhr wöllet doch eylends fliehen / vnnd den weg ziehen/den wir euch führen wöllen/Sieweil aber der Ritter mit dem Löwen nicht wolt für verzagt gehalten werden/ ſaget er/ er wolte von dannen noch nicht hinweck reiten/ ſonder zuuor ſehen wer jhn belaidigen wolt / darauff ſie von newem wider anfiengen mit groſſem wainen für jhn auff die Knye nider zufallen/ vnd jn zubitten / das er doch ſolches nur zu rettung jhres lebens thůn wolt/ darauff er dann zu mitleyden bewegt wurde / ließ den Schiltjungen auff das ein Pferdt / deß der zwen Ritter geweſt war/ſitzen/vnd ſetzet ſich er auff das ander/dieweil das ſeinig alſo war verwundt worden / ließ auch die zwo Jungfrawē auff deß Schiltjungen pferdt ſitzen / dieweyl es gar ſanfft vnd wol gieng/vnd kundten ſich die Jungkfrawen vor groſſer eyl nicht recht wider anlegen / zu dem das ſie die kleyder von wegen der empfangnen ſtraich noch nicht wol leyden kundten / riten alſo mit einan-

der fort den weg den sie jhm zaigten / vnnd als der Don Brian sie besser beschawet / vngeachs das sie vor grosser forcht deß Todts / vnd der marter gar erblichen vnd entfärbt / so sah er doch das sie beyde sehr schön waren / hette derwegen grosses mitleyden mit jhnen / befahl auch seinem Schiltjungen (der dann allzeyt allerley köstliche Wundsalben mit jm führet) das er jnen darvon mittheylen solt / mit welchen sie nun ein ander also am reiten die straich salbeten / deß jhnen dañ den schmertzen sehr leget / vnd ringeret.

Darneben aber waren sie so forchtsam vnnd erschrocken / das sie ohn vnterlaß hinder sich sahen / vnnd jmmerzů besorgten / wan wurd jhnen wider nacheylen.

Als sie aber bey zwo Meylen oder noch etwas weiter geriten waren / fiengen die Jungkfrawen an ein bessers hertz zufassen / vnnd die groß forcht fallen zulassen / darauff sie nun der Ritter mit dem Lewen fraget / auß was vrsach sie doch die Barunknecht auß befelch der Ritter so jämmerlich geschlagen hetten / darauff antwortet jm die Elter vnd sprach: Streitbaret Ritter / jr solt wissen / das wir zwo Schwestern seyen / vnd von Adenlichem gůtem geschlecht dises Lands / vnd einer fürnemen Mitfrawen Mühmen / bey der wir vns auffhalten / die hat nun etliche Schlösser vnnd Flecken hierumb ligen / vnnd wird die Gräfin von Silari genant / ein vber die massen sehr schöne junge Wittib / Also das man weyt

vnd

vnnd brait von jhr ſagen thůt: So iſt es nicht lang/das jhr Gemahel erſt geſtorben/vnnd dieweyl er jhr keine Kinder gelaſſen hat/ ſo ſeind vil groſſer Herrn die vmb ſie werben/nicht allein von wegen jhres groſſen gůts vnnd Reichthůmbs/ſonder auch vmb jhrer groſſen ſchöne willen/wiewol aber/als jetzt gemelt/vil jrer zur Ehe begert haben/ſo hat ſie doch darein nye verwilligen wöllen/vnd allen denen/ſo jhr daruon geſagt haben/zur antwort geben/es ſey jhr Gemahel erſt newlich geſtorben/den hab ſie ſo lieb gehabt/das ſie nicht mehr beger zuheyraten.

So iſt nun aber in diſer gegent ein ſehr ſtreitbarer Ritter/der jm ein lob vnd namen gemacht hat/deß aller ſtreitbareſten ſo in diſem gantzen Königreich ſein mag/mit namen der wild vnnd ſtreitbar Micaldo/auff den dañ der König vmb ſeiner groſſen ſtreitbarkeyt willen gar vil helt/dann als offt er jhn etwan zu einer ernſtlichen that außgeſchickt hat/iſt er allzeyt mit groſſen Ehrn widerkommen. Vnd dieweyl er nun gar eines ſchlechten herkommens/auch ſehr grober art vnnd ſitten/ſo iſt er bey menigklichen vbel gewelt/dann wie jhr bey andern auch etwan ſelbs offt wol werd geſehen oder erfahrn haben/wann ein Bawr erhöcht vnnd Edel wird/ſo wird er auch alßbald ſtoltz vnnd vbermütig/Alſo hat es nun mit diſem Micaldo auch ein geſtalt/dann dieweil er beim König in gnaden iſt/vñ ein ſtatliche beſoldũg von jm hat/ſo bedenckt

er ſein gerings vnnd ſchlechts herkommen gar nicht/ſonder vermaint es ſey kein Fürſt im gantzen Königreich vber jhn/hat auch ſein vbermůt allgemach dermaſſen vberhand genommen/ das er auß ſeiner vermeſſenheyt im gantzen Landt gleich ſeines gefallens Tiranniſiert / Alſo das ſich jm gleich nyemandt widerſetzen darff: Dañ dieweyl er als deß Königs Kriegß obriſter in diſer Landßart vil dapfferer vnd ſtreitbarer Ritter vnterhelt/ ſo kan oder darff jm nyemandt widerſtreben/vnnd wiewol ſich etliche Landtherrn hierumb ſeiner vnbillichen thaten gegen dem König etliche mahl beſchwerdt haben / Jedoch dieweyl er jhm lieb vnd angenem iſt/ſo hat er ſie wider abgewiſen vnd geſagt / ſie thůn jhm ſolches nur auß neid / das ſie jhn alſo verklagen/ dann es nicht wol zuglauben ſey/das ein ſo Ritterlicher vnd ſtreitbarer Held wie er/einiche vnthat thůn oder alſo vnbillich handlen kůnd/wie jhr dann ſelbs wol wiſt / das die Fürſten vnnd groſſen Potentaten offtermals ab jhrem aignen gůtachten vnnd willen ein ſolches wolgefallen tragen/das wann ſie ein gnad oder anmůtigkeyt auff einen werffen/ſo werden ſie durch ſolche affection vnd anmůt dermaſſen verfürt vnd betrogen / das ſie nichts hören kůnden oder wöllen/ deß demſelbigen Menſchen zuwider oder nachtheylig ſey / welcher gelegenheyt ſich nun alßdann ein ſolcher mißbraucht/ſich der gnad vbernimbt/vnd je lenger je vbermütiger wirdt/Alſo

iſt

iſt auch diſem Micaldo / der dann in diſer gegendt herumb allenthalben ſeines gefallens hauſt/mit Rauben/Jungfrawen ſchänden vnd dergleichen andern vnbillichen böſen thaten/ deß jm nyemandt wöhren kan / dieweyl jms der König alſo vberſicht/vnd daher kompt auch das Sprichwort/ſo man pflegt zuſagen/das der Jrthumb eines Fürſten dem gantzen Land vnd gemainen nutz zu ſchaden vnnd nachtheyl kompt/ da doch hergegen einer Priuat Perſon vnthat vnd mißhandlung gemainklich nur jn ſelbs vnd die ſeinigen trifft.

Diſer Micaldo iſt nun gegen der Mutter vnſerer Fraw vnd Mümen/genannt die ſchön Roſana/gar verliebt worden/ dargegen ſie ſich doch (als die zu ſampt jhrer vnſäglichen ſchöne / das Adenlichſt vñ züchtigiſt Frawenbild iſt/ ſo man finden ſol) mit diſes Gottloſen Tyrannẽ art vnd aigenſchafft gar nicht vergleichen kan/ vnd jhm ſo feind iſt / das ich glaub/ er ſey jhr mehr zuwider als der Todt ſelbs.

Derhalben dieweyl der vbermütig Micaldo vor liebe gegen jhr gantz entzündt iſt/ vnnd derwegen etliche mahl jhr zur Ehe begert hat/darauff ſie jhm dann allzeyt zur antwort geben / ſie wöl nicht mehr Heyraten / Jſt er dermaſſen ſo trutzlich worden / das er ſich vnterſtanden hat/ ſie mit gewalt zuwegen zubringen/weyl ſie aber menigklich lieb hat / vmb jhrer ſchöne vnnd tugenden willen/ ſo iſt jr ſolches alßbald zuwiſſen

gethan worden/derhalben ſie dañ/vmb das ſie in allen jhren Flecken kein recht feſtes orth oder Schloß hat/vñ ſonſt kein beſſers mittel gewiſt/ hat ſie ſich gleich entſchloſſen in ein ſondere Hülen zufliehen/ſo nit ferr von hinnen vñ gleich bey einẽ ſchloß iſt / welche jr Gemahel(eben vmb in einer ſolchen noth ſich derſelbigen hette zugebrauchen)zurichten laſſen/wiewol ſie ſonſt ſelbs von natur auch gar tauglich darzů iſt: Alſo hat ſie außgeben/ſie wöl nur mit zwo Jungfrawen vñ einem jungẽ oder knabẽ an deß Königs Hof ziehen/vmb vnſer Princeſin Alchimora haimzuſuchẽ/da ſie dañ auff ein Monat lang Prouiant vnd alle norturfft mit jr gefürt hat/ vnd ſich alſo haimlich in die Hülen hinein begebẽ/vñ dieweil nun niemandt den eingang diſer hülen weiſt/ ſo iſt ſie hierinnen gantz ſicher / ſonderlich weyl ſie durch niemandt hat der jr feind/oder dem jr widerwertiger fall nit laid ſey / Alſo dz ſie ſich gar nit beſorgen darff / da ſie ſchon niemandt wiſſen ſolt/dz es dem Tyrañen offenbart werde. Wie ſie nun aber in gedachte Hülẽ hinein gangẽ/hat ſie vns beiden befolhen / dz wañ der vnbillich Micaldo komen ſolt/vnd ſie noch kurtzumb begeret zuſuchen/vñ in ſeinẽ gewalt zubringen/ſo ſolten wir vns auffmachẽ im gantzen Königreich vmherziehen/vñ eintweders den Ritter mit d grünen Rüſtung oder den mit den Stern/oder aber den Ritter vom grünẽ Wald oder ein andern/ſo der Ritter mit dem Greiffen genennt wird/ von

denen

denen dañ allenthalben ein ſolche groſſe ſag iſt/ ſuchen / vñ dieſelbigen oder doch jrer einẽ bitten ſollen/dz er auß großmütigkeyt mit vns ziehen vñ einer vnglückhafftigen betrübten frawẽ zu hilff komen wöl. Da iſt aber vnſer fraw die Grä-fin kaum recht in die Hülẽ hinein gangen/dz der vbermütig Tyrañ in dz Schloß komen iſt/ da ſie ſonſt pflegt jr wonung zuhaben / vñ als er ſie da nit gefunden/hat er ſich dermaſſen darab erzür-net / dz er ſchier vor zorn alle Weibßbilder/ſouil alda geweſt ſeind/vmbracht het/vñ als er gefragt wo die ſchön Roſana hinkomen ſey/habẽ wir jm geantwort / ſie ſey vor vier tagen nach Antippa außzogẽ/willens die Princeſin Alchimora haim-zuſuchen/dieweyl er aber gantz argliſtig iſt/vnd alßbald gemerckt hat / das ſie ſich etwan an ein haimliches ort wurd verborgen habẽ/ darzů auch wol gewiſt/dz wir beide jre Käßlen weren/vnd vmb all jhr gehaimnus gütes wiſſen hetten/hat er vns alßbald gefengklich annemen laſſen/deß vorhabens dz er vns ſouil blagen vnd marter an-thůn wöl/biß wir jm bekeñeten wo ſie doch wer/ hat alſo den zweyen Rittern befolhen / das ſie vns in dz Thal / ſo gleich vnterhalb deß Schloß ligt/führn/vnd vns allda von den Baurnknech-ten ſo lang ſolten mit rüthen ſchlagen laſſen/ biß wir bekenneten wohin ſich doch die Roſana ver-borgen het.

Alſo haben vns aber die gütigen Götter durch ewer hilff wider auß jhren henden erlediget/ die

seyen derwegen ewigklich gebenedeyt/vnd euch zu jeder zeyt trewlich danck gesagt.

Das 105. Capitel.

Wie der Ritter mit dem Löwen zur Hülen hinzog / die schön Rosana zuerledigen.

NAch dem der König Son Brian von Moniaste vernam / was jhm da die Jungkfraw erzelt het / wurd er wider den Ritter Micaldo seh: hefftig erzürnet vnd vnwillig / vnd sprach zu jh:/warlich jh: habt mich mit erzelung dises bösen Menschen vbermůts dermassen bewegt / das ich mich lenger nicht enthalten kan jhm nach zuziehen / vnd wann ich dises zuuor gewist het/so wolt ich euch gar nicht daher zogen sein.

Derhalben dieweyl es nun meh: spat/ vnnd ich disen Abendt nichts meh: verrichten kan / so wolt ich vnd bitt euch/das wir alßbald etwan an ein orth in der nähne hinziegen / allda jh: euch von den straichen/ die euch die vnbarmhertzigen Baurnknecht geschlagen haben/mit besserer gelegenheyt verbinden / vnnd daselbst verharren möchten/biß ich hinzug/mit disem vbermůtigen Ritter zustreiten/vnd dise Adenlich Fraw zuretten/dann ich nicht wenig besorg / dieweyl jh: jm auß den henden entrunnen seyt/so werde er jetzt etwan einem andern Frawenbild/so jh: der Rosana auch zugehö:t/ nachstellen/ vnnd durch die vnbillich

vnbillich marter ſouil auß jhr bringen / das ſie jhm bekennen möcht / wahin ſie ſich verborgen hab / dardurch ſie jhrer Ehrn halber in gefahr kommen dörfft.

Darauff ſagten die Jungkfrawen zu jm/Ach lieber Ritter das euch doch Gott in allen eweren thaten Sieg verleyhen wöl/wie wir es dañ wol wünſchen/ vnnd euch ſelbs darumb bitten wolten/wañ wir nicht ſehen / das jhr euch dardurch in ein wiſſentliche gefahr geben/vnnd doch kein hoffnung ſein wurd vnſer Fraw Mühm zuerledigen / dann ob wir ſchon ſolche prob der ſtreitbarkeyt von euch geſehen haben / dergleichen kein Ritter noch nye gethan hat / Jedoch wann wir bedencken den gewaltigen namen vnnd die macht diſes ernſtlichen Micaldo/vnd was er für trutzliche wilde Ritter bey jhm hat / ſo iſt kein zweyffel daran/jr wurden darüber bleiben müſſen/vnnd da jhr ſchon jhn vmbringen ſolten / ſo wurdet jhr erſt noch gröſſere mühe vnnd widerwertigkeyt haben als zuuor nye/ dieweyl er noch zwen Brüder hat / die nicht weniger ſtreitbar vnnd ernſtlich ſeind als er / vnd ob ſie ſchon jetzt nicht verhanden ſeind / ſo wurden ſie doch / alßbald jhnen jhres Brüdern Todt zu Ohren kommen ſolte/ſich mit erſtem herzů laſſen.

Sie ſeind gleichwol / wie man ſagt/nicht ſo vnbillicher vnd grober art als er/aber doch ſonſt nicht weniger ſtreitbar.

Da antwortet jnẽ der Ritter mit dem Löwen/

jr liebe Jungfrawen / deßhalben dörfft jhr euch gar nicht bekümern/dieweyl die künfftigen ding vns gar nicht/sonder allein Gott dem Herrn offenbar seind/so wil ich nun das jhnig thůn / das sich einem Ritter nach Ritterlichẽ gebrauch gebürt / vnd das vbrig Gott dem Herrn befelhen.

Also sprach die jünger Jnngkfraw/die dann nicht so hart war gestrichen worden als die ander / wann nun je disem also / so bleibt jhr mein Schwester allhie in disem Schloß bey vnserer Můhmen/biß jhr besser hail werd / hiezwischen wil ich mit disem Ritter fort reiten/vnd jm zaigen wo vnser fraw můhm die Rosana ist/zu dem dz ich jm sonst etlicher anderer sachẽ halber auch nit schad sein wird : Vnd dieweyl nun die ander Schwester jr fraw Můhm nit weniger lieb het als jren aignen leyb/so antwortet sie jrer schwester/sie were darmit auch wol zufriden/vñ als sie für dz negste Schloß kamen/da wurden sie alda von der frawen desselbigen gantz wol vnd mit grossen ehrn empfagen / dañ sie jr Můhm was/ vnd nit wenig trauret ab dem vnfal so da jhren Basen zugestanden/vnd ab der grossen gefahr dariñ die schön Rosana was / wiste auch dẽ Ritter nit ehr vñ freündtschafft genůg zubeweisen/ vmb dessen willen so sie jr gesagt/das er jnen zu gůtẽ gethan het. Folgends nach dem sie zu nacht gessen hetten/vñ die beide Jungfrawẽ fleissiger waren verbunden worden / da richtet man alle notturfft zur raiß auff den negsten morgen zu/

vnd

vnd ließ die Fraw im Schloß jrer Baſen ein gůten Zelter geben / darauff ſie gleich den andern morgen mit dem Ritter in aller frů fort rit. Dieweyl aber jr eltere Schweſter / ſo noch auff dem Schloß bleiben ſolt/die ſach weiter bedacht/vnd bey jr ſelbſt/als ein verſtẽdige/für vnbillich hilt/ dz man diſen Adenlichen Ritter vmb jrer Fraw můhmẽ willẽ in ein ſolche gefahr ſetzen/vñ jm ſo gar nyemand zugeben ſolt/machet ſie noch denſelbigen abend jren anſchlag/ dz ſie nemlich vier oder fünff Ritter ſo alle der Roſana freündt waren/vñ zu denen ſie dz beſte vertrawẽ het/zu ſich erfordern/vñ ſampt jnen dem Ritter nachziehen wolt / willens ſich mit jnẽ im holtz zuuerhalten/ damit es nit das anſehen het / als ob ſie vmb ſolcher vrſach willen außzogen weren. Damit ſie aber ſolches jhr vorhaben in das werck richten möcht/berahtſchlaget ſie daſſelbig mit jrer Můmen/vñ dieweil jr dieſelbig ſolchẽ anſchlag auch wol gefallen ließ/ſchickte ſie noch in derſelbigen nacht vmb gemelte Ritter/die ſie jr dann fürgenomẽ het / welche gleich deß andern morgens alle vier hinkamen/vñ all gantz auſſerleßne Ritter waren/ vnnd wolt ſie ſelbs nicht mehr dann vier mit jr haben/auff das der Micaldo nit argwonen ſolt/das ſie ein ſolchen ſtreit wider jn het anrichten wöllen.

Vñ wiewol nun diſe Ritter all vier gantz beherzt vñ ſtreitbar wärẽ / beſorgtẽ ſie ſich dañoch

nicht

nicht wenig vor dem gewalt vnnd ansehen deß
trutzigen Micaldo/weyl sie aber von der Jung-
frawen vernamen/das diser Ritter mit dem Lö-
wen so gar streitbar vnnd vnuerzagt wer/rüste-
ten sie sich gantz wol behertzt zůr that / vnnd ka-
men noch denselbigē abendt alle in dz Schloß/
da die Jungkfraw was/mit welcher sie den an-
dern morgen gar frů auß riten/dann der Ritter
mit dem Löwen schon zwo gantzer Tagraisen
vor jnen was / vnnd dermassen fort eylet/ das er
gleich den andern Abendt mit der Jungfrawen
zum eingang der Hülen kam/ da sich die Jung
vnnd schön Rosana eingespört: Da sprach nun
die Jungkfraw zu jm / Mein Herr Ritter/deß
mich die vnbillichen straich der vnbarmhertzi-
gen Baurnknecht nicht haben künden bekennen
machen / das macht mich ewer grosse Tugendt
vnnd streitbarkeyt euch hiemit offenbaren / das
nemlich dort vnter dem Gestreüß/so jhr vor euch
sehet/die Thür der Hülen ist / darinn sich mein
Fraw die Rosana eingespört hat. Vnd wann jhr
nun ein klaine weyl da verziehen wölt/so wil ich
zu jhr hinein gehn/vnnd jhr ewer ankunfft an-
zaigen / mit vermeldung dessen so sich biß daher
verlauffen hat/damit ich sehen mög was sie noch
gedacht sey / deß man weiter fürnemen sol.

Darauff antwortet jhr der Ritter mit dem
Löwen/ er wolt sich hierinnen gern jres willens
halten/ Also gab sie seinem Schiltjungen jhren
Zelter / vnnd gieng fort an/biß sie zu dem ein-

gang

gang der weiten Hülen hinzů kam / da ſie dann am hinein gehn ſehr hart erſchrack/dann dieweil ſie der Roſana jung allda antraff / der dann dieſelbig Thür beim tag verwachen muſt/vnnd jhn erſtlich nicht kennet / kam ſie nit ein klaine forcht an / biß ſie hernacher einander kenneten / da erfrewet ſich nun der Jung ab jhrer ankunfft/vnd gieng alßbald vor jr hin/ſie der Roſana anzuſagen/die ſich dann darab auch ſehr erfrewt / wiewol jhr vor forcht das hertz zitteret / dann ſie beſorget/man wurde jr etwan ein böſe Botſchafft vom vbermůtigen Micaldo bringen/ ſtůnd alſo von jhrem ſitz auff / vnnd gieng jhr ſampt jhren Jungfrawen/ die ſie bey jhr het/entgegen/ Vnd wie nun die Jungkfraw zu jhrer Frawen vnnd Můhmen hinzů kam/wolt ſie jr die hend kuſſen/ aber die verſtendig Roſana wolt jhr ſolches nit zugeben/ſonder vmbfieng ſie/ vnnd fraget was ſie jhr news brächt/ Alſo gieng ſie mit jhr biß in das Zimmet hinein/vnnd erzelet jhr vnter dem gehn nach lengs alles was jhnen zugeſtanden wer/auch wie ſie der vnbarmhertzig Tiran̄ het mit růten ſchlägen laſſen/hergegen aber die gůtigen Götter / da ſie gleich ohn alle menſchliche hilff vnd troſt geweſt waren jhnen einen Ritter zugeſchickt hettē/den ſchönſten/ artlichiſten vnd ſtreitbarſten / den ſie je geſehen het / welcher im Schilt einen Löwen zum Feldzaichen führet/ der het ſich nun ab den zweyen Rittern ſo den Baurntropffen / daruon ſie weren alſo geſchla-

gen

gen worden/schutz gehalten/gar nicht schröcken lassen/noch vil weniger von dē andern fünff gewaffneten bawrn/sonder erstlich die zwen zu boden gereñt/folgends mit den zwen Rittern gestritē vñ sie vberwundē/vñ letzlich die fünff auch angriffen/die er eins theyls vñbracht/vñ die andern hetten jm entlauffen müssen: Vñ saget jr in sum̃a souil von d streitbarkeyt vñ höflichait deß Ritters/dz die schön Witib Rosana ein sondere naigung/liebe vñ anmůt gegen jm gewan/ vnd sprach: Warlich diß wird der Ritter mit dē Löwen sein/d auß Europa gar von ferren Landen herkom̃en sein sol/vñ in disem Königreich allent halben so gewaltige Ritterliche thatē verbringt/ Jtem der Ritter mit den Stern/vnnd die zwen andern Ritter der vom grünen Wald vñ der mit dem Greiffem/Gebenedeyet sey der tag daran er geborn ist / dieweyl er ein solchs mitleyden mit euch getragen/vnnd sich gegen einer betrübten Witib als ich bin/so mitleydig vnd trewhertzig erzaigt / wo ist der aber? Da antwortet jhr die Jungfraw: G. Fraw/ ich hab jhn da herausſen gelassen/da wart er was er jm befelen wölt.

Also sprach die schön Rosana/Ey diser Ritter ist gar zu höflich/dz er sich vmb meinet willen in ein solche grosse gefahr begeben hat: So kan ich mich gleich in nichten entschliessen / dieweyl ich nicht weiß wie es noch mit dem Micaldo steht/ dañ dz ich jhn da solte lassen also herein gehn/so ich doch gleich gar allein bin/vñ meiner leüt niemandt

mandt bey mir hab/ſo beſorg ich mich der nachred die mir darauß erfolgen möcht. Auff ſolches antwortet jr die Jungkfraw/Es ſey jm wie jhm wöl/ſo můſt jr nur ewer wolfart betrachten/vnd jederman ſagen laſſen was er wil/dañ ſoll es nit beſſer ſein/als das jr in diſes böſen menſchen gewalt komen vñ geunehrt werden ſolt? Du ſagſt wol/ſprach die Roſana/es iſt aber nicht recht geredt/das man jederman ſoll ſagen laſſen was er wöl/dañ ſolches mögen auch die vnerbarn Weiber ſagen / die nach jhrer ehr gar nichts fragen: Vnd gebürt meins erachtens ehrliebendē Frauwen/das ſie nit allein an der that ſelbs vnſchuldig ſein / ſonder auch ſouil jmmer müglich/alle gelegenheyt vnnd argkwon derſelbigen billich vermeiden vñ fliehen ſollē. Ja ſprach die Jungfraw / ich widerſprich ſolches gar nit/ſonder ſag noch mehr / dz nemlich ein Frawenbild/ deß wenig oder gar nit acht/was die leüt von jr ſagen/ ein Todtſchlegerin jrer aignen ehr ſey: Doch ſag ich aber darneben auch / dz ſie ſich befleiſſen ſol/ damit ſie rein vñ vnſchuldig ſey/folgēds ſo darff ſie alßdann nicht vnterlaſſen was ſie jr ſelbs zuthůn ſchuldig iſt/ dann wir ſehen/das wann ein Frawenbild etwan eins laſters billich bezichtigt vnd verdacht wird/ſo verhengē gleich die Götter das die ſchmach/ſo jr zugemeſſen worden/alſo bleibt / Ja jmmerzů noch weiter vber hand nimpt/Hergegen aber wann ſie deſſen / ſo man jhr zumiſt / vnſchuldig iſt / ſo vergeht vnnd

erlischt das geschray jmmerzů allgemach. Darauff saget die schön Rosana abermals/so laß vns nun sehen was wir jetzt in disem fall thůn sollen / dann ich mich für mein Person gar nicht waiß zuentschliessen.

Da antwortet jhr die Jungkfraw widerumb/ mein vorhaben vnd anschlag/so ich mir gemacht gehabt/ das man nemlich wider in das Schloß schicken soll / vmb zuerfahren wie die sachen stehen/das sicht mich nicht mehr für gůt an / dann wann vnser jede/so sich daselbst hin schicken ließ/ für ewer Jungfrawen kennen wurd/vnd möchten wir vns dardurch erst selbs noch in grössere gefahr begeben.

Das 106. Capitel.

Wie der Ritter mit den Löwen mit zweyen deß Micaldo Rittern strit/vnd den einen ambbracht.

NAch dem sie nun vber solches lang mit einander berhatschlagten / wurde auff die letzt beschlossen/das man den Ritter mit dem Löwen solt lassen in die Hüten hinein kommen / vnd mit jm berhatschlagen was man in disem fall thůn oder fürnemen solt.

Vnd weyl nun die Jungkfraw hinauß gieng den Ritter zuberůffen/vnnd aber die schön Rosana wiste / das sie in diser Speluncken ein solchen

chen namhafften Ritter empfangen ſolt / buzet ſie ſich auff ſo gůt als ſie zur zeyt einer ſolchen widerwertigkeyt / vnnd an einem ſo wilden orth die gelegenheit haben mocht / dermaſſen das ſie / als die von ſelbſt vil andere an der ſchöne vnnd geſtalt weit vbertraff / einem Engel von Himel gleichen mocht.

Vnter deſſen gieng die Jungkfraw fort hinauß / vnd ſuchet den Ritter / da ſie jn dann zuuor gelaſſen het / erzelet jhm auch weſſen ſie ſich darinnen mit einander verglichen hetten / lieſſen alſo den Schiltjungē herauſſen mit den Pferdten vnnd dem Zelter halten / vnd giengen ſie zu fuß mit einander der Hülen zu / vnnd nach dem ſie hinein kamen / vernam jhn die ſchön Roſana alßbald an dem kleppern ſeiner Rüſtung / derwegen ſie jm dañ von ſtůndan entgegen gieng / vnd als ſie einander anſichtig wurden (dann der Ritter ſein Helmlin in der hand trug) verwunderet ſich je eins ab deß andern ſchönen geſtalt vnd Proportion.

Da naiget ſich die ſchön Roſana gegen dem Ritter / vnd hergegen er ſich auch gantz höflich / darnach nam ſie jhn bey der hand / führet jhn in jhr Zimmer hinein / vnnd ſprach zu jhm: Herr Ritter mein vnglück vnnd widerwertigkeyt iſt vrſach / das ich euch nicht mit ſolchen ehrn empfangen kan / wie ſich wol gebüret / welches mir dann zum höchſten laid iſt / derhalben ſo wöllet den güten willen für die werck annemen / Dar-

auff antwortet er jhr / Fraw jhr bedörfft solcher entschuldigung gegen mir gar nicht/vnd ist mir allein für euch laid/das jhr souil vngelegenheyten allda gelitten habt/vnd ist billich ein mitleyden darab zutragen/ das ein solches namhafftes vnd Tugentsames Frawlein dermassen solt betrübt werden / Ich verhoff aber zu Gott/ich wöl euch zu ewrem ersten stand wider bringen / das jhr euch vor dem vbermüht dises bösen Ritters weiter nicht werd besorgen dörffen.

Ab solchem begundt nun die schön Rosana ein wenig zuwainen/dardurch sie noch vil schöner wurd/vnnd sprach/Mein Herr Ritter/ Ich erkenn mich euch so hoch verbunden von wegen deß mitleydens/ deß jhr gegen mir in diser meiner trübseligkeyt erzaigt / das ich nimmermehr genügsam sein wider euch dasselbig zubezalen/ da schon im werck das jenig gar nicht erfolget/ deß jhr da sagt / gleichwol nicht das der mangel an euch sein wurde/sonder das mich vnmüglich geduncke dem grossen gewalt vnnd macht dises verfluchten menschen widerstand zuthün.

Da antwortet er jhr / Frawlein der gerecht Gott/ der den vbermüt der gewaltigē zu grund stürtzt/der wird mir die gnad verleyhen/das ich mit den kräfften meinem verlangen / so ich hab euch in disem fall zudienen/nachsetzen/vnd dasselbig ins werck ziehen mög.

Jhr solt auch gar keinen zweyffel daran haben/

ben / das ich euch nicht werde von diſer bekümmernus erledigen künden/darzů mir dann ewer gerechte ſach genůgſame ſtercke geben wird/ daſſelbig zuuerrichten. Vnnd beger hierinnen von euch allein / das jhr alle anfechtung oder ſchwere gedancken auff ein orth ſetzen / vnd gůter ding ſein wölt / folgendts mir die ſorg diſer that gantz vnnd gar befelhen/ vnd mich zu ewerem Ritter verordnen wider diſen Tirranniſchen Ritter.

Ab ſolchen worten erfrewet ſich nun die ſchön Roſana zum höchſten / bedancket ſich derwegen auch gegen dem Ritter vnd ſprach/ Jch wil euch nicht allein zu meinem Ritter verordnen/vñ mir ſolches für ein groſſen gunſt halten/ſonder mich gantz vnnd gar in ewren gewalt ergeben / auch durchauß nichts widerſprechen/was jhr zu meiner erledigung verſchaffen vnd befelhen werd/ vnd was ich zur belonung einer ſolchen groſſen gefahr/darein jhr euch da von meinet wegen begebt/nit vermag / das bitt ich die gütigen Götter / das ſie es an meiner ſtat euch widergelten wöllen/damit ein ſolche groſſe gůtthat nicht vnbelohnt vnd vnuergolten bleib.

Wie nun der Ritter mit dem Löwen diſer Adenlichen Frawen ſo gar vbermeſſige ſchöne geſtalt bey jhm ſelbs bedacht / ſampt jhrem gůtherzigen vnnd höflichen geberd / rhůmet er ſie bey jhm ſelbſt nicht wenig / vnnd entſchloß ſich deſto ernſtlicher wider den Micaldo zuſtreiten/

vnd nach dem er ſie gar wol getröſt het / ſprach ſie zu jhm / Streitbarer Ritter / dieweyl jhr euch auß ſolchem groſſen mitleyden in diſe gefahr begeben habt / allein mein Ehr vor diſem vnbillichen Tyrannen zuretten / ſo laſt vns mit einander daruon reden / wie man doch die ſach angreiffen wöl.

Wann jhr aber wölt / das ich deſto mehr ohn ſorg vnd trauren ſein möcht / ſo bitt ich jhr wöllet einen weg fürnemen / der mich für alle andere der tauglichiſt geduncket / nemlich das jhr mich noch diſen Abendt gegen der nacht von hinnen wöllet hinweck / vñ auff ein feſtes Schloß ſechs Meyl von hinnen / ſo einer namhafften Frawen meiner Mühmen zugehört / in ſolcher ſtil führn / das es dem Micaldo nicht mög kundt gethan werden / deſſen gewalt nyemandt mächtig iſt zuwiderſtehn / dann es mir nun mehr verdrießlich iſt / da an diſem orth vnter der Erden zuwonen wie die Schlangen vnd Erdwürm thün.

Auff ſolches antwortet jhr der Ritter / Främlein ich bin zufriden / vnd es geſchech alſo wie jr ſagt / doch allein das mir dardurch die freyhait nicht benommen werd mit diſem vbermütigen Ritter zuſtreiten / der mit ſeiner Tyranney den Frawen vnnd Jungkfrawen diſes Königreichs ſo vnbillich vnd ſchmächlich mitfehrt.

Da wurd nun beſchloſſen / das ſie ſich gleich alßbald auffmachen vnnd daruon ziehen ſolten / dieweyl aber nicht genüg Zelter verhanden waren /

ren/dann die Roſana vier Jungkfrawen bey jhr het/vnd aber nicht mehr als ein Zelter vnnd das ein Pferdt was / deß ein ſanfften gang het/deß nemlich deß Ritters Schiltjung rit / bedachten ſie ſich noch ein weyl / biß ſie ſich letztlich dahin verglichen/das die ſchön Roſana auff der Jungfrawen Zelter reiten/vnnd die Jungkfraw hinder ſie ſitzen ſolt/ſo lang biß ſie etwan ein anders güts Pferdt bekom̃en möchten/ deßgleichen das der Roſana zwo Jungkfrawen auff deß Schiltjungen Pferdt ſäſſen/vnd die beyde Schiltjungen zu füß giengen/biß in das negſt dörffl/ allda ſie beyde jeder ein anders Pferdt nemen künden.

Alſo giengen ſie gegen abends mit einander auß der Hülen herauß/ſetzt̃ ſich auff die pferdt/ vnd nach dem ſie den Schiltjungen geſagt hetten/wo ſie wider zu jhnen kommen ſolten/ riten ſie noch/ſo lang ſie tag hetten / jmmerzů fort biß in die nacht hinein/da jhr dann die ſchön Roſana anfieng ſehr hart zuförchten / ſonderlich dieweyl ſie ſich erinneret / das ſie gehört het/wie das daſelbſt herumb vil ſchädlicher vnd giffiger böſer Thier weren/zu dem das die nacht ſo ſtick finſter was / das ſie nicht wiſten auff welche ſeyten ſie ſich wenden ſolten/vnnd dieweyl jhr Zelter ohn vnterlaß ſtolperet / bath ſie den Ritter/das er ſie doch hinder jhn auff ſein Pferdt ſetzen wolt/dieweyl der Zelter ſie beyde nicht ertragen möcht/ Alſo hebet ſie der König Son Brian ſo ringfer-

tigklich von dem Klepper herab/das sie sich deſ-
sen zum höchsten verwunderet/dieweil aber sein
Gaul gar nicht hinder trug / setzet er sie für sich
hinder den Satelbogē/ dessen sich gleichwol die
schön Rosana hart schämet/dz er sie also vor jhm
führn solt/vnd sprach zu jm: Mein Herr wann
wird ich euch ein mal die mühe/so jr von meiner
wegen habt/belonen künden? Darauff er jr ant-
wortet / Frawlein diß ist mir gar kein mühe/al-
lein ist mir für euch laid / das ein solches zartes
Frawenbild/so nach all jrem willen aufferzogen
ist worden/solche vngelegenheyt leyden sol.

Weyl sie nun also mit einander redeten/höre-
ten sie zwen Ritter von ferren daher reiten / die
da sangen / darauß die Rosana alßbald argkwo-
net/es wurden deß Micaldo Ritter sein/dañ sie
wol wiste/dz er sie allenthalben im selbigen holtz
suchen ließ/wurde also vor forcht gantz erschro-
cken/vmbfieng den Ritter mit dē Löwen gleich
gantz vnuerwist vnd saget/Ach mein Herr Rit-
ter ich bin deß Todts eigen/ dañ dises gewißlich
deß verfluchten Micaldo Ritter seind / die mich
suchen/ Ach wie wirdt es mir ergehn. O mein
Herr verlast mich nicht/ vnd seyt ingedenck ew-
res zusagens / das jhr mich nemlich beschützen
wölt/vnnd were das best / das wir die straß ver-
liessen/vñ vns auff die linck hand hinumb wen-
deten. Derhalben dieweyl nun der Ritter mit
dem Löwen besorget/sie möchte jhm an den Ar-
men erstochen werden / vnnd er dannoch nicht

wissen

wiſſen wer es gethan hett/ſo wendet er dz Pferdt behend auff die rechte hand hinumb / ſetzet ſie herab auff die Erden/vnter einen Baum / vnnd ſprach zu jhr/ Frawlein ich bitt euch jr wölt euch nicht bekümmern / das ich euch alſo allein bey ewren Jungkfrawen da laß / dann ich můß hinreiten/ vnd ſehen wer doch dieſe Ritter ſeyen.

Alſo war ſie aber vor forcht dermaſſen entſetzt vnnd erſchrocken /das ſie jhm nicht antworten kundt/deßgleichen ſtůnden die Jungkfrawen auch alle ab.

Darnach alßbald der Ritter mit dem Löwen wider auff die Straß hinein rith / traff er die zwen Ritter gleich an / welche er von ſtůndan fraget wer ſie weren / vnnd als ſie ſagten / ſie weren deß Micaldo Ritter / da forderet er ſie beyde auß/ vnnd ſprach: Dieweyl ſie einem ſolchen ſchalckhafftigen böſen Menſchen nachzugehn / ſo ſolten ſie ſich ſeiner wehren/ Darauff ſich nun ein gar ernſtlicher ſtreit zwiſchen jhnen erhůb / in welchem der Ritter mit dem Löwen den einen vmbbracht/vnnd den andern dermaſſen verwundet / das er ſich gefangen gab/den führet er nun zu der Roſana vnnd ſprach / das iſt die ſchön Roſana / von diſer ſolt jhr begern/ das ſie euch das leben ſchenck/dann ſonſt ſolt jhr deß Todts aygen ſein.

Alſo fiel der Ritter vor forcht deß Todts für ſie auff die Knye nider / vnnd bath ſie/

das sie doch den Ritter für jhn bitten wolt / das mit er jhm das leben schencket/ vnd bedacht gar nicht / das er sie het belaidiget/in dem das er sie auch het suchen helffen.

Vnder dessen aber war sie wider zu jhr selbs kommen/vnnd bath den Ritter mit dem Löwen für jn/der antwortet jm vnd saget/disem Frawlein zugefallen wil ich euch dz leben schencken/ doch mit dem geding / das jhr alßbald solt zum Micaldo reiten vnd jhm anzaigen/das ein Ritter/ so sich vnterfangen hab die schön Rosana zu beschützen / seiner im Schloß Wolffs Thal genannt wardte/ vnd jm mit den waffen vnnd der Faust zuerkennen geben wöl/ das er deß Ritterlichen Ordens / den er empfangen hab/vnwürdig sey / dieweyl er in disem Königreich allenthalben solche vnbilliche thaten übe/vnd sonderlich gegen Frawen vnd Jungfrawen : Darauff jhm nun der Ritter zusaget/er wolte bey seinem Herrn dise Botschafft gleich deß andern morgens verrichten / saß darnach auffs best / als er kund/wider auff sein Pferdt / vnd rit von jhnen hinweck.

Dieweyl nun aber die schön Rosana den Ritter solche wort her sagen hören/erschrack sie noch mehr als zuuor vnd sprach : Ach mein Herr was habt jhr gethan/das jhr dem Micaldo anzaigen last wo wir hinziehen? Auff welches jhr der Ritter mit dem Löwen antwortet/ Frawlein jr wöllet euch gar nicht förchten/dann ich verhoff/ jhr

werd noch sehen/wie Gott der Herr die schuldigen vnd vngerechten so fein straffen kan/Tröstet sie in summa so wol / vnd wist jhr souil zusagen/ das er sie wider auffsetzet / vnd sie mit jm wider auff die straß bracht/da sie den einen Ritter noch sahen Todt ligen / derwegen sie nun auff solche Prob/vnd das/so sie von jhrer Jungfrawen zuvor gehört het / anfieng ein hoffnung zuhaben/ das er dem Micaldo im streit nichts wurde bevor geben.

Dieweyl sie aber jmmerzů besorget/der Micaldo wurd sie noch vnderwegen ereilen/so bath sie den Ritter so lang / das er sie wider für sich auff das Pferdt setzet.

Das 107. Capitel.

Wie der Micaldo/nach dem die Rosana auff dem Schloß Wolffsthal was/auch hin kam / vnd den Ritter mit dem Löwen außforderet.

OJewol nun die schön Rosana noch gantz erschrocken was/von wegen der grossen gefahr darin̄ sie stund/ Jedoch nach dem sie die groß streitbarkeyt dises Ritters erweget/vnd erkennet/das er sie auß solcher anmůtigkeyt begeret zubeschützen / zu dem das er auch für sich selbst ein sehr schöner/ Adenlicher vnnd höflicher Fürst was/het sie gar ein grosse naigung zu jhm gewunnen / sonders

lich dieweyl er ſie alſo vornen auff dem Sattel füh:ret/vnnd er von jrent wegen ſo gar hart rit/ damit nur jh: deſto weniger wehe geſchehen ſolt/dargegen jh: doch ſein vngelegenheyt auch hertzlich laid was/ vñ het jn gar gern ſolcher bemühung vnnd laſts vberhebt / dieweyl aber die nacht ſo gar finſter was/ vñ ſie jñerzů beſo:get/ ſie möcht etwan mit ſampt deren Klepper in ein graben fallen / ſo můſt ſie für deſto vnhöflicher gehaltē werden/vñ jm ſolchen vertruß anthůn/ dargegen aber ſo war der Don Briano ein ſtarcker junger Mañ / dem ſolches gleich nichts zuſchaffen gab/zu dem das ſie gar ein ſchöne junge fraw was / Alſo das er ein frewd het ſie alſo zůfürn/deſſen doch vngeacht/dieweyl er gar eines Adenlichen vñ höflichen gemůts was/ſo vnterſtůnd er ſich mit dē wenigſten zaichen oder wort nichts/darauß ſie abnemen möchte/dz er ſolcher gelegenheyt begeret/jrer eh:n zu nachtheyl/vnd wiewol jn jr vbermeſſige ſchöne als eines ſolchē namhafften frawenbilds nicht wenig beweget/ das er ſie alſo an ſeinen Armen füret / ſo war er doch ſo gar höflich vnd verſtendig/dz ſie ſich/als die doch wol mercket/das ſie jm gar nit mißfiel/ ſelbs ſolcher ſeiner meſſigkeyt vnnd zucht nicht wenig verwunderet / vnnd derhalben nur noch gröſſere lieb gegē jm gewan/jn auch bey jr ſelbſt dermaſſen rhůmet / das ſie gedacht / man künde doch keinen tugenthafftern Ritter auff der welt finden.

Alſo

Alſo vnterhielt er die gantze nacht die ſchön Roſana / die er alſo am Arm̃ führet/ mit allerley freündtlichem vnnd holdſeligem Geſpräch/ damit er jhr nur die gar groß forcht außreden möcht / deſſen ſie ſich dann nicht wenig getröſtet/ vnnd kamen alſo zu morgens gleich gegen tags für dz Schloß Wolffsthal/ darab ſich dann ſie vnnd jhre Jungkfrawen zum höchſten erfreweren / wurden auch allda von der ſchönen Roſana fraw Mühmen alle mit groſſer Ehrerbierung empfangen/ vñ die Pruck deß Schloß alßbald nach jhnen auffgezogen / der mainung/ das ſie ſich da wider den Micaldo vnnd ſein macht anff halten wolten / da er ſchon hinkommen ſolt / ſo lang biß man zum König ſchicket/ vnnd ſich ſolches gewalts gegen jhm beſchweret.

Deßgleichen ſo ließ auch die alt fraw/ die dañ gantz behertzt was / in das Schloß / deß dann zimlich veſt war/ auff den gantzen ſelbigen vnd den hernachfolgenden tag Prouiant genůg hinein führn / auch etliche jhre Vnderthanen mit jhren Rüſtungen auffmahnen. Da war nun die ſchön Roſana dermaſſen ab der tugendt vnd Erbarkeyt deß Ritters mit dem Löwen verliebt/ dieweyl ſie erkennet / das er ab jhrer ſchönen geſtalt ſo groſſes wolgefallen trůg/ vnnd ſich dannoch ſo erbar vñ beſchaiden gegẽ jr gehaltẽ het/

das

lich dieweyl er ſie alſo vornen auff dem Sattel füh̃ret/vnnd er von jrent wegen ſo gar hart rit/ damit nur jh̃ deſto weniger wehe geſchehen ſolt/dargegen jh̃ doch ſein vngelegenheyt auch hertzlich laid was/ vñ het jn gar gern ſolcher bemühung vnnd laſts vberhebt / dieweyl aber die nacht ſo gar finſter was/ vñ ſie jm̃erzů beſorget/ ſie möcht etwan mit ſampt deren Klepper in ein graben fallen / ſo můſt ſie für deſto vnhöflicher gehaltẽ werden/vñ jm ſolchen vertruß anthůn/ dargegen aber ſo war der Don Briano ein ſtarcker junger Mañ / dem ſolches gleich nichts zuſchaffen gab/zu dem das ſie gar ein ſchöne junge fraw was / Alſo das er ein frewd het ſie alſo zůfürn/deſſen doch vngeacht/dieweyl er gar eines Adenlichen vñ höflichen gemůts was/ſo vnterſtůnd er ſich mit dẽ wenigſten zaichen oder wort nichts/darauß ſie abnemen möchte/dz er ſolcher gelegenheyt begeret/jrer ehr̃ zu nachtheyl/vnd wiewol jn jr vbermeſſige ſchöne als eines ſolchẽ namhafften frawenbilds nicht wenig beweget/ das er ſie alſo an ſeinen Armen füret / ſo war er doch ſo gar höflich vnd verſtendig/dz ſie ſich/als die doch wol mercket/das ſie jm gar nit mißfiel/ ſelbs ſolcher ſeiner meſſigkeyt vnnd zucht nicht wenig verwunderet / vnnd derhalben nur noch gröſſere lieb gegẽ jm gewan/jn auch bey jr ſelbſt dermaſſen rhůmet / das ſie gedacht / man künde doch keinen tugenthafftern Ritter auff der welt finden.

Alſo

Alſo vnterhielt er die gantze nacht die ſchön Roſana / die er alſo am Arm̃ führet/ mit allerley freündtlichem vnnd holdſeligem Geſpräch/ damit er jhr nur die gar groß forcht außreden möcht / deſſen ſie ſich dann nicht wenig getröſtet/ vnnd kamen alſo zu morgens gleich gegen tags für dz Schloß Wolffsthal/ darab ſich dann ſie vnnd jhre Jungkfrawen zum höchſten erfreweten / wurden auch allda von der ſchönen Roſana fraw Mühmen alle mit groſſer Ehrerbierung empfangen/ vñ die Pruck deß Schloß alßbald nach jhnen auffgezogen / der mainung/ das ſie ſich da wider den Micaldo vnnd ſein macht anff halten wolten / da er ſchon hinkommen ſolt / ſo lang biß man zum König ſchicket/ vnnd ſich ſolches gewalts gegen jhm beſchweret.

Deßgleichen ſo ließ auch die alt Fraw/ die dañ gantz behertzt was / in das Schloß / deß dann zimlich veſt war/ auff den gantzen ſelbigen vnd den hernachfolgenden tag Prouiant genůg hinein führn / auch etliche jhre Vnderthanen mit jhren Rüſtungen auffmahnen. Da war nun die ſchön Roſana dermaſſen ab der tugendt vnd Erbarkeyt deß Ritters mit dem Löwen verliebt/ dieweyl ſie erkennet / das er ab jhrer ſchönen geſtalt ſo groſſes wolgefallen trůg/ vnnd ſich dannoch ſo erbar vñ beſchaiden gegẽ jr gehaltẽ het/

das

das ſie ſich nicht freündtlich genüg gegen jhm wiſte zuerzaigen vnnd jn zuloben/ darauß nun/ wie offt geſchicht/erfolget/das auß ſolcher jhrer ehrlichen liebe/als ſie ſein ſchöne geſtalt vnnd Adenliche Proportion ſahe / die ſach noch weiter kam/dann dieweyl ſie ſehr ſchön vnd jung was/ vnd an jm die groß beſchaidenheyt geſehen het/ (welches ſie alles nur der groſſen liebe zumeſſet) auch in bedenckung ſeiner Ritterlichen ſtreitbarkeyt / deßgleichen auch der bemühung die er vmb jrent willen vberſtanden het / vnnd die er noch künfftig von jrent wegen vberſtehn wolt/ ſo war jhr hertz nicht ſo feſt oder beſtendig / das ſie het laſſen künden ein ſondere lieb auff jhn zuwerffen.

Dargegen als der König Don Brian von Moniaſte/der doch mit gantz keüſchem hertzen hinkommen was/jhr zudienen/jhr ſo vnſägliche ſchöne geſtalt / ſampt jhren holdſeligen vnd Adenlichen geberden neben aller zucht vnnd Erbarkeyt ſah vnd bedacht / kund er die empfindtlichkeyt auch ſouil nicht inhalten / das er ſich nit jhr gantz vnd gar ergebe/dermaſſen das ſie denſelbigen tag auß ſeinen geberden wol ſehen vnd abnemen kundt / das er gegen jhr verliebt wer/ wiewol er ſo züchtig vnd beſchaiden was/das er ſie gar nicht anſchawet / zur zeyt da ſie het mercken künden/dz er ſie ſolcher geſtalt het anſchauwen wöllen/damit ſie nicht den argkwon haben ſolt/das was er thet/auß liebe geſchehe/dann er

ein ſolcher großmütiger Fürſt was/ das er nicht wolt geſehē ſein/als ob er auß leichtfertiger liebe / ſonder allein das er auß liebe der Tugendt vnd gerechtigkeit wer bewegt worden/ſie in ſeinen ſchutz wider den ſchalckhafftigen Micaldo zunemen.

Gleichwol mercket die ſchön vnd jung Roſana ſeinen groſſen verſtand gar wol/ vnnd traff jhr ſelbs mit jhren hochuerſtendigen gedancken das hertz/ Alſo das er jhr ohn vnterlaß noch lieber wurd/vñ dieweil ſie ſich je lenger je freündtlicher gegen jm erzaiget/beweget ſie jn auch deſto mehr zur liebe gegen jr.

Vnnd nach dem ſie denſelbigen morgen ein weyl geſchlaffen/folgendts auch beyde mit groſſen frewden zu mittag geſſen hetten / vnnd aber die ſchön Roſana groſſes gefallen trug ab deß Ritters geſpräch/gieng ſie mit jm in ein fenſter/ ſo auff die ſtraſſen hinauß ſah / die ſie hinkomen waren/vnd ſprach zu jhm: Mein Herr Ritter/ was wöllen wir thůn / wann der grauſam Micaldo/dem jr dann zuentboten habt wo ich bin/ daher kompt vns zuſuchen? Dann er iſt dermaſſen ſo grimmig/das er nimmermehr nachlaſſen wird/biß er mich in ſeinen gewalt bekompt/ Jhr ſolt aber gewiß wiſſen / das wann ich nicht wird weiter künden / ſo wil ich mich eher mit meiner aignen hand ſelbs vmbringen: Jn welchem jr die augen vbergiengen.

Derhalben als der Ritter mit dem Löwen ein

ſolches

ſolches ſchönes Frawenbild da vor jm ſtehn ſah/ vnnd die ſich nur beſorget/das ſie dem Micaldo nicht zutheyl werden dörffte/ da ergrimet er ſich wider jhn ſehr hefftig/vnnd entzündet ſich auch darneben in groſſer liebe gegen jhr/vnnd ſprach/ Mein Fraw ich wolte gern das jhr nit ſo groſſes mißtrawen auff mein gleichwol geringe ſtreitbarkeyt ſetzet/vnd auff die groß liebe/ die ich gegen euch trag/das jr ein zweyffel haben ſolt/das ich euch nit werde beſchützen künden/da ich doch ewer Ritter vnd beſchützer bin. Bitt euch derhalben/jr wöllet gütes muts ſein/ vnd gar nicht zweiflen/ das ich nit euch zu nutz vnd gütem die ſach dahin gericht hab / das der Micaldo daher kommen ſol mich zuſuchen / dann jr dörfft nicht gedencken / das jhr zu rhů kommen werd / weyl er in leben iſt / dann ewer ſchöne geſtalt iſt dermaſſen/das / dieweyl er gegen euch verliebt iſt/ ſo wird er von ſeinem vorhaben nimmermehr abſtehn.

Alſo iſt nun kein anders mittel verhanden/ als das man jhm das leben nem̃ / welches ich dann entſchloſſen bin zuthůn / oder aber mein leben ſelbs darüber zulaſſen / vnnd dieweyl ich euch nicht hab verlaſſen wöllen / vmb jhn zuſuchen/ ſo hab ich jm mit ſonderm fleiß bey ſeinem Ritter zuentboten/das er mich hie finden/vnnd mit mir in ewrem beyſein ſtreiten ſol/ſonderlich darumb/dieweyl mir ewer gegenwürt/von wegen der vnſäglichen ſchöne / darmit euch Gott begabt

begabt hat/wann ich dieſelbig vor mir ſih/ſolche ſtercke vnd dapfferkeyt geben wirdt/ das wann der Micaldo zwey mahl ſo ſtarck vnnd ſtreitbar wer/ ſo wurd er mich nit beſtehn mögen/neben dem das ich da ein gerechte ſach wider einen vngerechten vnnd vbermütigen Ritter beſchütz/ der ſich vermeſſen darff der ſchönen geſtalt eines ſolchen namhafften Frawleins theylhafftig zuwerden/ die doch der gewaltigiſt Fürſt der gantzen Welt nicht würdig iſt anzuſchawen.

Da wurde die ſchön Roſana gleich ſchamrot/ wie ſie ſich ſelbſt alſo loben höret/ erfrewet ſich deſſen auch in jhrem hertzen nicht wenig vnnd ſprach: Ich erkenn mich gar nicht für ſo ſchön das ich jemandts zu meiner liebe bewegen ſoll/ aber es iſt allein der böſe ſinn vnnd vbermüt diſes trutzlichen Tyrannen/der da alles/ was er ſihet/ vnnd jhm gefelt/ von ſtündan haben wil/ Aber ich verhoff zu den gütigen Göttern/es ſollen noch ſeine gedancken durch ewer hilff zu nichten werden.

Darauff antwortet er jhr/ Frawlein wann jhr ewer ſo gar ſchöne geſtalt ſelbs mit ewren augen recht vnnd natürlicher weiß ſehen fünden/ſo wurdet jr ſelbs bekennen/das ſie alle andere ſchöne vbertreff die in ainichem Frawenbild ſein mag.

Alſo ſprach die Roſana mit einem holdſeligen Gelächter/ Nun ſo wil ich mich hinfüran

fürau ſelbs für ſchöner halten als ich mich biß-
her gehalten hab / dieweyl mich ein ſo werder
Ritter darfür erkennt / deſſen vrtheyl gar nicht
fehlen kan.

Weyl ſie nun alſo mit einander redeten / da
ſahen ſie die zwen Schiltjungen auff zweyen
Kläppern daher rennen / welche ſie mit Küten
ſchlugen / vnnd mit Sporen anhaweten / hinder
denen man noch ein groſſes geträſch höret / der-
wegen jm dann der Ritter mit dem Löwen alß-
bald etliche diener / ſo da zugegen waren / ſein
Rüſtung bringen ließ / vnnd dieſelbig mit hilff
der ſchönen Roſana anthat / welche vor forcht
gantz entfärbt was vnd ſprach: Ach mein Herr
was wird dz ſein? Iſt etwan der grauſam Mi-
caldo verhanden? Ach mein Herr Ritter gebt
euch nicht in die gefahr einer Schlacht wider
ewren vortheyl / dann er ein vnbillicher vñ trew-
loſer böſer Ritter iſt / darumb ſo bitt ich euch / ge-
bet nur güte achtung auff euch ſelbſt / auffs we-
nigiſt vmb weinet willen / dann wann jhr ſolten
vmbkommen / ſo wurd es vmb mich gleicher-
weiß auch geſchehen ſein / dieweyl ich anderſt nit
wiſte / da ich ewren ſchutz verliern ſolt / als das
ich mich ſelbſt auch vmbringen müſt.

Vnd ſolches ſaget nun die ſchön Roſana mit
ſo kläglicher geſtalt vnnd holdſeliger anmütig-
keyt / auch nicht ohne Träher / dermaſſen das der
Ritter mit dem Löwen groſſes mitleiden mit jr
het / vnnd ſaget / Liebe Fraw / eben von ewrent

wegen

wegen iſt mir das leben lieber als es mir ſonſt wer/vnnd nach dem er ſie wol getröſt het (dann er ſein Pferdt ſchon het heiſſen zurichten) da ſprang er in dreyen ſprüngen die ſtiegen hinab/ vnd ſaß eylendts auff mit ſeinem Spieß in der hand.

Vnder deſſen aber hetten die Jungkfrawen von oben herab ein groſſes geſchrey gemacht/vñ ſagten zum Ritter/das er doch den Schiltjungen helffen wolt/dann es wer gleich an dem das ſie můſten vmbkommen.

Vnd alßbald nun die Pruck herab gelaſſen wurd / da kam der Ritter hinauß geriten/vnnd ſahe das zwen Ritter mit bloſſen Schwerdtern den Schiltjungen nach reñeten/denen ſie gleich hinden auff dem halß waren/ dieweyl jre Pferdt nicht mehr fortgehn mochten/ Alſo ſchry er jnen gantz ernſtlich zu / vnnd damit er auch keinen vortheyl het warff er ſeinen Spieß von ſich/vnd rit dem einen zu / der dann ſeiner etwas mit gröſſerm vbermůt begeret als es von nöten geweſt wer/ dem gab er nun ein ſolchē vnbillichen ſtraich auff das Helmlin / das wann er jhn mit der ſchneide deß Schwerdts getroffen het (deß ſich dann vor groſſem zorn gleich in der hand vmbweltzet) ſo het er jm den Kopff biß auff die Zeen geſpalten/aber dannoch ſo ſchlug er jn das er gantz vnuerwiſt vnter das Pferdt herab fiel/ wendet ſich darnach gegē dem andern/ ſo gleich auch mit dem Schwerdt auff jhn darrit / vnnd

ſprach zu jm/ Ey du vnuerſchampter Ritter/ wa haſtu gelernet die Schiltjungen zuſchlagen/ die doch vnwäh:hafft vnd vngewaffnet ſeind / darauff jhm nun der Ritter den erſten ſtraich nach dem kopff that / der dañ zimlich ſtarck was/ dieweyl er aber denſelbigē mit dem Schilt verſetzt/ ſo het er jm ein ſchlechten ſchaden gethan/ dargegen aber traff er jn mit einē ſolchen gewaltigen ſtraich auff die linck Achſſel/ das er jm nit allein die Rüſtung daſelbſt durchſchlug/ ſonder gieng der ſtraich noch weiter herab/ vnd hawet jm den Arm̄ hinweck/ das er jhn ſampt dem Schilt fallen ließ / darauff nun der Ritter auß Ohnmacht vnd ſchwachheyt auch vom Pferdt fiel/ vnd alßbald den Geyſt auff gab.

Wie nun die ſchön Roſana ſolchen ſchröcklichen ſtraich ſah/ vnnd wie jhr Ritter diſe zwen ſo bald vberwunden het/ da nam jr liebe gegen jm dermaſſen vberhand / das es gleich zuuerwundern was / vnd ſprach bey jhr ſelbſt/ O du ſtreitbarer Ritter / es iſt doch kein widergeltung die dein ſtreitbarkeyt belohnen mög. Was kan ich nur von deiner wegen thůn / ich wöl dann mein keüſchheyt vnnd Erbarkeyt auff ein orth ſetzen/ vnd dir mein liebe geben/ die ich doch höher acht dann alle Königreich der gantzen welt. Ach das die Götter verleihen wöllen / damit du von der namhafften that vnnd euſſerſten gefahr / darein

du

du dich vmb meiner willen begibſt / wider erledigt werdeſt / damit ich dir mög zuerkennen geben / was groſſe lieb ich gegen dir trag / vnnd das ich erkenn wieuil ich dir ſchuldig bin. O jhr vnſterblichen Götter / behütet mir durch ewer gütigkeyt diſen Adenlichen Ritter / dann jhr durch die erhaltung ſeiner wolfahrt mich auch beim leben erhaltet. O du weitberhümbter Ritter mit dem Löwen / nimb wahr / dein geliebte Roſana / die du für ſo gar ſchön helteſt / die wil dir zur widergeltung der liebe / die du gegen jhr tregſt / auch deſſen / ſo du vmb jhrent willen thüſt vnnd noch künfftig zuthün vorhabens biſt / jhr liebe geben / vnnd dir jhr Hertz zuaignen / vnnd weyl ſie ſolches haimblich bey jhr ſelbs gedacht / ſchawet ſie jn darneben ſo freündtlich vnd holdſelig an / als ob ſie das Geſicht nicht mehr von jm abwenden wolt.

Vnter deſſen aber befahl d Ritter mit dem Löwen den zweyen Schiltjungen / dz ſie der vberwundnen Ritter Pferdt auffiengen / vnd den einen / ſo noch lebet / in das Schloß hinein füretē / den andern aber da ligē lieſſen / vñ rit ſelbſt auch wider hinein zu ſeiner ſchönen Roſana / welche jm dañ biß vnter das Thor deß jnnern Palllaſts entgegen gieng / mit ſolchen groſſen frewdē / das ſie dardurch nur noch ſchöner wurd / Alſo das ſie vil mehr ein Engliſche dann ein menſchliche

geſtalt het/vnd fraget jhn gantz mitleidigklich ob er verwundt wer/darauff er mit einem ſeuffzer antwortet vnnd ſprach / Ja fraw / Ich bin tödtlich verwundt / da nicht jemandts verhanden der mich hailt / ſaget aber ſolches mit gantz freündtlicher vnnd holdſeliger geberd/Alſo das ſie ſich gar nicht darab entſetzet/ dann wann ers anderer geſtalt geſagt het / ſo wurd ſie vor laid vmbgefallen/ja geſtorben ſein.

Alſo wurd ſie aber vnter jhrem zarten angeſicht ſo gantz ſchamrot als ein Roſen / gab jhm auch von Erbarkeyt wegen kein antwort darauff/ſtellet ſich gleichwol nicht als ob ſie gehört het was er ſagen wolt / dann ſeine wort dermaſſen ſo deütlich waren / das ſie ſich nicht het künden dergleichen ſtellen / als ob ſies nit verſtünd/ Jedoch damit ſie jhm etwas antwortet / ſprach ſie gleich vnuerſehen gantz mitleidigklich / aber doch in aller zucht: Mein Herr ſagt mir nichts dergleichen / wann jhr mich nicht wölt belaidigen/Ich weiß aber wol/das jr nur ewren ſchertz treibt / dieweyl ich aber alles/was euch angeht/ wie klein es ſey / für groß vnd gefahrlich halt/ſo thün mich dergleichen wort nicht wenig bekümmern/darumb bitt ich euch/ jhr wöllet mir doch ſagen / ob jhr von den Rittern ſeyt verwundt worden/auff das ich euch mit meiner hand verbinden künde.

Da nam ſie der Ritter mit dem Löwen bey dem Arm̃/ willẽs ſie widerumb hinauff zufürn

vnd

vnd ſprach: Gott wöl euch in diſem ewrem gü-
ten vorhaben erhalten/das jhr mir meine Wun-
den hailen wölt/damit jhr mir nur eine/die mir
nicht wenig anligt/verbinden vnnd mich dar-
durch in gröſſere glori vnnd frewd ſetzen mögt/
darinn je ein Ritter geweſt iſt.

Solches het er nicht gar außgeredt/vnd wa-
ren die ſtieg kaum halb hinauff kommen/das ſie
die Jungkfrawen von oben herab auff ein news
wider ſchreyen höreten/deßgleichen auch die/ſo
herniden das Thor verwacheten/Alſo giengen
ſie deſto eilender fort hinauff biß in den Saal/
ſchaweten alßbald zum fenſter herauß/vnnd ſa-
hen zehen gewaffneter Ritter/ſo herauſſen vor
dem Thor hielten/vnd mit vilen drauworten be-
gereten/man ſolte die fraw deß Schloß berüf-
fen/damit ſie herauß ſchawet/vnd jhr werbung
anhöret.

Darauff rüffet der Ritter mit dem Löwen/ſo
das Helmlin ſchon abgethan/vnd die ſchön Ro-
ſana an der ſeyte het/mit lauter ſtim dem haupt
oder Obriſten der zehen Ritter zu/vnd fraget jn
was jhr begern wer/darauff er jhm antwortet/
Ich bin daher kommen der frawen deß Schloß
in namen deß ſtreitbarn Micaldo/ſo alßbald da
ſein wird/anzuzaigen/das ſie jhm das Thor öff-
nen vnd das Schloß ſampt allen denen/ſo da-
rinn ſeyen/auffgeben ſoll/da ſie anderſt nicht
wölle eines vnerhörten vnd ſchröcklichen Todts
ſterben.

Da ſprach der Ritter mit dem Löwen / ſagte dem Micaldo/ das die Fraw diſes Schloß nicht ſein vnterthan ſey/vnd wann er nicht ein offentliche Potenten oder befelch vom König mitbring/das ſie jhm das Schloß einantworten ſol/ ſo werd ſie jhms gar nicht auffgeben / dann ſie mit jm nichts zuthůn hab/ jn auch anderſt nicht erkenn/als für ein trutzlichen vnd vbermůtigen Ritter/ das erbeůt ich mich gegen jm auff diſem platz zubeweiſen / da er ſich gegen mir Mann vmb Man probiern wil/ ſo ſoll man alßdann ſehen/ob ſeine kräfften ſeinem trutz vnd vbermůt gleich ſeyen.

Darauff antwortet jhm der Ritter / Lieber Ritter / jhr werd gewißlich nicht recht bey euch ſelbs ſein / das jhr dergleichen vom Micaldo reden dörfft / oder aber jhr ſeyt etwan ein außländer/vnnd wiſt nicht recht wer er iſt/ auch was er bey vnſerm König gilt/vnnd wie ſtreitbar er iſt/ dieweyl jhr euch aber je ſouil verwiſt / euch getraut jn zubeſtehn/ſo ſag ich euch von ſeinet wegen/das jr nur die Rüſtung anthůt / dañ er wird gleich alßbald da ſein/vnd mit euch den ſtreit annemen / dieweyl er vor diſem ſchon vernommen hat was jhr jm habt zuentboten/ da werd jr nun ſehen was für ein groſſer vnterſchid iſt wañ ſich einer etwas vermeſſen wil/oder wann ers an jm ſelbſt alſo iſt.

Auff ſolches gab jm der Ritter mit dem Löwen wider zur antwort/ziecht hin vnd ſagt jhm

das

das jhr mich da schon gewaffnet gesehen habt/ vnnd das ich seiner wart / so darff es auch nicht mehr wort.

Gieng also auff solches mit der Frawen deß Schloß wider vom Fenster hinweck/die jm dañ auß jhren zweyen gar güten Pferdten / so sie im Stal het/anbot / eins zugeben / deß jhm gefiel/ dieweyl das seinig nicht mehr tauget / vnnd ließ also die schön Rosana gantz betrübt/von wegen der grossen forcht / die sie ab deß schröcklichen Micaldo ankunfft het.

Das 108. Capitel.

Wie der Micaldo kam vnd mit dem Ritter deß Löwens ein zornigs Gespräch het / auch wie jhr streit von wegen der anfallenden nacht biß auff den andern tag eingestelt wurd.

NAder dessen erzeleten nun die Schiltjungen dem Ritter mit dem Löwen vnnd der schönen Rosana / was sie gesehen hetten / darab sie nicht wenig laidig wurden / wie nemlich jhr andere Mühm die Jungkfraw Fenitia mit vier Rittern hernacher zogen wer / der mainung jhr zuhelffen/ vnnd sie auß der Hülen zuerledigen / da hette sich nun begeben / das sie dem Micaldo vnnd etlichen seinen Rittern begegnet weren / so hette einer auß den Bawrnknechten / so dem

Ritter mit dem Löwen hieuor entlauffen war/ die Fenitia alßbald kennt / darauff ſie nun jhnen nachgeſetzt / vnnd ſie ſampt den vier Rittern gleich vor jren augen gefangen hetten/ dann ſie ſich in einem Holtz verſteckt / vnnd ſelbs mit Ohren gehört / das ſie jnen gedraut hetten/ſie alle / alßbald ſie zu dem Schloß Wolffsthal kämen/in angeſicht deß Ritters mit dem Löwen zuhencken / wann er herauß kommen vnnd ſich vnterſtehn wurd / wider den Micaldo zuſtreiten/ wie er jhm dann zuentboten het. Darab gleichwol die ſchön Roſana gar laidig wurd / ſo tröſtet ſie aber jhr geliebter Ritter mit dem Löwen gantz wol / welcher die Schiltjungen fraget / warumb jhnen die Ritter alſo nachgeſetzt hetten/darauff antworten ſie jm/wie das ſie von jnen im Holtz weren erſehen worden/darauff ſie jhnen dann biß zum Schloß nachgeeilt hetten/ in ſolchem kam nun der Micaldo noch mit zehen gewaffneten Rittern / vnnd zehen zu fůß/ vber die vorigen zehen / die er voran geſchickt het/deren Haupt im ſchon war entgegen geriten/vnd jm anzaiget / was jhm der Ritter mit dem Löwen vom fenſter herab geſagt vnd befolen het / darab ſich nun der Micaldo dermaſſen ergrimet/wie er dann der vbermütigeſt menſch war/den man im gantzen Königreich het finden ſollen/das er alßbald gleich vor den fenſtern dem Ritter mit dem Löwen vnd der Roſana vor jren augen einen Galgen auffrichten ließ/welche ſich

allein

allein ab ſeiner geſtalt (dann der Micaldo kein Helmlin anffhet) vor forcht gantz entfärbt het/ auch zitterent da ſtünd / vnnd anders nichts zuthün wiſte / als das ſie den Ritter mit dem Löwen anſchawet/vnnd die hend zuſamen ſchloß/ als ſie aber erſt höret / das der Galgen darumb wer auffgericht worden/damit man die Jungkfraw Fenitia vnnd die vier Ritter jhre Vettern daran hencken ſolt / da ſtellet ſie ſich dermaſſen ſo kläglich / das menigklich groſſes mitleyden darab tragen muſt / wurden alſo die vier Ritter vnd die Jungkfraw mit den Henden auff den rucken gebunden zum Gericht hinfür geführt/ vnd ſtellet ſich einer gar hinfür an den Schloßgraben / der rüffet vber laut auff / wo biſt du trewloſer Ritter / der du dich haſt vnterſtehn dörffen/vnſerm gnedigen Herrn dem Micaldo ſeine Ritter vmbzubringen.

Darauff gieng nun der Ritter mit dem Löwen herfür an das fenſter vnnd ſprach / Ich bin der/der ich auch deinem Herrn nit weniger thün darff / damit nur ein ſolche ſchädliche böſe ſucht ab der welt hinweck genommen werd/ wann er anderſt ſo behertzt iſt / das er meiner auff diſem platz warten / vnnd allein wider mich ſtreiten darff.

Alſo antwortet jhm der ander/eben darumb bin ich herkommen / dann er deiner wart/vnnd verſprich dir das er den ſeinigen befelhen wil/ das ſie jn allein mit dir ſollen ſtreiten laſſen/vnd

keiner nicht hand anlegen / damit er dich von deiner thorheyt mög erledigen/darneben solt du auch wissen / das wann du nicht wirst wöllen herauß kommen / so solt du zusehen müssen/das man deine Leüt da gleich alßbald hencken wird/ wie dir dann auch geschehen soll / wann du das Schloß nicht auffgeben/sonder warten wilt biß es mit gewalt erobert wirdt / zur straff dessen so du seinen Ehrn vnnd Reputation zuwider gehandlet hast.

Da sprach der Ritter mit dem Löwen / nun es darff nicht mehr wort/wir wöllen gleich jetzt die Prob sehen/ gieng darauff vom Fenster hinweck / vnnd nach dem er der schönen Rosana/ auch der Frawen deß Schloß zugesprochen vnd sie getröst het/gieng er die stiegen hinab/sprang auff sein Pferdt / hieß darauff die Prucken herab lassen / vnnd rit hinauß mit seinem Spieß in der Faust / sprach darnach zu dem / der die Botschafft gegen jhm geworben het / was thůt dein Her: das er nicht auff die Ban kompt / wann er so begirig ist sich zurechen / der antwortet jhm alßbald / er wirdt dir villeicht nur noch zu frů kommen.

Also rit der Micaldo gleich herfür mit fünff andern Reütern in voller Rüstung vnd auff einem sehr gewaltigen Pferdt/auch so lang vnnd dapffer von Person/das es gar wol zusehē was/ vnd als er auff den platz kam / da der Ritter mit dem Löwen hielt / rit er gegen jhm hinzů vnnd sprach:

ſpiach: Du vermeßner Ritter / du darffſt gar nicht gedencken / das du mir jetzt werdeſt auß meinen henden entrinnen / dieweyl ich dich auß dem Schloß herauß bracht hab/drumb ſo ſchaw nur das du dich nach all deinen kräfften allein wider mich wehreſt / dann ich meinen Rittern hie zugegen verboten hab / bey verlierung deß lebens vnnd meiner huld / das ſich jhr keiner in diſen vnſern ſtreit einmiſchen / ſonder allein zuſehen ſollen.

Darauff antwortet jhm der Ritter mit dem Löwen/wann du die andern güten Tugenden/ ſo einem Adenlichen vnnd redlichen Ritter gebürn/auch an dir hetteſt/ſo wol als diſe / das du dannoch ohn ainichen vortheyl mit mir ſtreiten wilt / ſo het ich nicht vrſach wenig von dir zuhalten/von wegen deiner vngerechten vnd vnbillichen handlungen / durch welche du nunmehr der gantzen welt verhaſt vnnd auff ewige zeyt entunehrt biſt / Alſo das der Ritterlich Orden gar vbel an dir iſt angelegt worden / darumb ſo rüſt dich/das du dich wider meine waffen beſchützeſt/ welche auff diſen tag ein ſolchen groſſen vnluſt von den augen der menſchen vnd Gott dem Herrn zu lob hinweck nemen ſollen.

Wie nun der Micaldo / als der / wie gemeldt / der zornigiſt vnnd vbermütigiſt Ritter war / den mann finden ſolt / ſolche wort vernam / wolt er vor vnwillen vnnd Zorn auß der Haut fahren / vnnd kundt jhm gleich

darvor nicht antworten / ſonder nam allein ſeinen zulauff/ vnnd kundt ſchwerlich der zeyt erwarten / damit er ſich an jm rechen möcht/wendet ſich derwegen hinumb zu denen die da befelch hetten die Gefangnen zuhencken vnnd ſaget: Hab güte achtung alßbald du ſichſt das ich diſen Torechten Ritter wird hingericht haben/ das du diſe Leüth/ ſo du darumb hieher gefürt haſt/von ſtündan henckeſt / vnd laß mitten zwiſchen jnen ſouil platz / das ſein Cörper auch darbey hangen künd/allen andern Rittern zum Exempel/damit ſie nicht auch ſo närriſch ſeyen/ vnd ſich wider mich ſetzen dörffen.

Darauff antwortet der Ritter mit dem Löwen/diſer Galgen iſt auß ſonderer gehaimnus der Göttlichen gerechtigkeyt darumb hie auffgericht worden / vmb einer vrſach willen die du nicht waiſt/nemlich das du von wegen aller deiner begangnen Mord vnnd Bübenſtuck daran hangen ſolt / allen andern vbermütigen vnnd herkommen Rittern zum Exempel/ welche von den Fürſten auß dem Kot der welt herauß zogen vnd erhöcht ſeind worden / die da hernacher jhr geringes herkom̃en vnnd Stand/darinn ſie geborn ſeind/nicht mehr erkennen/ ſonder jhre vnzimbliche begirlichaiten jhrs gefallens wöllen außlaſſen / eintweders mit vppigem wolluſt/ oder mit Tyranney wider frembdes güt ohn alle forcht Gottes oder abſcheühen der menſchen.

Solche ſchmach kundt nun der vngedultig

Micaldo

Micaldo nicht leyden / ſonder warff den Spieß von ſich/zog das Schwerdt auß/vnnd rit auff jn dar wie ein grimmiger Löw.

Da ſprach der Ritter mit dem Löwen/Nun ſicht man wol das du deß Spieß nicht würdig biſt/der doch ein Ritterliche währ iſt/dieweil du denſelbigen auff die Erden verwürffſt/Ich verhoff aber zu Gott ich wöl dich noch machen das Schwerdt / damit du diſen ehrlichen Ritterlichen Orden dermaſſen ſchändſt / auch von dir werffen.

Das 109. Capitel.

Wie der Ritter mit dem Löwen wider den ſtreitbarn Micaldo ein ernſtlichen Kampff het/ den er dann vmbbracht vnd ſelbs an den Galgen hencken ließ.

ALſo zog d Ritter mit dem Löwen gleicherweiß ſein gütes Schwerdt auch auß/ bedeckten ſich auch beyde mit jren Schilten/ vnnd fiengen mit einander gar ein ernſtlichen ſtreit an.

Vnnd nam der Micaldo den vorſtraich / der dann dem Ritter mit dem Löwen ein ſolchen grimmigen ſtraich auff den Schilt gab / den er jm fürgeworffen het / das er jm nicht allein den Ranfft/darmit er eingefaſt war/ſonder auch den Stahel daran/darmit er bedeckt war/zerhawet/ ſonder auch ſouil daruon hinweck ſchlug/ als er

mit

mit dem Schwerdt angetroffen het / vber welches er jhn noch dermaſſen ſo ſtarck auff das Helmlin traff/das dem König das Geſicht vergieng/ vnnd er jhn derwegen gewißlich für ein ſtarcken ſtreitbarn Ritter hielt/ wie er dann das geſchrey het.

Als nun die ſchön Roſana diſen ſo vnbillichen ſtraich ſah / ſampt was er darmit verricht het/vnnd das Schwerdt alſo klingen höret/verkeret ſie die farb vilfältigklich / vnd entſetzet ſich gleich mit groſſen ängſten vnd mitleyden.

Der Ritter aber mit dem Löwen feyret nicht lang/ſonder widergalt jhm ſolchen ſtraich gantz treulich / dañ er dem Micaldo gleicherweiß den Schilt antraff/ denſelbigen von oben an durchauß ſpaltet / nach welchem das Schwerdt noch weiter trang/ das er jm zwen finger tieff in den Sattelbogen hinein hawet / vnd jm noch darzů die linck Armſchinen hinweck ſchlůg.

Da verwunderet ſich der ſtreitbar Micaldo ab ſolchem ernſtlichen ſtraich nicht wenig/ vnnd wiewol er im zorn gar ertruncken was / ſo mercket er dannoch wol/ das diſer ſtraich von einem gewaltigen vnd ſtarcken Arm̃ herkom̃en můſt/ ſahe derwegen ſouil deſto fleiſſiger auff ſein ſchantz. Hergegen aber wurde die ſchön Roſana wider etwas frölicher als ſie ſah / was jhr Ritter mit ſeinem ſtraich für ein ſtreitbarkeit erzaigt het/vnnd alſo das der Micaldo gleich im anfang diſes Kampffs keinen vortheyl het/mer-

cket

ekei auch mit ſolchem fleiß auff alles deß Rit-
ters mit dem Löwen geberd vnnd thůn/ das ſie
die augen gar nicht von jm abließ.

Da erhůb ſich nun ein ſolcher ernſtlicher ſtreit
als man zwiſchen zweyen Rittern im gantzen
Königreich nye geſehen het/ dann ſie dermaſſen
ſo grimmigklich vnd vnauffhörlich einander auff
die Schilt vnd ſonſt allenthalben ſchlugen vnd
zuſetzten / als ob jhr zehen gegen einander ge-
weſt weren/ vñ weret ſolcher ſtreit gar nahet ein
halbe ſtůnd/ daß keiner gegen dem andern keinen
vortheil het/ war auch die gantz ban mit ſtucken
von Schilten auch von den Rüſtungen vñ Pan-
tzer gar vberſtreüt/ biß man letzlich anfieng auff
deß ſtreitbarn Micaldo ſeyten zu mercken/ das
er gleich etwas ſchwerer von leyb vnnd vor zorn
gar erblindt was/ ſo het er von anfang vil grim-
miger darein geſchlagen / vnnd ſich alſo můder
gemacht als der ander / Alſo das man augen-
ſcheinlich ſah / wie ſein grimmigkeyt jmmerzů
allgemach abnam.

Hergegen aber dieweil der König Don Brian
auß Hiſpanien mit gröſſerer beſchaidenheyt vñ
auffmercken geſchlagen het / ſo mangler es jhm
noch gar nicht am Athem/ vñ war noch vil mun-
terer vnd auffmerckiger mit ſeinen ſtraichen.

Inſonderheyt aber erfrewet ſich deſſen die
ſchön Roſana in jhrem hertzen weit für die an-
dern alle/ zuuorderſt als ſie höret / wie jr Můhm
die Fraw deß Schloß ſaget / das ſie jhr leben-

lang

lang kein ernſtlichern ſtreit/auch kein dapfferern Ritter nye geſehen het / vnnd der ſich weniger ließ auß dem Athem treiben / als der Ritter mit dem Löwen / den doch gewißlich die Götter wunderbarlicher weiß zu jhrer erledigung daher geſchickt hetten / vnnd ſprach zu jhr / Liebe Tochter ſich das du diſes Ritters nimmermehr vergeſſeſt/der ſich ſouil von deinet wegen bemühet/ dich auch von einer ſo vnbillichē Tyrañney/ ſpot vnd ſchand erledigt hat (vnd ich ſag nicht ohn vrſach/das er dich erledigt hab / dieweyl ich nicht anderſt darfür halt/ dann der Micaldo ſey allberait ſchon vberwunden) Ab welchen worten die ſchön Roſana ſolche frewd vnnd wolgefallen het / das es jhr an der geſtalt wol anzuſehen was/vnnd antwortet jhrer Mühmen / Ach Fraw / das doch die Götter ſolches verleyhen wolten wie jhr ſagt/ damit ich mich neben dem/ das ich wurd erledigt ſein / rhümen möcht / das diſer gewaltig Ritter von meinet wegen diß Königreich vor diſem ſo grauſamen Tyrannen/ wie diſer Micaldo iſt/erret hab/der dann gar nit wirdig iſt weiter der ſtreitbar genennt zuwerden / dieweyl er noch ein ſtreitbarern gefunden hat als er iſt.

Wie nun deß Micaldo Ritter ſahen/ das jhr Herr anfieng nachzugebē/ waren ſie eines teyls ſehr laidig darab/ dann dieſelbigen jhm gar lieb vnd angenem waren/zu dem das er jnen neben der groſſen Beſoldung die ſie von jhm hetten/

allerley

allerley vbermůts vberſah/dieweyl er ſelbſt auch in ſolchem fall jhres gleichen was/ vnnd hetten jhn gar gern entſetzt/ Jedoch aber wann ſie herwiderumb gedachten wie hart er jhnen ſolches verbotten vnnd gedraut het / das ſich jhr keiner dergleichen ſtellen ſölt / ſo muſten ſie es gleich wider jhren willen vnterlaſſen / die andern ſeine Ritter aber/ ſo eines ehrlichen gemůts vnnd ſeinem ſchandtlichen leben feind warē/ erfreweten ſich vil mehr/da ſie jn in ſolchem ſtat ſahen/ wiewol ſie ſich deſſen gegen jhren Geſellen nicht mercken lieſſen.

Jn ſolchem waren nun die baide Ritter mit Blůt gar beſprengt/aber doch der Micaldo noch vil mehr / der dann nicht allein ſein gantze Rüſtung mit ſeinem Blůt gefärbt het / ſonder auch die Erden vnter jhm/ deßgleichen auch anfieng ſo ſchwach zuwerden / das er gleich keinē ſtraich mehr that/ſonder ſeinem widerſacher genůg het zuuerſetzen / der jhm dann alle ſtraich gar durch die Haut hinein hawet: Alſo das der Micaldo/ ſo zuuor menigklichen erſchröcklich geweſt war/ jetzt vor dem Todt vnnd vor dem ſchneideten Schwerdt ſeines feindts dermaſſen erſchrocken vnd forchtſam was / das es nicht wol mehr het ſein kůnden/derwegen er ſich dañ ohn alle ſcham zu ſeinen Rittern hinumb wendet/ vnnd ſprach/ O warumb helfft jhr mich nicht vor diſem Teuffel retten/ der da in menſchlicher geſtalt auß der Hell kommen iſt / dann wann es ein ſterblicher

menſch wer / ſo wolt ich ewer hilff gar nicht anrüffen.

Auff ſolches wolten nun ſeine angenembſte Ritter ſich einlaſſen/die andern aber/ſo jm feind waren / widerſetzten ſich jhnen/vnnd ſagten zu jhrer huldigung/dieweyl diſes ein außgebotner vnd abgeredter Kampff wer / zu dem das jhnen der Micaldo ſolches ſelbs verboten/vnd alſo gewölt het / ſo wurd es ſich nun jetzt gar nicht gebürn / ſonder aller ordnung vnnd Ritterlichen ehrn zuwider ſein/da man den ſighaffren Ritter vmbringen wolt/den man doch billich mit groſſen ehrn von der Ban ſoll abführn.

Vber ſolches wurden ſie nun mit einander dermaſſen ſo vneinig / das ſie von den andern Verräter vñ vngetrewe diener geſcholden wurden / die jhrem Herrn zur zeyt ſolcher not nicht zuhilff kommen wolten/von dem ſie doch jhr beſoldung hettē / dargegen ſie die andern trewloß vnd deß Ritterlichen Ordens vnwürdig nenneten/das ſie diſen Ritter ermörden wolten / dem doch ein freye Ban vnd Kampff wer bewilligt wordē/ Alſo das ſie darüber alle von Leder zogē.

Wie nun der Roſana Mühm ſolches ſah/vnd alßbald bey jr gedacht/wz die vrſach diſes ſtreits ſein wurd/ſchicket ſie eilendts drey Ritter die ſie bey jr het/ſampt etlichē zu fuß auß dem Schloß hinauß/vnd befahl jhnen / das ſie denen/ſo auff deß Ritters mit dem Löwen ſeyten weren/ beyſtand thün ſolten.

Darauff

Darauff ſie nun gantz behertzt hinauß fielen/ vnnd gleich von ſtündan dem Galgen zurenneten/da dann die verurtheylten Ritter ſampt der Fenitia ſtünden/ die machten ſie von ſtündan ledig/vnd wurden folgendts durch die Fußknecht ſicher in das Schloß hinein bracht / dann ſie all vngewaffnet waren/nach welchem die drey Ritter vnuerzogenlich dem ſtreit zueileten/da dann ſchon zu jedem theyl jhr zwen vmbkommen waren/vnnd dieweyl ſie noch gantz geraſt waren/ brachten ſie die andern drey/ſo auff deß Micaldo parthey waren / auch vmb / welchem gleich in demſelbigen der Ritter mit dem Löwen einen ſtich durch den Ringkragen in den Halß geben het/Alſo das er alßbald vom Pferdt fiel.

Da kamen nun die andern deß Micaldo zehen Ritter ſo vnter den Gezelten geweſt waren/auch herzů / vnnd als jhr etlich denen/die es mit dem Micaldo hielten/helffen wolten/ wurden ſie darüber auch mit einander vneinig / Alſo das gleicherweiß die fünff auß jhnen vmbbracht wurden/die vbrigen aber renneten Sporenſtraichs daruon / vnnd eileten deß Micaldo zweyen Brůdern zu/jhnen jhres Brůdern Todt zuuerkünden / welche gleichwol nicht weniger als er ſtreitbar/aber doch nicht ſo vbermůtig vnd Tyranniſch waren: Sie hetten nun jr wonung auff den Gräntzen deß Königreichs/allda ſie in der Beſatzung lagen: Dieweyl aber diſe Ritter der Schlacht nit recht acht genommen / ſonder

allein den Micaldo todt gesehen hetten/berichsteten sie seine Brüder den vngrund/ vnd gaben für/wie das der Ritter mit dem Löwen mit etlichen deß Micaldo Rittern seinen verstand gehabt / welche / als die Schlacht am hefftigisten gewest / die andern / so nicht darein hetten verwilligen wöllen/vmbbracht/ vnnd folgendts all einander geholffen / biß sie den Micaldo auch hingericht hetten.

Auff solches anzaigen erzürneten sich nun seine Brüder dermassen wider den Ritter mit dem Löwen / vnnd die andern die sie derwegen für trewlose Mörder vnnd Verräter hielten/das sie das jenig fürnamen / wie hernacher vermelt werden soll.

Das 110. Capitel.

Was grosse frewd in der gantzen Gegent ab deß Micaldo Todt erfolget / auch was sich zwischen der schönen Rosana vnd dem Ritter mit dem Löwen begab.

WJe nun die schön Rosana/ die dañ von wegen deß new entstandnen streits jhres Ritters nicht wenig besorgt het/ dieweyl sie jn also verwundt gesehen/ vnnd gedacht er würde gar müd sein/hernacher sah / das der Micaldo also Todter dahin fiel/da war sie jhr lebtag nye in grössern frewden gewest / dieweyl sie nicht allein von solcher gefahr

vnd

vnd bekümmernuß nun mehr erledigt was/sonder auch weyl sie sah das jhr Ritter so grosse Ehr eingelegt hett/dem sie dann sampt jhrer Mümen vnnd den andern Jungkfrawen allen biß vnter das Thor deß Schloß hinab entgegen gieng/allein blib ein Jungkfraw darinnen / welche sich auff die Wundartzney gar wol verstund / die richtet hiezwischen allerley Salben vnd anders zu/ damit sie den Ritter verbinden möcht / vnd nach dem er nun von dem Pferdt abstund / da wer doch vnmüglich zuerzelen wie freündtlich sich die schön Rosana gegen jm erzaiget / Item wie hoch jhn die Fraw jhr Mühm rhümet vnnd lobet / auch wie hoch sich die erledigten Ritter sampt der Fenitia gegen jhm bedanckten/vnnd wie jm die Jungkfrawen liebkoseten.

Dieweil aber die schön Rosana sah/das er also mit Blůt besprengt was/ füret sie jn hinauff/ halff jm eilendts die Rüstung abthůn/vnnd ließ zu seinen Wunden schawen / dieweyl sich aber befandt/das er nicht mehr als zwo Wunden hett/ eine in der lincken Achssel / vnnd die ander auff dem rechten Siech / auch beyde so schlecht / das sie ohn alle sorg waren/vnd er gar nicht von seinem / sonder seines widersachers Blůt also gesprengt geweſt war. Da wurd die schön Rosana noch vil mehr erfrewdt/ dann sie nichts mehrers gesagt hett/als das er etwan hart verwundt sein wurd.

Nach dem er nun war verbunden worden/

vnd gleichwol alßbald wider auff ſtehn wolt/ſo bath jn aber die ſchön Roſana dermaſſen ſo hoch/ das er doch nur jhr zu lieb / vnnd damit ſie deſto frölicher ſein möchte/ wider niderlegen/ vñ drey tag im Bett alſo ſtilligen wolt/darauff er jr nun antwortet / er wolt es auff jhren befelch vnd geſchäfft thün/allein dieweil ſie ſouil gewalts vber jhn het/vnd gar nicht darumb / das er ſeines erachtens deſſen notwendig wer.

Alſo wurde durchaüß im gantzen Schloß allerley frewd angeſtelt / vnnd die Todten begraben / deß andern tags aber / als das geſchrey in alle nechſt vmbligende flecken kommen was/ wie das der Ritter mit dem Löwen / ſo im gantzen Königreich ſeiner ſtreitbarkeyt halber dermaſſen berhümbt wer / den ſtreitbarn Micaldo zu Wolffsthal im Schloß in freyem Kampff vmbracht het / da zog jederman zu/ diſen Ritter zuſehen/ zuerkennen vnd jhm Ehr zubeweiſen/ wurde auch ſein lob durch diſe that dermaſſen in derſelbigen gegent außgebrait / das man nit weniger von jhm ſaget als vom Ritter mit dem Greiffen / der doch daſelbſt allenthalben ſo gewaltige vnd namhaffte thaten verbracht het.

Dieweil nun aber die ſchön Roſana dē andern tag nach geſchener ſchlacht ſchier nie von jrē geliebtē Ritter hinweck kam/ wie ſie jn zu morgēs wider beſuchet/vñ gar allein mit jm redet. Alſo dz er güte gelegēheit het jr ſein liebe etwas deutlicher zuerklārē/fieng er an vñ fraget/er were zu

ſeinem

ſeinem groſſen vnglück daher komẽn/dieweyl er ſie auß der gefengknuß het erledigẽ wöllen/vnd er hergegen wer gefangen worden/ vñ wer kein anderer vnterſchid/als dz jr gefengnuß/nemlich in gewalt deß Micaldo etwas widerwertiger vñ vnerbarer geweſt/die ſeinig aber wer allein in jrem gewalt / doch gleichwol an jr ſelbſt vil liebʒ licher vñ holdſeliger/dieweil er deß aller ſchönſtẽ Frawenbildß gefangner wer/deß die natur je beſchaffen het/vermeldet auch/dz wann er nur wiſte/das jr ſolches ſein anligen allein laid wer / ſo wurde ſein hertz zu gutẽ theyl erquickt werden/ darʒ ſie darneben auch/ſie wolt jm doch nit verargen/dz er jr ſein gemüt vñ hertz ſo klar vnd offenlich zuerkeñen gäb/dañ dieweyl er ſeh das ſie ſo groſſes mitleiden erzaiget ab den Wundẽ die jhm der Micaldo geſchlagen het/ gegen dem er ſich doch hette wehren kündẽ/ſo vermainet er/ſie ſolte vil billicher ein mitleyden ab der verwundung tragen / die jm jr ſo gar ſchöne geſtalt gevrſacht/vñ jn ohn alle ſein ſchuld beleidigt het.

Dieweil aber die ſchön Roſana durch die ſchöne vñ tugenden diſes gewaltigen Ritters ſo gar vberwunden was/vnd vor liebe gegen jm nicht weniger bran als er gegen jhr/ſprach ſie zu jhm/ Dieweyl mein ſchöne ſo groß geweſt iſt/das ſie das hertz eines ſo weitberhümbten vnd tugenthafften Ritters hat binden künden/ſo ſol dieſelbig billich nicht für gering geachtet werden/ Alſo weiß ich auch nicht / vnnd ob ichs ſchon

wiſte/ſo kund ich doch ewer liebe nicht außſchlagen/dann da ich anderſt thun ſolte/in erwegung d grossen ſchuld / darmit ich euch verpflicht bin/ vnd der liebe/ſo ich derwegen auff euch gewortfen hab / ſo wer ich wol vnuerſtendig vnnd vndanckbar / wañ ich euch nicht gleicherweiß herwiderumb lieb haben ſolt.

Vnd nach dem ich waiß wie hoch jr euch von meiner wegen bemůht habt/von der ſtůnd an da jhr zu mir in die Hůlen komen ſeyt mich zu retten/ſo iſt nicht billich vnd wil auch nicht dulden/das jhr mehr oder weiter leyden ſolt.

So bin ich euch das leben vnd die ehr ſchuldig / welches jhr mir beydes erhalten habt/derhalben damit ich nun nicht beſchrait werde als ein vndanckbars vnd vnbarmhertzigs Weibßbild/ſo wil ich das ein vnnd das ander euch befelen/der hoffnung das ich diſe beyde ſampt allem anderm bey euch / als der von meiner wegen ſo vil gethan hat/wol werd angelegt haben/vnnd wil euch mein Herr allein gebeten haben / das wir die ſach mit vnſerer liebe dermaſſen ſo ſtil vnd in ſolcher gehaim angehn als jmmer můglich iſt/auch gůter gelegenheyt vnnd rechter zeyt erwarten/derhalben ſo ſecht nur/ das jhr von diſer ewerer ſchlechten ſchwachheyt wider geſund werd/vnnd ſeyt hiezwiſchen gůter ding/dieweyl jhr all ewer begern erlangen werd/ hie zwiſchen ſo wil ich auff mittel vnd weg gedencken/damit jhr ohne ärgernus anderer Leůt zu mir kommen

mögt. Da mag nun ein jeder erachten/wie hoch sich diser glückhafftig Ritter erfrewd hab / als er gehört mit was gütwilligkeit jm diſe ſo ſchön vnd namhafft Fraw jhr liebe zugeſagt hat/ Alſo das jm vor frewden gleich ſchier die augen vbergiengen/vnd ſprach zu jr/Ach mein Fraw/ welcher Ritter hat doch je verdient ein ſolche glückſeligkeyt zuerlangen/wie jhr mir jetzundt zugeſagt habt? Alſo das ich mich nun wol neben andern glückſelig achten mag/allein bitt ich euch/ jhr wöllet mir zum pfand eines ſo groſſen zuſagens ewere zarte hend bieten / damit ich euch dieſelbigen kuſſen mög: Welche jhm dann die ſchön Roſana alßbald gab / aber doch darneben gantz ſchamrot wurd/die kuſſet er jr nun etliche vil mal gar freündtlich / vnnd wolt ſie jhr nicht mehr gehn laſſen / ſo groſſes wolgefallen het er darab/vnnd wurde noch nicht nachgelaſſen haben/wann nicht die Fenitia darzů kommen wer/ welche ſie beyde gantz höflich grüſſet/ vnd jr anzaiget / wie das gar vil Ritter / Frawen vnnd Jungkfrawen jre Blůtsuerwandte vñ freünds ankommen weren / die da begerten den Ritter mit dem Löwen zuſehen vnd jn zukennen.

Vnnd dieweyl nun die ſchön Roſana gantz höflich vnd wol geberdt was/ auch den Leüthen wol wiſte Ehr zuerzaigen / ließ ſie alßbald jhren andern dreyen Jungkfrawen rüffen (dann ſie derſelben damals nicht mehrer bey jhr het) das ſie durch ein andern weg hinkämen / da ließ ſie

bey dem Ritter/vnd gieng allein mit der Fenitis hinauß/sie alle zuempfangen/gegen denē sie sich nun dermassen so ehrerbietig erzaiget/ das sie alle mit einander sagten/sie were doch der höflichisten/züchtigisten vnd Adenlichisten Frawenbilder eins so man finden möcht/auch an schöne vñ holdseligkeit so volkomen/das sie in der gantzen gegent herumb nit jrs gleichen het. Da erzelet sie jhnen jhr erledigung nach lengs / sampt was sie darüber erliten het/ biß sie dem vbermütigen Micaldo entrunnen wer/ auch wie jhr die gütigen Götter / gleich da sie in der gröſten gefahr gestanden/ vnd jm het in die hend komen sollen/ die hilff diſes so berhümbtē Ritters zugeschickt hetten/dessen sie sich nun alle mit jhr erfreweten vnnd sagten / sie were dem Ritter dermassen so hoch verbunden/ das sie nicht wisten was sie jm je widergelten möcht/ darauff gedacht sie nun bey jhr selbst / er hette selber gar wol wissen ein mittel zufinden / damit er seiner mühe belohnt wurde/vnnd war jr solcher raht gar nicht vnangenem.

Nach solchem füret sies hinein zum verwunden Ritter/den sie nun alle nicht gnůg beschauwen kunden/ vnd geduncket sie das sie doch von Person vnnd gestalt keinen dergleichen schönen vnd Adenlichen Ritter nye gesehen hetten/ Also das sie jhm alle von hertzen hold vnnd anmütig wurden / sagten jm auch gar grossen danck/das er sich von jrer freündin der Frawen Rosana we-

gen

gen ſouil vnd hoch bemhüt het/ dargegen ſie jm dann auch alle jre dienſt anboten/deſſen bedancket er ſich nun herwiderumb gantz höflich/nach welchem ſie noch ein weyl bey jhm bliben/vnnd mit jhm allerley geſpräch hielten/ folgendts als ſie wider daruon ſchaiden wolte̅/ zogen ſie ſo gar wol benügt hinweck ab ſeiner groſſen höflichheyt vnd ehrerbietung/Alſo das ſie ſagten/diſer Ritter were doch nicht weniger Adenlich vnnd höflich als ſtreitbar vnd hochuerſtendig

Vnd als nun diſe Ritter vnnd Frawenzimmer hinweck zogen waren / kämen alßbald andere hergegen / dermaſſen das allgemach ein groſſer zuzug von allen orthen her was.

Vnter deſſen als nun die ſchön Roſana jhren geliebten Ritter ohn vnterlaß haimſuchet/ da er dann nicht nachließ bey jhr anzuhalten / das ſie jhm jhr zuſagen laiſten wolt/vnnd ſie aber ſahe/ das er ſchon aller dings heyl war/ſie auch vor diſem ſchon auff einen weg gedacht het/wie er bey Nacht zu jhr kommen möcht / het ſie denſelbigen gar bald vnnd leichtlich gefunden / nemblich vber ein ſondere ſtiegen hinab / darüber in langer zeyt nyemandt kommen was / die da auff ein groſſen Saal hinauß gieng/von dañen man vber ein anders kleins ſtieglen herab gehn muſt/das man zu jrer Schlaff kammer kommen möcht/ſolche gelegenheit zaiget ſie jhm nun/dieſer alßbald die nechſte Nacht hernacher verſuchet/

ſuchet / dann nach dem jederman im gantzen Schloß war ſchlaffen gangen / vnd die Jungkfrawen jhr Fraw die Roſana auch zu Beth gelegt hetten/da gieng der Ritter mit dem Löwen ſolchen weg gar allein / da er dann nur einen Mantel vberſich genom̃en / vnd ſein Schwerdt in der hand het/welcher / alßbald er zu dem kleinen Thürlen hinzů kam / nur mit einem finger anklopffet/darauff nun die ſchön Roſana/ſo ſich nur im Hemmet nider gelegt het / von ſtundan auffſtund/leget ein köſtlichen Atlaſen nachtrock oder Schauben an/ vñ thät jm die Thür eilends auff.

Als nun der König Son Brian das liebſt/ ſo er auff der gantzen Welt het / da vor jm ſahe/ vnnd ſo gar vber die maſſen ſchön / da kundt er ſich nicht enthalten/alßbald die Thür wider geſperrt was/ſonder vmbfieng vnnd kuſſet ſie vilmal/trug ſie darnach alſo in den Armen fort biß auff das Beth/vnnd leget ſich neben ſie/allda er nicht ohn jhr gar groſſes wolgefallen (dann ſie vor liebe gegen jhm auch gleich verzuckt was) ſeinen willen vnnd begern verbracht / zu dem er dann ohn vnterlaß noch mehrer geraitzt vnd begirig wurd.

Wie es aber in diſem nächtlichen vnnd liebslichen ſtreit aigentlich zugangen ſey / daruon thůt der Geſchichtſchreiber kein meldung / als allein ſchreibt er/das ſie zu morgens gegen tags die Son für vngedultig vnnd vngeſtüm̃ ſchalten/

ten/das ſie gar zu frů vnd bald keme / den obern theyl der welt oder Himels zuerleüchten / vnnd bathen dieſelbig / dieweyl ſie alſo von jhr weren vbereilt vnd von jrer gelegenheyt getriben worden/das ſie doch gleicherweiß den vndern theyl deß Himels auch deſto bälder erleüchten / vnnd diſen theyl wider befinſtern wolte.

Alſo ſchlieff nun die ſchön Roſana/nach dem jhr geliebter Ritter wider von jhr hinweck gangen was / noch biß in den hellen tag hinein/das die Son ſchon hoch geſtiegen was / da ſie dann jhren Jungkfrawen/ſo in der nechſten Kammer darneben lagen/rüffet/die ſagten zu jhr/Gnedige Fraw es iſt zimlich ſpat / dieweyl wir euch aber heüt haben ſo ſüſſigklich vnd ſchon ſchlaffen hören/ſo haben wir euch gleich nicht auffwecken wöllen.

Darauff ſprach die Roſana / jhr habt recht gethan/dañ es hat mich ein Mauß ſchier die gantze nacht vrwäch gemacht/vnnd mich nit ſchlaffen laſſen/ſtünd alſo auff ſo gar frölich vñ leichtſinnig / gleichwol etwas blaich / das ſich jhre Jungkfrawen gleich darab verwunderten/ vnd ſaget die Fenitia/ weyl ſie jhr in die klaider halff/ warlich Fraw es bekompt E.G.das lang ſchlaffen gar wol / dann es gedunckt mich jhr ſeyt diſen morgen gar ringfertig/auch vil frölicher vnd luſtiger als jhr jetzt vil tag her nye geweſt ſeyt. Ja antwortet jhr die Roſana/du ſagſt wol recht/ wann ich alle nacht alſo ſchlieff/ſo wurden jhr ſehen/

hen/das ich mein vorige geſtalt vnd frölichs gemüt bald wider bekommen wurd/die ich von wegen ſo viler ſorgen vnnd bekümmernuſſen ſchier gar verlorn hab.

Das iii. Capitel.

Wie deß Micaldo Brüder den Ritter mit dem Löwen vnd die andern/ſo auff ſeiner ſeyten geweſt/ als Verräther beklagten/ welche alle ſampt der Roſana Citiert wurden.

NIder deſſen als nun deß ſtreitbarn Micaldo zwen Brüder Sandalio vnd Carabono / wie gemeldt / jhres Brüdern todt vernomen hetten/waren ſie gleichwol erſtlich willens alſo im zorn auff zuſitzen/ vnd alßbald dem Ritter mit dem Löwen ſampt den andern/die ſie im argkwon hetten/als ſolten ſie an jhrem Brüder vntrewlich gehandlet haben / zueylen / vnnd ſie all mit einander zu Wolffsthal im Schloß vmbzubringen/Alſo bedachten ſie ſich aber hernacher beſſers / dann ſie etwas beſchaidner vnd glimpffiger waren als jr Brüder geweſt / vnnd dieweyl ſolche ſach billich für den König komen ſolt/ vmb das der Micaldo jhrer May: Ritter/vnd beſtelter Obriſter geweſt war / ſo entſchloſſen ſie ſich/das ſie ſtracks nach Antippa ziehen / allda die Roſana / als die ſolche verrätherey angericht het/ſampt dem Ritter mit dem Löwen (mit welchem dann jr jeder begeret zuſtreiten/ vnd den andern dreyen ſo ſich

gegen

gegen jrem Brůdern auffgeworffen haben/ vnd ſeinen feinden bey gefallen ſein ſolten / vor dem Kőnig zuuerklagen.

Auff ſolche Reſolution/dieweyl das Geblüt von wegen diſer ſo friſch empfangnen ſchmach jhnen das Hertz gar vmbfangen het/ bedachten ſie ſich nicht weiter / ſonder riten alßbald auff Antippa zu / daſelbſt erzaigten ſie ſich bey dem Kőnig / vnnd erzeleten jhm nach gethaner gebürender Reuerentz jhres Brůdern Todt nach lengs/gleich wie es jnen die andern ſeine vberblibne Ritter / ſo daruon entrunnen waren/erzelt vnnd anzaigt hetten / mit dem anhang / wie das die ſchőn Roſana (dann ſie vmb jhrer ſchőne willen durchauß alſo genennt wurd) zu ſolchem jhres Brůdern Todt auß feindtſchafft die ſie gegen jhm gehabt / auch hilff vnnd fürſchub gethan hette.

Vnnd dieweyl nun der Micaldo dem Kőnig ſehr lieb vnnd angenem geweſt war / vmb das er ſich jeder zeyt in allen von jhrer Mayeſtat gehabten befelhen / gantz ſtreitbar vnnd Ritterlich erzaigt / vnnd het jhn gleich für ein ſouil oder auffenthalt ſeines gantzen Kőnigreichs gehalten / da wurd er dermaſſen ſo laidig ab ſolcher Botſchafft das es nicht mag außgeſprochen werden / vnnd wie bey den namhafften Fürſten vnd Potentaten/ſo eines vnbeſtendigen gemůts ſeind /die erſt Impreſſion gar vil vermag(dann ſie das ſchőn Exempel deß groſſen Alexanders

nichs

nicht allzeyt bedencken/ der dann dem anklagẽt nur das ein Ohr offen hielt/vnnd das ander zuhebet/deß beklagten entſchuldigung zuhören) gab er dem jenigen/ ſo jhn die zwen Brüder da bericht hetten/ alßbald allen glauben/vngeacht das die Princeſin Alchimora zu jm ſaget/es were nicht wol zuglauben/ das ein ſolcher weitberhümbter vnnd fürnemer Ritter/ als der Ritter mit dem Löwen wer/ ein ſolche vnerbare vnnd vnritterliche that ſolt begangen/ dardurch auch ſich ſelbſt vnnd den gantzen Ritterlichen Orden dermaſſen geſchändt haben/ vnnd vermahnet den König/das er doch vor ferrer Execution ſein entſchuldigung auch anhören wolt/ deßgleichen auch der Roſana/als die von menigklichen nicht weniger für ein beſchaidens vnd verſtendigs als ſchönes Frawenbild gehalten wurd. Jedoch ſo war dannoch diſe vermahnung der Princeſin darzů gůt/das deß Königs gäher zorn dardurch ſehr gemaſſigt wurd/ wiewol er darumb nicht gar darvon abließ/ ſonder alßbald der Roſana zuwiſſen that/ das wann ſie nicht erſchin vnnd ſich von wegen deß Micaldo Todts genůgſamlich verantwortet/ſo wurd er wider ſie auß Königklicher volmacht durch den Fiſcal mit recht Procedirn laſſen/mit dem befelch/das ſie erſtlich ſich ſelbſt/vnd folgendts auch die jenigen/ ſo zu gedachtes Micaldo Todt hilff vnd that gegeben hetten/genůgſamlich verantworten ſolt.

Da verſprach gleichwol nicht allein die Princeſin/

ceſin / ſonder auch das Fräwlein Amenia die ſchön Roſana ſouil ſie jmmer kunden / dann ſie dieſelbig gar wol kenneten / ſie auch vmb jhrer ſchöne vnnd Adenlichen geberd willen gar lieb hetten / kunden auch je nicht glauben / das ſie die jenig geweſt wer / die den Micaldo ſo Mörderiſcher weiß het laſſen vchbringen / wie ſie dann von den anklägern bezichtigt wurd / dieweyl ſie doch jederzeyt für ein fromme vnd ſänfftmütige Fraw wer gelobt worden.

Vnter deſſen weyl nun der Fiſcaliſch Gerichts Bot mit ſolchē befelch abgefertigt wurd / verzeret die Roſana jhr zeyt mit der ſüſſen liebe deß Königs Son Brian auß Hiſpanien in ſolchen frewden / dergleichen kein verliebtes Frauwenbild nye gehabt het / dann ſie ohn vnterlaß gröſſere lieb vnnd wolgefallen ab ſeiner holdſeligkeyt empfieng / vnd gieng jhr liebe in ſolcher gehaimb zu / dz derſelbigen durchauß nyemandt gewahr wurd / auſſer allein jrer geliebten Jungfrawen vnnd Mühmen der Fenitia / ohne dere hilff ſie die ſach nicht hetten in ſolcher gehaim halten künden.

So hielten ſie ſich vnter tags dermaſſen ſo züchtig / einzogen vnd Erbar / wann ſie bey einander waren / das durchauß nyemandt jhrer liebe keinen argkwohn het haben künden. Bey der nacht aber pfleget der König Son Brian jhrer liebe mit groſſen frewden vñ wolluſt / vnd beim tag het er ſein wolgefallen ab jrer ſchönen holdſeligen

ſeligen geſtalt vnd Adenlichen Proportion/dar-
an ſie dannn im gantzen Land keine jhres glei-
chen het. Alſo das diſer Ritterlich Fürſt dermaſ-
ſen gegen diſem Frawenbild verliebt wurd/das
es gleich zuuil vnnd wider die gebür eines Rit-
ters war / dann wiewol er von dem herrlichen
Pallaſt/darinnen er die Königin vnd Fürſtin/ſo
mit jnẽ auß Europa hinkomẽn/ außzogen war/
vmb allein jme durch dz gantz Königreich groſ-
ſes lob vnd namen zuerwerben/auch ſein ſtreit-
barkeyt in allerlay namhafften vnd gefahrlichen
thaten zuerzaigen / vnnd alſo den müſſig gang
zuflichen: So war er doch jetzt in der liebe der
ſchönen Roſana dermaſſen erſoffen/ das er ſol-
ches ehrlichs vnd Ritterlichs vorhaben gar auff
ein orth geſetzt / ſich auch gantz vnnd gar dem
müſſigang vñ leichtfertigkeyt ergeben het/vnd
da nur ſolcher lieb außwartet/ das er gleich we-
der ſeiner ſelbſt/ſeiner ehrn oder der ſünd / die er
da wider Gott begieng/noch vil weniger deſſen
mehr gedacht / ſo er dem Ritterlichẽ orden ſchul-
dig war. Welches nun nit wenig zuuerwündern
iſt/das ein ſolches hochtragendts vñ gewaltigs
hertz eines Mans dermaſſen der ſchöne eines
ſterblichẽ vñ blöden Weibsbild ſich ſo gar erge-
ben/das er ſeiner ſelbſt weiter nicht mächtig ſoll
ſein/als jr wol gefällig iſt. Weil ſie nun derwegẽ
alſo die zeit in jrer liebe zubrachtẽ/da begab ſich/
wie dañ kein weltliche frewd lang werẽ kan/da-
deß Fißcals Gerichsbot mit den obgemeltẽ Ci-

tationen

rationen hinkam/darab nun die schön vnd holdselig Rosana vber die massen hart erschrack/das nemlich d König von wegē deß Micaldo todts ein solche vngnad auff sie werffen solt/da sie doch an demselbigen gantz vnschuldig wer/vnd war in summa so laidig darab / das wann sie nicht so guten trost vnd frewd bey jrem geliebten Ritter gehabt het / so wer sie in grosse bekümmernuß darüber gerathē. Also erzaiget sich aber der König Son Brian hergegen gantz frölich / erbot sich auch/das er die sach alle vber sich nemen/ vñ nit allein sie/sonder auch die andern Ritter (die dañ nit wenig er forchtsam vnd erschrocken warē als sie)alle verthädigē wolt/tröstet sie in summa so wol/hielt sie auch zu nachts so schon/vnnd gab jr bey tags souil güter wort/ dz sie in erwögung der fürnemen tugenden dises Ritters vnd der grossen liebe/die er gegen jr trug/gleich dise bekümmernus anfieng außzuschlagen/der hoffnung es wurden noch alle jhre sachen durch sein mittel beym König zu gütem gericht werden/ beschlossen auch mit einander/dz sie noch vor verscheinung deß angesetztē Termins der sechs wochen alle in der Statt Antippa erscheinen wolten/fiengen auch derwegen schon an / zu solcher raiß zuzurichten/vnnd schrib sie hiezwischen der Princesin vñ dem Fräwlein / mit vermelden/dz sie sich in kurtz sampt dē Ritter mit dem Löwen auff machen wolt/ vnnd als es nun an der zeyt was / zogen sie alle mit einander auß nach der Statt antippa.

Das 112. Capitel.

Wie ſie in die Statt Antippa kamen / allda in der ſach rechtlich procediert / vnd die vrtheyl auff den andern tag auffgeſchoben wurde.

ALſo het nun die gar ſchön geſtalt ſampt dem höflichen vnnd Adenlichen geberd diſer Roſana / damit ſie dann alle Frawenbilder vbertraff / das hertz vnd gemüt diſes Fürſten dermaſſen gefangen / das er ſich keiner andern frewd oder kurtzweyl achtet / als alein vmb vnd bey jhr zu ſein / het auch weder tag noch nacht kein andern gedancken / vnd verrichtet diſe Raiß mit ſolchen frewden / damit er nur ſein ſtreitbarkeyt in jrem dienſt erzaigen möcht / das es jhn zum höchſten verlanget / das er nicht bald genůg gehn Antippa kommen ſolt.

Wiewol er aber alſo in jhrer lieb verſtrickt was / ſo war ſie doch hergegen in ſeiner lieb auch nicht weniger ertruncken / dermaſſen das ſie weder frewd noch kurtzweyl haben kund / wann ſie jn nicht ohn vnterlaß bey jhr vnnd im geſchicht het.

Nach dem aber das geſchrey von deß Micaldo Todt bald in der gantzen Statt Antippa war außgebraitet worden / vñ jme menigklich durchauß feind geweſt / da lobet vnd benedeyet jederman diſen Ritter mit dem Löwen / als der die welt von einem ſolchen vnzifer erledigt het / dieweyl er mit ſeinem vbermůt vnd trutz jederman

zuwider

zuwider vnd ſchädlich/hergegen aber nyemandt nutz oder befürderlich geweſt war. Vnd wurde durch ſolches diſes Ritters lob durch die gantze Statt deſto gröſſer / Als aber erſt die Princeſin außgab / wie das er in wenig tagen ſelbs hinkommen ſolt / die ſchön Roſana vnnd ſich ſelbſt zuuerſprechen / da erwarteten jr alle Ritter vnd Frawenzimmer nicht allein deß Königklichen Hofs/ſonder auch auß der Statt mit gar groſſem verlangen/ nemlich von wegen ſeines lobs vmb der begangnen Ritterlichen thaten willen/ Jhr aber von wegen deß geſchreyß/ ſo allenthalben von jhrer ſo gar ſchönen geſtalt war außgebraitet worden.

Weyl nun ſolche jhr Raiß weret / vnterlieſſen ſie nicht / einander ohn vnterlaß haimzuſuchen als offt ſie die gelegenheyt haben mochten/ wann ſie ſich aber etwan eines argkwons beſorgen müſten / da lieſſen ſie ſich gar nichts mercken/vnd wiſten ſich gar wol zuenthalten.

Vnnd als ſie letztlich gehn Antippa kamen/ kereten ſie in einem herrlichen Pallaſt ein / ſo einer der Roſana Mühmen zugehöret / allda ſie mit groſſer ehrerbietung empfangen wurden/ vnd als nun allenthalben die ſag außgieng /wie das der Ritter mit dem Löwen da ankommen wer/willens ſich bey dem König zuentſchuldigen / da hielt menigklichen gar gewißlich darfür/das es noch ein Schlacht zwiſchen jm vnnd deß Micaldo Brüdern gebē wurd/ wie es auch

die Princeſin ſelbſt noch denſelbigē abendt dem Printzen auß China alſo anzaiget / bey welchem ſie dann ohn vnterlaß gegenwürtig war/der het nun hieuor auch von diſer ſach gehört/vnd begeret mit groſſem verlangen diſen ſo berhümbten vnd ſtreitbarn Ritter zuſehen.

So gewartet man gleich vnter deſſen auch deß Ritters mit den Stern ankunfft / wie dann derwegen die Princeſin bey der einen Jungkfrawen/ſo in eyl voran zogen was/ ſchon gewiſe zeytung empfangen het/mit vermelden/ wie er die that auff dem Berg deß wolluſts mit ſolchē groſſen ehrn verricht/vnd ſich ſchon auff die raiß begeben het gehn Antippa zukomēn/vnd erzelet diſe Jungkfraw groſſe wunder von der gewalrigen ſtreitbarkeyt vnnd ſo ſchönen geſtalt deſſelbigen Ritters / deſſen ſich dann/ wie billich menigklich erfrewet/vñ rüſteten ſich vil Leüt gehn Antippa zuziehen / vmb allein diſe zwen Ritter zuſehen vnd zukennen.

Deß andern tags/nach dem die Roſana hinkommen was, zog ſie ſampt dem Ritter mit dem Löwen (der jhr dann vmb mehrers anſehens willen den Zelter beym Ziegel füret) hinein in den Königklichē Pallaſt/die Princeſin vnd Infantin zubeſuchen/von denen ſie gantz gnedigklich vnd wol empfangē wurd/ nach welchem ſie jhnen den Ritter mit dem Löwen auch preſentieret/der begeret nun jnen beyden auß höflichheit die hend zukuſſen/ſie aber wolten jms nicht

zugeben

zugeben / ſonder vmbfingen jhn gantz höflich/ vnd ſpach die Princeſin zu jhm / es were billich das alle Frawen vnnd Jungkfrawen/wie hohes ſtandts dieſelbigen weren / einem ſolchen werden Ritter alle ehr erzaigen ſollen/dieweyl er ſie vor dem gewalt vnd vnbillicheyt/ſo jnen zugefügt wurden/ſo Ritterlich beſchützet/ zu dem ſo weren ſie jm beyde inſonderheyt verbunden/von deſſen wegen ſo er der Roſana zu gütem verricht het/dā anderſt der Micaldo rechtmeſſiger weiß vnd ohne betrug vmbkom̃en wer/wie ſie dann/ vngeacht der falſchen fürbrachten klag / gentzlich darfür hielten das jm alſo wer.

Dargegem bedancket ſich nun der König Don Brian jhres genaigten güten willens nach ſeiner gewonlichen höflichheyt / da er doch vmb jhrer Durch: willen nichts dergleichen verricht/ oder vmb dieſelbigen das wenigiſt verdient het: Souil dann deß Micaldo ſach belanget / were genůgſam offenbar vnd am tag/ das er jn in offenlichen Kampff redlich vnd gar allein/in gegenwürt aller ſeiner Ritter vm̃bracht het/ vnnd wiſte nit wie doch einem Ritter ainicher betrug möchte zugemeſſen werden/wann er allein vnd ohn allen beyſtand auff die Ban kompt/ vnd ſeinem feind ein Schlacht lifert. Deſſen doch alles vngeacht / ſo het er allhie dem König zu vnderthenigen ehrn erſcheinen wöllen / vnd wolte das vrtheyl der waffen vberſtehn wider die jenigen ſo jn da fälſchlich beklagt hetten.

Darauff antwortet jm die Princeſin / Er redet recht vnd wol/ wurde auch von jhr vnd allen fürnembſten darfür erkennt vnd gehalten: Dieweyl man aber damals beym König noch nicht mocht Audientz haben/ führet jhn die Princeſin hinein zum Printzen auß China für das Bett/ der dann mit groſſem verlangen begert het jhn zuſehen vnd zukennen/ deßgleichen gieng auch die ſchön Roſana mit jnē hinein: Die empfieng nun der Printz beide mit groſſen ehrn/ vñ kundt ſie beyde je eins vmb das ander nicht genůgſam beſchawen/ gedacht auch bey jm ſelbſt / es künde doch kein höflicher vnd Adenlicherer Ritter als diſer/ auch kein ſchöners Frawenbild (auſſer allein ſeiner geliebten Princeſin) als diſe gefunden werden/ vnnd ſprach / das wann der Ritter mit den Stern diſem Ritter an geſtalt vnd mit reden gleichet/ ſo wurd er ohn allen zweiffel gar ein volkomner Ritter ſein.

Vnd nach dem ſie ein gůte weyl mit einander geredt hetten/ namen ſie widerumb vrlaub von dem Printzen/ vnnd wurden für den König gefürt/ welchem die ſchön Roſana die hend kuſſet/ deß nun der König zugab / dieweyl ſie ſein vnterthon was/ wie dann die andern Citierten Ritter auch thaten/ die auch nit haben zuſehen wöllen/ das man dem Ritter gegen dem Löwen das Recht deß offentlichen Kampffs brechen ſolt/ aber dem Ritter mit dem Löwen wolt jhm der König die hend nicht kuſſen laſſen / dieweyl er

nicht

nicht ſein Vnterthan oder Landtſaß war / ſonder / vngeacht das er von wegen deß Micaldo todts einen vnwillen auff jn geworffen het/weyl er doch ſahe das er nach art deß Ritters mit der grünen Rüſtung gewaffnet was/ſich auch nicht allein mit reden/weiß vñ geberden/ ſonder auch mit aller geſtalt vnd Proportion ſo gar mit jme vergleichet / den er dann in groſſem werd hielt/ ſo ließ er ſeinen gefaſten zorn gegen jhm zu gůtem theyl wider fallen/vnd gedacht ſelbs/es were nicht zuuermůten/ das ein ſolcher Ritter einichen betrůg oder vnredlichheyt ſolt begangen haben.

Vnnd als der Kőnig die Roſana neben dem Ritter het haiſſen niderſitzen / da fieng ſie an/in beyſein der Kőnigin / Princeſin vnd Jnfantin/ auch viler namhaffter Ritter / dem Kőnig nach lengs zuerzelen / was der Micaldo in derſelbigen gegent für groſſen hochmůt getriben / den doch nyemandt nye vor jhrer May:het verklagen dörffen/auß forcht vnd ſorg ſo menigklichen auff jn gehabt/vnd von wegen der groſſen gnad das innen er bey jhrer May: geweſt war: Item wie er ſie fürnemlich verfolgt het/ohn alle forcht der Götter / oder abſcheühen vor jhrer May: dardurch ſie dann wer getrungen worden in die Hülen zufliehen / auß welcher ſie durch diſen ſtreitbarn Ritter / ſo ſich jhrer auß erbärmnuß vnd mitleyden angenommen het/ wider wer erledigt worden.

Vnnd in ſumma alles was ſich in gedachter Schlacht verlauffen het/wie nemlich der Ritter mit dem Löwen gar allein hinauß geriten war/ wider den Micaldo zuſtreiten / der doch hergegen zwaintzig Ritter bey ſich gehabt hat: Deßgleichen ſtimmeten nun deß Micaldo Ritter auch mit jhr vber eins / vnd ſagten das jhm alſo wer wie ſie da erzelt het/mit vermelten/ wie der Micaldo jnen ſelbs het verboten/das ſich jr keiner mit dem wenigſten nit ſolte bewegen laſſen jhme in ſolchem ſtreit wider den Ritter mit dem Löwen zuhelffen/vñ nach dem der Kampff zwiſchen jhnen beyden ein güte lange weyl gewehrt het/da dañ der Micaldo angefangen het dem Ritter zu ſchwach zuwerden/ Alſo dz er ſich von wegen des hartē verblütens gleich nit mehr weren kund/ſo het er den ſeinigen vmb hilff zugeſchryen/vber welches nun jr zehē/ ſo zugegen waren/mit einander berahtſchlagt/ was ſie doch thůn ſolten/vñ hetten die einen auß jnē gewölt/ man ſolt jn entſetzen/vñ den Ritter mit dem Löwen vmbringen/die andern aber (vnter denē ſie dañ auch geweſt weren) die hetten für vnbillich gehalten/das man das Recht deß offentlichen Kampffs ſampt der billichait in diſem fall brechen/vnd vnſern Ritterlichen orden alſo ſchenden ſolt/dermaſſen das wir darůber ſelbſt vnter einander vnainig worden/vñ dieweil nun vnter deſſen niemandt den Micaldo entſetzt hat / ſo iſt er von diſem Ritter vmbracht worden.

Derhalben

Derhalben wañ wir nun darumb/ dz wir E. M. zu ehrn dem Micaldo/ als der dē Ritter mit dem Löwen zu freyem Kampff jrer beider perſonen außgefordert gehabt / nit hilff vñ beyſtand gethan / vnd alſo nit haben vnſern Ritterlichen Orden ſchenden wöllen in E. M. vngnad oder einiche ſtraff gefallen ſein ſollen / ſo wöllen wir hiemit vnſere köpff dargeboten haben / dieſelbigen vil liber verliern vñ alſo ſterben/als das wir mit ſolchen vnehrn leben/vnd von menigklichen auff vns/als auff vntüchtige ehrloſe Ritter mit fingern gezaigt werden ſolte. Als ſie nun außgeredt hetten / da ſtund der Ritter mit dem Löwen auff/ vñ ſprach: G. König/diſe ehrlich vñ namhafft Fraw/ deßgleichen auch die Ritter hie zugegen haben E. M. den rechten grund vnnd warheyt/wie die ſach an jhr ſelbs beſchaffen iſt/ erzelt/ derhalben da einer oder mehr Ritter verhanden weren / die vns deß widerſpils gegen derſelbigen beklagt hettē/ſo erbeüt ich mich auff den fall/ dz diſe jr zeugnus argkwenisch ſein ſolte/wider den oder dieſelbigen mit den waffen vñ der fauſt darzurhün/ dz jr klag vñ anzeigē falſch ſey. Solche deß Ritters mit dem Löwen kurtze vñ ſchließliche wort / ließ jm nun menigklichen gar wol gefallen/vnd antwortet jm der König. Feſter Ritter/wañ die ſach dermaſſen beſchaffen wer/wie jr vnd die andern hie zugegen anzaygen/ſo ſolt jr vnd ſie ohn zweyffel von deß Micaldo Todtſchlag abſoluiert werden.

Wiewol

Wiewol ich aber gentzlich glaub/das jhr mir kein vnwarheyt anzaigen wurden / Jedoch dieweyl die Anklåger fürgeben / das es anderſt als diſe Ritter vermelt haben/zugangen ſey/ſo fünden wir nicht weniger thůn als jhr fürbringen/ auch anzuhören vñ das jenig zuhandlen/das die gerechtigkeyt vnd billichheyt erfordert.

Wir wöllen aber vernemen/ was ſie darwider fürbringen werden / vnnd morgen frů ſo kompt vmb diſe zeyt wider hieher/da ſol euch beſchaid erfolgen / was hierüber weiter fürzunemen ſein wird.

Darauff bedancket ſich nun der Ritter mit dem Löwen gegen dem König/ deßgleichē auch die Roſana vnd die andern/nach welchem ſie gebürender Reuerentz wider abtreten wolten / da nam der König den Ritter mit dem Löwen beyſeits/gieng mit jhm an ein fenſter vnnd ſprach: Ritter mit dem Löwen / wie ich euch vermeldt hab/alſo zweiffelt mir nicht / die ſach ſey alſo beſchaffen/wie da anzaigt iſt worden/ vnnd wann nun demſelbigen alſo / ſo ſeyt jhr ſampt den andern hie zugegen von mir abſoluiert vnd ledig geſprochen / dieweyl jhr den Alcaldo/ſo mir ſo gar lieb vnnd angenem geweſt iſt/als ein redlicher Ritter/vmbbracht habt / Nach dem jhr aber wiſt das der die gerechtigkeyt zuuerwalten hat/ billich die anklag auch hören vnd darauff procediern ſoll/vnnd ob euch ſchon gedunckte/das ich in diſem fall zu ſtreng wer/ſo wöllet doch bedencken/

eken/das ich die Götter auch billich fördcht vnnd vor augen hab/als die kein vngerechtigkeyt vngestrafft lassen.

Das 113. Capitel.

Was der Ritter mit dem Löwen für ein ernstliche vnd vernünfftige antwort gab/auch wie er vom Carabono außgefordert/vnd dann verordnet wurd/ das die schön Rosana auch einen Ritter stellen solt.

WJe nun der Ritter mit dem Löwen auß diser deß Königs red die gelegenheyt het / sein notturfft auch zumelsten/fieng er an vnnd saget / Gnedigster König/Jhr redt wie ein Großmütiger vnd Gottsförchtiger König / in dem das jhr die berangten auch begert zuhören / damit jhr jhnen güte Justitien halten / vnnd sie vor aller vnbillichkeyt schützen vnd schirmen mögt: Dann ein Fürst / so in verwaltung der gerechtigkeyt nicht eiferig vnd sorgfältig ist/der kan nicht langwürigen bestand haben: Derhalben so muß ich billich loben / das jhr die parthey der ankleger auch hören wölt/wie jhr dann vns beklagte schon angehört habt.

Da mir aber von E. May. vergundt wirdt/ das ich in disem fall mög reden deß einem gestrewen vnnd anmütigen Ritter gegen seinem Herrn (dann ich euch jeder zeyt für meinen

Herrn

Herrn erkennen wil) zusagen gebürt/ so verhoffet ich derselbigen das jenig anzuzaigen/ deß die schmaichler/ so an der grossen Fürsten vñ Herrn Höf seind/ nicht pflegen zusagen oder anzuzaigen. Vnnd dieweyl nun die Fürsten in jhrem Pallast eingesperret seind/ vnd nyemandt ist der sich vnterstehn wöl/ auß liebe vnd naigung jnen die warheit zusagen/ dessen so in jhrem Land geschicht vnd gered wird/ so seyt jhr grosse Fürsten vnd Herrn vmb dessen willen arm̃ vñ vnglückselig/ begibt sich auch/ das ob jr schon eines auffrechten vnd freyen Fürstlichen gemüts seyt / jedoch dieweyl jhr nicht wist was etwan in ewren Ländern / Königreichen oder auch an ewren Höfen fürgeht/ so künd jr dasselbig auch nit für kom̃en/ vnd wañ jr solchem nit fürkompt/ so ersolgen hernacher solche vngebür vnd vnbillichheyten wie jhr selbs secht / auch allerley nachteyl vnd schäden / dereu jr nit eher gewar werdt/ biß das kein mittel dieselbigen zufürkommen/ mehr verhanden ist. Also hat sich auch mit disem Miscaldo zutragen/ dann dieweyl die schmaichler nit haben wöllen / auch ewere getrewe diener nicht dörffen anzaigen/ was er für Büberey vnd hochmüts in ewrem Königreich getriben/ dardurch er den zorn Gottes vnd der menschen wider sich erweckt/ auch wider euch (vmb das jr solches nit fürkom̃en) die gemüter vnd hertzen ewerer vnderthonen bewegt hat / so ist kein Ehebruch/ schand/ mordt oder boßheyt so groß gewest/ die er

nicht

nicht begangen hab/vñ dieweyl er vber die maſſen argliſtig geweſt iſt / ſo hat er ſich der gelegenheyt/das er nemlich bey euch die groß gnad vnd anſehen gehabt/ dermaſſen das wann euch ſchon was vngebürlichs von jhm wer anzaigt worden/ſo wurden jhr demſelbigen nicht glauben geben haben/ſo wol wiſſen zubrauchen/das keiner ſo behertzt vnd kün geweſt iſt/der ſich wider jn het beſchwern oder klagen dörffen.

Vnd ſolches alles kompt allein daher/das man etwan einem menſchen ſolchen groſſen gewalt vnd anſehen gibt / das ſich derſelbig gegen menigklichen ſo ſchröcklich vnnd ernſtlich macht/ das gleich niemandt wider jn reden darff.

Das aber demſelbigen alſo ſey/vnd jr erfarn möcht/das was ich hie von jm ſag / gar nit auß neid oder auß ſonderer feindtſchafft geſchech/ die ich wider jn het/ſo möcht jr außſchicken vnd kundtſchafft von ſeinen Tyranniſchen thaten einziehen laſſen/ da werd jr im grund erfahrn / das nye kein boßhafftiger Ritter geweſt iſt als er/ Alſo das/wann ſein groſſe macht vnnd gewalt noch lenger ſolt gewehrt haben / ſo het er einen theyl ewers Königreichs zur Repellation vnnd auffwiglung wider euch bewegen dörffen.

Solche deß Ritters mit dē Löwē wort mercket nun d König mit ſonderm fleiß / dañ dieweyl er jhn nicht allein für ein Außländiſchen Ritter

hielt/

hielt/vnnd der mit dem Micaldo das wenigiſt nicht zuthůn gehabt het / auch gar vil auff jhn hielt. ſo ließ er ſich durch ſein red nicht wenig bewegen/ſonderlich als er ſich erinneret/das jhm ſein Tochter die Princeſin etliche mahl geſagt het / wie der Micaldo ſo gar ein böſer Menſch wer/vnd ſich jederman ſo hefftig ab jm beſchweret/es dörffte jhn aber von wegen ſeines habenden gewalts / vnd dieweyl er bey jhrer May: in ſolchen gnaden wer/nyemandts verklagen/wañ aber ſolche gnad ein wenig ſolte nachlaſſen / ſo wurd er vil ſchröckliche vnnd vnbilliche ſachen von jm hören: Vnnd ſprach darauff zum Ritter mit dem Löwen: Erſt heut erkenn ich das ich/ wie jhr Großmütiger Ritter mich genent habt/ der aller vnglückſeligiſt bin/der in meinem gantzen Königreich ſein mag/ dieweyl ich durch die ſchuld der ſchmaichler vnnd zuditler bißher die warheyt nicht hab erfarn künden.

Vnd bin euch gar hoch darumb verpflicht/ das jhr mich deß Micaldo gelegenheyt mit ſo freyem vnd vnuerzagtem gemüt berichtet vñ verſtendigt habt/glaub auch das jm in der warheit alſo ſey wie jhr ſagt/vñ bekenn das bey vns Fürſten ein groſſer Irrthumd vnnd blindtheyt iſt/ wann wir einen diener dermaſſen erhöhen / das wir jm die verwaltung vnnd adminiſtration eines Königreichs vnd Landts dermaſſen befehlen vnd vbergeben/das wir ſelbſt von niemandt anderm nichts wider jn wöllen ſagen.

Da

Da ſprach der Ritter mit dem Löwen / Ich ſag euch auch deß noch mehr iſt / das offtermalß von euch groſſen Fürſten vnnd Potentaten die vrſach der ſchmaichlerey herkompt/ vnd jhr ſelbs die jenigen ſeyt / ſo die Schmaichler an ewere Höf ziecht/ vnd ſolches geſchicht dieweyl jr euch erzaigt ein mißfallen zuhaben/ das man euch die warheyt ſag/ vnd jr die rahtſchläg die man euch wider ewer vermůtung vnd gůtachten gibt/ das jrinn jhr dann halßſtarrig bleibt / nicht anhören wölt / Aber noch vil mehr wann jhr denen liebkoſet/ die euch loben vnnd recht geben/ hergegen aber die andern / ſo ewer thůn vnnd fürnemen ſtraffen / verfolgt/ dann dieweyl ein rechter diener vnnd getrewet freündt ſicht/ das wann er etwas ſagt/ deß euch mißfält/ dardurch bey euch in vngnaden kompt/ wie dann ein jeder natürlicher weiß gern ſeines Fürſten vnnd Herrn zorn vermeiden wil / vnd ſicht das derſelbig nichts hören wil als was jm gefält/ ſo facht er gleich auch an mit jm zuſchmaichlen/ vnd ſeyt alſo jhr ſelbſt vrſach/ das ſie auß güten getrewen freünden vnnd dienern falſche böſe Schmaichler werden.

Derwegen ſo facht nun an dem gůtachten der freündt das Gehör zugeben/ vnnd daſſelbig nicht zuuerachten / ob es ſchon nicht zu ewerem gefallen iſt/ ſonder macht jnen vil mehr ein hertz/ das ſie euch die warheyt frey herauß ſagen dörffen/ ob euch ſchon dieſelbig zuwider vnd vnangenem iſt/ ſo werdt jhr alßdann ſehen/ wie in euch

die weißheyt in ewerem Land ein gütes Regiment ſein/auch die vngerechten werden vertrieben/ vnnd hergegen die frommen belohnt werden/deßgleichen ſo werdt jhr auch das gůt vnnd böß/ ſo in ewrem Land geſchicht/ wiſſen vnnd das böß abſtellen mögen.

Da ſchawet nun der König den Ritter mit dem Löwen gleich für ein wunderwerck an/ vnnd ſaget zu jhm: Ich ſihe wol/ das Gott der Herr euch ſo namhaffte Ritter vnd volkommen in allen Tugenden wunderbarlicher weiß in diſes Königreich geſchickt hat/ dieweyl jhr nicht allein vber alle andere ſtreitbar/ ſonder auch in allen weltlichen ſachen ſo verſtendig vnnd fürſichtig ſeyt/wie ich dann jetzt an euch/ vnnd zuuor auch am Ritter mit der grünen Rüſtung/ der dann in diſem Königreich ſo hoch berhůmbt iſt/ vilfältigklich geſpürt vnnd erfahren hab.

Vnnd iſt diſes der erſte tag/ an welchem ich ſagen mag/ das ich erſt anfach ein rechter König zuſein/ vnnd daran ich vernommen hab/ deß ich nimmermehr gedacht het: Ich verſprich euch auch Herr Ritter mit dem Löwen/das ewre Lehren in meinem Hertzen dermaſſen ſollen eingebildet werden/das ſie mir mein lebenlang nicht darauß kommen ſollen/ auch alles mein thůn vil anderſt als bißher angeſtelt werden.

Erzaiget jhm auch hernacher gar groſſe Ehr

mit

mit worten vnd mit wercken/ vnd fraget jhn ob er deß Ritters mit der grünen Rüſtung kundtſchafft het / dieweyl er eben auch auff die art wie er gewaffnet wer/darauff antwortet jm der Ritter mit dem Löwen: Ja er kennet jhn gar wol/ vnd were ſein naheter Blůtßfreündt.

Wie nun der König ſolches vernam/da erzaiget er jhm erſt noch vil mehr ehr vnd freündſchafft als zuuor/erzelet jhm auch was dem Ritter mit der grünen Rüſtung auff dem Schlangenberg begegnet wer / darauff er jm ſaget/wie das er ſolches zuuor auch ſchon gehört het.

Nach welchem ſie noch ein langes geſpräch mit einander hielten / vnnd ſaget letztlich der König zu jhm: Lieber Herr Ritter/dieweyl jhr ſo Hochuerſtendig ſeyt / ſo wolt ich das jhr mir rhaten wolten / weſſen ich mich in diſer ewerer ſach verhalten ſolt / dann ich genůgſam erkenn/ das jhr recht habt / vnd die ſach anderſt nicht beſchaffen ſein wirdt als wie jhr anzaigt/dann bey einem ſolchen vernünfftigen Ritter kein betrug oder vnwarheyt ſein kan.

Deſſen bedancket er ſich nun gegen dem Kőnig zum höchſten vnd ſprach/ dieweyl ſie die gegentheyl dermaſſen verklagt hetten/ſo kündt er ehrenthalben weniger nicht thůn als das er jhr klag billig anhören ſolt/auch da ſie ſchon wolten die prob deß ſtreits vnd der waffen beſtehn.

Da antwortet jhm nun der König / Er wolt nach jnẽ ſchicken/begeret aber das er hiezwiſchẽ

die Herberg da bey jm in seinem Pallast nemen wolt / auff welches nun der Ritter mit dem Löwen zur antwort gab / er bedancket sich dessen sehr hoch / es geduncket jn aber das solches ohne nachtheyl jrer M. nit geschehen möcht / dieweyl dieselbig richter in der sach sein solte / dañ es das ansehen haben wurd / als wolt er jhm gar zuuil gnad erzaigen / vnd möchten sich die widersächer dessen beschwern / da man sich doch jeder zeyt nicht allein hüten soll etwas vnrechts zuthun / sonder auch vor dem argkwon einer vnrechtmessigen that: Nach dem aber die sach wurd außtragen sein / so wolt er jhrer M. in solchem auch gehorsam laisten.

Also gieng der König nach solchem gespräch wider vom fenster hinweck / vnnd hette solches wolgefallen ab der dapfferkeyt vnnd hohen verstand dises Ritters / das er gleich bey jhm selbst dacht / das wann er mit der streitbarkeyt seinem verstand vñ vernunfft gleichen wurd / so möcht er wol für der berhümbtesten Ritter einen gehalten werden die man finden solt.

Noch denselbigen tag / nach dem die Rosana vnnd der Ritter mit dem Löwen wider in jhr Herberg oder Pallast hinauß zogen waren / da sie dann von vilen Rittern vnnd grosser menig Volcks / deß da alles den Ritter mit dem Löwen sehen wolt / belait wurden / ließ der König den Sandalio vñ Carabano alßbald für sich fordern / denen hielt er nun für / wie die beklagten vnnd

Citierten

Citierten gar nicht geſtünden / das es mit deß Micaldo Todt alſo zugangen wer / wie ſie fürgeben hetten/derhalben dieweyl nun der Carabono mit verlangen begeret wider den Ritter mit dem Löwen zuſtreiten / nicht allein der vrſach / das er jhm ſeinen Brůder vmbbracht het/ ſonder auch auß neid vmb ſeines groſſen růmbs willen/ſo antwortet er dem Kőnig gantz trutzlich / er wolte ſolches mit der fauſt vnnd waffen nach Ritterlichem gebrauch gegen dem Ritter mit dem Löwen außfůhrn vnd darthůn.

Darauff antwortet gleicherweiß der Sandalio/ſo ſag vnd beſtehe ich wider die Roſana noch wie zuuor / das ſie nemlich zu meines Brůdern Todt hilff vnd fürſchub geben hab / vnd derhalben ſchuldig ſey einen Ritter zuſtellen / der in jhrem namen wider mich auff der Ban ſtreiten ſol/vnnd im fall ich denſelben vberwind/ das ſie eintweders ſterben/oder aber in meinem gewalt als mein leybeigne ſein ſol/ vnd ich mit jr meins gefallens zuhandlen hab/nach dem geſatz vnnd gebrauch der leybaignen/ ſo man in dem Krieg pflegt zufangen.

Auff ſolches antwortet jhnen der Kőnig/er wolte mit ſeinen Räthen darauß reden / vnnd alßbald ſie wider hinweck giengen / ſchicket er abermalß nach dem Ritter mit dem Löwen/vnd als derſelbig wider zu jhm kam / ſagt er zu jhm: Edler Ritter/ Jch erkenn euch für ſo verſtendig vnd vernünfftig/das ob ſchon diſe ſach/ ſo da ge-

handlet wirdt/mehrer theyls wider euch iſt/vnd ich eben der vrſach/dieweyl jhr darbey Intereſſiert ſeyt/eweres Rahts nicht pflegen ſolte/ Jedoch dieweyl ich meins erachtens an euch ſonil erkenn/das jhr mir (vnangeſehen das es euch betrifft) frey herauß ſagen werdt/was mir hierinnen zuthůn gebüre/ſo beger ich nun hiemit eweres gůtachtens/weſſen ich mich in diſer ſach verhalten ſol. Dann jhr ſolt wiſſen/das der Carabono ſich hören laſt/er wöl ſein klag durch kein andere prob Juſtificieren vnd rechtfertigen/als durch einen Kampff wider euch/ deßgleichen ſo ſagt der Sandalio/er wöl ſein klag wider die ſchön Roſana außführn/die ſol nun einen Ritter ſtellen/der mit jhm vnnd für ſie ſtreite/mit der Condition/das/wann er obſige/ſie die Roſana in ſeinem gewalt ſein/vnd er vermög deß rechtens der leybaignen ſo im Krieg gefangen werden/mit jr nach ſeinem gefallen zuhandlen habe.

Alſo naiget ſich der Ritter mit dem Löwen gegen dem König gantz höflich/vnd ſprach mit frölicher geberd zu jhm/Er bedancket ſich zum höchſten deß genaigtē guten vertrawens deß er gegen jm erzaiget/in dem das er ſeines gůtachtens begeret in einer ſach/die doch jn betreff: So were ſein mainung/das er weniger nicht thůn kůnd/als das er mit vrteyl vnnd Recht erkenne/das er mit dem Carabono zuſtreiten/vñ die ſchön Roſana auch einen Ritter zuſtellen ſchuldig ſein ſol/mit dem anhang/das wañ ſie denſelbigen in

einer

einer benanten zeyt nit ſtell/oder da ſie jhn ſchon ſtellet/vnd aber derſelbig vom Sandalio vberwunden werd / ſie alßdann vermög der rechten ſeines Königreichs in ſeiner gewalt ſein ſolle/ damit es aber vber ein ſach nit ſouilerley ſtreits bedörff/ſo ſolte jr M. erkennen/das die ſach oder anklag wider die andern Ritter / als die ein vntrew vñ verrätterey wider jren Herrn den Micaldo weren bezichtigt worden / auch in diſer Schlacht/die er mit dem Carabono thün wurde/ mit eingeſchloſſen ſein ſolt/ nemlich der geſtalt/ das wañ der Carabono jn vberwinden wurd/ſie alßdañ in die ſtraff der trewloßheit gefallen vnd erklärt ſein ſollen/hergegen aber da er den Carabono vberwunde / das ſie vbermeſſig auch vberwunden haben/vnnd von ſolcher klag ledig zelt werden ſolten/deßgleichen wolt ſich auch ſeines erachtẽs gebürn/dz ſie auff den andern tag hernacher alle vor jm erſcheinen/vnd einer dem andern dz pfand deß kampffs geben ſolt / da wolt nun er für die ſchön Roſana redẽ/jn allweg aber hielt er auch für rahtſam/dz jr M. ſolche jr mainung jren Rittern vom Adel vnd Gelerten deß Königklichen Rahts fürhalten ſolt / ſo ſolte er doch menigklichen zu einem benügen das gůtachten ſeiner Räth anhören / ob ſchon jhm hernacher gebürte in der ſach zuerkennen vnnd zu vrtheylen.

Alſo antwortet jm der König / Er wolte ſeinem Raht folgen/vnd alßbald der Ritter wider

hinweck gieng/gab der König befelch/das man allen ſeinen Räthen anſagen ſolt/ allda er jhnen die ſach für hielt/vnd nach dem jr jeder ſein gutbedunckẽ fürbracht het/da beſchloß der König wie jetzt gemelt iſt worden/welchem ſie nun alle bey fielen / vnd wurde gleich darauff befelch gegeben/das die anklåger vnnd die beklagten auff den negſten morgen hernacher vor dem König erſcheinen ſolten / da er dann in ſeinem Königklichen Thron ſitzen / vnd in beyſein der Königklichen Rhåt das vrtheyl wolt außſprechen laſſen/vnd wurden allda die zwen Ritter einander das pfandt der Schlacht oder Kampffs geben müſſen.

Alſo ließ der König ſolches jhnen allen verkünden/vnnd als ſie zu morgens vor jhm erſchinen/da dann der Carabono ſich nachmalß erbot/ ſein klag mit der fauſt vnnd waffen darzuthün/ gab er darauff dem Ritter mit dem Löwen zum pfandt deß künfftigen Kampffs ſeinen Handtſchuch / den er gantz gütigklich vnnd ohn allen trutz zu ſich nam/vnd ſprach mit ſenfftmütigen worten / Gott der Herr wurde durch den ſtreit die warheyt ſchon an tag kom̃en laſſen/da wurde die klag wider die andern Ritter in ſolchen Kampff auch mit ein verleibt.

Folgendts als der Sandalio wider die ſchön Roſana auch erſchin / vnd noch begeret / das ſie einen Ritter/ ſo für ſie ſtreitet / ſtellen ſolt/da ertheylet der König / das ſie ſolches zuthün ſchuldig

dig wer. Darauff trat nun der Ritter mit dem Löwen auch herfür vnnd ſprach / Er wolte ſich deß Kampffs auch vnterfangen/im fall kein anderer Ritter vor dem angeſetzten tag erſcheinen wurd/der für ſie ſtreiten wolt/ doch mit dem geding / das ein Kampff vnterſchidlich nach dem andern geſchech / vnnd wann er nach dem ſtreit wider den Carabono noch in leben bleiben/ob er ſchon hart verwundt ſein wurd/ Im fall er aber darüber vmbkäme/das man jhr den Termin der billichheit noch erſtrecken ſolt/biß ſie ein andern Ritter bekommen möcht.

Auff ſolches erkennet nun der König ſampt ſeinen Räthen/das er recht vnd wol geredt het/ ließ jhn auch bey ſeinem erbieten bleiben/ vnnd gab befelch / das vber den dritten tag hernach der Kampff geſchehen ſolt.

Das 114. Capitel.

Wie vnder deſſen der Ritter mit den Stern ſampt ſeiner Geſellſchafft hinkam/ vnnd der Ritter mit dem Greiffen den Kampff für die ſchön Roſana annam / auch wie die Ritter auff die Ban zogen.

ALs nun das geſchrey von diſem Kampff allenthalben außkam / da wurd ein groſſes zuziehen von Rittern vnnd vilem Frawenzimmer in die Statt Antippa/ ſo alle durch das groß lob vnd namen deß ſtreits

harn Ritters mit dem Löwen/vñ dann deß Miscaldo zweyer Brüder bewegt wurden/vnd war menigklich laidig für die schön Rosana/die dann in jhrer traurigkeyt kein andern trost het/ als allein jr gütes gewissen vñ die warheyt selbst/neben der frewd die sie zu zeyten bey der nacht von der gegenwürt jres geliebtē Ritters empfieng/ der sie dañ ohn vnterlas vermanet vnd saget/ sie dörffte sich vor d̄ streitbarkeyt diser zweyer Brüder gar nichts besorgen/vnd dieweyl sie nun dise dapfferkeyt vnnd stercke jhres geliebten Ritters schon im werck erkennet/ dieweyl er zuuor den streitbaresten Ritter deß gantzen Königreichs vberwunden het/ wurd sie dannoch ab demselbigen wider getröst/ wiewol sie auff die schlacht noch ein wenig sorg het. Deß andern tags darnach kam dem König zeytung/wie das der Ritter mit den Stern nicht weit mehr von Antippawer/ vnnd den so berhümbten Ritter mit dem Greiffen/deßgleichē auch den Marggrafen von Orlengo sampt der schönen Lintiana auch bey sich het. Ab solcher Botschafft vnnd ankünfft dises so namhafften Ritters empfieng nun nit allein der König/sonder auch der gantz Königlich Hof ein rechte innerliche frewd/ Insonderheyt aber die Princesin Alchimora vñ der Printz auß China/ geduncket sie auch alle zeyt vñ weyl zu lang sein/ das sie jn doch sehen möchten/ von wegen deß grossen lobs vnnd namens/so allenthalben von seiner so herrlichen schönen gestalt

vnd

vnd groſſen ſtreitbarkeit erſchollen was/derhal-
ben dieweyl nun gerings vmb die Statt vberal
offenbar wurd / das er dahin kom̃en ſolt / ſampt
dem vorhabenden Kampff / der allda im werck
wer/da war ein ſolches zuziehen von allen orthen
her/das es nit wenig zuuerwundern was. Vnd
dieweil die ſchön Roſana dẽſelbigẽ tag die Prin-
ceſin Alchimora heimgeſucht / vñ ſolche zeitung
allda gehört het/zaiget ſie es alßbald dem Ritter
mit dẽ Löwen an/vnd fraget jn ob er diſen ſo be-
rümbtẽ Ritter mit den Stern/vñ den Ritter mit
dem Greiffen kẽnet/da vertrauet er jr in gehaim/
wie dz ſie baide ſeine blůtsfreünd/ vñ weren alle
mit einander in diſes Königreich kom̃en/hetten
ſich aber hernacher võ einander abgeſondert/da-
mit jr jeder für ſich ſelbſt möchte im Land vmbher
ziehen/vnd allerley zuerfarhn/ſaget jhr darnach
auch/wie der Ritter mit den Stern deß Ritters
mit der grůnẽ Rüſtung Sun/vñ der Ritter mit
dem Greiffen / Jtem wie der Ritter mit dem
Leopart(nemlich der Agrage)von welchem dañ
bey einer zeyt her auch ſo groſſe ſag was/gedach-
tes Ritters mit der grünen Rüſtung/wie dann
er ſelbſt/auch ſeine Vettern vnd freündt weren/
vnd bath ſie / das ſie ſolches noch zur zeyt nicht
offenbarn wolt / wie aber die Weiber alle geſint
ſeind/das ſie nichts gehaims verſchweigen kün-
den/alſo auch ſie / wie ſie gleich denſelbigen tag
die Königin ſampt baiden Töchtern gar vil von
diſem namhafften Rittern het ſagen hören / wie

das

das sie alle so streitbare vnnd schöne Personen weren/vnnd sich die Princesin vnter andern het vernemen lassen / sie wolt etwas namhaffts geben / das sie doch recht wissen möcht wer sie nur weren/war jr solche gehaimnuß so gar angenem als jmmer müglich sein kundt/vnd gedacht alßbald / wie sie es der Princesin vertrawen wolt/ mit dem geding / das sies auch wolt verschwigen halten.

Also hielt nun deß andern tags der Ritter mit den Stern ein sehr herrlichen einrit/da jhm dann solche Ehr erzaigt wurd/als ob der König vnnd sonst menigklich gewist het wer er wer/ denselbigē tag aber kam der König Don Brianno nicht auß seiner Herberg / dieweyl er sich nit wolt zuerkennen geben/biß er den außgebornen Kampff verricht het / Die schön Rosana aber kam hinein der Princesin auffzuwarten/ vnd ergelet darnach bey der nacht jhrem Liebhaber mit frewden/wie der Ritter mit den Stern mit solchen grossen Ehrn wer empfangē worden/auch wie er den Ritter mit dem Greiffen mit jhm bracht het / deßgleichen wie der König sampt der Königin/baiden Frawlein vnd allem Hofgesind solche wunder von seiner schöne vnnd Adenlichen gestalt gesagt / darneben auch den Ritter mit dem Greiffen so sehr gelobt hetten/ das auch alle Ritter vnnd das Frawenzimmer am gantzen Hof saget/ es were doch anderst nit müglich / als das alle fürneme vnnd gewaltige

Fürsten

Fürſten in jhrem Land ſein wurden. Inſonderheyt aber verwunderten ſie ſich zum höchſten/ das ſich der Ritter mit den Stern in all ſeinen geberden / mit dem geſicht vnd ſonſt mit allem thůn vnd laſſen dem Ritter mit der grünen Rüſtung ſo faſt vergleichet.

Da begab ſich nun / das der Kőnig Don Briano auß Hiſpanien / dem der Kőnig von Alchimora von wegen ſeiner verſtendigen reden/die er von jm gehört/für ſo gar vernünfftig vnd fürſichtig gehalten het/ wie er dann auch in der warheyt was/ſich die liebe gegen der Roſana dermaſſen vbergehn ließ / vnnd gleich that/ wie alle die zuthůn pflegen/ſo etwan ein Weybß bild gar zu lieb haben/ dañ wiewol er jm gentzlich fürgenommen het / er wolte jr von diſem allem gar nichts ſagen / ſo kundt ers doch gleich nit mehr verſchweigen / fieng alſo an vñ ſprach: Mein hertz lieb / Jch wil euch von der gelegenheyt vnd aigenſchafft diſer Ritter noch mehr ſagen / dann ſich je die Kőnigklich hochheyt nicht verbergen kan / ſonder ſich jmmertzů in allem thůn vnd laſſen gleich haimblicher weiß zuerkennen gibt / wo ſie verborgen wirdt/ vnnd ſolt nemlich wiſſen / das der Ritter mit den Stern/ (ſecht aber mein hertz liebſte/das jr ſolches nicht für ewren mund kommen laſt) der fürnembſten vnnd mächtigiſten Keyſer einer iſt / ſo in gantz Europa vnnd in der gantzen Chriſtenheyt ſein mag / ſo iſt der Ritter mit der grünen Rüſtung

der

der gewaltigist vnd mächtigist König vnter allen Potentaten der Christenheyt/vnd der Ritter mit dem Greiffen ist sein Brüder dises gewaltigen Keysers Vetter.

Ab disen worten jhres geliebten Ritters emfieng nun die schön Rosana vber die massen grosse frewd vñ wolgefallen/nit allein darumb/das sie da ein solche gehaimnus erfahn het / die weder der König selbs / noch die Königin oder jrer Töchtern eine wiste/sonder auch dieweyl sie vernam/das jr geliebter mit disen / die er da für solche mächtige Fürsten rhümet / mit sipschafft so nahet verwandt wer/ vñ gedacht alßbald bey jr selbst/wann nun disem also wer / so wurde er ohn zweyffel auch vom Königklichen Stam̃en sein/dieweil er jr je gesagt het/er were diser Ritter Blůtßfreündt/ vnd gedacht/sie wolte dessen noch wol den rechten grund erfahrn/ dieweyl sie aber gar beschaiden was/vnnd jn nicht weniger lieb het als sich selbst / wolt sie damals gleich weiter nichts mehr sagen.

Noch denselbigen abendt nach dem der König den Ritter mit den Stern/deßgleichen auch den Ritter mit dem Greiffen vnd den Marggrafen von Orlengo empfangen het / füret er sie hinein zum Printzen auß China / dann er jhnen zuuor schon gesagt het/ was er für ein namhaffter vnd mächtiger Fürst wer/ sampt der vrsach warumb er sich jetziger zeyt allda auffhielt.

Vnd

Vnnd wie nun diſe zwen ſtreitbaren Ritter zu jhm hinein kamen/verwunderet er ſich gleich zum höchſten / als er ſie beyde ſo ſchön / wolgeſtalt dapffer vnnd anſehlich in reden vnd geberden ſah / ſampt jhrem herrlichen anſehen / gedacht er bey jhm ſelbſt / diß weren doch recht frembde Ritter/ ſo die vnſterblichen Götter auß einer ſondern Gehaimnus zu jhrem Lob vnnd Ehr/auch diſen Königreichen zur wolfahrt vnd gütem daher geſchickt hetten / erzaiget ſich derwegen ſo freündtlich vnnd Ehrerbietig gegen jhnen/das er gegen den allermächtigiſten Fürſten der gantzen welt mehrer nicht het thün künden.

Wurden auch denſelbigen Abendt allerley frewden am Königklichen Hof angeſtelt / von wegen der ankunfft diſer ſo hoch berhümbten Ritter/ deßgleichen auch die fürnembſten vnnd ſchöneſten Frawen vom Adel auß der Statt in den Königklichen Pallaſt hinein geladen/vnnd nach dem Nachtmal ein ſchöner Tantz gehalten/ ſo biß auff Mitternacht hinein wehret / zu welchem der gewaltig Printz auß China diſen Rittern zu ehrn ſelbs auch kam.

Da vnderhielt nun die Princeſin denſelbigen gantzen Abendt den Ritter mit den Stern jrem geſpräch/vnnd das Frawlein Amenia den Ritter mit dem Greiffen/vnter deſſen der Printz auß China ohn vnterlaß mit dem König vnnd der Königin nur von jhnen beyden redet.

Deßgleichen

Deßgleichen wurd auch der Kônig noch denſelben abendt mit dem Ritter vom Greiffen der Schlacht oder Kampffs zured / ſo zwiſchen den beyden Brûdern vnd dem Ritter mit dem Lôwen geſchehen ſolt / derhalben als der Kônig Don Galaor hôret / das der Ritter mit den Lôwen auch verhanden wer (dann er beym Feldtzaichen wiſte / das es ſein Schwager der Don Brian von Moniaſte ſein wurd) erfrewet er ſich deſſen vber die maſſen : Vnd nach dem der Kônig jme in beyſein deß Printzen auß China nach lengs erzelt het / wie es mit ſolchem Kampff ein gelegenheyt het / bath er jn darauff / das er Richter darûber ſein wolt / auff welches jhm der Kônig Don Galaor antwortet / Gnediger Herr / wann jhr mir bewilligen wôlt / vnnd euch nicht zuwider iſt / das ich hierûber mein mainung vnd gûtbedunckẽ ſagen môg / ſo will ichs gar gern thûn.

Da ſprach der Kônig / er mochte wol ſagen was jm gefiel / dann er hierinnen weiter nichts begeret zuthûn / als was jm gefellig wer. Darauff antwortet nun der Kônig Don Galaor vñ ſprach zu jm / Gnediger Kônig / der Ritter mit dem Lôwen iſt ein namhaffter vnd mein nachender Blûtsfreûndt / derhalben ſo gebûrt mir gar nicht Richter zuſein / da er ſtreiten ſol / dann môchte für partheyiſch gehalten werden.

Aber das ſag ich euch/nach dem ich jhren ſtrit vernommen hab/vnnd waiß das mein Schwager der Ritter mit dem Löwen kein vnredliche oder vnbilliche that wirdt begangen haben/darauß jhm ſchmach oder nachtheyl erfolgen mög/ ſo bin ich vrbietig den ſtreit von wegē der ſchönen Roſana anzunemen/dieweil ſie ewerem vermelden nach einen Ritter ſtellen ſoll/vnnd wil morgen (doch mit ewerer May: erlaubnus)ſolche jhr ſach vnd den Kampff vber mich nemen.

Wie nun der König vnd der Printz ſolches vernamen/vnnd es auch für gewiß alſo hielten/ das diſe beyde Ritter ſo nahende Blůtsfreůndt weren / dieweyl ſie gleiche Kleydung vnd Rüſtung führeten / erfreweten ſie ſich deſſen nicht wenig/vnnd ſprach der König zu jhm/ Er hette ſelbs gůts wolgefallen darab/das diſe Adenlich fraw ein ſolchen Ritter haben ſolt/der da jhr gerechtigkeyt wolt verthedigen/deßgleichen lobet jhn auch der Printz deßhalben ſehr hoch vnd ſaget / Er thet hierinnen wie einem ſolchen namhafften Ritter gebüret / in dem das er einer ſolchen ſchönen Frawen / die da von einem ſo ſtarcken ankläger vnterdruckt wurde / zu hilff kommen wolt.

Darauff begab ſich deß andern morgens/als der König in vollem Saal beim Ritter mit den Stern / Item beym Ritter mit dem Greiffen/ vnd dem Marggrafen von Orlengo ſtůnd/das der Ritter mit dem Löwen hinein trat/vnnd die

ſchön Roſana/ ſo die Princeſin haimſuchē wolt/ vnter dem Arm̃ füret / vñ als er den Ritter mit den Stern ſah/ gieng er alßbald zu jm mit groſſen frewden hinzů / vnd wolt ſich gegen jm nahen/ dieweyl er aber ſchon gehört het/ dz er auch da wer/ verließ er den König/ alßbald er jn ſah/ gieng jhm auch entgegen/ vnd vmbfiengen alſo einander mitten in dem Saal/ mit ſolchen frewden vñ freündtlicher geberd / dz menigklich daraus wol abnemē kund/ wie lieb ſie einander hetten/ vñ mercket der König darbey alßbald/ dz ſie einander dermaſſen wurden mit ſipſchafft verwand ſein/ wie er dañ ſchon vernom̃en het. Darnach zaiget er dem Keyſer die ſchön Roſana/ vnd weil er ſie mit groſſer ehrerbietung vm̃fieng vnd mit jr redet/ gieng der Don Brian von Monias ſie zum König Don Galaor/ vnnd vmbfiengen auch beyde einander mit groſſer liebe vnd frewden/ tratē darnach alle drey mit einander wider zum König hinzů / da gleichwol zuuor der Ritter mit dem Greiffen der Roſana gar groſſe ehr erzaigt het/ welche alßbald von der Königin vñ Princeſin/ ſo auch zugegen waren/ gantz ehrlich empfangen wurd. Erfrewet ſich alſo der König / die Königin ſampt beyden Frāwlein zum höchſten / das ſie diſe drey ſo berümbte Ritter da vor jnen ſahen/ von welchen im gantzen Königreich vñ auſſerhalb ſo groſſe ſag was / hielten ſie jnen auch nit für ein klaine ehr/ vñ als ſie jr aller thůn vñ laſſen ſampt jrer höflichait/ ſchönen geſtalt

ſtalt vnd herrlichs anſehen bedachten/ ſagten ſie zuſamen/es were doch nicht wol müglich in der gantzen welt ſolche Ritter zufinden/wurde auch Europa ohn zweyffel ein ſeligs vnd gewaltigs Land ſein/da dergleichen Ritter geborn wurde/ waren auch derwegen der Königin vnd beyder Fürſtin Jungfrawen jres Frawentzimmers den Jungfrawen auß Europa gleich neidig darumb/ das ſie ſolche Ritter zu liebhabern haben ſolten.

Vnd als nun auß befelch deß Königs jederman nider geſeſſen war/ da ſtünd der Ritter mit dem Greiffen in beyſein deß Dandalio wider auff/ vñ ſprach zum König/nach dem er bericht wurde/das der ſchönen Roſana da zugegen ein Termin wer angeſetzt worden / darinn ſie einen Ritter ſtellē ſolt/ der wider dē Dandalio kempffet/vnd jr recht verthädiget/vnd er aber gar nit glauben künd / das ein ſolche ſchöne / Adenliche vnd höfliche fraw ſo vnbarmhertzig ſein künd/ das ſie zu ainichem Todtſchlag oder dergleichen vnredtlichen that ſolt geholffen haben / wie ſie dann wer beklagt worden/ſo wolt er ſie nun vnſer ſeinen ſchutz nemen/vnd hierüber den Dandalio in freyem Kampff beſtehn / darauff antwortet jm der König / er ſolte hiemit zugelaſſen ſein/auff welches der Dandalio gefordert wurde/vnnd gaben einander alßbald die pfandt wie gebreuchig / das ſie auff den angeſetzten tag in einem ſondern eingefangen platz vnd abgetheilten Ban mit einander Kempffen ſolten.

Das 115. Capitel.

Wie die Ritter am angeſetzten tag deß Kampffs auff die Ban gefürt wurden/ auch was ſich zuuor zwiſchen dem Ritter mit dem Greiffen vnnd der ſchönen Roſana begab.

NAch ſolchem that ſich alßbald die ſchön Roſana gegen dem Ritter mit dem Greiffen gantz höflich vnnd zum höchſten bedancken / das er ſich mit ſolcher dapfferkeyt vnd großmütigkeyt / da ſie doch zuuor das wenigiſt vmb jhn nicht verdient oder auch ſolches an jn begert het/ſich von jhrentwegen in ſolche gefahr deß Kampffs zubegeben/ ſich in jhrer ſo hoch obligenden noth ſelbs dermaſſen ſo gütwillig erbotten het: Dieweyl nun aber der König Don Galaor auch gantz höflich was/antwortet er jhr/es were gantz vnnotwendig / das ſie jhm danck ſagen ſolt / dieweyl er in dem/das er einer ſolchen ſchönen vnd tugentſamen Frawen ſein hilff vnd beyſtandt anbot/nur das jenig thet deß er nach Recht vnnd gebrauch deß Ritterlichen Ordens zuthůn ſchuldig wer/ ſonderlich dieweyl ſie ſeinem Schwagern dem Ritter mit dem Löwen dermaſſen bekannt vnd verwandt wer/ das er ſie vnter ſeinen ſchutz genommen het/ vnd da er ſich ſchon vngebeten zu ſolchem erboten / ſo het ers darumb gethon/dieweyl ein Ehrliebender Ritter / ſo ſeinem zugehörn gegen Frawen vnd Jungkfrawen / ſo vnterdruckt werden / ein genügen thet / wie dann

ein

ein rechter Freündt gegen dem andern zuthün schuldig wer/ das er nemlich seinẽ freündt/wañ er jhn in der noth sehe/vnerfordert vnd vngebeten zu hilff kommen solt / so dörffte er gar nicht warten/biß die vndertruckten vnnd betrangten jhn darumb ersuchten vnd bathen/sonder er solte sein gůtwilligkeyt von selbst erzaigen / vnnd vngebetner sach seinem zugehörn ein genůgen thůn.

Ab solcher deß Ritters red het nun die schön Rosana ein soches grosses wolgefallen / das sie jhm derwegen hernacher zu jeder zeyt für großmütig vnd gar höflich rhůmet. Deßgleichen het auch die Princesin vnnd das frăwlein Amenia/ als denen die schön Rosana sehr lieb vnnd angenem was/gar gern vnnd mit frewden vernommen / das sie diser so namhafft Ritter in seinen schutz nemen wolt / forderten jhn derwegen zu sich/vnnd bedanckten sich selbst auch gegen jhm vnd sagten / das wann er schon jhm selbst zuuor nye vnder andern namhafften Rittern kein grosses lob in der welt gemacht het / so wer doch dise einig großmütig vnd namhafft that/das er sich zu diser schlacht für die schön Rosana von selbs so gůtwillig erboten het / darzu er doch nit wer gebeten oder ersucht worden.

Darauff antwortet er jhnen auch gantz höfflich/vnnd redet mit jhnen vber solches ein güte weyl/biß jn letztlich/der König sampt dem Ritter mit den Stern erfordern vnnd jhnen sagen

ließ / das ſie mit jhnen in ein ſchönen luſtigen Garten gehn ſolten. Vnd als nun das Frawenzimer vnd die Königin noch da bey einander bliben/begaben ſich vnter jnen allerley reden/von der ſo ſchönen geſtalt vnd Adenlichen geberden diſer Ritter/Jtē wie ſie all einander verfreundt weren vnd dergleichen/Alſo füret die ſchön Roſana die Princeſin auff ein ſeytē/bath ſie erſtlich/das ſie es wolt bey jr in gehaim behaltē/dieweyl ſich diſe Ritter nit wolten zuerkeñen geben/vnd erzelet jhr darauff alles nach lengs / was ſie von jnen gehört het/wie nemlich der Ritter mit den Stern deß Ritters mit d grünen rüſtung Sun/ auch der gewaltigſten Keiſer einer wer/ſo in der gantzen Chriſtenheyt ſein möcht/deßgleichē das auch ſein Vatter ein gewaltiger König in Europa vnd der Ritter mit dem Greiffen gleicherweis ein anſehlicher König wer/vnd dieweyl ſie nun wiſte / das der Ritter mit dem Löwen jhr Schwager vñ blůtsfreündt/ſo kundt ſie anderſt nicht gedencken/als das er auch ein regierender König ſein wurd. Auff ſolches antwortet jr die Princeſin / Jhr ſagt mir da warlich ein groſſes ding / vñ glaub das es alles wahr ſey/dann vngeacht der groſſen vñ Ritterlichen ſtreitbarkeyt diſer Ritter/ſo laſt vns nur anſehen / wie ſie alle ſo Königkliche / höfliche geberd/ ſampt ſolchem gewaltigen herrlichen anſehen/ſchöne vnnd geſtalt an jhnen haben / bey welchem ſolches alles wol abzunemen/ Jſt mir auch gar laid/das ichs

nicht

nicht ſoll dörffen offenbarn / damit mein Herr Vatter der König vnd wir alle jnen gebürliche ehr nach jrem Stand erzaigen möchten/verhieß jhr aber das ſie ſolches nyemandt ſagen wolt/jedoch damit ſie auch nicht auß der art der andern Weyber ſchlüg / vngeacht/das ſie ein gewaltige Fürſtin was/ſo kundt ſie es auch nicht lang verſchweigen/dann wie eins allein kein Zal iſt/ſonder nur ein anfang der Zal / alſo kan auch ein Gehaimnus nicht lenger ein gehaimnus bleiben vnnd genennt werden / als weyl es ein Menſch allain wais / dann alßbald es zweyen/ (deß dann ſchon ein Zal iſt) offenbar wirdt / ſo bleibt es alßdann nicht mehr in der Gehaim/ ſonder wirdt gleich andern mehr kundt gethan.

Vnder deſſen rüſteten ſie ſich nun die Ritter / ſo da Kempffen ſolten / mit aller norturfft/ vnnd war allberait ein ſolches zulauffen von Volck/das es nicht wol möcht außgeſprochen werden : Wolt auch der Ritter mit den Stern auff deß Königs begern nicht Richter ſein/ſonder ſaget / dieweyl er den außländiſchen zwen Rittern mit Sipſchafft verwandt wer / ſo wolt jm ſolches keins wegs gebürn/ derwegen dann der König ſeinen Obriſten Conteſtabel oder Landt Marſchalck zum Richter verordnen müſt.

Da ließ ſich der Printz auß China auch hinfür tragen / diſen Kampff zuſehen/vnnd ſaß neben

ſeiner geliebten Princeſin Alchimora an einem Fenſter/welche jm (nach dem ſie jhn zuuor auch gebeten het/was ſie jm da anzaigen wolt/in gehaim zuhalten) die gelegenheyt diſer Ritter/ſo ſie in gehaim erfahrn het/nach lengs ſaget/vnnd wie ſie vnter den Chriſten ſo gar namhaffte vnd gewaltige Fürſten weren.

Ab ſolchem verwunderet ſich nun der Printz ſehr faſt/vnd ſprach darauff: Es wirdt jm warlich alſo ſein/dann all jhr thůn vnd laſſen/ſampt jhrer groſſen ſtreitbarkeyt gibt ſie darfür zuerkennen.

Da ſaget die Princeſin: Mein Herr ſehet aber nur wie ſie all ſo auffrecht/getrew vnd redlich/auch wie ſie in jhrer Religion ſo Geyſtlich ſeind/deß wir nun gar wol wiſten/dañ wir vom Ritter mit der grünen Rüſtung gar vil güter Exempel geſehen vnd gehört haben.

Darauff antwortet jhr der Printz/es ſeind wol auch zu zeyten in meines Herrn Vatters Königreich dergleichen Chriſten kommen/die haben auch allzeyt in all jhrem thůn vnnd laſſen ſo gůtes lob hinder jhnen gelaſſen/das es zuuerwundern iſt/dann man vns offtermals bericht/wie ſie ſo getrew/mitleidig vnnd barmhertzig gegen einander ſeyen/ſich auch deß Gebets ſo ſehr befleiſſen/vnd bey der nacht auffſtehn jhren Gott anzurüffen vnd zuloben/ſuchen die Krancken vnd betrangten haimb/vermeyden die lugen/begern keines frembden gůts/deß jhnen

dann

dann jhr Geſatz verbeüt / vnd letztlich befleiſſen ſie ſich jederman hilfflich / hergegen aber nyemandt ſchädtlich zu ſein/vergeben die vnbillichheyten/ſo jnen bewiſen werden/ freywillig/dañ ſie in jhrem Glauben für das fürnembſt Fundament halten / das ſie durch ſolche verzeihung/ Jtem durch gedult in der anfechtung vnnd widerwertigkeyt / vnnd dann durch die meſſigkeyt künden ſelig werden / ſagen aber das der gantz Jnhalt jhres glaubens ſey die liebe gegen Gott vnd gegen jhren negſten.

Weyl ſie nun mit einander ſolches Geſpräch hetten/vnd die Ritter hiezwiſchen ſchon waren auff den groſſen platz hinfür gefürt / auch die Ban vnd Schrancken mit Volck allenthalben vmbgeben worden / welches die Schlacht mit groſſem verlangen begeret zuſehen/deßgleichen auch alle Bünen vnd Fenſter voller Ritter vnd Frawenzimmers war/da führten die Richter die jenigen / ſo mit einander ſtreiten ſolten/auff die Ban / denen ſie den hievor eingefangnen platz mit einem ſeyl in der mitten abthaileten / damit ein jede parthey inſonderheyt jhren Kampff verrichten/vnnd keiner dem andern helffen kündt/ dieweyl der anklagen zweyerley waren/deßgleichen theylet jhnen der Richter auch die Sonnen zu gleich auß / vnd nach dem alſo die Ritter jhre Helmlin beſchloſſen/vnd jhre Spieß gefaſt hetten/deßgleichen auch der König ſampt der Königin vnnd andern Fürſtlichen Perſonen ſchon

an die Fenſter gangen waren / das alſo nichts weiter mehr zuthůn was / da zog der Richter an ſein behörendts orth / vnd befahl das der Trommeter baiden partheyen das zaichen der ſchlacht zugleich mit einander geben ſolten.

Das 116. Capitel.

Wie die vier Ritter den Kampff verbrachten / in welchem der Sandalio vmbkam / vnd der Carabono ſich ergab.

ES hetten diſe zwen Ritter Sandalio vnnd Carabono durchauß im gantzen Königreich ein ſolches lob vnnd namen jhrer ſtreitbarkeyt halber / das wann ſie in jhrem thůn etwas einzogner vnnd demůtiger geweſt weren / ſonderlich der Sandalio / ſo hetten ſie billich den preyß vber alle andere Ritter im gantzen Königreich Alchimora haben mögen: Dann ſie ſehr ſtarck / lang von Perſon vnd wol geſetzt waren / auch dermaſſen ſo wol zu Pferdt ſaſſen / dz ſie wol erzaigten / wie geůbt ſie in ſolchen Ritterlichen Schlachten weren / Alſo das alle zuſeher / ſo ſie ſahen auffziehen / ſie derhalben nicht wenig lobeten / wiewol menigklich den andern zwen Rittern noch vil mit mehrerm fleiß zuſchawt / dieweyl ſie vil artlicher vnd zierlicher auff die ban kamen.

Da wurden alßbald auff jede ſeyten jr zwen geordnet / doch beyde partheyen in vnterſchidlichen platz wie gemeldt / vnnd als nicht allein die Ritter / ſonder auch die zuſeher gar ſtill waren / vnd

vnd nyemandt gleich ſchier kein Aug mehr verwendet/da wurd alßbald in die Trummeten geſtoſſen / darab ſie nun jhr vil vnter dem Geſicht vor forcht entfärbten / vnd als die vier Ritter in vollem lauff jhrer Pferdt gegen einander rennten / traffen die zwen/nemlich der Ritter mit dem Löwen vnd der Carabono einer den andern mit ſolchem gewalt in jre ſtarcke Schilt/ das ſie dieſelbigen gar durchrenneten/in welch̃ gleichwol der Carabono ſeinen Spieß brach / aber der Ritter mit dem Löwen reñet jn nit allein durch den Schilt/ ſonder auch durch die Rüſtung biß er den Spieß auch brach/ vnd verwundet jn ein wenig in ein ſeyten / verbrachten darnach beyde jhr Carziera ohne weitern ſchaden/als allein das ſich der Carabono ein wenig im Sattel naiget/ aber doch dermaſſen / das es nicht jederman gewahr wurde: Deßgleichen traffen der Sandalio vnd der Ritter mit dem Greiffen gleichwol auch einander zugleich in die Schilt/vnnd brachen die beyde jre Spieß / war aber kein gleiche treffen/dann der Sandalio in den lincken Arm̃ wundt gerennt wurd/Er aber hette den Kõnig Don Galaor gar nicht berührt.

So verwendet ſich auch jhr keiner auff dem Pferdt / Alſo das alle zuſehenden ſolche treffen zum höchſten loberen/ſonderlich der Kõnig vnd der Printz auß China / der dann alßbald zu der Princeſin ſprach/warlich diſes ſeind ſo ernſtliche

zwey

zwey treffen geweſt als man bald ſehen ſoll / Es geduncket mich aber/ dz den zwen Brüdern das Blůt allenthalben vber die Rüſtungen herab rinne/vnd jhr werdt ſehen/ das ſie beyde Wund ſeind/da es nun alſo/ſo werden die zwen frembden Ritter gewißlich obſigen/ dañ als offt man ſicht / das in einer Schlacht einer von anfang gleich verwundt wirdt / ſo fält faſt allweg die Victori zu letzt auff die ander parthey deſſen/ſo jhn verwundt hat/auß vrſach das ſich der verwundt jmmerzů allgemach verblůt: Alſo geſchicht auch einem / der vom Pfeil der liebe verwundt wirdt/das ſolche verwundung dem liebhaber jmmerzů allgemach die krafft nimbt / biß er letztlich gar ſtirbt / wañ man jm nicht zu hilff kompt.

Da wurde die Princeſin vnter dem angeſicht gantz ſchamrot wie ein Roſen/ lächlet auch darüber mit gantz erbarem geberd / vnnd antwortet jm kein wort.

Der Ritter aber/als die vil anders zugedencken hetten / dann auff dergleichen geſpräch der liebe/zogen alle vier jre Schwerdter auß/faſten jhre Schilt/vnnd begegneten einander mit ſolchem ernſt/darauß man wol erkennet/das ſie alle dapffere vnd ſtreitbare Helden waren.

Da ſahe man jmmerzů zwey Schwerdter in der höhe/vnnd die zwey andern im ſtraich/ nicht anderſt als wann die Schmidt mit jhren Hämern das haiß eiſen auff dem Amboß ſchlagen/

vnd

vnd jmmerzů ein ſtraich vmb den andern geht. Es ſchaweten auch alle zuſeher jnen mit ſolcher begird zu/das niemand kein aug oder das wenigiſt/am leyb verwendet/das wann ſie/ſeider der Ritter mit der grůnen Rüſtung geſtritten/kein dergleichen Kampff nye geſehen hetten / vnnd wiewol ſie die zwen Brůder den Dandalio vnd Carabono nit wenig lobeten / ſo hielten ſie doch durchauß die zwen frembden Ritter an geſchwindigkeyt vñ kunſt deß Ritterlichen ſtreits vil für geůbter.

Vnd dieweyl die ſchön Roſana den Kampff den jhr geliebter Ritter wider den ſtreitbarn Micaldo gehabt/zuuor ſchon geſehen het/vnnd wiſte wie er ſich ſo gar nicht auß dem Athem treiben ließ / het ſie ſchier gar keinen zweyffel an ſeiner Victori / vnnd wie ſie gleich neben dem Frăwlein vñ der ſchönen Lintiana ſtůnd/ ſprach ſie zu jhnen/ſie hette an dem Ritter mit dem Löwen ein ſondere wunderbarliche tugendt gemerckt/nemlich das er gar das widerſpil von allen andern Rittern allzeyt zu letzt im ſtreit mehr Athems vnd ringfertigkeyt erzaigte als im anfang.

Deßgleichen ſchawet das Frăwlein Amenia dem Ritter mit dem Greiffen auch gantz fleiſſig zu/vnnd ſaget gar vil von ſeiner behendigkeyt vnd geſchicklichait: Als aber die ander Jungkfraw deß Kőnigs Son Galaor geliebte die ſtreitbar vnnd dapfferkeyt jhres Ritters ſahe/da

erfrewet

zwey treffen geweſt als man bald ſehen ſoll / Es geduncket mich aber/ dz den zwen Brüdern das Blůt allenthalben vber die Rüſtungen herab rinne/vnd jhr werdt ſehen/ das ſie beyde Wund ſeind/da es nun alſo/ſo werden die zwen frembden Ritter gewißlich obſigen/ dañ als offt man ſicht / das in einer Schlacht einer von anfang gleich verwundt wirdt / ſo fält faſt allweg die Victori zu letzt auff die ander parthey deſſen/ſo jhn verwundt hat/auß vrſach das ſich der verwundt jmmerzů allgemach verblůt: Alſo geſchicht auch einem / der vom Pfeil der liebe verwundt wirdt/das ſolche verwundung dem liebhalber jmmerzů allgemach die krafft nimbt / biß er letztlich gar ſtirbt / wañ man jm nicht zu hilff kompt.

Da wurde die Princeſin vnter dem angeſicht gantz ſchamrot wie ein Roſen/ lächlet auch darůber mit gantz erbarem geberd / vnnd antwortet jm kein wort.

Der Ritter aber/als die vil anders zugedencken hetten / dann auff dergleichen geſpräch der liebe/zogen alle vier jre Schwerdter auß/faſten jhre Schilt/vnnd begegneten einander mit ſolchem ernſt/ darauß man wol erkennet/das ſie alle dapffere vnd ſtreitbare Helden waren.

Da ſahe man jmmerzů zwey Schwerdter in der höhe/vnnd die zwey andern im ſtraich/ nicht anderſt als wann die Schmidt mit jhren Hämmern das haiß eiſen auff dem Amboß ſchlagen/

vnd

vnd jmmerzů ein ſtraich vmb den andern geht. Es ſchaweten auch alle zuſeher jnen mit ſolcher begird zu/das niemand kein aug oder das wenigiſt/am leyb verwendet/das wann ſie/ſeider der Ritter mit der grünen Rüſtung geſtritten/kein dergleichen Kampff nye geſehen hetten / vnnd wiewol ſie die zwen Brüder den Dandalio vnd Carabono nit wenig lobeten / ſo hielten ſie doch durchauß die zwen frembden Ritter an geſchwindigkeyt vñ kunſt deß Ritterlichen ſtreits vil für geübter.

Vnd dieweyl die ſchön Roſana den Kampff den jhr geliebter Ritter wider den ſtreitbarn Micaldo gehabt/zuuor ſchon geſehen het/vnnd wiſte wie er ſich ſo gar nicht auß dem Athem treiben ließ / het ſie ſchier gar keinen zweyffel an ſeiner Victori / vnnd wie ſie gleich neben dem Frawlein vñ der ſchönen Lintiana ſtünd / ſprach ſie zu jhnen/ſie hette an dem Ritter mit dem Löwen ein ſondere wunderbarliche tugendt gemerckt/nemlich das er gar das widerſpil von allen andern Rittern allzeyt zu letzt im ſtreit mehr Athems vnd ringfertigkeyt erzaigte als im anfang.

Deßgleichen ſchawet das Frawlein Amenia dem Ritter mit dem Greiffen auch gantz fleiſſig zu/vnnd ſaget gar vil von ſeiner behendigkeyt vnd geſchicklichait: Als aber die ander Jungkfraw deß Königs Son Galaor geliebte die ſtreitbar vnnd dapfferkeyt jhres Ritters ſahe/da

erfrewet

erfrewet ſie ſich deſſelbigen zum höchſten/vnnd bath die Götter/dz ſie jm in diſer Schlacht beyſtendig ſein wolten / welche gar nach ein halbe ſtünd alſo weret/dz man kein andern vortail oder vnterſchid zwiſchen den Rittern ſpüret/ als das die zwen Brüder im erſten rit waren wund gerent worden / hernacher aber fieng man erſt an zuerkeñen/was die frembden Ritter gegen jnen für groſſen vortheyl hetten/ dann dieweyl ſie die andern baid am athem vñ geſchwindigkeyt weit vbertraffen / ſo lieſſen nun die zwen Brüder im ſelbigen ſchon nach/dargegē der Ritter mit dem Greiffen vñ der mit dem Löwen ſich nit anderſt ſo fraidig vñ rinfertig erzaigten/als ob ſie gleich erſt anfiengen zuſtreiten/deſſen ſich dañ der König vnd der Printz ſampt der Princeſin vnd allen vmbſtehenden gar hoch verwunderten vnd ſagten / diſes weren doch warhafftigklich zwen vnüberwindtliche vñ vber die maſſen ſtreitbare Ritter/dann mann doch gar nicht ſehe/das ſie in dem wenigſtē (vngeacht wie lang halt der ſtreit gewehrt her) nachlieſſen oder müd wurden.

In ſolchem war nun die ſchön Roſana zum höchſten erfrewdt / ſampt beyden deß Königs Töchtern / deßgleichen auch die beklagten Ritter als ſie ſahen/das jhre widerſächer anfiengen die krafft zuuerliern / auch an vilen orthen ſchon wund waren/deßgleichen auch jre rüſtungen vñ Schilt zerhackt/vnnd die Ban mit den ſtuecken vnd Panzer flecken derſelbigen gar vberſtreut/

vnd

vnd die Erden mit jhrem Blůt begoſſen hetten: Hergegen aber ſahen ſie wie die andern zwen Ritter mit dem Greiffen vnd Löwen ſo gar nit verwundt waren/ vnd mit ſolchem ernſt auff ſie darſchlugen / auch jhre ſchwache ſtraich mit ſolcher behendigkeyt verſetzten/ dardurch ſie dann wol zuerkennen gaben / das ſie ſolches Handtwercks maiſter weren. Wie nun alſo der ſtreit lenger weret / ſahe man das die zwen Brůder gleich ſchier kein rechten ſtraich mehr thůn/auch nicht mehr wol verſetzen mochten / vnd giengen eins theyls der zuſeher / ſo jnen günſtig waren/ gleich auß forcht vnnd ohn alle fernere hoffnung der Victori gar daruon/dargegē ſich die andern/ ſo den frembden Rittern günſtig waren/die dañ den Sig jres erachtens ſchon in henden hetten/ mit gantz frölichem geberd vnd deůten mit einander freweten. Wiewol auch der Kőnig den zweyen Brůdern gar nicht vngnedig was / ſo mocht er doch gantz wol leiden/das die frembden Ritter obſigten/het aber dannoch gern ſouil verſchafft/ das ſie die zwen noch bey leben lieſſen/ die dann alle kräfften ſchon dermaſſen verlorn hetten/dz ſie mit groſſer můhe jrer feindt ſtraich verſetzten.

Alſo enthielten ſich nun mehr die beyde Ritter mit dem Greiffen vnnd Löwen/ vnd wolten ſie weiter nicht ſchlagen/ dieweyl ſie ſahen / das ſie gleich nit mehr mochten / ſonder ſagten zu jnē/ dieweyl ſie nun mehr ſo gar kraffloß weren/

das

das sie sich doch ergeben solten/so wolten sies der Schlacht weiter vberheben: Vnnd ob sie jhnen schon gar nichts darauff antworten wolten (dañ sie jhnen selbst für ein grosse schand hielten/ das sie sich also jhren Feinden ergeben solten / vnnd doch souil krafft nicht hetten/ das sie sich lenger wehren kündten) Jedoch so verschonten jhr die zwen Ritter auß mitleyden vnd grosser beschaidenheyt / vmb dessen willen sie dann dermassen gelobt wurden/das man jhrer hernacher zu einem Exempel im selbigen Königreich zu ewigen zeyten gedacht.

Sieweyl sich aber der Sandalio lenger nicht auff dem Pferdt halten kundt / vnnd doch vom Ritter mit dem Greiffen gar nicht mehr belaidigt oder berhürt wurde/ fiel er mit solchem gewalt darvon herab / das jhm die vil wunden/so er empfangen het / vom fall erst außeinander giengen/vnnd er sich so gar hart verblütet / das jhm gleich darneben auch die Seel mit dem Blůt außgieng.

Der Carabono aber/ als er sein Brůdern todt sah/vnd baider jhrer widersächer höflichait vnd beschaidenheit erkennet/darneben auch bedacht/ er wurde ein grosse Thorheyt begehn / da er sich also wolt lassen gar vmbbringen / so er sich doch gegen seinem feind nicht mehr wehren kündt/ da ergab er sich gleich dem Ritter mit dem Löwen vnd sprach/ Er wolt sich jhm hiemit ergeben/vnd hielte für gewiß / das jhm seine Ritter

von

von wegen ſeines Brůdern Micaldo Todts den vngrundt anzaigt hetten/ dargegen jm nun der Ritter mit dem Löwen offenlich vor jedermann ſo höflich vnd gütigklich antwortet/das ſich menigklich darab verwunderet.

Alſo wurden nun die Sighafften Ritter mit groſſen Ehren von der Ban abgeführt / vnd ließ jhm der Ritter mit dem Löwen nicht wenig angelegen ſein / damit der Carabono fleiſſig verbunden vnd gehailt wurd.

Das 117. Capitel.

Was den Sighafften für groſſe Ehr erzaigt wurd/ Item wie der Marggraf von Orlengo die Lintiana an die Princeſſin vnd den Ritter mit den Stern zur Ehe begert.

DA wurde nun den zweyen Sighafften Rittern nicht allein vom König / ſonder auch vom Printzen auß China vnd andern fürnembſten Fürſten Perſonen vber alle maſſen groſſe Ehr erzaigt. Vnd nachdem ſich die Princeſin ſampt dem Frawlein Armenia mit jhnen vnnd der ſchönen Roſana erfrewdt hetten/dz ſie jetzt alſo von der zugemeßnen klag erledigt wer / fiengen ſie mit den beyden Rittern ſampt der Königin in beyſein deß Printzen auß China vnnd deß Ritters mit dem Stern jhr geſpräch an/da ſie nun alles Frawenzimmer gleich mit verwunderung anſchawet/

dann dieweyl ſie ſich in der Schlacht etwas erhitzt hetten/ſo waren ſie deſto beſſer gefarbt vnter dem geſicht / vñ alſo vil ſchöner dann zuuor.

Da wer nun nicht wol müglich genügſam zuerzelen / wie freündtlich ſich jederman gegen jnen erzaiget/vnd als ſie hernacher die Rüſtungen abnamen / befand ſich das der Ritter mit dem Löwen ein wenig auff die linck Achſel verwundt was/welches er/weyl er noch erhitzt geweſt war/nicht empfunden het/nach dem er aber erkaltet/wurd er deſſen alßbald gewar/derwegē dañ die Artzt/vngeacht das die wunden gar nit gefahrlich / weyl ſie aber an einem ſolchen orth wer/haben wolten/das er ſich zu Bet legen ſolt/ deſſen jhn dann die ſchön Roſana bereder/ dann er ſonſt den Artzten gar nicht gefolgt het/ vnnd als er nun zu Bett lag/kam ſie gar nicht von jm hinweck / ſonder verſorget jhn mit allem müglichen fleiß/hette auch derwegē nyemand keinen böſen argkwohn auff ſie / dieweyl jederman gedacht / nach dem er für ſie vnd als jhr Ritter geſtritten het/ſo künd ſie jm ſouil güts nicht erzaigen/vñ ſich von ſeinet wegen ſouil nit bemühen als ſie jm wol ſchuldig wer. So war es dem Ritter mit dem Löwen auch gar nit beſchwerlich/ dz die fünff tag (wie jm dañ die Artzt aufferlegt hetten)zu bett zuligen/dieweil er ſein ſchöne vñ geliebte Roſana bey jm het/ mit welcher er jhm die weyl ſchon vertrib/welches jr auch gar nicht vnangenem was.

Deßgleichen

Deßgleichen ſo war der Marggraff von Orlengo bey der Princeſin Alchimora vnd Infantin jhrer Schweſter gar wol bekannt/ vnnd dieweyl nun die Infantin jhme am Geſicht vnd allerley andern warzaichen/ die ſie ſah/ wol abnam vnd erkennet/ das er die Lintiana lieb het/ fraget ſie jhn ein mahl/ als ſie jn ſeüfftzen höret / was er doch für ein anligen het. das er auß einem ſo frölichen Ritter ſo gar trawrig vnd Melancoliſch wer worden / auch offtermals ſo ſtarck ſeüfftzet/ darauff jhr der Marggraf antwortet/ Ach Gnedigiſte Fraw/ wem ſol ich mein ſchwachheyt vnd anligen entdecken / da doch nicht mehr als ein Ertzney verhanden iſt / vnnd dieſelbig je lenger je mehr von mir abgeſündert wirdt? Ab ſolchen worten erkennet nun die Infantin noch klarer/ deß ſie jhr zuuor gedacht het / vnd ſaget zu jhm/ Ach lieber Marggraf / iſt es dann müglich/ das jhr ein ſolche vnheylſame Kranckheyt habt/ vnd bleibt alſo da bey vns in ſolchen frewden?

Da antwortet jhr der Marggraf/ Ja wann diſe ſchwachheyt / darmit ich beladen bin/ nicht auch ein lieblichheyt oder ſüſſigkeyt neben der bitterkeyt an jhr het / die dann durch dieſelbig erlindert vnnd gemildert wirdt/ ſo wurden gewißlich alle die / ſo mit diſer Kranckheyt behafft ſeind/ in groſſer gefahr jhres lebens ſtehn/ Ja die Kranckheyt gar kein Ertzney haben / aber die ſüſſigkeyt / ſo darbey iſt / das macht das kainer daran ſtirbt / Alſo ſprach die Infan-

tin / wann jhm dann alſo iſt / vnnd diſe Kranckheyt jhr Ertzney ſelbs mit bringt / ſo bedarff man darzů gar keines Artzts: Jedoch dieweyl mich geduncket / das ewer ſchwachait durch offenbarung derſelbigen vil ringer werden möcht / ſo ſagt mir was dieſelbig ſey / da ſolt jr ſehen das ich an meiner můhe / ſouil ich kan / nichts wil erwinden laſſen. Dargegen wolt jhr nun der Marggraf zur danckſagung die hend fuſſen / ſie aber geſtattet jhm ſolches gar nicht / Alſo ſprach der Marggraf / gnedige Infantin / mein Kranckheyt kompt mir daher / das ich der Lintiana ſo ſchöne geſtalt gar zu ſtarck angeſchawt hab / dann wie das Geſicht eines Menſchen den ſchein der Sonnen nicht ſtracks anſehen kan / alſo ſeind mir auch meine augen / darmit ich mich vnterſtanden hab ſolche ſchöne anzuſchawen / verfinſtert worden / vnd dieweyl dieſelbigen ſolche ſchöne / die ſie geſehen / als die Botten dem hertzen zugetragen vnnd verkündt haben / ſo iſt nun jhr Bildtnuß dermaſſen darinnen eingebildet worden / das es alle andere gedancken gar außgeſchlagen / vnnd allein diſen gedancken in ſich behalten hat.

So hab ich jhr vom ſelbigen tag an ohn vnterlaß biß jetzt gedient / vnnd wie ich vermaint hab jhr vnbarmhertzigkeyt gemiltert zuhaben / auch das ſie etwas mitleidiger vnd barmhertziger gegen mir worden ſey / ſo waiß ich nicht wie ſie ſich doch / weyl wir allhie an diſem Hof ſein /

ſo

ſo gar wider mich geſetzt hat/deſſen ich doch gar kein vrſach waiß/Alſo das ich in ſolcher traurigkeyt mein leben zubring/als kein verliebter Ritter nye gethan hat.

Derhalben ſo ich nun von E. G. das jhr die großmütigkeyt/die jhr jeder zeyt gegen dem bekümmerten vnd betrübten mit ewer hilff vnnd raht bißher erzaigt habt / gegen mir auch brauchen/vnd euch ſouil bemühen / auch im fall von nöten ewer fraw Schweſter die Princeſin zum gehilffen nemen wolt/ob jhr doch diſe mein liebliche feindin wider möchten verſünen/ vnd von jhr die vrſach vernemen / warumb ſie doch bey etlichen tagen her meinen dienſt ſo gar veracht/ vnd mich zu ſolchem betrübten vnd langweyligen leben bringt.

Dieweyl nun aber die Infantin eins theyls jhr kurtzweyl vnnd frewd het ab ſolcher ſeiner klag/vnd doch hergegen ein mitleyden trug/als ſie höret / das er jhr ſein anligen ſo trewlich klaget/Alſo das jhm auch die augen voller waſſers waren / ſprach ſie zu jhm : Bey glauben mein Herr Marggraf/Ich kan nicht gedencken/ wie es doch müglich ſey/das jhr ſo dapffere vnnd behertzte Ritter/ denē doch die Götter ſolche dapffer vnnd ſtreitbarkeyt verlihen haben / ewerer ſelbſt alſo vergeſt / vnnd frawen oder Jungkfrawen nachhengt/die ſo gar vnbarmhertzig gegen euch ſeind/vnnd die ab ewrer pein ſo frölich vnd ſaiſt werden : Wann euch dann die ſchön

Lintiana alſo veracht wie jhr ſagt/ warumb verachtet jhr ſie nicht auch / vnnd ſucht euch ein andere / die ſich erfrew das jhr nur jhr auff den dienſt wartet/vnd darzu wil ich euch alle müglichе hilff erzaigen / wiewol ich bekenn / das die Lintiana der ſchönſten vnd artlichiſten Jungkfrawen eine iſt/die man in diſem gantzen Königreich finden ſoll / was ligt aber an demſelbigen ? Wann ſie euch nicht lieb hat / vnnd ſich ewerer ſo gar nicht acht (deß ſie doch nicht thün ſolte) warumb fragt jhr dañ einer ſo hart nach/ die euch fleucht?

Darauff antwortet jhr der Marggraff/ Gnedigiſte Infantin/ Jr gebt mir wol ein ſchönen vnnd güten raht / were auch diſes das beſt mittel/dardurch ich auß diſem anligen kommen möcht / dieweyl aber in der liebe gar kein billichheyt oder ordnung gehalten wirdt / ſo darff man in derſelbigen nicht mit billichen / ordenlichen vnnd rechtmeſſigen mitlen Procediern/ darumb ſo ſag ich / das die weiſen in diſem fall jhrer ſelbſt offt vergeſſen haben/ vnd noch/auch offtermals jhr witz vnd vernunfft darüber verliern / dieweyl ſie vermainen gebürliche vnnd billiche mittel zugebrauchen / vnnd bedencken doch nicht das in der liebe kein billichait nit iſt.

Derhalben ſo bitt ich E. G. dieweyl es je in meiner macht nicht iſt / mich jhrer liebe zuentſchlagen/jhr wöllet mir doch verholffen ſein wie ich beger/vnd mit der geſtalt wie jhr vermaint/

das

das es recht vñ billich wer. Da kundte gleich die Jnfantin das gelächter nit mehr verhalten/ Alſo ſaget das er mit noch klåglicherer geberd als zuvor/ Ach wie bin ich ſo armſelig/ das ich zu einer ſolchen gewaltigen vnnd mitleidigen Fürſtin kom̃ / vmb bey jhr hilff vnd raht zuſuchen/ vnnd wann ich vermain daſſelbig zuerlangen/ ſo lacht ſie meines anligens darzů.

Alſo lachet die Jnfantin noch mehr dann zuvor / vnd ſaget darnach zu jhm: Mein Herr/ Jr ſolt gar nicht gedencken / das ich ewres ſchmertzens vnnd anligens lach / dann jhr mich darzů durch für vnmitleidig vnnd vnhöflich anklagen wurd / ſonder ich lach ewerer wort die jhr geſagt habt/ das man in ſachen der liebe kein ordenlichen Rhat brauchen ſoll / Lieber ſagt mir aber/ hat ſich die Lintiana nye erzaigt / als ob jhr ewre dienſt angenem ſeyen / oder hat ſie euch nye mit geberden oder worten zuerkennen geben / das jhr ewer leyden vnnd anligen laid ſeyt vnd hat ſie nie mit euch dermaſſen gered/ darauß jr habt erkeñen kůnden / das ſie ein willen vnnd naigung zu euch hab? Ja G. Jnfantin/ antwortet jhr der Marggraf von Orlengo / ſie hat mir zuerkeñen geben/ das jr nit zuwider ſey/ dz ich ſie lieb hab/ vñ jr diene/ hat ſich auch jedzeit freündlich vnd holdſelig gegẽ mir geſtelt/ als allein erſt bey dreyen oder vier tagen her / da ſicht ſie mich ſo gar vbel an vnnd fleucht mich / erzaigen ſich auch jhre augen / die doch hievor offtermals mir

jn meiner bekümmernuß als ein halbe Son gewest/vnnd die mein bekümmerts hertz so offtermals wider erquickt vnd getröst haben/jetzt gegen mir gar zornig vnnd vngütig / Also das sie mir jetzt souil trawrens bringen/als sie mir hievor ye frewd vnd kurtzweyl gebracht haben.

Da sprach die Jnfantin Amenia / wann jm dann also ist/so werd jhr gewißlich etwas wider sie gethan/vnd sie darmit erzürnet haben/ dann jhr solt wissen / das wir Jungkfrawen vns vmb ein jedes schlechtes dinggegen vnserm Liebhabern erzürnen / aber der maist vnnd gröste zorn ist das eifern/ vnd ist das ander alles gegen disem für nichts zuachten/darumb so bedenckt euch wol / ob jhr sie etwan in disem oder anderm belaidigt habt.

Darauff antwortet jhr der Marggraf / Ach Fräwlein/Jch hab sie hierinnen weder mit wercken nach auch mit dem wenigisten gedancken belaidigt / deßgleichen auch jhr in anderweg ein niche vrsach zu zürnen gegeben / sonder hab jhr seyder der zeyt an / da ich sie lieb gewunnen/ jederzeyt mit solcher anmütigkeit gedient/das ich doch nye kein andern gedancken gehabt hab / als allein jhr zudienen / vnnd darneben ausser jhrer huld alles anders für nichten geacht/Also das jr gewißlich glauben solt / das sie jetzt ohn alle vrsach wider mich zürnet.

Auff solches sprach die Jnfantin/nun so seyt güts müts/ vnd last euch gar nichts bekümern/

ich

ſich wil die vrſach jhres zorns oder vnwillens ſchon mit güter gelegenheyt erfahrn/ vnd da ich nicht genügſam bin ſie davon abzuweiſen / ſo wil ich mein Schweſter die Princeſin / als die mit jhr zuſchaffen vnnd zugebieten hat/auch zu behilff nemen; Gieng alſo wider von jhm/ welcher gleichwol die augē vol waſſer het/aber doch ab der güten hoffnung/die ſie jhm geben het/das ſie nemlich für jhn bitten wolt / etwas getröſt wurd.

Das 118. Capitel.

Wie man beſchloß das menigklich zu dem Schlangenberg zuge/ vnd die Infantin ſampt der Princeſin dem Marggrafen von Orlengo das wort that.

WEyl nun der Ritter mit dem Löwen gehailt wurd / war deß Königs von Alchimoia Hof in gröſſerm anſehen als er zuuor nie geweſt/welches er dañ ſelbſt auch gegen der Königin ſaget/ dieweyl er erſtlich ein ſolchen gewaltigen Fürſten als der Printz von China was / vnd dann ſolche fürnehme ſtreitbare Ritter bey ſich het / wie dann diſe frembde vnnd in allen vmbligenden Königreichen ſo berhümbte Ritter waren/vnd wurde ſolches noch vil für mehrer vnd gröſſer geacht haben/wañ er gewiſt het wer ſie weren/allein war jhm laid/vnd manglet jhm ſeines erachtens an

dem nichts zu vollkommner freud / als das der
Bitter mit der grünen Küssung nicht auch dar-
bey sein solte / deßen er dann ohn unterlaß ge-
dacht dann er sich nicht allein der günstig / die er
jhm und seiner Tochter zur gesundheyt halber
bewisen hat / sonder auch der getrewen lehr vnnd
vnderweisung im glauben an den einigen Gott /
offenmals erinnert wz er dann sampt der Kö-
nigin vnd beyden Töchtern solchen glauben im
hertzen schon angenommen / vnd sampt jnen dar-
auß am gewissen trost empfangen het / dardurch
sie dann allein denselbigen desto mehr inbrünsti-
ger worden / dieweyl sie aber die rechten gehaim-
nussen dises newen Glaubens noch nicht ge-
nugsam wußten / wiewol sie zu zeyten der Ritter
mit der grünen Küssung darinnen vnterwisen
het / so begerten sie nun mit vor langen etwas
mehrers darvon zuhören.

Vnd nach dem die Princessin von jrem geliebs-
ten Printzen auß Chaos vernommen het / wie er
den Christen sonst eins nachredet / vnnd sie den
Christlichen Glauben in jrem hertzen schon an-
genommen het / erfreuet sie dasselbig nit wenig /
vnnd bittet jhn gar auff solcher seiner mainung
[illegible] / Jedoch aber dieweyl sie in
[illegible] noch nit wol gegründt war /
[illegible] gemüt nit eröffnē / biß
[illegible] schliessen wurd / solchē
[illegible] derwegen sie dañ sol-
[illegible] besserer gelegenheit

Die-

Sieweyl ſie aber ein ſondere groſſe liebe auff diſen Printzen geworffen het / vnnd weder tag noch nacht nichts mehrers gedacht / als das ſie jhn noch möchte von ſeiner ſchwachheyt erledigt ſehen / hielt ſie beym König an / das er doch den Ritter mit den Stern von wegen der Raiß auff den Schlangenberg vñ erledigung deß Ritters mit der grünen Rüſtung anſprechen wolt / vnd ob man alſo zu gleich dem Printzen auß China deß heylſamen krauts mitbringen möcht / der jn dañ ſchon derwegen auch angeredt vnd gebeten / mit vermelden / wie er ſeiner eben vmb diſer vrſach willen ſo lang allda gewartet het / darauff nun der Keiſer Splandiano / als dem ſelbſt auch nichts mehrers angelegen was als eben diß / antwortet / Er were gantz wol zufriden / vnnd wolte gleich vber den andern tag hernacher auff ſein.

Als nun der König dem Printzen vnnd der Princeſin ſolche ſein antwort anzaiget / wurden ſie beyde nit wenig darab erfrewd / vñ nach dem ſie darüber berahtſchlaget hetten / verglichen ſie ſich dahin / das der Printz auß China mit dem Ritter biß in ein Statt / ſo nur auff ein Tagraiß vom Schlangenberg lag / fortziehen / vnnd alls da ſeiner warten ſolt / damit jhm das Kraut deſto friſcher vñ kräfftiger zubracht werdẽ möcht / Alſo begeret er der Princeſin / das ſie zu jhm warmen wolt / zu welcher er ſprach / geliebte er vñ ſin / wann in mir ainiche Krafft iſt / dardurch

ſeret e
wolt /
n
wolt \
ſeret er
er vñ kro

dardurch ich mich ſo lang auff halten mög / biß mir die gewünſcht Ertzney zu theyl wirdt / ſo kompt dieſelbig allein von dem troſt her / den mein hertz empfangt / wann meine augen ewer ſo gar ſchöne geſtalt anſchawen mögen / vnnd dieweyl ich dannoch von wegen meiner groſſen ſchwachheyt der Glider wenig krafft het / wie künd ich mich dann beym leben erhalten / wann ich mich erſt von euch abſündern ſolt. Darumb ſo beger ich/das jhr mich doch nicht verlaſt/da jr anderſt nicht wölt/das mir mein hertz verſinck/ welches ſich darumb ewer gegenwürt dermaſſen wider erholt hat / das ich beſorg / wann ich ſchon mein volkomne geſundtheyt wider erlangen ſoll/ich werde nit ein ainigen tag ohn euch ſein künden /zugeſchweigen das ich jetzt alſo ſchwacher ein ſtund ohn euch ſein ſolte/dann jhr habt mich mit ewren ſchönen augen / auch ſo Königklicher geſtalt vnnd anſehen dermaſſen gefangen/das mir alle mein freyheyt gantz vnd gar benommen iſt / vnnd ich kein gröſſere frewd oder kurtzweyl haben kan / als das ich nur ewer ſo herrliche ſchöne geſtalt anſchawen mög.

Vnd ſolches ſaget der Printz nicht ohne Träher/die er vor frewden vil liebe fallen ließ / darauß nun die Princeſin wol abnemen mocht/das ſie groſſen gewalt vber jn het/derwegen ſie ſich dann auch im hertzen zum höchſten erfrewet/ antwortet jm auch nicht gantz ehrerbietiger vnd holdſeliger / aber doch gantz erbarer geberd:

Mein

Mein Herr Printz / Ich müste doch wol vnuerstendig sein / wann ich mich dises gunsts / den ich da von euch empfach / das jhr nemlich ewer hertz auff mich gewendt habt / nicht dermassen erfreuwen solt / wie ich vmb meines so güten glücks willen billich thůn soll / dieweyl ich je nicht wünschen künde von einem gewaltigern vñ Edlern Fürsten geliebt zuwerden als von euch / vnd damit jhr sehen mögt / das ich solches erkenne / so sehet mein Herr ewer Alchimora allhie gantz bereit vnnd willig euch jederzeyt mit genaigtem hertzen vnd gemůt zuwilfahrn: Dann ich nicht allein mit euch ziehen / sonder auch euch außwarten will / biß jhr ewer gesundtheit wider bekommen mögt / Nach demselbigen aber gleich wie jhr jetzt förcht ich werde euch verlassen. Also besorge ich es werde alßdann mir solches von euch widerfahrn.

Da sprach der Printz gleich mit einem sanfften zorn / Mein geliebte Princesin / warumb wolt jhr euch dessen besorgen? Auff welches sie jm mit geschämiger geberd antwortet / Da rhůmet jhr mich jetzt für schön / vnnd habt mir ewer hertz ergeben / dann dieweyl jhr ewerer schwachheyt halber die gelegenheyt nit habt in der welt vmbher zuziehen / so geduncket euch jr sehet kein schönere als mich / wann jhr aber wider werd gesund sein / vnnd ewers gefallens vmbher ziehen mögen / so werd jhr vil schönere Frawen vnnd Jungkfrawen / auch die euch angenemer sein

werden /

werden/als ich ſehen/vnd möchtet alßdann meiner gar vergeſſen / Ich ſag gleichwol nicht das diſes gewißlich alſo geſchehen werd / ſonder allein das es ſich begeben möcht / dieweyl der wil deß Menſchen / ſo von Natur ſein freyheyt hat/ wandelbar iſt biß in den Todt: Vnd weyl ich nit allein in den Hiſtorien geleſen / ſonder auch zu vnſern zeyten gehört hab / das andern namhafften Frawenbildern zuuor vnd jetzt wol dergleichen vnfall zugeſtanden vnnd begegnet ſey/das macht nun / nach dem ich euch mein hertz für eigen geben / das ich mich deſſen auch beſorgen muß.

Aber mein Herr ſihr wöllet euch doch erinnern/das ein namhaffter vnd gewaltiger Fürſt kein gröſſere vntugendt an jm haben kan/als die vnbeſtendigkeyt/deßgleichen auch das ich mein hertz allein in erwögung der liebe/die jhr gegen mir erzaigt/ euch zugeaignet hab / vnnd das es ein laichtes ding iſt/ ein Jungkfraw zur liebe zubewegen / wann jhr ein Ritter dienſtbarkeyt beweiſt/vnd ſie ſo inbrünſtiglich lieb hat/ dann wir arme Jungkfrawen vil brechhaffter ſein als jhr / derhalben ſo iſt es einem Manßbild ein groſſer ſpot/nach dem er das hertz einer Jungkfrawen an ſich gezogen/ das er folgendts dieſelbig verlaſt/vnd vmb ein andere gibt.

Vnd diſe letzte wort bracht ſie ſo klåglich herfür/vnd nicht ohne Träher von jren ſchönen augen/das der Printz auß China / der ſie nicht we-

niger

niger lieb het als ſein eigen leyb/ein rechtes mit-
leyden mit jhr het/vnnd mit gantz freündtlicher
anmůt zu jhr ſprach: Ach geliebte Princeſin/wie
kan doch ein ſolches mißtrawen in ewer Hertz
kommen/das ich jemals nachlaſſen ſolte euch zu
dienen vnnd lieb zu haben? Wie kündt ich doch
je diſes mein Hertz/ ſo euch ewigklich ergeben
iſt/ von euch wider hinweck nemen/ vnnd einer
andern vbergeben?

Damit jhr aber vergwiſt ſeyt/ das mein lieb
gegen euch ewigklich weren ſoll/ſo bitt ich euch
zum höchſten/ das jr mir ein begern/ſo ſich euch
als einer Adenlichen Jungkfrawen von Kö-
nigklichen ſtam̃en wol gebürt/ bewilligen wölt.

Das verhieß ſie jm nun gantz gutwilligklich/
vnd ſprach darauff der Printz zu jr: Diß ſo jhr
mir bewilligt habt/ iſt/ das jhr mir die Ehe ver-
ſprochen/ vnnd hergegen in ſolchem mein trew
vnnd zuſagen auch annemen wölt/ auff das jhr
hinfüran mit rübigem hertzem vnd gemůt ſein
möcht/ dann dieweyl ich gegen euch nur von
hören ſagen von ewerer ſchönen geſtalt vnnd
groſſen tugenden verliebt/vnd folgendts durch
ewer anſchawen in der liebe erſt noch mehr ent-
zündt vñ inbrünſtig worden bin/ ſo wil ich euch
zu meiner Gemahel vñ ewige mitconſortin mei-
nes Königreichs China vnnd Königin daſelbſt
machē/nach abſterbē meines Herrn Vatters deß
Königs/ dañ jr ſolt gewißlich wiſſen/das mein
hertz gröſſere frewd empfangt ab dem das ich

das

in meiner bekümmernuß als ein halbe Son gewest/vnnd die mein bekümmerts hertz so offtermals wider erquickt vnd getröst haben/jetzt gegen mir gar zornig vnnd vngütig / Also das sie mir jetzt souil trawrens bringen/als sie mir hievor ye frewd vnd kurtzweyl gebracht haben.

Da sprach die Infantin Amenia / wann jm dann also ist/so werd jhr gewißlich etwas wider sie gethan/vnd sie darmit erzürnet haben/ dann jhr solt wissen / das wir Jungkfrawen vns vmb ein jedes schlechtes dinggegen vnserm Liebhabern erzürnen / aber der maist vnnd gröste zorn ist das eifern/ vnd ist das ander alles gegen disem für nichts zuachten/darumb so bedenckt euch wol / ob jhr sie etwan in disem oder anderm belaidigt habt.

Darauff antwortet jhr der Marggraf / Ach Frawlein/Ich hab sie hierinnen weder mit wercken nach auch mit dem wenigisten gedancken belaidigt / deßgleichen auch jhr in anderweg einiche vrsach zu zürnen gegeben / sonder hab jhr seyder der zeyt an / da ich sie lieb gewunnen/ jederzeyt mit solcher anmütigkeit gedient/das ich doch nye kein andern gedancken gehabt hab / als allein jhr zudienen / vnnd darneben ausser jhrer huld alles anders für nichten geacht/Also das jr gewißlich glauben solt / das sie jetzt ohn alle vrsach wider mich zürnet.

Auff solches sprach die Infantin/nun so seyt güts müts/ vnd last euch gar nichts bekümern/

ich

ſich wil die vrſach jhres zorns oder vnwillens ſchon mit güter gelegenheyt erfahrn/ vnd da ich nicht genügſam bin ſie davon abzuweiſen / ſo wil ich mein Schweſter die Princeſin / als die mit jhr zuſchaffen vnnd zugebieten hat/auch zu behilff nemen; Gieng alſo wider von jhm/ welcher gleichwol die augē vol waſſer het/aber doch ab der güten hoffnung/die ſie jhm geben het/das ſie nemlich für jhn bitten wolt / etwas getröſt wurd.

Das 118. Capitel.

Wie man beſchloß das menigklich zu dem Schlangenberg zuge/ vnd die Infantin ſampt der Princeſin dem Marggrafen von Orlengo das wort that.

WEyl nun der Ritter mit dem Löwen gehailt wurd / war deß Königs von Alchimora Hof in gröſſerm anſehen als er zuuor nie geweſt/welches er dañ ſelbſt auch gegen der Königin ſaget/ dieweyl er erſtlich ein ſolchen gewaltigen Fürſten als der Printz von China was / vnd dann ſolche fürnehme ſtreitbare Ritter bey ſich het / wie dann diſe frembde vnnd in allen vmbligenden Königreichen ſo berhümbte Ritter waren/vnd wurde ſolches noch vil für mehrer vnd gröſſer geacht haben/wañ er gewiſt het wer ſie weren/allein war jhm laid/vnd manglet jhm ſeines erachtens am

ders nichts zu volkom̃ner frewd / als das der Ritter mit der grünen Rüſtung nicht auch darbey ſein ſolte / deſſen er dann ohn vnterlaß gedacht/dann er ſich nicht allein der gůtthat/die er jhm vnd ſeiner Tochter jrer geſundtheyt halber bewiſen het/ſonder auch der getrewen lehr vnnd vnterweiſung im glauben an den einigen Gott/ offtermals erinneret wie er dann ſampt der Kõnigin vnd beyden Tochtern ſolchen glauben im hertzen ſchon angenom̃en / vnd ſampt jnen darauß ein groſſen troſt empfangen het / dardurch ſie dann allein demſelbigen deſto mehr inbrünſtig waren/dieweyl ſie aber die rechten gehaimnuſſen diſes newen Glaubens noch nicht genugſam wiſten/ wiewol ſie zu zeyten der Ritter mit der grůnen Rüſtnng darinnen vnterwiſen het/ ſo begerten ſie nun mit verlangen etwas weiters daruon zuhören.

Vnd nach dem die Princeſin von jrem geliebten Printzen auß China vernommen het / wie er den Chriſten ſouil gůts nachredet / vnnd ſie den Chriſtlichen Glauben in jrem hertzen ſchon angenom̃en het / erfrewet ſie daſſelbig nit wenig/ vnnd hette jhn gern auff ſolcher ſeiner mainung noch mehr geſterckt / Jedoch aber dieweyl ſie in demſelbigen auch noch nit wol gegründt war/ wolt ſie jm noch zur zeit jr gemůt nit eröffnẽ/biß ſie zuuor ſeh ob er ſich entſchlieſſen wurd/ ſolchẽ glauben auch anzunemen/derwegen ſie dañ ſolches nachmalß einſtellet/vñ beſſerer gelegenheit erwarten wolt.

Die-

Sieweyl ſie aber ein ſondere groſſe liebe auff diſen Printzen geworffen het / vnnd weder tag noch nacht nichts mehrers gedacht / als das ſie jhn noch möchte von ſeiner ſchwachheyt erledigt ſehen / hielt ſie beym König an / das er doch den Ritter mit den Stern von wegen der Raiß auff den Schlangenberg vñ erledigung deß Ritters mit der grünen Rüſtung anſprechen wolt / vnd ob man alſo zu gleich dem Printzen auß China deß heylſamen krauts mitbringen möcht / der jn dañ ſchon derwegen auch angeredt, vnd gebeten / mit vermelden / wie er ſeiner eben vmb diſer vrſach willen ſo lang allda gewarter het / darauff nun der Keiſer Splandiano / als dem ſelbſt auch nichts mehrers angelegen was als eben diß / antwortet / Er were gantz wol zufriden / vnnd wolte gleich vber den andern tag hernacher auff ſein.

Als nun der König dem Printzen vnnd der Princeſin ſolche ſein antwort anzaiget / wurden ſie beyde nit wenig darab erfrewd / vñ nach dem ſie darüber berahtſchlaget hetten / verglichen ſie ſich dahin / das der Printz auß China mit dem Ritter biß in ein Statt / ſo nur auff ein Tagraiß vom Schlangenberg lag / fortziehen / vnnd alls da ſeiner warten ſolt / damit jhm das Kraut deſto friſcher vñ kräfftiger zubracht werdē möcht / Alſo begeret er der Princeſin / das ſie zu jhm kommen wolt / zu welcher er ſprach / geliebte Princeſin / wann in mir ainiche Krafft iſt / dardurch

dardurch ich mich ſo lang auff halten mög / biß mir die gewüntſcht Ertzney zu theyl wirdt / ſo kompt dieſelbig allein von dem troſt her / den mein hertz empfangt / wann meine augen ewer ſo gar ſchöne geſtalt anſchawen mögen / vnnd dieweyl ich dannoch von wegen meiner groſſen ſchwachheyt der Glider wenig krafft het / wie künd ich mich dann beym leben erhalten / wann ich mich erſt von euch abſündern ſolt. Darumb ſo beger ich/das jhr mich doch nicht verlaſt/da jr anderſt nicht wölt/das mir mein hertz verſinck/ welches ſich darumb ewer gegenwürt dermaſſen wider erholt hat / das ich beſorg / wann ich ſchon mein volkomne geſundtheyt wider erlangen ſoll/ich werde nit ein ainigen tag ohn euch ſein künden /zugeſchweigen das ich jetzt alſo ſchwacher ein ſtund ohn euch ſein ſolte/dann jhr habt mich mit ewren ſchönen augen / auch ſo Königklicher geſtalt vnnd anſehen dermaſſen gefangen/das mir alle mein freyheyt gantz vnd gar benommen iſt / vnnd ich kein gröſſere frewd oder kurtzweyl haben kan / als das ich nur ewer ſo herrliche ſchöne geſtalt anſchawen mög.

Vnd ſolches ſaget der Printz nicht ohne Träher/die er vor frewden vil liebe fallen ließ / darauß nun die Princeſin wol abnemen mocht/das ſie groſſen gewalt vber jn het/derwegen ſie ſich dann auch im hertzen zum höchſten erfrewet/ antwortet jm auch nicht gantz ehrerbietiger vnd holdſeliger / aber doch gantz erbarer geberd:

Mein

Mein Herr Printz / Ich müſte doch wol vnuerſtendig ſein / wann ich mich diſes gunſts / den ich da von euch empfach / das jhr nemlich ewer hertz auff mich gewendt habt / nicht dermaſſen erfreuwen ſolt / wie ich vmb meines ſo gůten glücks willen billich thůn ſoll / dieweyl ich je nicht wünſchen kůnde von einem gewaltigern vñ Edlern Fürſten geliebt zuwerden als von euch / vnd damit jhr ſehen mögt / das ich ſolches erkenne / ſo ſehet mein Herr ewer Alchimora allhie gantz berait vnnd willig euch jederzeyt mit genaigtem hertzen vnd gemůt zuwilfahrn: Dann ich nicht allein mit euch ziehen / ſonder auch euch außwarten will / biß jhr ewer geſundtheit wider bekommen mögt / Nach demſelbigen aber gleich wie jhr jetzt förcht ich werde euch verlaſſen. Alſo beſorge ich es werde alßdann mir ſolches von euch widerfahrn.

Da ſprach der Printz gleich mit einem ſanfften zorn / Mein geliebte Princeſin / warumb wolt jhr euch deſſen beſorgen? Auff welches ſie jm mit geſchämiger geberd antwortet / Da rhůmet jhr mich jetzt für ſchön / vnnd habt mir ewer hertz ergeben / dann dieweyl jhr ewerer ſchwachheyt halber die gelegenheyt nit habt in der welt vmbher zuziehen / ſo geduncket euch jr ſehet kein ſchönere als mich / wann jhr aber wider werd geſund ſein / vnnd ewers gefallens vmbher ziehen mögen / ſo werd jhr vil ſchönere Frawen vnnd Jungkfrawen / auch die euch angenemer ſein

werden /

werden/als ich ſehen/vnd möchtet alßdann meiner gar vergeſſen / Ich ſag gleichwol nicht das diſes gewißlich alſo geſchehen werd / ſonder allein das es ſich begeben möcht / dieweyl der wil deß Menſchen/ſo von Natur ſein freyheyt hat/ wandelbar iſt biß in den Todt: Vnd weyl ich nit allein in den Hiſtorien geleſen / ſonder auch zu vnſern zeyten gehört hab / das andern namhafften Frawenbildern zuuor vnd jetzt wol dergleichen vnfall zugeſtanden vnnd begegnet ſey/das macht nun/ nach dem ich euch mein hertz für eigen geben / das ich mich deſſen auch beſorgen muß.

Aber mein Herr jhr wöllet euch doch erinnern/das ein namhafftet vnd gewaltiger Fürſt kein gröſſere vntugendt an jm haben kan/als die vnbeſtendigkeyt/deßgleichen auch das ich mein hertz allein in erwögung der liebe/die jhr gegen mir erzaigt/ euch zugeaignet hab / vnnd das es ein laichtes ding iſt/ ein Jungkfraw zur liebe zubewegen / wann jhr ein Ritter dienſtbarkeyt beweiſt/vnd ſie ſo inbrünſtigklich lieb hat/ dann wir arme Jungkfrawen vil brechhaffter ſein als jhr / derhalben ſo iſt es einem Mannßbild ein groſſer ſpot/nach dem er das hertz einer Jungkfrawen an ſich gezogen/ das er folgendts dieſelbig verlaſt/vnd vmb ein andere gibt.

Vnd diſe letzte wort bracht ſie ſo klåglich herfür/vnd nicht ohne Träher von jren ſchönen augen/das der Printz auß China / der ſie nicht we-

niger

niger lieb het als ſein eigen leyb/ein rechtes mit-
leyden mit jhr het/vnnd mit gantz freündtlicher
anmůt zu jhr ſprach: Ach geliebte Princeſin/wie
kan doch ein ſolches mißtrawen in ewer Hertz
kommen/das ich jemals nachlaſſen ſolte euch zu
dienen vnnd lieb zu haben? Wie kündt ich doch
je diſes mein Hertz/ ſo euch ewigklich ergeben
iſt/ von euch wider hinweck nemen/ vnnd einer
andern vbergeben?

Damit jhr aber vergwiſt ſeyt/ das mein lieb
gegen euch ewigklich weren ſoll/ſo bitt ich euch
zum höchſten/ das jr mir ein begern/ſo ſich euch
als einer Adenlichen Jungkfrawen von Kö-
nigklichen ſtam̃en wol gebürt/ bewilligen wölt.

Das verhieß ſie jm nun gantz gutwilligklich/
vnd ſprach darauff der Printz zu jr: Diß ſo jhr
mir bewilligt habt/ iſt/ das jhr mir die Ehe ver-
ſprochen/ vnnd hergegen in ſolchem mein trew
vnnd zuſagen auch annemen wölt/ auff das jhr
hinfüran mit rübigem hertzem vnd gemüt ſein
möcht/ dann dieweyl ich gegen euch nur von
hören ſagen von ewerer ſchönen geſtalt vnnd
groſſen tugenden verliebt/vnd folgendts durch
ewer anſchawen in der liebe erſt noch mehr ent-
zündt vñ inbrünſtig worden bin/ ſo wil ich euch
zu meiner Gemahel vñ ewige mitconſortin mei-
nes Königreichs China vnnd Königin daſelbſt
machē/nach abſterbē meines Herrn Vatters deß
Königs/ dañ jr ſolt gewißlich wiſſen/das mein
hertz gröſſere frewd empfangt ab dem das ich

das

das ewerig bekommen hab / als wann ich das Regiment der gantzen Welt erlangt het / vnnd kan gleich meines erachtens der stünd vnnd zeyt nicht wol erwarten / das ich mich mög ewerer lieb erfrewen / vnd derselbigen geniessen / dahin mir dann tag vnnd nacht alle meine gedancken stehen.

Da wer nun vnmüglich die gröss frewd außzusprechen / die die Princesin ab disem grossen vnnd starcken begern empfieng / dermassen das man jrs wol am gesicht ansehen kundt / dann sie die Gehaimnus deß Hertzens von aussen nicht wiste zuuerbergen / antwortet jm derwegen alßbald / mein Herr Printz / Jetzt bin ich vergwist / das ewere liebe gegen mir getrew vnnd bestendig ist / vnnd dieweyl mir die Götter kein angenemern vnd liebern Gemahel geben künden als euch / so wil ich jetzt alßbald ohne erlaubnus meines Herrn Vatters deß Königs (der es dañ gewißlich für ein grosses glück achten wirdt / das er ein solchen gewaltigen vnnd namhafften Ayden bekommen hab) euch die hend darauff geben / zum anzaigen / das ich euch für meinen Ehegemahel annim̃.

Also nam jhr der Printz die hand / kusset jhr dieselbig vilmals mit Trähern vor frewden vnd sprach mit außgestreckter hand / so versprich ich euch hiemit die Ehe bey disem warzaichen / vnd sag euch noch vber dasselbig zu / das nimmermehr kein anders Frawenbild vber mein hertz

zugebie-

zugebieten haben ſoll als jhr. War alſo groſſe frewd bey diſen beyden verliebten Perſonen/ dieweyl jhr jedes gedunckes / es were nun mehr deß andern liebe vergwiſt / bliben alſo noch ein weyl bey einander ſtehn / mit allerley freündtlichem geſpräch/ſo lang biß die Infantin Amenia ſampt der Königin darzů kam / da verließ nun die Infantin die Königin/ ſo mit dem Printzen von der Raiß anfieng zureden / führet darnach jhr Schweſter die Princeſin / ſo gantz frewdenreich vnd wol zufriden was/auff ein ſeyten/vnd erzelet jhr da was ſich zwiſchen dem Maggrafen von Orlengo verlauffen het/ Item wie er in der liebe gegen der ſchönen Lintiana dermaſſen entzündt/das er gantz betrůbt vnnd laidig wer/ dieweyl ſie ſich nicht mehr ſo freündtlich gegen jhm erzaiget wie zuuor / vnnd wie er ſie ſo hoch gebeten het bey jhr anzulangen/damit ſie jn wider in jr huld auffnemen wolt/darzu ſie ſich dañ auß groſſem mitleyden het bewegen vnd bereden laſſen/vnnd dieweyl ſie wiſte (ſprach ſie zu der Princeſin) das ſie ſo gar vber die Lintiana zugebieten het / ſo bäth ſies das ſie auch mit jhr gehn wolt.

Auff ſolches antwortet jhr die Princeſin / als die zuuor jhr lebenlang nye in gröſſern frewden geweſt wer dann damalß/ Liebe Schweſter diß iſt ein werck deß ein jedes Adenlichs Frawenbild auß gůtwilligkeyt vnnd mitleyden verrichten ſoll / vnnd laſt vns nur von ſtundan zu jhr

hingehn/damit wir diſen armen verliebten Ritter von ſeinem anligen erledigen mögen / dann man in dergleichen ſachen nicht ſoll die zeyt verliern/namen alſo beyde mit groſſer ehrerbietung vom Printzen vnnd der Königin vrlaub / vnnd giengen ſtracks hin/die Lintiana in jhrem Zimmer zuſuchen/ welche/ als ſie von jhrer Jungkfrawen/die auff ſie wartet/vernommen het/ das diſe zwo Fürſtin zu jhr begerten/gieng ſie jhnen eylendts hinauß entgegen / vnnd vermunderet ſich diſer newerung nicht wenig.

Das 119. Capitel.

Wie die princeſin vnd Infantin ein langes geſpräch mit der ſchönen Lintiana hielten / darauff ſich die beyde mit einander verainigten/vnd ſich Ehlich verpflichteten.

NAch dem nun diſe zwo demütige Fürſtin auß mitleyden deß Marggrafen von Orlengo zu der ſchönen Lintiana kommen waren/wie jetzt gemeldt/ ſetzten ſie ſich gantz vertrewlich mit jhr nider / dargegen ſie dieſelbigen mit groſſer höflichheyt vnd ehrerbietung empfieng/vnnd ſprach/ Gnedigiſte Fürſtin / diß iſt wol der ſondern gnaden eine/ ſo die fürnemen Fürſtin jhren dienerin erzaigen/ darauff antwortet jr die Princeſin/ Liebe Jungfraw Lintiana/ Jr ſeyt aller freündtſchafft werd/ die euch ainiche Fraw oder Jungkfraw in was

hohem

höhem Standt die sey/erzaigen kan/ von wegen ewerer schöne vnnd tugenden / Dargegen aber seyt jhr nicht würdig / das euch ainicher Ritter dienen soll / dieweyl jhre dienst so vbel bey euch angelegt seind/ Auff solches lächlet nun die Lintiana vnnd antwortet/ Gnedige Princesin / warumb sagt jhr dises? Dann jhr solt wissen / das die gnad so jhr mir erzaigt / in dem das jhr mich da selbs haimbgesucht habt / nicht so groß ist/ als hergegen die vngnad die jhr mir hiemit erzaigt / in dem jhr sagt / Ich sey nicht werdt das mir ein Ritter dienen soll?

Da sprach die Princesin/ Ich wil das jhr hierinnen das vrtheyl selbst wider euch fällen solt/ ohn alle gezeügen vnd allein auß ewerer aignen bekantnuß: Dann wist jhr nicht/ was gestalt der Marggraf von Orlengo gegen euch verliebt ist? Item was er für ein streitbarer Ritter? Was Standts? vermögens? Großmütigkeyt vnnd dapfferkeyt er ist? Auff solches antwortet jhr die Lintiana / Ich erkenn das er dise tugenden alle an jhm hat / ausser allein der ersten: Also sprach die Princesin / welches ist dann die erst gewest/ dann es mir schon abgefallen ist / Da antwortet sie/ das er mich liebhaben soll wie jhr sagt.

Darauff saget abermals die Princesin Alchimora/ setzt jr dann einen zweyffel in diß/ da doch der arm̃ Ritter die liebe nicht lenger verbergen

künden/ſonder dieſelbig mit all ſeinem thůn vnd geberden menigklich offenbart hat? Wann jhr dann diſes nicht wißt / was künd jhr ſonſt wiſſen? Da ſprach die Lintiana herwider/die ſo war hafftigklich vnd nicht mit falſcher liebe verliebt ſeind/die haben das hertz nicht zertheylt in zwey geliebte ding/ dann wann der menſch (wie wir dañ nur von menſchlicher liebe reden) ſein hertz in mehr als ein lieb zerteylt hat/ſo folgt notwendigklich/ das keine von beyden die recht vñ volkomnen lieb ſey/vnd wann nun das Weybßbild von jhrem liebhaber nicht volkomlich geliebt wirdt / wie kan ſie recht vnd billich gedencken/ das er jhr warhafftigklich diene? Sonder dergleichen liebhaber ſollen von aller beywonung vnnd Conuerſation aller ehrliebenden Frawenbilder abgeſündert werden / dann da man die trew der liebe von einem liebhaber hinweck nimpt / was wöllen wir darnach weiter thun? So gebürt oder ſteht es Adenlichen vnd rechtverliebten Rittern nicht zu/ das einer/ wie man pflegt zuſagen / die hand in mehrerley Handtſchůhen haben wöl/wiewol ſich etwan zu zeyten begibt/das ein liebhaber villeicht durch ein ſondern fall oder auß blödigkeyt ein vnfürſehne vbertretung begehen möcht/ dero jhn doch alßbald wider gerewet / daruon ſag ich auch nicht/ ſonder von denen / ſo jhr hertz in der liebe viler Weybßbilder getheylt haben/wie dann auch dieſer

ſer Ritter thůt / den jhr mir dermaſſen lobt / das er mir alſo diene vnd mich gar anbete.

Wie nun die Princeſin vnd Jnfantin ſahen/ das ſie gleich zornig was / gedachten ſie wol/ ſie wurde etwan auß einem argkwohn oder eyfer wider den Marggrafen von Orlengo erzürnet ſein/ Alſo fieng die Princeſin an jhr ſolches fein gütiglich wider außzureden vñ ſprach/ jr möchtet wol etwan ein vrſach haben euch wider jhn zubeſchwern / wañ er in ewrer liebe dergleichen gethan hat/merckt aber wol auff / das weit das widerſpil zuuermůten / vnnd ſchier nicht wol müglich iſt / das ein ſolcher ehrliebender vnnd namhaffter Ritter/ vnd der euch ſo volkommenlich lieb hat/ſolche vntrew begangen habē künd/ wie jhr da vermeldt. Deßgleichen můſt jr auch bedencken / das vns Weybßbilder in diſem fall jederzeit etwas geduncket/deß doch nicht iſt/vnd wir allwegen auß einer fliegen pflegen ein Elefanten zumachen / auch ein jedes das wenigiſt vnſerer liebhaber thun oder laſſen vil zu ſubtil vnd fleiſſig außmeſſen/ Alſo das wir offt ab dem wenigiſten ding einen vnwillen oder argkwon faſſen/derhalben ſo ſollen wir in dergleichen fällen vil bedächtlicher handlen als wir thůn: Wir bitten euch aber / ſagt vns doch in wem euch diſer Ritter ſo hoch belaidigt hab? Da antwortet die Lintiana/ ſein ſach iſt gar zu offenbar/ dann ich fleiſſige gůte achtung gegeben vnd wol geſehen hab/das er die ſchön Roſana lieb hat.

Alſo fraget ſie die Infantin/wie wiſt jr dann ſolches? Darauff antwortet die Lintiana wider/ ich weiß es/dieweyl ich ſie hab ſehen mit einander freündtlich reden/ Item einander gar holdſelig anſchawen/vnd deß noch mehr iſt/ ſo laſt er mich ſtehn vñ geht hin zu jr/ lacht vñ kurtzweilt mit jhr/vnd hat in ſumma ſein liebe gar auff ſie geworffen.

Alſo ſprach die Princeſin zu jhr/ da ſecht jhr nun jetzt wie jhr ſo gar in die Torheyt deß eyfers falt/ Alſo das euch ein jedes geringes ding ein ſorg vnd böſen gedancken macht. Hab ich euch dann nicht geſagt/das wir vil zu vnwillig gegen vnſern Liebhabern ſein? Dann dieweyl er mit jhr redt/lacht vnnd die weyl vertreibt/ in beyſein anderer Leüth/ſo wölt jhr darumb etwas ſolches darauß vermüten? Wann jm dann alſo iſt/ ſo werden alle vnſere Jungkfrawen/ ſo mit den Rittern an vnſerm Hof reden vnnd lachen/gleich gegen demſelbigen/ vnd die Ritter auch alle gegen jhnen verliebt ſein? Secht doch wie weit jhr euch jrrt/dañ wann er an der trew/ die er euch nach recht der liebe ſchuldig iſt/ manglen wolt/vnnd einen theyl ſeines hertzens der ſchönen Roſana ergeben het/ glaubt jhr auch das er jhr alſo offenlich vor euch/auch in gegenwürt alles Frawenzimmers vnnd Ritter ein anzaigen vnd wahrzaichen der liebe geben wurd? Liebe Jungkfraw/ hütet euch vil mehr vor den haimblichen Practicken der Liebhaber vnd gar

nicht

nicht vor dem offenlichen Geſpräch / Alſo das wann jr kein andere vrſach wider jhn / oder kein anders warzaichen ſolcher ſeiner newen lieb habt/ſo wil ich jhn ſelbſt von der klag/ ſo jr jhm zu meſt/ ledig zelen/vnnd euch für ein argkwönische anklägerin verurtheylen.

Solche vnnd andere dergleichen mehr reden verbrachten nun beyde Fürſtin / welche jr immerzů widerpart hielten/ vnnd jhre vergebliche Argument ablaineten/als die auff anders nichts als auff bloſſen eyfer gegründt weren / verhebten jr auch letzlich jr vnbarmhertzigkeyt die ſie gegen jhm brauchet / vnnd brachten ſie zu letzt dahin / das ſie jhm ſolche vermainte vnbillichkeyt verzihe / vnd jhnen zuſaget/ das ſie jhn für jhren Liebhaber beſtätigen / vnnd ſich mit jhm verheyraten wolt/doch das jr Vatter zuuor darumb begrůſt wurde.

Alſo wolt die Infantin ſelbſt den danck erlangen/ vnnd dem Marggrafen von Orlengo ſolche gůte Botſchafft bringen/ließ jn derwegen gleich den andern tag zu ſich erfordern / erzelet jm allda das lang geſpräch/ſo die Princeſin vnd ſie mit der ſchönen Lintiana gehabt/vnd wie ſie von jr vernommen hetten / das die vrſach jres widerwillens gegen jm anders nichts als allein ein eifer geweſt wer/dē ſie jr ſelbſt darauß fürgenomen/dz er mit der ſchönē Roſana ſein geſpräch gehabt het/derhalbē ſie jr ſolchs auß allerley vrſachē abgelaint/mit vermeltē/ dz es doch nit wol

müglich wer/das ein ſolcher Ehrliebender Ritter / vnnd der jhr ſein Hertz ſo gar ergeben hett/ dermaſſen ſo brüchig vnnd vntrew an jhr ſelbſt worden ſein/ vnnd ſie letztlich dahin beredt hetten / das nun mehr zwiſchen jhnen frid vnnd einigkeyt ſein ſolte: Damit er auch ſehen möchte wie lieb vnnd wol beſolhen er jhnen beyden wer / ſo hetten ſie gedachte Lintiana gebeten/ das ſie jhn zu jhrem Ehegemahel annemen wolt / dieweyl er ſie ſo gar lieb vnd werdt hett/ welches ſie auch bey jr erhalten hetten/ doch mit dem geding das jhr Vatter derwegen auch ſolt angeſprochen werden.

Wie nun der Marggraf ſolche güte zeytungen vernam(dann er jm kein beſſere gewünſcht het) wolt er der Infantin gar zu fuſſen fallen/ welches ſie jhm doch gar nicht zugab/ Alſo kuſſet er jhr mit gewalt die hend vnd ſaget/ Er were vmb diſes güten wercks willen/ ſo ſie vnd die Princeſin jhm bewiſen hetten/ jnen beyden dermaſſen verpflicht / das er deſſen nimmermehr vergeſſen wolt/dann ſie jhn nicht allein bey ſeiner allerliebſten widerumb zu gnaden bracht/ ſonder ſie auch dahin beredt hetten / das ſie ſein Ehegemahel ſein wolt / derwegen er dann ſein lebenlang deſto glückſeliger zuſein verhoffet.

Da zaiget ſie jhm auch an/ wie die Princeſin vber ſich genomen het der Lintina Vattern derwegen zuzuſchreiben / ſo wolt ſie jhme zu noch mehrer willfarung / vnnd damit er jrenthalben

deſto

deſto mehr verſichert vnd vergwiſt ſein möchte/ die Lintiana in jhr Zimmer fordern / vnnd ſouil bey jhr vermögen / das ſie einander in jhrer gegenwürt die Ehe verſprechen ſolten / dann dieweyl er etwas höhers Standts wer als ſie / ſo wurde jr Vatter/wie billich/ſolchen Heyrat gar nicht außſchlagen: Vermanet jhn auch/dieweyl er nun erkennt het/ das ſie diſen mangel deß eyfers an jhr het(der doch anderſt nicht als allein auß groſſer liebe her käm) das er derhalben alle gelegenheyt vnd vrſach/die ſie zu ſolchem bewögen möcht/vermeiden wolt.

Auff ſolches ſchwur jhr der Marggraf vilfältigklich/das er ſich doch weder gegen der Roſana noch ainicher anderer mit dem wenigiſten geberd / Ja mit keinem gedancken dergleichen nye erzaigt het / ſaget auch letztlich / wie het ich nur ſolches thün künden / da ich doch jhr mein hertz ſchon gantz vnd gar ergeben/vnd alſo vber daſſelbig gar keinen gewalt mehr hab: Dann ich hab mich jr gar zu ſehr vnterworffen/vñ hat jr ſchöne geſtalt vil zu groſſe macht vber mich.

Jedoch deſſen alles vngeachtet / ſo verhieß er jhr/dieweyl jhm der eyfer / ſo ſie wider jhn gehabt/vrſach geweſt wer ſolches laids vnnd bekümmernuß/ ſo wolt er ſich hinfüran dermaſſen erzaigen / das ſie nimmermehr in ſolchen Irthumb fallen ſolt.

Nach dem nun diſe Adenlich Infantin jhrer Fraw Müttter der Königin vnd jhrer Schweſter

ſter der Princeſin diß alles anzaigt vnd vertrawt het / richtet ſie die ſach dahin / das ſich die ſchön Lintiana noch denſelbigen tag entſchloß dem Marggrafen alßbald in der gehaim die Ehe zuverſprechen/vnd alſo in gegenwürt diſer Fürſtin in jrem Zim̃er ohne ferrere gezeugē ſich mit jme zuuermählen/vñ als es an der zeyt was/ ſchaffet ſie jre Jungfrawen alle auß dem Zim̃er/warteten alſo daſelbſt biß der Marggraf kam / gegen welchem ſie alle auffſtundē/ da wolt er nun alßbald der Lintiana die hend kuſſen / vmb das ſie jhn alſo wider zu huld vnnd liebe auffgenom̃en het/ſchwur auch zum höchſten/ das er je an dem ſo ſie jm zugemeſſen het/ gantz vnſchuldig wer/ vnd/deß nicht weniger zuuerwundern iſt/weyl er ſich alſo entſchuldiget/fielen jhm/als der doch ſonſt ſo ein ſtreitbarer Ritter war / die Träher von den augen / deß er doch gar nicht gethan/ wann er vor einem Richter geſtanden wer/ vnd vmb erſtreckung deß lebens von wegen einer begangnen mißhandlung hette bitten ſollen.

Da war nun die frewd/ ſo die Lintiana darab empfieng/als ſie jhn ſo demütig vor jhr ſtehn ſach / nicht ſo groß / als die verwunderung der Infantin/ die jhn da in ſolcher geſtalt ſehen ſolt/ vnnd gedacht wie es doch müglich wer / das die liebe eines Weibßbild das hertz vnd gemüt eines Ritters dermaſſen ernidern ſolt / das er ſich jhr alſo vnterwurff / vnd mit Träbern vmb verzeihung bäth.

Da verainigten ſie ſich nun mit einander/ namen einander bey den händen/vnnd verſprachen einander die Ehe / mit ſolchen frewden deß Marggrafen vnnd jhr (wiewol ſie es mehr verbarg als er) das es nicht wenig zuuerwundern was.

Das 120. Capitel.

Wie die Raiß angeſtelt wurd/vnnd der Ritter mit dem Greiffen gleich im auffbruch durch ein Jungkfraw vom Hof hinweck gefürt wurd.

NAter deſſen berahtſchlaget der König die Königin vnd Princeſin mit einander/vnd wurden zu raht/das der König ſelbſt ſampt der Princeſin vnnd Infantin mit ſeiner gantzen Hofhaltung dem Printzen auß China zu chin mitziehen/ vnnd nur die Königin allein dahaimb laſſen/vnd jhn biß dahin belaiten ſolt / da der Ritter mit den Stern die vorhabend that deß Schlangenbergs zu erledigung deß Ritters mit d grünen rüſtung/ vñ zur erforſchung deß hailſamen Krauts / ſo man jm ſchon het zukennen geben/angriffen wurd.

Alſo rüſtet man denſelbigē gantzen tag ſampt dem nachfolgenden zu auff die raiß/ vñ war ein ſolches hinziehen von allem Frawenzimer vnd Rittern/die da alle begertē ein ſolche gewaltige namhaffte that zuſehen/dz wañ der König nit in ſonderheit verzaichnet het/wieuil vñ wz für perſonen

ſonen mit jhm ziehen / vnnd welche da bleiben ſolten / ſo wurde die groß Statt Antippa gar Oed / vnnd hie zwiſchen vnbewohnt gelaſſen worden ſein.

Da wolt nun der Ritter mit dem Greiffen vnnd der Ritter mit dem Löwen den Keyſer Splandiano auff ſolcher Raiß auch belaiten/ Alſo kam aber noch denſelbigen Abendt ſpat vor dem tag/ daran man verzucken ſolt/weyl der König ſampt allen obgemeldten namhafften Rittern in dem Saal was/ein Jungfraw gantz köſtlich beklaidt ſampt zweyen Schiltjungen hinein/ die fiel alßbald für den König vnnd die Königin auff die Knye nider/vnnd nach dem ſie jhnen jhr gebürende Reuerentz gethan het/bath ſie den König vmb erlaubnuß das ſie beym Ritter mit dem Greiffen ein Botſchafft verzichten möcht/ welches nun jhr der König alßbald bewilliget/vnd jhr den Ritter/ſo gleich neben jhm ſtund/ſelbs zaiget / da ſprach die Jungkfraw zu jhm: Ritter mit dem Greiffen/ Ich kom̃ zu euch von wegen einer Edlen Frawen auß dem Königreich Giappone / welche / nach dem ſie eines Ritters hilff hoch bedürfftig iſt/vnd von ewerer ſtreitbarkeyt gar vil hat ſagen hören/ laſt ſie euch bitten/ wann jr jemalß ewere kräfften vñ ſtreitbarkeyt ainicher Frawen oder Jungkfrawen zu ſchutz vnnd ſchirm gebraucht habt / das jr doch dieſelbig jr zu gütem auch anwenden vnd brauchen wölt / dieweyl ſie ſonſt von aller menſchlichen

chen hilff verlassen ist/vnd von einem seh: mächtigen feind vndertruckt wirdt.

Darauff antwortet jhr der Ritter mit dem Greiffen gantz höflich vnd sprach / Er künde jhr sein hilff gar nicht abschlagen / so weit sich seine kräfften erstreckten / vnd fraget sie/ob er gleich alßbald wurd fortziehen müssen/oder ob es noch einen verzug leyden möcht / vnnd als sie saget/ es wer von nöten / das er ohn allen verzug mit jhr fortrit/saget er / Er wer wol zufriden/ nam also vom König/der Königin/auch baiden jungen Fürstin / deßgleichen auch vom Printzen auß China vnnd von seinem Gesellen vrlaub/ gieng darnach alßbald hin sein Rüstung anzuthůn / da jhm dann der Princesin Jungkfraw sein geliebte auch halff/ welche ab solchẽ seinem hinweck ziehen hefftig wainet/Er aber sprach zu jhr/das sie nur gůtes můts sein wolt / vnnd seiner nicht vergäß / so wolt er jhr auch ewigklich gedencken/welches er jr dann als er wider kam/ gethan / dann ehe er auß disem Königreich wider nach Europa ziehen wolt/gab er vnd schicket jr hernacher souil köstlicher klainater/ das sie jhr lebenlang darnach reich vnd vermüglich war.

Also zog nun der Ritter mit dem Greiffen/ sampt der Jungkfrawen daruon/vnnd blib sein geliebte Jungkfraw vmb solches hinweck ziehens willen in grossem trawren/Also das es die Princesin selbst mercket / die dann wol wiste/ was zwischen disem Ritter vnnd jr für ein ehrliche

liche lieb wer/verwunderet ſich auch nit wenig/ vnd rhümet ſie für die verſtendigſt vnd Erbarſt Jungfraw/die man findē möcht/ tröſtet ſie auch ſelbſt vnd vermocht beim König vnd der Königin/das ſie jr auch zuſprachen vnd ſie tröſteten/ dann ſie auch beyde von ſolcher jrer ſonderbarn liebe gehört hetten. Iſt auch darbey nit wenig zuuerwundern/ das diſe Adenlich Jungkfraw/ ſo doch offtermals vil güter heyrat mit ſtatlichen vnd Adenlichen Rittern gehabt/ſich nie hat verheyraten wöllen/ mit vermeldten ſie hab jr hertz dermaſſen ſo wol angelegt / vnnd es dem namhafften Ritter mit dem Greiffen zugeaignet/ das jr nimermehr müglich wer daſſelbig einem andern zugeben/trůg auch die gantze zeyt/weyl der Ritter mit dem Greiffen auß war vnd vmbher zog allerley thaten / darzů er erfordert wurde/zuuerrichten / kein andere Klaidung an als ſchwartz / zieret ſich auch nimmermehr wie die andern / vnnd gieng zu keinem Tantz oder dergleichen frewd wie jre Geſpilen/dann ſie ſaget/ dieweyl jhr getrewer Liebhaber nicht verhanden wer/ſo gebüret jhr nicht/das ſie die zeyt anderſt anlegen ſolt/als allein(nach dem dienſt der Götter) jhrer gnedigſten Frawen der Princeſſin fleiſſig auffzuwarten/ vnnd jhrem geliebten Ritter nachzudencken. Solches alles wiſte nun der König auß Sobradiſa gar wol/wie es dann hernacher der Königin Briolania auch anzaigt wurde / derwegen ſie dann beyde ein ſondere

groſſe

groſſe lieb gegen jhr trugen / vnd ſie für ein gar beſtendige vnnd Erbare Jungfraw rhůmeten / welches dann auch vrſach was / das jr der Kö-nig darnach ſouil gůts bewiß.

Vnd als es nun an der zeyt was / dz obgemelte Raiß jren fortgang haben ſolt / da zog diſer gewaltig Königklich Hof mit einander fort / vnnd wurde der Printz in ſeiner köſtlichen Sänfften gefürt / vermocht auch ſouil beym König / das er jm bewilliget / das die Princeſin in einer andern ſänfften neben der ſeinigē alſo fort gefürt wurd / auff das er die gantz Raiß ſein Geſpräch mit jr haben kündt: Vnnd dieweyl nun die Princeſin Alchimora damals in ſolchen frewden was / das es nit wol kan außgeſprochen werden / vmb das ſie ein ſolchen mächtigen Fürſten zum Ehegemahel bekommen het / nam ſie in kurtzer zeyt an jrer ſchöne ſo ſehr zu / das ſie gleich für ein wunderwerck gehalten wurd / derwegen ſie dann der Printz auch je lenger je lieber het / dann wiewol jhr durchauß an aller höflichheyt vnnd Adenlichen ſitten / ſo einer gewaltigen Fürſtin wol anſtehen / gar nichts abgieng / Jedoch dieweyl erſt die ſo vbermeſſig ſchöne noch darzu kam / wurd ſie ſchier mehr für etwas vnſterblichs als für ein menſchliche Creatur gehalten.

Da het nun der König ohn vnterlaß den Ritter mit den Stern neben ſich auff der rechten / vnd den Ritter mit dem Löwen auff der lincken hand reiten / vnnd wann ſchon etwan der ein zu

zeiten

zeyten ein weil mit der Infantin rit/ſo blib doch allzeyt der ander bey jhm/welches nun der ſchönen Roſana nicht wenig zuwider was / dieweyl ſie deß tags den lieblichen anblick jres Ritters nicht ſehen kundt/vnnd bey der nacht ſeiner gegenwürt auch gerathē můſt / wiewol er ab demſelbigen eben ſo wenig frölich oder wol zufriden was/als ſie/vnnd geduncket jhn / als offt er ein weyl von jhr abgeſündert was / es můſt jhm vor ſeüfftzen gleich die Seel außgehn. So het er das anſehen als ob die Reputation diſes gantzen gewaltigen Königklichen Hofs alle nur an dem Ritter mit den Stern gelegen wer / dann die Leüth von allen vmbligenden orthen her / wo man nur fürüber zog/ von Man vnnd Weibßperſonen hauffenweiß herzů kamen jn zuſehen/ welche alle die Götter lobeten vnnd preyſeten/ vmb das ſie ein ſolchen ſchönen vnnd ſtreitbarn Ritter auff Erden erſchaffen hetten/vnnd wann nicht der König (wie hievor gemeldt iſt worden) ſo hoch vnd ernſtlich het verbieten laſſen/ das jm nyemandt nachziehen ſolt / ſo wer ſchier kein Menſch in keinem Flecken oder Dorff blieben/wo ſie durchzogen.

Vnnd dieweyl nun die Princeſin (wie oben anzaigt worden) die gehaimnus / ſo jr von den frembden Rittern war vertraut worden / jhrem haimlichen Breutigam dem Printzen auß Chi-na nicht het verhalten kůnden/vnnd es nun darumb das ſie (vnangeſehē ſonſt jrer Fürſtlichen

Adenlichen

Adenlichen tugenden/damit sie in insonderheyt begabt was) nicht auß der art der andern Weyber hat schlagen wöllen/die dañ nichts gehaims verschweigen mögen/oder aber das sie villeicht vermaint hat/ob sie schon versprochen het solches nyemandt anderm zuuertrawen/ Jedoch dieweyl dieser Printz nun mehr jhr Gemahel wer/so saget sie dises nyemandt anderm als gleichsam jhr selbst/dieweyl er mit jhr ein leyb wer/erzelet derwegen jhm in summa alle gelegenheyt gedachter Ritter nach lengs/wie sie dieselbig von der Rosana vernommen het/bath jhn gleichwol das er solches in gehaim halten wolt/dieweyl sie jrs je alsozugesagt het.

Als nun aber der Printz vernam/das der Ritter mit den Stern ein Keyser wer/vnnd der namhaffresten einer auß der Christenheyt/stund er ein weyl gleich in einer verwunderung/vnnd sprach darnach: Wañ ich jemals etwas seltzams/so mir von frembden vnud ferren Landen her gesagt ist worden/glaubt hab/so glaub ich doch das dises gewißlich wahr sey/dann wann ich alles thün/weiß vnnd geberd dises Adenlichen Ritters bedenck/vnd darneben auch die Ritterlich streitbarkeyt/dero er in der gantzen welt dermassen gepreist wirdt/bey mir selbst erwig/so sag ich/das es nicht anderst sein kan/dann man schawe jhn nur an/man hör jhn reden oder hab sonst mit jhm zuthun/so erzaigt er doch genügsam/das er der hohen würden sey wie der Rit-

ter mit dem Löwen von jhm gesagt hat. Vnd glückselig ist er/es hab jn halt sein Gott oder vnsere Götter / die wir anbeten/ dermassen so volkommen erschaffen in allem dem so je ein Ritter auff der welt an jm haben kan/es sey mit hochait deß stands/ansehen/streitbarkeyt vnnd schöner herrlicher gestalt/dergleichen ich an keinem Ritter nye gesehen hab / aber mein geliebte Princessin/ich wil gar nicht das jhr darumb gedencken solt/ich sey jhm mit dem wenigisten neidig/ dieweyl ich durch ein ewigs band der Ehe die liebe der aller schönsten/Edlesten vnnd holdseligisten Jungfrawen erlangt hab/die man auff der gantzen welt finden sol/dann wann ich bedenck das mich ein solches grosses glück getroffen hat/das ich mich ewerer Person vnnd schöne erfrewen soll / so empfindt ich einer solchen frewd in mir selbst/das ich nicht glaub/das die Götter in jrer ewigen seligkeyt grössere frewd haben künden/ vnd wiewol mir/wie ein jeder leichtlich erachten kan/die widerbringung meiner gesundheyt gar lieb vnd angenem sein sol / so ist mir doch dieselbig darumb vil desto lieber vñ angenemer / dz ich herhacher ewerer liebe geniessen/vnd mich dero erfrewen wird/kan auch solcher zeyt gleich nicht wol erwarten. Als nun die Princessin solches höret/wurd sie vnter jrem schönē angesicht zum teyl auß scham / vñ teyls auch vor frewden gantz rot/vnd wiewol sie auch ebenmessigs verlangen het/so wolt sie doch dessen mit gestalt kein anzei-

gen

gen geben/ ſonder ſprach mit einem gantz höflichen gelächter / Gott wöl das jhr ewer geſundheyt/dero ich mit ſolchem groſſen verlangen beger/bald wider bekommen möcht/ damit vnſere beyde hertzen zu gleich erfrewd werden künden.

Das 121. Capitel.

Wie der Ritter mit den Stern ſampt dem König vnd all ſeinem Hofgeſind für den Schlangenberg kam/ vnnd was ſie allda ſahen.

FOlgendts als ſie deß Ritters mit dem Greiffen zu red wurdē/ſaget der Printz gleicherweiß/er wurde ohn allē zweiffel ein ſolcher König ſein / wie man ſaget/ſo hette der Ritter mit dem Löwen wol das anſehen / das er gewißlich auch ein König oder ſonſt ein gewaltiger Fürſt in derſelbigē Landßart ſein wurd.

Vnd wiewol ſich der Printz gar nicht ſtellet/ als ob er ſolches wiſte / ſo erzaiget er doch vom ſelbigen tag an dem Ritter mit den Stern noch vil gröſſere Ehr als zuuor/dargegen er doch gar nicht argkwonet/dz es auß diſer vrſach geſcheh/ ſonder vermainet er thet es darumb / dieweyl er ſich von ſeinet wegen in ein ſolche hamhaffte vñ gefahrliche that begeben wolt.

Auff ſolcher raiß hettē nun die zwo verliebten Perſonen/nemlich die ſchön Lintiana vnnd der Marggraf von Orlengo auch nicht wenig frewd vnnd kurtzweyl / dann er jhr ohn vnterlaß auff der ſeyten rit / vnnd ob ſich ſchon begeb/

das etwan zu zeyten ein anderer Ritter der von wegen jhrer ſo ſchönen geſtalt ein wolgefallen zu jhr hett/ vnnd neben jhr reiten wolt / vmb mit jhr ein geſpräch zuhaben/ ſo wiſte ſie ſich doch ſo wol zuſchicken (wie ſie dann mit einander verlaſſen hetten) das allzeyt der Marggraf neben ſie kam.

Deßgleichen war auch die Princeſin in den gröſten frewden als ſie zuuor nye geweſt war/ verließ auch jren geliebten vñ haimlichen Ehegemahel gar nye / dargegen er die gröſte frewd het die er jmmer haben kundt / wann er ſie nur anſchawet/ vñ dermaſſen das er ſeiner ſchwachheyt gleich darbey vergaß/ het auch kein gröſſern verdruß / als wann etwan der König oder die Infantin/ oder auch zu zeyten etwan der Ritter mit den Stern auß höflichait vnd jnen zu ehrn zu den Sänfften hinzu riten/ vnnd mit jhrer einem ein weyl reden wolten.

War alſo baider diſer namhafften Fürſten/ als deß Königs vnnd deß Printzen Hofgeſind durchauß frewdenreich vnd wol gemüt/ wiewol der Printz nur Ritter vnd kein Frawenzimmer bey ſich het/ dann nicht allein die zeyt vnd Lufft gar temperiert vñ luſtig/ dieweyl es gleich vmb den Mayen war/ da dann alles ſchön/ grün vnd luſtig iſt/ zu dem das der Vögel liebliche geſang gemainklich die liebhabenden erluſtigt / ſo waren auch beyder der Princeſin vnnd Infantin Frawenzimmer in groſſen frewden von wegen

der

der gelegenheyt die ſie da hetten ſich mit jhren liebhabern zuerſprachen / Alſo das man anders nichts höret als lachen/ſingen / allerley freündtlichs geſpräch vnd kurtzweyl: Vnd riten in ſolchen frewden fünff gantzer Tagraiſen an einander/biß ſie den ſechſten tag in die Statt Antipa kamen/ſo gleichwol klain/ aber ſehr luſtig vñ ſchön was / allda man auff ſie einfuriert vnd zugericht het/vnd wurde die Statt mit diſen beyder Herrn Hofgeſind gleich gar außgefült / da dann der König ſampt dem Printzen vnd beyden Töchtern in dem Königklichen Pallaſt einkeret/vnd die zwen Ritter mit den Stern vnnd dem Löwen auch zu ſich nam / wiewol ſich der Ritter mit dem Löwen ſolcher gnad nicht ſehr achtet/ dann er lieber in der Statt vnnd eben in dem Hauß / da die ſchön Roſana jhr loſament haben ſolt/einzogen wer / welche dann dermaſſen in der liebe gegen jhm entzündt was/ſonderlich dieweyl ſie jn in etlichen tagen nicht het bey jhr haben künden/ das ſie ab ſolchem bey jr ſelbſt nicht wenig bekümmert was/Alſo wiſſen ſie ſich aber doch ſelbſt fein zuſchicken / damit ſie zuſamen kommen mochten/ dann dieweyl ſie jn den ſelbigen Abendt zu gaſt geladen het / wurde die Malzeyt ſo lang verzogen/das es ſich verweilet biß in die finſter nacht hinein/Alſo das er gleich ſo ſpat nicht mehr in den Königklichen Pallaſt hinein gieng/ ſonder auff jhr begern in einem Zimmer blib / ſo zu negſt an dem jrigen was/

dermaſſen das ſie darnach bey der nacht jrs gefallens zuſamen komen möchten. Dieweyl nun diſes orth vnd ſtat nicht mehr als ein kleine tagraiß vom Schlangenberg oder der bezauberten halben Inſel was/bliben ſie daſelbſt zwen gantzer tag ſtil ligen/ vñ het der König vnter deſſen gleich herauſſer gegen der Inſel herüber in ein reyl vil güter Hütten vnd Zimmer von holtzwerck auffrichten laſſen / von dañen man die ein ſeyten gegẽ dem Land durchab vberſehen kund/ deßgleichen ließ er auch auff dem Waſſer Nilo vil kleiner Schiff hinzu führn / darauff man die halb Inſel auff der ſeyten deß Waſſers auch ſehen/vnnd die gelegenheyt abnemen möcht: So herten die andern Primat Ritter all jhre Gezelten mit jnen geführt/damit ſie deß Königs auch deß Frawenzimmers vnnd der fürnembſten Quartier allenthalben vmbgaben/das es ſchier einem rechten Feldleger gleich ſah.

Hiezwiſchen nach dem die kunſtreich Cleandra vber die maſſen gegen dem König Amadis verliebt was / vnnd auß ſeiner vilfältigen entſchuldigung wol erachten kundt / das er jhrer beywonung nit begerer / vnd gedacht er wurde etwan gegen einer gar ſchönen Fürſtin oder Frawen verliebt ſein/vnnd damit er derſelbigen trawen hielt / wurd er ſie darumb alſo meiden wöllen/probieret derhalben jr kunſt darüber/vñ befand dz jm alſo war wie ſie jr gedacht het/wiewol

wol ſie nit wiſſen kund / wer ſie gewißlich wer/ oder wie es vmb jhrer beyder liebe ein gelegenheyt het/Derhalben dieweyl ſie von natur gantz vnuerſchampt vñ vngedultig was/wañ ſie jren willen nicht bald verbringen mocht / gedacht ſie offtermals/ſie wolt jhn durch den bezauberten Ritter jren Sun vmbringen laſſen / dieweyl ſie aber ſo gar in jn verliebt was / vnterließ ſie daſſelbig/vñ nach dem ſie ſich in ſolcher jrer liebe vilerley hin vñ wider bedacht het/wurd ſie letztlich bey jhr ſelbſt zuraht/das ſie jhn bezaubern / vnd alſo ſeiner liebe pflegen wolt / dann ſie ſich dermaſſen vermainet zuuerkern / das er nit anderſt vermainen ſolt/dann ſie wer ſein geliebte (nemlich die Königin Oriana ſein Gemahel/ wiewol ſie weder jhren namen oder anders dergleichen wiſſen kundt) nam derwegen jr geſtalt an ſich/ Alſo das er ſie gentzlich für ſein Gemahel die ſchön Oriana erkennen můſt/Alſo bezaubert ſie jhn in ein gar ſchöne wolgezierte Kammer/kam darnach deß morgens frů / ehe er auffſtund / zu jhm hinein / allda ſie die Kammer inwendig zuſperret/gieng darnach zum Beth hinzů/jn auffzuwecken/vnd ſprach mit einem gar holdſeligen gelächter: Wolauff mein Herr vnd König/ſecht jhr da nicht ewer aller geliebteſte? Wo iſt dann die liebe die jhr jeder zeyt gegen mir erzaigt habt?

Als ſie nun der Amadis anſichtig wurd/ vnd alßbald vermainet diſes wer ſein geliebte

Königin Oriana/ſtund er mit groſſen frewden vom Beth auff/ vmbfieng ſie gleich mit Trähern vor groſſer lieb vnnd frewden/ kuſſet ſie zu vilmaln vnd ſprach: Ach mein aller geliebteſte/ wie hat mir nach euch ſo hart verlangt/ ziecht euch auß vnnd legt euch da neben mich/ deſſen ich dann mit groſſem verlangen begert hab.

Dieweyl nun aber die Cleandra kein angenemere ſtim̃ het hören kündē/ ſprach ſie/ Ja mein Herr ich wil es thůn/ dann ich auch lange zeyt nichts mehrers begert hab als bey euch zuſein/ war alſo gar nicht faul/ ſonder zog alßbald ein ſehr köſtlichen Rock von guldem Tuch ab/ den ſie an het/ mit köſtlichen ſtainen vnd Perlen geziert/ leget ſich von ſtůndan zu jhm in das Beth hinein/ vnnd wurde jhres gehabten verlangens theylhafftig/ mit ſolcher frewd vnd wolgefallen deß Königs (der dann nicht anderſt gedacht als das er bey ſeiner geliebtē Königin Oriana wer/ das es nicht genůgſam möcht außgeſprochen werden.

Da nam jhm die Cleandra durch jhr Zauberey alßbald die gedächtnuß/ dermaſſen das er ſich nicht mehr erinneret/ wie die Oriana wer beſchaffen geweſt/ dañ ſie vil mehr faiſt als mager was/ hergegen aber die Cleandra etwas mägerer/ Er aber gedacht weder deß vergangnen noch künfftigen/ ſonder gebrauchet ſich nur deß gegenwürtigen.

Vnd wiewol die Cleandra ſchon bey fünfftzig

Jarn

Jarn alt / ſo war ſie doch noch zimlich wolgeſtalt/dann ſie in jhrer jugendt ein ſchönes Frauwenbild geweſt was / erzaiget ſich auch noch ſo Jung vnnd ſchön (vngeacht das eins ſonſt die groß vnkeüſchheyt bälder pflegt alt zumachen) das ſich jhr Tochter nicht wenig darab verwunderet/aber der Sun gar nicht / dann er dermaſſen von jhr war bezaubert worden / das er jhr ſchändtlichs vnnd vnkeüſches leben gar nicht wiſſen oder erkennen mocht/ welches ſie nur darumb gethan het / das ſie beſorget/ wann er ſolche ſchand vnd laſter von jhr ſehen vnd erkennen ſolt / ſo wurd er ſie vmbbringen / wie dann gemainigklichen den Sönen oder Brüdern nichts mehr zuwider iſt / als wann ſie jhre Mütter/ Schweſtern oder Freündin mit ſolchem laſter behafft ſehen.

Zu ſolchem ſo het ſie auch die kunſt / damit ſie jhrer natürlichen geſtalt wiſte einen zuſatz zugeben / Alſo das ſie anzuſehen noch vil deſto ſchöner was.

Deſſen doch alles vngeacht / ſo het ſich diſe groſsmütig vnd tugentreich Königin/ ſo neben der groſſen ſtreitbarkeyt für alle andere hoch zu rhümen war/vmb der trew willen/ die er an ſeiner Gemahel nimmermehr brechen wolt/ weder ab ſolcher jhrer ſchöne oder auch ab der geſtalt jhrer Tochter der Fiſiona/die dann noch ſchöner was/nye ſouil bewegen laſſen / das jhn ainicher böſer gedancken het anfechten oder dahin brin-

gen mögen / das er wider ſein Gemahel etwas dergleichen zuthůn begert het.

Das 122. Capitel.

Wie der Kőnig Amadis vnd die Cleandra einander ſo gar lieb hetten/ vnd was ſich mit jhrer Tochter Fiſiona begab.

SAl wer nun vnmüglich die groß frewd vnd lieblichheyt außzuſprechen/ die der Kőnig Amadis Ritter mit der grünen Rüſtung in ſeinem hertzen empfieng/ wann er mit diſer kunſtreichen Cleandra der liebe pfleget/ dieweyl er nicht anderſt wiſte dann es wer ſein geliebte Gemahel Oriana: Gleicherweiß erfrewet ſich deſſen auch die Cleandra nicht weniger/ vnd zürnet gleich wider ſich ſelbſt/ das ſie nicht vorlengſt / ſeyder der Kőnig das andermahl daher kommen wer/ ſolchen liſt gegen jhm het wiſſen zubrauchen/ dann ſie die zeyt gar für verlorn hielt / die ſie in ſolchem het verſaumen müſſen / vnd nicht in dergleichen ſchändtlichem ellenden leben zubringen künden.

Alſo brachten ſie ein güte zeyt mit einander in ſolcher frewd zu/ ſo auß betrug deß einen vñ vnwiſſenheyt deß andern geſchach / vnd bekümmerten ſich vmb nichts anders/ als wie ſie nur jhren luſt vnd frewd genůg verbringen möchten / biß letztlich die Cleandra auß groſſem wunder

ſchwangers

ſchwanger wurd / vnnd als ſie deſſen ſchon empfand / wurd ſie noch vil mehr erfrewd als zuvor / dann nach dem jr das laidig Weyb eingebildt het / ſie wurde jhr zeyt ewigklich alſo mit jhrem liebhaber verzern mögen / vnnd gar nicht bedacht / das die menſchlichen ding nimermehr keinen beſtand haben künden / erfrewet ſie ſich bey jhr ſelbſt nicht wenig / das ſie von diſem Adenlichen König ein frucht empfangen het / vnd vermainet / das wañ er ſchon etwan mit der zeyt diſer Zauberey wider erledigt werden ſolt / ſo wurd er ſie dannoch jmmerzů liebhaben / dieweyl ſie jhm nun mehr ſo angenem vnd gefällig geweſt wer / vnnd er Kinder bey jhr gehabt het.

Vnter deſſen begab ſich nun / dz die Fiſiona / ſo vil vnkeüſcher was als die Můtter / jren wolluſt ſo lang vnnd vil mit jrem Ritter verbracht het / das er ſein leben darüber laſſen můſt / wie ſie dañ vilen andern zuuor auch gethan het / wiewol ſie vermainet deſſen etwas mehrer zuuerſchonē als der vorigen / war derhalben ab ſeinem todt nicht wenig laidig / dañ ſie jn gar lieb gehabt het / vnd nach dem ſie ſich der andern / ſo noch da waren / ſchon aller geniet / deren dañ etlich auch ſtarben / die andern aber dermaſſen beſchaffen waren / das ſie ſich mit den köſtlichen vnnd güten Speiſen / die ſie jhnen geben ließ / gar nicht wider erholen kundten / fieng ſie an dem Ritter mit der grünen Rüſtung nachzugedencken / dem

dem sie dañ zuuor so vnbillich mit gefahren wer/ dann sie gedacht / wann sie in vermögen wurd/ das er sein so grosse keüschheyt auff ein orth setzet/so künde sie doch auff der welt kein schönern vnd jhr angenemern Ritter haben : Dieweyl sie aber jhr zeyt mit andern jren liebhabern biß daher vertriben/so hette sie jm desto weniger nachgefragt / Als sie sich aber jetzt wider erinneret/ das jhr Mütter gesagt het / sie wolt jhn für sich selbst behalten / bemühet sie sich durch jhr kunst die gelegenheyt desselbigen zuerfahren (dann sie jhn gar haimlich hielt) vnnd befand das sie jhn also in dem Zimmer bezaubert zu jhrem willen het. Fieng jhm derwegen wider an nach zugedencken / was gestalt sie jhn doch ohn jhr Mütter vorwissen bekommen möcht / vnd als sie sah/ das all jhre gedancken vmb sonst waren / kam jr allerley in den sinn/dann sie eins theyls nit gern wider die Mutter that/hergegen aber trib sie die begirlichheit vnd das verlangen so sie nach dem Ritter het/ gedacht auch herwiderumb sie wurde doch sein liebe mit gütem willen nicht haben mögen / dieweyl sie jhn zuuor so spötlich vnnd schmächlich gehalten het.

Jst gleichwol kein zweyffel / das man dises frech vnd schandtlich Weybßbild etwan ein andern liebhaber zu jhrem wolluſt vnnd gefallen gehabt het / sie wurde in disem fall so hoch nicht wider die Mütter gehan haben/dieweyl sie aber so gar vnuerschampt vnd vnerbar was/ gedacht

sie

ſie gentzlich/ wie ſie jhr nur den Ritter auß jrem gewalt bringen möcht / vertröſtet ſich auch auff die krafft deß Rings / den ſie an der Hand het/ wider welche jrer Mütter Zauberey gar nichts vermocht/fraget auch weiter nicht nach jrer vngunſt / wann ſie ſchon anfahren ſolte/ das ſie jhr den Ritter genommen het / wiewol ſie jhr ſolliches anfengklich verlaugnen wolt.

Wartet alſo noch etlich tag biß ſie die gelegenheyt haben möcht/ dann ſie die Mütter wolt außkundtſchafften / wann ſie ein mahl wurde zu dem luſtigen Prünnen hinauß gehn / da ſie dann offtermals pfleget mit zweyen jren Jungfrawen hin zugehn/ſich zuwaſchen vnnd zu baden / dieweyl aber die Cleandra in der liebe deß Königs Amadis ſo gar ertruncken was/ das ſie kein ſtund nicht von jhm ſein mocht / gieng ſie nicht mehr ſo offt hinauß zun Prünnen wie zuvor / ſonder ſtellet ſolches ſo lang ein/biß gleich der Ritter mit den Stern ſampt dem König von Alchimora / dem Printzen auß China vnnd den andern namhafften Perſonen daher kom̃en ſolt/vñ begab ſich gleich zu deß Keyſes Splandiano glück / das die Fiſiona eben auff den tag/ als er hinkam / jhr vorhaben ins werck ziehen wolt/dann ſie die Mütter außgeſpecht het/ das ſie ohn allen argkwon hinauß zu den Prünnen gangen war / gieng alſo die Fiſiona hinumb in das Zimmer jhres bezauberten Pallaſts/ wie ſie dann auch ſonſt offtermals hinein gangen was/

weyl

weyl die Mütter auch da war / vnd kam zu dem herrlichen Zimer ſo zu innerſt im Pallaſt was/ welches ſie durch krafft deß bezauberten Kings alßbald öffnet (dañ ſie ſonſt nit het hinein komen mögen) vñ als der König diſes Weybßbild ſach hinein gehn/ vnd erkennet dz es ſein ſchöne Königin Oriana nit was/ verwunderet er ſich/ vñ gedacht wer ſie doch ſein müſt / dieweyl er nye kein anders Frawenbild het ſehen hinein gehn/ auſſer allein ein Jungfraw ſo jnen beyden zu morgens vnd abendts das eſſen bracht / Folgendts als ſie in ſolcher köſtlicher Klaidung/ darinn ſie dann einer gewaltigen Königin gleich ſach / hinzu gieng / ſtůnd der König auff / vnnd zaiget ſich gantz ehrerbietig gegen jhr/ die jhn dann geduncket gar ſchön ſein / erinneret ſich auch/ das er ſie vormalß geſehen het / wiſte aber nicht wer ſie wer/ dann er durch die bezauberung dermaſſen verblendt war/ das er ſie nicht kennen kund/ wie er ſonſt het thůn kůnden / wann er bey ſeinem verſtandt geweſt wer/ vnd ſich jhr gewißlich nit wurde geachtet haben/ Alſo erzaiget er jhr aber groſſe Ehr / dargegen grüſſet ſie jhn mit gantz Erbarer vnd holdſeliger geberd vnnd ſprach zu jhm: Herr Ritter mit der grünen Rüſtung vnd gewaltiger König / Ich wolt das jhr mit mir kämpt / dann ich wolt euch an ein orth führn/ da jhr lieber vnd werder ſein ſolt als da / dieweyl es je nit recht oder billich iſt/ das die Fraw/ ſo euch

da

da helt / ein ſolchen gewaltigen König als jhr ſeyt/alſo auffhalten ſol.

Da ließ ſie der König nider ſitzen vnd ſprach: Fraw ich bedanck mich eweres freündtlichen erbietens zum höchſten / wil aber von dannen nit hinweck gehn / biß die Königin wider kompt/ dann es ſich nicht wol gebürn wurd/wann ſie aber wider kompt/vnnd mit vns geht / ſo wil ich kommen wohin ſie haben wil / dann diſes hertz iſt jhr aigen / vnd ich hab vber mich ſelbs nichts zugebieten. Alſo lachet die Fiſiona/dann ſie gedacht wol das er von wegen der Zauberey alſo mißredet / vnnd ſprach zu jhm/ ſo giengt jhr dann ſonſt nirgendts hin / oder mit keiner andern wie ſchön ſie halt wer als mit jhr? Darauff antwortet er / Nein/ wann ich ſchon dardurch wiſte ein König der gantzen Welt zuwerden.

Weyl er ſolches redet / ſchawet jn die Fiſiona ſtarck an/vnd als ſie jhn ſo ſchön/ auch ſo köſtlich Klaid ſah (dann jhn die Cleandra gar köſtlich het Klaiden laſſen) gefiel er jhr ſo wol / das ſie gern gleich hinzů gelauffen wer jhn zu kuſſen/ dieweyl ſie aber gedacht / wie vnrecht ſie daran thůn wurd / enthielt ſie ſich deſſen / zu dem das ſie ſich ſelbs auch beſorget / es wurde die Můtter darzu kommen / wolt ſich derwegen lenger nicht bedencken / ſonder jhn durch die krafft deß Rings der zauberey erledigen/ welches dañ gar wol ſein kundt / dieweyl ſie wiſte das jhr Ring

kräfftiger

kräfftiger wer als alle Zauberey / dann ſie wol gedacht / ſie wurd jhn durch kein anders mittel von dannen hinweck bringen/ vnnd war gentzlich entſchloſſen/ nach dem er d Zauberey wurd ledig ſein/jhn mit jhr daruon zuführn/vnnd folgendts in jhr Zimmer noch vil ſtärcker mit jrem Ring zu Zaubern vnnd zu Bannen/gieng alſo hinzu/vnnd wolt jhm den Ring an den Finger ſtecken/damit er wider zu ſeinem verſtand käm/ vnnd als ſie jhm die hand faſſet/zog er wider an ſich vnd ſprach / Fraw es gedunckt mich ewere geberd vergleichen ſich nicht mit der ſchönen vñ Adenlichen geſtalt ewerés angeſichts/vnd waiß nicht was jhr von mir haben wölt? Da ich euch doch ſchon geſagt hab/ Ich ſey nicht mein ſelbſt/ vnd vermög weiter nichts zuthün als was mein Gemahel die Königin haben wöll / darumb ſo laſt mich zu rhů vnnd geht hin ewere geſchefft zu uerrichten.

Alſo antwortet jhm die Fiſiona/Lieber Ritter/ Ich wil gern hinweck gehn/ allein bitt ich/ jhr wöllet ewerer Gemahel der Königin diſen Ring von meinet wegen ſchencken/ wañ ſie wider kompt / ſonſt beger ich weiter nichts von euch.

Diß wil ich gern thůn / ſprach der König/ wo iſt dann der Ring? Da ſtecket jm die Fiſiona den Ring an den finger / ließ jhn aber nicht auß der hand / Auff ſolches kam der König alßbald zu ſeinem verſtand / da ſprach ſie zu jm / weyl ſie

den

den Ring noch alſo hebet: Hie ſecht jhr lieber Ritter / in was groſſer verblendung jhr bißher geweſt ſeyt / vnnd was ich euch da für ein groſſe gůtthat bewiſen / in dem das ich euch diſer Gefengknuß vnd Zauberey erledigt hab / vnnd als ſie ſach / das der Kőnig in einer groſſen verwunderung ſtund / zog ſie den Ring wider an ſich / damit jhr kein ſchad darauß erfolgen ſolt.

Wie nun aber der Kőnig ſchon wider bey ſeinem verſtand was / ſchawet er die Fiſiona an / vñ erkennet ſie alßbald für die jenig die ſie war / dieweyl jhn die Zauberey nicht mehr daran verhinderet / dann ſie wol bedacht geweſt war / das ſie ſich etwan durch ein ſondere kunſt verſtelt vnnd vnbekannt gemacht het / derhalben dieweyl ſie der Kőnig kennet / ſich auch erinneret / das ſie jm zuuor geſagt / ſie het jm ſeinen Ring genom̃en / vnd ein andern falſchen Ring an die ſtat geben / wie er dañ gar vernünfftig vnd fürſichtig was / fiel jhm alßbald ein / ſie wurd jhn der mainung haben wőllen der Zauberey entledigen / damit er jhr Liebhaber werden ſolt / ſaget alſo gantz fürſichtigklich zu jhr / Fraw ich bin euch nicht wenig verpflicht / das jhr mich deß betrůgs diſer Zauberey / darinn ich glaub geweſt zuſein / erledigt habt / darumb will ich mit euch gehn wohin jhr begert / vnd ewer eigen ſein.

Auff welches jm die Fiſiona antwortet / nun wolan mein Herr / ſo laſt vns gehn / Jhr ſolt die gröſte lieb bey mir ſpüren / als je ein Jungfraw

gegen einem Ritter erzaigt hat. Alſo ſtellet ſich der König ſam wolt er auff ſtehn vnnd mit jhr gehn / vermochte aber doch nicht zugehn/ vnnd ſprach zu jr: Ach mein Fraw helfft mir doch/dañ ich bin der Zauberey zum teyl erledigt/aber noch nicht gar. Dieweyl nun aber die Fiſiona gedacht es geſchehe darumb / das ſie jhm den King nicht recht an den finger geſteckt het/ faſſet ſie jm alßbald die hand/vnd ſtecket jhm den King wol an den Finger hinan / Alſo fieng er an ohn alle verhinderung zugehn vnnd ſaget / Fraw laſt vns doch bald auß diſem verfluchten Zimmer gehn/ wo jhr hin wölt / dann vmb ſolcher güttat willen ſoll diß hertz ewigklich ewer ſein. Mit ſolchen deß Königs freündtlichen worten war ſie nun gantz wol zufriden/ ließ jm auch ohne weiters bedencken den King an dem finger / biß ſie für das Zimer herauß kam/willens jm denſelbigen folgendts wider zunemen / dieweyl er aber gantz auffmerckig was / zog er den King / weyl ſie jn kuſſet vnd an jm hieng/alßbald herab/ſtecket jn an die ander hand da er den falſchen ring het/vnd hergegen denſelbigen herumb an diſen finger/dermaſſen das ſie vor frewden vnd lieblichait deß kuſſens deſſen gar nit gewar wurd/ vnd wañ der König nicht ſelbs geſagt het/Fraw es were das rahtſameſt / das wir da hinweck giengen / ehe die Fraw im hauß wider kompt/ damit vns nicht anders erfolg / ſo wurd ſie etwas weiters als dz kuſſen von jm begert haben.

Dieweyl

Dieweyl sie aber auch beso:get / das nicht jhr Mütter käm / vnd sie je willens war jr disen Ritter haimlich zuentführn / sprach sie zu jhm / mein Her: es geschech wie jh: wölt / nam jm also abermals die hand / zog jhm den King herab / den sie für den rechten hielt / gieng darnach mit jm hinauß / vnd füret jn in ein andern Pallast / allda sie jn mit gedachtem King insonderheyt beschwur / vnnd vermainet sie het jhn gar wol nach jh:em willen verzauberet vnd verbant.

Das 123. Capitel.

Wie der Ritter mit den Stern vnd die andern vil wunderbarlicher ding sahen / auch wie er auff den Schlangenberg zog / vnd was er fand.

Eben denselbigen tag deß morgens gar frühe ehe sich obgemeldts mit dem Kö-nig Amadis begab / machet sich der Ritter mit den Stern auff / vnnd that sein Rüstung an / eben zur zeyt als der König die Princesin vnnd die andern alle gleich auß jh:en Hütten vnnd Heüßlen herauß giengen / da sie dann den Abendt daruo: gar spat ankommen waren / beschaweten den Berg / von welchem jnen souil schröcklicher ding weren gesagt wo:den / ab dessen ansehen sich alle Ritter sampt dem gantzẽ Frawenzimer nit wenig entsetzte / dañ der

gantz Berg mit einem ſo dicken vnnd finſtern Nebel vberzogen was/ als wañ man in die Höl hinein ſähe/ vnd deß noch vil ſchröcklicher was/ ſahe man zwiſchen ſolchem dicken Nebel allenthalben groſſe Fewer flammen herauß dringen/ vnd wurd ein ſolches grawſams Praſſlen deß Fewrs gehört / nicht anderſt als ob ein gantzer groſſer Wald/vnd darinn alle Bäum weren angezündt worden.

Vber das war noch verwunderlich vñ ſchröcklicher / das man ſach ein groſſen Regen vom Gewülck auff diſen Nebel vnd Fewr herab fallen/der doch nur den Berg berüret / dann ſonſt der Himel gantz ſchön vnd haiter war.

Ab diſem entſetzten vnnd verwunderten ſie ſich nun alle/ entfärbten ſich auch die Princeſin/ Infantin vnnd die andern vor groſſer forcht/als ſie höreten / das ſich der Ritter mit den Stern rüſtet/vnd ſich diſer that vnterfangen wolt/ſonderlich dieweyl ſie keinen furt oder gelegenheyt ſahen / wie er doch zum Berg hinzu kommen müſt / dann es von natur ein halbe Inſel war/ vnnd nur ein einigen eingang het / ſo nicht vber zehen Klafftern brait was / auch dermaſſen mit Soren vnnd Binſen verwachſen/ welches auch der Fluß Nilus allenthalben bedeckt het / das man kaum die ſpitz ein wenig ſehen mocht/ war auch das rauſchen deß trüben Waſſers ſo groß/ gleich als ob es je lenger je mehr anlieff / das es nicht weniger ſchröcken machet als das fewr.

Da

Da verwunderet ſich der Printz auß China zum höchſten ab einem ſolchen ſchröcklichen ding/vnnd ſprach zum Ritter mit den Stern/ warlich Herr Ritter/wiewol ich auß dem wann jhr euch diſer that vnterfangen werdt / mein ſo hoch gewünſchte geſundtheyt wider zuerlangen verhofft / ſo wil ich doch ſolches an euch gar nicht begern / dann ich mein lebenlang dergleichen nye geſehen hab / dann auff welcher ſeyten/ oder wie kündt jhr doch hinein komẽn / dieweyl das waſſer den gantzen berg vmbgibt/dz fewer allenthalben prinnt / auch der dick Nåbel euch nichts ſehen laſt/vnnd letztlich der groß Regen euch nichts wird ſchaffen laſſen. Jch hab je mein lebtag ſolches wunder nie geſehen/das an einem orth ſouil widerwertiger ding zuſamen komẽn ſollen/nemlich der Regen von oben herab / vnden voller waſſers/vnnd erſt noch darzů groſſer Nåbel vnd Fewer: Darumb ſo bitt ich euch / jr wöllet doch die ſach beſſer bedencken / ſo werdt jhr ſehen / das die gefahr nicht wol gröſſer ſein künd.

Souil dann mein Perſon betrifft / ſo ſollen mir die Götter verbieten / das von meinet wegen ein ſolcher ſtreitbarerer Ritter da verderben můſt / ſonderlich wann keines güten endts zuverhoffen ſein ſoll.

Jch were auch der mainung / das jhr zu ſolcher that etwan eines kunſtreichen Zauberers oder Schwartzlers hilff brauchen ſolten/dieweil

es mehr ein Zauberey iſt / als ein that die einem Ritter zugehört / gleicherweiß ſaget auch der König/dem dann die Princeſin vnnd Infantin auch beyfielen/vñ die Lintiana/ ſo den Keyſer in Ehrn vnnd gebür ſehr lieb het/bath jn das er ſich doch nicht in ſo ein wiſſentliche gefahr begeben wolt: Er aber lächlet gleich darüber/ vnnd antwortet jnen allen gantz vnuerzagt/ es ſolten ſich alle ehrliebende Ritter erfrewen/wann jnen ſolche ſchwere vnnd namhaffte thaten zu handen ſtünden/dann die tugendt nur auß der ſchwerlichkeyt erkennt wurde/derhalben ſo wer er einmahl entſchloſſen ſich deſſen zu vnterfangen.

Alſo ſprach der gůt alt Ritter Anfroſco / ſo diſes orths gelegenheit gůte erfahrung het/vnd mit dem Ritter mit der grünen Rüſtung auch da geweſt war/zu jhm: Her: wie der Ritter mit der grünen Rüſtung daher kommen / iſt der Berg nicht ſo gefahrlich geweſt / wiewol die groß menig Schlangen ein groſſe forcht vnnd ſchröcken gemacht hat / Jetzt aber gedunckt es mich gar ein vnmüglichs ding ſein / Jedoch da jhr je entſchloſſen ſeyt / euch diſer that zu vnterwinden / ſo wil ich euch anzaigen wo der Paß oder eingang deß Bergs iſt.

Deſſen bedancket ſich nun der Keyſer vnnd ſaget / es ſolt jhm gantz angenem ſein / wann er jhm denſelbigen zaigen wolt / dann er je gentzlich gedacht wer zuſehen / was doch auff diſem

Berg

Berg ſey/dann er were vmb diſer vrſach willen daher kommen.

Wie nun der König ſampt dem Printzen vñ beiden Fürſtin ſahē / das er je ſo gar entſchloſſen was diſe that anzugreiffen/ wolten ſie jms auch weiter nit widerſprechen / vnd als das geſchrey vnter dem gantzē hauffen/ſo einē rechtē Kriegßhō: gleich ſah/lautmeh: wurd/dz der Ritter mit dē Stern/vngeacht diſes ſchrōcklichē orts ſich d that vnterfangen vnd wagen wolt / ſaget jederman mit groſſem entſetzen vñ verwunderung/ er wurde kein ſterblicher Menſch / ſonder etwas vnſterblichs ſein müſſen / das er ſich vo: einer ſolchen groſſen gefah: ſo gar nicht entſetzet/ ſambleten ſich auch auff allen ſeyten zuſamen/ damit ſie nur diſes ſo wunderlich Spectacul ſehen möchten / dann ſie ſchon daſelbſt in der eyl was wenigs geſſen hettē/ damit ſie den gantzen tag da bleiben künden/vnd nicht wider hinweck ziehē dō:ffren/da wolte der König dz der Ritter mit den Stern (den er dann ſo wol als die andern ſchon für verlo:n hielt) auch zuuo: etwas eſſen ſolt/damit er zu einer ſolchen groſſen mühe nit gar nüchter wer/welches er jnen meh: zugefallen that/als das er hunger oder durſt het.

Deßgleichen aß auch der König/ der Printz/ auch beyde Fürſtin vñ alles Frawenzimer ſampt den fürnembſtē Rittern in groſſer eil. Vñ als der Ritter von der Tafel wider auffſtund/ gieng die Princeſin / als die gar groſſes vnnd hertzlichs

mitleyden het / das ſie jhn ſahe in ein ſolche geſahr dahin gehn/ hinfür zu jhm/nam jn auff ein orth vnd ſprach: Streitbarer vnd glückhafftiger Ritter / dieweyl ich vernommen hab/ wie nahet jhr dem Ritter mit der grůnen Rüſtung vnſerm ſo gůten freůndt verwont ſeyt/wiewol ich weiß/ das jhr keines tröſtens bedörfft /ſonder für euch ſelbs großmůtig vnnd dapffer ſeyt / ſo kan ich dannoch nicht vnterlaſſen / euch auß gůter mainung zuſagen / dieweyl jhr je wider vnſer aller willen vnnd gůtachten entſchloſſen ſeyt/ euch in diſe ſo gefahrlich that zuwagen das jhr dieſelbig mit gůter hoffnung vnnd vertrawen zu ewres gewaltigen Gottes hilff vnd beyſtand wölt angreiffen/wie es dann ewer Vatter auch gethan/ vnnd in demſelbigen vertrawen alle beſchwerung/ſo jm begegnet iſt/vberwundē hat. Mein Herr Vatter der Kőnig vnnd wir beyde ſeine Töchtern haben in der gehaimb vnd im hertzen eweren Chriſtlichen Glauben angenomēn/ wiewol wir noch nicht getaufft ſein/ vnd ſolches allein von wegen der krafft vnd würckung deſſelbigen die wir ſelbs geſehen haben: So wöllen wir hiezwiſchen gemeldten eweren Gott auch bitten / das er euch in diſer namhafften that Sig vnnd Victori verleihen wöll/ dann dieweyl wir vns erinneren / das vns ewer Vatter vermant hat / das wann wir wolten/das er den ſig erlanget/ſo ſolten wir jhn darumb anrůffen vnd bitten/vnd er aber als wir denſelbigen gebeten/

obgeſigt

obgesigt hat/so verhoffen wir gewißlich/jhr solt mit gleichen ehrn von diser that wider kom̃en.

Wie nun der Keyser solche wort höret / erfrewet er sich mehr darab / als wann er drey Königreich Alchimora erobert het / vnnd sprach: Fraw Princesin/Jhr habt mich mit disen ewren worten dermassen getröst/ vnd das ich da solche güte zeytung vernommen/ die ich zuuor nye gehört hab/das mir gar nicht mehr zweiffelt/ Ich wölle mit vnsers Gottes hilff den Sig erlangen/dieweyl ich nichts thů / darinnen ich nicht jhm die Ehr geb.

Das ich aber vernim / das der König vnnd jhr alle vnsern hailsamen Glauben habt angenommen/das hat mich dermassen erfrewet / das ich kein bessere zeytung auff der welt het hören künden: Vnd sag vnserm erlöser Jhesu Christo gar grossen hertzlichen danck/das er ewere hertzen dermassen erleücht/vnd jhr sein gnad angenommen habt / Bitt euch auch / das jhr ohn vnterlaß/weyl ich mit diser mühseligen that wird zuschaffen haben/mit ewerem Gebet im hertzen vnd gedancken (wann es je mit den worten mit gelegenheyt nit sein kan) Gott den Herrn für mich wöllet bitten vnd anrüffen/ auch beym König vnd der Infantin souil vermögen/das sie solches gleicherweiß auch thůn wöllen.

Das 124. Capitel.

Wie ſich der Ritter mit den Stern der gefahrlichen that deß Schlangenbergs vnterſtieng/vnd was er allda fand.

DA war nun ein ſolche menig Volcks allenthalben vmbher/ſo alles diſes ſpectacul ſehen wolt/ das es/wie gemelt/ einem gantzen Feldtleger gleich war: Alſo ſetzet ſich der Ritter mit den Stern in ſeiner Rüſtung auff ſein gütes Pferdt/ließ ſich alda von menigklichen ſehen / vnnd rit hinfür an den Paß den jhm der Anfroſeo zaigt het vnnd vom waſſer gar verdeckt was/vnnd als der Anfroſeo wider vmbkeret/ berhüret der Keyſer ſein Pferdt ohn vnterlaß mit der Schaid ſeines bezauberten ſchwerdts/das ers alſo für ſich bracht/ vnd als ſie an das geſtat kamen / da jm dann die Zauberey nicht ſchaden kundt / von wegen der krafft ſeines Schwerdts / vnd dem Pferdt auch nit von wegen der ſchaid/ ſahen ſie beyde das es ein truckens erdtrich oder boden ohn alles waſſer war / wie es dann in der warheyt was/dann ob es ſchon ſahe / als ob es ein Arm̃ vom Nilo wer / ſo geſchach doch ſolches nur auß Zauberey der kunſtreichen Cleandra : Welches nun der Keyſer alßbald wahr nam / vnnd dieweyl das Pferdt nichts anders ſah als ein trucknen Boden vnd ein kleins grüblin ſo den Berg vm̃gab/ ſprang es alßbald in einem ſprung hinüber ohn alle verhinderung / den Bönig aber / Item die

zwo

zwo Fürſtin/den Printzen vnnd die andern alle ſo da zuſahen / die geduncket nicht anderſt / als das der Gaul in einem ſprung in das waſſer hinein geſprungen wer / welches dann ob jhm zuſamen ſchlůg/ ſo hoch vnd mit ſolchẽ gewalt als wann ein ſchwerer Bleyknollen in ein tieffen See hinein felt: Da erkaltet jnen allen gleich das hertz vor groſſem mitleydẽ/deß ſie mit dem Ritter der Stern hetten/ dann ſie nicht anderſt vermainten/ als das er in den ſo groſſen waſſerwällen mit ſampt dem Pferdt gar erſoffen vnnd zu grund gangen wer/verwunderte ſich auch vber die maſſen/das das waſſer gegen einer ſo geringen ſchwere eines ainigen Ritters vnd Pferdts ein ſo groſſen hal gegeben vñ die wällen ſo hoch vberſich geſchlagen hettẽ. Aber wie gemelt/kam der Ritter mit den Stern ſampt ſeinem Pferdt mit truckenem Fuß hinůber / dieweyl er aber vil ſeltzamer Geſicht ſah/ vnnd er den Berg zu fuß hinauff ſteigen můſt/der dann ſehr hoch vñ gäch war/gedacht er/es wurde rahtſamer ſein/das er ſein pferdt wider auſſerhalb deß Paß hinderſich ſchicket / damit es jhm von wegen der ſchröcklichen Geſicht allda nicht ſcheůch / oder von den Thiern vnd ſonderlich von den Schlangen nit etwan vergifft vnd erwürgt wurde / Vnd als er nun den Berg abgeſehen het/ auch keinen näbel/ fewer oder Regen mehr ſach / bedachter wol/ das wann er zu Obriſt hinauff wolt / ſo wurd er vnter wegen offtermalß Raſten můſſen/

ſtünd

ſtund er bald darnach vom Pferdt herab/gab jm hinden einen ſtraich mit einer Rüten/ vnd weyl es zuuor (vmb das es mit der bezauberten ſchaid deß Schwerdts nicht mehr berhüret wurd) die Teüfliſchen Geſpenſter ſchon geſehen het / that es ein ſehr ſtarcken ſprung / in welchem es alßbald vber den Graben hinüber ſprang / vnd vor forcht der geſchehnen Geſpenſt ohn vnterlaß ſchnarchet.

Wie nun der König die Princeſin / Infantin vnd der Printz ſampt allem Frawenzimmer vnnd den Rittern ſo den Ritter mit den Stern ſchon gleich verklagt/vnd jhm das Reqniem geſprochen hetten / dann ſie jhn vnnd das Pferdt ſchon vor diſem hetten in die ſchantz geſchlagen/ das geſatlet Pferdt ſahen / vnnd den Ritter mit den Stern nicht mehr darauff/ wurden ſie noch trauriger als zuuor/ dann ſie gedachten/er were gewißlich da in diſem Waſſer bliben vnd erſoffen/fiengen derwegen an jhn alle mit ſeüfftzen vnd groſſem laid zubawainen / ſagten auch jhr vil vnter jhnen/es were doch ein ſehr groſſe Torheyt geweſt / das man jhn alſo het laſſen in ein ſolche gefahr hin ziehen/vnnd ſo ein gewaltigen Ritter alſo wiſſentlichen verderben.

Aber der Ritter mit dem Löwen/als der gar gütes verſtandts vñ ſolcher Zauberey auch zimlich erfahrn was / als er ſach das der Gaul ſo gar trucken vnnd kein naſſes Haar an jhm het / gedacht er bald wie die ſach ſtünd/deßgleichen auch

der

der Marggraff von Orlengo / der jhn dann/als er die that deß Luſtbergs angriffen / auch von ſtundan ſchon für Todt gehalten het/ die tröſteten nun beyde den König vnd die andern/ vnnd ſagten jnen/ſie dörfften gar nicht beſorgen / das der Ritter mit den Stern Todt wer / deſſen ſie ſich nun wider ein wenig erfreweten / vnd wolten alſo zuſehen was weiter darauß erfolgen wurd/da höreten ſie aber das grauſam praſtlen deß Fewrs/deßgleichen auch den groſſen gewalt deß Regens vnd Waſſers / ſo jhrs erachtens alles verſenckt het/das ſie ſich alle gar hefftig darab entſetzeten.

Nach dem aber der Ritter mit den Stern ſeinen Gaul wider von ſich gebracht/ vnd hinderſich getriben het / fieng er an / den Berg allgemach hinauff zugehn/eben durch den ſteig/ den ſein Vatter der König Amadis zuuor auch geſtigen het / dann wiewol er etwas beſchwerlich/ ſo war er doch der beſt den man ſehen kundt: Sach alſo vil ſeltzamer vnd grauſamer Geſicht/ die er ſich doch gar nichts anfechten ließ/dieweil ſein Schwerdt vnd die Schaid ſolche krafft hetten/das ſie jhm nit ſchaden/ Ja ſo gar kein forcht oder entſetzen machen kundten.

Allein wurd er von den Schlangen / ſo natürlicher weiß vnd gar nicht durch Zauberey in groſſer menig da waren/wol vexiert/deren er vil mit den füſſen zertrat/ vñ die gröſten mit einem ſtarcken ſtecken / an welchem er den Berg hinauff

auffstig/zu todt schlug: Aber die andern schlangen vnd Thier/als Panterthier/Tigerthier/Löwen/vnnd dergleichen/ so dahin bezaubert waren/die kunden jm gar keinen schaden thün/sonder flohen jhn allenthalben wo er jhnen zu nahent kam.

Nach dem also der Keyser ein weyl auffwertz gestigen was / vnd letztlich an den Paß kam/da der bezaubert Ritter der Cleandra Sun was/ gieng jm derselbig herauß entgegen vñ sprach: Jhr vnglückhaffriger Ritter / wer hat euch an dises Oed orth daher geführt / da jhr dem Todt selbst in die hend gehrt?

Darauff antwortet der Keyser/Ich bin daher komen den bösen mißbrauch/ so an disem ort gehalten wird/zuthun/vnd das netz/ darinnen die armen leüt so hierauff komen/gefangen werden/ zu stucken zureissen: Kan mich auch ewerer nit genügsam verwundern /das jr/ so dem ansehen nach ein Ritter sein solt / allda bleibt / vnnd die schandtlichen thaten / so da begangen werden/ wölt beschützen vnnd beschirmen helffen/die jhr doch vermög den Ritterlichen Rechten schuldig seyt zuuertilgen vnd abzuthün.

Da antwortet jm der bezaubert Ritter gleich mit einem gelächter/wañ jr mich dann für einen Ritter ansecht/ so sich ich euch für einē Prediger an / vnd für einen der ein gefallen hat von anderer leüt sachen zu reden / die seinigen aber darneben zuuerwahrlosen: Dann man allhie denen so

daher

daher kom̃en/alle ehr vnd freündtſchafft erzaigt/ Iſt auch keiner hieroben/ der ab ſolcher freündtſchafft nicht verliebt werde/aber vil mehr thů ich mich ewerer verwundern/ das jr euch vnterſten wölt/andern in jhren ſachen ordnung zugeben: Darumb ſo kert alßbald wider vmb / wann jhr nicht wölt mit ewerem ſchaden erfahrn / wie ſcharpff die ſtraich diſes Schwerdts ſeyen. Weyl nun aber der Keiſer vom hinauff ſteigen auff die höhe etwas můd war worden / Alſo das er damals / wie er diſen bezauberten Ritter antraff/ gleich nicht wol mehr ſchnaufen kundt / eylet er gar nit mit ſeinem Schwerdt außzuziehen/ biß er den Athem wider beſſer angefangen het/dañ er wol gedacht / er wurde mit diſem Ritter ein ernſtlichen ſtreit haben můſſen/als der allem anſehen nach fraidig vñ ſtreitbar wer / wolt jn derhalben noch ein weyl mit worten auffhalten vnd ſprach: Seyt jr etwan der Herr diſes orts/das jr die leüth ſo freuenlich auſprecht? Auff welches jhm der bezaubert Ritter wider antwortet / Jhr dörfft euch gar nicht bekümmern oder zuwiſſen begern wer ich ſey/ ſonder laßt euch genůg ſein/ das jhr wiſt das ich euch nicht weiter hinauff laſſen wirdt / ſonder euch noch gerewen ſoll/ das jhr ſo weit kommen ſeyt/wann jhr nicht von ſelbſt gůtwillig wider vmbkert / vnnd euch auß den Gränitzen diſes Bergs wider hinweck thůt.

Alſo

Alſo ſprach der Keyſer / das ich wider hinab gehn ſoll / deſſen bin ich noch nicht entſchloſſen/ ſouil dann belangt auff die höhe diſes Bergs hinauff zugehn/ das gedenck ich nicht zu vnterlaſſen/ vnnd ob ichs ſchon vnterlaſſen wolt / ſo müſt es nur darumb geſchehen/ das ich nit gern ſo weit hinauff ſtig / vnnd gar nicht auß forcht/ das jhr mich daran verhindern ſolt.

Weyl ſie nun alſo einander anſchaweten/ gleich wie die grimmigen Hund/ vnnd ſich der Keyſer ſeines Athems ſchon wider erholt het/ als es jhn zeyt geduncket / ſprach er zum bezauberten Ritter / Wann du mich dann vermainſt auffzuhalten/ vnd nicht weiter gehn zulaſſen / ſo zeuch von Leder / vnnd nach dem ſie beyde jhre Schilt zu gleich gefaſt / zogen ſie alßbald jhre Schwerdter auß.

Das 125. Capitel.

Wie ſich zwiſchen diſen beyden Rittern der ſtreit anfieng/ vnd der bezaubert Ritter vberwunden wurd/ auch was dem Keyſer hernach begegnet.

NAch dem ſie nun beyde die Schwerdter außzogen/ vnnd jhre Schilt gefaſt hetten / da erhebet ſich zwiſchen jhnen ein ſolcher ernſtlicher ſtreit / als man doch zwiſchen zweyen Rittern ſehen ſolt / dann/ wie hieuor gemelt/ ſo war diſer bezaubert Ritter ſehr ſtarck

ſtarck vnd ſtreitbar/auſſerhalb deſſen das er darzu bezaubert was / welches jm dann ein ſchlechte hilff gab / dann dieweyl wider deß Keyſers Splandiano Schwerdt vnd Schaid kein Zauberey krafft het / ſo gieng jm ſein Schwerdt nit allein durch die Rüſtung/ſonder auch durch die Haut hinein / als ob er nye bezaubert geweſt wer / thaten auch ſolche vnbillliche ſtraich zuſammen / das man den Widerhall gar weit hören kundt/vnd jmmerzu ein ſtraich vmb den andern gieng.

Vnd als die Cleandra damals gleich in dem Bad der Prünnen war/ſich zu baden/ vnd allda diſen groſen Rumor höret / fiel jhr alßbald ein/ was es ſein wurd/vnd das etwan ein Ritter daher kommen wer/ ſich in diſer that zuuerſuchen/ der wurd gewißlich mit jhrem Sun dem bezauberten Ritter ſtreiten / deſſen ſie dann nicht wenig erſchrack/dann ſie gedacht/ dieweyl er ſchon ſo weit herauff kommen wer/wurd es nicht ohn ein ſondere Zauberey / ſo die jrig vbertreff / zugangen ſein / that derwegen in groſſer eyl jhre Klaider an/vnd gieng nicht ſtracks in jhr Zimmer / ſonder klopffet an jhrer Tochter Fiſiona Zimmer an/ dieweyl ſie wiſt/das ſie den kräfftigen Ring / den ſie dem Ritter mit der grünen Rüſtung genommen/ bey jhr het.

Gleich zuuor aber het die Fiſiona / wie gemeldt/den Ritter in jhr Zimmer geführt / vnnd als ſie mit jhm wolt anfangen zuſchertzen / Er

aber/als der schon bey seinẽ güten verstand was/ fieng an wie vormals auch/sie zuuermanen/das sie doch von dem schandtlichen vñ vnzüchtigen leben abstehn wolt / mit vilfeltiger außführung deß spots vnd schand/darein sich die Weiber begeben / die also aller Erbarkeyt hindan gesetzt/ (welche sie doch so wol pflegte zuziern) sich in ein solches vnkeüsches vnd verruchtes leben begeben/mit vermelden / sie solte doch wol bedencken/ das kein schändtlichers vnd vnerbarers leben sein künd/als deß sie da führet : Dieweyl sie aber vermainet/ sie het jren rechten King an der hand/da es doch nur der falsch King was/ vnnd wiste nit anderst/ dann das der Ritter bezaubert wer/erzürnet sie sich gar heffrig vber jhn/wie sie dann in jren gelüsten gantz vngeduldig vñ vnmessig war/ vnnd sprach zu jhm: Ritter mit der grünen Rüstung jhr wist euch zuerinnern/was ich euch für guttat bewisen/ in dem das ich euch der Zauberey / darinnen euch mein Mütter die Cleandra enthalten / erledigt hab / welches ich gar nicht darumb gethan / das jhr mir/ wie das vorigmal an stat der lieblichen erzaigung Predigen solt / sonder dieweyl ich euch dermassen so lieb gehabt hab / das ich ein mahl meiner liebe geniessen mög.

Also kommen wir jetzt gleich wider auff daßselbig / darumb secht nur das jhr mich nicht erzürnet / vnd ich mein liebe in einen vnwillen vnd feindtschafft verker/dieweyl jhr wol wist/das jhr

mir keinen widerſtand thůn / oder mir / was ich von euch beger abſchlagen kůnd.

Da bemühet ſich gleichwol der König Amadis / ſouil als er kund / ſie gantz gütigklich von jrem leichtfertigen leben abzuweyſen / als er aber ſah / das ſie trutzlich war vnnd jhn gleich mit gewalt nöten wolt jhren willen zuuerbringen / das ſie jn ſchon gefaſt het / gab er jhr ein ſolchen ſtoß / das er ſie auff die Erden nider warff / da ſie dann mit dem Kopff an die Maur gefallen was / vnd gleich für Todt gantz vnuerwiſt da lag / dermaſſen das er ſelbs beſorget ſie wer ſchon Todt / dieweyl ſie weder hend noch füß mehr rhůret / welches nun dem König ſehr laid was / das er ein Weybßbild ſolt vmbbracht haben / vnnd ſprach gleich darauff: Das doch die / ſo euch in ſolchem ſchandtlichen leben erzogen habē / alles vnglück angehē / dann ſolche ſchöne bey euch vbel angelegt iſt.

Nach ſolchem ließ er ſie alſo ligen / gieng darauff hin / vnd ſuchet in allen Zimmern deß Pallaſts nach ſeiner grünē rüſtung vñ dem ſchwerd / willens von dannen wider hinweck zuziehen / vnd ſie beyde für den Teüfel da zu laſſen.

Als ſich nun aber die Cleandra nach gehörtem getümmel angethan het / kam ſie eylendts / wie gemeldt für jhrer Tochter Zimmer / auff das ſie mit jhrem bezauberten Ring dem Ritter / ſo da mit jhrem Sun in vollem ſtreit was / widerſtand thůn ſolt / dieweyl jr Zauberey je nit

gnůgſam/ſonder derſelbigen vngeacht ein Rit-
ter biß auff den Berg herauff kom̃en wer/gieng
alſo in das beſt Zimmer hinein/darinn die Fiſio-
na jhr wohnung het / welche ſie da für todt auff
der Erden ligen ſach / darab ſie ſich dann nicht
wenig entſetzet / vnnd gar ein groſſes geſchrey
machet/hebet ſie darnach mit hilff jhrer Jungk-
frawen von der Erden auff / legten ſie an ein
Beth/vnd löſeten jr den Rock von gulden Tuch
auff/den ſie anhet/ vnnd als ſie an der Pulß em-
pfanden/das ſie noch lebet/lieff alßbald eine auß
jhren Jungkfrawen / ſo auff der Cleandra ge-
ſchrey auch darzu kommen was / eylends zu den
Prünnen in den Garten / ſo gleich am Zimmer
war/bracht in einem Geſchirr ein friſches waſ-
ſer / deſſen ſie jhr vnter das Geſicht ſprützeten/
darauff ſie alßbald wider zu jhr ſelbſt kam/vnnd
anfieng die augen wider auff zuthůn / Alßbald
ſie aber jhr Můtter ſah/vnnd ſich noch wol erin-
neret wie es zugangen wer / ſchämet ſie ſich deſ-
ſen nicht wenig: Wie es aber den Weybern an
entſchuldigung vnd lugen nimmermehr mang-
let / ſchry ſie alßbald auff mit groſſem ſeüfftzen/
vnnd als die Cleandra fraget wie jhr ſolches be-
gegnet wer/ſprach ſie: Ach mein Fraw Můtter/
dieweil ich ewer wie billich hab verſchonen wöl-
len/vnnd nicht geſtatten/das der Ritter mit der
grůnen Rüſtung / ſo der mainung zu mir daher
kommen iſt / ſeinen willen mit mir verbringen
ſolt/da iſt mir diſes von jm darůber begegnet.

Als

Als nun die künſtlerin Cleandra ſolches höret/wurd ſie noch laidiger als zuuor / Als das ſie ſich darüber gar entfärbet / dann ſie dergleichen gar nicht vermainet het zuhören vnnd ſprach: Wie mein Tochter Fiſiona / iſt dann der Ritter mit der grünen Rüſtung da bey euch geweſt/ Ja fraw antwortet ſie / er iſt da geweſt / vnnd gleich erſt wider hinweck gangen/dann alßbald er in das Zimmer herein kommen iſt/vnnd mich alſo gezierdt geſehen/hat er ſich auß böſer begirlichheyt neben mich gelegt / vnnd mich auffgeweckt/derwegen als ich erwacht/ vnnd jhm alſo zwiſchen den armen gelegen/dargegen ich mich doch auch erinneret / das jhr jhn euch inſonderheyt zu ewrem gefallen vnnd luſt vorbehalten habt/da bin ich wider jhn erzürnet/hab geſchryen/vnnd jhn auffs hinderſt geſchmächt/ mit der bedrewung / das wann er nicht wider alßbald daruon gieng/vnnd mich zufinden ließ/ ſo wolt ich jhn mit ernſt ſtraffen: Weyl er aber ſein vorhaben nur alßbald verbringen wöllen / hat er mich gar ſtarck gehalten / dargegen ich mich gleichwol gewehrt / vnnd er mich deſto ſtercker gefaſt hat / Alſo bin ich vom Beth herab gefallen/vnd hab mich alſo zugericht/ das ich ein güte weyl für Todt da gelegen bin / darauff iſt er nun daruon geflohen / nicht weiß ich wohin.

Als nun die Cleandra ſolches vernam/verwunderet ſie ſich / wie doch jhr geliebter jhr auß der Zauberey ertrunnen wer/vnd kundt es nicht

wol glauben/dieweyl es jhrs erachtens der warheyt nicht gleich sach / als sie es aber für so gar gewiß bestetiget/vnd souil falscher Aid darüber schwur/so wolt sie dannoch hingehn zusehen wo sie jhn gelassen het / vnnd als sie jhn nicht mehr in dem Zimmer fand/wolt sie vor laid schier sterben/dann sie sich dermassen ab seiner liebe benügt / dergleichen sie sich ab keinem Manßbild nye benügt het: Derhalben wie sie sahe / das sie nun mehr seiner beraubt was / stellet sie sich mit worten vnd geberden/als ob sie von jren sinnen kommen wolt / darneben sie doch jmmerzů das getümmel der Schlacht höret/ vnnd besorget sie wurde da doch wol etwas mehrers als einen büelen verliern müssen / lieff derwegen alßbald wider hin zu der Tochter/vnd zaiget jhr an/in was grosser gefahr sie da wer / im fall der Ritter / so mit jhrem Brüdern strit / jhn vberwinden solt/ dann dieweyl er schon auff den Berg herauff kommen/ so wer es ein gewisses zaichen/das er jr Zauberey vberwunden het / derhalben so solte sie sehen/ ob sie mit jhrem bezauberten Ring etwas abwenden möcht: Also fieng die Fisiona an bey all jhrem zorn vnd vnwillen so sie wider den Bönig het/mit jrem Ring an der hand jre Zaubereyen vnnd beschwerungen zubrauchen/ sahe aber gar keinen bösen Geyst komen/ wie sonst all zeyt mit dem rechten Ring geschehen was/ wañ sie jn braucht het: Darab sie sich dann nit wenig entsetzet/vñ nit wiste wie es doch zugehn müste/

dann

dann wiewol ſie allerley hin vnd wider gedacht/ ſo wiſte ſie es doch nicht zuerrathen: Kam alſo gantz betrübt wider zu der Mütter/ die dann noch laidiger was als ſie/ vñ zaiget jr diſe böſen Meer an. Jn ſolchem fieng nun an die grimmigkeyt der Schlacht zwiſchen dem Keyſer Splandiano vnnd dem bezauberten Ritter/ ſo ſchon ein güte ſtund gewert het/ etwas nachzulaſſen/ dañ dieweyl die Zauberey/ damit der Ritter gebañt was/ wider den Splandiano gar kein krafft het/ von wegē ſeines bezauberte̅ ſchwerds/ vnd jm allein ſein natürliche ſterck zu hilff kam/ het er ſich gleichwol gegē dem Keyſer biß dahin gantz dapffer vñ ernſtlich gewehrt/ nach dem es jm aber anfieng an dem athem zu manglen/ vnd jn ſeiner Mütter Zauberey nichts helffen wolt/ fieng er an etwas langſamer zuſchlagen/ vnnd begab ſich nicht lang darnach/ dieweyl deß Keyſers Splandiano Schwerdt ſehr ſcharpff vnnd güt/ Er auch für ſich ſelbſt gar ſtarck was/ dz der bezaubert Ritter/ vmb das er ſich gar hart verblütet het/ gleich gar matt vnnd ſchwach wurd/ dermaſſen das er ſich mehr befliß ſeines widerſächers ſtraich zuuerſetzen/ als das er jhn begeret weiter zuſchlagen/ dann ſein Pantzer ſampt dem Schilt dermaſſen zerhawen was/ das die Erden voller ſtuck lag/ vnnd darzu von ſeinem Blüt vbergoſſen was. Dieweyl aber doch diſer bezaubert Ritter auß halſtarrigkeit nit nachgebē

wol glauben/dieweyl es jhrs erachtens der warheyt nicht gleich sach / als sie es aber für so gar gewiß bestetiget/vnd souil falscher Aid darüber schwur/so wolt sie dannoch hingehn zusehen wo sie jhn gelassen het / vnnd als sie jhn nicht mehr in dem Zimmer fand/wolt sie vor laid schier sterben/dann sie sich dermassen ab seiner liebe benügt / dergleichen sie sich ab keinem Manßbild nye benügt het: Derhalben wie sie sahe / das sie nun mehr seiner beraubt was / stellet sie sich mit worten vnd geberden/als ob sie von jren sinnen kommen wolt / darneben sie doch jmmerzů das getümmel der Schlacht höret/ vnnd besorget sie wurde da doch wol etwas mehrers als einen büllen verliern müssen / lieff derwegen alßbald wider hin zu der Tochter/vnd zaiget jhr an/in was grosser gefahr sie da wer / im fall der Ritter / so mit jhrem Brůdern strit / jhn vberwinden solt/ dann dieweyl er schon auff den Berg herauff kommen/ so wer es ein gewises zaichen/das er jr Zauberey vberwunden het / derhalben so solte sie sehen/ ob sie mit jhrem bezauberten Ring etwas abwenden möcht: Also fieng die Fisiona an bey all jhrem zorn vnd vnwillen so sie wider den Kőnig het/mit jrem Ring an der hand jre Zaubereyen vnnd beschwerungen zubrauchen/ sahe aber gar keinen bősen Geyst komen/ wie sonst all zeyt mit dem rechten Ring geschehen was/ wañ sie jn braucht het: Darab sie sich dann nit wenig entsetzet/ vñ nit wiste wie es doch zugehn můste/

dann

dann wiewol ſie allerley hin vnd wider gedacht/ ſo wiſte ſie es doch nicht zuerrathen: Kam alſo gantz betrübt wider zu der Mütter/ die dann noch laidiger was als ſie/ vñ zaiget jr diſe böſen Meer an. Jn ſolchem fieng nun an die grimmigkeyt der Schlacht zwiſchen dem Keyſer Splandiano vnnd dem bezauberten Ritter/ ſo ſchon ein güte ſtund gewert het/ etwas nachzulaſſen/ dañ dieweyl die Zauberey/ damit der Ritter gebañt was/ wider den Splandiano gar kein krafft het/ von wegē ſeines bezauberte̅ ſchwerds/ vnd jm allein ſein natürliche ſterck zu hilff kam/ het er ſich gleichwol gegē dem Keyſer biß dahin gantz dapffer vñ ernſtlich gewehrt/ nach dem es jm aber anfieng an dem athem zu manglen/ vnd jn ſeiner Mütter Zauberey nichts helffen wolt/ fieng er an etwas langſamer zuſchlagen/ vnnd begab ſich nicht lang darnach/ dieweyl deß Keyſers Splandiano Schwerdt ſehr ſcharpff vnnd gůt/ Er auch für ſich ſelbſt gar ſtarck was/ dz der bezaubert Ritter/ vmb das er ſich gar hart verblütet het/ gleich gar matt vnnd ſchwach wurd/ dermaſſen das er ſich mehr befliß ſeines widerſächers ſtraich zuuerſetzen/ als das er jhn begeret weiter zuſchlagen/ dann ſein Panzer ſampt dem Schilt dermaſſen zerhawen was/ das die Erden voller ſtuck lag/ vnnd darzu von ſeinem Blůt vbergoſſen was. Dieweyl aber doch diſer bezaubert Ritter auß halſtarrigkeit nit nachgebē

wolt/vnnd jmmerzu vermainet/ es solt jhm die Zauberey an stat der verlornen kräfften wider diesen Ritter vil hilfflicher sein / vnd jhm aber doch dieselbig gar nichts nutzet / fiel er letztlich vor schwachheyt vnd Ohnmacht dahin/vnd dieweil nyemandt bey der hand was / der jhm mit Ertzneyen oder andern kräfftigen dingen het künden zuhilff kommen/ gieng jhm nicht lang darnach die Seel auß.

Das 126. Capitel.

Wie sich die Cleandra/folgendts auch jhr Tochter selbs vmbbrachten/vnd der Schlangenberg von der Zauberey entledigt wurd.

WJe nun die Cleandra vnder dessen durch jhr kunst jhres Suns Todt erfahrn het/vnnd jhren geliebten König darzu nicht mehr fandt/wiste auch das der Sighafft Ritter den Berg herauff gieng/ wurd sie dermassen so betrübt vnd verzweiffelt/ das sie ohn alles weiters bedencken gantz vnsinniger weiß dahin gieng/jr selbst mit einem Tolchen den Todt anthat/ vnd in summa ein solches schröcklichs End nam / als je einem Weybsbild begegnen kundt/welches sie dann gar wol verdient het/dz sie durch die hand deß aller schendtlichisten Weybs/so je auff der welt gewest war/ also sterben must / begab sich auch das jhr der

Tolchen

Tolchen auß der hand fiel / vnd ſie alſo lang leyden muſt/biß jhr die Seel gar außfur.

Deßgleichen nach dem ſich die Fiſiona lang hin vnd wider bedacht/ vnd letzlich bey jhr ſelbſt errathen het / wie es mit dem King zugangen wer/das jhn nemlich der Kônig mit liſt von der hand herab zogen het/da ſie jhn auß dem bezauberten Zimmer her herauß führn wôllē / gedacht auch wol / das jhr ſolches darumb widerfahrn wer/ dieweyl ſie alſo wider jhr Mûtter gehandelet het/derhalben als ſie vernam/das jhr Brûder vmbkomen wer / vnd die Mûtter ſich ſelbſt auß verzweiflung entleibt het / ſie auch nichts mehrers beſorget / dann es wurd ſie der Ritter mit der grünen Rüſtung noch wder jhren willen dahin bringen / das ſie keinen liebhaber mehr haben dörfft/das jhr alſo vilerley anligen zuſamen ſtieſſen/gieng ſie gleich hin/vñ ſtürtzet ſich ſelbſt vber ein Fenſter deß Pallaſts hinab / ſo in den Garten hinauß ſach.

Jn ſolchem als nun der Kônig Amadis ſein Rüſtung vñ waffen wider gefunden het / gieng er hin / der maynung das er die Mûtter vnnd Tochter vom Berg herab / vnnd an ſolches orth führn wolt/da ſie mit der weyl zu einem erbaren vnnd beſſerm leben gebracht werden môchten/ Alſo befand er aber / das ſie beyde Todt waren/ vnd weyl er ſich wider auffmachet/die Gefengknuſſen vnd alle Zimmer auß zuſuchen/ damit er die gefangnen Mans vnnd Weybßperſonen/ſo

allda weren/erledigē möcht/da ſah er von einem fenſter herab/wie der Ritter mit den Stern hinauff in den Hof oder platz deß Pallaſts kam/den er nun mit fleiß anſchawet/vnd alßbald kennet/dz er ſein Sun der Keyſer Splandiano wer/der dann mit ſolcher Rüſtung vnd Feltzaichen hievor von jm hinweck zogen was / lieff derhalben mit groſſen frewden die ſtiegen herab / vñ gieng jm mit außgeſtreckten armen entgegen.

Gleicherweiß wie jn der Keyſer Splandiano ſahe gegen jm daher gehn(dañ er wol wiſte/das diſes ſein Herr Vatter d König wer) lieff er gegen jm/wolt vor jm nider knyen / vnd jm die hend kuſſen / ſo ließ es aber der Vatter nicht geſchehen/ſonder vmbfieng jhn gantz freündtlich/ vnd fraget jhn/ wie vnnd warumb er auff diſen Berg komen wer/ Da antwortet jm der Keyſer/ er were mit dem König von Alchimora daher komen/vmb jhn auß diſer gefengknus zuerledigen / da er dann gehört het / das er wer bezaubert worden/erzelet jhm auch alles was jm begegnet was/ Item wie der König ſampt ſeinen Töchtern vnnd gantzer Hofhaltung/deßgleichen auch der Printz auß China/ſo ſeiner ſchwachait halber an deß Königs Hof kommen / hervnden vnter den Gezelten weren/ vnd allda ſeiner erledigung warteten.

Alſo erfrewet ſich der König Amadis ſehr faſt/als er ſeinen Sun den Keyſer Splandiano da vor jm ſah/ ſonderlich dieweyl er daher kommen

men wer/jn auß der Gefengknus zuerledigen/ vnnd als er hernacher vernam/wie das diſer gewaltig Haidniſch König ſeiner ſo treulich ingedenck vnd ſeiner widerwertigkeyt halber ſampt ſeiner Tochter der Princeſin ſo laidig geweſt wer/ſich auch alle vmb ſeiner erledigung willen ſonil bemüht hetten / ſaget er zu jhm : Lieber Sun/ Jch hab mit ſondern frewden vernom̃en/ das der König von Alchimora auch hie ſey/den ſollen wir billich lieb vnnd werdt haben / dann ich verhoffer wurde ſich zu vnſerm Chriſtlichen Glauben bekern/ wie er dann meines erachtens gar wol darzu genaigt iſt.

Darauff antwortet jhm der Ritter mit den Stern/ Jch bin auch diſer mainung/vnd erzelet jhm darnach/ was die Princeſin mit jhm geredt het/gleich zuuor/ ehe er ſich auff den Berg begeben wöllen/darauß er wol abgenom̃en het/dz ſie im hertzen ſchon ein güte Chriſtin wer/ welches nun deß König Amadis frewd noch gröſſer machet/dieweyl er bedacht / das ſie durch die kunſtreich Organda nicht vergebenlich in diſes Land weren geführt worden/an ſtat der bezauberung/ darmit ſie die naigung deß Geſtirns / ſo jhnen den Todt vorſaget / vermainet het zufürkom̃en/ dieweyl ſie dannocht die zeyt nicht verlorn / ſonder im dienſt Gottes wol angelegt haben wurden/wann ſie diſe Völcker alſo zum Chriſtlichen Glauben bekereten.

Vnd

Vnd nach dem ſie nun ein langes Geſpräch mit einander gehabt hetten / giengen ſie in den Pallaſt hinein/allda ein wenig zuraſten / da hörten ſie groſſes geſchrey vnd heülen/ vnd als ſie demſelbigen nachgiengen/fanden ſie/das es der Cleandra vnd jrer Tochter Frawenzimmer was/ die vber jhre Cörper groſſe klag vnnd wainen verbrachten.

Vnd als ſie fragten was todts ſie geſtorben weren/ſagten ſie es jnen / da wendet ſich der Amadis hinumb zu den Jungfrawen vnd ſeinem Sun dem Keyſer vnd ſprach: Da ſicht man nun wie war es iſt / das / wer vbel lebet / auch vbel ſterben můß / dann je diſe ellenden Weyber keines andern Todts haben ſterben ſollen / dieweyl ſie ſo ein ſchandtlichs vnnd vnerbars leben geführt / Alſo das jhnen alle die Ritter / ſo daher kommen/nit genůgſam geweſt ſeind/jre ſchandliche begirden zuerſettigen/da dann weder vermanung oder anders an jhnen geholffen/ biß ſie letztlich dahin gerathen ſeind / das ſie ſich ſelbſt haben vmbbringen můſſen / wie dann gemainklich geſchicht / das die genad Gottes denen/ſo vbel gelebt haben/nicht zutheyl wirdt/nicht auß Gottes oder ſeiner genad ſchuld/ſonder von der böſen ſelbſt wegen/die da ohn alle forcht Gottes in ſchand vnnd laſter jhr leben hinbringen wöllen.

Auff ſolches antwortet jhm der Keyſer / Ja Herr jr ſagt recht daruon/ es iſt aber ein groſſes

mitleyden

mitleyden mit den Weybern zuhaben / denen es weder an Reichthumb noch Gewalt manglet / die auch in jhrer freyheyt vnd ohn alle ſorg jhrer freündt leben / dann dieweyl ſie gebrechig vnnd blöd ſeind / verachten ſie alles was man jnen zu gütem vnd jhren begierlichheiten zuwider raht / biß ſie letztlich in ein ſolches freches leben gerathen / das es vnmüglich iſt / ſie wider auff ein güten weg vnnd Erbars leben zuweiſen / Alſo das diſe Weiber / wann ſie etwan jhrer freündt einen hetten förchten oder entſtehn müſſen / ſo weren ſie nimmermehr zu diſem end gerathen.

Folgendts forderten ſie jhre Jungkfrawen / tröſteten dieſelbigen vnnd ſagten / ſie ſolten mit jhnen ziehen / da wolten ſie jnen keinen mangel laſſen / dargegen ſie ſich nun jhnen mit wainen befolhen vnd ſagten / ſie wolten gern mit jhnen hinweck ziehen.

Alſo lieſſen ſie die Mütter vnnd Tochter begraben / giengen ſie darnach hin zuſehen / ob auch noch etwan andere gefangne Ritter vñ Weibßbilder da weren / vnnd fanden nicht mehr dann vier Ritter / die gar abkommen waren / dann dieweyl jnen diſe ſchandliche Weyber gar kein rhů mit jhren vnkeüſchen begirden gelaſſen hetten / waren ſie dermaſſen verzert / das ſie kein krafft mehr in jhnen hetten.

Da erquickten ſie aber die Jungkfrawen mit güten Speiſen / darnach als ſie in zwey andere Zimmer kamen / fanden ſie noch vier nam-

haffter

haffter vnnd gar schöner Jungkfrawen/die der bezaubert Ritter allda zu seinem wollust für seine Schlaffköülen gehalten het/welche/als sie dise zwen Ritter sahen/vnnd noch nicht wisten/wie es daraussen zugangen wer/sich nicht wenig ab jnen verwunderte/dieweyl sie aber wol gedachten/es wurde ohn zweyffel dem ansehē nach gar nämhaffte Ritter sein / wie sie dann waren/erzaigten sie sich gantz demütig gegen jhnen/dargegen jnen dann die Ritter auch grosse Ehr: bewisen/vnnd als sie jhnen sagten/das der bezaubert Ritter sampt seiner Mütter vnnd Schwester schon Todt/vnnd also sie jhrer Gefengknus erledigt waren/erfreweten sie sich seh: hoch darab/dieweyl sie lange zeyt gewünscht vnd begert hetten/das sie doch nur ein mahl wider zu jhren Eltern kommen möchten / wiewol die einen zwo/so die schönern waren/nicht gar lassen kunden/vmb deß bezauberten Ritters Todt ein wenig zu wainen/ dañ ob er sie schon nye vom berg hinweck gelassen/so het er jhnen doch sampt den andern zweyen Jnngkfrawen jederzeyt herliche schöne Zimmer vnnd lustige Gärten eingeben / jnen auch durchauß keinen mangel gelassen/nach dem sie aber bedachten/ das sie jetzt jhr freyheyt wider bekommen hetten/ waren sie gar wol zufriden.

Da befalch der Keyser vñ sein Her: Vatter der König/das alles Gold vnd Klainater/ so da verhanden/ vnnd den jenigen/die da hinkomen

gewest/

geweſt/ waren genomẽen worden vnd diſen vier Jungkfrawen außgethailt werden ſolt / damit ſie nur ein gantzes Camelthier luden/ vnd es alles zur ergetzlichait jhrer/die jnen der bezaubert Ritter genomẽn het/jrs gefallens mit jnen darvon führen mochten: Deßgleichen verſchafften ſie auch das alle Klainater vnnd Klaider/ſo der Cleandra vnd Fiſiona geweſt waren / vnd jhren Jungkfrawen vertailt wurden/ damit ſie dann drey Camel beſchwereten.

Nach welchem ſich diſe zwen gewaltige Fürſten mit einander verglichen/ dieweyl es ſchon ſpat was/das ſie dieſelbig nacht allda verharren/ den andern morgen aber wider darvon ziehen/ aber doch zuvor diß orth durch die krafft deß Ringß vnnd deß Keyſers Schwerdts von der Zauberey erledigen wolten.

Derhalben als die Jungkfrawen/ ſo noch da zugegegen waren / ſolches vernamen/bemüheten ſie ſich alle / damit ſie den Rittern ein köſtliches Nachtmal zurichten möchten / welche die drey Ritter vnd die vier Jungfrawen/ſo da waren gefangen geweſt/zu ſich an die Tafel ſetzten/ vnd waren allda nicht weniger herrlich tractiert als ob die Jungkfrawen gewiſt hetten wer ſie weren.

Nach demſelbigen / ehe ſie Schlaffen gehen wolten / gieng der König vnnd ſein Sun der Keyſer zuvor in deß Bezauberten Ritters Marſtall / darinnen ſie vnter andern zwey

ſehr

ſehr köſtlicher Geul vnd zwaintzig Zelter fanden/alſo behielt jhr jeder einen Gaul / vnnd befahlen das ein jede Jungkfrawen einen Zelter mit jr nemen ſolt/deßgleichen auch die drey Ritter/die dann ſo gar verzert vnd ſchwach waren/das ſie keinen Gaul oder Hengſt hetten beſitzen mögen.

Deß andern morgens/nach dem ſie alle auffgeſtanden waren / ließ der Keyſer den Rittern vil güts was ſie haben wolten/geben / ſchickten auch alle güter vnnd Perſonen auß dem Pallaſt vor hinauß/vnd vertilgten darnach die Zauberey durch die krafft deß Keyſers Schwerdts vñ Schaid/ vnd dann mit deß Königs Ring/Alſo das es alles verſchwandt/vnd allein der Garten blib.

Das 127. Capitel.

Wie ſich der König von Alchimora/ vnd die andern verwunderten als ſie ſahen / das der Näbel vnnd blendung alſo verſchwand / vnnd der Keyſer das heylſam Kraut ſampt der wurtzel mit jm bracht/erfreweten.

HJe zaiget die Hiſtorian/ wie der König von Alchimora / Item die Princeſin/ Infantin vnnd der Printz auß China/ ſampt allen denen/ſo diſem wunderbarlichen Spectacul zuſahen / den gantzen tag mit ſonderm fleiß jhr achtung darauff gaben / ob ſie

niche

mit ein verenderung auff dem Berg ſehen möchten / darbey ſie abnemen kündten / das der weitberhümbt Ritter mit den Stern noch lebendig wer / dieweyl ſie jn aber faſt alle für Todt hielten / nach dem ſie ſeinen Gaul wider hetten zu den Gezelten kommen ſehen / vnnd ſie biß in die nacht hinein kein andere verenderung wahrnemen künden / waren ſie erſt noch mehr betrübt / vñ verwegeten ſich ſeiner gantz vnd garauſſer allein deß Ritters mit dem Löwen / der dann bey jm ſelbſt gedacht / Gott der Herr würde auß ſeiner gütigkeyt nicht zulaſſen / das die welt ſolcher fürnemer vnd gewaltiger Fürſten beraubt werden ſolt.

Derhalben als der König / der Printz vnnd die Princeſin / die da wiſten das diſer Ritterlich König / ſo doch nur in geſtalt eines gemainen Ritters alſo vmbher zog / deß einen Brüder vnd deß andern ſo nahender Vetter wer / ſahen das er ſich ſo gar nicht bekümmeret / ob er ſchon den gantzen ſelbigen Tag kein warzaichen geſehen het / das diſe that zu endt gebracht wer worden / namen ſie jhnen gleich auch einen troſt darauß / begerten auch weiter nicht mehr zuzuſehen / ſonder giengen vnter die Zelten hinein zum Nachtmahl / da man dann von nichten anderm redet / als von der groſſen dapfferkeyt vnd künheyt deß Ritters mit den Stern / der ſich in ein ſolche wiſſentliche gefahr vnnd ſchröckliche that begeben het.

Vnd als sie in das Gespräch kamen/wie sich dann an dergleichen Fürsten Tafeln begibt/da wolt einer er wer ersoffen/dieweyl das Pferdt also wider außkommen was/ hergegen hielt ein anderer die widerpart/der mehrer theyl aber waren durchauß der mainung/das der Ritter vmbkommen wer. Also bewainet alles Frawenzimmer jnnerlich im hertzen den Todt eines solchen schönen vnd streitbarn Ritters/vnnd sagten vil auß jhnen/Es wurden die gütigen Götter nimmermehr zugeben haben/das er gestorben wer/sonder hetten jhn ohn zweyffel vnsichtbarlich zu den andern außerwelten in den Himmel hinauff zogen.

Jnsonderheyt aber war der Printz auß China für alle andere betrübt(der dañ gentzlich nit anderst vermainet/als dz der Ritter mit dē Stern in dem wasser verdorben wer) nicht allein/dieweyl er ein grosse liebe vnd anmüt gegen jm gewunnen het/sonder auch dieweyl er jmmerzů gedacht/das die welt nur von seinet wegen eines solchen fürnemen vnd gewaltigen Ritters wer beraubt worden.

Brachten also denselbigē gantzen abendt mit solchem gespräch zu/biß sich alles Frawenzimer vnd die Ritter zu rhů thůn wolten.

Des andern morgens aber gegen tags kamen deß Königs Ritter/so die wacht hielten/die wecketen den König sampt der Princesin vnd allen Fürsten Personen/vnd sagten, wann

sie

ſie etwas wunderbarlichs auff dem Berg ſehen wolten/ſo ſolten ſie auff ſtehn: Alſo ſtünden ſie alle eylendts auff/vnd giengen herfür/ da ſahen ſie das ſich der Nebel von vnden her am Berg jmmerzu allgemach vber ſich ſchwang/vnd hergegen deß noch mehr zuuerwundern was / ſahe man gleich zu einer zeyt eben an dem orth da der Nebel geweſt war / ſchröckliche groſſe Fewerflammen/ welche/ nach dem der Nebel hinweck gieng / je lenger je gröſſer vberſich giengen / zu dem das das waſſer / ſo zuuor zuſamen gelauffen was / vnnd den Berg auß einer halben Inſel gleich zur rechten Inſel gemacht het / nichs mehr verhanden was / vnnd man den Paß/ den der Anfroſeo dem Ritter mit den Stern zaigt het/wol ſehen kundt.

Alſo fieng an der König vñ die andern neben groſſem entſetzen wider ein hoffnung zuhaben/ dann ſie ſagten/ob ſchon an ſtat deß Nebels das Fewer komẽn / ſo wer es doch vil/das das waſſer abgenomẽn het/vnd an dem Berg ſolche verenderung geſehẽ wurd/ vñ wie nun vnter den andern auch lautmehr wurd/das der König ſampt ſeinen Töchtern vñ den fürnembſten ſolche hoffnung het / da ſaget auch jederman dergleichen/ vñ wurde durchauß bey menigklichen gar groſſe frewd.

Vnd weyl ſie nun von ſolchem redeten/ da erhub ſich nun der Nebel gar zu obriſt auff die höhe deß Bergs / vnnd als er ſich von dannen gar

Vnd als ſie in das Geſpräch kamen/wie ſich dann andergleichen Fürſten Tafeln begibt/ da wolt einer er wer erſoffen/ dieweyl das Pferdt alſo wider außkommen was/ hergegen hielt ein anderer die widerpart/der mehrer theyl aber waren durchauß der mainung/das der Ritter vmbkommen wer. Alſo bewainet alles Frawenzimmer jnnerlich im hertzen den Todt eines ſolchen ſchönen vnd ſtreitbarn Ritters/ vnnd ſagten vil auß jhnen/Es wurden die gütigen Götter nimmermehr zugeben haben/ das er geſtorben wer/ſonder hetten jhn ohn zweyffel vnſichtbarlich zu den andern außerwelten in den Himmel hinauff zogen.

Inſonderheyt aber war der Printz auß Chino für alle andere betrübt(der dañ gentzlich nit anderſt vermainet/ als dz der Ritter mit dē Stern in dem waſſer verdorben wer) nicht allein/ dieweyl er ein groſſe liebe vnd anmüt gegen jm gewunnen het/ ſonder auch dieweyl er jmmerzů gedacht/ das die welt nur von ſeiner wegen eines ſolchen fürnemen vnd gewaltigen Ritters wer beraubt worden.

Brachten alſo denſelbigē gantzen abendt mit ſolchem geſpräch zu/ biß ſich alles Frawenzimer vnd die Ritter zu rhů thůn wolten.

Des andern morgens aber gegen tags kamen deß Königs Ritter/ ſo die wacht hielten/ die weckten den König ſampt der Princeſin vnd allen Fürſten Perſonen/ vnd ſagten, wann

ſie

ſie etwas wunderbarlichs auff dem Berg ſehen wolten/ſo ſolten ſie auff ſtehn: Alſo ſtünden ſie alle eylendts auff/vnd giengen herfür/ da ſahen ſie das ſich der Nabel von vnden her am Berg jmmerzu allgemach vber ſich ſchwang/vnd hergegen deß noch mehr zuuerwundern was / ſahe man gleich zu einer zeyt eben an dem orth da der Nabel geweſt war / ſchröckliche groſſe Fewerflammen / welche/ nach dem der Nabel hinweck gieng / je lenger je gröſſer vberſich giengen / zu dem das das waſſer / ſo zuuor zuſamen gelauffen was / vnnd den Berg auß einer halben Inſel gleich zur rechten Inſel gemacht het / nicht mehr verhanden was / vnnd man den Paß/ den der Anfroſeo dem Ritter mit den Stern zaigt het/wol ſehen kundt.

Alſo fieng an der König vñ die andern neben groſſem entſetzen wider ein hoffnung zuhaben/ dann ſie ſagten/ob ſchon an ſtat deß Nabels das Fewer komẽn / ſo wer es doch vil/das das waſſer abgenomẽn het/vnd an dem Berg ſolche verenderung geſehẽ wurd/ vñ wie nun vnter den andern auch lautmehr wurd/das der König ſampt ſeinen Töchtern vñ den fürnembſten ſolche hoffnung het / da ſaget auch jederman dergleichen/ vñ wurde durchauß bey menigklichen gar groſſe frewd.

Vnd weyl ſie nun von ſolchem redeten/ da erhub ſich nun der Nabel gar zu obriſt auff die höhe deß Bergs / vnnd als er ſich von dannen gar

vberſich zog/kund man der Zauberin herrlichen Pallaſt ſampt den andern Heüſern / ſo im negſten Wald waren/gar berait ſehen.

Bald darnach / als jederman mit groſſem auffmercken zuſchawet / was ſich doch weiter begeben wurd / ſah man gleicherweiß wie ſich die Fewerflammen jmmerzu allgemach verzerēten/vnd wo dieſelbigen entwichen/ an dero ſtatten wider ein ſchönes grüns vnnd natürlichs orth herauß ſchin.

Da wendet ſich der König gantz frölich hinumb zum Ritter mit dem Löwen vnnd ſprach/ Jetzt ſich ich Herr Ritter/ dz jr verrathen habt/ das der Adenlich Ritter mit den Stern nit todt iſt / dann wir auß allen anzaigen abnemen/das diſe grawſam Zauberey allgemach abnimpt/ welches nur auß ſeinem zuthun geſchehē muß/ dieweyl es zuuor / ehe er dahin kommen/nye geſchehen iſt.

Der Printz aber war dermaſſen ſo voller frewden / das er gleich nicht wiſt was er thet/ vnd ſaget zu der Princeſin: Mein hertzliebſte/ nun kompt die zeyt meiner erledigung / dero ich darumb ſo faſt beger / damit ich ewerer ſchönen geſtalt mög theylhafftig werdē/wie kan ich mich aber gegen diſem gewaltigen Fürſten jmmer genügſam bedancken oder jm widergelten/ das er mir das heylſam vnd krefftig Kraut bringt?

Darauff antwortet ſie jhm / warlich jhr vnnd ich ſeyen ſeinem Vattern vnd jhm zum höchſten verbunden/

verbunden / auch nicht genůgſam jhnen ſolche gůttat mit dem wenigiſten zuwider gelten / Jedoch aber dieweil ſie gantz groſsmůtige löbliche Fürſten ſeind/ſo werden ſie vnſern gůten willen für die werck annemen.

Weyl nun jederman alſo vnterhalb deß bergs mit verlangen zuſchawet / vnd ſolches geſpräch mit einander verbracht / der gewiſen hoffnung/ das diſe that alſo vollendt ſein wurd / gieng der Kőnig Amadis vnnd ſein Sun der Keyſer Splandiano mit einander hin an das orth / da der Kőnig vormals deß heylſamen Krauts geſunden het / deſſen ſie gar vil ſahen/namen aber nicht mehr als zehen wurtzen/ die ſie ſampt dem Kraut herauß zogen / vnd nach den ſie die Ritter vnd Frawenzimmer mit dem Kamẽlthiern voran geſchickt hetten/zogen ſie auch hernacher/ vnd damit die Pferdt deſto beſſer abwertz gehn möchten/vmbritten ſie den Berg/vñ führet der Keyſer das Kraut in der hand / vnd wie ſie nun alſo am herab ziehen waren/ ſahen die herunden mit groſſem entſetzẽ/ wie die zwen Palläſt oben auff der höhe verſchwanden / folgendts als ſie von ferren das Frawenzimmer vnnd die Ritter ſahen den Berg herab ziehen / ſonderlich als ſie die baide Ritter mit der grünen Rüſtung vnnd den mit den Stern kenneten / da wer nun vnmüglich die groß frewd außzuſprechen / die ſie alle darab empfiengen / vnd ſagten allerley zu jr beyder rhum vnd lob / das alſo groſſes gewům-

mel vnnd geſchwätz gehört wurd / biß ſie nach nähner herzů kamen/ vnd man erkennen kundt/ das der Ritter mit den Stern das gewünſcht Kraut in der hand führet / da erhebet ſich gleich vor frewden ein Geſchray vnd frolocken mit dem Printzen auß China / welcher ſich dann ab ſolchem ſampt ſeiner geliebten Princeſin dermaſſen erfrewet/das er ſich mehrer nicht het frewen künden.

Vnd als ſie letztlich gar vber den Berg herab kamen / da gieng jnen der König/auch alle fürnembſten ſampt dem Ritter mit dem Löwen vnd dem Frawenzimmer entgegen/ Vnd als ſie gar zuſamen kamen / vmbfiengen ſie alle einander mit recht Brůderlicher lieb/nemlich der König Amadis vñ die Princeſin/Item der Splandiano vnd der König von Alchimara/ vnnd alſo jmmerzů einer nach dem andern/deßgleichen erzaiget der Printz auß China / ſo ſich in einem Königklichē ſitz auch het hintragen laſſen/ jnen baiden ſo groſſe Ehr / als ob er nit mehr gedacht het / das er ſelbſt auch ſo ein gewaltiger Fürſt wer.

Da gab jhm der Ritter mit den Stern das Kraut ſampt den wurtzen / welches die Princeſin Alchimora alßbald kennet/ vnnd mit groſſen frewden zu ſich nam: Lieff alſo das Volck allenthalben zu/welches die baide Ritter/vnd ſonderlich den Ritter mit den Stern von ſtreitbarkeyt vnd ſchöne dermaſſen lobet vnd rhümet/ das ſie

baide

baide ſchamrot darüber wurden. Erfrewet ſich auch der König Amadis nicht wenig/als er ſeinen Schwagern den König Son Brian da ſah/ mit welchem er gar lang von der Königin Oriana/Keyſerin Leonorina / Item von den Königin Briolania / Sardamira vnd den andern allen ſein Geſpräch hielt / da er jhm dann erzelet ſouil er wiſte biß auff ſein verrucken / vnd vbergiengen dem König Amadis die augen vor groſſem verlangen / ſo er het die Königin Oriana vnd die andern alle widerumb zuſehen.

Nach ſolchem aller menigklichs frolocken gieng nun jederman wider vnter die Zelten/ alda man allenthalben auffs beſt / ſo man kundt/ die Malzeyt zurichtet/ vnnd war bey jederman ſolche groſſe frewd/das es nicht wol genůgſam möcht außgeſprochen werden.

Darnach wurde beſchloſſen / das man noch denſelbigen tag in die Statt hinein ziehen ſolt/ da dann die Medici voran geſchickt wurden/ dem Printzen auß China die Ertzney zuzurichten.

Vnnd nach dem ſie die Malzeyt eingenom̃en hetten/ erzelet der König Amadis auff deß Königs von Alchimora begern / was jhm mit dem vnſchambarn vnd vnzüchtigen Weyb begegnet wer/ allein that er kein meldung vom ring/ſage aber doch wie dz aller betrug daher kom̃en wer/ dz er vermaint het ſie von jrem ſchandtlichen vñ Gottloſen leben abzuweiſen / vñ erzelet in ſum̃a

die gantz Hiſtori von der Fiſiona. Darauff dañ der Keyſer ſaget/das wie er auff dem Berg hinauff ſey kommen/da hab er befunden/das ſich der Ritter mit der grünen Rüſtung ſchon ſelbs der Zauberey erledigt gehabt/vnnd erzelet darnach der König / wie jhm die Fiſiona die Zauberey auffgelöſt / der mainung das er jhr Bůl werden ſolt/ Alſo het er aber ſo vil gewiſt/das ſie jhn nit mehr bezaubern kinden/Derhalben nachdem ſie jhr Mütter verlorn/dieſelbig auch ſeinet halben kein hoffnung mehr haben kündẽ / vñ ſie durch jre Künſten oder Zauberey ſouil erfahrn hetten/ das der bezaubert Ritter ſchon Todt geweſt / zu dem das der ſighafft Ritter mit den Stern daher kãm/die Zauberey gar auffzuheben vnd abzuthůn / ſo hetten ſie ſich gleich beyd auß verzweiflung ſelbs vmbgebracht vnd entleibt.

Das 128. Capitel.

Wie ſie in die Statt kamen/ vnd nach dem der Prinz auß China mit menigklichs frolocken geſund was/alle wider gehn Antippa zogen.

ALſo höret nun jederman dem Ritter mit den Stern gar fleiſſig zu / als er erzelet/ was jhm mit diſen ſchandtlichen Weybern begegnet was / ab denen dann die andern alle von wegen ſolches jhres böſen endts jnen ein ewigs Exempel vnnd ebenbild namen/

verwun-

verwunderet ſich auch jederman / wie doch vnter Weibßbildern (als die doch die ſchand vnnd eifer jhrer ehr ſonſt pflegen züchtig vnnd Erbar zumachen) ein ſolcher trutz vnnd hochmůt ſein künde/ Alſo das ſich deſſen alle die / ſo da zuhörten / ſelbs von jhrent wegen gleich ſchämeten/ wiewol es der König Amadis gantz züchtig vnd beſchaidenlich erzelet. Folgendts ſtellet der König vnd die Princeſin die Raiß gehn Antipa / ſo nicht weit von dañen lag/ alßbald an/ das man nemlich noch denſelbigen tag hinein ziehen ſolt / da dann die ärtzt ſchon eilendts vorhinan zogen waren / dem Printzen die Artzney zuzurichten/ vnd waren eben die/ ſo ſie der Princeſin zuuor auch zugericht hetten / da waren vil fürwitziger Ritter vnd Frawenbilder/ die da zuvor/ ehe ſie von dannen hinweck zogen / auff den Schlangenberg hinauff wolten / vmb zuſehen/ wa der Pallaſt geſtanden wer / vnd den ſchönen Garten/ der dann noch vnzerſtört was/ vber welches jhr vilen leichtlich ein ſchad zugeſtanden wer/ die doch gar hinauff kamẽ / etliche aber auß dem Frawenzimmer kereten auff halbem weg wider vmb/ dieweyl ſie allda gar groſſe Schlangen fanden / dann ob man ſchon die ſo gar groſſen vnd ſchröcklichen Schlangen nicht mehr alſo auff den Bäumen vnnd an der Erd allenthalben ſah wie zuuor (welche dann alle durch Zauberey alſo waren gemacht worden) Jedoch dieweyl der Berg lange zeyt vnbewohnt geweſt/

ſo waren daſelbſt von natur gar vil Schlangen gewachſen.

Nach dem es nun vber mittag was/da machten ſich diſe namhaffte Fürſten ſampt allē Frawenzimer auff den weg/dañ ſie in der Statt ſchon waren eingefuriert worden/vnd dieweyl ſich begab/das der Kōnig Amadis vnterwegen neben der Princeſin kam zureiten / fieng er an vnnd fraget ſie / ob ſie deß Glaubens an ſeinen Gott noch ingedenck wer/ vnnd jhrer falſchen Götter vergeſſen het/dann er nicht wenig beſorget/dieweyl er ſo lang von jhnen geweſt wer/ ſo wurde ſie vnnd der Kōnig das jenig/ ſo er bey jhnen in glaubens ſachen güts geſchafft het/ſchon wider vergeſſen haben.

Alſo antwortet jhm die Princeſin/ Er dörffte deßhalben gar keinen zweyffel haben/ das ſie nit inſonderheyt den Chriſtlichen Glauben noch im hertzen eingebildet trüge/dañ nach dem ſie denſelbigen angenomēn/ ſo het ſie ſeyther nimmermehr daruon gelaſſen / wie dañ jhr Herr Vatter der Kōnig/deßgleichen jr Fraw Mütter die Kōnigin vnd jr Schweſter die Princeſin gleicherweiß gethan hetten: Vber das als ſie mit dem Printzen auß China / der dañ deß gewaltigiſten Kōnigs Sun wer in d gantzen ſelbigen Landßart/allerley geredt/ da het ſie ſich auch bemüht/ jm ſolchen Glauben in das hertz einzubilden/jn auch gar willig darzu befunden / doch würde er hierinnen nit kleinē nutz bey jm ſchaffen künden.

Solches

Solches gefiel nun dem König gar wol vnd ſprach zu jr: Hie ſehet jr nun wie ſich die barmhertzigkeit vnſers Gottes jetzt vber euch vñ vber diſes gantz Königreich außſtreckt/dem ſey lob in Ewigkeyt/ſo ſeyt jhr auch ſchuldig jn ohn vnterlaß zuloben vnnd zupreyſen / dieweyl er euch erleücht vnnd die warheyt hat zuerkennen geben/ dardurch jhr die Seel erhalten mögt / als die da ewigklich leben wirdt/ vnnd ſolt billich bedencken / das diſe gnad nicht jederman mitgetheilt wirdt / wie dann gar vil Völcker vnnd Nationen verloren ſeind / allein darumb / dieweyl ſie den rechten wahren Gott nicht erkennen / dargegen doch jr / ſo auch in dergleichen finſternuß geſteckt/ durch ſein heilige gnad erleücht vñ zur erkantnuß kommen ſeyt/ Alſo das wann jhr dieſelbig jetzt ſelbſt verhindern vnd nicht annemen wolten / ſo kündet jhr ewerer verdamnus halber kein entſchuldigung haben.

Vnd iſt mir nicht ein kleiner troſt / den ich in meinẽ hertzen empfang ab diſer güten zeitung/ das nemlich der glaub/den ich euch gelehrt hab/ in dem hertzen deß Königreichs vnd ewerer aller alſo ſey eingebildet blibẽ/ glaub auch wol das jr mit hertzen beſtendigklich darauff verhart/dieweyl jhr euch bemüht habt / denſelbigen in das hertz diſes namhafften Printzen auch ein zupflantzen/welches dann ein anzaigen iſt/das jhr wol darinnen fundiert ſein werdt.

Darumb bittet Gott/dz er jm ſein Göttliche

gnad

gnad verleihen wöll / ſolchen Glauben/der dann ein Gab Gottes iſt/auch zuerkennen vnd anzunemen / vnnd ſuchet ohn vnterlaß gelegenheyt mit jhm daruon zureden/wöllet auch auff mittel vnd weg gedencken/wie ich etwan mit gelegenheyt vnnd ſeinem willen auch darzů kom̃en mög mit jm daruon zureden/vnnd jhn zu vnderweiſen.

Da antwortet jhm die Princeſin/ ſie kündte doch kein gröſſere frewd auff der welt haben als diſes/vnnd dieweyl ſie noch jmmerzů gar gůtes vertrawen auff jhren geliebten Ritter mit der grünen Rüſtung het / entdecket ſie jhm das jenig/ſo ſie biß dahin jhren Eltern noch nye het ſagen dörffen / nemlich wie diſer gewaltig Fürſt ſolche lieb zu jhr gewunnen/vnd jhr die Ehe zugeſagt het / derwegen ſie dann vmb deſſen willen nicht wenig erfrewt wer / dieweyl ſie wiſte/ das ſie noch ein Königin deß ſchönſten / herrlichiſten/vnd gewaltigiſten Königreichs in gantz Orient werden ſolt(da es anderſt der Todt nicht verhinderet) aber noch vil mehr wer ſie erfrewt die ſüſſigkeyt diſes newen vnd heyligen Glaubens zuhören/vnnd zuſehen das jhr haimlicher Ehegemahel ſo geneigt wer denſelbigen auch anzunemen.

Alſo redeten ſie diſe gantz Raiß von nichten anderm : Vnnd wiewol der Printz nicht wol ein ainige ſtünd ohn ſie ſein kundt / Jedoch dieweyl er wiſte/das ſie mit dem Ritter der grünen Rüſtung

ſtung rit/ſo war er gar wol darmit zufriden/daß er gedacht/ ſie thet als ein verſtendige Fürſtin das jenig ſo jhr wol gebüret/ dieweyl er ſie mit gefahr ſeines lebens von jhrer ſchwachheyt alſo erledigt het/ lobet ſie auch derwegen bey jhm ſelbſt/das ſie ſo groſsmütig vnnd danckbar wer/ auch einer ſolchen groſſen güttat/ ſo er jhr bewiſen/nicht vergeſſen het/ derwegen ſie jhm dann billich alſo Ehr vnnd freündtſchafft erzaiget/in welchem er die lieb/die ſie gegen jhm trug/ gar auff ein orth ſetzet/ dann wiewol ſich die Princeſin als ein verſtendige vnnd Erbare Jungfraw in all jhrem thün vnd reden gegen jhm befliſſen het/die groß lieb ſo ſie zu jm trüg zuuerbergen/ Jedoch dieweyl ſie dieſelbig mit einer maß vnd beſchaidenheyt wol erzaigt/ ſo het er darbey genungſam abgenommen/ das ſie jn ſo lieb het/ als je ein Jungfraw einen Ritter haben möcht/ den ſie verhoffet zur Ehe bekommen.

Derhalbē ſo wurde die liebe bey diſem Prinzen vmb ſolcher der Princeſin danckbarkeit willen/die ſie gegen diſem Ritter ſeines erachtens erzaiget nur deſto gröſſer gegen jr/welches doch in einem vnadenlichen hertzen vnnd gemüt vil mehr zu einem neid vnnd eyfer möcht vrſach geben haben.

Mit ſolchem vnd anderm dergleichen Geſpräch kamen ſie nun letztlich in die Statt Dipſpa/ allda die Medici das hailſam Kraut vnnd Wurtzel ſchon geſotten vnnd zugericht heten/

vnd

vnd nach dem jederman loſiert was / da wurde der Printz zu Beth gelegt / vnnd gegen dem Abendt in das Bad geſetzt / allda er ein güte weyl bleiben můſt / vnd nach demſelbigen widerumb in das Beth gelegt ward / darauff ſie jhm einen Sirop von gemeldtem Kraut zugericht eingaben / Alſo das er ſich gleich zu morgens gegen tags / wie er vom ſchlaff entwachet / alßbald am Leyb vnd in den Gliedern beſſer befandt / vnnd derwegen von ſtundan mit menigklichs verwunderung vnd frewd ſeiner Klaider begeret / vnd nach dem er ſich angelegt het / an einem ſtecken ſeinen weg ſelbs ſchon fortgieng / da er doch zuuor keinen Fuß recht auff die Erden het niderſetzen künden / gieng derhalben alßbald hin zu der Princeſin / welche gleich auch angethan was / vnd vor einem Spiegel das Haupt zieret / Als nun dieſelbig höret / das der Printz zu jhr kommen wolt / gieng ſie jhm alßbald entgegen / vnd wie ſie ſah das er ſo wol auff was / vnd ſelbs gehn kundt / wiſte ſie ſich deſſelbigen nicht genůgſam zuerfrewen.

Da wurde nun dem König auch alßbald angezaigt / wie der Printz vom erſten Bad ſchön ſo friſch vnd geſund wer worden / vnnd dieweyl er auff der Princeſin begern ſchon widerumb in ſein Zimmer gangen was / da wurd er alßbald vom König / der Infantin vnnd allen Rittern haimbgeſucht / die ſich dann mit jm nicht wenig

erfrewten /

erfrewweten/vnnd wurde in ſumma denſelbigen gantzen tag von ſouilen Rittern vnnd Frawenzimmer beſucht/das er zu Abendts deſſen gleich müd was.

Da brauchten die Medici das Bad vnd den Sirop widerumb/darauff er zu morgens gantz frey ohn ainichen ſtecken oder andere hilff gehn kundt / vnd am vierten tag hernach ſo gar friſch vnd geſund was / als er von der Kranckheyt je geweſt war/deſſen doch vngeacht die Artzt vmb mehrer ſicherheyt willen jn das vierdt mal auch noch Baden lieſſen.

Da war nun der Printz vnnd die Princeſin dermaſſen ſo voller frewden / das es nicht genügſam mag außgeſprochen werden / wünſchet jm auch die Princeſin Alchimora glück / vnd ſaget / Jetzt ſolte er vmb ſolches nur den Chriſten Gott lob vnnd danck ſagen / den ſie dann jmmerzů für jn gebetē het/ welches nun der Printz that/vnnd darnach zu jhr ſprach : Geliebte Princeſin / nach dem ich jetzt am Leyb geſund bin/ſo vbergib ich euch denſelbigen / vnnd geduncket mich / Ich geb euch erſt etwas / da ich zuuor in meiner ſchwachheyt nichts anders als das hertz ſo der ſchwachheyt nicht vnterworffen geweſt/ hab ergeben kůnden: Welches er nun mit ſolcher hertzlichen anmůt ſaget / das die Princeſin daraus wolſabnemen kundt /wie hart er in liebe gegen jr gefangen wer/vnd beſorget ſich gar nicht/ Das er jhr weiter entrinnen ſolt : Antwortet jhm

derwegen

derwegen mit einem gantz erbarern vñ freünd-
lichen gelächter/ſie het jhn zuuor alſo ſchwachen
vnd Krancken für jhren Herrn vnnd Gemahel
angenommen/ ſouil deſto mehr nem ſie jhn jetzt
an/da er friſch vnd geſund wer.

Dieweyl aber der Printz deß langen verzugs
nicht wol erwarten kundt / ſonder nur begeret
bald bey jr zuſein/bath er ſie/ das ſie doch ab ſei-
ner pein vnnd inbrünſtigkeyt ein mitleyden tra-
gen wolt.

Darauff ſaget ſie gleich lächlent / Ich trag
ein ſonders mitleyden mit euch/vnd iſt mir laid/
dann ich nicht gern wolt/ nach dem jr jetzt ewer
leybs geſundtheyt wider bekommen habt / das
jhr erſt in ein ſchwachheyt deß Gemüts fallen
ſolt/die dann noch ärger iſt. Alſo ſaget er/ diſe
ſchwachheyt gebürt allein euch zuhailen/ wie jr
dann auch vmb meines leybs ſchwachheyt ſorg-
fältig geweſt ſeyt.

Auff ſolches antwortet jhm die Princeſin/
mein Herr / es ſoll an mir gar nicht erwinden/
aber ich bitt doch das es alles zwiſchen vns nur
mit vernunfft vnnd Erbarkeyt zugehe/dann da
vns anderſt ſein ſolte/ wz wurd ich erlangt oder
gewunnen haben/wann ich ein ſolchen gewalti-
gen vnd namhafften Printzen bekommen / vnd
hergegen mein Ehr verlorn het/die mir doch lie-
ber vnnd werder ſein ſoll als die gantze Welt:
Darumb bitt ich euch mein Herr / Jhr wöllet
ewer inbrünſtigkeyt meſſigen / vñ euch mit dem

benügen/

benügen/das ich ewer bin/ vnd euch in der liebe nichts beuor gib / dieweyl jhr wiſt / das ich euch hergegen ſo lieb hab / das jhr mich in demſelbigen mit nichten vbertrefft/darumb ſo ſecht auch das ich euch hergegen mit meſſigkeyt vnnd beſchaidenheyt nicht vbertreff / ſonder das wir der gebürlichen zeyt erwarten/da es vns dann wird zugelaſſen ſein ohn alle ſchand eines ſich deß andern liebe zuerfrewen.

Wiewol nun der Printz in liebe gegen diſer Fürſtin gantz entzündt was / ſo enthielt er ſich doch vnd wolt ſie derwegen weiter nit beſchweren/oder betrübten/nach dem jm aber ſolche begirlichkeyt wider ein wenig vergangen was/ vnd er jhr tugendt vnd meſſigkeit ſampt der verſtendigen antwort / ſo ſie jhm gegeben het/ bey jhm ſelbſt wol erweget / wurd ſie jhm nur noch deſto lieber: Wie dann die Männer/ſo eines Adenlichen gemüts ſeind/die Erbarkeyt vnd Tugendt der keüſchheyt an jren Weybern nicht weniger lieb haben als die ſchöne: Da hergegen die Bewriſchen gemüter/vnnd die nach nichten als nur nach der ſchöne fragen/ſich die empfindlichkeyt vnnd Viehiſche begirden vbergehn laſſen/vnnd nichts anders begern / als das ſie nur jhren wolluſt verbringen mögen.

Nach ſolchem ſaget die Princeſin zu jm/Es ſehe ſie für rahtſam an/das er ſein mainung vnd begern ſeinem Herrn Vattern dem König zugeſchriben het/darauff er nun alßbald ſeiner geſandten

ſandten ainen / die er bey ſich het / mit ſchreiben abgefertiget / wie er dann erſt zwen tag daruor auch einen mit der güten Botſchafft ſeiner wider erholten geſundtheyt hingeſchickt het.

Folgendts zog der König von Alchimoia mit ſeiner Hofhaltung von dannen wider nach Antippa/willens diſen frembden Rittern allda gebürliche Ehr zuerzaigen / wie es dann jhrem ſtandt vnnd verdienſt nach von deſſen wegen ſo ſie jhm erzaigt hetten/wol billich wer.

Das 129. Capitel.

Wie die Geſandten beim König auß China ankamen/ vnd mit groſſen frewden empfangen wurden / auch wie der König ſeines Suns begern bewilliget.

MIt ſolchen frewden zog nun der König ſampt ſeiner Hofhaltung wider nach der Statt Antippa/ vnd dieweyl ſie jhnen begerten jhr gelegenheyt zuſchaffen/verbrachtē ſie gar kleine Tagraiſen/ vnd ſchlugen das Nachtleger faſt allzeyt auff freyem Feldt/da es dann vmb deß güten vnd geſunden Luffts willen vil beſſer vnd luſtiger was / vnnd dieweyl ſie gar vil runder vnnd anderer Gezelten mitführeten / erfrewet ſich das Frawenzimmer vil mehr vnter denſelbigen alſo in freyheyt zuligen/ als in den Stätten vnd Heüſern.

Hiezwi-

Hiezwiſchen aber als deß Printzen auß Chi-
na Geſandter tag vnnd nacht auff der Poſt fort-
rit/damit er dem König die gůt Botſchafft von
ſeines Suns deß Printzen geſundtheyt bald
bringen möcht/kam er in wenig tagen hin/vnd
als er ſein Botſchafft verrichtet/auch dem Kö-
nig vnnd der Königin ſolche gůtte zeytung ſa-
get/erfreweten ſie ſich beyde ſampt jhrer Tochter
dem frewlein Carmeliana dermaſſen darab/als
ob ſie gleich vor frewden nicht recht bey jhnen
ſelbſt mehr weren.

Vñ nach dem ſolche zeittung erſt in der Statt
lant mehr wurd/da war die frewd bey menigkli-
chen ſo groß/das nicht allein die vom Adel all
jhre geſchäfft/ſonder auch die Handtwercksleůt
jhr arbeyt vnd Handtierung auff ein orth ſetz-
ten/vnd ſich nur bemůheten allerley feſt vnnd
kurtzweyl in der gantzen Statt anzurichten.

Bald hernacher als ſolches geſchrey noch wei-
ter kam/vnd im gantzen Königreich außgebrai-
tet wurd/da erfrewet ſich deſſen jederman der-
maſſen/das es nicht genůgſam möcht außge-
ſprochen werden.

Vnd dieweyl nun der König begeret die ſa-
chen nach lengs zuuernemen/wie es alles zu-
gangen wer/da fieng der geſandt an/jm in bey-
ſein der Königin vñ der Tochter ordenlich zuer-
zelē/erſtlich die ſchlacht/die der Ritter mit dem
Greiffen vñ der Ritter mit dem Löwen zur ret-
tung einer namhafftē Frawen vō Adel/die ſchön

Roſana genannt/wider deß ſtreitbarn Micaldo zwen Brüder gethan hetten / Item wie hernacher der König ſampt dem Printzen / der Princeſin von Alchimora vnd all ſeiner Hofhaltung in ein Statt Dippa genannt zogen / folgendts ſie alle für den Schlangenberg kommen ſeyen/ auch wie ſchröcklich derſelbig zuſehen geweſt wer.

Vnd erzelet jhm in ſumma alle gelegenheyt derſelbigen that / Item wie der Paß allenthalben mit waſſer bedeckt geweſt/ vnnd deſſen vngeacht der gewaltig Ritter mit den Stern in voller Rüſtung mit dem Pferdt gantz vnuerzagt hinein geſprengt/da dann das waſſer in alle höch ob jm zuſamen geſchlagen/ Alſo das menigklich vermaint het / er were ſchon gewißlich Todt/ ſonderlich dieweyl ſein Pferdt wider heraußkommen/vnnd er darinnen bliben was/wie er dann ſchon von allen Rittern vnnd Frawenzimmer/auch vom König vnnd Printzen ſelbſt für Todt bewaint worden / dieweyl gedachter Ritter mit den Stern nicht allein vber die maſſen ſtreitbar/ſonder auch der ſchönſt vnd Adenlichiſt Ritter wer / den man mit augen ſehen möcht.

Fieng alſo an diſen Ritter ſo ſehr zuloben/das die Infantin Carmeliana/ſo die ſchönſte Jungfraw was im gantzen Königreich China / gleich in liebe gegen jhm entzündt wurd. Darnach erzelet der Geſandt wie am andern morgen hernacher

nacher vor menigklichs augen der Nöbel verſchwunden/ vñ an ſtat deſſelbigen groſſe Fewrflammen auffgangen / vnnd letztlich ſolche gefahrliche that durch dapfferkeyt deß ſtreitbarn Ritters mit den Stern zu endt gebracht / vnnd der Ritter mit der grünē Rüſtung (ſo ſein Vatter ſein ſoll) erledigt wer worden / wiewol ſich derſelbig gleich vor ſeiner hinkunfft ſchon ſelbſt ledig gemacht het: Saget jhnen auch von der künſtlerin Cleandra vñ jrer ſchandtlichen Tochter Todt/auch was ſie beyde für ein vnerbars vñ vnzüchtigs leben gefürt hetten/nach anzaigung deß Ritters mit der grünen Rüſtung/ Item wie der Ritter mit den Stern alle Klainater / Geſchmeid vnnd Klaider / ſo diſer beyder Weyber geweſt weren / jhren Jungkfrawen geſchenckt/ vnnd den vbrigen ſchatz vnter etlichen Jungkfrawen vnd Rittern/ſo er allda in der Gefengknuß gefunden/außgetheylt vnnd er gar nichts daruon behalten het/ darauß dann wol abzunemen wer/das er ein namhaffter vnd gewaltiger Fürſt ſein wurd/als der von ſeinē thaten nichts anders begeret/als allein das Lob vnd Ehr/ vnd hergegen andern den nutz gern ließ.

Nach ſolchem erzelet er jnen auch / wie er deß heylſamen Krauts mit jm vom Schlangenberg herab gebracht het/damit dann der Printz in einer Statt Sippa genannt/gebadt worden/vnd alſo jetzt gar geſund wer / auch ſeines gefallens allenthalben vmbgieng / vermeldet jhnen auch

was jm der König für grosse Ehr erzaiget/ vnd sonderlich wie sorgfältig die Princesin Alchimora / vmb die widerbringung seiner gesundtheyt gewesi wer/die er dann dermassen von wegen jhres verstandts / schöne vnnd holdseligkeyt lobet vnd rhümet/das sich dessen jederman zum höchsten verwunderet.

Vber drey tag darnach / kam der ander Gesandt auch hin / welcher nun deß Printzen gesundtheyt bestättiget / mit vermeldten/wie er so frisch vnd wol auff/ als ob jm nye nichts gewest wer/darab die frewd bey menigklichen vmb vil desto grösser wurd. Folgendts nach dem er sein werbung von wegen deß Printzen beym König verricht / vnnd jhm ein Credentz schreiben vber antwort het/da bedacht nun der König seines Suns begern/ neben erwegung der vilfältigen tugenden diser Princesin/ sampt dem das er jhr so hoch verbunden wer / vnnd vngeacht das der König von Alchimora / so doch ein ansehlicher König was / jhm an macht vnnd Reichthumb bey weitem nicht gleichet/so berahtschlaget er doch die sach mit der Königin / entschloß sich auch alßbald seines Suns begern zubewilligen / schrib darauff jhm vnnd dem König von Alchimora wider zu.

Vnder dessen aber begab sich zwischen dem König auß Giappone vnnd disem König auß China ein grosser strit der Gränitzen halber/ vnnd dieweyl der König auß Giappone disem

König

König an macht vngleich was / het er noch drey andere König ſeine Nachbarn auff ſeiner ſeyten/ſo dem König auß China gar feindt waren/ Alſo das er jhm an macht etwas gleicher ſein mocht.

Derhalben ſo ſchrib der König auß China ſolcher vrſach ſeinem Sun dem Printzen bey einem aignen Curzier widerumb / vnnd begeret/ das nach dem er ſein ſach im Königreich Alchimora wurd verricht haben / ſo ſolt er komen vnd mit dem Kriegßhauffen auff die Gränitzen ziehen: Diſer Bott zog nun vierzehē tag nach dem Geſandten auß / welcher zuuor mit der bewilligung deß Heyrats war abgefertigt worden/ vñ gleich in dem hinkam/als der König von Alchimora mit ſeiner Hofhaltung wider gehn Antippa komen was/allda ſie dañ alle von den Jnwonern mit groſſen frewden vnd frolocken empfangen wurden / ſonderlich der Ritter mit den Stern vñ der Ritter mit der grünen Rüſtung/ Folgendts auch der Ritter mit dem Löwen/welche dann menigklich lobet vnd preyſet/vnd fürnemlich den Ritter mit den Stern/den ſie dann nicht genůg wiſſen zuloben vnd zu rhůmen.

Nach dem nun der Geſandt dem Printzen auß China das ſchreiben vnd das ander dem König geantwort het/wurde ſolches der Princeſin noch denſelbigen Abendt angezaigt/die ſich dañ dermaſſen ſo hoch darab erfrewet / das ſie dieſelbig gantze Nacht / die jhr dann lenger was

als ſonſt ein gantzes Jar/nye kein Schlaff thun thůn kundt.

Deßgleichen als jhr Herr Vatter der König ſolches deß Königs auß China begern vernam/ wurd er darab auch ſo hoch erfrewt / wie ein jeder leichtlich erachten kan/dieweyl er wol wiſte/ das er ſeiner Tochter in gantz Orient kein namhafftern vnnd gewaltigern Fürſten zum Man geben kündt / zaiget es derhalben der Königin auch an/welche gleicherweiß die hend gehn Himel auff hebet/vnnd Gott danck ſaget: Wurde auch darauff der Printz gefordert/ in beyſein der drey frembden Ritter/deßgleichen die Princeſin auch geholt / vnnd beyde alßbald mit einander vermählet / mit ſolchen frewden/das wer in der gantzen Statt mehr frewden zaichen vnd kurtzweyl anzuſtellen wiſt/ der war der beſt.

Wir wöllens aber da berůhen laſſen/vnd wider anfangen zuſagen/was ſich mit dem König Don Floreſtano genannt der Ritter deß grůnen Waldts begeben hab / nach dem er mit der Königin Lucidiana vom Prunnen der gehaimnuß hinzogen iſt/jhren Vattern den König / den die Riſen in dem gefahrlichen Schloß/ wie hieoben gemeldt worden/gefangen hettten / zuerledigen.

Das

Das 130. Capitel.

Was dem Ritter deß grünen Walds begegnet / vnnd wie er ſich in ſeiner lieb gegen der Königin Lucidiana erzaiget.

ES iſt hieoben anzaigt worden / wie der König Don Floreſtano Ritter deß grünen Walds / nach dem er ſeiner geliebten Königin Lucidiana auß Siponto zugeſagt het/mit jr hinzu ziehen vñ jhren Vatter den König auff dem gefahrlichen Schloß der drey Riſen ledig zumachen / ſich mit jhr vnd all jhrem Hofgeſind von Rittern vnd Frawenzimmer auff den weg begeben hab / da dann jhr Muhm die Dorſilla von jr hinweck zogē was/ der mainung wider in das Königreich Oriano in jhr Haimet zuraiſen/vnd jhrer Fraw Mütter die Botſchafft zubringen / das ſie jhre freünde zum Krieg auffmahnen ſolt / welches nun der Dorſilla gar ein frölliche Raiß war / dieweyl ſie jhr Mühm die Königin ſelbſt mit jhrem geliebten Ritter verſprochen het / derwegen ſie dann verhoffet/bey jhrer Fraw Mütter wol entſchuldigt zuſein/wiewol ſie ſich mit einander verglichen hetten / das die beſtättigung deß Heyrats nicht erfolgen ſolt/biß ſie zu jhrer Fraw Mütter kämen/ damit ſie von derſelbigen den ſegen empfangen möcht/wie dann das Geſatz vnnd ordnung derſelbigen Landtßart inhielt.

Alſo zog der König Don Floreſtano mit ſei-

ner geliebten vnd ſchönen Königin ein andern weg/vnnd het den kurtzweiligen Zwergen bey jhm/der mit jhnen beym Prunnen der gehaimnus geweſt war/welcher eben auch denſelbigen weg wider zu ſeiner geliebten ziehen muſt/ dero er ſolche güte Botſchafft mit frewden verhoffet zubringen/ wiewol er jhr dieſelbig bey einem aignen Botten/ den er derwegen abgefertigt/ alles nach lengs ſchon zugeſchriben het.

Da verbracht diſe ſchön vnd holdſelig Königin ſolche Raiß mit groſſen frewden vñ kurtzweyl/ dieweyl ſie ſah/ das ſie ſo groſſen gewalt vber ein ſolchen namhafften Ritter het/ derwegen ſie dann neben der groſſen liebe/ die ſie gegen jhm trug/ an jhrer ſchöne je lenger je mehr zu nam/welches auch gar nicht zuuerwundern was/ dann dieweyl ſie jhn ſo gar vber die maſſen lieb het/vnnd mit jhm ohn alle jhres Herrn Vatters deß Königs vnnd jhrer fraw Můtter der Königin widerred der liebe jhres gefallens pflegen möcht/ zu dem das ſie auch wiſte/ wie vber die groß frewd vnnd wolluſt/ ſo ſie darbey haben möcht/ noch der welt ein ſolcher nutz vnd gůtthat darauß erfolgen ſolt/ wie jhr dann war weiß geſagt worden/ ſo het ſie in jhrer lieb je kein gröſſere frewd vnnd beſſers glück haben künden.

Ebenmeſſig dieweyl den König ſolches auch nicht vnrecht gedunckt/ vmb das ſich ſein Gemahel

mahel die Königin Sardamira gar nicht zornig oder vnwillig darab erzaigt het/ erfrewet er ſich ſolcher liebe vnd Hülſchafft zum höchſten/ dann diſe Königin der ſchönſten/ Adenlichiſten vnnd wolgebildteſten Jungkfrawen eine was/ die man doch ſehen möcht: So hette der König durch ſein vilfältigs anhalten ſchon ſouil zuwegen bracht/ das ſie ſich auß obgemeldten vrſachen ſeiner gleich nicht mehr het erwehren künden/ſonder ſeinem begern ſtat gethan/ Alſo das man vermainet/ ſie were ſchon ſchwanger von jhm.

Vnnd wie ſie nun alſo beyde mit ſolchem groſſen Hofgeſind von Frawenzimmer vnnd Rittern gantz frölich mit eineinander fortzogen/ ſahe den König auß Sardinien für rahtſam an/das ſie ein theyl der Ritter vnd Frawenzimmers/ ſo ſie bey jhnen hetten/ wider ſolten hinderſich ſchicken/oder doch etwan zu nechſt in einer Statt ſtil ligen laſſen/ dieweyl es ſich nicht wol gebürn wurd/ das gefahrlich Schloß mit ſouil Volcks anzugreiffen/ darauff wurd nun beſchloſſen/das nicht mehr als hundert der außerleßneſten Ritter bey jhnen bleiben/die andern aber in der Sorſilla herrſchafft ziehen/ vnd jhrer daſelbſt warten ſolten.

Alſo behielt die Königin auß all jhrem Frawenzimmer nicht mehr als ſechs Jungkfrawen bey jhr/ vnnd gab befelch/ das nur zehen Ritter von den Hunderten mit jnen reiten ſolten/

ſolten/die vbrigen aber wurden in zwen hauffen gethailt / deren einer jmmerzů ein Tagraiß vor jnen hinan ziehen / die andern aber ein Tagraiß nach jhnen folgen ſolten / damit man nicht gedächte das ſie zu jnen gehörten.

Vnd wie ſie nun in ſolcher ordnung alſo fortzugehn / kamen ſie vber vierzehen Tag auff die Gräntzen deß Königreichs Giappone gegen dem Gebürg / da ſie dann nicht mehr dann zwo Tagraiſen zum gefahrlichen Schloß hetten / da nam die Königin die Nachtherberg ſampt jrem liebhaber vnd jren zehen Rittern in eim kleinen Flecken in dem beſten Hauß ſo darinnen was/ welches einer Witfrawen zugehöret/die ſie nach gelegenheyt des orts gar Ehrlich vnd wol empfieng / Als aber die Königin ſah/ das nicht allein die Witfraw jhr Würtin/ ſonder auch ſchier jederman im gantzen Flecken gar erſchrocken/ vnnd gleich ſchier auff die flucht gericht war/da fraget ſie die Fraw im Hauß / was doch die vrſach ſein můſt/ das jederman ſo trawrig wer: Darauff antwortet ſie jhr / Fraw ich merck wol das jhr gar frembd in diſer Landßart ſeyt / dieweyl jhr alſo fragt/vnd vmb vnſer trůbſeligkeyt nichts wiſt: Aber es iſt vielleicht nur gůt/ das jhr gefragt habt / warumben wir alle ſo forchtſam vnd betrůbt ſeyen / dann es euch noch mag zu groſſem nutz vnnd gůtem kommen/ dieweyl jhr diſen weg vor euch habt.

Da fraget die Königin/warumb ſagt jr diß?

Darauff

Darauff antwortet ſie jhr / dieweyl jhr euch ſo weit in dz Königreich herein gelaſſen habt / vnd villeicht die groß gefahr nicht wiſt die verhanden iſt / dann wann jhr dieſelbig werdt vernemen/ſo werdt jhr ohn zweyffel wider vmbkern/ vnd ein andern weg ziehen. Alſo ſprach die Königin/Mein Fraw/ſo ſagt vns/was es doch ſey/ wann wir ja alle Außländer ſein/ vñ wiſſen kein gelegenheyt diſer Landßart.

Nnn ſagt die Fraw/es iſt gůt zuerachten/das jm alſo ſey / derhalben ſo will ich euchs gar gern anzaigen/darumb jhr mir dann/wie ich verhoff/ mehr danckſagen werdt/als vmb die gůt tractation die ich euch diſe nacht erzaigen wird: Fieng darauff an vnd ſaget/ Fraw wann jhr diſen weg wölt fortziehen / ſo ziehet jhr ewerem vnglück nach / vnnd gebt euch ſelbs in die gröſte gefahr/ die jmmer ſein mag/dañ jhr ſolt wiſſen/das vmb vnſerer Sünden vnnd böſen lebens willen ein ſolche ſucht vnd ſterbendt in diſe gegendt kommen iſt/das der mehrer theyl Man vnd Weibßperſonen geſtorben ſeind/ vnnd iſt nemlich diſes die ſucht/das auff zwo oder nicht gar drey Tagraiſen drey Riſen Gebrůder wohnen / die ſo vnbillich vnnd vnbarmhertzig ſeind / das ſie mehr grauſame Thier/ ja Hällíſche Gaiſter als menſchen genennt werden mögen/ dann ſie dermaſſen gehauſt/das ſie das gantz Land vnd Könignigreich dermaſſen außgeödigt haben/das nicht

der

der hundertist theyl der Innwohner mehr verhanden ist.

Vnnd wiewol sich gleich auff den Gräntzen vnsers Königs vnd deß Königreichs Giappone seind/auch gemeldtem vnserm König von jnen ohn vnterlaß grosse klagen fürkommen / so thůt er doch gar kein einsehen / ob er halt nicht wider gedachten König auß Giappone thůn wil/oder ob er etwan die groß macht vnnd gewalt diser drey Risen so sehr förcht / dann sie weder den durchraisenden / es seyen Man oder Weibßpersonen / noch der Innwohner / sie seyen halt Edel oder Vnedel/durchauß nyemandt verschonen/sonder alles erwürgen/Plündern oder Gefengklich in das gefahrlich Schloß (dann man das orth also nennt / da dise drey Risen jhr wohnung haben/so ein zimblich grosses Schloß ist/ vnd auff einem sehr hohen vngewinlichen felsen ligt) mit jnen führn. So sagt man/sie halten in sondern Zimmern oder Gewälbern / die nicht vil besser seind als die grausamen scheüchlichen gefengknussen/etliche König vnd namhaffte Fürsten gefangen/die andern aber ligen in finstern Källern vnd Keichen so vnter der Erden seind/ dahin dann nimmermehr kein Son hinein scheinet/die leben nun in solcher armůt vnnd ellend/ das sie alle ohn vnterlaß nach dem Todt schreyen/der dann allzeyt gegen denen die seiner begern gehörloß / vnnd hergegen denen so jhr fliehen vnbarmhertzig ist.

Also

Alſo kündt jhr wol gedencken/ dieweyl noch vil Gefangne da ligen / ſeyder diſer verfluchten Riſen Vatter noch gelebt hat / das auch gar alte Leüt darunder ſein werden / dann wann einer da hinein kompt/ſo verleürt er alßbald alle hoffnung nimermehr mit dem lebē herauß zukomen.

Es haben auch diſe Riſen noch zwo Schweſtern/ſo auch Riſin vnd nicht weniger ſtreitbar oder wähthafft ſeind als die Brüder: Aber die drit Schweſter iſt gar ſchön / vnnd den andern von natur gar zuwider/ dann ſie gar eines Ehrlichen vnnd Adenlichen gemüts iſt / gleichwol auch ſo ſtarck vnnd ſtreitbar/ das ſich die andern zwo ſchier vor jhr förchten müſſen/ vnd wie man ſagt/ſo erzaigt ſie vilen namhafften Fürſten wider jhrer Schweſtern vnnd Brüder willen alle hilff zur erhaltung jres lebens. So ziehē ſie nit all mit einander auß im Land zurauben/ ſonder wañ die Brüder außziehen/ſo bleiben die ſchweſtern dahaim/vñ offtermals ziehē die zwo böſern ſchweſtern mit dem einen Brüder hinauß / vnd bleibē die andern bey der frümmern Riſin / Garinthia genant/welche gar ſeltē auß dem Schloß kompt/vnd wañ ſie ſchon etwan herauß zeucht/ ſo geſchicht ſolches vil mehr von kurtzweyl vnd ſpatzierns wegē als das ſie beger was vbels zuſtifften/ſonder verhindert vil vnbillicher ſachen vnd büberey ſo die Brüder ſonſt ſtiffteten.

Dieweyl jhr aber von jhnen noch mehrere Gelegenheyt vernemen werdt / wann jhr je noch

vber

vber das weiter fortziehen wölt / ſo wil ich euch ferrer nicht von jhnen ſagen/allein raht ich euch/ wann jhr witzig ſeyt/das jhr keinen ſchritt weiter fortziecht/ wann jr anderſt nicht wolt der dreyen vnfäll / die ich euch da erzelt hab / eines gewarten / dann jhr denſelbigen nit entrinnen möchten/da jhr ſchon ein gantzes Heer bey euch hetten/wie es dann offtermals gegē jnen verſucht/ vnnd groſſe hauffen wider ſie außgeführt/ aber dieſelbigen von jhnen allzeyt geſchlagen vnnd getrent worden ſeind.

Das 131. Capitel.

Weſſen ſich die Königin vnd die andern entſchloß/auch wie die Königin von den Riſen gefangen wurd.

ALß diſer deß Weibs reden wurd nun die Königin dermaſſen betrübt vnd forchtſam/das ſie ſich vnter dem angeſicht gar entfärbt het/ ſaget derwegen auch zum Ritter deß grünen Walds/ es geduncket ſie das beſt ſein / das ſie wider vmbkereten / der König aber antwortet jhr mit gantz frölicher geberd/ ſie ſolt ſich doch nichts bekümmern/ dann ſie nit vrſach het bey einer ſolchen anzal vnd gelait jrer Ritter jhr zuforchten.

Da lächlet gleich die Fraw deß Hauß etwas ſpötlich darüber vnd ſprach/Mein Herr Ritter/ vermeſt jhr dann euch das jhr mit diſen Rittern/

Ja

Ja wann derſelbigen ſchon noch tauſent weren/ diſen grauſamen Riſen widerſtand thůn wölt: Vnd vermaint ſie mit ewerer geringen hilff zubeſtehn / da doch vnſer König mit all ſeiner macht an jnen verzagt hat: Dann die ſterck vnd macht diſer Riſen vnmenſchlich vnd vbernatürlich iſt. So ſeind gleichwol andere mehr auch in diſem Jrrthumb geweſt / aber doch ſampt all jhren beyſtänden darüber zu grund gangen.

Es iſt nicht wol glaublich/das alle weltliche macht genůgſam ſey ſie zuůberwinden / vnd jhr vermaint jnen widerſtand zuthůn: Fliecht doch jetzt vmb Gottes willen/weyl jr noch zeyt habt/ damit es euch hernacher nicht gerewe / wann es zu ſpat ſein wird.

Ab ſolchen worten erſchrack nun die Königin Lucidiana erſt dermaſſen / das ſie an jhrem gantzen Leyb anfieng zu zittern / vnd nicht lenger ſchweigen kundt/ ſonder zu jhrem geliebten König ſaget: Ach Ritter deß grünen Walds/ wann jr jemals einer Jungkfrawen/ſo euch was zu gemůt / gefolgt / oder ſie jhres bitt gewehrt habt/ſo bewilligt mir doch/ das ich nicht weiter fortziehen dörff / dann ich allein vor forcht vnnd ängſten ſterben muß.

Da bemůhet ſich nun der König/ob er jr ſolche groſſe forcht außreden möcht/ Als er aber ſahe / das all ſein můhe vmb ſonſt was / darneben auch bedacht/ das er je da nur ein einiger Ritter wer (dann er ſich auff der Königin Ritter nicht

vil verlaſſen dorfft) vnd wann ſie etwan ſolt gefangen werden / ſo wurd es jhn hernacher ſein lebenlang gerewen / Alſo bewilligt er ſich hierinnen zuthün was ſie haben wolt / damit er ſie dann gar wol tröſtet.

Wie nun aber die Fraw vom Hauß / ſo den Ritter deß grünen Walds zuuor offt het nennen hören / höret / das jhn die Königin auch alſo hieß / beſchawet ſie jn beſſer als zuuor / vnd gedunckt ſie / das er deß lobs vñ namẽs ſo er het / wol werd wer / befliß ſich derwegen jhm vnd der Königin noch mehr ehr zuerzaigen dañ zuuor / vñ gedacht bey jr ſelbſt / wer waiß ob nit diſer Ritter / ſo die welt allenthalben von allerley vnzifer erledigt / etwan ein mal diſen Gotloſen Riſen auch einen abbruch thün möcht. Namen alſo dz Nachtmal mit frewdẽ ein / wiewol die Königin Lucidians noch jmerzů in ſorgen was. Vnd dieweyl die andern Heüſer deß Fleckens auſſer deſſen alle gar ſchlecht waren / ſo blib die Königin allein in diſem hauß mit jrem Frawenzimer vnd dem Ritter deß grünen Walds / welcher ſich dañ ſo wol wiſte darein zuſchicken / das er dieſelbig Nacht noch haimlich zu jr kam / vñ es nyemand gewar wurd als jhre zwo Kammer Jungkfrawen / die dann vmb jhr beyder liebe / vnnd darzů vmb das jenig auch wiſten / das ſie von jhrem Herrn Vatter ſelbs bey dem Prunnen der gehaimnus war vermanht worden diſen Ritter lieb zuhaben. Vnderſtünd ſich alſo der Don Florestano ſie dieſelbig

ſelbig nacht wider frölich zumachen/vnd jhr die gefaſt forcht außzureden/wiewol ſie aber ab ſeiner gegenwirdigkeyt nicht wenig erfrewt was/ ſo kundt ſie jr doch die forcht nicht auß dem hertzen ſchlagen/beſchloſſen alſo mit einander/das ſie mit der Guardi jrer hundert Ritter alda bleiben ſolt/biß er hinzug ſich deß thuns diſer Riſen beſſer zuerkundigen/wiewol ſie ſehr heffrig wainet/das ſie alſo ohn jn da ſein/vñ er von jhr hinweck ziehen/vnd ſich in ein ſolche groſſe gefahr begeben ſolt. Alſo ſtunden ſie der mainung deß morgens wider auff/ſprachē die Fraw deß hauß an/vnd ſaget jhr der Kōnig/wie das er gedacht wer/die Riſen ein wenig haimzuſuchen/wolt jr aber hiezwiſchen diſe Fraw vom Adel befelhen/ die dann von vilen Rittern verwahrt werden ſolt/für welche man jhr ein ſumma Gelts zuſtellen wurd/daruon ſolt ſie jhnen Prouiant bringen laſſen.

Darauff antwortet ſie/man wurde die Prouiant auff ſouil Perſonen von weitem herzu füren müſſen/derwegen ſie nun jhre Leüth außſchicken wolt/wie dann noch denſelbigen tag geſchach.

Folgendts vermanet ſie den Ritter nachmals/ dz er ſich doch nit wolte in ſolche gefahr begebē/ Als ſie aber ſah/das er auff ſeinem vorhaben beharret/gab ſie jm allerley vnterweiſungen/vnnd ſaget jhm vnter anderm/wie das nicht lang

darvor auch ein frembder ansehlicher Ritter / so der Ritter mit dem Leopard oder mit der blawen Rüstung genennt wurd (dann sie sonst seinen namen nicht wiste) bey jhr gewest / vnd der mainung hinweck zogen wer / diser Risen einen anzutreffen / derhalben so wer es jhrs erachtens gůt / das sie sich baide mit einander verainigten / dann sie auff gemeldten Ritter nicht ein klaine hoffnung het / dieweyl man jn in der gantzen gegent herumb seiner streitbarkeyt halber sehr lobet.

Darnach saget sie jhm / das er sich in allweg hůten solt mit jnen zustreiten / wann sie bey einander sein wurden / sonder sie nur von einander abgesöndert / einen allein vnnd allzeyt sie baide Ritter mit einander angreiffen solten / dieweyl er je deß vorhabens wer / folgendts möchten sie etwan widerumb einen allein antreffen / welches nun leichtlich geschehen kündt / dann ob schon die Risen alle drey mit einander außzugen / wie sie jnen zuvor gesagt het / so pflegten sie sich doch offtermals von einander abzusöndern / ausser allein wann sie wisten / das sich etwan ein anzal Volcks vor jhrem Schloß gesamblet het / da sie dann gar nicht von einander kämen.

Ab solcher diser gůten frawen lehr vnd vnterweisung fieng der König Son Florestano gleich an zulachen / dieweyl aber die Königin / so auch zugegen was / jhm eben so wol als sie den Raht gab / das er jrer lehr in allweg folgen wolt / vnd

vnd er beſorget es möchte jhr verſchmahen/ widerſprach er daſſelbig weiter nicht / wiewol ſie beyde wol mercketen/das er nur darumb lachet/ dieweyl ers für ein geſpöt hielt/ das er einen geſellen zu ſich nemen/ vnd mit den Riſen nicht erallein zu mal ſtreiten ſolt.

Alſo blib der Ritter deß grünen Walds noch denſelbigen gantzen tag bey jhnen / den andern tag aber zog er dem ſchloß der Riſen zu/ vñ verließ ſein geliebte Lintiana gantz betrübt von wegen ſeines abſchaidens/welche dann/dieweil daſſelbig dorff vor forcht der Riſen an Prouiant ſchier gar entblöſt / vnnd die notturfft/ſo ſie für jhre hundert Ritter beſtelt het / noch nicht kommen war/deren der halb theyl in einem Schloß auff die linck hand ſechs meyl von dannen / die andern aber in einem Dorff auff vier meyl hinder jhr lagen/ ſo wolt ſie dieſelbigen weder diſen noch den andern tag hernacher hinkomen laſſen/ auff welchen ſie der Prouiant gewartet / ſo das Weyb vmb die ſumma Gelts / die jhr die Königin geben laſſen/beſtelt het.

Da rit nun der Ritter deß grünen Waldts ſampt ſeinem Schiltjungen den negſten weg fort/den jhm die Fraw gewiſen het / nicht ohne bekümmernus ſeines hertzens/ das er die Königin/die er ſo gar lieb het / ſo gar betrübt da verlaſſen het.

So war aber ohn gefahr der Riſen einer Sarpaldo genañt/ſampt zweyen Riſin ſeinen ſchweſtern/

ſtern/ nemlich der ſchönen Corinthis vñ der Flegra zwen tag zuuor außzogen / welche Flegra auch vil ſchöner was als die drit Riſin/die ſie anheims gelaſſen hettē/ gleichet aber doch der Corinthia gar nit/die ſie dañ vmb jrer vnbarmhertzigkeyt willen offtermals ſtraffet vñ ſaget: Es wer wol recht das ſie ſtreitbar vñ ſtarck wer/aber doch ſolt ſie gegē den leüten nit ſo gar vnbarmhertzig vnd vnbillich ſein/ dieweyl die vnbarmhertzigkeyt den Jungkfrawen vbel anſtünd.

Wie nun diſer Riß ſampt den zwo Riſin in der gegent vmbher ſtraiffet/vnd ſie in der nähne keinen raub fanden/ kamen ſie zu allem vnglück in diſes Dorff/ da die Königin Lucidiana lag/ gleich den andern tag / nach dem der Ritter des grünen Walds hinweck zogen was/ vnd als ſie da ſo güte Beüt fanden / führten ſie dieſelbigen ſampt der Witfrawen (die dañ nicht bey zeyt haben künden zufliehen) mit jhnen daruon / vber welches acht auß der Königin zehen Rittern/ſo ſie vermainten zuerretten/vñkamen/die andern zwen aber/denen jhr leben lieber war als jhr ehr/ flohen daruon. Da war nun gar klāglich zuſehen/wie forchtſam vnd erſchrocken diſe arm Königin was / auch wie jhre Jungkfrawen ſo hefftig waineten/als ſie ſahen/ das ſie in diſer ſo vnbillichen Riſen gewalt weren/vnnd jhr vnmenſchliche grauſamkeyt wiſten. Wurd alſo die Königin eilendts auff jren Zelter geſetzt/ auff welche der grauſam Riß Sarpaldo ſchon ein Jug

geworffen het/dann ſie jhm gar wol gefiel / vnd wann er ſich nit vor ſeinen Schweſtern ein wenig het ſcheühen müſſen / ſo wurd er ſie noch im Dorff darinnen noth gezwungen haben/ſampt jhren beyden Jungkfrawen / die dann auch ſehr ſchön waren/ Jedoch aber erfrewet er ſich nicht wenig ab diſer ſo ſchönen Beüt / ließ ſie alle eylendts auff die Pferdt ſetzen/ vnd drawet jhnen den Todt/wann ſie nicht alßbald auffſitzen wolten. Alſo dz die Riſin Carinthia mit der ſchönen Königin Lucidiana ſelbs ein mitleyden het/ die dann mit hefftigem wainen vnd gantz erblichen von ſelbſt ohn alle hilff auffgeſeſſen war. Vnd dieweyl der grauſam Sarpaldo ein ſtarcke Ruten in der hand führet/dit Witfraw aber/darbey die Königin zu herberg geweſt/ etwas alt was/ vnd nit ſo bald auff ſitzen kundt als die andern/ zu dem das ſie vor forcht faſt zitteret / da ſchlug ſie der Riß mit der Rüten / das wann nicht die Carinthia geweſt wer (dann er jhr noch einen ſtraich geben wolt) ſo het er ſie gleich gar vmbbracht.

Sarab jhr nun die Königin Lucidiana vnnd jhre Jungfrawen ein ebenbild namen/vnd noch vil forchtſamer wurden als zuuor / auch jhre Klepper deſto ſtercker fort gehn lieſſen.

Da war nun in der warheyt gar erbärmlich zuſehē wie diſe namhafft/holdſelig vñ ſchön Königin in ſolches elendt komen was / dz ſie gleich wie ein ſchlechte Weibßperſon ohn einigē ſchil-

jungen oder andern (dañ jhr die Risin jhre leib all erwürgt hetten) also gar allein dahin zog/ vnnd jhren Zelter gar starck müst traben lassen/ dann sie mit dem Zelt den Risen sonst gar nicht folgen kundt.

Darauff begab sich/ weyl sie also daruon geführt wurden / das die ersten fünfftzig Ritter deß vortrabs / so jhm negsten Schloß gelegen waren/gleich denselbigen tag(da dann die Prouiant eins theyls schon verhanden was) auß befelch der Königin in dem flecken hinein kamen/ vnd als sie den laidigen fall vernommen hetten/ renneten sie in grosser eyl hernach/als jhnen jmmer müglich war/deß endtlichen vorhabens jhr geliebte Königin wider zuerledigen / oder aber alle das leben darüber zulassen/folgten also den Risen jmmerzu auff jrem Hufschlag nach/kunden aber dieselbigen nicht ereilen/dieweil sie mit der eroberten Beüt gar vnbillicher weiß fortriten /gleichwol gar nicht darumb/das sie besorgt hetten / dieselbig widerumb zuuerliern/ sonder allein dieweyl es also jhr brauch was.

Letztlich aber als sie gleich auß einem Thal herauß zogen/ereileten sie die Risen/ vñ dieweyl sie jhr stercke noch nicht wisten / fiengen sie alßbald an mit ernst in sie zusetzen/dieweil aber der Riß vnd die zwo Risin gar vnbillich starck vnd streitbar waren / wendeten sie sich gantz vnuerzagt/vnnd verbrachten gar grosses würgen vnter jnen / dann ob schon jhr jedes nicht vnter zehen

hein ſtöß mit dem Spieß auffgehalten/ ſo hetten ſie ſich doch nicht mehr darab verhürt/als ob es nur Holderſtangen geweſt weren/dargegen ſie der Ritter gar vil vmbbrachten.

Vnnd wiewol die Königin erſtlich / als ſich diſer ſtreit anfieng / ſampt den andern ſtil hielt/ vnnd ein wenig ein hoffnung jhrer erledigung empfieng/als ſie ſah das jhrer Ritter ſouil auff ein mal mit gewalt auff die Riſen darrenneten/ Jedoch ſo ließ ſie dieſelbig gleich alßbald wider fallen/als ſie ſah das jhr ſouil vmbkommen/vnd hergegen ſie den Riſen keinen ſchaden thaten/ wurd alſo gleich wider ſo traurig als zuuor/vnd ſprach bey jr ſelbſt/O Ritter deß grünen Walds/ du Spiegel vnnd Kron aller Ritterſchafft der welt / wo biſt du jetzt? Was wurdeſt du nur thün/wann du bey diſem ſtreit wereſt/Jch waiß wol das dein ſtreitbarkeyt dermaſſen iſt / das wann ſchon diſe grauſamen Riſen gar vnbillich ſtarck ſeind/ſo wurdeſt du ſie doch mit hilff meiner Ritter alle vberwinden / vnd diſe elend Königin auß ſolcher groſſer gefahr vnnd hertzenlaid erledigen.

Ach ich ſich wol das diſer trewloß Riß die augen auff mich geworffen hat / vnnd ich mich vor jhm nicht wirdt erretten künden/das er mich nit zuſchanden bring / wañ nun dann daſſelbig geſchehen ſoll/ſo will ich mich gewißlich mit meiner aignen hand vmbbringen. Ach wie ſeind die Prophecyen ſo falſch gewdſt / das ich von diſem

gewaltigen Ritter ein frucht gebern werd/ dardurch vnſer gantzes Geſchlecht erhöcht werden ſoll: Ach wie bin ich von dem Schwartzkünſtler vnd von dem falſchen geſicht meines Herrn Vatters betrogen worden: Warumb hab ich doch ſolchen wahrſagungen künfftiger ding glauben geben/dieweyl doch die erkantnus derſelbigen allein den Göttern zugehört. O mein Herr vnnd Vatter/wann du jetzt wiſſen ſolteſt/ wie ich dich zuerledigen daher kommen/ vnd ſelbs darüber hin verlorn worden/ wie wurd es dir ſo laid vmb mich ſein: Wer iſt doch ſo mächtig der mich auß der angſt vnnd not/ darinn ich da bin/ erledigen künnd: Weyl ſie nun ſolches gedacht/ vnnd darneben jhre Ritter all erſchlagen/gefangen vnd verwund ſah/wer ſie ſchier vor laid vnd ſchmertzen vom Klepper herab gefallen/ tröſtet ſich aber gleich ſelbs herwiderumb auß lauter verzweflung/faſſet auch wider ein hertz/ vnnd verbarg jhren ſchmertzen ſouil ſie kundt.

Das 132. Capitel.

Wie diſe Adenliche Königin in jhrer gröſten noth/ vnd da ſie zum wenigiſten hoffnung het/ erledigt wurd/auch wie vnd vom wem.

DIe nun der Königin Ritter etlich vil vmbkommen/eins theyls auch gefangen/vnd die vbrigen in die flucht geſchlagen wurden/ Alſo das einer da/ der ander dort hinauß floch/da kamen letztlich jr etlich

etlich an das orth da die andern fünffzig Ritter jr Leger hetten/ welche auch alßbald hineileten/ jhr Königin zuentsetzen: Sie Risen aber zogen mit jhrer schönen vnnd köstlichen beüt jmmerzů jren weg fort gegẽ dem gefahrlichẽ Schloß zu.

In solchem begab sich nun / das der ein auß den zweyen Rittern / die von den ersten zehen entrunnen waren/als er Sporenstraichs daruon rennet/den Ritter mit dem Leopardt antraff/so gleich gar allein mit seinem Schiltjungen daselbst vmbher rit/der hielt jhn auff vnnd fraget jn was doch die vrsach wer/ warumb er so starck daruon rennet / Da antwortet jhm der Ritter: Ach Herr Ritter/wann jhr jemals auß mitleyden bewögt wordẽ seyt/einer namhafften Jungfrawen hohes Standts ewer hilff zuerzaigen/so bitt ich euch/jhr wöllet dieselbig der namhafftesten schönsten vñ Adenlichsten Jungfrawen einer die man finden sol/ auch nit abschlagen/welche/als sie in diser gegent fürüber zogen / sampt sechs jren Jungfrawen in einem Dorff nahend hiebey von dreyen Risen gefangen ist wordẽ/die dañ alle meine gesellẽ/so sie sampt mir rettẽ wöllen/vmbracht habẽ/ vñ sie stracks dem schloß zufürn. Ab diser zeitung erfrewet sich nun d Ritter mit dem Leopart nit wenig/dañ er keiner andern vrsach halber in dieselbig gegẽt komen war/ als das er sich mit disen Risen versuchen möcht/ sprach derhalbẽ lieber Ritter für mich d gelegenheit nach/dz du vermainst das wir sie antreffen/

dann

dann ich mit verlangen beger das leben in diſer Jungkfrawen dienſt zuwagen / riten alſo beyde in ſo groſſer eyl mit einander fort/ das jre Pferdt anfiengen zuſchwitzen.

Da erzelet vnterwegen der Königin Ritter dem Ritter mit dem Leopardt nach lengs / wer diſe namhafft Jungkfraw wer/vnnd wie ſie den Ritter deß grünen Walds bey jr gehabt het/der wer aber zu der Königin groſſem vnglück mit jhrer bewilligung von jhr zogen.

Wie nun der Ritter mit dem Leopardt dem Ritter deß grünen Walds nennen höret / den er dann wol kennet / das er der König auß Sardinien wer / erfrewet er ſich gar faſt darab vnnd ſprach / Warumb iſt dann diſer Ritter deß grünen Walds von ewerer Königin hinweck zogen?

Da antwortet er/dieweyl er jhm fürgenommen gehabt mit den Riſen zuſtreiten/ vngeacht das er gewiſt wie vnüberwindtlich ſie ſeyen/derwegen er dann vmb der groſſen gefahr willen/ dero er ſich beſorgen müſſen / die Königin nicht mit jhm het führn wöllen/ Alſo fraget der Ritter mit dem Leopart / auff welche ſeyten iſt er dann geriten? Auff welches der Ritter antwortet / da hinauß (vnd zaiget jms mit der hand) Es nimbt mich auch groß wunder villeicht er ſie nicht angetroffen hat / ſo er doch eben jhren weg geriten iſt. Erzelet jhm darnach / wie ſie bey dem Prunnen der gehaimnus geweſt weren/ auch wie ſeines

nes erachtens die Königin daſelbſt für gewiß erfahren het/das jhr Herr Vatter der König/von welchem ſie dann gar lang nichts gehört/von diſem Riſen wer gefangen worden / derwegen ſie ſich dann auffgemacht het/jhn allda wider zuerledigen/darauff fuhr er fort vnd ſaget/Nun ſehet aber mein Herr wie vnſere gedancken offtermals vergebenlich ſeind/dann wie ſie vermaint het/dahin zuziehen / vnnd jren Vatter zuerledigen/ſo führt man ſie jetzt auch hin vnd můß jhm in der Gefengknus Geſellſchafft laiſten / Gott wöll das jhr nicht noch ärgers widerfahr / dieweyl diſe Riſen vnbarmhertziger vñ vnmenſchlicher ſeind als die aller grauſamiſten wilden Thier.

Auff ſolches ſaget der Ritter mit dem Leopart zu jhm: Er ſolt ſich derhalben nicht ſo hoch bekümmern/ dañ es wurde Gott der Herr nimmermehr verhengen / das ein ſolche Adenliche vnnd großmütige Königin / ſo auß kindtlicher lieb daher kommen wer / jhren Vatter zuerledigen / alſo ohn alle hilff in diſer Riſen gewalt kommen ſolt. Riten alſo mit einander jmmerzu derſelbigē ſtraß nach / biß ſie letztlich zu etlichen Hürten kamen / ſo das klein oder ſchmal Viech hüteten / die fraget der Ritter mit dem Leopart/ ob ſie jhm nichts von diſen Riſen zuſagen wiſten / die gaben jhm zur antwort / ſie weren erſt kurtzlich wider von jhnen hinweck geriten/vnd bey jhnen ein Milch genom̃en / hetten jnen aber

gar

gar kein laid gethan/wie ſie offt zuuo: etwan ein Lamb oder anders hinweck gefürt/vnnd ſprach der ein Hirt / Ich glaub gar nit/ das ſie ſolches auß fromkeyt vnter laſſen haben/ſonder die weyl ſie ſo fro ſeind / das ſie ſolche güte Beüt erobert habē/nemlich etliche namhaffte vñ ſchöne Frawenbilder/ Alſo das ſie weiter nach nichten mehr fragen werdē. Da fraget ſie der Ritter mit dem Leopart/wie lang iſt es dz ſie von dañen hinweck geriten ſeind / darauff antwo:tet der Hirt. es iſt noch nit vber ein ſtund/ jedoch wañ jr ſie ereylen wölt/vnd villeicht jre freündt ſeyt/ ſo geduncket mich ewere Pferdt ſeyen ſo müd/das wañ jh: ſie nicht ein wenig raſten laſt / wie dañ ein anderer Ritter/ſo jnē auch nachreit/ gethan hat/ſo werd jh: nicht fortkomen/darumb ſo ſteht ab/da wöllen wir euch ein wenig Gerſten geben/dz ewere Pferdt freſſen mögen/ſo künd jh: darnach wider fo:t reiten. Alſo namen ſie der Hirten gütwilligs erbieten an / vnnd gaben den Pferdten ein Gerſten ein / fragten ſie auch vnter deſſen / wer doch der Ritter wer/ von welchem ſie ſagtē/darauff antwo:teten ſie/ wir wiſſen nicht wer er iſt/ aber ſeinem anſehen nach wird er ein ſeh: ſtreitbarer Ritter ſein/ſo iſt er alſo gar betrübt vñ laidig geweſt/dz wir euchs nit genůg erzelen künden/nit wiſſen wir warumb/als allein dz er vns (weyl ſein Pferdt/deß dañ auch müd vñ ſchwaiſſig geweſt/geſſen) gefragt hat wie weit die Riſſen mit den gefangnen frawenbildern von hinnen

nen ſein möchten / darauß wir wol abgenom̃en haben / dz er der mainung jnen nacheilen werd/ ſie wider zuerledigē/aber wañ jm alſo iſt/ſo wird er dz leben darüber laſſen/ dieweil kein menſchliche ſtercke diſen Riſen widerſtand thun mög.

Da fraget der Ritter mit dem Leopart/was hat aber diſer Ritter für ein zaichen im ſchilt gefürt / darauff ſaget ein anderer Hirt/ er fürt ein grünen Wald. Darab entſetzet ſich nun gleich der Ritter mit dē Leopart/vnd gedacht alßbald/ er wurde ſich allein wider die Riſen gewagt haben (dann er jn wol für ſo behertzt erkeñet)wolt derhalben lenger nit warten/ dz die pferdt mehr futers frāſſen/ſonder ließ vō ſtundan wider aufzaumen/ſetzten ſich auch eilendts wider auff die pferdt/vñ nach dem ſie den Hirten danck geſagt hettē/riten ſie ſtracks dem Ritter mit dem grünē Wald nach/den weg ſo jnen die Hirten gezaigt hetten/ vñ beſorget ſich der Ritter mit dem Leopart nit wenig/ es wurde dē Ritter deß grünen Walds was widerwertigs begegnet ſein. Riten alſō jmmerzū fort/biß ſie gegen dem abendt/vnd weren noch ſtercker geriten/da es jre pferdt vermocht hettē/wie ſie dañ auch hetten letztlich gar zu fuß gehn müſſen/da ſie nichthernacher/als ſie auß einē Thal herauß kamen/vier auß der Königin fünfftzig Rittern / ſo von dem Scharmützel entrunnen waren / vnnd ſich in gemeldtem Thal auffgehalten hetten / biß die Riſen fürüber zogen waren / angetroffen: An dieſelbigen

beger-

begerten ſie nun zwey Pferdt / die ſie jhnen leihen ſolten / vnd dieweyl ſie dann den einen Ritter kenneten/auch von jm vernommen/das diſer Ritter mit dem Leopart den Riſen nacheilet/jhr Fraw die Königin zuerledigen / ſo lihen die zwen/ ſo die friſchern Pferdt hetten/jnen dieſelbigen/ vnnd behielten hergegen die jrigen/darauff rit nun der Ritter mit dem Leopart ſampt ſeinen geſellen wider fort/ dann ſie von den vier Rittern gehört hetten / das die Riſen nicht weit mehr von dannen weren/vnnd jhnen der Ritter deß grünen Walds nachhenget.

Wiewol nun aber jetzt gemeldte vier Ritter gantz erſchrocken vnd verzagt waren/von deſſen wegen / ſo ſie von den Riſen ſchon geſehen hetten/Alſo das ſie ſich mit dem Ritter deß grünen Walds/vngeacht ſeiner wolbekanten ſtreitbarkeyt nicht weiter wagen dörfften/ſonder jhn/ als der allein vermainet wider die drey Riſen zuſtreiten / ſchon für deß Todts aigen hielten/ Jedoch als die zwen auß jhnen/denen die friſchern Pferdt bliben warē/diſen ernſtlichen Ritter deß Leopardts ſahen alſo hernach ziehen / der dann auch willens war mit den Riſen zuſtreiten / da faſten ſie erſt wider ein hertz vñ güte hoffnung/ Alſo das ſie den zwen Rittern auch nacheileten/ Aber die andern zwen/ſo jre friſche Pferdt hinweck geben hetten/kunden jhnen nicht folgen.

Vnnd nach dem ſie alſo in groſſer eyl fort ritten/hörtē ſie von ferren gar ein groſſes getrāſch

vnd

vnd ſchlagen / vnd wie ſie auff ein höhe komen/ ſahen ſie den Ritter deß grünen Walds mit dem wilden Riſen Sarpaldo ſtreiten.

Das 133. Capitel.

Was beide Ritter deß grünen Walds/ vnnd Leopartis mit dem Riſen Sarpaldo/vnd der Riſin Flegra für ein ernſtlichen ſtreit hetten/vnd wie ſich derſelbig endet.

NAch dem ſich der Ritter deß grünen Walds von der Königin Lucidiana geſchaiden het/vnd ſeinen weg fort rit/ höret er von einem durchraiſenden/ wie das die drey Riſen im Feldt vmbher zugen zu rauben/ derwegen jhm dann gleich ein ſorg zugieng / das ſeiner geliebten Königin etwan ein vnfall zuſtehn möcht / dieweyl jhm diſer anzaiget/das er ſie in derſelbigen gegent geſehen het/ vnd eilet derhalben wider hinderſich ſo ſtarck er jmmer kundt / Als er aber vnterwegen von der flüchtigen Ritter einem den laidigē fall vernam/ jhrer Gefengknus/wolt er vor laid ſterben/vnd vbereilet das Pferdt dermaſſen / das es wie gemeldt/vnter jm gar müd wurd/ des er doch hernacher mit dem Fütter/ ſo jhm die Hirten geben hetten/wider erquicket / vnnd als er jhnen lang nachgeeilt het/ereylet er letztlich gleich ein ſtund vor nachts die Riſen mit jrer koſtlichen beüt/da dañ der König dē Floreſtano/als er diſe namhaffte

Königin / vnnd die er ſo lieb het / ſolcher geſtalt dahin führn ſah / dermaſſen ſo grimmig vnd erzürnet was / das jm ſo ein hitziger Rauch durch das Helmlin herauß gieng als die Fewerflammen / vnd wie er zu jnen hinzů kam / rüffet er jnen ſo gantz trutzlich / als ob er der Victori ſchon gewiß wer / ſie ſolten ſtillhalten / da ſie anderſt nicht ſterben wolten. Derhalben als nun der grauſam Sarpaldo ſolche dröwort höret / ſchawet er den Ritter gleich vber die zwerch an / vnnd gedunckt jhn doch bey jm ſelbſt / er hette kaum ein zierlichern vnd artigern Ritter geſehen / wie dañ die beyde Riſin vnnd Schweſtern gleicherweiß darfür hielten / die jn gleich mit einer verwunderung anſchaweten / vermainten es were der fraidigeſt / wolgewaffneteſt vnnd zierlichiſt Ritter / auch der ſo wol zu Roß ſäß / als ſie je einen geſehen hetten / welches nun vrſach war / das ſie jhn nit alßbald alle drey ſo grimmigklich anfielen / wie ſonſt jhr brauch was / vnd ſie nicht allein auff ſolche bedröwung / ſonder auch auß dem wenigſten nicht zornig werden pflegten. Dieweyl aber der Ritter deß grünen Walds mit ſeinen trutzlichen vnnd vbermütigen dröworten fort fuhr / das verließ der Sarpaldo die andern / rit jhm entgegen vnd ſprach / Was ſagſtu du vnglückhafftiger Ritter? Was für ein Torheyt hat dich bewegt / das du mit ſolchen vnhöflichen vnd vnbeſchaidnen worten für mich kom̃en darfſt? Warlich du wirdſt aintweders als ein frembder Rit-

ter

ter mein macht nicht erkennen / oder aber nicht recht bey dir ſelbſt ſein / dieweyl du aber deß anſehen nicht haſt eines thorechten / ſo wil ich glauben du werdeſt meines gewalts vnd rhums nit bericht ſein / vnd dich alſo gejrrt haben.

Darauff antwortet der König Don Floreſtano / wann mich dann die thorheyt bewegt hat dir den Todt zudröwen / wann du mir diſe beüt nicht wider gibſt / ſo wöllen wirs mit den waffen vnd der fauſt außtragen / ſonſt aber waiß ich dir wol zuſagen / das ichs gar nicht auß vnwiſſenheyt thů / oder das ich dich nit kenne / wiewol ich ein Außlendiſcher Ritter bin / vnd damit du ſeheſt / das ich weiß wer du biſt / ſo ſag ich / du ſeyeſt ein Straßrauber / vnnd wann du ein Ritter biſt / das du nicht werdt ſeyeſt diſe Rüſtung zuführn die du an haſt / dieweyl die Ritter ſchuldig ſeind nach recht deß Ritterlichen Ordens / Frauwen vnd Jungfrawen zuſchützen / vñ von jrentwegen all jr macht anzuwenden / hergegen aber deß ſie gar nicht zurauben / oder jnen gewalt zuthůn wie du dann thuſt / vnd darmit den zorn Gottes vnd der Welt wider dich erweckeſt. Wiewol nun der Riß Sarpaldo auff der welt an trutz vnd hochmůt ſeines gleichen nit het / ſo höret er doch dem Ritter ſo gedulniglich zu / dz ſich ſeine ſchweſtern ſelbs zů höchſtē darab verwunderte / vñ antwortet jm darnach / ich waiß nit was doch die vrſach iſt / dz ich da gegē dir thů / deß ich gegē dem gewaltigiſten König oder namhaffteſten

Ritter / ſo mir je zuhanden kommen iſt / nye geſthan hab / da ich doch ſonſt alßbald nach jhnen pfleg zugreiffen vmb eines jeden ſchlechten dings willen / deß ſie mir zuwider oder zumißfallen reden / vnd bin jetzt da gegen dir ſo gedultig / das ich mich gleich meiner ſelbſt vmb ſolcher verenderung willen an mir zum höchſten verwundere.

Vnnd dieweyl du dich nun berhümbſt / dich auch deiner kräfften ſouil getröſteſt / ſo wil ich ſolche höflichait gegen dir brauchen / die ich noch gegen nyemandt anderm nye gebraucht hab / das ich dir nemlich bewilligen wil / das du wider mich allein ſtreiten mögeſt / vnnd ſollen mir meine Schweſtern hie zugegen gar nicht helffen / will dich alſo / auſſer allein meiner Perſon / ſonſt vor jederman verſichern / damit du ſehen mögeſt / das ich deß Ritterlichen Ordens nicht vnwirdig bin wie du etwan vermainſt: Weiter ſo will ich mich auch deſſen / ſo du mir zugemeſſen haſt / hiemit entſchütten / das ich nemlich wider den Ritterlichen gebrauch die Leüth berauben ſol / deß doch das aller Adenlichiſt werck iſt / deſſen man ſich jetziger zeyt auff der welt je gebrauchen kan.

Als nun der Ritter deß grünen Walds ſolche wort höret / maſſet er ſeinen groſſen zorn auch etwas deſto mehr / dieweyl er zuuor von der vnbillichheyt vnnd grauſamigkeyt diſes Riſen gar vil het ſagen hören / verwundert ſich derwegen

auch

auch wie er ſich doch auff ſeine vilfältige dröwort ſo lang het enthalten künden/vnd antwortet jm: Ich muß mich meines groſſen zorns/den ich gegen dir trag / auch etwas maſſen/dieweyl ich ſihe / das du meine drawungen ſo gedultigklich angehört haſt/welche ich dem anſehen eines redlichen Ritters gar nicht vnwirdig acht: Aber wol verwundere ich mich/wie du doch verthedigen kündeſt / das die Rauberey nicht das allerſchendtlichiſt laſter ſey / deß man auff der welt treiben mög.

Darauff ſprach er / Wir wöllen erſtlich die Schlacht anfahen / damit du es auch bekennen müſſeſt/vnd wil es gar nicht durch Sophiſtiſche Argument zuwegen bringē wie du vermainſt/ oder ſonſt durch andere vilfältige vrſachen/dardurch ich dirs darthün möchte/ſonder wil allein diſes ebenbild vñ Exempel brauchen / das nemlich alle Königreich vnnd Fürſtenthumb ſouil derſelbigen diſer zeyt im Flor ſeind/auch die hievor geweſt/ vnd aber jetzt abgenommen haben/ alle jhren vrſprung daher gehabt/das ſie mit gewalt geraubt vñ zuwegen bracht worden ſeind: Wann nun dann alle Keyſer/ König vnnd Fürſten auff der gantzen Welt ſich jhrer Keyſerthumb/Königreich vnd Fürſtenthumb gebrauchen / die ſie doch anfengklich nur alſo mit gewalt erobert haben / was künden wir dann jetzt für ein beſſers vñ billichers Exempel anziehen/ das das Rauben ein Adenlichs ding ſey.

Darzu kompt auch das wir sehen / das kein König oder Fürst auff der welt ist / der da nicht vom rauben / steuren vnnd vnbillichen beschwerungen der Vnderthanen vnd Priuat Personen sich erhaltē thů / denen sie dañ allerley vnbilliche burden / dienst vñ scharwerch on einige bezalung aufferlegen. Lieber nimb doch war / so wirst du sehen das kein Fürst oder Herr auff der welt geborn ist / welcher / wañ er befind das sein land von seinē Vattern mit solchen burden beschwerdt ist / der es daruon wider erledige / sonder gibt den jenigen / so jm dasselbig verweisen vñ widerrathen wöllē / zur antwort / er sey in der Possess / vñ mög es nach dem Exempel seines vorfarn wol vñ billich thůn / Ja er mehrt solche beschwerung erst noch darzu / Also dz der Sun oder nachkümling nit allein seines Vattern oder Vorfarn rauberey nicht auff hebt oder abthůt / sonder er treibt dieselbig seinem Exempel nach noch mehr: Vñ werden dardurch die Vnderthanen also vnbillich beschwerdt vñ deß jrigen beraubt wie jr vor augen sehet. Derhalben wañ nun die gewaltigen König vñ Fürsten als die Heübter deß gemainē nutzs / vnd die / so die Priuat Personen vnd Vnderthanen regiern sollen / dises thůn / warumb wilt du dann nicht bekeñen / das es das aller ärgenlichist werck sey / deß man finden mög? Vnd wann du mir schon sagen wurdest / das jhr vil von stelens vnd raubens wegen seyen gehenckt worden / dieweyl es die Gesatz also befelhen / so

antworte ich dir/das man nimermehr keine wird hencken sehē/ als die armen vñ schlechten Dieb/ wie dann auch billich ist/ dieweyl sie sich diser löblichen vnd Adenlichen kunst haben vnterfangen dörffen/die doch allein Fürsten vnnd Herrn vorbehalten ist / denen sie dann in dem wenigisten nicht zuuergleichen seind/ vnd das dem also sey/wann habt jhr je einen Fürsten/Tyrannen oder gewaltigen König durch die Justitien straffen sehen/vmb dz er seine Vnderthanen beraubt vñ beschwerdt hat? Welches nun auß keiner andern vrsach geschicht / als allein darumb/ das die Justitien in disem fall nur die geringen vermeßnen Leüt strafft/die sich vnderstehn dörffen/diese kunst zuůben / die jnen/wie gemelt verboten ist. Derhalben als solche arme vñ schlechte Leüt gesehen/dz jnen diese Adenlich that verbotten/vñ allein den Fürsten erlaubt sein soll/da haben sie auß Neid ein geschrey vnter den Leüten außgebraitet/dz diese kunst vnd vbung frommen redlichen leüten nit gebür/sonder die jenigen/so einem andern das seinig nemen/ als Vbelthäter gestrafft werden sollen/ schelten derwegen auch die Fürsten Tyrannen vñ vnbilliche leüt/ das sie frembdes gůt an sich ziehē/daher kompt nun das die Fürsten/ wann sie sehen / das sie von solchen Leüthen also vnbillicher weiß geschwächt werden/dieselbigen souil sie jhr betreten mögen/billich straffen / keiner andern vrsach halber / als allein dieweyl sie wissen / das sie solches nur

auß neid thün / vmb das jhnen ſolches zuthün nicht auch erlaubt iſt.

Ich wil dir aber in diſer materi noch etwas anders ſagen / deß inſonderheyt wol zumercken iſt / das nemlich vil haimlicher Dieb ſeind / die da billich mit allem ernſt ſolten geſtrafft werden / ſie ſeyen halt Adenlichs / hohes oder niders Standts / dieweyl ſie ſich vnterſtehn dörffen / diſe Adenlich vbung vnnd kunſt haimlicher weiß zubrauchen / gleich als ob dieſelbig vnehrlich oder vnrecht wer / das ſeind nun die Wücherer / ſo vnter dem ſchein der liebe die Leüt berauben / dieweyl doch diſe Adenlich kunſt für alle andere frey vnd offentlich ohn allen zuſatz oder Gleißnerey geübt werden ſoll / darumb auch ſolche billich ſtraff würdig ſeind / als die dergleichen Adenliche kunſt dermaſſen vermäntlen wöllen.

Hergegen aber ſein wir eines recht Adenlichen vnnd auffrechten Gemüts / dieweyl wir dieſelbig offentlich vnnd ohn allen verdeckten ſchein treiben / ſtreiten auch derwegen vnnd wagen vnſer leben darüber / da wir dann auß dem Geſatz wiſſen / dz ein jede Handtierung erlaubt vnd zugelaſſen iſt / darbey der / ſo ſie treibt / in gefahr ſtehn muß / vnnd weyl wir nun hierinnen vnſer leben in gefahr ſetzen / ſo folgt auch darauß / das er vns billich vnd erlaubt. So künd ich dir gleichwol vber diſes noch vil mehr vrſachen herbringen / dieweyl es aber gleich daher nacht wirdt / vnnd wir in allweg mit einander ſtreiten müſſen /

müſſen (dann ich nur ſehen wil / ob deine kräfften deiner groſſen vermeſſenheyt gleichen) ſo darff es zwiſchen vns weiter nicht viler wort.

Darauff antwortet jm nun der König Son Floreſtano/wann ich nicht auch deß willens wer mit dir zuſtreiten ſo wol als du / ſo wer ich dir nicht mit ſolcher beſchwerung nachzogen/vnnd will hierinnen dein höflichs erbieten / das du nemlich allein ohne fernere hilff wider mich ſtreiten wilt / gleich alſo von dir annemen / dieweyl aber vnmüglich iſt die vbung deß raubens vnd ſtelens als die gegen Gott vnd dem menſchen ſo gar ſchändtlich vñ vnuerantwortlich iſt/ anderſt als nur durch Sophiſtiſche vnnd falſche Argument zuuertheidigen /ſo wil ich dir deinen Jrthumb entdecken / nicht das ich verhoff/das du dich darab beſſern werdeſt/ dieweyl du diſes laſter ſchon in ein vbung gebracht haſt / ſonder allein damit du nur die warheyt erkenneſt/die dich alſo in deinem gewiſſen deſto mehr anklagen ſoll: Vnd wirdſt mir durch deine Argument vnd Exempel der Tyranniſchen Fürſten gar nicht erweiſen künden / das darumb das rauben vnnd ſtelen ein billichs oder rechts ding ſey / Jch bin gleichwol nicht in abred / das nicht etwan vnter den Fürſten ſo wol als bey den Vnterthonen güte vnd böſe ſeyen / vnnd ob ſchon die böſen oder ſchuldigen nicht gleich gehenckt oder geſtrafft werden/ ſo geſchicht es darumb/ dieweyl es den Vnterthonen nicht gebürt jhr Herrſchafft vnnd

Obrigkeyt zustraffen/folgt aber gar nit darauß/ dieweyl die grossen Fürsten vnd Potentaten/so da rauben vnd mörden / darumb nicht gehenckt werden/ das derhalben nit dz stelen vnd rauben nit vnrecht/sonder ein ehrliche ding sey. Sonder ich sag dir / dz die Tyrañischen Fürsten/so den armen das blůt aussaugen/vor dem Richterstůl der Göttlichen gerechtigkeyt schon gehenckt vnd gestrafft seind / vñ ob sie schon allhie von den menschen nit gestrafft werdē/ so müssen sie doch dort in jener welt von Gott desto grössere vñ ernstlichere straff vberstehn/ wiewol dannoch Gott der Herr vber jr vil verhengt/ das sich jr straff allhie auch anfangt. So ist ja der Diebstal erstlich wider dz Gesatz der natur deß da nicht wil das einer einem andern thůn soll/ deß er nit wolt/das es jm geschech/so ist er wider die billichheyt oder das gemain Recht von wegen der rhů vnnd einigkeyt zwischen den Vnderthanen/ Item so ist er dem weltlichen Gesatz zuwider / deß da wil das die Dieb gehenckt werden/ vñ letztlich auch dem Göttlichen gesatz / so das aller fürnembst ist/welches kein Sünd vngestrafft last. Dieweil ich aber sihe / das diese Adenlich vnnd namhafft Fraw/so dort auff vns wart/so gar jr gelegēheyt nicht hat / vnd mit verlangen begert/das ich sie erledigen sol/so nimb dir einen zu oder vorlauff/ damit wir der Schlacht einen anfang machen/ es sey dañ das du thůn wollest was ich dir da sagen wird.

Auff

Auff ſolches antwortet jhm der Riß/ Ich hin gar nicht gedacht/ mich eines andern Geſatz zu vnterwerffen/dieweil ich andern zuſchaffen vnd zugebieten hab/ derhalbē ſo wehr dich nur meiner/vñ laß vns nicht mehr wort brauchen/wendet ſich alſo hinumb zu ſeinen Schweſtern vnd ſprach/ Ich hab diſem Ritter zugeſagt/ dz er von ewer keiner ſoll belaidigt werdē/weyl er mit mir ſtreit/darumm̄ ſo ſeht das jm ſolches mein zuſagen gehalten werd/dañ ich auff dißmal thůn wil/deß ich noch gegen keinem Ritter nye gethan hab.

Da lobet die Carinthia jrē Brůder vmb ſolcher beſchaidenhait willē/ die Flegra aber / als die das gar vnbarmhertzig vnd vnbillich was/ließ jhrs gar nit gefallen/hieltē alſo beide hinauß auff ein ſeiten / weyl ſich die zwen Ritter zu dem Spießbrechen rüſteten. Was wöllen wir aber hie von der ſchönē Königin Lucidiana ſagē/welche/als ſie da jrē ſo geliebten Ritter deß grünen Walds in ſolchem trutz vñ dapfferkeit ſahe daher ziehen/ kam jr die farb vñ ſchön röſßlet geſtalt gantz vnd gar wider / dann ſie ſich gar durch kein Kunſt oder anſtrich ſchön machet / ſonder nam jhr natürliche farb wider an ſich / vnnd ſprach bey jhr ſelbſt/O du mein geliebter Ritter/ wie erſcheint an dir die lieb die du gegen mir tregſt ſo wol/ dieweyl du nur ohne gefahr von diſem meinem verhaſſt gehört haſt / vnnd mir darauff alßbald wider nachzogen/biß mich zuerledigē/dich auch von meinet wegen da in diſem gefahrlichē ſtreit

wider die vnmenſchlichen vnnd vnbarmhertzigen Riſen begibſt / O du gewaltiger Gott Mars / dieweyl du neben deiner groſſen ſtreitbarkeyt gemainklich denen dein hilff erzaigſt / ſo vmb der liebe willen ſtreiten / verleich doch diſem verliebten vnnd Edlen Ritter dein gnad / welcher ſich vmb meines ſchutzs vnnd ſchirms willen in diſe ſo ſchröcklich Schlacht begibt: Vnd weyl ſie nun ſolches auß hertzlichem eyfer redet / wainet ſie darzu gantz jnnigklichen.

Das 134. Capitel.

Was der Ritter deß grünen Walds mit dem Riſen Sarpaldo für ein ernſtliche Schlacht verbracht / vnnd was ſich in derſelbigen begab.

NAch dem nun die zwen gewaltigen Helden jhre Schilt gefaſt / die Spieß eingelegt / vnnd ſich gegen einander zum ſtreit geſtelt hetten / renneten ſie ſo gar grimmigklich anff einander dar / als ſtarck jhre Pferdt lauffen mochten / gleichſam zwen Donnerſtraich gegen einander giengen. Dieweyl aber der Riß ſolches Ritterſpils wenig erfahrn vnnd geübt was / fehlet er mit ſeinem treffen / dargegen der König / ſo mit gröſſerm auffmercken rennet / jhn mitten in ſeinen ſtarcken Schilt traff / der doch mit lauter Stahel vbergogen / vnnd ob er ſchon biß in drey Finger dick

was /

was/ſo rennet er jhm doch denſelben nicht allein durch vnnd durch/ ſonder auch durch die Rüſtung/ dz jm das Spießeiſen ſampt einem ſtuck vom Holtz in dem Pantzer/ ſo er darunder führet/ ſtecken blib.

Vnnd als nun ſein Spieß zu vilen ſtucken brochen war/ da traffen ſie erſt beyde mit den Pferdten vnd jren Perſonen ſo ſtarck einander/ das es in allen vmbligenden Thälern gleich einen widerhal gab/ wurden auch beyden Pferdten die Büg außgerennt/ Alſo das ſie mit ſampt den Rittern zu boden fielen/ vnd nit mehr auffſtunden/ vnd wiewol es die Ritter auch zimlich hart ankam/ nach ſolchem gewalrigen fall wider auffzuſtehn/ ſo ſtund doch zu letzt erſtlich der König/ folgendts auch der Riß wider auff/ welcher dann ſeine Götter vnd jr macht verflůchet/ dieweyl er ſah das der Ritter/ der ſo vnbillich gegen jhm getroffen het/ noch lebendig wer.

Da zog der König ſein gütes Schwerd auß/ faſſet ſeinen Schilt widerumb/ vnd trat dem Riſen zu/ der dann auch gleicherweiß that/ fieng ſich derwegen ein ſolcher ernſtlicher vnd gefahrlicher ſtreit zwiſchen jhnen baiden an/ dergleichen zuvor kaum war geſehen worden: Vñ wiewol die Königin von jhrem geliebten Ritter zuvor vil ſeltzamer proben vnd thaten geſehen het/ Jedoch wie ſie die vnbillich gröſſe vnd grimigkeyt diſes Riſen ſah/ ſtůnd jhr hertz/ als ſie gleich gegen einander rennen wolten/ gar in groſſen

ſorgen

ſorgen vnnd ängſten/ nach dem ſie aber ſahe/das jr Ritter vnuerſehrt vom Spießbrechen auffgeſtanden was/vnd den Riſen ſo trutzlich vnd vnuerzagt angriff / fieng ſie ſich an widerumb zuerfrewen/ſchawet jm auch mit ſolchem fleiß zu/ vñ bedacht alle ſeine geberd ſampt den ſtraichen dermaſſen ſo fleiſſig/das welcher ein wenig achtung darauff geben het / leichtlich darbey wurd abgenom̃en haben/wie lieb vñ wol befolhen er jr wer / vnd ſprach gleich bey jhr ſelbſt: O du aller ſtreitbarſter Ritter vnter allen denen/ ſo jetziger zeyt die rüſtung füren / ich hab wol gedacht alßbald dir mein verhafft vñ gefengknus kund gethan wer/ſo wurdeſt du kom̃en/wie du dann gethan haſt/vñ dein lebē in gefahr ſetzen vmb meiner erledigung willen. Vnd wañ ich ſchon diſe prob deiner groſſen lieb nit geſehen het / ſo wolt ich an derſelbigen dañoch nit gezweifelt haben. Ach jr vnſterblichen Götter/ die jr von der höhe herab ſeht/die groß vnbillichait/ ſo diſe trewloſe Riſen brauchen/die dañ nit benügt ſeind/das ſie den armen König meinen Herrn Vattern ſo vil jar lang da alſo gefangen enthalten/ſonder mich erſt noch darzů ſo vnbarmhertziger weiß auch gefangē haben/ ich bitt euch jr wöllet doch diſen meinē geliebtē Ritter in ſeiner Adenlichē ſtreitbarkeyt ewer Götliche hilff vñ beyſtand erzaigē/ jhm auch ſolche ſterck verleihen/das er diſes ſein vorhaben mit ehrn mög zu gütem end bringen. Vnter deſſen war nun der ſtreit zwiſchen dem

Riſen

Risen vñ jrem Ritter gantz grimmig vñ ernstlich/ vñ dieweil der Ritter die groß stercke Sarpaldo wol war genomen het/ gedacht er bey jhm selbst es wurd jm nit rahtsam sein/das er seiner straich erwartet/derwegen er jm dann mit seiner wunderbarlichē behendigkeit ohn vnterlaß außwich/ dermassen das sich die zwo Risin znm höchsten darab verwunderten/ vnd sonderlich die Carinthia/die jn dañ nit gnůg beschawen kund/als die zuuor noch nye kein solchen fraidigen artigen vñ streitbarn Ritter gesehen het/schawet jm derwegen mit sonderm fleiß zu/vñ sprach bey jr selbst/ man kündte doch keinen Ritter finden/ der disen vbertreffen möcht / vnnd wann sein gestalt oder schöne seiner streitbarkeyt vnd fraidigkeyt gleichet/so wer er doch in allē Ritterlichen tugendē gantz volkomen / Also weret diser streit fest bey einer gantzen stund/mit grosser verwunderung der zuschawer/da dañ der Riß an etlichen orthen war verwundt worden/ vñ sein rüstung durchauß mit seinem blůt besprengt het / dargegen so war dem Ritter sein Schilt am Arm allenthalben zerhawen/das jm nicht etwan zu zeyten ein starcker straich wer zu theyl worden/vnd dieweil er dieselbigen mit dem Schilt versetzt het / so war er jm dermassen zerhackt worden.

Wie nun die Risin Flegra jrem Brůder dermassen zugericht sah/vnd sie sich weder ainicher tugendt noch höflichait achtet / da kundt sie sich lenger nit enthalten / sonder wendet sich zu jrer

Schwester

Schweſter hinumb vnnd ſprach: Wöllen wir dann zuſehen / dz ein einiger Ritter mit vnſerm Brůder Sarpaldo ſo vbel vmbgehe? Darauff antwortet jr die Carinthia/es iſt mir in der warheyt von hertzen laid / dieweyl ſie aber den ſtreit oder kampff inſonderheyt alſo mit einander außgetragen/vnd er vns mit fleiß befolhen hat/das wir jhm nicht ſollen zuſpringen/ſo wöllen wirs bey ſeinẽ zuſagen bliben laſſen/dieweyl er demſelbigen ſelbs begert nach zukommen.

Dargegen ſaget ſie widerumb / warlich Schweſter diſes iſt kein genůgſame vrſach/dañ wir diſes orts Herr ſeyen / vnnd ſteht in vnſerm gewalt das jenig zuthůn was vns gefelt / dieweyl wir keinem Geſatz vnterworffen ſein / vnd nyemandt iſt der vns widerſtand thůn oder anderſt werde gebieten künden/begab ſich auff ſolches alßbald zum ſtreit/vnnd zucket ein groſſen Säbel / den ſie an der ſeyten het / willens den Ritter gleich nider zuſchlagen.

Derhalben als die Königin Lucidiana ſah/ das ſich die Riſin auch in den Krieg leget/da gedacht ſie wol/es wurde vmb jren liebhaber ſchon geſchehen ſein / fieng auch an alle krafft zuuerlieren/ Alſo das ſie vor laid vnd ängſten ſchier für Todt von dem Klepper gefallen wer: Jn ſolchem aber ſahe man den ſtreitbarn Ritter mit dem Leopart herzů kommen / welcher wie gemeldt/ ſampt der Königin Ritter dem Geſpůr vnnd Hufſchlag der Riſen nachzogen was / dem die

andern

andern zwen hie obgedachte Ritter auch nachfolgeten.

Vnd wiewol der Ritter mit dem Leopardt/ so die Schlacht von ferren gesehen het / etwas gemechet geriten was/dieweyl er sah/das es ein gleicher Kampff wer/Jedoch nach dem er gewar wurd/das sich die Risin Flegra auch darein mischet / hawet er das Pferdt an mit eingelegtem Spieß/vnd schry jhr/zu/Ey du vnbillicher mörder leg wider disen Ritter nicht hand an / welcher da gantz Ritterlich streit / wo nicht so wil ich / vngeacht das du keinen Spieß hast / mit meinem Spieß stracks auff dich darreñen. Auff solches zuschreyen deß Ritters wendet sich die Risin Carinthia hinumb/ die dañ jhrer Schwester gar nicht het folgen oder jhren Brüder entsetzen wöllen/vnd als sie disen so fraidigen Ritter in so köstlicher blawer Rüstung mit dem feltzaichen deß Leopards sahe daher reiten/ gedunckt sie nicht anderst / als das sie den Martem selbs da zu Roß sähe / vnnd wie sie zuuor gegen dem Ritter deß grünen Walds gleich ein anmůt vnd naigung gewunnen het/da wurd sie gegen disem auch nicht weniger anmütig/vnd gedacht bey jhr selbst/Nun sihe/ Ich hab erst gesagt/das diser Ritter/so da streit/ seines gleichen nit hab/ so hat sich nun aber jetzt einer gefunden/welcher da herzu kompt/ gab also gar güte achtung auff all sein thůn vnd geberd/welches sie jhr vber die

massen gar wol gefallen ließ/ vnnd sich gar nicht bewöget.

Was aber die Königin Lucidiana für grosse frewd empfieng / da sie zur zeyt der eussersten noth disen Ritter vnnd so güter entsatzung sahe daher kommen / das gab jhr gestalt vnnd angesicht genügsam zuerkennen/ dann sie sampt jren Jungkfrawen gantz erfrewt wurde/ dieweyl sie alßbald an dem Schilt erkenneten/ das dises der streitbar Ritter mit dem Leopardt wer/ von welchem sie souil hetten sagen hören / fieng derwegen an jhrer erledigung vnnd jhres geliebten Ritters lebens halber/ wider ein güte hoffnung zuhaben.

Die Risin Flegra aber/ als die sich der maynung auffgemacht het / das sie den Ritter deß grünen Walds mit gewalt zu boden reiten wolt/ wie sie höret/ das jhr also zugeschryen wurde/ hielt sie den Zaum an sich / vnnd wendet sich hinumb zum Ritter deß Leopards / dieweyl sie aber jhren Spieß schon von jhr geworffen het/ sprenget sie mit blossem Schwerdt gegen jhm dar auff einem vnbillichen grossen Pferdt / so schier einem Elefanten gleichen mocht.

Also warff der Ritter mit dem Leopardt seinen Spieß auch hinweek/ dann er keinen vortheyl gegen jhr haben wolt / welches nun der schönen Risin Carinthia so gar wol gefiel / das sie derwegen vil desto anmütiger gegen jhm

wurd/

würd / dann diſes Ritterlich Weybßbild / wie oben gemeldt worden / jre Brüder vnd Schweſtern ſo wol an der ſchöne vnnd höflichheyt / als mit der ſtreitbarkeyt weit vbertraff. Da fieng ſich nun zwiſchen deß Ritters mit dem Leopard vnd der Riſin Flegra ein ſehr ernſtlicher kampff zu Roß an / weyl die andern zwen zu Fuß mit einander ſtriten.

Das 135. Capitel.

Was die Schlacht für ein end nam / auch was großmütigkeyt die Riſin Carinthia brauchet / vnnd was ſich zwiſchen jhr vnd dem Ritter deß Leopards begab.

WJe nun der Ritter mit dem Leopardt in dem ſtreit wider die Riſin Flegra einem Marti gleich ſah / Alſo gleichet ſie hergegen einer gewaffneten Belona / vnd wurde zwiſchen jnen baiden kein anderer vörtheyl geſehen / als das jhn die Flegra vmb ein ſpan an der lenge / deßgleichen auch an der ſtercke etwas vbertraff / dargegen aber wiſte er ſein gütes vnnd wol abgerichtes Pferdt dermaſſen zu regiern / mit außweichen von jhren ſtraichen / vnd dann mit ſchlagen zu rechter zeyt / das ſich alle die / ſo zuſahen / ſich da zum höchſten darab verwunderten.

Jedoch kundte der Ritter deß Leopardts ſo wol vñ geſchicklich nit außweichen / das er nicht zu zeytẽ von der Flegra grimmigen Säbel etwan ein vnbillichen ſtraich empfieng / vnnd war ſein

gröſtes glück/ das diſes vnartig vnnd grauſam Weybßbild vor groſſem zorn den mehrern theyl jhrer ſtraich nach der fläche that / dann ſich jhr Schwerdt in der Fauſt jmmerzů vmbwendet/ Dieweyl aber er hergegen mit beſſerm auffmercken vnnd wenigerm zorn ſtrit / traff er ſie zum offtermal / het jhr auch den Schilt an dem Arm̃ ſchon faſt zerhawen/Alſo das jhr wenig daruon war vberblíben / darab dann die Flegra gantz vnwillig wurd/vnnd alle jhre Götter / ſo vil jhr in das Maul kamen/verfluchet.

Da wer nun nicht wol müglich außzuſprechen/wie ernſtlich hiezwiſchen der Riß Sarpaldo vnd der König auß Sardinien mit einander ſtriten / dañ ob ſchon der ſtreit biß in anderhalb ſtünd gewehrt het/ſo ſpüret man doch an jhr keinem kein müdigkeyt / ſonder ſchlügen noch ſtets ſo ernſtlich vnnd grimmigklich zuſamen/ das je einer von ſeines widerſachers Schwerdt mit Blůt beſprengt was / aber deß Sarpaldo ſach ſtünd vil vbler alß deß Königs/dieweyl er fünff groſſer Wunden empfangen / vnnd ſich ſo hart daran verblůtet het / das jhm die krafft entgehn wolt / zu dem das er ein ſehr ſchwere Rüſtung anhet/vnd zu fuß kempffet/ jm auch ſein widerſacher nicht ſouil zeyt ließ/das er het Athem fangen mögen: Hergegen aber kundt man dergleichen an dem Ritter deß grünē Walds gar nicht ſpüren / dann ob er ſchon ein Wunden empfangen het / vnd auß derſelbigen ein wenig blůtet/

ſo

ſo mercket man doch an jhm gar kein müdigkeyt.

Die Königin aber / die da wol ſah was jhr Ritter in dem ſtreit gegen ſeinem widerſacher für einẽ vortheyl het/erfrewet ſich deſſen ſo hoch/ als ein jeder wol gedencken kan / allein beſorgete ſie jmmerzů/es wurde ſich etwan der ander Riß/ (dann ſie die beyde Riſin für Männer hielt) auch darein miſchen/vnnd ſeinen Brůdern/als den er in ſolchem laidigen ſtat ſähe/auch entſetzen wöllen/vñ gedacht/dieweyl derſelbig noch gar friſch vñ hergegen der Ritter vom langwirigen ſtreit ſchon můd wer/ ſo wurde jhm nicht wol außgewartet werden.

Nach dem aber die Riſin Carinthia deſſen wol wahr genomẽn het/ſprach ſie zu jhr: Ehrentreiche Jungkfraw / jhr dörfft euch gar nicht beſorgen / das ich meinem Brůdern zu hilff komen wöl / dieweyl ſie in gleichem Kampff ſtreiten/dann ob man vns für ſtrenge vnd vnbilliche Leůt helt/ſo ſolt jhr dannoch ſehen/das wir auch wiſſen was die höflichheyt vnnd beſchaidenheyt iſt.

So ſag ich euch auch für mein Perſon / das ich die tugendt vnnd ſtreitbarkeyt diſer zweyer Ritter ſo hoch acht/das ſie von mir nimmermehr ſollen beleidigt werden / vngeacht das jhr leben in meiner gewalt iſt/darumb wehren ſie ſich nur dapffer/ſo will ich jnen zuſchawen/dann ich gar nicht willens bin/meinen ehrn zu nachtheyl den

meinigen das leben zuretten/oder einer schändlichen Victori nachzusetzen.

Wie nun die Königin solche dapffere red höret / schawet sie die Carinthia noch fleissiger an / die dann gleich das Visier vbersich gehebt het / vnnd geduncket sie / souil sie sehen kundt/ das dises so ein schöner junger Riß wer als man ein sehen möcht/vnnd spriach zu jhr/Mein Herr Ritter / man kan gar nicht widersprechen / von wegen dessen / so ich da von euch gesehen/das jhr euch nemlich wider dise Ritter / so mich begern zuerledigen/nye gesetzt habt/ vnd dann auß den worten die jhr da sagt/ das jhr ein rechtes Adenlichs vnnd Ritterlichs gemüt habt / aber wol verwundere ich mich / dieweyl jhr also in ewerer Brüder gesellschafft seyt / das jhr vil ein andern sinn habt als sie/ vnd wie jhr euch doch mit jnen vergleichen kündt.

Darauff antwortet jhr die Carinthia/ Ich kan euch nicht verhalten/ das mir ewer verhafft vnd Gefengknuß gar laid gewest ist / vnnd das jhr bißher nicht seyt geschändt worden (derwegen jhr dañ nicht in kleiner gefahr gestanden) dessen solt jhr zuforderst den Göttern vnnd folgendts nur mir dancken / dann mein Brüder der Riß/ so da zu fuß kempfft / dermassen in ewere schöne gestalt verliebt worden ist / das wann er nicht mich het entsetzen müssen/so wurd es euch nicht wol ergangen sein.

Also antwortet die Königin/Gebenedeyt seyt

jhr

jhr von den Göttern / die werden euch auch ſolches von meiner wegen wider belohnen/dieweyl ich je nicht genügſam darzů bin.

Darauff antwortet ſie jhr abermals/ Ich hab das jenig gethan/deß meinem Standt vnnd eigenſchafft gebürt hat / dann jhr ſolt wiſſen/das ich ein Weibßbild bin/ ſo wol als jr/ob ich ſchon diſe Rüſtung am Leyb führ / vnnd dieweyl ich nicht hab gedulden künden / das einer ſolchen holdſeligen vnnd ſchönen Jungkfrawen als jhr ſeyt/ ainiche ſchmach bewiſen werd / ſo hab ich euch vor meinem Brüdern errett / vnd wolt euch noch hinfüran retten/ wann jhr ſchon vnſer Gefangne ſein ſollet / welches dann gewißlich geſchehen wurd / wann ich den meinigen wider die ewerigen / ſo von langwirigen ſtreit nun mehr müd ſeind / zuſpringen oder helffen wolt/ aber das verbieten mir die Götter/das ich einige Victori durch ein vortheyl erlangen ſoll / dann mir darauß mehr ſchandt als ehr erfolgen wurd.

Hergegen aber dieweyl ich gegen euch ſolche beſchaidenheyt brauch / ſo beger ich auch das jhr diſen ſtreit ſchaiden / vnnd ſie mit einander zu freunden ſprechen wölt / auff das ſie den ſtreit nun mehr einſtellen/dargegen ſolt jhr frey vnnd ledig ſein.

Da antwortet jhr die Königin Lucidiana / deſſen bin ich gar wol zufriden / allein beger ich zwey ding von euch / damit ich erkennen mög / das jhr in aller höflichheyt ein volkomne

Jungkfraw seyt/wil euch aber solches mein begern erst anzaigen/ wañ wir den streit zwischen disen Rittern werden geschaiden haben.

Solches bewilliget nun die Carinthia / rit darnach mit der Königin hinzu/ da die Ritter Kempffeten/ vnnd hieß jede den jhrigen abweichen/erzeleten jhnen allda / wie sich sich mit einander verglichen hetten/ das der streit zwischen jhnen solt ein end haben/ vnnd das Frawenzimmer alles wider ledig sein.

Disen friden widersprach nun jhr keiner/ dañ sich der Riß gar hart verblüt het/so war die Risin Flegra vom langwirigen streit gar müd/darzů auch verwundt / vnnd wiewol sie beyde noch dermassen so ergrim̃t waren/ das sie jhre Götter vnd so gar die natur verfluchten/so bewilligten sie dannoch solchen vertrag alßbald/deßgleichen liessen auch die zwen Ritter von dem streit gůtwillig ab/dieweyl sie jhr vorhaben schon erlangt hetten / gleichwol vil mehr darumb / dieweyl es die Königin mit jhnen schaffet.

Vnnd wie nun der Riß sein Helmlin vom Kopff herab nam/fiel er vor Ohnmächten gleich ernider / da stünd die Carinthia auß mitleyden jhres Brůdern alßbald traurigklich vom pferdt ab / dann sie vermainet er wer schon Todt / die Königin aber eylet jhr alßbald zu vnd sprach/sie solt sich nichts bekümmern/ dann jr Brůder wer allein von wegen deß heftigen blůtens Ohnmächtig worden : Also zog die Carinthia jhr

Helmlin

Helmlin auch herab / vnnd als die zwen Ritter jhr ſo ſchöne geſtalt ſahen / erfreweten ſie ſich gleich beyde darab / deßgleichen verwunderet ſich deſſen auch die Königin ſampt jhrem Frawenzimmer.

Folgendts thaten die Ritter jhre Helmlin auch hinweck / ſich widerumb zuerkülen / da erkennet der König den Ritter mit dem Leopardt alßbald / dann er ſein Vetter der Agrage war / vmbfiengen alſo einander gantz freündtlich / vnter deſſen aber het die Königin zu negſt von einem Prunnen friſches waſſer holen laſſen / vnd den Riſen darmit widerumb erquicket / dieweyl aber der Agrage ſahe / das der Riß je lenger je ſchwächer wurd / gieng er zu jm hinzu / vnd ſtellet jhm alßbald das Blůt mit einem köſtlichen ſtain / den er in einem Ring trug / darauff verband jm der Königin Jungkfrawen eine ſeine Wunden.

Solche erzaigung vnd höflichheyt deß Ritters mit dem Leopardt / gefiel der ſchönen Riſin Carinthia dermaſſen ſo wol / das es nit wol außzuſprechen war / vnnd dieweyl ſie zuuor noch in der Rüſtung ab ſeiner wol Proportionierten Perſon gütes wolgefallen gehabt / ſo ſchawet ſie jhn jetzt erſt noch etwas freündtlicher an / vnnd als ſie ſah / das er von geſtalt ſo ſchön / lieblich vñ freündtlich war / wurd ſie gegen jhm gantz geneigt vnd anmůtig. Gleicherweiß wurd auch die Riſin Flegra nicht mit wenigerm fleiß / vnd

folgends auch die zwen Ritter/die gleichwol nit sonders hart verwundt warē/alle nach einander verbunden / vnnd fieng sich auff solche freündtliche erzaigung so güte freündtschafft vnnd einigkeyt zwischen jnen an/das es gleich verwunderlich war zusehen/ wie dise so grausame vnnd vnbillliche Risen / die doch zuuor die macht der gantzen Welt veracht hetten / vnd mit welchen vmb jrer vbermütigen art willen nyemandt het außkommen künden / von der höflichkeyt der Ritter vnnd diser sennfftmütigen holdtseligen Königin also weren vberwunden worden.

Da het nun die Königin Lucidiana solches wolgefallen ab der schönen Risin Carinthia thün vnnd hüpschen gestalt / das es nicht wol mehr het sein künden/dargegen sie sich dann gegen der Königin auch gantz ehrerbietig vnnd freündtlich erzaiget / bedancket sich auch sehr hoch der erzaigten freündtschafft gegen jhrem Brüdern / wie sie dann derwegen gegen dem Ritter mit dem Leopardt auch gantz höfliche wort brauchet/ welcher nun hergegen ab jhrer so schönen gestalt vnnd holdseligen geberden vber die massen grosses gefallen trūg / vnnd sie nicht genūg beschawen kundt.

Dieweyl es aber gleich wolt Nacht werden / sprach die Risin Carinthia / es wurde das rahtsamest sein / das sie gleich alle mit einander

bey

bey dem lustigen Prunnen vber nacht das Leger schlügen/ dessen sie sich dann alßbald verglichen / da wurde von stündan für die Königin vnnd jhr Frawenzimmer ein runde Zelt auffgeschlagen (dann die Risen stets zwo mit jhnen führeten) vnnd die ander für die Carinthia / jhr Schwester Flegra vnnd jhren Bruder so beyde verwundt waren.

Vnd dieweyl die Risen allzeyt jhr Prouiant bey jhnen hetten/so waren sie mit aller notturfft genůgsam versehen / damit auch einer dem andern desto mehr zuerkennen gåb/ wie gůtes vertrawen er gegen jhm het/thaten sie jhre Rüstungen ab / vnd war der Ritter deß grünen Walds der aller erst/ welchem die schön Risin Catinthia alßbald erfolget/ die dann einen Rock von schönem gewürck / den sie mit geführt het/ anleget/ vnd in demselbigen so schön was/das sie sich alle darab verwunderten / vnnd sprach die Königin zu jhr/ für wahr Jungkfraw Carinthia / es hetten weder dise Ritter noch ich nimmermehr vermaint / das ein gewaffnets vnnd streitbars Weybßbild dermassen so schön sein solt: Dessen lachet nun die Carinthia / dann es jhr gar wol gefiel/das man sie für so schön lobet/vnd sprach/ es gebürt sich nicht / das sich die jenigen/so mit den Waffen vmbgehen / grosser schöne berhümen sollen: Der Ritter aber mit dem Leopard

schawet

schawet sie mit solcher verwunderung an/das er schier auff nichts anders mehr seine gedancken het.

Das 136. Capitel.

Was für freündtlichs gespräch die newen Liebhaber denselbigen abendt mit einander verbrachten/ vnd wie die Königin jhrem Herrn Vatter den König erlediget.

DA war nun wenig zuuerwundern/das sich die schön Risin Carinthia gegen der Königin vnnd den beyden Rittern so gar ehrerbietig vnnd freündtlich erzaiget/dieweyl sie/ wie gemelt/von natur gantz höflich/freündtlich vnnd mitleydig was? Aber zusehen/das die Flegra (als die hieuor so vnbillich vnnd grausam gewest war) deßgleichen der Riß Sarpaldo/als der allein die gantz Welt het erschröcken mögen/vnd sich jederzeit so ernstlich vnd vnmenschlich jetzt gegen jhnen also demüriget / auch so höflich vnnd freündtlich erzaiget/ das war nun so ein seltzams ding / das sich jhr Schwester Carinthia / dero jhr vnmenschliche natur vnd aigenschafft wol bewist vnd gar zuwider was/ selbs zum höchsten darab verwunderet / sich auch desselbigen nicht wenig erfreuwet.

Nach dem nun der Sarpaldo mit grossem fleiß warverbunden worden / an welchem dann zum maisten gelegen was / fiengen sie an so

freündtlich

freündtlich mit einander zureden/vnnd zu conversiern / als ob ſie gar lange zeyt mit einander kundtſchafft gehabt hetten / da dann der Agrage ohn vnterlaß die Carinthia anſchawet/vnd in liebe gegen jhr gantz entzündt wurd / dargegen dieweyl ſie zu jhm auch nicht ein kleine naigung het/vnnd ſah das er ſie jmmerzů alſo anſchawet/ gefiel es jhr gar wol.

Verbrachten alſo denſelbigen abendt allerley freündtlichs geſprächs mit einander / vnd ſaget die Carinthia vnter anderm zu der Kőnigin Jungkfrawen/Ich bin noch ingedenck/das jhr zwey ding von mir begert habt / mir aber noch nicht geſagt was daſſelbig ſey / darumb ſo iſt es zeyt das jhr mirs jetzt anzaigt / damit ich euch mein zuſagen halten kűnd.

Darauff antwortet jhr die Kőnigin / deß erſten begerns bin ich ſchon gewehrt worden/ welches anders nichts geweſt iſt/als das jr ewer Helmlin wollen abthůn / dieweyl ich mit verlangen begert hab ewer ſchőne geſtalt zuſehen/ dero ich nun mehr volkommenlich benügt bin/ dann ich dieſelbig mehrer vnd gröſſer befunden hab/als ich nimmermehr het gedencken kűnden: Das ander begern aber iſt etwas wichtiger/vnd můß euch bey demſelbigen etwas weiters von meiner gelegenheyt anzaigen / da jhr dann erſtlich wiſſen ſolt/das mein Herr Vatter jetzt lange zeyt her im gefahrlichen Schloß ewer vnnd ewerer Brůder gefangnen iſt/erzelet jhr alſo wie

er vnge-

er vngefahrlich beschaffen/ wolt gleichwol nicht sagen/das er ein König wer/ gab jhr aber allerley güte warzaichen/ vnd bath sie von wegen der freündt/vnd kundtschafft/ die sie da mit einander gemacht hetten / das sie doch wolte daran sein/damit er jr ohn entgelt wider ledig gelassen wurd. Da antwortet jhr die Carinthia/sie were dessen gar wol zufriden / vnnd wolt jhr jhn erledigen / welcher es halt wer / vnter allen jhrer Brüder gefangen / sie solt auch gewißlich wissen / das sie jederzeyt ab jhrer Brüder vnbillichen gewohnheyt (solche Leüth also gefengklich zuenthalten) grosses mißfallen gehabt het/derhalben sie auch jhr zugefallen noch ein mehrers thün wolt als sie selbs begert het/allein bäth sie/ das sie jhr auch etwas bewilliget/vnnd nemlich sampt den zweyen Rittern mit jhr auff das gefahrlich Schloß selbs spatziern / vnnd allda etliche tag bey jhr bleiben wolt/da solt sie alßdann jhren Herrn Vattern selbs mit jhr wider hinweck führn.

Solches bewilliget sie nun für jhr Person gar gern / allein wolt sie mit den zwen Rittern auch darauß reden/ welche sie auff ein orth nam/ (dann sie mit dem Ritter deß Leopards auch schon kundtschafft gemacht / vnnd allerley höfflichs Gesprächs gehabt het) redet also mit jnen daruon / vnnd beschlossen gleich einhelligklich/ das sie mit jhnen fortziehen wolten / dann sie verhofften durch solche gelegenheyt die andern

gefangnen

gefangnen in gemeltem Schloß auch zuerledigen.

Also zaiget sie der Carinthia wider an/wessen sich die Ritter mit jhr verglichen hetten/ welches nun nicht allein jhr/ sonder auch jhren Brüder vnd Schwester sehr lieb vnd angenem was/ dann sie vmb der empfangnen freündtschafft willen gegen den zwen Rittern grosse naigung vnd güten willen trügen. Also rühetten sie dieselbig nacht vnter den Gezelten/ deß andern morgens aber/nach dem sie die alt fraw/ so sie jhm Dorff zuuor beherbergt/erledigt hetten/ zogen sie in aller frü mit einander fort gegen dem gefahrlichen Schloß/ da sie dann den andern tag ankamen.

Als aber gemeldte fraw wider von jhnen nach Hauß ziehen wolt/ führet sie die Königin zuuor bey seyts vnd sprach zu jhr/ sie verwunderet sich/ das sie den Risen also trawen wolt/ die doch von natur trewloß vnnd vnbillich weren/ dann ob sie sich schon da etwas freündtlich gegen jr gestelt/so wer es doch nur darumb geschehen/ dieweyl sie gesehen hetten/ das jhr Brüder in dem streit het bleiben müssen/ vnnd sie jhn sonst durch kein anders mittel vom Todt erledigen künden/ als das sie sich also gegen jhr demütigen/ wann sie aber hernacher wider in jhren gewalt kommen solten/ so wurden sie jhnen alßdann jhr art vnnd vnbillichheyt/ wie sie es gegen ander Leüthen braucheten/

auch

auch schon zuerkennen geben. Solche wort mächeten nun der Königin auff der gantzen Raiß gleich ein nach gedencken/ vngeacht das sie jres erachtens an der Carinthia ein solches ehrlichs vnnd trewhertzigs gemüt erkennet / das sie jhr nichts böses zutrawen kundt.

Also zog die Risin Flegra zwo stünd vor den andern fort/vnnd zaiget jhren Brüdern an/was sich in der Schlacht gegen den zweyen Rittern zugetragen/auch wie höflich vnd freündtlich sie sich gegen dem Sarpaldo mit erhaltung seines lebens vnnd dergleichen güttathen erzaigt hetten/derwegen sie dann jhnen dermassen so hoch verbunden vnd genaigt weren/ das sies zur anzaigung der danckbarkeyt daher in das Schloß geladen hetten / darumb wer sie also voran zogen/jhnen solches anzuzaigen/damit sie diß orts von jhrer vorigen grausamen vnbillichen aigenschafft vnd natur abstehn / vnnd jhnen alle ehr erzaigen wolten/ dann sie dessen wol werdt weren.

Wiewol nun aber dise Risen von natur gantz vnbillich vnnd Gottloß waren / als sie darnach höreten die freündtschafft/so jrem Brüdern vnd Schwestern da wer bewisen worden / setzten sie jhr natur gantz vnd gar auff ein seiten/vnd namen jhnen für/ wie sie disen Leüten grosse Ehr vnd freündtschafft beweisen wolten / sonderlich nach dem sie von der Schwester die groß streitbarkeyt der beyder Ritter vernamen/ liessen also

auff

auff ſie zurichten: Vnd nach dem ſie nun alle in das Schloß hinein kamen / da wurde das Thor von ſtündan hinder jhnen geſpört / welches nun der Königin / als die ohne das noch einen argkwohn het / vrſach gab auff der Riſen trew vnnd zuſagen gleich ein mißtrawen zuſetzen / Als aber die Carinthia deſſen gewahr wurd / erzaiget ſie ſich mit herab helffen vom Klepper vnd allerlerley höflichen freündtlichen worten dermaſſen ſo ehrerbietig vnnd wol gegen jhr / das ſie gleich allen argkwohn vnd ſorg wider fallen ließ.

Vnnd wie ſie nun alle abgeſtanden waren / giengen jhnen die drey Riſen entgegen / vnnd empfiengen ſie mit ſolcher ehrerbietung / das ſie ſich alle darab verwunderten / dann dieweyl ſie anzuſehen ſo grauſame vnbilliche Leüth / auch jhrer vnbillichen ſtercke vnnd grauſamkeyt halber ſehr beſchrait waren / vermainten ſie nicht / das ainiche höflichheyt oder freündtlichheyt bey jhnen het ſein künden.

Da ließ die Carinthia die Königin Lucidiana gar nicht von jhr / vnd nach dem ſie ſampt den Rittern dieſelbig in jhr verordnets Zimmer belait het / wolt ſie die Ritter auch ſelbſt in jhre Zimer führn / ſo zu negſt an der Königin Quartier waren / gieng darnach wider von jhnen / biß ſie jhre Rüſtungen außtheten / wie ſie dann jhr Rüſtung auch abthat / ließ darnach jhren verwundten Brüder / den der Königin Jungfraw / (als die ſolcher ſachen gar wol erfahrn was) wi-

der verband / zu Beth legen: Vnnd nach dem die Carinthia mit jhren Brüdern geredt het/ gieng sie wider zu der Königin vnnd sprach zu jhr/ dieweyl sie jhren Herrn Vatter nicht kennen kündt/ so begeret sie das sie selbst mit jhr wolt in die Gefengknuß gehn / da solt sie jhres begerns gewehrt werden.

Weyl nun aber die Königin nichts mehrer begeret / vnnd eben darumb souil vnfals vberstanden het / gieng sie alßbald mit jhr hinauß/ vnd dieweyl die Carinthia wol gedacht/ jhr Vatter wurde ohn zweiffel in der fürnembsten Gefengknuß vnter den namhafftesten Gefangnen sein / nam sie denselben Schlüssel zu sich / vnnd giengen sie beyde allein für die Gefengknuß/ welche die Carinthia eylendts auffschloß / vnnd als sie hinein kommen / sahen sie in einem grossen Saal (der dann keiner Gefengknuß gleichet/ausser allein das die Gefangnen darin̄ eingespert waren / vnnd jhr freyheyt nicht hetten) biß in zehen namhaffter vnd Adenlicher Personnen/ welche der gestalt nach alle fürneme Fürsten waren/ dieselbigen/ als sie die Carinthia mit einer solchen schönen vnd Adenlichen Jungkfrawen sahen hinein gehn / alle von jhren sitzen auffstunden sie zu empfangen/ vnd verwunderten sich wer doch die Königin sein müst (dann sie die Carinthia/ als die offtermals hinein kam/ vnd jnen keinen mangel ließ/ alle wol kenneten)

da

da grüſſet ſie die Königin alle nach einander gantz höflich/ wie dañ ſie hergegen auch thaten/ folgendts gieng ſie hinzu / vñ beſchawet ſie all nach einander / dann ſie all gar lange Bärt biß vber die Bruſt herab hetten / da erkennet ſie jren Herrn Vatter alßbald bey der Bildtnus/ſo jhr im Prunnen der gehaimnus fürkommen was/ dann dieweyl ſie damals/ als er gefengklich war daher geführt worden/ noch gar klein geweſt/ſo het ſie jhn ſonſt gar nicht kennen künden/naiget ſich alſo gantz dieff gegen jhm vnnd ſprach/ſeyt jhr nicht mein geliebteſter Herr vnd Vatter der König zu Orano vnnd Siponto? Da ſchawet ſie der König an/als ſie ſolches geſagt het/vnnd dieweyl jhm nicht allein die natürlich naigung deß geblüts vnnd das Hertz ſolches ſaget/ſonder jhm auch ſeiner Tochter geſtalt wider in die gedechtnuß kam / antwortet er jhr / Ja ich bin derſelbig vnglückhafftig König / wer ſeyt aber jhr? Seyt jr villeicht mein geliebte Tochter Lucidiana? Da fiel ſie jm mit kläglichem wainen zu fuſſen / vmbfieng jhm die Schenckel mit gewalt vnd ſaget/mein Herr Vatter/ Ich bin eben dieſelbig / vnnd bin auß ſo ferren Landen daher zu euch kommen / vmb euch auß diſer langwiriegen Gefengknuß zuerledigen.

Da wer der König vor frewden ſchier nider geſuncken/vnd wurd jhm nicht mehr als das er gleich wider in den ſäſſel zuſitzē kam/auß welchē

er auffgestanden was / fiengen jhm auch an die Träher hauffen weiß vber den grawen bart herab zufallen / hebet darnach die Tochter wider auff/vmb fieng sie vnd kusset sie auff die Stirn mit grosser anmütigkeyt/ kundt aber vor grossen frewden ein güte weyl nichts reden/ vnnd saget vber ein weyl darnach: O mein geliebte Lucidiana/gebenedeyet sey der tag/daran ich euch erzeügt/vnd die zucht / die ich an euch gelegt hab/ deßgleichen sey auch gebenedeyt die Kindtlich liebe / so euch bewegt hat eweren Königklichen Sitz zuuerlassen / vnnd mich auß diser so langwirigen Gefengknuß ledig zumachen/ sagt mir aber doch ob ich ledig sey / oder kompt jhr etwan auch als ein Gefangne hieher wie ich / darauff antwortet jhm die Königin/mein Herr Vatter/ ich bin vngefangen vnd jhr auch erledigt/durch die tugendt diser Adenlichen Jungkfrawen die jr da seht/da naiget sich die Carinthia gantz ehrerbietig gegen dem König / vnd begert jhm die hand zukussen / welches er gleichwol nicht wolt geschehen lassen/darnach sprach sie zu jm/ Mein Herr jhr seyt allein durch dise ewer aller schönste vnd Adenlichiste Tochter erledigt werden/ deren tugenden souil vnnd manigfaltig seind/das jhr menigklichen begert Ehr vnd dienstbarkeyt zubeweisen.

Also vmbfieng der König die Carinthia auch/ kusset sie gleicherweiß auff die stirn vnd sprach/ Ich glaub wol was jr mir da von meiner Toch-

ter ſagt / darneben glaub ich aber auch / das ich ohn ewer hilff nicht wer ledig worden / dañ dieweyl jhr von natur großmůtig vnnd mitleydig ſeyt / wie jhr euch dann jederzeyt erzaigt / vnd ab aller vnbillichheyt groſſes mißfallen gehabt habt / ſo můß es vmb ſolcher ewerer angebornen gnad willen durch ewer hilff zugangen ſein.

Alſo Credentzet die Carinthia die hand / faſſet darmit den Kőnig bey ſeiner hand vñ ſprach: Großmächtiger Kőnig / wann ich euch in diſer ewerer Gefenckнuß die gebürendt ehr nicht erzaigt hab / wie ich wol het thůn ſollen / ſo ſeyt jhr ſelbſt daran ſchuldig / vmb das jr euch nicht habt zuerkennen geben / dann wañ jhr euch gegen mir offenbart hetten (wie jr dann wiſt / das ich ewers gleichen jederzeyt in ehren gehalten hab / ſo ſolten jhr zum wenigiſten ein ringere Gefengknuß gehabt haben / Nun laſt vns aber gehn / da nam der Kőnig ſein Tochter mit der rechten hand / wendet ſich darnach wider gantz höflich zu den andern namhafften alten Herrn hinumb / die noch da waren / vnd ſaget zu jnen / Liebe freündt vnd Brüder / nach dem mir die gütigen Götter die gnaden verlihen haben / das ich auß diſer Gefengknuß erledigt worden bin / ſo zweifelt nur nicht / ich wil mich nach all meinem vermögen dahin bemühen.

Alſo bedanckten ſie ſich all mit wainenden augen / vnnd bathen jhn er wolt ſie für entſchuldigt halten / das ſie jhm in zeyt ſeiner langwiri-

gen Gefengknuß / die er da bey jhnen geweſt wer/ nicht hetten die ehr erzaigt / wie ſich gegen einem ſolchen König gebürn wolt / welches allein darumb verbliben wer/dieweyl ſie jhn nicht kennt hetten / bathen jhn auch letztlich / das er von jhrent wegen ſich alſo bemühen wolt/wie er ſich da ſelbſt gütwilligklich erboten het.

Da hebet ſich die Carinthia zum König hinzu/vnd ſaget jhm/er möchte wol noch zwen auß diſen namhafften alten Herrn/ ſampt jhm ledig machen/vnnd mit hinweck führn/ſouil darnach die andern belanget/wolt ſie ſich ſelbſt mit fleiß vmb jhr erledigung annemen.

Deſſen bedancket ſich nun der König zum höchſten/vñ rüffet alßbald zweyen alten Herrn/ ſo ſeine jnnerſten freündt waren/der ein der König von Canſora/ vnnd der ander der Hertzog von Colania / die nam er beyde bey den henden mit ſolcher jhr baider frewd / wie ein jeder wol zuermeſſen hat / feret ſich darnach wider zu den andern hinumb / vnnd ſprach jnen zu/ ſie ſolten nur güter ding ſein / dann er wolt von dannen nicht hinweck ziehen/biß er ſich vmb jhrer erledigung willen mit ernſt zuuor bemühet / darauff ſprach auch die Carinthia zu jhnen / das ſie gar keinen zweiffel hetten / dann ſie von wegen diſer Adenlichen Königin ſelbs daran ſein wolt/ damit ſie erledigt wurden / vnd ob ſolches nicht alßbald geſchech / ſo were allein vrſach / das ſie

ſich

ſich deſſen auſſer jhrer Brüder vorwiſſen nicht gern vnderſtehn wolt.

Da befalhen ſich diſe alte namhaffte Herin jnen beyden gantz gehorſamlich/vnd bliben alſo da nicht ohne trawren vnd wainen.

Das 137. Capitel.

Was den Königen vnd dem Hertzog für ehr erzaigt/deßgleichen die andern siben der Lucidiana/vnnd den Rittern zu Ehrn auch erledigt wurden / auch wie ſie mit einander beſchloſſen.

ALſo giengen diſe drey Fürſten mit den zwo Jungkfrawen auß dem Zimer hinauß / vnd als ſie in den groſſen Saal kamen / gieng jnen der Ritter deß grünen Walds/vnnd der Ritter mit dem Leopardt entgegen / ſampt dem Riſen Luparone / mit welchem ſie allda vmbher ſpatziert hetten / naigten ſich alſo alle drey gegen dem König/ſo zwiſchen beiden Jungfrawen vorher giengē/gantz ehrerbietig: Ehe ſie aber hinein kamen/het die Königin Lucidiana jren Herin Vattern dem König die gelegenheyt diſer Ritter ſchon anzaigt derwegen er ſie dann gantz höflich grüſſet/vnd gar nicht geſchehen ließ / das ſie jhm die hend kuſſeten/wie ſie dañ thůn wolten.

So wurden der König von Canſoza vnnd Hertzog von Colania von den Rittern vnd den Riſen ſchier auch mit gleichmeſſiger ehrerbietung empfangen / dieweyl ſie ſchon wiſten wer ſie waren / vnd nach dem ſich der Riß Luparone

gegen jnen entschuldigt/dessen halben/so er wider sie gethan het / da ließ darnach die Königin Lucidiana jhren Herrn Vattern den König/ deßgleichen auch die zwen andern jhrem standt gemeß alßbald wider köstlich klaiden/vnnd nach dem die zwen andern Risen sampt der Flegra auch herzů komen waren/ sie zuempfangen/vnd sich mit jhnen zuerfrewen / dargegen sie dann von jhnen gar schon vnd freündtlichen gegrüsst wurden / da ließ man nun zur Malzeyt zurichten / vmb welche sich die schön Carinthia neben den Dienern mit sonderm fleiß angenommen het/vnter dessen / als sie mit einander in ein lustigen Garten gangen warē/ fieng die Königin Lucidiana an mit jrem Herrn Vattern zureden/ vnnd jhm nach lengs zuerzelen/ was sich in zeyt seiner Gefengknuß zugetragen / Item wie der falsch König jhr Fraw Mütter die Königin zu Orano gefangen hielt/vnnd jhr das Königreich eingenomen het: Folgendts erzelet sie jm auch/ wie sie zur Königin in Siponto wer Krönt worden / dieweyl man nichts mehr von jhm gehört het / nach welchem der weitberhümbt Ritter deß grünen Walds/ nemblich der lenger vnter disen baiden Rittern (den sie jhm dann mit dem Finger zaiget) ein sehr namhaffter streitbarer Ritter gar auß ferren landen/ nemlich auß Europa / so gar gegen Nidergang läg/ daher zu jhr kommen wer / Item was er von jrent wegen gethan / auch wie er sie dreymal vom Todt erledigt/

digt/vnd letztlich biß daher belaitet jhn zuerledigen/auch wie er mit den Risen/so sie gefengklich daruon gefürt/ ein ernstlichen streit gehabt het/vnnd vom andern Ritter mit dem Leopardt auch seinem güten freündt vnd Landßman wer entsetzt worden/ nach welchem sie durch die Tugendt der Risin Carinthia mit den Risen frid vnd freündtschafft gemacht hetten/ darauß nun jetzt sein erledigung erfolgt wer.

Darauff antwortet jr der König/Liebe Tochter/es ist mir noch wol ingedenck/ das mir diser Ritter etliche vil mahl im Schlaff vnnd Traum fürkommen/vnd sag euch das er in seinem Land ein gewaltiger König / auch der streitbaresten Ritter einer ist/die man finden mag / so ist mir auch offenbart worden / das auß jhm vnnd euch ein Sun geborn soll werden/ welcher dise gantze gegent durch sein grosse streitbarkeyt erleüchten wirdt/darumb so wil ich vnd befilch euch/ (dieweyl er zuuor beheyrat ist/vnd ewer Ehegemahel nicht sein kan) das jhr jn zu ewerem Bulen vnd Liebhaber solt annemen/ vnd ein solche grosse gelegenheyt / die euch da von oben herab gegeben wirdt/nicht versaumen. Jch waiß auch wol das er nicht lang in diser Landßart bleiben kan / bin auch gewiß/das wir das Königreich Orano durch jhn wider erobern wöllen.

Ab solchen deß Königs worten/ das sie nemlich den Ritter zu jhrem Bülen annemen solt/ wurde die Königin gleich schamrot/saget gleich

gegen jnen entſchuldigt/deſſen halben/ſo er wider ſie gethan het / da ließ darnach die Königin Lucidiana jhren Herrn Vattern den König/ deßgleichen auch die zwen andern jhrem ſtandt gemeß alßbald wider köſtlich klaiden/vnnd nach dem die zwen andern Riſen ſampt der Flegra auch herzů komen waren/ ſie zuempfangen/vnd ſich mit jhnen zuerfrewen / dargegen ſie dann von jhnen gar ſchon vnd freündtlichen gegrüſt wurden / da ließ man nun zur Malzeyt zurichten / vmb welche ſich die ſchön Carinthia neben den Dienern mit ſonderm fleiß angenommen het/vnter deſſen / als ſie mit einander in ein luſtigen Garten gangen warē/ fieng die Königin Lucidiana an mit jrem Herrn Vattern zureden/ vnnd jhm nach lengs zuerzelen/ was ſich in zeyt ſeiner Gefengknuß zugetragen / Jtem wie der falſch König jhr Fraw Můtter die Königin zu Orano gefangen hielt/vnnd jhr das Königreich eingenomen het: Folgendts erzelet ſie jm auch/ wie ſie zur Königin in Siponto wer Krönt worden / dieweyl man nichts mehr von jhm gehört het / nach welchem der weitberhůmbt Ritter deß grünen Walds/ nemblich der lenger vnter diſen baiden Rittern (den ſie jhm dann mit dem Finger zaiget) ein ſehr namhaffter ſtreitbarer Ritter gar auß fernen landen/ nemlich auß Europa / ſo gar gegen Nidergang lāg/ daher zu jhr kommen wer / Jtem was er von jrent wegen gethan / auch wie er ſie dreymal vom Todt erledigt/

digt/vnd letztlich biß daher belait het jhn zuerledigen/auch wie er mit den Risen/so sie gefengklich daruon gefürt/ ein ernstlichen streit gehabt het/vnnd vom andern Ritter mit dem Leopardt auch seinem güten freündt vnd Landßman wer entsetzt worden/ nach welchem sie durch die Tugendt der Risin Carinthia mit den Risen frid vnd freündtschafft gemacht hetten/ darauß nun jetzt sein erledigung erfolgt wer.

Darauff antwortet jr der König/Liebe Tochter/es ist mir noch wol ingedenck/ das mir diser Ritter etliche vil mahl im Schlaff vnnd Traum fürkommen/vnd sag euch das er in seinem Land ein gewaltiger König / auch der streitbaresten Ritter einer ist/die man finden mag / so ist mir auch offenbart worden / das auß jhm vnnd euch ein Sun geborn soll werden/ welcher dise gantze gegent durch sein grosse streitbarkeyt erleüchten wirdt/darumb so wil ich vnd befilch euch/ (dieweyl er zuuor beheyrat ist/vnd ewer Ehegemahel nicht sein kan) das jhr jn zu ewerem Bulen vnd Liebhaber solt annemen/ vnd ein solche grosse gelegenheyt / die euch da von oben herab gegeben wirdt/nicht versaumen. Jch waiß auch wol das er nicht lang in diser Landßart bleiben kan / bin auch gewiß/das wir das Königreich Oriano durch jhn wider erobern wöllen.

Ab solchen deß Königs worten/ das sie nemlich den Ritter zu jhrem Bülen annemen solt/ wurde die Königin gleich schamrot/saget gleich

wol dieweyl er jhrs ſchaffet / ſo wolt ſie es thůn/ wer aber gar laidig/das ſie gehört het/das er beheyrat wer/vnnd alßbald wider hinweck ziehen ſolt/ Jedoch ſo wolt ſie ſich deſſen gar nicht mercken laſſen.

Folgends erzelet ſie jm dem Kőnig (auſſer allein jhrer gepflegten liebe mit dem Ritter) alles was ſich verlauffen / Item was jhr die Dorſilla bey dem Prunnen der gehaimnuſſen von der eroberung deß Kőnigreichs Orano geſagt het/ Item wie ſie derſelbig falſch vnd vnbillich Kőnig/ da er nit ein auff ſehen auff den Kőnig von Guardaſtagno habẽ můſt/jres můtterlichẽ gůts vñ Erblands ſchon gar wurd entſetzt habẽ/auch wie ſie ſampt jrer fraw Můtter nur gewarteten/ dz gedachter Kőnig ſolte mit Krieg vberzogen werdẽ/deßgleichen wie ſich auch diſer namhafft Ritter erbotẽ het jr dz Kőnigreich wider zuliefern/vñ jr fraw Můtter die Kőnigin/ nach dem er ledig ſein wurd/widerumb zuerledigẽ / Alſo das ſie gar ein gůte hoffnung het / es ſolte der Krieg ein glücklichen gůten fortgang haben/ ſonderlich dieweil diſer ſein freündt vnd Blůtsverwanter der Ritter mit dem Leopard auch zu jm geſtoſſen het.

Vnd ſprach letzlich / es läg jr nur ein ding im weg/das nemlich der obgemelt falſch vñ vnbillich Kőnig ſich mit dem gewaltigen Kőnig auß China verainigt vñ verbunden/ Ja/wie man ſaget/ſich jm gar Tributari vnd vnderthenig gemacht

macht het/ damit er in ſolchem Königreich deſto beſtendiger vnd ſicher bleiben möcht: Dargegen aber ſo hette ſie ſich mit dem König auß Giappone/ ſo ohne das gegen dem gewaltigen König auß China etlicher Gränitzen halber in Jrrung ſtünd/ bündtnuß vnd freündtſchafft gemacht.

Auff ſolches bedacht ſich nun der König ein weyl/ ehe er jhr antwortet/ dann er in allen ſeinen ſachen fürſichtig vnd hochuerſtendig war / darnach ſprach er zu jhr: Liebe Tochter/ Jr ſeyt wol würdig Königin in Siponto zuſein / wie euch dann die Landleüt vnd Vnderthonen ſchon zur Königin gekrönt haben/ ich wil auch das jr ſolches Königreich noch in meinem leben alſo frey iñhaben vnd behalten ſolt/ dieweyl jhr euch vmb meiner erledigung willen mit ſolcher vernunfft bemüht / vnnd diſe Bündtnuß mit dem König auß Giappone gehandlet / auch euch diſe zwen gewaltige Ritter zu freünden gemacht habt/ Souil dann mein Perſon belangt / ſoll mir genüg ſein/ wann ich das Königreich Orano wider erobern mag / welches ich dann zu den Göttern verhoff in allweg widerumb zuerobern/ vngeacht das der König auß China mächtiger iſt als drey König auß Giappone.

Jetzt aber ſicht mich für gůt an/ dz jr euch vmb die erledigung der andern Fürſten vñ namhafften Herrn / ſo neben mir hie gefangen geweſt ſeind/ annemen ſolt/ nit allein auß mitleyden/ ſo ich mit jnen trag/ ſonder auch/ dieweyl jhr etlich

dem

dem Königreich Oran nahend geſeſſen / vnnd mir alſo gar güte hilff vnnd beyſtand thůn künden.

Darnach ſo wöllen wir die ſach diſes Kriegs halber mit den zweyen Rittern auch berahtſchlagen/vnnd jhr habt gar recht gethan / das jhr die Ritter/ſo euch belait / in der Sorſilla herrſchafft geſchickt habt / dann wir der vbrigen Ritter/ſo noch da mit euch ziehen/genůg haben / biß wir den Krieg anſtellen.

Darauff ſaget nun die Lucidiana / ſie wolt noch denſelbigen tag der erledigung halber der andern Herrn mit der Carinthia reden: Verbrachten alſo diſes vnnd dergleichen geſpräch mit einander / biß es zeyt war zur Malzeyt / darzu ſie dann berůfft wurden / vnnd ſetzten ſich die Ryſen/ auſſer des Sarpaldo / alle zur Tafel/Die Carinthia vnd Flegra aber wolten ſich nit ſetzen/ ſonder ſolchen jhren Gäſten zu ehren ſelbs auffwarten/vnd zur Kuchen ſehen helffen.

Nach dem ſie nun alle geſſen hetten/ forderet die Königin die Corinthia zu ſich/ vnnd bat ſie/ das ſie doch mit jhren Brůdern reden wolt / damit ſie die vbrigen gefangnen auch wolt erledigen/welches ſie nun nicht allein alßbald bewilligten/ſonder diſen zweyen Rittern zu ehren/ die jhrem Brůdern Sarpaldo vnd der Flegra ſolche freündtſchafft vnnd gůtthat erzaigt hetten / die andern gefangnen alle/ſo noch da waren/wider ledig lieſſen.

Diſes

Diſes gůten beſchaids erfrewet ſich nun der Kőnig auß Siponto zum aller höchſten/ vnnd als man die Schlüſſel zu allen Gefengknuſſen jm vnd ſeiner Tochter vberantwort het/ da wolt der Kőnig die gefengknuß/darinn ſeine freünds vnnd Geſellen waren / ſelbſt auff ſchlieſſen/ wie dann geſchach/vnnd jhm von ſtůndan die ſiben Fürſten vnd Herrn / als ſie jhn ſahen/mit groſſen frewden entgegen giengen/dann ſie wol gedachten/er wurd jhnen die erledigung mitbringen/da ſprach der Kőnig zu jhnen / Jhr Herrn dancket den Göttern / welche durch das mittel diſer meiner glückhafftigen Tochter verhengt haben/das ſie auß mitleyden meiner langwirigen Gefengknus mich begert hat zuerledigen/ vnd jhr dardurch auch ledig worden ſeyt.

Dieweyl nun aber diſe alte Herrn/die dann alle gar namhaffte Fürſten waren / vnnd gleich erſt zuuor vernommen hetten/ das diſer der Kőnig von Siponto vnnd Orano wer (dann dieweyl er ſich gegen jhnen zuuor nicht zuerkeñen geben/ſie es nye gewiſt) da wolten ſie jhm vnd der Kőnigin ſeiner Tochter alle die hend kuſſen/ aber jhr keins geſtattet jhnen daſſelbig / ſonder namen ſie bey den henden/ vnnd führten ſie mit jhnen hinfür in den groſſen Saal / allda ſie von den Riſen gantz freündtlich empfangen / vnnd jnen alle Ehr bewiſen wurd/da begeret der Kőnig / das man ſie alßbald jhrem ſtandt nach wider ehrlich klaider/ darzů dann aller vorraht verhanden

händen was / Alſo waren diſe Fürſten alle deſ-
maſſen ſo voller frewden / wie ein jeder wol ge-
dencken kan / wiſten ſich auch ab der ſo gar ſchö-
nen geſtalt vnd Adenlichen geberden der Luci-
diana nicht genůgſam zuuerwundern / vnd den
tag zubenedeyen / daran ſie wer geborn worden /
dieweyl ſie jnen allen den gröſten ſchatz / den ein
menſch auff erden haben kündt / wider erworben
het. Weyl nun diſe namhaffte Fürſten vñ Herrn
jhr geſpräch mit den beyden Rittern deß grünen
Walds vnnd Leopards verbrachten / gieng der
König in die andern drey Gefengknuſſen / vnd
erlediget allda alle Gefangnen / da dann in der
erſtẽ zwaintzig namhaffter Ritter / in der andern
zwaintzig Schiltjungen / vñ in der dritten biß in
dreiſſig Frawen vnd Jungfrawen waren / denen
er allen nach einander die vrſach jrer erledigung
anzaiget / vnnd wem ſie nach den Göttern da-
rumb zudancken hetten / derwegen ſie dann alle
hingiengen / vñ der ſchönen Königin Lucidiana
mit groſſer ehrerbietung die hend kuſſeten / wel-
che dann vor frewden / vmb das ſie jhren Herrn
Vatter in ſeiner freyhait ſahe / vil deſto ſchöner
war worden / Alſo das ſie jederman gleich mit
verwunderung beſchawet / darab ſich dann jhr
Herr Vatter der König nicht wenig erfrewet.

Vnd nach dem ſie geſpeiſt vnd wider wol be-
klaidt waren mit ſchönen Klaidern / ſo jhnen die
Riſen geben hetten / da fieng man im gantzen
Schloß allerley frewd vnd kurtzweyl an / vnnd

hetten

hetten die Risen jhr vorige böse aigenschafft dermassen verkert / das sich menigklich darab verwunderet/dann sie den Rittern vnnd der Königin Lucidiana nit wisten genůg ehr vñ freündtlichen willen zuerzaigen / allein von wegen der freündtschafft vnnd gůtwilligkeyt/ die sie jhrem Brůder bewisen hetten.

Das 138. Capitel.

Wessen sie sich deß Kriegß halber vmb das Königreich Orano mit einander berahtschlagten vnnd beschlossen/ auch was sie dem König alle zusagten.

SAwer nun vnmůglich/außzusprechen/ was grosse frewd dise erledigte Personen alle erzaigten / welche sich allgemach wider erholten / das sie in kürtz wider zu jhnen selbst kamen.

Vnd nach dem der König von Orano zuvor mit dem König von Cansora schon gar vertrewliche güte kundtschafft gemacht het / nam er jhn auff einen tag zu sich sampt dem Hertzogen von Calania/auch die beide Ritter deß grünē Walds vnd mit dem Leopard/allda sie mit einander deß vorhabenden Kriegß halber berahtschlagen/ vnnd beschlossen letzlich / das man denselbigen lenger nicht einstellen / sonder der König sich vnuerzogenlich in das Königreich Siponto verfügen vnnd allda vmb Volck trachten / die Lucidiana aber mit den zweyen Rittern vñ den andern erledigten Fürsten (die jhr dann all jhr

hilff

hilff vnnd beyſtand angebotten hetten / in das Königreich Gnardaſtagno / vnd in der Dorſilla Land ziehen ſolt / allda die Blutßuerwanten zuempfangen / vnd alle notturfft zuuerordnen.

Auff ſolche Reſolution zogen nun die erledigten Ritter alle zuhauß / deßgleichen auch die Frawen vnd Jungkfrawen / welche alle die Königin vnd die zwen berhümbten Ritter deß grünen Walds vnnd Leopards nicht genüg loben vnd rhümen kundten.

So hette Carinthia inſonderheyt ab dem freündtlichen anſchawen deß Ritters mit dem Leopard ſolches wolgefallen / das wañ ſie die gelegenheyt haben kundt jhn anzuſchawen / das es nyemandt ſähe oder mercket / da erfrewet ſie ſich deſſen zum höchſten / vñ geduncket ſie der ſchönſt vnd holdſeligiſt Ritter ſein den ſie jhr lebtag ye geſehen het / dargegen er ſie dann auch dermaſſen liebet als je einer ein Jungkfraw lieb haben kan / vnnd jhr ſolches zu jeder gelegenheyt begeret zuerzaigen vnnd jhr zudienen / darab ſie nun ſo frölich vnnd wolgemüt wurd / das ſie derwegen an jhrer ſchönen geſtalt vil deſto mehr zunam / deß ſie aber zum maiſten bewögt zuglauben / das ſie der Ritter lieb het / das war das er offtermals ein freündtlichs geſpräch mit jhr anfieng / vnd jhr doch ſein anligen nicht dorfft entdecken / ſonder daſſelbig nur mit ſeüfftzen zuerkennen gab / welches jhr nun gar wol gefiel / dann

dann wann er jhr ohne dergleichen beſchaidenheyt ſein anligen gleich den erſten tag offenbart het / ſo wurd ſie darauß abgenom̃en haben/das es mehr ein vnzimbliche begierlichheyt als ein rechte vnd ware lieb wer.

So war diſe Riſin von leib ſo wolgeſtalt zu jhrer gröſſe vnd ſtercke/ das ſich alle die/ſo ſie ſahen/nicht wenig darab verwunderten / dann ſie nicht gar vnbillich lang/gleichwol zu einem gemeinen Frawenbild etwas zu groß/aber doch zu einer Riſin etwas zu klein was: Deßgleichen war ſie von Farb mehr liechtbraun als weiß/het aber ein ſo wol gebildes angeſicht / als ſolche ſchöne augen ſampt allen andern ſtucken / ſo zu einem ſchönen angeſicht gehörn/das doch nichts an jhr zutadlen war: Sonderlich aber machet ſie noch ſchöner vnnd holdſeliger / das ſie ſo frölich vnd lieblich außſah / vnd ſo freündtlichs geberd an jhr het.

Jhr Klaidung wahr ſehr köſtlich/vnd ſtund jhr ſo wol / als ob ſie jhr angemalt wer / die machet jhr ein erhebte Bruſt vnd ſo ſchön als mans an einem Frawenbild ſehen mocht. Jhr Haar vmbwand vñ bedecket ſie mit ſonderm Krantzlen vnd Perlen vnd Edlen geſtainen/die ſie dermaſſen zierten/das menigklich/der ſie anſchauwet/ein rechte lieb vnnd anmůt gegen jhr haben můſt.

Inſonderheyt aber war ſie an allem jhrem thůn vnd weſen ſo freündtlich/ züchtig vnd wol

geberd/als ob ſie an einem Keyſerlichē Hof/vnd gar nicht vnter ſolchen grauſamen vnd vnmenſchlichen Riſen wer erzogen worden/deſſen ſich dañ der Kōnig vñ ſein Tochter die Kōnigin von Siponto vber die maſſen hoch verwunderten.

Wiewol ſie aber die groß liebe/die ſie gegen dem Ritter deß Leopards trūg / ſehr verbarg/ſo kundt ſie doch dieſelbig ſo faſt nicht verbergen/ das die Kōnigin Lucidiana deſſen nicht gewahr wurd/welches jhr dann gar nicht mißfiel/ dann ſie gedacht ſie wolt in diſem Krieg von jhr vnnd einem theyl jhrer Brūder hilff vnd beyſtand haben mōgen / welches ſie durch diſe gelegenheyt verhoffet vmb ſouil deſto leichtlicher zuerhalten.

Alſo blibē ſie noch etliche tag auff diſem ſchloß in allerley frewden vnd kurtzweyl bey einander/ vñ als es den Kōnig zeyt geduncket/zog er nach dem Kōnigreich Siponto nur mit zehē Rittern/ von denē/ſo die Lucidiana belait hetten/vñ noch in leben bliben waren / welche ſie widerumb herholen laſſen/vñ behielt die vbrigen bey jhr. Deßgleichen zog noch denſelbigē tag der Kōnig von Canſora ſampt dem Hertzogē von Calania auch daruon / dann die andern ſchon hieuor verruckt waren / damit ſie auff die beſtimpte zeyt in der Dorſilla Land ſein möchten. Vber acht tag darnach forderet die Kōnigin die ſchön Carinthia zur jhr/zaiget jr an/wie das ſie auch daruon ziehen můſt / vertrawet jhr auch jhr vorhaben mit zuberaitung deß Kriegß / vnd vermeldt wie jhr

gar

gar laid wer / das ſie von jhr alſo hinweck ziehen ſolt / von wegen der groſſen liebe die ſie gegen jr trug.

Wie nun die Carinthia ſolches höret / ſprach ſie zu jr / Gnedige Königin / jr ſolt deßhalbē gar nit traurn / dañ ich wil euch in Krieg vnd in friden nachziehen / dermaſſen bin ich ab ewerē Königklichen thün vñ vnſäglichen ſchöne verliebt / wil euch auch nit allein für mein perſon in diſem krieg dienen / ſonder auch meinen Brüder Lupa-rone vnnd die Flegra mitführn / dann der Sar-paldo an ſeinen Wunden noch nicht wol hail iſt.

Solches erbieten war nun der Königin Lu-cidiana ſo lieb vnnd angenem als es jmmer ſein kundt / vñ antwortet jr / wañ ſie diſes thun wolt / ſo wurd ſie ſicherer ziehen / als wann ſie noch zwey tauſent Ritter bey jr het. Gleich in ſolchē kam der Ritter mit dem Leopard auch zu diſem geſpräch vñ ſaget / Gnedige Königin / was künd jhr doch für ein gröſſere hilff haben / als diſe der ſchönen Carinthia / die dann durch jhr ſterck vnd ſtreitbarkeyt den Rittern / ſo jhr zuwider ſeind / obſigt / vnnd die ſo jhre freündt ſeind / durch jhr ſo gar ſchöne geſtalt vberwindt? Solche jhres Liebhabers red mercket nun die Carinthia gar wol / vnnd het haimblich groſſes gefallen dar-ab / antwortet jhm aber gantz züchtigklich / dann ſie ſich erſtlich mit einem freüdtlichen gelächter gegen dem Ritter bedancket / vnnd ſaget dar-nach / ſouil die ſtercke belanget / wolt ſie wol

wünſchen / das dieſelbig jetzt in der Königin Lucidiana dienſt dermaſſen wer wie er ſaget/ ſo hetten jhr aber die Götter kein ſolche ſchöne verlihen / dardurch ainicher Ritter wer bewegt worden ſie zuliebē/ wendet ſich auch gleich lächelent zu der Königin hinumb vnd ſprach / das es wahr ſey/ſo hab ich noch keinē Ritter gefunden/ der ab meiner ſchönen geſtalt ein wolgefallen gehabt hab.

Da antwortet der Ritter mit dem Leopard/ diß ſolt jhr nicht ſagen/dann es iſt wol einer verhanden/der jms für ein gröſſers glück achtet/da jhm bewilligt wurde euch zudienen / als wann jm die gantz welt vnterwerffen wurd/ darff ſich aber deſſen nicht vnterſtehn/nicht allein dieweil er ſich vnwürdig erkennt / das er zum dienſt einer ſolchen ſchönen Jungkfrawen ſoll zugelaſſen werden / ſonder auch dieweyl er beſorgt er möchte euch belaidigen/wann er ſich gegen euch für einen Diener anbieten ſolt.

Auff ſolches antwortet die Carinthia gleich mit einem gelächter/ wurde auch darnebē gantz ſchamrot vnd ſaget/ Ich hab noch nye gemerckt/ das ainicher namhaffter Ritter mir ſolchē gunſt hab anzaigen wöllen (dann der ſchlechten vnnd verzagten Ritter acht ich mich nicht / wann ich jr ſchon tauſent für einen het) da ſprach der Ritter mit dem Leopard / Jungkfraw Carinthia/ wann jhr eweren verdienſt / tugendt vnnd gar ſchöne geſtalt bedencken wolt / ſo iſt kein zweifel/

fel/es werde euch nimmermehr kein Ritter gefallen / der sich zu eweren diensten anbiet/wann jhr aber die hochmütigkeit/die euch von ewerem billichen vnnd hohen verdienst herkompt / wölt auff ein orth setzen/ vnnd dargegen nicht die geringfügigkeyt dessen / so sich euch zum Diener anbeüt / sonder das hertz / deß er euch gibt/ansehen/so werdt jhr wol ein diener finden/der Tausent leben für euch in gefahr setzet/wañ es müglich wer mehr dann einmal zusterben.

Ab solchem holdseligen gespräch het nun die Königin Lucidiana gar grosses wolgefallen/ vnd zupffet die Risin Carinthia mit der hand/ darbey sie die jhrig gefast het/ das sie antworten solt/ Also fraget sie jhn / mein Herr Ritter mit dem Leopard / wisset jhr mir auch zusagen wer diser sey / der ab meiner so schlechten schöne ein wolgefallen hat? Da antwortet er/ Ja Jungkfraw ich waiß es wol/vnnd ist ein solcher/das ob er schon etwan nicht wirdig sein möcht/einer solchen schönen Jüngkfrawen zudienen/so solt jhr doch wissen/das er in der liebe vnd trew keinem nichts beuor geben wurd / da sprach die Königin / Jungkfraw Carinthia / Dises wer vil/deß euch vnser Ritter deß Leopards da sagt / dann wir Weyber je alle dahin genaigt sein / das vns ein dienst/so von rechtem hertzen geschicht / angenemer ist / als sonst tausent die auß falschem hertzen gehen/Wendet sich darnach zum Ritter deß Leopards hinumb vnnd saget / wer ist aber

diſer Ritter der ſich erbeüt diſer ſchönen Jungkfrawen ſo getrewer liebhaber zuſein/ vñ jhr mit ſolcher liebe zudienen? Vnd wañ ſie jn für jhren Ritter annemen ſolt / woltet jhr Bürg ſein/ das er jhr das jenig halten wurd/deß er jhr zuſaget? Da antwortet der Ritter mit dem Leopard/ das wil ich gern thůn/dann keiner erkennet deſſelbigen Hertz beſſer als ich.

Vber ſolche red deß Ritters lächlet nun die ſchön Carinthia gantz züchtigklich/ darauff keret ſich die Königin auch mit einem gelächter zu jhr hinumb vnd ſprach/ Jungkfraw Carinthia/wañ diſer Ritter für den / der euch ſo lieb hat / vnnd euch dermaſſen begert zudienen / verſprechen wil / ſo kündt jhr in der warheyt (da jhr anderſt die höflichheyt brauchen wölt die einer Adenlichen Jungkfrawen gebürt) jhm nicht abſchlagen/jhn für eweren diener anzunemen/dañ ſonſt wer es ein groſſe vnbarmhertzigkeyt vnnd vnhöflichheyt von einer Jungkfrawen.

Da wurde die Carinthia röter vnter dem angeſicht als ein Roſen / antwortet darnach / dieweyl mir ſo ein gewaltige vnd verſtendige Fürſtin ſolches raht/ſo thet ich wider mich ſelbs/vnd wider den gewalt vnnd macht / ſo jhr vber mich habt/wann ich ewerem raht nicht folget/den ich dann für ein ernſtlichs geſchäfft vnnd befelch halt / wil derwegen den jenigen / den mir der Ritter mit dem Leopard für ein ſolchē getrewen diener vñ liebhaber rhümbt / für meinen Ritter

annē

annemen/doch mit dem geding/ das er jetzt alßbald anzaigen ſol wer er ſey.

Da ſtund die Königin von jhrem ſitz auff gleich zum anzaigen einer danckſagung deß lobs / ſo jhr die Carinthia geben het / ſaget auch darauff/ſie thet hierinn als ein Adenliche vnnd höfliche Jungkfraw/ſprach darnach znm Ritter mit dem Leopard/es gebüret jm nun/das er anzaiget wer der ſey/dann es ein billiche Condition vnd geding wer.

Darauff ſaget nun der Printz Agrage/es were ja nit vnbillich/ſchwig darüber ein kleine weil ſtill/da er dann auch ſchon rot ward / vnd ſaget: Jungfraw Carinthia/der euch dermaſſen begert zudienen/vnnd ſich erbeüt ſein lebenlang ewer zuſein/das iſt der Ritter mit dem Leopard/ vnd der ſo jhn verſpricht/ das er euch jederzeyt würd trew vnd hold ſein/ der bin ich.

Vber ſolches lachten ſie nun beyde von hertzen/wurde auch die ſchön Cyrinthia vnter dem angeſicht abermals Blůtrot/vnnd ſprach: Dieweyl der Ritter den jhr mir da anbietet/von wegen der Ritterlichen tugenden/ſo ich an jhm geſehen hab/würdig iſt einer jeden Jungkfrawen/ wie hohes ſtandts die ſey/ zudienen/vnnd der ſo mir für jn verſpricht/dz er mir getrew ſein werd/ jr ſelbs ſeyt/ſo thet ich gar vnbillich/wann ich jn außſchlagen wolt / ſo ich euch doch beyde dermaſſen ſo würdig darzů erkenn.

Derhalben ſo nimb ich jn für meinen Ritter/

vnd euch zum Bürgen an / dieweyl ich gewiß waiß/das ewer keiner ſeines zuſagens manglen wirdt/vnnd da ſchon ewer einer deſſen manglen wolt/ſo verſprich ich euch/das ich euch beyde darüber zu einem Kampff außfordern wolt/das jr mir wurdet trawen vnnd glauben/ ſampt ewerem zuſagen halten müſſen.

Da naiget ſich der Ritter deß Leopards gegen jhr mit groſſen frewden vnd ſprach: Jungfraw zum anzaigen deß groſſen gunſts / den jhr vns beyden hiemit beweiſt / ſo wöllet mir ewere beyde hend bieten / damit ich euch dieſelbigen zwey mahl kuſſen mög/ Erſtlich von wegen deß gunſts den jr dem Ritter mit dem Leopardt erzaigt/vnd zum andern deſſen ſo jhr mir beweiſt. Alſo ließ ſie jhm beyde hend mit einem freündtlichen gelächter / die faſſet der Agrage vñ kuſſet jhrs vilmals mit ſondern frewden / auch nicht ohne jhr groſſes wolgefallen.

Das 139. Capitel.

Wie ſie nach abgeredter Raiß mit groſſen frewden in das Königreich Guardaſtagno zogen/vnd was ſich zwiſchen den verliebten Perſonen begab.

DA war nun die frewd diſer zwo new verliebten Perſonen gar groß/ vñ hetten denſelbigen tag mit der Königin allerley freündtlichs geſprächs/ waren auch ein güte weyl allein bey einander.

Noch

Noch denſelbigen tag redet die Carinthia mit jhren Brůdern von dem Krieg / den die obgemelten Fürſten jre newe freündt fürnemen wolten / auch wie ſie entſchloſſen wer / dieweyl ſich ſolches der new gemachten freündtſchafft noch wol gebürn wolt/ſelbs perſonlich mit zuziehen/ zu beſchützung der Königin vnnd jhres Herrn Vatters deß Königs / ſo were auch billich vnnd recht / das jhr einer oder zwen auch mitzugen. Darauff antworten jr jhre Brůder vnd Schweſter/ſie hetten ſolches bey jhnen ſelbſt auch ſchon gedacht/vnnd dieweyl ſie alſo freündtſchafft mit jhnen gemacht hetten/ſo wer auch billich/das ſie dieſelbig mit fleiß vnterhielten/ erboten ſich alſo alle zuma! mit zuziehen/dargegen aber wolt die Carinthia nit geſchehen laſſen oder güthaiſſen/ das ſie alle hinweck zogen/ſonder bewilliget allein das der Luparone vnnd die Flegra mitziehen/die andern aber in dem Schloß bleibē/ vnd daſſelbig vor dem gewalt jhrer benachbarten Feind beſchützen ſolten.

Gieng darauff hin zu der Königin vnnd den Rittern/vnd zaiget jhnen an/ weſſen ſie ſich mit einander verglichē hetten/dañ ſie damals gleich mit einander berahtſchlagten/wie ſie den Krieg angreiffen wolten: Bliben alſo noch acht gantzer tag hernacher in dem Schloß/ folgends namen ſie jhren abſchid von den andern der Carinthia Brůdern / vnd machten ſich auff die Raiß/ vnd dieweyl nun die Carinthia deßmorgens frů

in jhrer Rüſtung zu jnen kam / ſprach der Ritter mit dem Leopard/als der ſchon etwas haimlicher vnd vertreulicher gegen jr worden was/zu jr/ mein Jungkfraw/ Jch hab noch ein bitt an euch ehe wir von hinnen verzucken/ darauff antwortet ſie jhm/es ſoll euch ſchon bewilligt ſein / da ſprach der Ritter/ die bitt iſt dz jr mir zugefallen ewerer Jungfrawen eine ein Weybß klaid oder zwey für euch wölt mitfürn laſſen / dañ ich mein geſicht vnnd hertz erfrewen / vnd wir euch alle/ wañ wir nit zukriegē haben/dariñ ſehen mögen.

Alſo ſaget die Carinthia mit gantz frölicher geberd/ſie wolt es jm zugefallen gar gern thůn/ dieweyl er ſo groſſes wolgefallen het / ſie in ſolcher Klaidung zuſehen/ vnd ließ derwegen zwo Weybßklaidungen ſampt aller darzů gehörenden Hauptzier vnd geſchmeid mitführn: Zogen darnach alle mit frewden dahin nach der Soriſilla Land / nemlich die zwo Riſin ſampt den Riſen / Jtem die Königin ſampt den zweyen Rittern/vnnd hetten dreiſſig Ritter bey jhnen/von dem ſo der Königin noch vberbliben waren.

So het aber der König von Siponto / ehe er ab dem Schloß wider hinweck zogen was/ dem König von Giappone ſein vorhabē/das er nemlich den falſchen vnnd vnrechten König von Orano bekriegen vnnd wider vertreiben wolt/ ſchon zugeſchriben/deßgleichen dem König von Guardaſtagno / als der ſolches Kriegß mit verlangen begeret/daſſelbig auch zuwiſſen gethan.

Darauff

Darauff nun der König von Giappone dem König von Siponto alle ſeine macht vnnd hilff anbot/dann dieweyl zwiſchen jm vnd dem König auß China zuuor ein mißuerſtand was/vnd ſich aber der falſch König von Orano gedachtem König auß China mit Tribut ſelbs vnderworffen het/ſo gedacht er wol/das es gleich ſchier die mainung het/als wolt er nur wider jhn kriegen. Deßgleichen gefiel dem König von Guardaſtagno diſes falſchen Königs von Orano thůn vnd vorhaben auch gar nicht/ derwegen er dann der Dorſilla vnd jhrer fraw Můtter/ſo jm feind waren/allen beyſtand vnnd ſchutz bewiſen het/ vnnd wie er von der ſchönen Dorſilla vernam/ das die Königin Lucidiana gedacht/ wer ſolches Königreich widerumb zuerobern / empfieng er nicht ein klaines wolgefallen darab/ vnnd erbot ſich auch mit all ſeiner macht/gleichwol in der gehaim/jhr beyſtendig zuſein.

Nach dem er aber erſt hernacher vernommen het/das jhr Herr Vatter der König/ſo jederzeyt ſein gůter Freůndt vnnd Nachbar geweſt war/ ſchon wer erledigt worden / erfrewet er ſich deſſen zum höchſten/ vñ entſchloß ſich/das er jm offenlich beyſtand thůn wolt/dañ er ſich nicht wenig beſorget / es möchte der falſch König von Orano noch mitler zeyt mit hilff deß gewaltigen Königs auß China (wie er dann gar argliſtig was)jn ſelbs mit Krieg vberziehen: Schrib derwegen

wegen dem König wider (welcher gleich damals von seinen Vnderthanen im Königreich Siponto mit grossem frolocken war empfangen worden) das er jhm vier tausent gewaffneter Ritter wider seinen Feind zuschicken / auch alle notturfft von Prouiant verordnen wolt : Deßgleichen het jm der König von Casora zwey tausent Ritter / Item der Hertzog von Calania tausent vnd die andern Fürsten alle mit einander / so im gefahrlichen Schloß waren gefangen worden / auch drey tausent / deßgleichen der König von Giappone sechs tausent vnnd die Sorsilla tausent angeboten / so hette der König auß Siponto selbs schon vier tausent bey einander / Also das er biß in zwaintzig tausent Ritter in das Feld zusamen bringē mocht / alles gar güts vnd streitbars Kriegßvolck.

Dargegē als nun der falsch König auß Orano dise haimlich Kriegs zuberaitung vernommen vnd erfahrn het / auch wie der König auß Siponto wider wer gefunden worden / dem dann das Königreich / so er jhm vorhielt / billich zugehöret / fieng er jm an vor disem Krieg nicht wenig zuförchten / sonderlich als er höret / das der König von Giappone seinem widersacher vnnd feind beystünde / begab sich derwegen seines theyls auch in Rüstung / vnd schrib seinen verwandten vnd freündten zu / sonderlich aber dem mächtigen König auß China / auff welchen er dann mehr vertrawens het als auff die andern

alle.

alle. So hette für ſich ſelbs der König auß China auch für ſpötlich gehalten / das er ſeinem Bunds verwandten vnnd newem Lehenman oder Tributario nit ſolte beyſtand thůn / zu dem das er ſchon bey jhm ſelbs gedacht / der König von Giappone wurde ohn zweyffel von wegen deß ſtrits den er zuuor mit jhm het / den König von Siponto mit hilff nicht laſſen / derwegen er ſich dann auch ſchon anfieng zu rüſten / vñ ſchrib darauff (wie hieuor gemeldt worden) ſeinem Sun dem Printzen zu / das er ſolt haimb ziehen / dann der König von Giappone auff den Gränitzen wider jhn anfieng zu Kriegen / nicht das jm alſo geweſt wer / ſonder allein dieweyl er vernommen het / das er ſich alſo deſſen beſorgen můſt.

Als nun der Printz ſolches ſeines Herrn Vatters ſchreiben vernam / begeret er vom König vnd der Princeſin Alchimora ſeiner verſprochnen Gemahel ſeinen abſchid / welche vmb ſolches ſeines hinweck ziehens willen dermaſſen ſo laidig vnd ſo traurig was / das er ſich derhalben auch deſto mehr bekümmeret / vnd deſto vnlieber von jhr zug.

So het er gegen dem Ritter mit den Stern vnd den andern zweyen ſo groſſe lieb vnnd anmůt gewunnen / das er ſie in erwögung der vorſtehenden noth bath / mit jhm zuziehen / vnd jhm in diſem Krieg jhr hilff zuerzaigen.

Dieweyl ſie aber zuuor den König vnnd die

Königin

Königin allgemach schon dahin beredt hetten/ dz sie sich wolte Tauffen lassen / so war jnen dise Raiß etwas zuwider/dañ sie sahē/das dardurch ein solches hailsams werck möchte verhindert werdē/jedoch als sie hergegē auch gedachten/es wurde jnē villeicht Gott der Herr dise gelegenheyt vmb deß besten willē sonderlich zuschicken/ damit sie etwan den König auß China auch darzu brechten / dieweyl sich der Printz schon so gar wol darzů anließ / verhiessen jm derhalben dz sie mit jm ziehen wolte/ dieweyl sie aber wisten das die Princesin Alchimora im hertzē schon ein güte Christin was / rieten sie dem Printzen/das er sie vermählen vnd gleich mit jm in das Königreich China haimfürn solt. Vñ weil sie nun der Printz ohne dz so gar lieb het/das er selbst seines erachtens kein stünd von jhr het sein künden/vñ darzů sahe/dz sie vmb seines hinweck ziehens willē so gar betrübt was / folget er gleich jrem raht/vnd schrib seinē Herrn Vatter dem König/ wie dz er sie mit jm haimb füret/ Deßgleichen das er auch die drey namhafften Ritter / nemlich den Ritter mit der grünen Rüstung / den Ritter mit den Stern / vnnd den Ritter deß Löwens auch mitbrechte / darab nun der König solche frewd vnd wolgefallen het / das er sich mehrer nicht het erfrewen künden.

Vnd als man hernacher am Hof vnd im gantzen Königreich höret / das der Printz wider kommen / vnnd die Princesin sein Gemahel jhr

zuk-

zukünfftige Königin auch mitführn solt/da wer nun vnmüglich außzusprechen / wie hoch sich dessen menigklich erfrewet / wie man auch hernacher vernam / das dise so gewaltige vnnd berhümbte Ritter auch mit dem Printzen kämen/ da hettē die Vnderthanen erst gar kein sorg mehr auff den künfftigen Krieg / dann wiewol diser König sehr mächtig vnd gewaltig was/so saget man doch allenthalben wie das sich vil andere König vnd Potentaten wider jhn mit einander verbunden hetten.

Das 140. Capitel.

Wie der Printz auß China sampt der Princesin vnd den Rittern daruon zog/vnd in das Königreich China kam/allda sie gantz prachtlich empfangen wurden.

WJE nun der König von Alchimora vernam / das wider den König auß China ein solcher Krieg angestelt wurd / verordnet er jhm vnbegerter vnnd vnuersuchter dings ein hilff von drey tausent ausserleßnen Rittern / ließ auch auff der Princesin Raiß zum kostlichisten zurichten/dero er funfftzig Jungkfrawen zugab/alle so herrlich vnnd köstlich Beklaidt / das es mehr nicht her sein künden/ wann sie schon der aller gewaltigisten Keyserin von der gantzen Welt zugehört hetten.

So war der Printz so frewdenreich/dz er dise gewaltis

gewaltigen drey Ritter bey jhm het / das er sich der feindt macht halber gleich nichts mehr besorget.

Deßgleichen erfrewet sich der König Amadis vnd die andern zwen Ritter auch nicht wenig/dieweyl sie jrs erachtens nun mehr den König von Alchimora sampt all seinem Hofgesind schon zur erkantnus deß wahren Gottes vnnd zum Christlichen Glauben bekert hetten (dann er sie schon vertröst het / das er seine Vnderthanen mit der weyl auch zu solchem Glauben bringen wolt) vnd verhoffen/ sie wolten mit Göttlicher verleyhung beym König auß China auch nicht weniger verrichten/ vnd also in dem weingarten deß Herrn souil frucht schaffen/das man sie nicht wurde bezeihen mögen/das sie die zeyt/ die sie von der Vrganda in disem Land zusein weren verordnet worden / vergeblich oder vbel angelegt hetten. Vnd war in summa dises allem Frawenzimmer vnd den Rittern ein sehr lustige vnd kurtzweylige Raiß/ da sie dann gar vil runde vnd andere Zelten mit jnen führeten/dieweyl sie willens waren den mehrern theyl das Leger in freyem Feld zuschlagen / Also das es einem rechten Kriegßheer gleich sah.

Dieweyl aber die schön Rosana nicht gedulden kundt/das jhr Ritter mit dem Löwen von jr ziehen solt/vnd sie gleich von der Princesin Alchimora angesprochen wurd / das sie mit jhr ziehen solt/da richtet sie sich auch mit frewden auff

die

die Raiß/die ſchön Lintiana aber/ nach dem von jrem Vattern ſchon ſchreyben kommen war/ das er jhm den Heyrat mit dem Marggrafen von Orlengo gefallen ließ/ wurde zuuor ſie mit jhm vermählet/vnd blib bey dem Frawlein Amenia auff jhr begern lange zeyt hernacher. Alſo war der Ritter mit dem Löwen gantz vollet frewden/dieweyl die ſchön Roſana/ die er ſo lieb het/ auch mit diſer frölichen geſellſchafft ziehen ſolt/ wiewol er gar kein gelegenheyt het/ das er vnderwegen der liebe mit jhr pflegen kundt.

Vnter deſſen wurd nun das Geſchrey deß Krieß je lenger je gröſſer/ dañ dieweyl der falſch König von Orano deſſen war bericht worden/ het er ſeines theyls auch nichts vnderlaſſen/ damit er ſich nach notturfft zum widerſtand rüſtet.

So het er vier Sön/ welche alle gar ſtreitbare vnnd deß Kriegß wolerfahrne Ritter waren/ deßgleichen dieweyl er auch ein ſtarcke Perſon/ gleichwol ſchon bey fünffzig Jarn alt/ ſo war er doch noch ſo ringfertig vnd ſtreitbar als manicher ſo vil jünger was/ zu dem ſo war er auch gantz milt vnnd freygebig/ erzaiget ſich auch in all ſeinem thün vñ laſſen gegen jederman gantz großmütig vnnd Fürſtlich/ Alſo das menigklichen ſaget/ er were doch ſonſt in allen Rittertlichen tugenden gantz volkommen/wann er nicht diſen ainigen mangel het/das er der rechtē Königin von Orano der Königin Lucidiana Fraw

Mütter ſo vntreulich hauſet/vnnd jhr das Kö-
nigreich durch argliſt alſo vnbillicher weiß vor-
hielt / diſer falſch König mit namen Lucanoro
hielt nun die Königin von Oriano gefangen/
gleichwol in einer gnedigen gefengknus / dann
ſie / auſſer allein der freyhait / an nichten keinen
mangel het / weder für jhr Perſon / noch für jhr
Frawenzimer / welches er jhr alles dermaſſen ſo
ſtatlich vnnd wol vnterhielt / als ob ſie in jhrer
freyhait vnd ſelbs regierende Königin wer.

So beſuchet er ſie offtermals/tröſtet ſie auch/
vnd ſaget zu jhr/er erkennet das jhr das Königs-
reich billich zugehöret/ dieweyl er aber daſſelbig
je vnter dem ſchein vnnd fürgeben als ob es ſein
wer / auß anderer Leüth raht alſo vnter ſeinen
gewalt gebracht/ ſo wiſt er jhrs nicht wol wider
ein zuantworten / dann ob jhn ſchon eins theyls
ſein gewiſſen träng / das er jhrs ſolt folgen laſ-
ſen / ſo käm jhn doch hergegen gar ſchwer an/
das er vom Königklichen ſtandt erſt wider ein
Priuat Perſon werden ſolt.

Alſo war die Königin dem Lucanoro nicht
ſehr feind/dañ ſie bey jhr ſelbſt gedacht/ dieweyl
er dz Königreich gar vnter ſeinen gewalt bracht
het/ſo möcht er ſie wol vmbbringen laſſen / oder
doch ſonſt in einer hartern Gefengknuß enthal-
ten/wie dann gemainigklich die rechten Tyran-
nen zuthün pflegen / dermaſſen das ob ſie ſchon
eins theyls/vmb das er ſie jhres aignen Königs-
reichs alſo vnbillicher weiß entſetzt het / jme nit

ohn

öhn vrsach vnd billich feind was/jedoch dieweil sie hergegen an jhm die beschaidenheyt sahe/das er sein mißhandlung erkennet/ vnnd messet solches/das er jhr das Königreich nit wider geben wolt/der menschlichen blödigkeyt zu/dz er nemlich seine Kinder/ als die in Königlichem standt weren erzogen worden/nicht gern wider zu geringem Standt / auch von Land vnnd Leüthen wurd wöllen kömmen lassen. So war der König von Guardastagno disem falschen König gar feind / gleichwol mehr von wegen zweyer seiner vnrůbiger Sön / als vmb seiner aignen vntugendt willen / dann er sich jmmerzů besorget / sie möchten jhm etwan ein mahl das Königreich wöllen einnemen / derwegen er dann sein Kriegßvolck schon auff den Gränitzen beyeinander het/vnnd als er höret/das die Königin Lucidiana selbs Persönlich daher käm / jhr Königreich Orano widerumb zuerobern/ vnnd die zwen so berhümbten Ritter deß grünen Walds vñ Leopards mit jhr brächt / da wurd er dermassen darab erfrewt / als doch jmmer müglich ist zusagen/schicket jhr auch auff zwo tagraisen ein grosse anzal Ritter entgegen/die sie empfangen solten/zog auch folgendts selbst hernach / vnnd lud sie in seinen Königlichen Pallast / darinn sie dann zwen Tag blib / Nach dem aber die zwen Ritter bey jhr anmahneten / zog sie darnach in ein Statt desselbigen Königreichs Guardastagno/ so auff den Gräuitzen gegen dem Kö-

nigreich Orano ligt / da jhr dann der König für jhr Guardi fünff hundert Ritter zugab/welcher den zweyen Rittern auch gar grosse Ehr erzaigt het/die dann von allem Hofgesind vnd anderm Volck/so allenthalben zugelauffen war / vnd sie von wegen deß grossen lobs / so sie von jnen gehört/mit verlangen begerten zusehen/mit grosser verwunderung waren gesehen worden.

Vnd kam daselbst der Sorsilla Fraw Mütter auch zu jhr/welche tausent wolgerüster Ritter mit jhr bracht / die dann alle von der schönen Königin Lucidiana gantz gnedig vnd wol empfangen wurden.

Dargegen als der König Lucanaro sah / das der Krieg auff der Feind seyten schon dermassen so weit komen war / verwahret er gantz fürsichtiglich die Gränitzen seines Königreichs auch mit güten besatzungen / darüber er seine Sön den Agranorio vnd Lidarco zwen sehr streitbare Ritter zu Obristen verordnete : Da gewartet man auch von allen orthen her hilff von Kriegßvolck/damit man dem Krieg einen anfang machet.

Vnter dessen het nun die groß liebe in dem hertzen deß Ritters mit dem Leopard gegen seiner geliebten Risin Carinthia dermassen vberhand genommen/ das/ dieweyl er sie ohn vnterlaß so schön vnd holdselig vor jm sah / er derwegen grosse pein leyden must/ Also das sie darauß genügsam spüren kundt / mit was grosser liebe

diser

diſer Ritter gegen jr entzündt wer/vnd dieweyl ſie ab ſeiner ſchöne vnnd Adenlichen weſen auch gar groſſes wolgefallen het / zu dem das er von Perſon ſtarck/lang vnd wol proportioniert was/ erfrewet ſie ſich deſſen nicht wenig in jrem hertzen/erzaiget ſich auch zu zeyten gantz freündtlich vnd holdſelig gegen jhm / vnd dann zu zeyten auch das widerſpil/darmit ſie jhn allein probiern vnd verſuchen wolt. So begeret ſie mit groſſem verlangen/das es ein mahl etwan zu einer Schlacht kommen ſolt/da ſie jhm jhr Ritterliche tugendt vnd ſtreitbarkeyt erzaigen möcht/ damit wie er in jhr ſchönen geſtalt vnnd zucht verliebt war / er darneben auch durch die erfahrung jhrer dapffer vnnd ſtreitbarkeyt in ſolcher liebe beſtetigt wurd.

In ſolchem aber empfandt die ſchön Lucidiana / das ſie mit jhrer tracht ſchon ſo gar nah auff die zeyt gieng / das ſie gedencken můſt / wie ſie die ſach dannoch angehn/vñ es verbergen wolt/ allerley ärgernus zuuerhůten/welches dañ auch zu gůtem theyl die vrſach geweſt war / das ſie in die obgemeldt Statt geflohen war / vnnd nicht an deß Königs von Guardaſtagno Hoff bleiben het wöllen/dañ ſie vermainet allda mit beſſerer gelegenheyt vnd in mehrer gehaim zubleiben.

Das 141. Capitel.

Wie die zwen Ritter deß grünen Walds vnd Leopards ein ernstlichen streit verbrachten / auch was die schön Carinthia darbey verrichtet.

DIeweyl nun den König Son Florestano vnd Agrage geduncket/ wañ sie alda so müssig ligen vnnd bleiben solten/ biß sich das Kriegßvolck zusamen samlete / so wurden sie die zeyt da vergebenlich verzern/vnd nichts namhaffts außrichten künden/ vnterredeten sich derhalben mit einem Hauptman deß Königs von Guardastagno nach lengs von wegen der feind Gränitzen/auch wie dieselbigen besetzt weren/kamen auch dermassen auff die kundtschafft/ das in einẽ klainen gleichwol festen Stätl / so an einem grossem See nur auff zehen meyl von dannen lag/die Besatzung schlecht gnůg wer/ dann dieweyl dieselbig nicht allein gar ab dem weg gelegẽ/darzu der art nach vñ vom gemeur gar starck vnd fest was / sonder auch dieweyl der Lucanoro den Jñwonern allerley freyhaiten gegeben / vñ sie jm dardurch zum höchsten verflicht het / so setzt er gar kein mißtrawen in sie. Also leget nun deß Königs von Guardastagno Hauptman/ d dañ in dergleichẽ sachen sehr verstendig vnnd fürsichtig was/ sein kundtschafft darauff/dz er ohn vnterlaß leüt het/ die in d Statt auß vñ ein zogen/ vnd jm alle gelegenheyt anzuzaigen wisten/wie nemlich nicht mehr dañ ein Hauptman darinnen läg mit 200

Rittern

Rittern vñ fünff hunderten zu fuß/ſo hielten ſie auch vnfleiſſige wacht/vber welches ſie ſich nun entſchloſſen / die Statt zuerobern / verordneten alſo das jhr wenig voran ziehen/vñ ein Thor einnemen / daſſelbig auch auff halten ſolte/ſo lang biß die erſt vñ ander entſatzung hernacher käm.

Solches vorhaben zaiget nun der Ritter deß grünē Walds ſeiner geliebten Königin an/welche dañ gar nahendt auff der zeyt was / auch bey jhr ſelbſt die groß gefahr bedacht / darein ſich er vñ die andern dardurch geben wurden/derwegen ſie jm dann die erſt nacht nit erlauben wolt/ die ander aber hernacher / dieweyl er ſie ſo gar wol tröſtet/mit vermelden/ was groſſer nutz jhr auß ſolchem zu erhaltung deß gantzen Kriegß erfolgen wurd / ſonderlich von wegen deß anſehens vnnd ſchröckens/ ſo ſie dardurch vnter den feinden machen möcht/bewilliget ſie jms gleich. Derhalben als die Carinthia ſolches diſer Ritter vorhaben vernam/vñ ſie derhalbē niemand außſprach/ſaget ſie zum Ritter mit dem Leopard/ jr werd nit alſo ohn mich dahin ziehen/diſem krieg einen anfang zumachen/darauff antwortet er jr/ Jungkfraw Carinthia / glaubt mir gewißlich/ das ich kein liebere vnnd angenemere Geſellſchafft haben kündt als euch / das ich aber euch nichts daruon geſagt hab / das iſt allein darumb geſchehen / das ich euch nicht gern in einicher gefahr ſehen wolt / dann wann euch was widerwertigs ſolt begegnen / ſo wurd ich

der vnglückhafftigiſt Ritter ſein den man finden möcht.

Da lächlet nun die Carinthia vnd ſprach: Ich bedanck mich hierin̄ eweres güten willens gantz freündtlich/ dieweyl ich aber bey den waffen bin erzogen worden / ſo ſolt jhr euch meinet halben gar keiner gefahr beſorgen / Ja ich ſag euch das ich kein rhů haben kündt/ wañ ich nicht mit euch ziehen ſolt.

Alſo ſaget er/dieweyl es euch alſo gefällig iſt/ ſo mögt jr euch darzů rüſten/ darauff ſie ſich nun alßbald zu der Raiß richtet. So wurde die ſach durch den Hauptman / der dann der Landßart wol erfahrn was / dermaſſen angeſtelt / das der Ritter mit dem Leopard / vnnd der Ritter deß grünen Walds / ſampt der Carinthia vnnd deß Königs von Guardaſtagno Hauptman/ ſo den weg gar wol wiſte/in der nacht vber den Berg in ſchwartzen Schürtzlen / als wie die vmbraiſenden Ritter voran ziehen ſolten / ein Thor der Statt einzunemen/ denen ſolt nun der Luparone mit drey hundert auſſerleßnen Rittern zu hilff kommen/vnd auff jhn die Riſin Flegra mit der Sorſilla tauſent Rittern/ als die letzt entſatzung hernach folgen.

Vnnd als ſie nun jhr vorhaben ſolcher geſtalt angeordnet hetten / da hielten ſie die ſach in ſolcher ſtill/dz nyemandt/auſſer allein der Hauptleüt vnd fürnembſten/wiſte wann ſie außziehen wurden/ vnnd wie es vber mitter nacht wat/zo-

gen

gen ſie mit einander nach Antina auß (dann alſo war die Statt genannt) vnnd riten alſo vermög jhrer abred die gantze nacht in güter ordnung fort / Alſo das die vier Ritter zu morgens gegen tags in einem Forſt auff ein meyl von der Statt waren/deßgleichen der Luparone mit ſeinen fünff hundert Rittern auch im ſelbigē Forſt auff zwo Meyl von der Statt / die Flegra aber mit jhren tauſent Rittern auff drey Meyl von dannen ankam / welche dann gar vertraute güte Glaitßleüt bey jhr het.

Bliben alſo den gantzen tag hernacher daſelbſt haimlich ſtilligen/auſſer allein deß Ritters vom grünen Wald/vnd deß Bönigs von Guardaſtagno Hauptmans/welche in jhren Rüſtungen in ſchwartzen ſchürtzlen (damit man ſie nit kennen ſolt)ohn alle verhinderung in die Statt Antina hinein kommen / dann dieweyl der Bönig Lucanoro allenthalben auff den Gränitzen daſelbſt herumb ſeine beſatzungen het/ vnd täglich vil Ritter auß vñ einriten/ſo gab nyemandt kein achtung auff diſe zwen. Bliben alſo der Ritter mit dem Leopard / vnnd die ſchön Riſin Carinthia denſelbigen tag bey einander im Forſt/ wie ſie dañ einander ſo lieb hetten/das ſich keins von dem andern abſöndern kundt / erfreweten ſich auch beyde ſolcher güten gelegenheyt / das ſie doch allein bey einander ſein möchten / dann der Ritter deß Leopards verhoffet / er wolte jhr mit diſer gelegenheyt ſein anligen entdecken/

dargegen gedacht sie auch/wie sie jhn jhrer ehrn vnuerletzt darzů bewegen möcht / das er jhr solches anzaiget. Sassen aber ein güte weil auff der Erden bey einander / da sie dann die Pferdt an zwen Bäum gebunden hetten/ das der Agrages kein wort mit jhr redē kundt/ dermassen hielt jm die liebe die red auff/ vnd machet jhn gleich stum̄ vor der die er so gar lieb het/dieweyl aber der Carinthia nach langwirigē wachen der nacht gleich der schlaff zugehn wolt/spriach d' Ritter mit dem Leopard zu jr/Mein Jungfraw Carinthia/Ich sich das jhr gar schläfferig seyt / dieweyl jhr dise nacht so wenig geschlaffen habt/darumb so wöllet ein wenig rühen/hiezwischē wil ich euch verwachen/dann es nit recht/sonder schad wer/das ewer schöne gestalt von wegen deß wachens abnemen solt/dañ jr dardurch nit allein euch selbst/ sonder der gantzen welt/die euch mit verwunderung anschaut / Insonderheyt aber mir/als der sich ab ewerem anschawen zum höchsten erfreuwet/gar vnrecht thůn.

Ab solchem lächlet nun die Carinthia gantz freündtlich vnd spriach: Mein Herr Ritter deß Leopards/es wurd ein schlechter schad sein/wañ ich schon mein so geringe schöne verliern solt/ dieweyl jhr aber ein gefallen darab habt / wie schlecht sie halt ist / so wil ich dieselbig euch zu lieb erhalten/vnd ein klaine weyl schlaffen/doch mit dem geding/dz nach dem ich wird geschlaffen haben / jhr alßdann solches auch thut/vnnd

ich

jch euch verwachen mög. Da ſprach der Ritter/ Jch wil thůn was jhr begert / damit jhr aber deſto beſſer vnd ſänffter ſchlaffen mögt/ ſo bitt ich/ jhr wöllet das Helmlin abthůn vnd das Haupt da auff meinen Schiltlainen / ſo wil ich mein Schürtzlen oder Oberöcklen darauff legen.

Solches bewilliget ſie nun / alſo das jhr der Agrage das Helmlin auflöſet / da war ſie nun ſo ſchön vnd gefarbt als ein friſche Roſen daher/ dermaſſen das er ſich gleich darab verwunderet/ vnnd ſie ſo anmůtigklich anſchawet/ das ſie ſein gemůt darbey wol abnemen kundt.

Alſo machet jhr der Ritter auß ſeinẽ Schilt vnnd Schürtzlein ein Rüß/darauff ſie mit gantz frölichem vnnd lieblichem geſicht die augen zugehn ließ / vnnd anfieng ein wenig zuſchlaffen/ Da ſchawet ſie nun der Ritter mit groſſem fleiß vnd anmůtigkeyt an / empfieng auch darab ſolche frewd vnnd lieblichheyt als einer ab dem anſchawen eines geliebten dings je haben kan.

Jn ſolchem aber höret er ein ſehr groſſes getümmel vnnd rauſchen / welches je lenger je gröſſer wurd / Alſo das die Pferdt / die deſſen auch gewahr wurden / gar groſſes geſchray im Forſt anfiengen.

Da ſtund der Agrage alßbald auff / vnnd als er vmbſchawet / ſahe er ein ſehr lange Slangen / ſo gleichwol der lenge nach nicht ſo dick oder groß darzů war / die eylet jhm vnnd der

Carin-

Carinthia mit groſſem gewalt zu / derwegen er alßbald ſein Schwerdt außzog / dann er keinen Schilt bey ſich/ſonder denſelbigen ſeiner geliebten vnter den Kopff gelegt het / trat alſo der Schlangen zu / vnnd fieng mit derſelbigen gar ein ernſtlichen ſtreit an/welche mit jhrem langen Schwantz ſo grimmiglich vmbher ſchlůg / das die Erden vnter jhr erzitteret: Vnd wiewol der Printz Agrage etliche ſtraich auff ſie that / war ſie doch ſo gar geſchwindt vnnd behendt / das er ſie nye recht antreffen kundt/ biß er jhr doch letzlich einen ſtraich auff den Kopff gab / jhr aber nit mehrer ſchaden that als ob er auff einen Anboß geſchlagen het: Dargegē ſich aber die Schlang offtermals vnterſtundt jhn mit dem Schwantz zufangen / Alſo war er jhr aber auch zu hurtig vnnd behend/ dermaſſen das er jhr ein mahl oder zwey entweichen můſt.

Vnter deſſen als nun die ſchön Riſin Carinthia von der Schlangen wiſchplen / oder der Pferdt geſchray auffgewacht was / ſtůnd ſie eylendts auff / allda ſie ſah in was groſſer gefahr ſie da geweſt wer/ Setzet derhalben von ſtundan jhr Helmlin auff/faſſet jhren Schilt/zog das Schwerdt auß / vnd trat der Schlangen entgegen/dero der Agrage gleich in demſelbigen drey ſpannen lang von jhrem vnbillichen langen Schwantz hinweck gehawen het. Da gab jhr die Riſin alßbald ein ſolchen grimmigen ſtraich auff den Kopff/dardurch ſie einen Berg het mögen

gen nider hawen/ Alſo wolt aber das Schwerdt durch die hörte ſchalen nicht durch gehn/ Jedoch dieweyl die Schlangen zuuor auch ſchon etliche ſtraich auff den Kopff empfangen het/ vnnd jhr der Agrage gleich auch wider ein ſolchen ſtraich gab/ fieng ſie an etwas zuſchwancken/ darauff jr die Carinthia nochmals ein ſehr vnbillichen ſtarcken ſtraich gab / daruon nun die grawſam Schlang gar ernider fiel/ vnnd ſich nicht mehr rühret / darauff ſie jhr beyde auff den ſeyten her vnnd in den Bauch/ da die Schaln nicht ſo hört waren / ſouil ſtich gaben / biß ſies letztlich gar vmbbrachten.

Das 142. Capitel.

Was die Riſin vnnd der Agrage für ein freündtlichs geſpräch mit einander hetten/ vnnd wie ſie die negſt nacht hernacher das Thor der Statt Antina einnamen.

NAch dem diſe zwo verliebten Perſonen ſolche gefahr mit der Schlangen vberſtanden hetten/ fiengen ſie an deſſen mit einander genůg zulachen / vnnd ſprach die ſchön Carinthia zu jhrem geliebten Ritter: Mein Herr Ritter/ Jch hab ewer höflichs erbieten / mich zuuerwachen / weyl ich ſchlieff / recht vnd zu meinem groſſen glück angenommen/ dañ mich die grauſam Schlang ſonſt ohn zweyffel wurd verſchlickt haben.

Darauff

Darauff antwortet er / es iſt gůt für mich geweſt / das jhr mich zur zeyt einer ſolchen noth ſo baldt entſetzt habt / dann da es ſich mit ewerer hilff noch ein wenig lenger verweilt het / ſo wurde mich die Schlang vberwunden haben / Darbey ich nun ewer mitleyden wol hab annemen kůnden / vnnd wann jhr in andern meinen gefahrlichheyten gegen mir ſo mitleydig weret / wie in diſem / ſo dörfft ich nicht ſolche pein leyden / die ich ohn vnterlaß leyden muß.

Da antwortet die Carinthia nicht anderſt / als ob ſie ſeiner wort keins verſtanden het / Mein Herr / Wann ich euch in allem dem / ſo euch belaidigen mög / zu hilff komen kůndt / wie ich euch da wider die Schlang geholffen hab / ſo dörfft jr nicht zweiflen / das ich euch nicht wolt zu hilff kommen / dann wann ich anderſt thůn ſolte / ſo thet ich nicht wie ein höfliche vnnd freůndtliche Jungkfraw.

Auff welches nun der Agrage gleichwol ein gelegenheyt gehabt het ſeiner geliebten ſein anligen zuoffenbarn / Jedoch dieweyl er ſo ein verſtendiger vnnd Tugentſamer Fürſt was / ſo enthielt er ſich deſſen / dann er beſorget / man möcht jms zu groſſer vnhöflichheyt außlegen / wann er ſein liebe gegen einer ſolchen holdſeligen vnnd hochuerſtendigen Jungkfrawen jhr an einem ſo einſamen vnnd Bürgigen orth entdecken ſolt / dieweyl jhn geduncket / es ſtůnde keinem höflichen oder Ehrliebenden Ritter zu / ſchwig alſo

darüber

darüber ſtill/vnd dorfft ſie gleich nicht mehr anſchawen.

Dieweyl aber die Carinthia auß ſolchem ſein Adenlichs vnnd Ehrlichs gemüt wol erkennen mocht / darumb ſie jhn dann auch für vil deſto verſtendiger vnd großmütiger achtet/vnd deſto mehr glaubet/das er ſie von rechtem hertzen liebet / nam die liebe bey jhr auch vmb ſouil mehr zu/dermaſſen das ſie jn lieber nicht haben kund/ dieweyl ſie aber gar verſtendig was/gab ſie jhm ſolches nicht zuerkennen/dann ſie wol wiſte/das ein jeder Man / je mehr er an einer Jungkfrauwen/die er lieb hat/ zucht vnd Erbarkeyt ſpürt/ das ſie jhm nur deſto lieber wirdt.

Meſſiget derhalber jhr Jnbrünſtigkeyt der liebe mit vernunfft vnnd inhaltung der begirden deß Jungen alters / welches / wann es frey vnnd vngezeümbt iſt / die Man vnnd Weybßperſonen zu ſolchen vngebürlichen ſachen beweget / da jhnen nach der that die rew zu ſpat wirdt.

Nach ſolchem kam der Ritter deß grünen Walds/ſampt dem Hauptman wider zu jnen/ vnnd als ſie die todt Schlangen da ſahen / verwunderten ſie ſich nicht wenig darab / da erzelten ſie jhnen wie ſie dieſelbig vmbbracht hetten/ dargegen ſie jhnen anzaigten / was ſie in der Statt geſehen hetten / vñ entſchloſſen ſich dz ſie widerumb hinreiten/ vñ gegen dem abendt das

Thos

Darauff antwortet er / es iſt gůt für mich geweſt / das jhr mich zur zeyt einer ſolchen noth ſo baldt entſetzt habt / dann da es ſich mit ewerer hilff noch ein wenig lenger verweilt het/ſo wurde mich die Schlang vberwunden haben / Darbey ich nun ewer mitleyden wol hab annemen fůnden / vnnd wann jhr in andern meinen gefahrlichkeyten gegen mir ſo mitleydig weret/ wie in diſem / ſo dörfft ich nicht ſolche pein leyden/die ich ohn vnterlaß leyden muß.

Da antwortet die Carinthia nicht anderſt/als ob ſie ſeiner wort keins verſtanden het / Mein Herr / Wann ich euch in allem dem/ ſo euch belaidigen mög/zu hilff kom̃en fůndt/wie ich euch da wider die Schlang geholffen hab/ſo dörfft jr nicht zweiflen / das ich euch nicht wolt zu hilff kommen / dann wann ich anderſt thůn ſolte / ſo thet ich nicht wie ein höfliche vnnd freůndtliche Jungkfraw.

Auff welches nnn der Agrage gleichwol ein gelegenheyt gehabt het ſeiner geliebten ſein anligen zuoffenbarn/ Jedoch dieweyl er ſo ein verſtendiger vnnd Tugentſamer fürſt was/ ſo enthielt er ſich deſſen / dann er beſorget/man möcht jms zu groſſer vnhöflichkeyt außlegen/ wann er ſein liebe gegen einer ſolchen holdſeligen vnnd hochuerſtendigen Jungkfrawen jhr an einem ſo einſamen vnnd Bürgigen orth entdecken ſolt/ dieweyl jhn geduncket / es ſtůnde keinem höflichen oder Ehrliebenden Ritter zu / ſchwig alſo

darüber

darüber ſtill/vnd dorfft ſie gleich nicht mehr anſchawen.

Dieweyl aber die Carinthia auß ſolchem ſein Adenlichs vnnd Ehrlichs gemüt wol erkennen mocht/ darumb ſie jhn dann auch für vil deſto verſtendiger vnd großmütiger achtet/vnd deſto mehr glaubet/das er ſie von rechtem hertzen liebet/ nam die liebe bey jhr auch vmb ſouil mehr zu/dermaſſen das ſie jn lieber nicht haben kund/ dieweyl ſie aber gar verſtendig was/gab ſie jhm ſolches nicht zuerkennen/dann ſie wol wiſte/das ein jeder Man/ je mehr er an einer Jungkfrauwen/die er lieb hat/ zucht vnd Erbarkeyt ſpürt/ das ſie jhm nur deſto lieber wirdt.

Meſſiger derhalber jhr Jnbrünſtigkeyt der liebe mit vernunfft vnnd inhaltung der begirden deß Jungen alters/ welches/ wann es frey vnnd vngezeümbt iſt/ die Man vnnd Weybßperſonen zu ſolchen vngebürlichen ſachen beweget/ da jhnen nach der that die rew zu ſpat wirdt.

Nach ſolchem kam der Ritter deß grünen Walds/ſampt dem Hauptman wider zu jnen/ vnnd als ſie die todt Schlangen da ſahen/ verwunderten ſie ſich nicht wenig darab/ da erzelten ſie jhnen wie ſie dieſelbig vmbbracht hetten/ dargegen ſie jhnen anzaigten/ was ſie in der Statt geſehen hetten/ vñ entſchloſſen ſich dz ſie widerumb hinreiten/ vñ gegen dem abendt das

Thor

Thor der Statt einnemen wolten / da solten sie hernach kommen/vnd sie entsetzen.

Derhalben als sie nun solches dem Luparone/vnd derselbig folgendts der Flegra zu kundt gethan het / riten die beyde Ritter / nemlich der Ritter deß grünen Walds/ vnd der Hauptman wider nach Antina / allda sie durch ein anders Thor hinein kommen / vnd in der Statt bliben/ biß es gleich wolt nacht werden/kamen darnach in jhren Rüstungen zum Thor geriten/ da dann gleich die Wacht erst auffzogen was / vnnd das Thor spörten wolt.

Also fieng deß Königs von Guardastagno Hauptman einen handel mit derselbigen Ritter oder Kriegßleüt einem an / so zu der Wacht verordnet waren / den er dann vberreiten wolt/ vber welches sich ein grosser Lermen erhub/dañ er denselbigen Ritter gleich in einem straich zu Boden schlug / Also das sie sich gegen den andern allen/deren biß in hundert warē/zur währ stellen müssen/ da gleichwol noch nyemandt deß betrugs vnnd practick wahr nam / sonder jederman vermainet / es wer solcher Lerme nur auß dem gefecht entstanden.

Gleich in solchem kam der Ritter deß Leopards/ vnd die Kisin Carinthia nach gegebnem zaichen eben in gleicher Rüstung von schwartzer Farb auch herzů/ vnnd entsetzten sie mit solchem ernst/das deren von der Statt vil darüber vmbkamen: Da doch dessen vngeacht noch nye-

mandts

mandts deß betrugs gewahr wurde/ dann dieweyl es nun mehr ſchon nacht war/ vnd ſich diſe zwen letzten Ritter ainitzer weiß einer nach dem andern hinein getrungen hettē/ ſo gdeacht nyemandts auff den liſt der darhinder ſtecket.

Da wurde das würgen eben ſo wol als das geſchray vnd getümmel je lenger je gröſſer/ dañ der Ritter mit dem Leopard vnnd die Riſin Caſtrinthia/ deren jedes vor dem andern ſein ſtreitſtarkeyt erzaigen wolt/ſich vber die maſſen dapffer hraucheten / Vnnd als nun der Obriſt in der Statt berichr wurd / wie das ſich ein gefecht zwiſchen zweyen frembden Rittern vnd den ſeinigen erhebt het / verachter ers zum erſten/dieweyl aber der Lermen ohn vnterlaß vber hand nam/vnd man jhm hernacher anzaiget / wie das noch zwen andere Ritter die erſten zwen entſetzt hetten / vnter denen ein Riß wer/ welcher vnter ſeinen Knechten gar vbel hauſet / da fieng jhm an nichts güts einzufallen/ vñ lieff alßbald noch mit hundert Rittern zu / gleich in dem das der Lupatone auff dz empfangen wahrzaichen auß dem Förſt herfür zogen / vnnd ſchon gar für das Thor kommen war / welchen die oben auff der Schiltwacht alßbald erſahen/vnd denen hernider zuſchryen / derwegen als nun der Obriſt in der Statt augenſcheinlich ſah / das diſes ein liſt vnnd ſondere practick wer / ließ er noch mehr Volcks berüffen/auch mit Lermen ſchlagen die gantz Statt auffmahnen / vermainet auch das

Thor zuspörien / vnnd also die vier Ritter in der Statt zubehalten: Dieweyl aber der Ritter mit dem Leopard vnd die Carinthia / die jn dann nye auß dem gesicht ließ / auff solches güte achtung gaben / stelleten sie sich auff die Ziechpruggen / vnd thaten solche vnbillliche straich von sich / das sie schier in einē jeden straich einen Ritter vmbbrachten / dardurch sie dann den feinden ein solche forcht eingeiagt hetten / das sich kainer mehr herfür lassen / geschweigen die Prucken auffziehen dorfft. Jn solchem aber dieweyl der König Don Florestano wiste wie vil vñ hoch seiner geliebten Königin an diser sach gelegen wer / da setzet er nicht anderst als ein grimmiger wilder Track vnter die feind hinein / vnnd hielt sich dermassen / das deß Königs von Quadrastagno Hauptman selbs saget / es wer doch nit müglich das diser Ritter ein sterblicher mensch sein künde: Wurden auch die feind dermassen ab seinen straichen so erschrocken (weyl sie sahen / das jhre Rüstungen seine straich nit mehr auffhielten / als ob sie nur von Papier weren) das jederman zuschry / man solt sie niderschlagen / vnnd war doch nyemandt der sich nur auff die nähne hinzů lassen dorfft.

Da schlug die Ritterlich Carinthia mit solchē gewalt vñ ernst von sich / das sie schon mehr dann fünffzehen Ritter vmbbracht het / vnnd schawet dañ zu zeyten nach jhrem geliebten Ritter vmb / welcher sich mit behendigkeyt vnnd dapfferkeyt

vnter

vnter den feinden nit anderſt als ein Mars erzaiget/vnd allenthalben vor jm platz machet.

Gleich in demſelbigen kam der Riß Luparone mit ſeinen fünffhundert Rittern/vnd als die von der Wacht den gewalt nicht lenger auffhalten kunden/gaben ſie die flucht/vnd wichen wider hinderſich/nach dem aber die andern Ritter/ ſo zu Antina in der Beſatzung lagen / auch alle herzů kamen / da erhůb ſich erſt ein ſehr groſſer vnd vnſäglicher ſtreit: Dann da war die gantz Statt in Rüſtung/vnd hetten ſich die Burger/ ſo es mit dem Lucanorio hielten / ſchon alle zur wehr geſtelt/auch die ſchwächeſten vnd Elteſten auff die Maurn geſchafft/als die da ſehr feſt waren/die jüngſten vnnd ſterckeſten aber lieffen all dem Kriegßvolck zu/ſo in der beſatzung lag. Inſolchem kam nun die Riſin Flegra ſampt jhren tauſent Rittern auch herzů/vnnd trang mit ſolchem gewalt auff das Thor hinein / das ſie das Kriegßvolck der Beſatzung ſampt denen von der Statt alßbald zu ruck trib/deren dann auch vil darůber vmbkamen. Da trucket der Luparone mit den ſeinigen auch ſo ſtarck hernach/ ſampt dem Ritter deß grůnen Walds vnnd ſeinem Geſellen/das ſie den platz der Statt alßbald eroberten/vnnd die jenigen/ſo denſelbigen auffhalten ſolten/mit gewalt darab triben / deßgleichen verbracht die Flegra ſampt jren ſchweſtern vnnd dem Ritter mit dem Leopard vnter den feinden gar groſſes würgen vnnd ſchla-

gen/welche ſie dann alle trenneten / vnnd in die flucht triben / darnach lieſſen ſie die Flegra mit zwey hundert Rittern daſelbſt / vnnd begaben ſich darauff / der Ritter deß Leopards ſampt der ſtreitbarn Carinthia weiter in die Statt hincin/ allda ſie alles / was jhnen begegnete / mit hilff jhres vbrigen Kriegßvolck/nider haweten/dardurch nur diſe beyde auff der einen ſeyten / deßgleichen der Ritter deß grünen Walds vnd der Luparone auff der andern die Statt mit groſſem gewalt eroberten / Alſo das ſich die Jnnwoner jhnen zu gnaden ergaben.

Das 143. Capitel.

Wie die Statt Antina erobert/ vnnd nach auffgenommer pflicht von den Burgern ſtarck beſetzt / folgendts ein anders feſtes orth auch eingenommen.

ALſo wurden die Burger vom Ritter deß grünen Walds vnd dem Ritter deß Leopards zu gnaden auffgenom̃en / mit der Condition / das ſie vom falſchen König Lucanore abfallen / hergegen aber der Königin Lucidiana vnnd jhrer Fraw Mütter huldigen vnd ſchwern ſolten / welches ſie nun gantz gütwillig thaten/dieweyl ſie wiſten/das ob ſie ſchon nicht mehr vnter dem König Lucanore waren/ ſo wurden ſie doch keiner frembden Herrſchafft/ ſonder nur jhrer rechten vnd angebornen Königin

gin vnterworffen. Nach dem ſie nun ſolches verricht hetten/beſetzten ſie die Statt mit fünffhundert Rittern/ vber welche ſie der Riſin Flegra vñ deß Königs von Guardaſtagno Hauptman befelch gaben / zogen darnach eylends mit den vbrigē fort für ein feſten Flecken oder Stätlen/da der König Lucanoro all ſeinen ſchatz vnd Reichthumb verwahren ließ / dann er ſonſt kein veſters orth / oder darauff er ſich mehr verlaſſen dorfft/im gantzen Land het.

Vnnd wurd ſolcher zug allein auff anzaigen eines Burgers zu Antina fürgenommen / welcher haimlich gar gůt auff der Königin Lucidiana ſeyten was / vnnd wolgedacht/das wann der Lucanoro ſeinen ſchatz verlorn het/ ſo wurde er den Krieg nit lang mehr außharren künden/ derwegen er ſie dann ſelbs führet/vnd riten mit einander ſo eilendts fort/ das ſie bald nach dem/ als die im Flecken von der eroberung der Statt Antina die zeytung empfangen hetten / hin kamen/ſo lag das Stätlen auff einem Felſen/ Alſo das man gar durch ein engen weg muſte daher kommen/da dann nicht mehr als zwen Man neben einander reiten oder gehn kunden.

Vnd dieweyl nun die Turino(dann alſo hieß der Burger von Antina ſo haimlich von der Königin Lucidiana partheyen war) offtermals ſeines gewerbs halber in diſes Stätlet kam/deß dañ gar volckreich was/ſaget er zum Ritter deß grünen Walds / das er doch vber ſein Rüſtung ein

Baurnklaid/deß er derwegen mitgefürt het/anzulegen/auch weder den Schilt noch die Bainharnisch nicht nennen solt / damit man nicht sehen möcht / das er ein Rüstung vnter dem Klaid anhet/welchem er nun folget / vnd verordnete das jm erstlich der Ritter deß Leopards/ alßbald der lermen wurd angehn/folgends nach jm die Carinthia vnnd letztlich der Luparone je eins nach dem andern zuspringen vnnd jhn entsetzen solten.

Nach solchem als sie den Risen/die Risin vnd den Ritter deß Leopards in ein Hülen zu negst bey dem Stätlen/vnnd das vbrig Kriegßvolck in einem Thal etwas weiter daruon verborgen hetten/führet der Turino den Ritter deß grünen Walds also jhm Baurnklaid mit jhm fort/ welcher das Helmlin in einem verdeckten Korb trůg / giengen also mit einander den fälsigen Berg hinauff/ vnnd kamen ohn alle verhinderung biß zu dem Thor deß Stätleins / allda sie hundert Knecht auff der Wacht fanden/ welche von wegen der vnfürsehnen zeytung von eroberung der Statt Antina mit den Innwohnern gleich in einer zerrůttung waren / dann sie wolten kurtzumb / das sie alle jhre Geschäfft stehn lassen/sich zur währ stellen / vnd die Statt sampt jhnen beschützen helffen solten.

Vnnd dieweyl sie nun alle den Turino kenneten / gieng er also biß auff die Prucken hinein mit sampt dem Ritter / dessen doch nyemands

achtung

achtung gab/ſonder ſagten alle / ſihe da kompt der Turino / der wirdt vns zuſagen wiſſen/wie es mit eroberung der Statt Antina ſtehe/vmbringen jhn derwegen alßbald/vnd wolten nur von jhm hören/ wie es doch zugangen wer.

Jn ſolchem aber nam der Ritter deß grünen Walds/ſo auch ſchon auff der Prucken war/ ſein Helmlin / das ſetzet er eilendts auff / vnnd ließ jm ſelbs nicht ſouil weyl/ das ers zugebunden het/ ſonder zog alßbald ſein Schwerdt auß/ vnnd fieng an vnter jhnen vmb zuſcharmützlen/vnnd ſchry / Laſt vns die Königin Lucidiana vnſer rechte natürliche Königin vnd Landßfürſtin leben/vnnd erſchlagen die Verräther / ſo jhr das Königreich mit gewalt vnnd durch Tyranney verhalten.

Dieweyl aber der Turino gar nit gewaffnet was/vnd ſich deß lebens beſorgen müſt/ machet er ſich auß dem Ring hinweck / weyl jederman vnnd ſonderlich die Kriegßknecht daruon giengen / vnnd jhren währen zulieffen / eylet auch alßbald der Hülen zu / vnnd rüffet dem Ritter mit dem Leopard/das er ſeinen Geſellen entſetzen ſolt / welcher alßbald vnnd ſo ringfertigklich dahin lieff / das ſich die Carinthia vnnd der Luparone deſſelbigen ſehr hoch verwunderte/ ſprang eilends auff den ſchmalē weg hinauff/ zog allda ſein Schwerdt auß/ faſſet ſeinen ſchilt

an den Arm̃ vnd lieff ſeinem Geſellen zu: Deßgleichen kam die ſtreitbar Carinthia vnnd nach jhr der Lupazone auch alßbald hernach/ welcher deß Ritters vom grünen Wald Schilt ſampt dem ſeinigen trug.

Alſo lieff hiezwiſchen der Turino eylendts in das Thal herab / vñ ließ fünff hunderrt zu fuß auff die höhe hinauff ziehen / dañ man gar nicht hinauff reiten kundt: Vnder deſſen war nun oben der ſtreit gar ernſtlich vnd hefftig / dañ der Ritter deß grünen Walds erſtlich allein ſolches würgen vnter demſelbigen Volck verbracht/ das es alles voller blůts vñ todter Cörper was / vnd nach dem d Ritter deß Leopards hernach kam/ erſchlug er diſer vngewaffneten bloſſen leüth/ ſo da gar kein Haupt hetten/ auch gar vil/ biß letzlich der Riß vnnd die Riſin auch hernach zogen/ da wurden nicht allein die von der Beſatzung/ ſonder auch die Innwohner / die jhnen zugeſprungen waren/ dermaſſen ſo erſchrocken vnnd verzagt / das ſie auß forcht auff alle ſeyten darvon flohen/ theyls in die Heüſer deß Stätlens/ eins theyls auch vber den Berg herauß vnnd in ſumma einer da vnd der ander dorthin/ Alſo das das Stätlen von diſen vier Rittern gar erobert wurd / gleichwol ſich die Feſtung oder Schloß inwendig / deß dann vber die maſſen feſt/ vnnd von wegen deß Königklichen ſchatz wol beſetzt was/ noch ſtarck auff hielt.

Als aber die fünff hundert Ritter hinauff kamen/

men/da wurden die Burger zu gnaden auffgenommen/ vnd das Schloß alßbald mit solchem ernst gestürmet / das der Hauptman oder pfleger darinnen/dieweyl er sah/ das ers nicht lang wurd auffhalten künden / das Schloß vnnd sich selbst der Königin Lucidiana ergab/darauff dañ die Innwohner gleich von stündan huldigten.

Nach solchem verordnete der Ritter deß grünen Walds zwen deß Frawleins Dorsilla Hauptleüth zur besatzung daselbst/befahl dem einem das Schloß / vnnd gab jhm fünff vnnd zwaintzig Ritter zu / dem andern das Stätlen mit zwey hundert Rittern/ welches er mit Prouiant genügsam versehen/vnnd den engen weg der Clausen wol verwahrn ließ/gab auch erstlich befelch / das der schatz / der dann sehr gewaltig vnd köstlich was / vnnd dessen sich kein König schämen dorfft/fleissig vnnd wol verwahrt wurde.

Folgendts dieweyl sie kundtschafft hetten/ das deß Königs Lucanoro Sön ein grosse anzal Ritter zusamen sambleten/vnd sie besorgten/ sie möchten etwan die Statt / darinn die Königin Lucidiana lag / vnfürsehens vberfallen wöllen/ so zogen sie wider von dannen / der mainung/ das sie sich vmb die andern Stätt vnnd flecken auch annemen wolten.

Da ist nun leichtlich zuermessen/ wie hoch sich die Königin Lucidiana ab disem güten anfang erfrewt hab/ vnnd wie laidig hergegen der

König Lucanoro darab geweſt ſey / ſonderlich als er vernommen hat/das der groß vnd herrlich Schatz / den er in gemeltem Schloß gehabt hat verlorn ſey / deſſen er ſich dann nicht wenig bekümmeret.

Vnnd als nun das Kriegßvolck ſampt den Rittern wider zu der Königin kam / empfieng ſies alle gantz wol / Inſonderheyt aber bey der nacht jren geliebten Ritter deß grünen Walds/ als dem die wenig täg / die er von mir hat ſein müſſen/gantz langweylig vnnd verdrießlich geweſt waren. So war die Königin damals ſchon ſo gar nahendt auff der zeyt / das ſie gleich nicht wiſte wie ſie jhr ſach lenger verbergen ſolt / da ſchicket jr gleich in ſolchem der Schwartzkünſtler / der jhr gantz genaigt war/ein ſondern geruch/ſo dermaſſen beſchaffen was/ das wann ſie denſelbigen bey jhr het/ nyemandt ſehen kundt/ das ſie ſo groß ſchwanger wer/damit er ſie dann nicht wenig erfrewet.

Vber etlich tag darnach/dieweyl diſe Ritter gar nit müſſig ſein oder feyrn kunden/zogen ſie abermals auß / vnd namen noch drey Feſtungen ein/ſo auff den Gräntzen gegē der rechten ſeiten hinumb lagen / dardurch dann die / ſo dem König Lucanoro anhengig waren / gantz erſchrocken vnnd verzagt wurden/ vnd wiewol er bald darnach mit einer anzal Kriegßvolck hinzog dieſelbigen zuerobern / jedoch dieweyl ſie gar wol verſehen waren/ vnd diſe Ritter mit dem wenig

volck/

volck/ſo ſie bey jnẽ hetten / offtermals mit groſſem vorteyl in deß Königs Leger hinauß fielen/ vnd ſcharmützleten / ſo muſt letztlich der König nicht mit kleinem verluſt der ſeinigen wider abziehen / dermaſſen fand er bey diſen zweyen berhümbten Rittern auch der Riſin vnnd der Riſen ſolchen ernſtlichen widerſtand / das ſie jhn allein mit zwey Tauſendt Rittern / ſo jhnen zukommen waren / gar vertriben. Durch ſolchen anfang nam nun diſer Krieg je lenger je mehr vber hand/vnnd wurde letztlich der König Lucanor zo getrungen/das er in groſſer eyl dem König auß China vmb hilff zuſchreiben můſt / eben vmb die zeyt das der Printz auß China ſampt der Princeſin vnnd den Rittern ſchon gar nahendt bey der Hauptſtat deß Königreichs war/ da dann nicht allein der König / die Königin vnnd Infantin / ſonder auch alles Volck jhrer mit gar groſſem verlangen warteten.

Das 144. Capitel.

Mit was herrlichem pracht der Printz vnnd die Princeſin empfangen / auch was den dreyen Rittern vom König für ſondere groſſe ehr bewiſen wurd.

ALSO het nun der König auff ſeines Suns vnnd Suns frawen ankunfft allerley kurtzweyl vnnd Ritterſpil

angericht/willens jren einrit mit ſolchem pracht vnd frewden zu Celebriern als da jmmer müglich wer/ſonderlich nach dem er vernommen het/ das ſie die ſo berhümbten Ritter mit jnen brächten / deßgleichen war auch ſolche menig Volcks von allen orthen her zugelauffen/allein diſe Ritter zuſehen vnd zuerkennen/das es doch ohn end vnd ohn zal was/dieweyl jhnen diſe namhafften Ritter ſelbs durch das gantz Königreich ſchon ein ſolches Lob vnnd Namen gemacht hetten/ ſonderlich der Ritter mit den Stern / von wegen der gewaltigen that die er in der halben Schlangen Inſel verricht het/das ſie von diſem Volck ſchier mehr für Götter als für ſterbliche menſchen gehalten wurden.

So erfrewet ſich der König zum höchſten/ als er höret/das ſie ſein Sun der Printz mit jm brächt / nicht allein von wegen deß anſehens/ſo er jhm dardurch machet / das er nemlich ſo güte Kundtſchafft mit jhnen gemacht/vnd ſie alſo vermögt het/ſonder auch dieweyl ſein gantzer Hof vnd Königreich durch jhr ankunfft geehrt vnd geziert wurde/fürnemlich aber verhoffet er auch im vorhabenden Krieg ein ſondern nutz darbey zuhaben / dann vngeacht das er ein ſehr mächtiger König war/ſo ſtünd er doch ſolches Kriegßhalber nicht gar ohn ſorgen / in erwegung der Bündtnuß ſo der König von Giappone mit vilen andern Königen wider jhn gemacht het.

Vnd als nun diſer gewaltig hauffen auff ein

Tagraiß

Tagraiß hinzu kam/da ſchicket jhnen der König die namhafftiſten Herrn deß Königreichs / ſo mit jhrem Frawenzimmer auff diſe Königklich Hochzeyt hinkommen waren / ſampt der Statt Obrigkeyt oder Rahr hinauß entgegen: Bald darnach machet er ſich auch mit all ſeinem Hofgeſind auff vnd zog jnen entgegen/darauff erſt die Königin mit all jhrem Frawenzimmer auch hernacher kam/da ſie auch den mehrern theil den Fürſtin vnd namhafftiſten Frawen vom Herrn Standt vnd Adel mit jhr führet: Allein blib die Infantin mit jhrem Hofgeſind vnnd Frawenzimmer in dem Königklichen Pallaſt/ vnnd het die vbrigen Fürſtin vnnd Frawenzimmer vom Adel deß Königreichs bey jhr behalten / deren dann gar vil waren/ auch ſo ſchön vnnd dermaſſen ſo köſtlich geziert/das kein prachtlichere vnd herrlichere Hofhaltung nye war geſehen worden.

Da wurd nun auff denſelbigen tag zu beyden theyln alle Reichthumb/herrlichkeyt/ſchöne vnd köſtlichkeyt geſehen/die man in derſelbigen gantzen Orientaliſchen gegent ſehen kundt/dañ die Princeſin Alchimora / welche mit ſchöne dergeſtalt keiner nichts beuor gab/ſich dermaſſen ſo herrlich vnnd köſtlich Klaidt het/war auch alles mit ſouil Gold verprembt / vnd auff jhrer Klaidung ſouil köſtlicher Edler Geſtain / ſo wol als auch auff der Hauben / darmit ſie jhr ſchönes Goldtfarbs Haar geziert het / das es vber die

maſſen

massen verwunderlich war zusehen / so het sie das aller schönste vnnd ausserleßnest Frawenzimmer von Frawen vnnd Jungkfrawen bey jhr/dermassen das die Fürsten vnnd namhafftesten Herrn deß gewaltigen Königreichs China/ als sie hinfür geriten waren/allda dem Printzen vnd der Princesin zum anzaigen der gehorsame vnd demütigkeyt die hend kust hetten/sich nicht genügsam kündten verwundern / als sie solche schöne Leüth sahen.

Dargegen verwunderet sich auch die Princesin Alchimora zum höchsten/wie sie souil namhaffter Fürsten sah / die da so köstlich geklaidt vnd geziert/auch alle jhrs Gemahels vnd Breütigams Vasalen vnnd Lehenleüth waren/vnnd empfieng darab solche frewd als doch immer müglich ist zugedencken / dancket auch bey jhr selbst Gott dem Herrn gantz trewlich/das er sie dermassen erhöcht het / als sie nimmermehr het begern künden / dieweyl sie auch in jhrem Hertzen (ausser allein das sie den Tauff noch nicht empfangen het) schon ein gute Christin war/ so bath sie Gott den Herrn ohn vnterlaß / das er doch disen gewaltigen König jhren Schweher sampt seinem gantzen Königreich mit gnaden erleüchten wolt / damit sie auch Christen wurden / vnnd gedacht / sie künde doch zu jhrer volkomnen glückseligkeyt sonst nichts mehrers begern.

Da kundten nun die namhafftesten Fürsten

vnd

vnd Herrn die demütigkeyt vnnd das Adenlich thün jhrer Princeſin nicht genügſam rhümen vnd loben/ſich auch ab jhrer ſo vnſäglichen ſchöne genügſam verwunderten / Alſo das ſie vber laut zuſamen ſagten / dermaſſen das ſie es ſelbſt wol hören kundt / jhr Printz wer gar nicht vnuerſtendig geweſt / das er jhm ein ſolche ſchöne vnd holdſelige Fürſtin het wiſſen zuerwehlen/ Ja er wer auch gar glückſelig / das er neben ſeiner groſſen macht einer ſolchen Princeſin liebe zugenieſſen het.

Deßgleichen lobeten ſie auch zům höchſten die ſchön geſtalt vnnd höflichkeyt jhres Frauwenzimmers. Vnd wie ſie nun alſo mit einander gegen der Statt zuriten / da dann ſouil Triumpff Thörer/auch ſouilerley köſtlicher ſachē auff allen gaſſen zugericht warē/kundt man den König mit ſeinem Hofgeſind auff zwo gantze meil ſehen daher ziehen / mit ſolchem pracht vnd herrligkeyt / dergleichen doch nye war geſehen worden/vnnd als er ſchier hinzu kam / da dann die Ritter vnnd namhafftеſten Herrn ſeines hauffens auff beyden ſeyten hinfür zogen/ vnnd ſich ſchwangen/ da ſtund der Printz von ſeinem Pferdt ab / damit er ſeinem Herrn Vattern die hand kuſſet / deßgleichen wolt die Princeſin auch thůn / da ſchry jhm aber der König zu / er ſolt wider auffſitzen/vnd ſie nicht abſtehn laſſen/ damit kein vnordnung darauß erfolget/ Alſo ſetzet ſich der Printz wider auff / vnnd kuſſet jhm

die

die hend also zu Roß / dargegen jhn der König gantz freündtlich vmbfieng / deßgleichen auch die Princesin / die er jm die hend nicht wolt kussen lassen / sonder kusset sie auff die Stirn vnnd sprach: Liebe Tochter / Jhr solt die jenig sein / die mich in meinem alter erfrewen sol / dieweyl euch die Götter / als ich vernim / neben ewerer schöne vnd holdseligkeyt solche grosse Tugenden verlihen haben.

Dargegen sich nun die schön vnd tugentsam Alchimora / wie sie sich dermassen loben höret / gantz demütig vnnd schamhafft erzaiget / antwortet jhm darnach: Herr ich wird mich vil billicher erfrewen sollen / das ich ein solchē gewaltigen vnd großmütigen König zum Herrn vnd Vattern bekommen hab / vnd bitt Gott / das ich euch die gantze zeyt meines lebens dienen mög / darnach wendet sich d König wider zum Printzen hinumb vnd sprach: Mein Sun zaigt mir die berhümbten Ritter die euch vnd mir die ehr erzaigt / vnnd Persönlich mit euch haben daher kommen / auch vnsern Hof mit jhrer gegenwirt dermassen ziern wöllen.

Also rit der König Amadiß hinfür / vnd wolt dem König die hend kussen / Er aber gab es gar nicht zu / sonder vmbfieng jhn so freündtlich als doch jmmer müglich wer / dann er jn der schönst Ritter geduncket / auch der so ein herrlichs Königklichs ansehen vnnd gestalt erzaigt / als er je einen hett sehen mögen / da saget der Printz zu jhm:

jhm: Herr jhr wöllet diſem großmütigen Ritter der grünen Rüſtung / der durch ſeine hoch Ritterlichen thatē ſo weit berhümbt iſt/ alle ehr erzaigen/da fieng jn der König an gar hoch zuloben / vnd kundt jm nicht genůg ehr beweiſen/ deßgleichen ſchawet jn auch jederman mit verwunderung an / vnnd ſagten die Fürſten auß China vnd die fürnembſten deß Hofgeſinds einer zum andern / da ſecht nun den gewaltigen Ritter / von welchem die gantz welt ſagt / vmb ſeiner herrlichen vñ Ritterlichen thaten willen/ ſecht jhr auch das ſein geſtalt vnnd anſehen ſeinem groſſen lob wol gleichförmig iſt? Folgends vmbfieng der König den Ritter mit dē Stern/ den jhm der Printz auch zaigt vnnd geſagt het/ Herr hie ſehet jhr den Ritter mit den Stern/der mir in meiner ſo ſchwern vnd groſſen ſchwachheyt geholffen / auch vber ſolche namhaffte that ſo wol als in andern groſſe můhe vnd beſchwernus vberſtanden hat/ Da ſchawet jn der König mit ſonderm fleiß an/ vnd als er ſah das er ſo ein ſchöner vnnd Adenlicher Ritter was/vmbfieng er jhn abermals vnnd wiſte ſich gleich nicht ehrerbietig vnnd freündtlich genůg gegen jhm zuerzaigen.

Gleicherweiß vmbfieng er auch den ſo berhümbten Ritter mit dem Löwen gantz höflich vnnd freündtlich / da kundten alle deß Königs Ritter diſe drey Ritter nicht genůg beſchawen

vnd lobten sie dermassen/ dz sie sich dessen gleich schämeten.

Darauff zogen sie wider forht gegen der Statt zu/ da dann der König von der Königklichen Braut/ vnd also zwischen dem Ritter der grünen Rüstung vnnd dem Ritter mit den Stern vorher rit/ darauff folget die Princesin/ welcher der Ritter mit dem Löwē auff der rechten/ vnnd jhr Gemahel der Printz auff der lincken hand rit/ folgendts all jhr Frawenzimmer eine nach der andern/ vnnd jede zwischen zweyen namhafften Rittern von deß Königs Hof.

Vnnd wie sie nun also mit einander fort ritten/ sahen sie bald darnach von der Statt her wider ein grosse anzal Pferdt/ das war die Königin auß China mit hundert Frawen vnd Jungfrawen/ so alle in gar köstlicher Klaidung auff schneweissen Zeltern nach einander riten/ vnd die Ritter jhrer Hofhaltung neben jhnen herzogen/ darauff fuhr die Königin in einem Wagen hernacher/ vnd her nur zwo Jungkfrawen bey jhr/ so jhr die liebsten/ auch vber die massen gar schön/ vnd jhre nahende fründin waren.

Da were nun lang vnd vil zu sagen von der schöne vnd köstlichheyt jhres Königklichen wagens/ ist aber vnnotwendig solches nach lengs zuerzelen.

Vnnd als dise beyde hauffen gar zusamen komen/ da dann zuuor schon war befolhen worden/

den/ das durchauß nyemandt abſtehn ſolt/allerley vnordnung zuuerhüten / da rit allein der Printz hinfür / vnnd kuſſet der Königin ſeiner fraw Mütter die hend/ der Princeſin aber wolt ſie ſolches gar nicht zugeben / ſonder ſtünd die Königin alſo im Wagen auff/ kuſſet ſie auff die ſtirn/vnnd hielt ſie alſo ein güte weyl vmbfangen/fraget darnach wa die drey Ritter weren/ vnnd als man jhrs anzaiget/ empfieng ſie einen nach dem andern mit ſolchen ehrn / das ſie mehrer nicht het thün kündten / verwunderet ſich auch das ſie alle ſo ſchöne vnd Adenliche Ritter weren/deßgleichen wurden ſie von jhrem Frauwenzimmer dermaſſen mit ſolchen frewden vnd wolgefallen geſehen / das es zuuerwundern was/vnnd ſaget je eine zu der andern / diſe Ritter hetren ja gewißlich nit ohn vrſach das groß lob vnd namen in der gantzen welt bekommen/ ſonderlich aber als die ein auß den zweyen ſchönen Jungkfrawen der Königin Mühmen den Keyſer Splandiano ſah / der dann ſo gar vber die maſſen ein ſchöner Fürſt was / da wurd alßbald jhr Hertz mit dem Pfeil der liebe getroffen.

Vnnd nach dem nun ſolches gedräng vnnd Ceremonien deß empfangens fürüber war / zogen ſie widerumb fort gegē der Hauptſtat China/nach welcher das gantz Königreich den nammen hat / vnd als ſie gleich zu dem Thor kamen/

da war ein ſolches getráng von Volck/ das man ein güte weyl nicht fortreiten kundt/da dann folgendts in ſchöner ordnung die Ritter vnnd das Frawenzimmer/ſo im vorzug weren / jmmerzu par vnd par mit einander riten / vnd letztlich die Königklichen Perſonen ſampt der Königklichen Braut auch herzu kamen/da wurden alle rley Inſtrument vnnd Muſic gehört/ die ein ſehr liebliche Melodei von ſich gaben.

Deßgleichen warff das Frawenzimmer von oben allerley ſchöne Blümen herab auff die Ritter / Item auff den Printzen / Princeſin/König vnd Königin / waren auch alle Fenſter vol ſchöner vnd herrlicher Tábich/ vnnd wurden allenthalben an dem Frawenzimmer ſouil köſtlicher vnnd herrlicher Edler Geſtain geſehen / das ſie bey eitler Nacht hetten ein hellen ſchein geben mögen.

Vnd nach dem ſie nun für die herrlichen köſtlichen vnnd wolgemachten Triumpff Thörer durchgeritten waren / kamen ſie letzlich zu dem Königklichen Pallaſt / vnd nach dem das Frawenzimmer ſampt den frawen Perſonen abgeſtanden war/da wurden ſie erſt von der Infantin dermaſſen ſo herrlich vnd prachtlich empfangen / das die Princeſin Alchimora wol ſagen mocht/es künde kein gröſſere herrligkeit auff der gantzen welt geſehen werden/deßgleichen ſagten der König Amadis / Keyſer Splandiano/ vnnd König Don Brian von Moniaſte ſelbſt

auch/

auch / das diſer König nicht ohn vrſach für den aller mächtigiſten vnd reichiſten König gehalten wurd den man finden möcht / vnnd bathen Gott den Herrn vmb die gnad/das ſie jn ſampt den ſeinigen nur zu ſeinem Göttlichen vnd heiligen Glauben bekern möchten.

Das 145. Capitel.

Was für herrliche Turnier vnnd Ritterſpiel in der Statt China gehalten wurden/vnnd was dem Keyſer Splandiano mit einer Jungkfrawen begegnet.

ALſo wurden die drey frembden Ritter in dem herrlichiſten Quartier deß gantzen Königkliche Pallaſts einloſiert/ welches dann ſo groß war als zwey herrliche Schlöſſer/ deßgleichen wurde auch den andern Rittern / ſo die Princeſin mit jhr bracht herten/ ſampt jhrem Frawenzimmer gar ſchöne vnd gelegne gemach eingegeben.

Vnd wiewol ſonſt diſer König ſolche hochheyt brauchet / das jhn ſeine Vnderthanen gar ſelten ſahen / Jedoch dieweyl er jetzt von wegen ſeines Suns glücklichen widerkunfft vnnd gethanen Heyrats ſo gar voller frewden war/vmb das er ein ſolche hochuerſtendige ſchöne vnnd holdſelige Princeſin genommen het / dieweyl er auch ſah / das ſolche weitberhümbte gewaltige Ritter daher an ſeinen Hof kommen waren/ ſo

het er ſich gar verkert/ vnd war gegen menigklichen vil freündtlicher vnd demütiger worden.

Nach dem er aber erſt von ſeinem Sun dem Printzen vernam(der jhm dann ſolches/alßbald ſie abgeſtanden waren / anzaigt het) das vnter diſen dreyen Rittern die zwen gewaltige König/ vnd der drit ein Chriſtlicher Keyſer wer/die da in geſtalt ſchlechter Ritter in der welt alſo vmbher zugen/da kundt er ſich deſſen nicht genüg verwundern vnd erfrewen/ dieweyl ſie ſich aber nicht hetten wöllen biß daher zuerkennen geben / ſo wolt er ſich auch nicht mercken laſſen/ als ob er ſolches wiſte/ wiewol er jhnen noch vil gröſſere Eh: erzaiger / dann zuuor / deßgleichen auch die Königin/ als dero es auch war anzaigt worden/ dermaſſen das ſie ſich deſſen ſelbſt verwunderten / vnd bey jhnen ſelbſt gedachten/diſer König wurde etwan durch einen Schwartzkünſtler ſeines Königreichs erfahrn haben wer ſie werē. Da hette nun deß Königs Hofgeſind mit ſeiner bewilligung ein ſeh: ſchönen Turnier vnnd rennen angericht / welches ſich gleich den andern tag hernach anfangen ſolt.

Dieweyl wir nun aber jungſt hieoben vermeldt/das das ein ſchön Frawlein der Königin Muhm/ Filaura genannt / die dann auſſer jhrer Schweſter an ſchöne keine im gantzen Königreich China jres gleichē het /alßbald gegen dem Keyſer Splandiano ſey verliebt worde/diſe war nun jetzt in groſſen ſorgen/dañ dieweil ſie hieuor

ſo vilen

ſo viler namhaffter Fürſten/ die jhr begerten zu dienen/liebe außgeſchlagen het / vnnd aber jetzt nur von dem erſten anſchawen deß Keiſers/vnd dieweyl ſie vernom̃en het/das er der ſo namhafft Ritter wer / der ſouil gewaltiger Ritterlichen thaten verbracht het / dermaſſen in liebe gegen jm war entzündt worden/das ſie weder raſt noch rhů haben kundt.

Alſo wurd im groſſen Saal ein ſolches herrliches Bancket vnd Malzeyt gehalten/als je eins het mögen geſehen werden/da dann drey Taflen zugericht waren / die erſt für den König vnnd die Königin/die dann ſonſt all zeyt pflegten gar allein zueſſen/ Damals aber wolten ſie das der Printz vnnd die Princeſin ſampt den dreyen gewaltigen vnnd berhümbten frembden Rittern auch an jhrer Tafel ſitzen ſolten / deſſen ſich nun / dieweyl es gar vngebreuchig vnnd jhnen ſeltzam was/menigklich verwunderet/vnd darbey wol abnemen kundt / das der König diſen frembden Rittern ein groſſe Ehr vnnd Gnad erzaigen wolt. Gegen diſer Königklichen Tafel vber / ſtünd noch ein andere Tafel/an welcher erſtlich die Infantin ſaß / folgendts die zwo Schweſtern der Königin Muhmen / ſampt einer gar namhafften Fürſtin / ſo dem König gar nahendt verwandt was. Deßgleichen ſo war auff gemeldtem Saal / gleichwol etwas weiter hindan / noch ein Tafel zugericht für die namhaffteſten Frawen deß Königreichs/vnnd

auß der Statt/ deren dañ vber die fünfftzig waren. Darnach in einem andern grossen Saal stunden andere mehr Taflen / daran die vbrigen Frawen vnd Jungkfrawen vom Land vnd auß der Statt sampt dem Frawenzimmer deß Königklichen Hoffs sassen / die dann von nichten anderm mehr redetē / als nur von der zucht auch Adenlichen geberden vnnd vnsäglichen schöne jhrer Princesin/deßgleichē auch der drey so namhafften frembden Ritter vnnd sagten / es hette doch die natur jnen alle schöne/höflichheyt vnnd zierlichkeyt vergunt/die sie je ainichem Ritter geben künde/wurden auch zu red wie der Ritter mit der grünen Rüstung vnnd der Ritter mit den Stern einander so gar gleich sahen/darzů jr etlich sagten / das jhnen beyden der Ritter mit dem Löwen zum wenigsten mit dem geberd/ auch nit vngleich wer. Die schön Filaura aber/ die dann mit schöne alle andere Jungkfrawen vbertraff/dieweyl sie gleich ohne gefahr vnnd zu jhrem glück an der andern Tafel stracks gegen dem Ritter mit den Stern vber saß / kundt sie jhre augen/vngeacht jhrer so berhümbden scham vnd Erbarkeyt / so wol nicht regiern/das sie dieselbigen nicht offtermals ließ hinüber schiessen/ die so gar schön gestalt deß Keysers an zuschauhen/darbey sie dann solche frewd vnnd lieblichheyt empfand / wie ein jeder / so mit rechter lieb behafft ist/gedencken kan / vnd empfindt/wann er die geliebt Person ansicht / Also das sie vil

mehr

mehr mit demſelbigen als mit dem eſſen bemhüt war / vnd bey jhr ſelbs gedacht/ ſie hette doch jhr lebenlang nye dergleichen frewd vnnd lieblichheyt in jhrem hertzen empfunden / Benedeyet auch das Land / deß ein ſolchen ſchönen Ritter getragen het/ Ja den tag vnd die ſtünd/daran er wer in die Statt komen / dieweyl jhr hertz durch ſeinen lieblichen anblick dermaſſen wer erquickt worden / darumb ſie dann weder dem Jupiter ſeinen Nectar vnd Ambroſia/noch ainichem anderm Gott oder Göttin jhr himliſche frewd vnd glückſeligkeyt mißgunnen wolt,

Nach dem nun die herrlich Königklich Malzeyt fürüber / vnd die Taflen waren hinweck genomen worden/ da dann allerley Muſicken vnd Inſtrument hinein kamen / da fiengen nun die Ritter vnd das Frawenzimmer ohn allen vnterſchid zuſamen zugehn/vnnd mit einander allerley kurtzweyligs geſpräch zuuerbringen : Vnnd begab ſich das die Königin auß China mit dem Ritter der Stern zu reden kam/welche die ſchön Filaura bey jhr het / deſſen ſich nun das verliebt Frawlein dermaſſen erfewet wie ein jeder / ſo von rechtem Hertzen verliebt iſt/wol vnd erachten kan.

Da ſchawet nun der Keyſer diſes Adenlich Frawlein mit fleiß an / gleich auß verwunderung jhrer ſo ſchönen geſtalt / dargegen als ſie ſah/das er ſie alſo anſchawet/ da verkeret ſich jhr angeſicht vor frewden vnd ſcham in vilerley far-

ben: Vnnd als ſie beyde den Keyſer in allein ſeinen reden nicht weniger verſtendig als auch höflich vnnd freündtlich erkennt hetten / ſprach letztlich die Königin zu jhm: Herr Ritter mit den Stern / morgen ſoll von wegen diſer hochheyt ein ſolcher ſchöner Turnier gehalten werden/als man bald einen ſehen möcht/ſo waiß ich aber nicht/ob jhr euch erwan vmb einer Jungkfrawen willen wolten darinnen brauchen laſſen/ darauff antwortet jhr der Keyſer / G. Königin/ Ich weiß allhie keine die ab meinen dienſten ein wolgefallen het/villeicht dieweyl ich ein frembder Ritter vnd gar fern von diſem Land dahaim bin/nach dem ſich nur aber kein Ritter in dergleichē Turnier vñ Ritterſpil kan brauchē laſſen/ der nit ſeiner geliebten Jungfrawē gunſt darzů hab / der jhm dann erſt das Hertz vnd die ſtereck gibt/ſo darff ich mich deſſen nit vnderſtehn / dañ ich auſſer deſſelbigen mich nicht wiſte zuwehrn.

Da wurd nun die ſchön Filaura gantz ſchamrot/deßgleichen lachet auch die Königin ab ſolcher red von hertzen vnd ſprach: So hör ich wol jhr Ritter auß Europa habt weder Hertz noch ſtercke/wañ jhr nicht ein ſolchen gunſt von dem Frawenzimer habt? Ja ſprach der Keyſer/es iſt jm alſo/ dann vns das hertz vnnd die ſtercke nur von jhnen herkompt.

Darauff ſaget die Königin/Jhr ſagt vns ein groß ding/dieweyl jm dann alſo iſt/vnd ich ewer ſtreitbarkeyt gern ſehen wolt /ſo wil ich euch hie

ein

ein ſchöne Jungfraw finden/ die ſoll euch in diſem Ritterſpil jhren gunſt geben. Auff ſolches antwortet der Keyſer Splandiano wider/ Gnedigſte Königin/dardurch wurd ich ein zwifache gnad empfangen / erſtlich das ich ein Jungkfraw het/die mir mit jhrer ſchönen geſtalt jhren gunſt verlich/vnd zum andern das es mir durch das mittel einer ſolchen gewaltigen Königin her kām / Alſo ſprach die Königin / Ich waiß keine die tauglicher darzu wer als diſe Junkfraw/mein Mühm die jhr da ſecht.

Vber ſolches wurd nun die Filaura vnter dem geſicht gantz ſchamrot/vnnd ſprach die Königin zu jhr:Liebe Tochter Filaura/jr werd in ſolchem Ritterſpil diſem Edlen Ritter eweren gunſt geben/vnd jn zu ewerē Ritter annemen / damit er in krafft ewerer ſchönen geſtalt ſich darinnen mög brauchē laſſen. Wiewol nun aber die ſchön Filaura noch gantz ſchamrohr was / ſo ſtund ſie doch gantz ehrerbietig vnnd höflich gegen der Königin auff vnd ſprach: Gnedige Königin/es iſt mir laid das mein ſchöne nicht dermaſſen iſt/ das ſie wirdig wer/ diſem Edlen vnd ſtreitbarn Ritter / darmit ainichen gunſt zubeweiſen / jedoch wann er die ringfertigkeyt derſelbigen nit will anſehen/ſonder dero vngeacht mein Ritter genennt werden / auch in diſem Ritterſpil von meinet wegen etliche Spieß brechen/vnd ſich in dem Turnier brauchen laſſen / auff der parthey

die

die ich jm anzaigen wird / ſo ſoll es mir ein groſ=
ſer gunſt ſein / wann ich mich nur wird berhümen mögen / das ich den fürnembſten / ſo diſer zeyt die Rüſtung führt / zu meinem Ritter gehabt hab. Darauff antwortet der Keyſer gleich lächlent vnd mit gantz höflicher geberd / wiewol er jhm fürgenomen het / ſich in kainem Turnier oder Ritterſpil durchauß brauchen zulaſſen / ſo wolt er doch von wegen einer ſolchen ſchönen vnnd holdſeligen Jungkfrawen den einen tag mit freyrennen vnd den andern mit Thurniern ein prob thün / dañ er jr ſchöne geſtalt dermaſſen ſäch vnd erkennet / das er derwegen gar nit mit ſchanden wurd abziehen dörffen.

Ab ſolchen worten empfieng nun das Fräwlein gar groſſes wolgefallen bey jhr ſelbſt / vnnd ſprach / ſie wolt jhn hiemit für jhren Ritter annemen / vnnd diſe zwen tag nach gebrauch der Landßart mit jm zuſchaffen vnd zugebieten haben.

Da antwortet jhr der Keyſer / ſouil das betrifft / ſo wil ich das jhr jeder zeyt gewalt vber mich haben ſolt / vnangeſehen das ich nur zwen tag von ewerent wegen Ritterſpil brauchen wird / Alſo ſtünd ſie gantz ſchamhafftiglich auff / naiget ſich zum anzaigen der danckſagung gegen jhm / vnnd ſaget / ſie wolt diſen gunſt gar nicht außſchlagen / ſonder von jhm annemen / vnd zum anfang jhres gewalts / den ſie vber jhn het / begeret ſie das er einer jeden andern Jungkfrawen /

frawen / die da begern wurd / das er von jhrent wegen ſtreiten ſolt / daſſelbig abſchlůg / das ander begern wer / das er diſe zwen tag mit vnterſchidlichen Schürtzlen vnnd fendlen oder fransen an den Spieſſen die ſie jm dann geben wolt / vnd ſelbs mit aigner hand gemacht het / auff die ban ziehen ſolt / welches jhr nun der Ritter gantz gůtwilligklich verhieß.

Das 146. Capitel.

Wie der Filaura Schweſter vom Ritter mit dem Löwen ſolchen gunſt auch begeret / vnnd jhn zu jhrem Ritter machet / folgends auch die Infantin den König Amadis für jhren Ritter annam.

ALſo war nun das Adenlich Frăwlein Filaura denſelbigen tag ein gůte lange weyl in groſſen frewden bey jhrem geliebten Ritter mit den Stern / vnnd dieweyl die Kŏnigin mit groſſem verlangen begeret diſe drey ſo berhůmbten Ritter in dem Turnier vnd Ritterſpil zuſehen / rüffet ſie jhrem andern Můmen dem Frăwlein Aleriana / welches gleichwol etwas Elter / aber doch nit weniger ſchŏn was / als die Filaura / ließ darnach den Ritter mit dem Löwen auch zu jhr fordern / vnnd ſaget zů jhm: Herr Ritter / wann jhr kein Jungkfraw habt / die euch in diſem Ritterſpil vnnd Turnier jhren gunſt gäb / ſo hab ich euch eine außerkorn / dero

jhr

jhr euch nicht werdt beklagen künden / das ſie nicht ſchön vnd holdſelig ſey / darauff antwortet jhr der Ritter mit dem Löwen / Gnedige Königin/diß iſt ein groſſe gnad die jr mir da erzaigen wölt/nit waiß ich aber wer die Jungkfraw ſein ſoll die ſolches wird thůn wöllen / dieweyl mich geduncket ich hab verſtanden / das die hieſigen ſchen Jungkfrawen nit vil nach den frembden Rittern fragen/oder jhnen begern jhren gunſt zugeben. Da ſprach die Königin/Nein es iſt vil mehr das widerſpil deſſen ſo jhr gehört habt/dañ die Jungfrawen an diſem Hof ſeind den frembden Rittern gar genaigt/vnnd da ſchon demſelbigen alſo wer wie jhr ſagt / ſo wurde doch die Regel gegen euch Rittern nicht ſtat haben/dieweyl jhr euch durch ewere Ritterliche tugenden vnd groſſe ſtreitbarkeyt ein ſolches lob vnnd namen gemacht habt / das kein Jungkfraw iſt die es nicht für ein ſondern groſſen gunſt halt/wañ jhr von euch mag gedient werden.

Alſo ſaget der Ritter mit dem Löwen/ſolches geſchicht allein auß jhrer tugendt/vnd gar nicht vmb vnſerer verdienſt willen/Aber ich wil ewer erbieten annemen/dz jhr mir nemlich ein Jungfraw finden wölt / in dero namen ich mich in diſem Turnier vñ Ritterſpil mög brauchen laſſen/ gleichwol wañ jr euch hieriñen ſouil bemühen/ vnd das werck volkoñenlich verrichten wölt / ſo bitt ich/jr woltē von meinet wegen bey der jenigen darumb anhalten / die mir die angenembſt wer.

Darauff

Darauff antwortet die Königin gleich lächlent/diſes verſprich ich euch/doch das jr mir nur ſagt wer dieſelbig Jungfraw ſey. Da ſprach der Ritter mit dem Löwen/es iſt die ſchönſt vñ holdſeligiſt in meinẽ augen(auſſer allein der Infantin ewerer Tochter vnd deß Fräwleins Filaura/die jr wol gleich ſein/aber nit vbertreffen mögẽ.

Alſo antwortet die Königin abermals/wañ jr mirs nicht beſſer erklärt wer ſie ſey/ſo kan ichs nicht wſſien/dann je die ſchöne der Jungkfrauwen anderſt nit iſt/als wie einem eine mehr gefelt als die ander/dann wie offtermals ſehen wir das ein Ritter ab dem thůn/weſen vnnd ſchönen geberd einer Jungkfrawen ein groſſes wolgefallen hat/die doch audern nicht gefelt/Ja in gemein etwan gar für vngeſchaffen gehaltẽ wird/darumb werdt jhr mirs nur noch deütlicher anzaigen müſſen.

Ab ſolchem Geſpräch het nun die Aleriana gar groſſes wolgefallen/ vnnd saget doch nichts darzu / als aber die Königin begert het/das der Ritter die Jungfrawen neñen ſolt / da gedacht ſie bey jr ſelbſt ſie möcht es villeicht auff ſie verſtehn/vnnd wurde gleich ſchamroht darab/Alſo ſprach der Ritter mit dem Löwen/ G. Königin/die Jungkfraw/ die ich ſo gar hoch acht/vnd die in meinen augen die ſchönſt iſt vber die andern alle / die haiſt Fräwlein Aleriana. Darüber wurd nun die Jungkfraw noch mehr ſchamrot als zuuor/vnnd wiſte erſtlich gleich nicht zuantworten/

jhr euch nicht werdt beklagen künden / das sie nicht schön vnd holdselig sey / darauff antwortet jhr der Ritter mit dem Löwen / Gnedige Königin/diß ist ein grosse gnad die jr mir da erzaigen wölt/nit waiß ich aber wer die Jungkfraw sein soll die solches wird thün wöllen / dieweyl mich geduncket ich hab verstanden / das die hielendischen Jungkfrawen nit vil nach den frembden Rittern fragen/oder jhnen begern jhren gunst zugeben. Da sprach die Königin/Nein es ist vil mehr das widerspil dessen so jhr gehört habt/dañ die Jungfrawen an disem Hof seind den frembden Rittern gar genaigt/vnnd da schon demselbigen also wer wie jhr sagt / so wurde doch die Regel gegen euch Rittern nicht stat haben/dieweyl jhr euch durch ewere Ritterliche tugenden vnd grosse streitbarkeyt ein solches lob vnnd namen gemacht habt / das kein Jungkfraw ist die es nicht für ein sondern grossen gunst halt/wañ jhr von euch mag gedient werden.

Also saget der Ritter mit dem Löwen/solches geschicht allein auß jhrer tugendt/vnd gar nicht vmb vnserer verdienst willen/Aber ich wil ewer erbieten annemen/dz jhr mir nemlich ein Jungfraw finden wölt / in dero namen ich mich in disem Turnier vñ Ritterspil mög brauchen lassen/ gleichwol wañ jr euch hieriñen souil bemühen/ vnd das werck volkoñenlich verrichten wölt / so bitt ich/jr woltẽ von meinet wegen bey der jenigen darumb anhalten / die mir die angenemdst wer.

Darauff

Darauff antwortet die Königin gleich lächlent/diſes verſprich ich euch/doch das jr mir nur ſagt wer dieſelbig Jungfraw ſey. Da ſprach der Ritter mit dem Löwen/es iſt die ſchönſt vñ holdſeligiſt in meinẽ augen(auſſer allein der Infantin ewerer Tochter vnd deß Fräwleins Filaura/die jr wol gleich ſein/aber nit vbertreffen mögẽ.

Alſo antwortet die Königin abermals/wañ jr mirs nicht beſſer erklärt wer ſie ſey/ſo kan ichs nicht wſſien/dann je die ſchöne der Jungkfrauwen anderſt nit iſt/als wie einem eine mehr gefelt als die ander/dann wie offtermals ſehen wir das ein Ritter ab dem thůn/weſen vnnd ſchönen geberd einer Jungkfrawen ein groſſes wolgefallen hat/die doch audern nicht gefelt/Ja in gemein etwan gar für vngeſchaffen gehaltẽ wird/darumb werdt jhr mirs nur noch deütlicher anzaigen müſſen.

Ab ſolchem Geſpräch het nun die Aleriana gar groſſes wolgefallen/ vnnd saget doch nichts darzu/als aber die Königin begert het/das der Ritter die Jungfrawen neñen ſolt/da gedacht ſie bey jr ſelbſt ſie möcht es villeicht auff ſie verſtehn/vnnd wurde gleich ſchamroht darab/Alſo ſprach der Ritter mit dem Löwen/G. Königin/die Jungkfraw/die ich ſo gar hoch acht/vnd die in meinen augen die ſchönſt iſt vber die andern alle/die haiſt Fräwlein Aleriana. Darüber wurd nun die Jungkfraw noch mehr ſchamrot als zuuor/vnnd wiſte erſtlich gleich nicht zuantworten/

worten / darnach aber ſprach ſie mit gantz frölichem můt vnd geberd/ ich were billich ſcheltens werdt / wann ich den gunſt/ den mir ein ſolcher gewaltiger Ritter erzaigt/nicht annemen wolt/ dem ich dann / ſouil mein ſchöne betrifft / gar nichts widerſprechen will / ſonder wil glauben/ das es alles wahr ſey / was jhr Herr Ritter von mir vrtheylt / dann ich gedencken můß/das ein ſolcher gewaltiger vnnd fürnemer Ritter nicht werd zuſchmaichlen künden / noch vil weniger das es jhm am verſtand manglen ſoll/ derwegen ich mich auch hinfüran ſelbs für ſchöner achten wil als ich bißher gethan hab.

Nam darauff mit gantz holdſeliger geberd ein kleinat vom halß herab / gab jhm daſſelbig vnnd ſaget/zum anzaigen das jhr euch in diſem Turnier vnd Ritterſpil von meinet wegen vnd als mein Ritter brauchen wölt / ſo nembt diſen Fauor von mir ſampt einem Röcklen ſo ich euch machen will/vnd wöllet diſes an dem Halß tragen/ zur gedächtnus das jr diſe tag mein Ritter ſeyt.

Da nam der Ritter mit dem Löwen das klainat / kuſſet daſſelbig vnd ſprach : Er nem es an als von der aller ſchönſten Jungkfrawen einer die man finden möcht/ſo wolt er das ſchürtzlen oder Röcklein/deß ſie jm geben wurd/ nicht allein diſe tag herumb führn/ ſonder ſo lang als es jmmer weret.

Deſſen bedancket ſich nun die ſchön Aleriana/

nä/ſo ließ jhr die Königin gar wol gefallen/was ſie gegen dem Ritter gethan vnnd geſagt het/ vnnd ſprach: Jhr Herr Ritter mit dem Löwen/ habt euch in gröſſere dienſtbarkeyt gegen der Jungkfrawen begeben nach der gewonheyt diſer Landßart/ als jhr villeicht gewiſt oder vermaint habt/ Darauff antwortet jhr der Ritter/ Gnedige Königin/ Ich waiß nicht was diſes für ein gewonheit iſt/aber das waiß ich wol/das je mehr ich jhr vnterworffen bin/je angenemer es mir ſein wirdt/dañ was für gröſſere frewd künd ich habē/als wann ich in dem gewalt vñ dienſtbarkeyt einer ſolchen ſchönen vnnd holdſeligen Jungkfrawen ſein ſoll? dann den Rittern das Joch ſo ſie von wegen einer geliebten Jungkfrawen tragen/vil ſüſſer vnd lieblicher iſt als alle freyhait die ſie auff der gantzen Welt haben künden.

Auff ſolches lachet das Frawlein Alexiana mit gantz züchtiger vnd holdſeliger geberd/vnd ſaget/Nun waiß ich nicht ob jhr auch alſo ſagen werd/ wann jhr werd empfinden/ was ich euch wil aufferlegen. Darauff antwortet der Ritter/ Frawlein je mehr jhr mir aufferlegt/ je gröſſer wirdt mein frewd ſein die ich haben wirdt euch zudienen.

Alſo ſprach das Frawlein/ diſen Abendt wañ ich euch das Schürtzlen ſchick/ ſo wil ich euch als meinem Ritter aufferlegen was jr thün ſolt/ darauff er ſprach/ Er wolt deſſen mit verlangen

erwarten/ dieweyl es jhm so lieb vnnd angenem sein wurd.

Solches vñ anders dergleichen freündtliche gespräch verbrachten/sie also alle drey mit einander/biß es an der zeyt was/das die Königin vnd alles Frawenzimer wider in jhre zimmer gieng/ da erzelet nun die Königin dem König / Printzen vnnd der Princesin was sie zwischen jhren Mühmen vnnd den beyden Rittern angericht het / welches sie nur darumb gethan / das sie in disem Ritterspil sehen wolt/ob sie auch so streitbar weren als sie das lob vnd namen hetten.

Darauff sagten sie / es wer gar recht/vnnd man solte gleicherweiß anrichten / das der Ritter mit der grünen Rüstung auß befelch einer Jungkfrawen sich auch brauchen ließ / darauff sprach der Printz / man solt jn seiner Schwester der Infantin für jren Ritter zuordnen/ Also antwortet die Königin/sie wolt es thün: Derhalbē nit lang vor dē Nachtmal als alles Frawenzimmer vñ die fürnēbsten Ritter im grossen Königklichen Garten/so in der runde drey welsche meil het/mit einander spatziern giengen / dariñ dann allerley schöner früchtē/auch lustige schöne Kürprunnen waren / nach dem die Königin mit der Infantin schon daruon geredt het / vnd sie aber gantz verstendig auch in all jrē thün freündtlich vnd holdselig was / gieng sie zu dem Ritter mit der grünen Rüstung hinzů vnnd sprach: Herr Ritter / es gebürt sich jetzt zu jederzeyt der hochhöys

heyt vnd frewden/das die Adenlichen vnd nam-
hafften Ritter wie jr seyt/von wegen deß frau-
wenzimmers vnd den Jungkfrawen zugefallen
etwas thůn.

Darauff antwortet jhr der König Amadis/
es ist ja wol billich / aber wir frembden Ritter
wissen den gebrauch dises Hofs nicht/oder was
wir thůn sollen/dann wir besorgen wir möchten
etwas sagen oder thun / das man vns zu einer
vnhöflichheyt außleget/wañ ich aber ein Jung-
fraw wiste/die mich vnterwise/was ich thůn solt
der wolt ich hoch verbunden sein / ich wil die-
selbig sein / sprach die Infantin/jhr můst mir aber
zuuor ein bitt bewilligen. Da antwortet er/
Frăwlein es sey euch schon bewilligt / dann ich
kein Jungkfraw wiste zufinden / das es besser
angelegt wer / da naiget sich die Infantin zum
anzaigen der danckſagung / vnnd saget: Herr
Ritter/das begern so jhr mir bewilligt habt/ist/
das jhr euch einen tag in disem Turnier vnnd
noch einen tag im Freyreñen von meinet wegen
als mein Ritter solt brauchen lassen/ vnnd zehen
Spieß brechẽ/die ich euch geben wil/sampt den
Fransen von meiner farb/ vñ wölllet das Pferdt
vnd schürtzlen brauchen deß ich euch verordnen
wird. Darauff sprach der König Amadis/was
kündt ich doch an disem Hof für ein gröſſern
gunst empfangẽ/als disen das jr mich für ewren
Ritter wölt annemen? Also das ich mich wirdt
rhůmen mögen / ich sey der aller fürnembsten/

ſchönſten vnd züchtigiſten Jungkfrawen/ſo an diſem gantzen Hof iſt/Ritter geweſt.

Vber ſolches lächlet nun die Infantin/bedancket ſich auch gegen jm vnd ſprach/der gunſt den ich euch beweiß/iſt dem jenigen/den ich von euch von diſer red wegen empfang/bey weitem nicht gleich/dieweyl ich mich jeder zeyt vnnd an allen orthen wirdt berhümen mögen/das mich der aller ſtreitbareſt vnnd berhümbteſt Ritter/ſo diſer zeyt ſein kan/für die ſchönſt vber alle andere gelobt hab/da naiget ſich der König auch gegen jhr zur danckſagung vnd ſprach/das wann man je die wenigiſt ſtreitbarkeyt an jhm ſehen kündt/ſo werd es nicht allein von deßwegen geſchehen/dieweyl er jhr Ritter ſey/dann jhm die ſtreitbarkeyt nur von jrer ſo ſchönen geſtalt herkommen müß/darauff lächlet nun die Infantin gantz höflich vnd freündtlich/vnnd rhümet jhn für einen gar beſchaidnen vnd höflichen Ritter.

Das 147. Capitel.

Wie ſich der König Amadis von wegen der Infantin im Turnier hielt/in welchem die andern zwen nicht waren/vnd er den preyß daruon führet.

ALſo wurde derſelbig gantz tag mit kurtzweyl/Tantzen vñ dergleichē frewden verzert/deßgleichen war man nach dem Königklichen Nachtmal mit Tantzen vnnd allen

allerley lieblichen Muſicken bemühet / biß es zeyt war ſchlaffen zugehn / da rüffet die Jnfantin dem Ritter mit der grünen Rüſtung vnnd ſprach zu jhm / das er nicht vergeſſen wolt / ſich deß andern tags in dem Turnier zufinden / ſo wolt ſie jhn zu morgens frü mit aller notturfft verſehen.

Vnnd als nun diſe drey Ritterliche Fürſten zu nachts auch abgetretten vnd in jhr Quartier gangen waren / da dann ein jeder dem andern erzelet / was jhm mit ſeiner Jungkfrawen begegnet war / verglichen ſie ſich mit einander / das jhr jeder einen tag Turnieret / dieweyl der Turnier drey nach einander werden ſolten / deßgleichen wolten ſie auch die andern drey mit dem freyrennen thün / vnnd dieweyl nun der König Amadis anzaiget / wie die Jnfantin begert het / das er ſich gleich deß andern tags im Turnier ſolt brauchē laſſen / da entſchloſſen ſich die zwen / das ſie denſelbigen tag nicht Turniern / ſonder da es jhnen von jhren Jungkfrawen ſchon befolen wurd / ein entſchuldigung fürwenden wolten / dann ſie jnen fürgenommen hetten / das keiner wider den andern ſolt ſtreiten.

Alſo wurde den andern morgen der gantze platz vor dem Pallaſt mit Bünen vnd gerüſten vmgeben / erfrewet ſich auch alles Frawenzimer zum höchſten das ſie ein ſolches luſtigs ſpectacul ſehen ſolten / vnd dieweyl ſie auch ſahen / das es allenthalben voller frewden vnnd kurtzweyl

was: Da forderet die Infantin jhr vertraute Kamer Jungfraw / bey welcher sie dem König Amadis ein schürtzlen oder Röcklen zu der Rüstung schicket von Leybfarber seidē/so durchauß mit Perlen vñ köstlichen edlen Gestainen vberstickt was/ sampt zehen starcken Spiessen/die jr zwen Schiltjungen nachtrügen/ mit jren fendlen oder fransen von gleicher farb/vñ ließ jn bitten/das er von jrent wegen vñ als jr Ritter denselbigen tag die Spieß brechen/vñ auff der parthey derē Ritter sein wolte/ die in gleicher Liuerey auffziehen wurden/ so hetten die Spieß kein scharffe eisen/dañ solches insonderheit war außgetragen worden. Solche verehrung nam nun der König mit frewden an/vñ sprach die Jungfraw zu jm/sie wolt bald wider bey jm sein/ vnd jhm ein fauor oder Feldtzaichen bringen/deß er von der Infantin wegē in den Turnier fürn solt/ deßgleichen saget der Schiltjung auch / er hette ein so schöns vñ herrlichs Pferdt für jn als man ein findē möcht: Das war nun von einē sondern gestüt/so der Infantin zugehöret / auch so wild vñ vntrew/ das nach dem ein streitbarer Ritter/ der es zuuor geriten het / in einer namhafften Schlacht vmbkoñen was/so war keiner mehr so beherzt/das er jms getrawet zureiten/ das schicket nun die Infantin dem Ritter mit der grünen Rüstung/ließ im gleichwol zuuor deß gauls art vnd aigenschafft anzaigen.

So war aber dem König Amadis dises pferdt

so

ſo gar angenem/als wann ſie jm etwas gar köſtlichs verehrt het/ vnnd bedancket ſich deſſen gar hoch gegen jhr/folgends als es ſchier vmb eſſens zeyt war führet ſie jn beyſeits an ein fenſter vnd ſprach zu jm: Streitbarer Ritter/ wann jhr ſehet das der Gaul nit für euch taugt/ſo wöllet jn mit nichten nit reiten/dann ich nicht gern wolt/ das euch ein ſchadoder vnfal darmit begegnē ſolt/ich bitt aber/ jr wöllet diſes Krantzlein von Perlen vnd Geſtainen von meinet wegen / vñ als mein Ritter auff dem Helmlin fürn/ gab jm darnebē ein kreützlein ſo eines groſſen ſchatzs werd war/ dargegē zog der König einen King vom finger herab/ſchencket jhr denſelbigen vnd ſprach/ Ich gib euch diſe ſchlechte gab / allein zum anzaigen der ſtreitbarkeyt vnnd Tributs/dieweyl ich mich einmal euch vnterworffen vnd verbunden hab zudienen/jhr ſolt aber wiſſen/das ob es ſchon ein ſchlechte verehrung iſt / ſo het es doch gar ein groſſe tugendt / nemlich das welches frawenbild diſen King bey ſich tregt / der iſt jederman hold/ vñ ſonderlich dē dem ſie zur Ehe werdē ſoll. Alſo nam die Infantin den King gantz gütwillig an/ vñ war jr lieber als wann er jr was groſſes geſchenckt het / ſaget auch ſie wolt jhn von ſeinet wegen nimmermehr von dem finger herab nemen/ vñ erfrewet ſich deſſen zum höchſten/ dann ſie gedacht diſer Ritter het ſie lieb/vñ dieweyl ſie auch nicht ein kleine lieb auff jn geworffen het / vermainet ſie / er het jhr diſen King

zum pfandt eines künfftigen Heyrats geben wöllen.

Darnach bath sie der König Amadis/das sie denselbigen tag nyemandt sagen wolt wer er wer/welches sie jhm auch verhieß.

Vnnd nach dem die Malzeyt fürüber war/ auch die gantz Statt in kurtzweyl vnd frewden stünd / deßgleichen auch der gantz platz sampt allen fenstern deß Königklichen Pallasts vnnd anderer Heüser vmbher voller zuschauer waren/da zogē erstlich fünfftzig Ritter in blancken Rüstungen mit schneweissen Schürtzlen vnnd alle auff weissen Pferdten auff die ban/ welches nun so schön vnd Adenlich zusehen was / das es allen vmbstehenden ein frewd gab / vnnd nach dem sie all auff einer seyten in güter ordnung hielten/ da wurden widerumb neün vnnd viertzig Ritter in geätzten Rüstungen mit Leibfarb darein geschmältzt/sampt den Schürtzlen vnnd Fendlen der Spieß von gleicher Liuerey / dann es het die Infantin dem Obristen vnter jhrer parthey entbotten / er solt einen platz für einen Ritter auffhalten.

Vnter dessen gieng nun der König Amadis hin in den Königklichen Marstal da das wildt Pferdt stündt/dasselbig zunemen vnd zusatlen/ dieweyl sonst keiner so behertzt was / der damit het vmbgehn dörffen.

Da wolt nun der Gaul mit ginendem Maul vornen auff jhn springen / Aber er fasset jhn so starck

ſtarck bey der Mån / das er ſich nicht mehr rürn kundt / gab jhm darnach ein ſolchen ſtarcken ſtraich auff die Naſen / das er jhn berhöret vnnd letztlich ſo gedultig machet / das er ſich Satlen vnnd zeumen ließ / ſetzet ſich folgendts darauff/ vnnd tumlet jhn dermaſſen / das er jhn für der ſterckeſten vnnd fraidigiſten Pferdt eins hielt/ deß man doch finden möcht / darnach gieng er erſt hin vnd that haimlich ſein Rüſtung an/ machet das köſtlich Krantzlen auff ſein Helmlin/ vnd ſetzet ſich folgends auff ſein ſtarckes pferdt/ nam darnach der zehen Spieß einen zu ſich/ vnd rit alſo durch ein haimlichs Gäßlen hinfür gegen dem platz/ vnnd kam eben zur zeyt / das ſich der Turnier gleich angefangen het / vnnd ſchon zimlich ernſtlich was/ da hielt er nun ſo ſtill vnd rübigklich/ als ob er gar nicht darzů gehöret/ ſonder allein kommen wer zuzuſchawen.

Derhalben der mächtig König auß China/ deßgleichen die Königin auch die andern fürnembſten Herrn vnnd alles Frawenzimmer/ als ſie diſen Ritter in Leybfarber Liuerey nach den andern ſahen auff die ban kommen/ beſchaweten ſie jhn mit ſonderm fleiß/ Alſo das ſie die augen nicht mehr von jhm abwenden kundten/ dermaſſen ſaß er ſo zierlich vnd wol zu Pferdt/ Alſo das ſie alle fragtē/ wer doch diſer Ritter ſein möcht/ der da einem rechten Marti oder einer gewaffneten Bellona gleich ſähe.

Wie ſie aber hernacher ſahen / das er da alſo

ſtill hielt/ verwunderte ſie ſich deſſen zum höchſten/vnd wiſten nicht was doch die vrſach wer/ warumb er nicht auff den platz hincin rit / vnnd ſeine Geſellen entſetzet: Aber die Adenlich Tordara (dann alſo hieß die Infantin) als ſie jhren Ritter ſah / auff den ſie ein zeytlang gewartet het/vnnd höret das jhn der König vnnd jederman alſo lobet/vmb das er ſo zierlich vnd Adenlich zu Roß ſäß / empfieng ſie haimlich groſſe frewd darab / das ſie gleich nicht recht wiſte was ſie hinſehen ſolt / ſonderlich dieweyl die andern fürnemſten Fürſtin vnnd Frawlein / ſo bey jhr ſtunden/alle ſagten/ſie hetten doch jhr lebenlang nye keinen Ritter geſehen / dem die Rüſtung ſo zierlich vnd wol anſtünd.

Da war aber nyemandt der auff ſein Pferdt het achtung geben/ dañers dermaſſen gedempt het/das es gantz ſtill vnd fromb was / ſonder es wolt jederman erwarten/was er doch thün wolt/ ſonderlich aber die Infantin / deßgleichen der Keyſer Splandiano vñ der König Don Brian von Moniaſte/die jhn dann wol kenneten.

In ſolchem aber wurde der Turnier je lenger je ernſtlicher / Alſo das / nach dem er bey einer ſtünd gewehrt/ man augenſcheinlich ſah wie die Ritter mit der Leybfarben Liuerey anfiengen allgemach nach zugeben / darauff ſich diſer einzig Ritter/dem dann jederman zuſchawet/noch nicht wolt bewegen laſſen / derwegen dann jhr vil gleich böſe hoffnung von jhm anfiengen zu haben/

haben / vnnd vermainten es geſchech auß forcht oder verzagter weiß.

Nach dem er aber ſah das die von ſeiner parthey alſo nachlieſſen / da wendet er ſich hinumb zum Schiltjungen/der jm vnbekanter weiß die Spieß trůg/vnd befahl jhm das er damit fertig ſein vnd achtung auff jhn geben ſolt. Folgendts nach dem er das Volck het außweichen haiſſen/ hawet er ſein vnſinnigs Pferdt an/welches alßbald anfieng in alle höch auffzuſpringen / vnnd von ſich zuſchlagen / das es von ſtůndan vnter dem Volck allenthalben platz machet / vnd dermaſſen das ſich meniglich daruor fôrchten muſt/ vnd wurde das vnſinnig Pferdt letztlich erkeñt.

Er aber als er ſeinen Spieß/ wie gemelt/ gefaſt / der dann kein ſcharpffes Eyſen het/rennet er wider den erſten Ritter in weiſſer Rüſtung vnnd Liuerey mit ſolchem gewalt / das jhr vil nur von diſem grimmigen anlauff erſchracken/ traff den Ritter ſo ſtarck an / das er jhn nach lengs auff die Erden nider rennet / deßgleichen that er auch mit dem andern / dritten vnnd vierdten Ritter/dargegen er ſich doch im Sattel gar nit verwendet/ vngeacht dz jm von etlichen mit Spieſſen/vnd von andern mit den ſchwerdtern ſtarck zugeſetzt wurd/brach alſo am vierten Ritter den Spieß/den er dañ auch gantz vnuerwiſt auß dem Sattel hebet / warff darnach den Gaul ſo artig vñ behend herumb/ das er im herumb werffen ein andern ſpieß vom Schiltjungẽ nam/

nam / vmb deſſen willen er dann nicht weniger gelobt wurd / als von wegen ſeiner dapfferkeyt / vnnd das er diſe vier ſo bald zu Boden gerennt het.

Alſo rennet er mit diſem Spieß (vngeacht das jhr ſouil auff jhn darſchlugen) vnter die andern mit ſolchem ernſt hinein / das nicht allein die ſo er traff / ſonder auch die hindern ſich darab entſetzten / dermaſſen das er mit dem andern Spieß auch jhr drey herab rennet / nam darnach den dritten Spieß eben mit vorgemeldter behendigkeyt / vnnd rennet darmit abermals jhr zwen von den Pferdten herab / nach welchem er den vierten Spieß begeret / mit welchem er noch jhr fünff auß dem Sattel hebet.

Vnter deſſen aber wurd auff dem platz vnter dem Volck ein groſſes geſchray / deßgleichē auch ein gemürmel an den fenſtern vnter dem Frauwenzimmer / als ſie ſahen was diſer Ritter da verbracht / vnd dieweyl man das Pferdt kennet / da fieng nun jederman an zuſchreyen. Sihe da iſt das vnſinnig Pferdt / fleüch das vnſinnig Pferdt vnd den Ritter / der die vnſinnigen demmen kan / wann du nicht ſterben wilt.

Deſſen erfrewet ſich der Keyſer Splandiano ſehr hoch / als er ſeines Vattern ſtreitbarkeyt vnd dapfferkeyt ſah / vnd gedacht bey jhm ſelbſt / dieweyl er noch etwas jünger vnd ſtercker wer / ſo wurd er ſich gar wol halten müſſen / wañ er jms noch gleich thün wolt: Deßgleichen gefiel es

dem

dem Son Brian auch haimlich von hertzen wol/ das diſer König / mit welchem er ſo maniche Schlacht / vnnd ſouil groſſer gefahrlichheyten vberſtanden het/ noch ſo ſtarck vnnd vnuerzagt wer / Alſo das ſich billich jederman ab ſeiner Ritterlichen ſtreitbarkeyt verwundern ſolt.

So ſchawet ſich der König auß China allenthalben vmb / vnd als er den Ritter mit der grünen Rüſtung nit ſah/ fieng er gleich an zuargkwonen / es wurde diſer Ritter ſein / kundt aber doch bey jhm ſelbſt nicht erachten / wie er diſen Gaul het reiten dörffen: Die Infantin aber war dermaſſen erfrewt/als ſie jhrs Ritters ſtreitbarkeyt ſah / das ſie ſich mehrer nicht het erfrewen kündten / wann ſie ein gewaltigs Königreich vberkommen het/ſo beſchawet jhn die Königin/ als die auch vmb die ſach wiſte/mit groſſer verwunderung vnd ſaget/diſer Ritter het nicht vnbillich den namen deß aller ſtreitbareſten Ritters den man finden ſoll.

Weyl nun aber das Volck vnnd ſonſt jederman mit ſolchem frolocken von diſem Sighafften Ritter redet/nam er abermals ein andern friſchen Spieß / vnd rennet einen Ritter nach dem andern herab / dermaſſen das er in einer ſtünd biß in viertzig Ritter fället ſampt vilen Pferden vnd nye feyret/ darzwiſchen dann deren von ſeiner parthey in ſolcher zeyt noch keiner keinen ſtraich gethan het/dann ſie ſich ab ſeiner groſſen ſtreitbarkeyt dermaſſen verwunderten / das ſie

jhm

jm gleich alle zuſchaweten. Welcher dañ ſolcher geſtalt mit hilff ſeines mutigen Pferdts/deß da mit ſchlagen vnnd beiſſen auch nicht feyret/den preyß deß gantzen Turniers erlanget vnd obſiget.

Das 148. Capitel.

Was der Ritter deß vnſinnigen Pferdts für groſſes lob daruon trug/auch wie der ander Turnier angieng/in welchem ſich der Ritter mit dem Löwen brauchet.

ALſo war das geſchray vnnd frolocken deß Volcks vnd aller zuſchawenden ſo groß/ die dann diſen ſighafften Ritter lobeten/ vnnd preyſeten / das der gantz platz erklang / dann ſie alle geduncket / das es nicht allein die Ritterlichiſt that/ſonder dz gröſte wunderwerck wer / deß ſie je geſehen hetten / vnnd ſchry jederman laſt vns nur den Ritter mit dem vnſinnigen Pferdt leben / deßgleichen ſchawet auch das Frawenzimer eine die ander mit groſſer verwunderung an vnnd ſagten was doch diſes für ein ſtreitbarer Ritter ſein müſte / der den Turnier allein außgehart vnd obgeſigt het.

Die Princeſin Alchimora aber/dieweyl ſie den Ritter mit der grünen Rüſtung nicht vnter den andern geſehen het/ gedacht ſie von ſtundan bey jhr ſelbſt wer diſer Ritter ſein wurd / ſo verwunderet ſich die Königin auß China dermaſſen ab dem ſo ſie da geſehen het/ das ſie bey jhr ſelbſt gedacht diſer Ritter vbertreff / doch dz geſchray bey weitē/deß von jm wer außgebraitet wordē.

Deß-

Deßgleichen ſaget euch der Kônig vnnd der Printz/die Princeſin aber/ als die ſein Ritterliche ſtreitbarkeit zuuor auch erkeñt/verwunderet ſich deſſen nicht ſo hoch als die andern.

Nach dem nun der Kônig Amadis ſah/das der Turnier ein end het / rit er widerumb durch ein ſondere Gaſſen vom Platz hinweck / ſtund beym Marſtal wider vom Pferdt herab vnnd gieng alßbald hinauff in ſein Zimer/alda er ſein Rüſtung ſo eilends hinweck that/auch dz angeſicht waſchet vñ kület (dieweyl er ſich etwas erhitzt het / vñ gieng von ſtündan hinfür auff den Saal da die andern warẽ/ mit ſolcher geſchwindigkeyt vnd geſchicklichait/dz ſich die Infantin ſelbſt/die doch vmb alles wiſte / darab verwunderet/vñ ſchier nit glaubt het/dz er der Ritter im Turnier geweſt wer/ welchem ſie nun entgegen gieng/faſſet jhn bey der hand/vnnd führet in an ein fenſter/allda ſie ſich dermaſſen ſo freündtlich vnnd ehrerbietig gegen jhm erzaiget als ſie jmmer thůn kundt/vnd wiſt jhn nicht genůg zuloben vñ zu rhůmen/ ſaget auch vnter anderm/ſie erkennet ſich dermaſſen gegen jhm ſo hoch verbunden/ vmb deſſen willen ſo er da gethan het/ das ſie nicht wiſte warmit ſie jm ſolches widergelten möcht/ / dann ſie wurd ſich hinfüran in ewig zeyt berhůmen kůnden/das jhr Ritter von jhrentwegen ein ſolche wunderbarliche Victori erhalten het/ dero in diſem Kônigreich ein ewige gedächtnus halten ſolt.

Dargegen

Sargegen bedancket ſich der König der groſſen Ehr die ſie jhm da erzaiget vnd ſaget/ er hette bey weitem ſouil nicht verricht als ſie jhm zumeſſet/vnnd wie vil er wol ſchuldig geweſt wer von jrent wegen zu thun/welche red der Infantin vber die maſſen wol gefiel / dann ſie darauß abnam/er wurde ſie ſo gar lieb haben/derwegen ſie dann auch deſto mehr gegen jhm verliebt wurd.

Folgendts kam auch der König vnd die Königin zu jhm vnnd ſagten: Herr Ritter mit der grünen Rüſtung / habt jhr dann alſo haimlicher weiß ſollen daher kommen / vnnd den Turnier dermaſſen zertrennen? Da wolt es der König Amadis erſtlich laugnen/ die Infantin aber ſaget jhnen das er derſelbig geweſt wer / damit er ſolcher Ehr vnd lobs nicht beraubt wurd/ vnnd ſie auch jhren theyl darbey het/zaiget jhnen darauff an wie es zugangen wer / auch wie er ſich von jrent wegē auff dem vnſinnigen Pferdt in den Turnier begeben het / da kundten jhn der König vnnd die Königin nicht genügſam beſchawen vnd loben/ſagten auch/ſie möchten ſich ſelbſt wol für glückſelig achten / dieweyl ſie da etwas geſehen hetten/deß ſie jnen nimmermehr hetten gedencken künden.

Hernacher als der Printz auch darzu kam/ da lobet vnd rhümet er jn dermaſſen / das er ſich deſſen recht ſchämen muſt: Vnnd nach dem es alſo allenthalben war offenbart worden/das der

berhümbt

berhümbt Ritter mit der grünen Rüſtung der jenig geweſt wer / ſo den Turnier alſo getränt vnd darinn obgeſigt het / da lieff jederman zu jn zuſehen / deßgleichen beſchawet jhn auch alles Frawenzimmer mit groſſer verwunderung / vnd ſprach eine zu der andern / man kündte doch kein volkommern Ritter an ſchöne vnnd dapfferkeyt nicht finden / als er wer / war auch keine durchauß (ob ſie ſolches ſchon nicht anzaiget oder ſaget) die jm nicht haimlich hold geweſt wer / deßgleichen auch dem Keyſer Splandiano / deſſen dapffer vnd ſtreitbarkeyt doch jederman in dem nachfolgenden Turnier inſonderheit begeret zuſehen.

Wurd alſo denſelbigen gantzen tag zu Hof vnnd in der Statt von nichten anderm geredt / als allein von diſer wunderbarlichen Ritterlichen that / deßgleichen wurd auch der Ritter mit der grünen Rüſtung (nach dem jederman wiſte das er derſelbig geweſt wer) dermaſſen gelobt vnnd geprieſen / das man lange zeyt darnach von ſolchem wunder zuſagen het.

So wurden noch denſelbigen tag die Ritter mit d Jnfantin Liuerey / ſo den andern tag hernach den Turnier außhalten ſolten / widerumb zuſamen gefordert / dargegen rüſteten ſich auch andere fünfftzig Ritter / ſo der ſchönen Aleriana Liurey nemlich von praüner Farb führeten / Alſo bath ſie den Ritter mit dem Löwen noch denſelbigen abendt / das er ſich in gemeldtem Turnier

brauchen vnnd den jenigen ſchutz halten wolt/ welches er jhr nun alſo verhieß / darauff man dañ alßbald befelch gab/das einer von den fünffzig Rittern außgeſchloſſen / vnnd an deſſelbigen ſtat diſer Ritter in die Zal eingenommen wurd.

Alſo war deß andern tags zu morgens frü der Platz ſchon voller Volcks / da dann letztlich vmb den mittag die fünfftzig Mantenitorn in Leybfarber Liuerey auffzogen / ſo ſchön vnd luſtig/dz menigklichen ein wolgefallen darab het: Vnd nach dem ſie ſich auff jhre reyen geſtelt hetten/da kamen nit lang darnach die andern Ritter auch auff die Ban alle in Brauner Liuerey/ ſo jhnen das frawlein Aleriana gegeben het/ welche dann nicht weniger zierlich vnnd ſchön auffzogen als die vorigen / vnter denen rite nun der Ritter mit dem Löwen in dem Schürtzlen/ ſo jhm die Aleriana verordnet het / auff einem ſehr ſchönen vnnd ſtarcken Gaul vorher / welchen jhm die Königin auß jhrem Geſtüt het geben laſſen / damit man jhn an ſeinem Pferdt nicht kennen ſolt.

Vnnd dieweyl die andern Ritter wol wiſten wer er wer / lieſſen ſie jhn alle gůtwillig voran ziehen / da er dann ſo Adenlich vnnd wol zu Pferdt ſaß / das ſich der König / alßbald er jhn ſah/vnd jn wol kennet/zum Ritter mit der grünen Rüſtung ſo gleich neben jm ſtünd/hinumb

wendet/

wendet/vnnd gleich als ob er nicht wiſte wer er wer / zu jhm ſaget: Mein Herr / habt jhr je ein artigern vnnd zierlichern Ritter geſehen/ vnnd der in der Rüſtung zierlicher zu Roß geſeſſen wer/warlich ich hab auſſerhalb ewer noch keinen geſehen/der mir beſſer gefallen het.

Darauff antwortet jhm der König Amadis/ Ja Herr jhr redt wol recht daruon/vnnd es gedunckt mich / ſouil ich mich darauff verſtehe / er werde ſich mit der that auch nicht weniger erzaigen als er das anſehen hat.

Deßgleichen het die Königin mit dem Ritter der Stern / ſo bey jhr ſtünd / faſt auch ebenmeſſigs geſpräch/ zu dem ſo höret man das alles Volck auff dem platz vnnd oben an den Fenſtern jederman nur von diſem Adenlichen Ritter ſaget/vnd menigklich mit verlangen begeret zuſehen/wie er ſich da halten wurd.

So het aber der Ritter mit dem Löwen ſeinē mitgeſellen geſagt/es ſolt ſich jr keiner bewegen laſſen/biß ſie ſehen das er ein güte anzal Ritter herab gerennt het / oder aber das er jhrer hilff gar notturfftig ſein wurd: Derhalben als man nun in die Trummeten ſtieß / da rennet er allein wider die fünfftzig Ritter / ſo grimmig vnnd ernſtlich / das ſich jederman gleich darab entſetzet / vnnd rennet den erſten/den er antraff/ ſampt dem pferdt vber ein hauffen/ deßgleichen auch den andern vnd dritten nach einander / ſo

ſtarck vnd vnbillich / das ſie ein güte weyl nicht wider auff ſtehn kundten / darnach nam er den andern Spieß / mit welchem er abermals jr drey zu boden rennet / vnd dieweyl jhm die Aleriana nicht mehr dann zwen Spieß gegeben het / ſo zog er mit groſſer behendigkeyt ſein Schwerdt auß / vnnd fieng an grimmigklich vnter die andern hinein zuſetzen / das er gar in kurtzer zeyt funfftzehen Ritter zu boden ſchlug / auch vnter den vbrigen dermaſſen vmbſcharmützlet / das alles Volck mit groſſer verwunderung ſaget / da ſihe den andern wunderbarlichen Ritter / dem doch keins Ritters ſtercke widerſtand thůn kan. Dieweyl ſich nun aber ſeine widerſächer nemblich die Ritter der gegen parthey anfiengen zuſchämen / das jnen ein einiger Ritter dermaſſen ſo groſſen abbruch thůn ſolt / ſetzten ſie letztlich zuſamen / vnnd wolten jhn auch fällen oder eher alle das leben darüber laſſen / Alſo het er aber ſchon den halben theyl vnnd dieſelbigen faſt alle ſo vnbillich nider gerennt vnnd geſchlagen / das ſie ſchwerlich wider auffſtehn mochten.

Da fiengen nun an die andern Ritter mit der braunen Liuerey auch vnter ſie zuſetzen / (gleichwol gar wider deß Ritters mit dem Löwen willen / dann er gewölt het das ſie jhm nur zugeſchawt / vnnd jhn mit nichten nicht entſetzt hetten) Alſo das das Volck mit groſſem geſchrey ſaget vnnd rüffet / ſie hetten doch diſen Ritter an der ſchönſten vnnd herrlichſten that verhindert /

die

die man je het ſehen mögen/dañ jederman durch auß die hoffnung het/er wurde die vbrigē fünff vnd zwaintzig Ritter ohn all jhr hilff vnnd zuthůn auch vberwunden / vnd es alſo dem Ritter mit der grünen Rüſtung nachgethan haben.

Nach dem ſich aber diſe neün; vnnd viertzig Ritter auch in den Turnier einlieſſen / da wurden die fünff vnd zwaintzig ohn alle mühe vberwunden vnnd ab der Ban geſchlagen/ welches der Infantin ſo laid war/das ſie gern jrem Ritter mit der grünē Rüſtung het haiſſen ſein Rüſtung anthůn/vnd die jrigen entſetzen/ welches ſie auch gewißlich wurde gethan haben / wann ſie nicht het bedacht / das er ſich nit wol het Rüſten kündtē/ehe der Turnier gar außgeweſt war.

Das 149. Capitel.

Was der Ritter mit dem Löwen für groſſes lob erlanget/auch was ſich zwiſchen ſein vnd der Aleriana begab/vnd wie die ſchön Roſana eiferet.

ALS nun diſer Turnier ein end het / da gieng jederman wider daruon / vnnd lobet alles Volck diſen ſtreitbarn Ritter/ der ſich ſo wol gehalten het/vber die maſſen/wiewol ſie nicht wiſten wer er wer/ gedachten aber doch es wurde ohn zweyffel einer auß den drey frembden Rittern ſein/vermeinten auch jr vil es were widerumb der Ritter mit der grü-

nen Rüſtung geweſt/der ſich den tag zuuor auch dermaſſen gebraucht het.

Deßgleichen wurde diſer Ritter auch vom König / der Königin auch allen andern Fürſtlichen Perſonen/Rittern vnnd Frawenzimer deß gantzen Königklichen Pallaſts ſehr hoch gelobt vñ ſagten alle/ſie hettē doch diſe zwen tag ſolche probe von den zweyē Rittern geſehē/dergleichen ſie nimmermehr zuſehē verhofften / vñ dieweyl die ſchön Aleriana (als die es jr ſelbſt zu ehren nicht verhaltē kundt) ſaget es wer der Ritter mit dem Löwen geweſt/der ſich von jrent wegē in diſem Turnier alſo gebraucht het / da ſaget nun jederman von ſeiner ſo gar Ritterlichen ſtreitbarkeyt/ darab ſich dañ die Aleriana dermaſſen erfrewet/ das ſie vor frewden gleich nicht wiſten was ſie weiter darzů ſagen ſolt.

Als nun aber die ſchön Roſana höret / das jhr geliebter Ritter/welcher dañ der vngelegenhait halber etliche nächt nicht bey jhr geweſt war/diſem Adenlichen Frāwlein zugefallen Turniert het/vñ in jrer Liuerey auff die ban zogen wer/da fieng ſie an dermaſſen zueyfern / das ſie vor laid nur ſterben wolt/vnd leget ſich alßbald zu beth/ nach dem nun aber jr vertrauteſtē Kamer Jungfrawen eine ſolches gewar wurd / vnd beſorget/ es möchte jhr was ärgers darauß erfolgen(dann ſie vmb jhr beyder liebe auch wiſſens het) gieng ſie alßbald hin zů jhm vnd zaiget jhm an/wie jhr Gnedige Fraw ſo gar in groſſem vnmůht wer/

vnd

vnd zubeſorgen / da er durch ſeinen hohen verſtand ſolchts nicht fürkommen wurd/möchte ſie bald vor laid ſterben.

Wie nun der König Don Brian ſolches vernam/der dann gantz vnſchuldig was/vnd diſes Weybßbild ſo lieb het / als ſein aignen Leyb/ gieng er von ſtündan hin zu jr/weyl ſie noch alſo zu berh lag/alda ſie die hend zuſamẽ ſchloß/auch ohn vnterlaß ſeüfftzet/vñ jederman nur trewloß nennet/dieweyl jr ſo geliebter Ritter trewloß an jhr wer worden / vnd als ſie jn ſah hinein gehn/ ſchawet ſie jhn gantz klåglich an / aber doch war ſie gar nichts deſto vngeſchaffner worden/dann ob ſie ſchon gar hefftig erzürnet vnnd vnmutig was / ſo kundt ſie doch vor liebe / die ſie gegen jm trůg/nicht laſſen/das ſie ſich ab ſeiner gegenwürt nicht herwiderumb erfrewet / Derhalben dieweyl nun ſonſt nyemandt zugegen war / als allein jhr Kammer Jungkfraw / da fiel er jhr alßbald vmb den Halß/kuſſet ſie/vngeacht/das ſie ſich wehret / vnd ſprach/ Ach mein geliebreſte Roſana was iſt doch ewer anligen ? Da ſeufftzet ſie/ſtieß jhn auch von jhr hindan / vnd wendet ſich auff die ander ſeyten hinumb vnnd ſprach/O jhr vntrewer vnd trewloſer liebhaber/ iſt euch dann nicht gnůg geweſt/das jhr mich ſo hoch belaidigt/in dem das jr der getrewen liebe vergeſſen habt/darumb jr dañ noch den Göttern werdt rechenſchafft geben müſſen/ſondern habt mich ſo ſchändtlich vbergebẽ/ vñ glaubt mir ich

nen Rüſtung geweſt/der ſich den tag zuuor auch dermaſſen gebraucht het.

Deßgleichen wurde diſer Ritter auch vom König / der Königin auch allen andern Fürſtlichen Perſonen/Rittern vnnd Frawenzimer deß gantzen Königklichen Pallaſts ſehr hoch gelobt vñ ſagten alle/ſie hettē doch diſe zwen tag ſolche probb von den zweyē Rittern geſehē/dergleichen ſie nimermehr zuſehē verhofften / vñ dieweyl die ſchön Aleriana (als die es jr ſelbſt zu ehrn nicht verhaltē kundt) ſaget es wer der Ritter mit dem Löwen geweſt/der ſich von jrent wegē in diſem Turnier alſo gebraucht het / da ſaget nun jederman von ſeiner ſo gar Ritterlichen ſtreitbarkeyt/ darab ſich dañ die Aleriana dermaſſen erfrewet/ das ſie vor frewden gleich nicht wiſten was ſie weiter darzů ſagen ſolt.

Als nun aber die ſchön Roſana höret / das jhr geliebter Ritter/welcher dañ der vngelegenhait halber etliche nächt nicht bey jhr geweſt war/diſem Adenlichen Frāwlein zugefallen Turniert het/vñ in jrer Liuerey auff die ban zogen wer/da fieng ſie an dermaſſen zueyfern / das ſie vor laid nur ſterben wolt/vnd leget ſich alßbald zu beth/ nach dem nun aber jr vertrauteſtē Kamer Jungfrawen eine ſolches gewar wurd / vnd beſorget/ es möchte jhr was ärgers darauß erfolgen(dann ſie vmb jhr beyder liebe auch wiſſens het) gieng ſie alßbald hin zů jhm vnd zaiget jhm an/wie jhr Gnedige Fraw ſo gar in groſſem vnmůht wer/

vnd

vnd zubeſorgen / da er durch ſeinen hohen verſtand ſolchts nicht fürkommen wurd/möchte ſie bald vor laid ſterben.

Wie nun der König Don Brian ſolches vernam/der dann gantz vnſchuldig was/vnd diſes Weybßbild ſo lieb het / als ſein aignen Leyb/ gieng er von ſtündan hin zu jr/weyl ſie noch alſo zu bett lag/alda ſie die hend zuſamẽ ſchloß/auch ohn vnterlaß ſeüfftzet/vñ jederman nur trewloß nennet/dieweyl jr ſo geliebter Ritter trewloß an jhr wer worden / vnd als ſie jn ſah hinein gehn/ ſchawet ſie jhn gantz kläglich an / aber doch war ſie gar nichts deſto vngeſchaffner worden/dann ob ſie ſchon gar hefftig erzürnet vnnd vnmutig was / ſo kundt ſie doch vor liebe / die ſie gegen jm trůg/nicht laſſen/das ſie ſich ab ſeiner gegenwürt nicht herwiderumb erfrewet / Derhalben dieweyl nun ſonſt nyemandt zugegen war / als allein jhr Kammer Jungkfraw / da fiel er jhr alßbald vmb den Halß/kuſſet ſie/vngeacht/das ſie ſich wehret / vnd ſprach/ Ach mein geliebteſte Roſana was iſt doch ewer anligen ? Da ſeufftzet ſie/ſtieß jhn auch von jhr hindan / vnd wendet ſich auff die ander ſeyten hinumb vnnd ſprach/O jhr vntrewer vnd trewloſer liebhaber/ iſt euch dann nicht gnůg geweſt/das jhr mich ſo hoch belaidigt/in dem das jr der getrewen liebe vergeſſen habt/darumb jr dañ noch den Göttern werdt rechenſchafft geben müſſen/ſondern habt mich ſo ſchändtlich vbergebẽ/ vñ glaubt mir ich

hin euch so hoch nicht verbunden / vmb das jhr mich auß dem gewalt deß vnbillichen Micaldo erledigt habt/ das ich nicht billich noch zorniger vnd vbler zufriden mit euch sein soll/dieweyl jhr mich dermassen auffgeben habt.

Ach ich het doch nimmermehr gedacht / das dise frembden Ritter/denen die Götter so grosse streitbarkeyt vnnd so schöne gestalt verlihen haben/so gar vnbestendig vnd trewloß sein solten. O du arme Rosana warauff hast du dein liebe gegründt/ fieng also auff solches an gar hefftig zuwainen vnnd zuseüfftzen / dermassen das ein Träher dem andern nicht weichen kundt / vnnd machet in summa die sach so klåglich/das sie der Ritter mit dem Löwen gar nit abstillen kundt/ welcher vber ein weyl darnach zu jhr saget/ Ach mein hertzliebste Rosana wie ist es doch müglich das jhr so ein vnbillichen zorn in ewerē hertzen wider mich gefast / da jhr doch mein entschuldigung noch nit angehört habt? Welcher Richter ist doch jemals so vnbillich geweſt / der ein parthey / jhrer antwortung also vngehört verurtheylt hab? Ich bitt euch höret mich doch/ vnnd seyt nicht vrsach / das ich vor grossem laid vnd bekümmernus / darzů jhr mich bringt/ sterben můß / wann jhr aber nicht befindt / das jhr mich vnbillicher weiß vnnd ohn alle vrsach im verdacht habt/so schliest mich alßdañ gantz vnd gar von ewerer huld auß / welches mir dz grosse laid vnd die höchste Büß sein wurd / die ich mir

selbſt

ſelbſt wünſchen kündt: Diſes ſaget er nun mit ſo trawriger geberd / das ſich die Roſana hinumb wendet/ſchawet jn gar ſtarck an/vnd fieng gleich ſelbſt an jhn zum theyl zuentſchuldigen/ vnd jhr ſelbſt die ſchuld zugeben / das ſie jn ohne gewiſers anzaigen bey jhr ſelbſt dermaſſen anklagt vnd beſchuldigt het / Antwortet jhm darnach vber ein klaine weyl: Iſt es dann müglich das jhr mein Ritter/gegen dem ich ſo groſſe lieb getragen / mich gegen einer andern auffgeben habt? Wann habt jhr doch jemals das wenigiſt anzaigen einer vnbeſtendigkeyt an mir geſehen/ oder das ich doch nur gedacht het / der liebe / die ich einmal auff euch gewendt hab/ in dem wenigiſten zuwider zuhandlen? Alſo fieng der Ritter mit dem Löwen an/ ſie mit güten vñ freündlichen worten zubereden/das ſie ſein entſchuldigung hören wolt / fraget ſie darnach waher ſie doch ſolchen argkwohn gefaſt het / Da ſprach ſie vnd verhebet jhm das er von wegen deß Frāwleins Aleriana/ vnd als jhr Ritter Turniert het/ darauff er mit gantz ernſtlicher geberd vnd worten jhr erzelet/wie es ſich verlauffen/auch wie jn die Königin gefordert vnnd begert het / das er ſich von wegen diſes Frāwleins im Turnier vnd Freyrennen brauchen wolt / welches er auff ſolche bitt mit ehrn nicht wol het abſchlagen kündten/ derhalben ſo ſolt ſie jhn billich für entſchuldigt halten / wann er aber ſie darzů gebeten het/ alßdañ ſo möcht ſie villeicht billiche vrſach habē

einen argkwohn wider jhn zufaſſen/bat ſie auch/ das ſie diſem alſo nachfragen wolt / ſo wurd ſie ſelbs befinden / das ſein entſchuldigung warhafft vnd jr zorn vnbillich wer: Vnd ſaget jhr in ſumma ſouil/dz die Roſana ſein entſchuldigung für gnůgſam vnd warhafft erkennet vnd darmit zufriden war/ſaget aber zu jhm/das wann er ſie wolt bey leben ſehen/vnd ſie ſo lieb het als er da fürgåb/ſo ſolt er jr gemeinſchafft fliehen ſouil er kůndt/ welches er jhr nun alſo zuſaget.

So wurde denſelbigen gantzen tag am Kö-nigklichen Hof allenthalbē vom Ritter mit dem Lőwen geſagt/der ſich in dem Turnier dermaſſen ſo Ritterlich gehalten het/vñ wurde auff den dritten Turnier deß nachfolgendē tags auch zugericht : Da ſchicket nun das ſchőn holdſelig Frăwlein Filaura jhrem Ritter mit den Stern das Schürtzlen vnnd drey Spieß ſampt jhren Franſen oder Fendlen von grůner farb/ſampt einem kőſtlichen vñ herrlichen pferdt als man eins het finden mögē/welches jhr der Kőnig jr Herr Vatter mit fleiß darumb geſchenckt het/darnach ſprach ſie jn ſelbſt auch an vñ bath jn/ das er deß andern tags im Turnier diſe drey ſpieß zu einer gedächtnus als jhr Ritter vnnd jhr zugefallen brechen wolt / welches er jhr nun verhieß : Alſo das der Kőnig auß China/ deßgleichen die Kőnigin vñ der Printz alle mit groſſem verlangen deß andern tags erwarteten / damit ſie doch die ſtreitbarkeyt diſes berhümbten Ritters ſehen möchten/

möchten / vnd ſagten / wann er an ſterck vnnd ſtreitbarkeyt dermaſſen wer wie er ſich mit ſeiner ſchönen geſtalt vnnd artigkeyt erzaiget / ſo wurd man etwas ſonderlichs von jm ſehen.

Das 150. Capitel.

Wie der Keyſer Splandiano den dritten tag im Turnier das Feldt behielt/vnd man von wegen deß vorſtehenden Kriegß das Freyrennen vnnd Ritterſpiel einſtellet.

DEs andern morgens / als nun in der gantzen Statt allenthalben die Trummeten vnd Hertrumlen gehört wurden / von wegen deß Turniers/ſo denſelbigen tag werden ſolt / vnnd die namhafften ſchönen Fürſtin / Fräwlein vnd Frawenzimmer ſchon auffgeſtanden waren/legten ſie die ſchönſten vnnd herrlichiſten Klaider an / vnnd zierten ſich mit dem köſtlichiſten Geſchmeid / ſo ſie hetten / dermaſſen das einer het gedencken mögen es were doch alles / was man auff der gantzen welt ſchöns vñ köſtlichs findē ſolt an diſem gewaltigen Königklichen Hof bey einander.

So het die ſchön Filaura ein grünen ſameten Rock angelegt / mit vil gulden Prämen / auch durchauß mit Perlen vñ köſtlichē edlen Geſtainen vberſtickt/dermaſſen/dz ſie vnter dē andern herfür ſchin als die Son vnter vilen Stern/dañ dieweyl ſie auß deß Ritters mit dē ſtern freündlichen vnnd holdſeligen worten jhrs erachtens

ſouil

ſouil abgenommen het/das er gegen jhr gar verliebt wer/vnnd ſich derwegen bey jhr ſelbſt gar hoch erfrewet/het ſie dermaſſen an jhrer ſchönen geſtalt zugenommen / das ſie gleich die andern all vbertraff / vnnd nach dem ſie alle auff den groſſen Saal hinein komen waren / ſie aber bey der Königin ſtund / vnd gern mit jhrem geliebten Ritter geredt het / zaiget ſie ſolches der Königin an/welche jhn alßbald herzů rüffet vnd zu jhm ſprach: Herr Ritter diſe Jungkfraw dero Ritter jhr diſen tag ſeyt / begert mit euch zureden/da naiget ſich der Keyſer gegen jhnen beyden gantz höflich vnd ſaget: Frawlein Filaura/ hie ſehet jhr eweren Ritter gantz berait vnd willig alles zuthůn was jhr jhm ſchaffen werd.

Da bedancket ſich die Filaura mit einem gantz holdtſeligen gelächter vnd ſprach: Sie het jhm allein ſagen wöllen / das er nicht vergeſſen wolt/das Schürtzlen vber die Rüſtung anzuthůn/deß ſie jhm eben der Farb vnd Liuerey die ſie da antrůg/geſchickt het/zur gedächtnus vnd anzaigen/das er diſen Turnier als jhr Ritter verrichten wolt.

Darauff antwortet er jhr / Frawlein es ſoll alſo geſchehen/ Hergegen aber bitt ich euch zum höchſtē/ das jr mir neben ſouilen andern mir erzaigten gunſten/ zur zeyt deß Turniers noch einen gunſt erzaigen wölt / nemlich das jhr an ewer gewohnlichs fenſter wölt ſtehn vnnd daſelbſt zuſehen / damit ich mich in ewerer ſo vber-

menſchlichen

menſchlichen ſchönen geſtalt ſpieglen/vnnd alſo dardurch genügſame kräfften bekommen mög/ euch in diſem Turnier zudienen / dann was jhr güts von mir ſehen werdt / das wirdt mir alles von ewerem holdſeligen anblick herkommen.

Ab ſolchen worten erfrewet ſich nun diſes holdſelig Frāwlein dermaſſen/das ſie vermainet diſer ſchön Ritter wer durch jhr ſchöne geſtalt ſchon gar gefangen/ da war der gantz Saal gar vol deß fürnembſten Frawenzimmers/auch der König/die andern Fürſten vnnd namhafftеſten Ritter all zugegen / da man dann allenthalben ſah/das da ein Ritter vñ ein Frawenbild/ etwan auch etlich Ritter mit etlichen Frawen vnnd Jungkfrawen / jhr freündtlichs Geſpräch hielten/biß die ſtünd der Malzeyt kam / vnnd ſaget jederman von dem Turnier / ſo denſelbigen tag gehalten werden ſolt / vnnd wann man ſolche prob von diſem Ritter ſehen wurd / wie in den zwen vorigen Turniern / ſo möchten ſie wol alle ſagen / es weren auff der welt nye dergleichen drey Turnier geſehen worden/ ſaget auch jederman/man dörffte ſich weniger auch nicht verſehen.

Vnd nach dem die Malzeyt verbracht war/ auch der platz wie vormals gar voller Volcks ſtund/man auch allberait in der Statt vnd auff der ban die Trummeten höret/wurdē die Taflen auffgehebt/vnd gieng der Ritter mit den Stern hin ſein Rüſtung anzuthün / welcher nicht lang

darnach

darnach ſampt den andern neün vnnd viertzig Rittern / ſo alle in grüner Liuerei warẽ/auff die Ban zog/vnd füret jm ſein Schiltjung die drey Spieß nach. Vñ dieweyl er nun mit den andern Rittern/als die jm befolhen warẽ/vñ alle gehorſam laiſteten/verlaſſen het weſſen ſie ſich verhalten ſolten/thät er erſtlich gegen der Filaura ſein Reuerentz/welche jm von obẽ herab mit groſſen frewden zuſchawet / nam darnach von ſeinem Schiltjungẽ die drey Spieß/ die dañ gar ſtarck zuſamen gebunden waren/vñ ſtellet ſich auff die reyen mit groſſer verwunderung d' vmbſtehenden/ſo diſem Spil zuſahen/vñ als es an der zeyt was/da rennet er allein mit den dreyen zuſamen gebundnen ſpieſſen gegen dem von der widerparthey/da er dann den erſten alßbald vber ein hauffen fället/ deßgleichẽ auch den andern/dritten/vierten vñ fünfften/vnd wiewol in diſem erſten rit jr̃ vil auff jn traffen/ſo bewegeten ſie jhn doch im Sattel mehrer nicht / als wann ſie wider einen Turn gerennt hetten.

Da verwunderet ſich nun menigklich ab der ſtercke diſes Ritters / das er die drey Spieß ſo ringfertigklich füret/ſo doch ein jeder allein einẽ gemeinen Ritter zuſchwer geweſt wer / deßgleichen kundt ſich auch der König ſampt den andern allen / ſo von oben herab zuſchaweten/ vnnd alle wol wiſten das diſes der ſo berhümbt Ritter mit den Stern wer/ ab ſolcher vngewonlichen thät nicht genügſam verwundern. Jn ſol-

dem aber het der Keyſer ſchon zehen Ritter mit groſſem gewalt herab gerennt / vnnd begegnet darnach mit den drey eingelegten Spieſſen den vbrigen auch/deren er gleicherweiß zehen ſo bald zu boden rennet/ehe ſich einer recht vmſchawen künden. Vñ dieweyl er ſeinẽ mituerwanten Rittern befolen het / dz ſie jm keinen beyſtand thun wolten/ lieſſen ſie jn mit der gegen parthey ſein ſach allein verrichten / Alſo ſetzet er nun widerumb vnter ſie hinein mit den dreyen ſpieſſen/vñ ob er ſchon nit allzeyt den zulauff haben kundt/ das er jnen darmit recht begegnet wer/ſo gab er doch zu zeyten ſolche ſtarcke ſtöß auß/ ſonderlich wañ ſie jn etwan vmbgeben hetten/dz er allzeyt einen oder drey zu boden rit/ darzů jm dann ſein Pferdt gar güte hilff that/vnd wiewol ſie jn offtermals ſo gar vmringeten/ das man vermainet er wurde nicht wol mehr herauß komen mögen/ dieweyl er das Schwerdt nicht außzogen het/ ſonder nur alſo die drey Spieß füret/ſo trennet er ſie doch alßbald wider von einander/vnnd fället allzeyt jhr drey oder vier vber einen hauffen. Als nun der Kőnig vñ Printz auß China ſampt den andern fürnemſten Rittern ſolchẽ ſtreit zuſahen/ verwunderten ſie ſich wie es doch můglich wer/ das diſer Ritter ſo ſtarck vñ ſtreitbar ſein kündt/ ſo frewet ſich die ſchön Filaura ſampt allem anderm Frawenzimmer zum höchſten als ſie ſahen das ein einiger Ritter mit dreyen ſpieſſen jr drey vertrat/vñ alſo den gantzen Turnier außharret.

Vnd

Vnd als nun der Keyſer mit ſolchem ſeinem gar kurtzweyligen Ritterſpiel fortfuhr / fället er letztlich in zeyt einer ſtünd die Ritter ſeiner gegen parthey alle nach einander zuboden/ſo ringfertigklich/das ſich deſſen nyemadts genug verwundern kundt.

Darauff ſich nun ein groſſes geſchray vor frewden vnter dem Volck erhub / dann jederman nur ſchry / laſt vns diſen berhümbten Ritter mit den Stern leben/ welcher durch ſein vnſägliche ſtreitbarkeyt den Turnier allein außgehalten hat. Wurd alſo der Keyſer durch die Richter mit ſolchen ehrn widerumb ab der Ban geführt/als man je einem Ritter erzaigen künd/ foigendts biß in den Königklichen Pallaſt belait/allda jm der König gar groſſes lob verlich/ deßgleichen gieng jhm auch die Königin entgegen / welche jhr ſchöne Muhm die Filaura bey der hand führet/vnd ſprach zu jm/da ſehet Herr Ritter mit den Stern/ ewer Jungkfraw / von derowegen jhr diſen tag ein ſolche Prob gethan habt / das man derſelbigen in diſem gantzen Königreich ein ewige gedächtnus haben wirdt/ die kompt nun vnd will euch danckſagen.

Alſo erwartet die Filaura deß Ritters antwort nicht/ſonder fieng an(wie ſie dann gar wol beredt was) jhm gantz höflich danck zuſagen vnd ſprach/ſie wolt diſe gewaltig that jhr lebenlang nimmermehr auß jhrer gedächtnus laſſen/ darauff er jhr herwiderumb gantz höflich antwortet/

wörtet / ab welchem der König grosses wolgefallet het / vnd lobet die Filaura selbst jhres verstandts vnd höflichheyt halber.

Folgendts als sich der Ritter außgethan het / da ließ die Königin einen Tantz anrichten / so biß auff das Nachtmahl weret / in welchem die verliebt Filaura nach deß Königs selbst eignen vrtheyl den preyß daruon trůg / dañ er sie zu sich forderet vnnd saget / sie möchte jhr disen tág wol für glückselig halten / an welchem sie nicht allein die Ehr von jhres Ritters gewaltigen that im Turnier / sonder auch für sich selbst im Tantzen den preyß daruon tragen het.

Weyl sie nun aber in solchen frewden vnnd kurtzweyl waren / da kamẽ dem König deß Königs Lucanoro von Oriano Gesandte zu / die er in grosser eyl abgefertigt het / welche jm anzaigten wie das der Krieg schon mit gewalt angieng / derwegen er dann bey jhm vmb hilff ansuchet / mit vermeldten / das er biß auff dieselbig stund nicht allein die obgemeldten Stätt vnnd Festungen schon verlorn / sonder auch noch zeytung empfangen het / das der König von Giappone sampt seinen Bundßverwanten schon im anzug wer / vnd jhn gar vertreiben wolten: So solt er nun wol bedencken / das wann er vberwunden wer / so wurden sie folgends mit einhelligem raht sein Königreich China auch angreiffen.

Ab solcher Botschafft wurd nun der König

vnd ſein Sun der Printz dermaſſen bewegt/das ſie darfür hielten/es wurde lenger nicht zufeyrn ſein/lieſſen gleichwol der Hochzeyt vnnd dem Tantz noch denſelbigen tag jhren gang/aber das Freyrennen vnnd Ritterſpil/ſo man noch hernacher halten ſolt/wurde durchauß eingeſtelt vnd abgeſchafft.

Das 151. Capitel.

Was in dem Königklichen Rahi deß Kriegßhalber beſchloſſen wurd / auch wie der König Amadis vnnd Keyſer Splandiano den Chriſtlichen glauben auff die ban brachten.

ALſo wurde denſelbigen abendt nichts deſto weniger nach dem Nachtmahl der Tantz von wegen diſer Königklichen Hochzeyt ſampt allerley Muſicken vnd anderer dergleichen kurtzweyl gehalten/vnd allein das Ritterſpil deß negſten vnd der andern nachfolgendē tāg wider abgeſchafft: Dñ ließ der König fürgeben / er hette zuuor etliche ſachen zuuerrichten/wolt aber doch nicht offenbarn laſſen/was die Geſandten für ein Botſchafft bracht hetten/wie er dann jhrem ſelbſt auch verbot/das ſie von jrer gethanen werbung niemandt nichts ſagen ſolten / damit die frewd vnnd das Hochzeytlich feſt nicht zerſtört wurde.

Aber doch nichts deſto weniger/weyl die andern in ſeiner gegenwürt Tantzeten/nam er den

König

König Amadis/ den Keyſer Splandiano vnnd den Ritter mit dem Löwen zu ſich / vnnd vertrawet jhnen die gantz ſach / da er dann jhnen nach lengs erzelet / was er mit dem König von Giappone der Gränitzen halber für einen ſtreit het/vnnd dieweyl derſelbig wiſte das er jhm an der macht zu ſchwach wer / ſo het er ſich mit andern ſeinen benachbarten Königen wider ein andern König / ſo erſt newlich ſein Lehenman wer worden/verainigt vnd verbunden/auch allberait angefangen ſolches Königreich mit gewalt vnnd Kriegßheer anzugreiffen/ derhalben ob er ſich ſchon eines ſolchen Kriegßhalber nicht hart zubeſorgen het / vnnd ſeine Widerſächer oder Feind jhm allein alle an macht vnnd ſtercke vngleich weren / ſo gedunckte jhn dannoch billich ſein/das man den Feind/er wer darnach mächtig oder nit/wann er zu feld zug nimmermehr verachten ſolt: Derwegē ſo wer er nun gedacht/gleich den andern Morgen mit ſeinem fürnēſten Landßherrn deß Königreichs darüber raht zuhalten / zu welchem er ſie auch alle drey erfordern wolt/damit ſie jr gütachtē darzu ſageten/jm auch auff dem fall der not einen beyſtand theten/dañ ob es jm ſchon weder an Kriegßvolck noch an Gelt manglete / zu vnterhaltung deß Kriegß / ſo erkennet er doch das jhm erfahrne Kriegßobriſte vnd Befelchsleüt abgiengen / ſo het er aber ein ſolches gütes vertrawen zu jhnen dreyen / das er mehr auff ſie hielt als auff

den halben theyl ſeines gantzen Kriegßhörs. Da bedancket ſich nun der König Amadis ſolches güten vertrawens vnnd lobs deß er jhnen zumeſſet/vnd ſaget/da weren ſie berait vnd willig von ſeinet wegen alles das zu thůn deß er jhnen befelhen wurd/dann ſie keiner andern vrſach halber an ſeinen Hof kommen weren / als allein damit ſie jhm jdienen möchten.

Deſſen bedancket ſich nun der König vnnd ſprach/er hette vrſach genůg/jnen jederzeyt zum höchſten verbunden zuſein / dieweyl ſie ohn alle von jhm empfangne gůtthat ſich ſo gůtwillig gegen jhm erbotten hetten.

Alſo ſprach der König Amadis / Gnediger König / Jhr ſeyt vns vmb deſſen willen/ ſo wir von ewerent wegen thůn werden / gar nichts verbunden / dieweyl vns daſſelbig billich zuſtehet vnnd gebürt / vnd wirs ohne das ſchuldig ſeind.

Darauff antwortet der König / warhafftigklich wann ſonſt nichts anders wer / ſo geben doch ewere wort ſouil zuerkennen / das jhr Chriſten ſeyt / deren gantzes geſatz auff die liebe deß nechſten gegründt iſt / vnnd deß da will das der Menſch in diſer Welt bey den Leůten kein Ergeitzigkeyt oder widergeltung ſeiner gůten werck begern/ſonder dieſelbig in der künfftigen welt von Gott verhoffen ſoll.

So hab ich gleich vergebenlich verſtanden/ wie das jhr die Chriſtlich Religion haltet/ vnnd

hab

hab derhalben vil deſto gröſſere lieb vnnd naigung gegen euch gewuñen/dieweil das Chriſtlich Geſatz an jhm ſelbſt ſo gar billich vnd heylſam iſt/ wie ich dann auff ein zeyt von etlichen/ ſo in ewerem Geſatz wol gelehrt vnnd vnterwiſen geweſt/zum theyl verſtandē hab/ welche zur zeyt meines Herrn Vatters regierung in diſes Königreich kommen ſeind / vnd vns die Chriſtlich Lehr dermaſſen fürgehalten vnd außgelegt haben/das gedachter mein Herr Vatter der König vnnd andere dieſelbig gar leichtlich hetten angenommen/allein auß der vrſach/dieweyl ſolche der Erbarkeyt vnd billichheyt ſo gar gemeß/ auch durchauß auff demůt/liebe gegen Gott vñ dem negſten vnd auff die gedult gegründt iſt.

Ab ſolchen worten erfrewet ſich nun der König Amadis vnd die andern zum höchſten/vnd antwortet dem König wider / Ja Herr wir bekennen / das wir den Chriſtlichen Glauben haben/vnd erfrewet vns nicht wenig/das jhr ſouil von vnſerm Geſatz haltet/darumb jhr dañ Gott dem Herrn billich ſolt groſſen danck ſagen/dieweyl der Glaub ein ſondere gab Gottes iſt / der denſelbigen gibt wem er will / darumb bittet Gott das er euch erleüchten wöl/damit jhr denſelbigen in ewerem hertzen wol bedencken/ vnd alſo recht annemen mögt/darauß jhr hie in diſer vnnd folgendts in der künfftigen welt ein ewigen Troſt empfangen werdt/ dann ich verſprich euch gewißlich / das wann jhr den troſt hettet/

den wir Christen in vnserer Religion haben / so möchtet jhr alßdann wol sagen / das euch Gott der Herr alle gnad vnnd wolfahrt verlihen het. Also redeten sie denselbigen abendt von disem noch ein güte weyl/deß andern morgẽs darnach ließ der König seinen gantzen raht zusamen fordern/vnd nach dem er jnen der Gesandten werbung fürgehaltẽ het/wurde darauff mit gůtachtung diser frembden Ritter beschlossen/dz sich der Printz mit allẽ Kriegßvolck/souil er habẽ kůnd/ alßbaed vñ vnuerzogenlich auffmanen/vnd den feinden mit gewalt widerstand thůn solte/dann was sie jetzt anfengklich erobereten / das wurd jnen nur erst ein hertz vñ sterck machẽ/ Also folgtet nun der König diser dreyer Ritter raht/vnd ließ von stundan verordnung thůn / damit das Kriegßvolck auffgemahnt wurd/darauff wurd auch alßbald am Hof vñ durch die gantze Stat außgebraitet/was d König von Orano für Stät vnd Festungen verlorn het. Das Frawenzimer aber wurde alles ab solcher zeytung gantz traurig / dieweyl sie sahen / das dardurch alle frewd vnd kurtzweyl der Hochzeyt/die doch jrs erachtens noch lang solt gewehrt haben / verhindert vñ abgestelt wurd. Weyl man nun dises Kriegß Volck zusamen versamblet / da kamen andere schreiben/die vermeldeten/wie dz die Risen vom gefahrlichen Schloß sampt noch zweyen frembden gar streitbarn Rittern in schwartzen Rüstungen auff der Königin Lucidiana seyten wider

der

der den König von Oriano kriegeten / die jhm dann ohn vnterlaß mit gar wenig Volcks vil güter vnd namhaffter Festungen einuemen.

Wie nun der König Amadis vnd der Keyser Splandiano höreten / von der grossen streitbarkeyt diser zwen frembden Ritter / da fiel jnen alßbald zu / das sie ohn zweyffel auch jrer freünd sein wurden / die dann hin vnnd wider zerstreüt in disen Königreichen vmbher zogen / vnd allerley gewaltiger thaten verrichteten / darab sie dañ grosses wolgefallen hetten / kundten aber doch nicht wissen / wer sie gewißlich weren / dieweyl man saget das sie schwartze Rüstungen füreten.

Vnd als der König auß China bey der Princesin Alchimora / dem König Amadis vnnd den andern war / da fraget er sie / ob sie nicht wisten / wer doch dise Ritter mit den schwartzẽ Rüstungen sein möchten / darauff antwortet jm der Ritter mit den Stern / es möchten wol etliche jhre Gesellen sein / wiewol sie sonst keine schwartze Rüstungen führeten / es wer dann das sie dieselbigen etwan auß einer sondern vrsach verendert hetten.

Also erzelet der Bot vil grosser wunder von jhnen beyden / vnnd saget vnter anderm / das sie baide im feld mehr außrichteten als deß Königs von Guardastagno gantzes Kriegßheer / Item das sie / wie er gehört het / die Rüstungen füreten gleich auff die art wie mans in Europa pfleget zuführn.

Das 152. Capitel.

Was der König vor diſem Feldtzug fürnam/auch wie allein der Ritter mit dem Löwen bey ihm blib/vnd die andern zwen mit dem Printzen zogen/vnd was ſich begab.

ALs nun das Kriegßvolck ſchon alles bey einander war/vnd den Printzen auß China nicht mehr zeyt geduncket lenger zuverharren/ dieweyl von tag zu tag böſere zeytungen vom Krieg kamen / entſchloß er ſich/ mit raht ſeines Herrn Vatters deß Königs/das er den Ritter mit den Stern / vnnd den Ritter von der grünen Rüſtung mit ihm führn wolt/ vnnd dieweyl ſein Herr Vatter der König willens war mit dem gantzen Hof hernacher zuziehen biß auff die Gränitzen / da der Krieg ſein wurd/ ſo begeret er das der Ritter mit dem Löwen bey ihm bleiben ſolt/ welches ihm nun der König Amadis vnnd Keyſer Splandiano gar wol gefallen lieſſen / dann ſie ſagten / nach dem ſie beyde mit dem Printzen ohn vnterlaß von dem Chriſtlichen glauben reden wolten/ſo wurd er da die gelegenheit haben/beim König ſolches auch zuuerrichten/ſagten ihm derhalben was ſie allberait mit ihm geredt hetten/ vnnd das er ſich auch befleiſſen ſolt/den König vnd die Königin mit güter gelegenheyt zum heiligen Chriſtlichen Glauben zuuermahnen/ deßgleichen redeten ſie auch inſonderheyt vnd in gehaim mit der Printzeſin Alchimora / dero ſie dann auch anzaigten/

was

was ſich mit jhrem Schweher dem König für ein geſpräch gehabt hetten/vnnd bathen ſie darauff/dz ſie in ſolchem fall nach gelegenheyt auch jhr beſtes thůn wolt: Da wurd ſie nun gar hoch erfrewt / als ſie vernam das der König ſolche wort geredt hęt/ vnd verhieß jhnen/ſie wolt nit nachlaſſen/biß ſie verhoffenlich bey jnen baiden etwas gůts außrichtet.

So war die vrſach das ſich der König entſchloß / mit ſeiner gantzen Hoffhaltung vnnd dem Frawęnzimmer diſem Krieg alſo nachzuziehen/dieweyl derſelbig damals mit ſouil ſchönen vnd anſehlichen Jungkfrawen gezierd was/ derwegen er dann verhoffet / es wurden ſeine Ritter von wegen jhrer gegenwürt deſto dapfferer vnd Ritterlicher ſtreiten/vnnd ſonderlich die drey Chriſtlichen Ritter/dieweil er gentzlich darfür hielt/ das ſie gegen den dreyen Jungkfrauwen / denen ſie zugefallen Turniert hetten/ gar hefftig verliebt weren / zu dem das es ſonſt im ſelbigen Land gar ein altes herkommen vnnd gebrauch was / das man pfleget zuſagen / man kündte in keinem Krieg leichtlich obſigen/ wañ man nicht auch ſchönes Frawenzimmer vnnd Jungkfrawen mitführet/dann ſich die Ritter in jhrer ſchönen geſtalt Spiegleten/ vnd dardurch erſt ein hertz faſſeten / das ſie ſich deſto Ritterlicher in der Schlacht vnd im Krieg hielten.

So richtet die Königin an / das die Filaura vnnd die Infantin jhre beyde Ritter/als ſie von

jnen hinweck ziehen ſolten/ auff ein orth forderten/vnd ſie bathen das ſie jnen zugefallen in diſem Krieg die ſchürtzlen/ ſo ſie jhnen zum Turnier gegeben hetten/ fürn/vnd ſich noch für jhre Ritter nennen vnnd außgeben wolten/welches ſie jnen dann auch gůtwilligklich zuſagten.

Vnter deſſen aber war der Krieg im Königreich Orano dermaſſen ſo ernſtlich / das man allenthalben nichts höret als nur von würgen vñ preñen/dieweyl der Ritterlich König Don Floreſtano / deßgleichen auch der Printz Agrage ſampt der ſchönen Riſin Carinthia / der Flegra vñ dem Riſen Lupazone allein mit drey tauſent Rittern/deß Königs Lucanoro Kriegßheer / ſo doch biß in acht tauſent Ritter vñ zehen tauſent zu fuß waren/täglich trenneten/ vñ in die flucht triben/dardurch dañ vnter die ſeinigē ein ſolcher ſchrecken vñ forcht komen was/das ein jeder die grimigkeyt diſer Ritter floch/ nit anderſt als ein böſe ſucht/dann ſie jnen ein ſolches lob gemacht hetten/dz ſie von den jrigē gleichſam für Götter gehalten/von den andern aber wie die hölliſchen Gaiſter geflohen vñ gefördt wurden/ſo nennet man ſie nur die ſchwartzen Ritter von wegen der ſchwartzen Rüſtungen die ſie füreten. Nicht lang darnach kam d König von Guardaſtagno ſelbs perſonlich ſampt andern ſeinen benachberten vnd Bundtsverwanten in der Königin Lucidiana Leger/vnd bracht noch drey tauſent Ritter mit jm / derwegen dañ der König Lucanoro

in ſeine Feſtungen entweichen müſt/biß jhm die hilff kam/die jm d König auß China zuſchicket/ ehe d Printz noch außzug/nemlich fünff tauſent Ritter/dardurch er dañ abermals ein hertz faſſet/ vñ ſampt ſeinen Sönen / die dañ baid ſtreitbare Ritter waren/ auff ein news widerumb zu feld zug/ Alſo dz beyde Heer an macht ein ander faſt gleich waren/dañ ob ſchon der andern weniger/ ſo wurde doch die anzal durch die zwen ſchwartzen Ritter/die zwo Kiſin vñ den Kiſen vñ durch derſelbigen vnſägliche ſtreitbarkeyt wol erſetzt vnd erſtatet/wiewol ſie durch jre haimliche vnd vnfürſene außfäl deß Königs Lucanoro Kriegß volck offtermals ernſtlich haimſucheten/da dann nit wol außzuſprechen iſt/wie dapffer vnd ſtreitbar ſich die ſchön Carinthia erzaiget/dañ dieweil ſie da neben jrem geliebten Ritter mit dem Leopard ſtreiten muſt/ſo wolt ſie jn jhr ſtreitbarkeyt vnd vnuerzagtes hertz ſehen laſſen.

Vber etlich tag darnach kam deß Königs von Giappone Kriegßvolck auch in das Leger/ nemlich zehen tauſent Ritter/lauter wolgerüſts vnd auſſerleſens Volck / derhalben dieweyl nun der König Lucanoro daſſelbig nicht wiſte zubeſtehn/begab er ſich in ſein gewahrſame/vnd verſchantzet ſich nach dem beſten/nach dem jm aber der König von Tambar / ſo deß Königs auß China Bundsuerwanter was / ſelbs Perſonlich drey tauſent Ritter zuführet / vnnd er ſelbſt

auch

auch noch drey tauſent zuſamen bracht het/ beredet jhn gemeldter König/ das er ſich widerumb gegen den Feinden zu Feld begab/ dieweyl er biß in zwaintzig tauſent Ritter bey einander het/ da doch hergegen der Feind nicht vber funfftzehen tauſent waren.

Vnd als nun diſe beyde Heer ein ander vnter augen zogen / da kam es letztlich zu einer Schlacht / die dermaſſen ſo ernſtlich vnd grawſam was / als man zuuor in demſelbigen Königreich keine nye geſehen het / darinnen dann deß Königs Lucanore Kriegßvolck allein durch die ſtreitbarkeyt der zwen ſchwartzen Ritter vnd der zwo Riſin getrennt vñ in die flucht geſchlagen wurd / dann ſie den Riſen Lupanore hingeſchickt hetten/ die Königin Lucidiana zuuerwaren : Auff dero ſeyten in diſer Schlacht drey tauſent Ritter von den jhrigen vnd baider König von Giappone vnnd Guardaſtagno vmbkommen / hergegen aber auff der feinden ſeyten biß in ſiben Tauſent / auſſer einer groſſen anzal deren ſo noch darzu gefangen wurden / bliben waren/ da dañ vnter den namhafftreſten der König von Tambar vnd deß Königs Lucanore einer Sun auch vmbkamen; Welcher ſich ab dem verluſt diſer Schlacht dermaſſen entſetzet/ das er mit den Feinden nicht mehr ſchlagen dorfft/ Jedoch als er letztlich vernam / das der Printz auß China ſo nahendt war/ vnd zwölff tauſent wolgerüſter Ritter mit jhm brächt/ deßgleichen auch

die

die zwen ſo berhümbten Ritter mit der grünen Rüſtung vnnd mit den Stern bey ſich het/jhm aber zuuor auch dreyzehen tauſent Ritter vberbliben waren/da verhoffet er nun mit ſolcher anzal der fünff vnnd zwaintzig tauſent Ritter den feinden weit vberlegen zu ſein/dann ob ſie ſchon auch noch biß in dreyzehen tauſent Ritter hetten/vnd der König von Siponto ſchon gar nahendt was mit ſeinen vnd ſeiner Mituerwandten zehen tauſent Rittern / ſo gedacht er doch/er wölt jhnen noch leichtlich obſigen / dieweyl er vmb zwey tauſent Ritter mehr het als ſie/ vnnd die zwen berhümbten Ritter mit den Stern vnd der grünen Rüſtung den zweyen ſchwartzen Rittern wol gleich ſein wurden.

Derhalben als diſe zeytung von ſolcher ſtatlichen hilff lautmehr wurd/ da erfrewet ſich ſein gantzes Kriegßheer darab / ſonderlich als man ſaget / das die zwen ſo berhümbten Ritter auch mit kommen ſolten.

Nach dem ſie aber erſt vernamen/ das der gewaltig König auß China noch mit fünff tauſent Rittern ſelbs Perſonlich hernach zug / vnd den Ritter mit dem Löwen bey jm het/ da wurd erſt alles Kriegßvolck dermaſſen erfrewt/das ſie ſich diſes Kriegßhalber gar nicht mehr beſorgeten.

Das

Das 153. Capitel.

Wie die entſatzung zu baiden theylen ankamen/vnd auß was vrſach der Ritter mit dem Greiffen in deß Königs von Siponto Leger kam.

NAch dem der König von Guardaſtagno deß Printzen vnnd folgendts auch deß Königs auß China ankunfft erſtlich vernam/forderet er die zwē ſchwartzen Ritter zu ſich in den Raht/vnd entſchloſſen ſich mit einander/das ſie jhr Kriegßvolck in ein gütesfeſtes vnd mit Schantzen wolverwartes orth führn wolten/biß der König auß Siponto mit ſeinem Kriegßvolck herzu kām/dann ſie dem Feind in freyem Feld nicht wurden beſtehn mögen / ſonderlich dieweyl die zwen berhümbten Ritter der grünen Rüſtung vnd mit den Stern auch mit jhnen kāmen.

Als nun der König Don Floreſtano vnnd Agrage ſolches vernamen / gedachten ſie alßbald das diſe baide der König Amadis vñ Keyſer Splandiano ſein wurden/deſſen ſie ſich dañ seht erfreweten/vnd verhoffren / es wurden diſe König durch das mittel deß Chriſtlichen Glaubens noch mit einander veramigt werden mögen/wie dann der König auß Sardinien deſſen mit ſeiner geliebten Königin Lucidiana auch ſchon etliche mahl ein verſuchen gethan/vnd ſie in dem Chriſtlichen Glauben vnterwiſen / dargegen

gegen auch befunden het / das ſie ſich leichtlich wurd bewegen laſſen denſelbigen anzunemen.

So vernamē ſie hernacher/das der Ritter mit dem Löwē auch mit dem König auß China hernach kām/den ſie dann wol kenneten / das er der König Son Briano wer/ vnd wurden auch nit wenig darab erfrewd / vnterlieſſen aber dañoch nicht / hiezwiſchen dem König Lucanoro gar groſſen abbruch zuthůn/vñ hetten alſo ſein ganzes Kriegßheer gar forchtſam vnnd erſchrocken gemacht.

Nach welchem doch der Printz auß China mit ſeinem Kriegßvolck auch hinkam / welcher jnen den můt leget/ vñ vrſach war/dz ſich deß bunds Kriegßheer in die gewahrſame begeben můſt/ aber den andern tag darnach kam jnen der Königin Lucidiana Herr Vatter der König von Siponto auch zuhilff/dardurch nun baide Heer dermaſſen geſterckt wurden / das man ſich anders nichts als einer ernſtlichen Schlacht vnnd groſſen Blůtuergieſſens verſehen kundt.

Nicht lang darnach kam der König auß China noch mit fünff tauſent Rittern auch herzů/ dargegen auch der König von Canſora auff der andern ſeyten mit drey tauſent Rittern/das nun baide Heer faſt gleich ſtarck waren / deren jedes bey ſechs vnnd zwaintzig tauſent Rittern het/ vnnd fiengen ſchon an zu beyden theylen ohn vnterlaß mit einander zu Scharmützlen / dieweil aber der König Amadis beſorget/es wurd

die

die zwen ſchwartzen Ritter auff der feinden ſeyten / von denen man ſo gar groſſe thaten ſaget/ jhre güte freündt ſein/dann er wiſte das ſie in diſen Königreichen vmbher zogen / vmb jhnen ſelbſt durch jhr ſtreitbarkeyt ein lob vnnd namen zumachen / enthielt er ſich deſto mehr mit dem hinauß fallen/auff das er nicht etwan mit jhnen zuſchlagen käm / deßgleichen vermocht er auch bey den andern baiden.

Da war nun die Princeſin Alchimora gantz frewdenreich / auch die Infantin auß China/ ſampt jhren Baſen noch mehr / das ſie wider zu jrem geliebſten Ritter kamen/wie ſie dañ ſampt all jhrem Frawenzimmer jhr Quartier auch in dem Leger hetten/da nun die Ritter ab jhrer gegenwürt alle deſto behertzter vnnd ſtreitbarer wurden.

So kam in ſolchem der König Son Galaor/ genannt der Ritter mit dem Greiffen / auch in deß Königs von Siponto Leger/vnnd ſolches auß folgender vrſach. Es iſt hieoben gemeldt worden / wie das ein Jungkfraw diſen König von deß Königs auß Alchimora Hof auff ſein gethanes zuſagen hinweck geführt hab / mit welcher er nun etliche vil tag vmbher zogen/vnd folgendts zu einer namhafften Jungkfrawen vom Adel geführt worden iſt / nemlich zu deß Zwergen Geliebten/ den die Königin Lucidiana bey dem Prunnen der gehaimnuſſen gefunden het / dieweyl jhr der Zwerg anzaigt het/ es

ſolt

ſolt ſie ein frembder Ritter auß einer groſſen bekümmernuß/ſo jhr anlag/erledigen/wie jhr aber der Zwerg geſagt het/ſo wist er jhr denſelbigen Ritter nicht zuneñen/allein het er ein Bildnuß eines gewaffneten Ritters im waſſer geſehen/ ſo ein Greiffen im Schilt führet.

Welches nun die Jungkfraw/dero dann der Zwerg dienet vnd ſie gar lieb het/gar gern vnd mit frewden von jhm het angehört / dieweyl er ſehr kurtzweylig was/vnd wiewol jhr ſolche deß Zwergen Relation wol gefallen het / Jedoch war ſie darmit nicht gar zufriden / dieweyl ſie nicht wiſte wer diſer Ritter wer / oder wa man jhn finden möcht: Allein tröſtet ſie ſich deſſen/ das ſie allem anzaigen nach von jhrem anligen in kürtz ſolt erledigt werden.

Dieweyl ſie aber auch etwas fürwitzig vnd ab dem langen verzug vnwillig was auch von andern gehört het / wie das ein frembder Ritter in demſelbigen vnnd andern vmbligenden Königreichen vmbher zog/ſo im Schilt einẽ Greiffen führt/vñ ſolche namhaffte thaten verbracht/ das er gar ein groſſes Lob vnnd Namen ſeiner ſtreitbarkeyt bekommen het / ſchicket ſie diſe Jungkfraw auß / denſelbigen Ritter zuſuchen/ welchen nun als ein verſtendige wol gedacht/ ſie wurde diſen Ritter zum aller erſten etwan an eines Königs oder groſſen Herrn Hof finden/ derwegen ſie dann an vilen Höfen vmbher zogen was / vnnd letztlich erfuhr / das er damals

gleich an deß Königs von Alchimora Hof wer/ da ſie dann alßbald hinzog/ vnd als ſie jhn/wie oben gemelt iſt worden/daſelbſt fand/that ſie das begern an jn/vnd füret jhn zu jhrer Jungkfrauwen/die dañ ein ſehr namhaffte Jungfraw vom Adel was/der fürnembſten/ſchönſten vnd holdſeligſten Jungfrawen eine/die man im ſelbigen gantzen Königreich finden mocht / mit namen Delia/welche/als ſie auß gedachter jrer Jungfrawen ſchreiben zwen tag vor jrer ankunfft vernommen het/das diſer ſo gewünſcht Ritter mit jr ſchon auff dem weg wer/vnd vber zwen tag bey jr ſein ſolt/da erfrewet ſie ſich deſſen ſo hoch/ das es mehrer nit wol wer müglich geweſt/ließ derwegen auch in einem namhafften flecken/dariñen ſie wohnet/ auff ſein ankunfft dermaſſen ſo herrlich zurichten/dz ſie mehrer nit het thün künden/ wann jhr aigner König oder Landßfürſt ſelbs hinkommen wer.

Folgendts als er nun kam/da empfieng ſie ab ſeiner Perſon vnd gegenwürt ſolches wolgefallen / das ſie erſt alles für gewiß vnd wahr hielt/ was von jm geſagt war worden/ ſonderlich auch das ſie jhr begern durch jhn erlangen wurd. Da verwunderet ſich nun der König Galaor auch nich wenig ab der ſchöne/höflichkeyt/vnd holdſeligkeyt diſer Adenlichen Jungkfrawen/ die jn dann mit groſſer ehrerbietung empfieng / folgendts nach dem ſie jhn die Rüſtung het laſſen abthün/vnd es nun zeyt was zu dem Nachtmal/

da ſetzten ſie ſich beyde mit einander zu Tiſch/ ſampt noch einer alten frawen vom Adel/ſo jhr nahende Muhm was. Vnnd als ſie die Malzeyt verbracht hetten/da bath der Ritter mit dem Greiffen die Jungkfraw Delia/das ſie jhm die vrſach anzaigen wolt/ warumb ſie ſeiner begert het/da saget ſie jm kurtzlich: Mein Herr Ritter/ Ich bin jetzt drey gantzer Jar einem Edlen Ritter diſes Lands vñ Fürſtenthumbs verſprochen/ der mich dann lange zeyt zuuor gar lieb gehabt hat / dieweyl jhn aber ſonſt ein fraw vom Adel auch gern gehabt het / ſo gleichwol Reich / aber doch eines zimblichen alters iſt / darumb er ſie dann auch nicht het zur Ehe haben wöllen / da het ſie ſich dermaſſen wider jhn erzürnet/das ſie jhn vor dem Hertzogen von Sorbella/dem dann das Land zugehört/ vñ dem wir alle Vnterthan ſein/verklagt hat /mit vermelten / wie das er ſie zuuor in beyſein eines andern Ritters/jres Vettern/ als der auch Heyratßman geweſt ſey / vermählt/vnnd darauff auch ſeinen willen mit jhr verbracht hab / Als ſie nun aber vermaint / er werd ſie offenlich ehelichen/da hab ſie erſt erfarn das er als ein trewloſer vnd vnerbarer Ritter gehandlet/vnd mich hernacher genom̃en hab/vnd damit ſie nun ſolcher jhrer anklag ein geſtalt geben möcht / ſo hat ſie gemeldten Ritter jhren Vettern mit jhr genommen / der jhr dann allen beyſtand thůt/vnnd offentlich außgibt/wie das er der Heyratsman geweſt ſey/ ſich auch erbeut/

wann mein Breütigam der Frawen ſeiner Mümen ſolches widerſprechen oder laugnen ſoll / ſo wöl ers gegen jhm oder einem andern/ den jhm der Hertzog darzu werde gefallen laſſen / mit der Fauſt vnd den Waffen außfühin.

Solcher liſt vnd vnbilliche klag iſt nun wider meinen Breütigam alſo angericht worden/ dann dieweyl diſes boßhafftig Weyb wol waiſt/ das vilgedachter Ritter jhr Vetter gar ſtreitbar vnd vnuerzagt / vñ ſie aber meinem Breütigam gar feind iſt/ So hat ſie nun diſe vrſach vñ zeugnus wider jhn gefunden/ damit er nur wider jn ſtreiten ſoll / Derhalben nach dem der Hertzog auff jhr anzaigen vilgedachten Ritter darüber hat examiniern/ vñ meinen Breütigam darauff gefangen legen laſſen/ ſo ſteht nun jetzt darauff/ dieweyl er jhr anklag widerſpricht / das er oder ein ander Ritter von ſeinet wegen denſelbigen ſeinen Feinden der Frawen Vettern darüber beſtehn muß.

Vnd wiewol nun meinem Breütigam vrbietig geweſt iſt/ mit jme zuſtreiten/ ſo hat doch der Hertzog ſolches nicht bewilligen wöllen / dieweyl er gewiſt/ das er ſeiner ſchwachheyt halber ein zeytlang nicht tauglich darzu iſt/ ſonder das vrtheyl gefelt / das der gegentheyl ſo lang verziehen ſolt/ biß es vmb meinen Breütigam wider beſſer/ vnnd er alſo geſund werd / dieweyl je nicht billich ſey/ das der ander / als der ohne das ſtreitbar iſt / mit einem ſolchen groſſen vortheyl

wider jn ſtreiten ſoll/doch mit dem geding / das wañ hiezwiſchen ein Ritter kām/der den kampff von ſeinet wegen verzichten vnnd vber ſich nemen wolt/vnnd mein Breütigam denſelbigen darzů annemen wurd / ſo möcht er für jhn ſtreiten/wann aber derſelbig vberwunden wurd/ ſo ſolt mein Breütigam deß Lands nach gebrauch diſer gegent zu ewigen zeyten verwiſen/vnd aller ſeiner güter entſetzt werden / oder aber das ander Weyb/ſo jhn anklagt hat/ zur ehe nemen: Vnd ſoll hiezwiſchen/biß er geſund wirdt/ oder aber einen Ritter findt/ der wider jhn ſtreit/vnſer Heyrat einen Jnſtand haben / vnd er vnter deſſen gefangen ligen / gleichwol in einem ſehr gůten Hauß/darinn er verſtrickt iſt worden.

Alſo bin ich nun aber bey einer Schwartzkünſtlerin geweſt/die ſich dann auff dergleichen ſachen gar wol verſteht/die hat mir anzaigt/das wann ich einen frembden Ritter zufinden wiſte/der einen Greiffen im Schilt führt/ vnd denſelbigen erſuchen werd / das er ſich von meinet wegen ſolches ſtreits oder Kampffs vnterfangen wöl/ſo wurd er mirs gar nicht abſchlagen/ ſonder mir auch meinen Breütigam widerumb ledig machen.

Darauff ſo fieng ſie nun an / den Ritter mit hefftigem wainen zubitten / das er doch mit jhr vnd jhrem Breütigam wolt ein mitleyden tragen/vñ der gerechtigkeyt zu gůtem diſen kampff von ſeinet wegen vberſtehn.

Welches er jhr nun alßbald bewilliget/vnnd zogen alſo vber zwen tag darnach mit einander hin an deß Hertzogen Hof / alda er von jhrem Breütigam darzů erbeten wurd/ folgends ſeinẽ widerſacher in freyem kampff vñbracht/vnd der Delia jhren Breütigam wider erlediget. Nach dem ſie jm alſo gar groſſen danck geſagt/jm auch der Hertzog alle Ehr bewiſen het / vnnd er nun vernam / dz diſer Krieg im werck wer/deßgleichen auch das die Königin Lucidiana zwen frembde Ritter auff jhrer ſeyten het / da gedacht er, ſie wurdẽ gewißlich auch ſeiner gůten freünd vnd verwandten ſein/vnnd kam darauff zu jnen in das Leger/ wie hieroben gemeldt iſt worden.

Das 154. Capitel.

Was dem Ritter deß Greiffens von ſeinem Brůder/ Schwager vnd den andern Bundßverwandten Königin für Ehr erzaigt wurd / auch wie er jhnen vom Amadis vnnd Splandiano ſaget.

ALs nun die zwen ſchwartzen Ritter den König Don Galaor ſahen vnd kẽneten/ erfreweten ſie ſich dermaſſen/das ſie ſich mehrer nit hetten erfrewen kůnden / dargegen er ſie auch mit groſſen frewden vmbfieng vnd grüſſet/vnd nach dem ſie mit einander nach lengs allerley ſachen/ ſo jhnen begegnet waren/ auch von dem gegenwürtgen Krieg geredt hetten/da zaiget jhnen der Don Galaor an/ wie er den König Amadis vnnd Keyſer Splandiano

noch

noch an deß Königs von Alchimora Hof gelaſſen het/die ſich dañ nit wenig bemüht hetten/gemelten König zum Chriſtlichē glauben zubringen/ deß ſie dañ auch letzlich zuwegen gebracht/ ſouil das er ſampt ſeiner Gemahel vñ Töchtern haimlich ein Chriſt wer worden/vnnd ſie alle die Chriſtlich lehr hielten/welches ſie allein darumb noch nit offenbareten/dieweil ſie beſorgten/wañ jre Vnterthanen/ſo der Abgötterey noch gar ergeben weren/erfahren ſolten/das jr König eines andern glaubens wer/ ſo möchten ſie wider jhn Rebelliern / verhoffien aber doch die ſach allgemach vnd mitler weyl vermitleſt der Göttlichen gnaden auff güten weg zubringen.

Item nach dem deß mächtigen Königs auß China Sun die Princeſin Alchimora deſſelbigen Königs Tochter zur Ehe genoñien het/vnd ſie aber zum höchſten begeret/dz jr Gemahel mit jr in diſem newen glauben auch vber eins ſtimmet/ ſo beredet ſie jn auch fein allgemach/ dermaſſen/ das/wie ſie hernacher dem König Amadis anzaigt het/deßhalben auch ſchon güte hoffnung verhanden wer.

Weiter ſo ſaget er jnen auch/ wie er gentzlich darfür hielt/das der König Amadis vñ Keyſer Splandiano in der feind Leger weren/dann er vnterwegē in einer Statt zimlich weit von dannen erfahren het / das der Ritter mit der grünen Rüſtung vñ der Ritter mit den Stern (die dañ ſie baide weren) mit dem Printzen auß China

vnnd der Ritter mit dem Löwen / nemlich der Son Brian von Monjaste mit dem König hernach zug/die jnen dann in den vmbher ligenden Königreichen solches lob vnnd namen gemacht hetten/das man schier von nichten anderm zusagen wist / als von den zweyen Rittern mit der grünen Rüstung vnd den Stern/vnd dann von dem Ritter mit dem Löwen. Dessen erfreweten sich nun der König Son Florestano vnd Agrage zum höchsten/vñ sagten/wie das sie sich auch ohn vnterlaß beflissen die Königin Lucidiana zur Christlichen Tauff zuuermahnen / welches sie auch noch in kürtz verhoffren bey jhr zuerhalten / Also das mit verleyhung Göttlicher gnaden die zwey Königreich von Siponto vnnd Orano noch bald zum Christlichen Glauben bekert werden solten.

Deßgleichen hettē sie auch mit sondern frewden vernommen / das der König Amadis vnnd sein Sun der Keyser Splandiano in der Feindt Leger weren/dann sie verhofften / es solte durch solches mittel die sach vertragen / vñ sie alle noch zu Christen werden.

Also sprach der König Son Galaor/er wolte deß andern tags in deß grossen Königs auß China Leger reiten/vnd sehen ob er die sach auff güten weg bringen vnd frid machen künd/ welches sie jhnen gar wol gefallen liessen/vnnd jhn bathen/das er sie dem König vnnd den andern wolt befelhen/vñ jhm sagen, dz sie jrs teyls auch

auff

auff mittel vnnd weg gedächten/wie der Krieg zum gelegnesten möcht abgestelt vnd verglichen werden / Verzereten also denselbigen tag bey einander mit grossen frewden/da dann der Kö-nig von den zweyen Kisin gar freündtlich em-pfangen wurd / welcher sich ab der schönen ge-stalt/zucht vnnd höflichheyt der Carinthia seht verwunderet / dann dieweyl sie wiste/das dises der Ritter mit dem Greiffen jres geliebten Rit-ters mit dem Leopard freündt vnd Vetter wer/ von welchem sie dann souil het sagen hören/ er-zaiget sie jhm gar grosse ehr/wie sie es dann wol zuthün wiste / So het nun aber diser Kisin liebe gegen dem Ritter mit dem Leopard dermassen zugenommen / dieweyl sie sein grosse streitbar-keyt gesehen vnnd erfahrn het/ das sie darinnen gantz innbrünstig was/da sie dann hergegen der Ritter vmb jhrer schöne/streitbarkeyt vnd zucht willen auch nicht weniger lieb het / dermassen das er von jhrent wegen auch grosse pein erlit.

Vnd waren mit geberden/freündtlichem an-sehen vnd worten so gar haimlich mit einander worden/ dz es nicht wenig zuuerwundern was/ wie das Band der Erbarkeyt von jhnen nicht wer zerrissen worden / dessen nun allein die vr-sach was / der Jungkfrawen Carinthia zucht vnd Erbarkeyt / hergegen auch jhres liebhabers beschaidenheyt vnnd forcht/das er sie nicht gern belaidigen wolt. Denselbigen tag lagen nun beyde Kriegßheer gegen einander jnnerhalb jrer

ſchantzen/dañ ſie zu baiden theylen beratſchlagten/ob ſie ſchlagen wolten oder nicht: Alſo zog der König Don Galaor deß andern tags in ſeiner Rüſtung mit dem gewonlichen feldzaichen deß Greiffen hinauß/vñ rit ſtracks der feind Leger zu/ welche/als ſie jn mit diſem Feldtzaichen ſahen)deß dañ jnen allen ſchon wol bekañt was) da erfreweten ſie ſich nicht wenig/dieweil er als ein freündt daher in jr Leger kām / zaigt es derwegen alßbald den Königen vnd den fürnembſten Rittern an. Als nun aber der König Amadis ſah / das er anß der Feind Leger daher rit/ gedacht er jhm wol / was es ſein wurd/dieweyl jm nit zweifelte die ſchwartzen Ritter wurden auch ſeiner güten freündt ſein/gieng alſo ſampt dem Ritter mit dem Löwen hinauß jhn zu empfangen/vnnd als ſie zuſamen kamen/empfiengen ſie einander mit groſſen frewden / da dann der Ritter mit dem Greiffen / nach dem er vom pferdt abgeſtanden was/alßbald vnter deß Königs vnd Keyſers Zelt hinein geführt wurd/ da beſuchet jhn alßbald der Printz auß China / vnd empfiengen einander mit gar groſſen frewden/ darnach führet er jhn zum König auß China/ zu der Königin/Princeſin Alchimora vnd anderm Frawenzimer deß Königklichen Hofs / welche jhn alle mit groſſen ehrn empfingen / ſonderlich der König/die Königin vnd Jnfantin/die jnen dann die Hend gar nicht wolten kuſſen laſſen/ wie er doch willens war / ſonder vmbfiengen jn

gantz freündtlich vnd höflich/ als ſie gehört hetten wer er wer/nicht allein von wegen deß groſſen lobs ſeiner Ritterlichen ſtreitbarkeyt/ſonder auch dieweyl er dem Ritter mit der grünen Rüſtung vnnd dem Ritter mit den Stern ſo nahendt verfreundt wer / da verwundet ſich alles Frawenzimmer der Königin auß China / ſo jhn zuuor noch nicht geſehen hetten/ ab der zierlichkeyt vnnd fraidigkeyt diſes ſo gewaltigen Ritters vnd ſagten/wann man ſonſt ſchon auß keinem andern anzaigen wiſte/das er diſen Rittern verfreündt wer/ſo wurd es doch ſein geſtalt genügſam zuerkennen geben.

Alſo fieng er denſelbigen tag an / vor allen dingen mit dem König vñ Printzen auß China/ auch mit dem König Amadis vnd Splandiano dahin zuhandlen / das die Schlacht eingeſtelt vnnd ein anſtand auff acht tag lang gemacht wurd/ſaget auch dem König Amadis vnnd den andern / wie der König Don Floreſtano vnnd Printz Agrage in dem andern Leger weren/ welche/als ſie vernoñen / aber gleichwol deſſen kein rechten grundt gewiſt/das ſie drey da beym König auß China weren / ſo hetten ſie die grimmigkeyt jhres Kriegßheers bißher jnngehalten/derwegen er nun daher kommen wer / vmb ſich gewißlich zuerkündigen / ob ſie da weren/ vnnd auff ſolchen fall eines frids halber zuhandlen : Dieweyl ſie / die doch ſonſt ein ding

mit

mit einander ſein ſolten/alſo auß einem ſondern fall auff beyde parthey zertheylt weren.

Darauff antworten ſie jm/es hette gantz verſtendigklich daruon geredt/vnd ſolte billich alſo geſchehen.

Als jnen aber der Son Galaor erſt ſaget/ wie das jhn der König Son Floreſteno vnnd Printz Agrage vertröſt hetten/die Königin Lucidiana vnd jhren Herrn Vattern den König ſampt jren baiden Königreichen zur Chriſtlichen Tauff zubringen/da erfreweten ſie ſich erſt dermaſſen als doch jmmer müglich war ſich zuerfrewen.

Wurd alſo denſelbigen tag der anſtand beſchloſſen / vnnd verordnung gethan / das die ſchwartzen Ritter deß andern tags auch ins Leger kommen ſolten / ſich beim gewaltigen König auß China zuerzaigen / wie ſie dann ſolches auch thůn wolten/vnnd die Riſin Carinthia mit jnen führten/aber jhr Schweſter Flegra auff ein fürſorg im Leger lieſſen.

Derhalben als nun dem König vñ Printzen auß China anzaigt wurd / das die ſchwartzen Ritter in das Leger kommen ſolten/vnd ſie aber zuuor ſchon gehört hetten / das ſie diſer zweyer Ritter der grünen Rüſtung vnnd der Stern freündt vnnd Blutsuerwandte weren / da erfreweten ſie ſich deſſen vber die maſſen / vñ nach dem ſie es der Königin auch geſagt hetten / da zaiget ſie es jhrer Suns Frawen/Tochter vnnd baiden Muhmen auch alßbald an/welche es folgendts

gendts vnter allem Frawenzimmer laut mehr machten. Alſo das ſich ein jede befleiſſen wolt/ ſich herfür zubutzen vnd zuzieren/ damit ſie dem Ritter deß grünen Walds/ vnd dem Ritter mit dem Leopard gefallen möchte / dieweyl diſe baide die zwen ſchwartze Ritter weren.

Das 155. Capitel.

Wie der König Don Floreſtano/ vnnd Printz Agrage/ ſampt der Riſin Carinthia gar wol empfangen/ vñ deß frids halber gehandlet wurd.

DJeweyl nun der König Don Floreſtano/vnnd Printz Agrage willens waren die ſchön Riſin Carinthia auch mit jhnen in das Leger zuführn/ſagten ſie zu jhr / ſie ſolt ſich nach jhrem gefallen anthůn/ Alſo wolt ſie mit jhnen auch ohne die Rüſtung vnd in jhrer Mannßklaidung reiten: Da ſagten ſie zum König auß Siponto vnnd zum König von Guardaſtagno / das wann ſie die ſachen dahin richten kůnden / das es mit jhren ehrn vnnd wolfart geſchehen möcht/ſo verhoffren ſie durch diſen rit den friden zubeſchlieſſen / ſie dörfften aber nicht zweiffeln / das ſie jnen etwas vergeben / oder mit jhrem nachteyl frid machen wolten / darauff ſie jhnen antworten / ſie wolten es bey dem jenigen bleiben laſſen / wie ſie es machen wurden / derwegen ſo ſolten ſie güte achtung

rung geben auff jhr gerechte vnnd billiche sach. Also riten diſe drey Ritter mit einander dahin/ vnd als ſie gleich zu deß Königs auß China Leger kamen/da wurden ſie von menigklichen mit verwunderung beſchawt/von wegen der vngewohnlichen tracht vnd kurtzen Klaidung / ſo ſie füreten/damit ſie dann ohn die Rüſtung jhr artliche Proportion vil beſſer erzaigten / vnd ſo luſtig zuſehen waren das jederman groſſes wolgefallẽ darab het/da kam jnẽ der Keyſer Splandiano vnd König Don Brian erſtlich entgegen/ ſie zuempfangen/denen der König Amadis vnd Printz auß China alßbald nachfolget / vnnd als die erſten einander antraffen/ da vmbfiengen ſie einander dermaſſen ſo freündtlich/das man daraus wol erkennet/das ſie einander nahendt verwandt weren/darnach ſaget der Ritter mit dem Leopard zum Keyſer vnnd König Don Brian/ das ſie diſem Ritter/ſo da mit jhnen kãm/ehr erzaigen wolten / darnach wolten ſie jhnen ſagen wer er wer: Nach dem ſie nun aber beyde von natur gantz höflich waren / empfiengen ſie die Carinthia gar freündtlich vnnd wol / dargegen ſie ſich auch gantz ehrerbietig erzaiget/vnd gedacht ſie weren doch deß groſſen lobs / die ſie jhnen durch die tugendt jhrer ſtreitbarkeyt gemacht hetten / gar wol werd: Der Keyſer aber vnd der König Don Brian verwunderten ſich das diſer Jung Ritter/ ſo noch gar keinen Bart het / ſo ſchön/ſtarck vnd groß wer / dann ſie jhn

nicht

nicht kenneten/vnd gar gern gewiſt hetten/wer er doch wer / Alſo redeten ſie vier ein güte weyl in jhrer Britanniſchen ſprach mit einander/deſſen ſich dann die Carinthia/ als die es zuuor nye gehört het / ſampt den Rittern/ die ſie neben zu belaiteten/gleich verwunderten/ folgendts als jhnen der König Amadis vnnd der Printz auß China entgegen kamen / da wolten ſie beyde ſampt der Carinthia jhnen die hend kuſſen / ſie aber lieſſen jhnen ſolches gar nicht zu / ſonder grüſſeten ſie ſo freündtlich als doch jm̃er müglich war. Da wurd nun der König Amadis nicht wenig erfrewt / das er baide ſeine Brůder ſampt ſeinem Sun vnd Schwägern da bey einander ſah/deßgleichen empfiengen ſie auch beyde die Carinthia ſo ehrlich vnnd wol / das es inſonderheyt wol zuſehen was/ſonderlich dieweyl ſie vernom̃en hetten/ das es die Riſin Carinthia wer / von dero ſtercke vnnd ſtreitbarkeyt ſie ſouil hetten ſagen hören / verwunderten ſich aber nit wenig ab jhrer ſo gar ſchönen geſtalt/ namen ſie darnach mitten zwiſchen ſich baide/vñ riten alſo alle miteinander biß zu deß Königs zelt/dieweil aber der Königin gezelten gleich darnebē warē/ da gieng das Frawenzimmer auſſer allein der Königin/Princeſin vñ Infantin faſt alles herauß/vnd diſe Ritter zuſehen/vnnd nach dem ſie abgeſtanden waren / grüſſeten ſie das frawenzimmer gantz höflich/deſſen ſie ſich dann herwiderumb nicht mit wenigerer höflichheyt bedancketen.

Vnd

Vnnd als ſie zum König hinein giengen/da ſtund er auff/empfieng ſie alle drey/vnnd hieß ſie wider auffſtehn/dann ſie nidet knyet waren/vnd jhm die hend kuſſen wolten/Darnach begeret er/das ſie zu jm nider ſitzen wolten/verwunderet ſich auch nicht wenig ab jhrer ſo Adenlichen vnd zierlichen geſtalt vnd fraidigkeyt/vnd gedacht bey jm ſelbſt/es were doch das groß lob nicht vnbillich oder ohn vrſach von jhnen außgebraitet worden.

Folgendts nach dem ſie ein gute weyl von allerley kurtzweyligen ſachen geredt/vnd allerley Ceremonien verbracht hetten/da ſaget der König zum Printzen/er ſolt die drey Ritter zu der Königin führn/damit ſie dieſelbigen auch empfahen/vnd jnen ehr erzaigen möcht.

Alſo nam ſie der Printz bey den henden/vnd führet ſie in der Königin vnnd Princeſin Zelt hinein/allda ſie in ſehr köſtlichen Säßlen da ſaſſen/ſampt einer groſſen anzal Frawenzimmers/ſo auff die Königin wartet/welche nun ſampt jr alle auffſtunden/vnd als die Ritter nider knyen wolten/hielten ſies auff/vnnd wolten jhnen die hend auch gar nicht kuſſen laſſen/ſonder hieſſen ſie ſampt dem Printzen gegen jhnen vber nider ſitzen/hetten auch ſo groſſes wolgefallen ab der Königklichen herrlichen vnd ſchönen geſtalt diſer Ritter/dz ſie gleich die augen nicht von jnen abwendeten/vnd ſonderlich gefiel jnen die Riſin Carinthia von wegen jhrer ſchönen geſtalt

vnd

vnd fraidigkeyt gar wol/ ſagten auch alle/ſie ſehe von angeſicht einer Jungkfrawen / aber der Proportion nach einem Ritter gleich. Fürnemblich aber verwunderet ſich die Königin vnnd Princeſin / das der Don Floreſtano dem Ritter mit der grünen Rüſtung/ vnnd dem Ritter mit den Stern ſo gar gleich ſäch.

Verbrachten darnach allerley kurtzweyligs Geſpräch mit einander/vnnd ſonderlich von der ſchöne der Weibsbilder in andern Landen/auch von den gebreuchen / Kleydungen vnd Hauptzier derſelbigen. Vnd als die Königin mercket/ das die ſchön Carinthia vil ein anders außſprechen vnnd ſchier gar ein andere Sprach het als die zwen Ritter / fraget ſie den König Don Floreſtano/ob diſer Ritter auch auß Europa wer/ dann es geduncket ſie / das er jhnen etwas vngleich redet/darauff er jhr gleich mit einem höflichen Gelächter antwortet: Gnedigiſte Königin / Ich wil euch nicht verhalten / ob jhr ſchon vermaint / das diſes ein Ritter ſey / das es ein Jungkfraw iſt / die ſich der waffen gebraucht ſo wol als wir/vnd hat auch dardurch nicht ein geringes lob der ſtreitbarkeyt / als ſonſt von jhrer ſchönen geſtalt wegen den rhum einer ſchönen Jungkfrawen bekommen.

Diſes gefiel nun der Königin gar wol / ſie aber ſchämet ſich/ als ſie ſich ſelbſt dermaſſen loben höret/wurde derwegen gantz ſchamrot/vnd war vil deſto ſchöner / da ſprach die Princeſin

gleich lächlet / dieweyl ſie dann ein Weybßbild iſt wie wir/ſo wöllen wir ſie diſe Nacht bey vns behalten/dann es ſtünd nicht wol/ wann ſie bey euch bleiben ſolt.

Da antwortet der König / darumb hab ich euch geſagt wer ſie ſey / damit jhr ſie diſe nacht/ die ſie noch hie bleibt / bey euch haben/vnnd jhr gůte Geſellſchafft laiſten wölt.

Alſo begeret die Königin/ dz ſie doch weibßkleyder anlegen wolt/ darauff antwortet ſie jhr/ ſie wolt jhr in diſem vnnd anderm was ſie jhr ſchaffen wurd/ gern gehorſam laiſten / dieweyl ſie aber beſorget / man wurde da vnter jrẽ Frauwenzimmer kein Kleydung finden kůnden/die jhr gerecht wer / ſo wurd ſie hinauß in jhre Zelten vmb jhre Kleyder ſchicken můſſen.

Da ſagten ſie nun alle / ſie ſolt alßbald darumb ſchicken / dann jhr jede mit verlangen begeret ſie in Weybßklaidern zuſehen / Alſo ſchicket ſie von ſtundan darumb hin.

Da verzereten ſie denſelbigen gantzen tag mit frewden vnnd kurtzweyl / vnd ſtelleten die Fridßhandlung ein biß auff dẽ andern tag. Folgends als die ſchön Riſin Carinthia jhr kőſtliche weibßklaider anleget/war ſie dermaſſen ſo ſchön vnd artig darinn/das ſich die Ritter/ſo ſie dariñ ſahen/ſchier all gegen jhr verliebeten/hergegen aber die Frawen vnnd Jungkfrawen jhr gleich neidig worden. Deßgleichen waren auch etliche vnd ſonderlich die Kůnigin/ denen jhr ſo ſchöne

geſtalt

geſtalt vnnd artige Proportion ſo wol gefiel als ſchier den Rittern ſelbſt/ wie ſich dañ offtermals begibt/ dz ein ſchönes Weibßbild etwan andern weibßbildern nit weniger gefällig vñ angenem iſt als dẽ Mañern: Da fund ſich aber der Ritter mit dem Leopard/ der dann von jrentwegen gar groſſes anligen het / den ſelbigen tag lenger nit enthalten / ſonder wiewol er biß dahin ſein notturfft nye het melden dörffen / ſo ließ er ſich doch damals vernemen/ vnnd entdecket jhr ſein groſſes anligen mit außtrucklichen worten / dann nach dem die Malzeyt fürüber was / vñ die Königin ſampt der Princeſin in jr Zimmer hinein gieng/ da er dañ gar güte gelegẽheyt het/ biß ſie wider hinauß giengẽ mit jr zureden/ da ſagt er/ mein Jungfraw Carinthia/ es hat wol die Königin ſampt dem andern Frawenzimer zu meinẽ groſſen vnglück begert euch in diſer Klaidung zuſehen/ dariñ jr dañ die ſchöne ſelbſt vbertrefft/ dann dardurch mein hertz/ ſo doch vil mehr einer külung vnd löſchung bedörfft von ewrem holdſeligen anblick erſt dermaſſen entzündt worden iſt / das wo mir nicht von euch wider geholffen wirdt / von dero mir dann der ſchad herkompt/ ſo wirdt ich das leben/ Jhr aber ein ſolchen Ritter verliern / der nach Gott nichts liebers vnnd angenemers hat als euch.

Dieweil nun aber der Carinthia die groß lieb/ die ſie gegen dem Ritter trüg/ auch nicht weniger zuſchaffen gab als jhm / dann da ſie ſonſt

kein beſſere Ertzney darfür habē kundt/ als wañ ſie ſich weit von jhm abgeſündert het / ſo ſah ſie jhn doch ohn vnterlaß vor jhr / das er jhr dienet vnnd auffwartet / derwegen ſie dann nach lang gebrauchter keüſchheyt jhren willen vnd begirlichheyt ſelbs auch lenger nicht regiern kundt/ ſonder jhm gleich ein antwort geben muſt vnnd ſprach: Warlich Ritter mit dem Leopard/ mein aller geliebteſter Herr vnnd freündt / jhr möcht wol frölich vnd ſicher ſein/das jhr ewer lieb gar nicht auff ein Jungkfraw gewendt habt / die da nicht erkenn oder in jrem hertzen ſelbs vrtheyln kündt / das wann je ein Liebhaber werd iſt von einer Jungkfrawen ein danckbarkeyt vnnd widergeltung ſeiner liebe zuempfahen/das jhr derſelbig ſeyt/dieweyl jhr das anligen/deß die lieb jhren dienern vnnd verwanten bringt/ ſo lange zeyt mit ſolcher Erbarkeit gedult habt. Ach was ſoll ich arme aber thůn / dann mich eins theyls billiche vrſachen bewegen / das ich mich gegen euch danckbar erzaigen ſoll / Hergegen aber ſo erkenn ich den nachtheyl vnd ſpot ſo mir vor augen ſtehet/vnnd mir begegnen mag / wann ich euch ein gröſſere belohnung geben ſol als einer ehrlichen Jungkfrawen gegen jhrem liebhaber gebürt. Darumb ſo ſecht was ich doch thůn künd / dardurch ewer anligen zum theyl mög gewendt werden / ohne nachtheyl meiner ehrn/ ſo bin ich gantz vrbietig daſſelbig zuthůn.

Ab ſolchem vnuerhoffren erbieten erfrewet

ſich

ſich nun der Ritter / bedancket ſich auch zum höchſten vnd ſprach / das wann ſie jhm bewilliget/das er nur zu zeyten bey der nacht ein ſtund oder zwo an einem ſichern orth allein bey jr ſein/ vnd mit jhr reden künd/ da er dañ von nyemandt verhindert werden möcht / jhres lieblichen anblicks zugenieſſen/ſo verhoffet er ſeine flammen der liebe eins theyls dardurch zuerquicken.

Ab ſolchem begern wurdt nun die Adenlich Carinthia gantz ſchamrot/ vnd wiſte jm ein güte weyl nichts zuantworten / darnach ſprach ſie zu jm: Mein Herr/ wann ich wiſte das jhr euch mit diſem benügen/ vnnd kein mehrere Ertzney für ewer anligen begern woltet / vngeacht das ich in ſolchem fall mehr thet als einer Jungkfrawen gebürt / ſo wolt ich euchs doch nicht abſchlagen/damit ich euch nur nicht alſo dörfft leiden ſehen/dieweyl ich aber beſorg/es wurde euch diſes nicht allein ewer anligen nit wenden/ſonder ewer begierlichheyt erſt noch mehr entzünden/ſo kan ich mich noch nicht entſchlieſſen oder euch daſſelbig bewilligen / dann ein Liebhaber gleich iſt wie ein Krancker ſo in einem hitzigen Fieber ligt/derſelbig/wann man jhm ein wenig zutrincken gibt / ſo wird er nur noch hitziger/ Item wann ein Schmid ein wenig waſſers in das fewer geüſt / ſo entzündt er daſſelbig nur noch mehr/wann aber deß waſſers gar vil vnnd genügſam daran gegoſſen wirdt/ſo kület es das Fieber vnd erlöſcht das fewer.

Jedoch aber dieweyl ich ſelbs nicht leyden kan / das jhr (den ich doch lieber hab als mich ſelbſt) ewerer bitt vngewert wider von mir gehn ſolt / ſo verſprich ich euch hiemit / ſolches jederzeyt zubewilligen / da wir an enden vnnd orthen ſein werden / das ich euch wilfahrn kan / vnd nit beſorgen darff offenbart zu werden / doch mit dem geding / das jhr meinen befelch nicht vbertreten / vnnd nemlich von mir weiter nichts begern wölt / als das / deß jhr da ſagt / vnd ſouil als ich euch wirdt bewilligen wöllen.

Ab ſolcher güten antwort / wurd nun der Ritter mit dem Leopard dermaſſen erfrewt / als je ein liebhaber erfrewt werden möcht / vnd dieweyl er die gelegenheyt nicht haben kundt / jhr derwegen die hend zukuſſen / ſo bedancket er ſich doch zum höchſten / vnnd ſprach gleich lächlent / Jungkfraw ich verhaiß euch / das ich bey tag vnd bey nacht ewerem befelch wil vnterworffen ſein / dann ich mich billich an dem / deß mir von euch bewilligt wirdt / benügt ſein vnnd weiter nichts begern ſoll: Wiewol ich auch ſolches / da ich ſchon wolte / nicht thün kündte / dieweyl euch

Gott der Herr ſolche ſtercke verlihen hat /
das jhr euch alles gewalts ſelbs
wol erwehrn künd-
ten.

Das 156. Capitel.

Wie man die Fridßhandlung fürnam/vnd von wegen etlicher hinderungen den anſtand erſtrecken muſt/auch wie die Königin Lucidiana einen Sun gebar.

ALſo wurd nun derſelbig gantz tag / wie gemeldt / mit allerley kurtzweyl vnnd freündtlichem Geſpräch mit dem Frawenzimmer zugebracht / auch denſelbigen Abendt die ſchön Carinthia von allem Frawenzimmer vnnd den Rittern vmb jhrer ſchöne vnd holdſeligkeyt willen in groſſen Ehrn vnnd würden gehalten / welche dann bey der Königin/Infantin vnd jhren zwo Muhmen in groſſen frewden was / die da haben wolten / das ſie bey jnen bleiben/ vnd vnter jhren Zelten ſchlaffen ſolt.

Deß andern morgens hielten nun die ſechs Ritter auß Europa allein mit einander jhr Geſpräch, darzů ſie ſonſt niemandt erforderten/ vñ berahtſchlagten allda/was ſie für mittel in diſer Fridßhandlung brauchen wolten / damit die alten vnd newen Jrrungen zwiſchen diſen Königen möchten verglichen werden / deſſen ſie ſich dann/ſouil jmer müglich war/befliſſen/ willens ſie alßdann alle zum Chriſtlichen Glauben zubekern. Da ſprach der König Amadis zu den andern / es ſolt jhr jeder auff ein mittel gedacht ſein / dardurch ſie auffs aller bäldeſt vnnd leichtlichiſt möchten mit einander verainiget werden / dann es geduncket jhn/

vermög einer vermahnung/ſo jm die kunſtreich Vrganda gethan het/als er von jr vnd der Königin hinweck zogen wer/das ſich nun mehr die zeyt herzu nahete/das ſie diſe Landßart wurden verlaſſen müſſen / vnnd eben den vorigen weg durch ſie wider nach Europa gefürht werden/ von wegen der groſſen Kriegßembörungen / ſo daſelbſt ſein wurden / welches er dann auch bey der zeyt vnd zil abnemen kundt/das ſie jnen geſetzt het / derhalben wann ſie die Völcker nicht wurden noch vor jhrem verrucken zum Chriſtlichen Glauben bekern / ſo wurden ſie in diſer ſo langen zeyt / die ſie in diſer Landßart geweſt weren / in dem Weingarten deß HErrn ein ſchlechte frucht vnd nutz geſchafft haben.

Alſo erfreweten ſich die andern fünff Ritter nit wenig/da ſie höreten das ſie in kürtz wider in Europa ziehen ſolten/fiengen alſo an die Fridßhandlung zuberahtſchlagen/ vnnd erzelet allda der König Don Floreſtano alle deß rechten Königs von Orano / ſo ſeiner geliebten Königin Lucidiana Vatter was/ zuſpruch vnd forderungen/welches jm nun durchauß nicht widerſprochen wurd / dieweyl ſie alle wol wiſten / das jm der Lucanore das Königreich Tyrañiſcher weiß eingenommen het vnnd vorhielt / ſonder ſagten noch darzů / das der König von Guardaſtagno eben darumb wer bewegt worden/ſich mit jhm zuuerbinden vnd jhm hilff zu thůn/ dieweyl deß Königs Lucanore Sun mit gemeltem Königreich

reich nicht weren zufriden geweſt / ſonder noch ohn vnterlaß auff den Gränitzen vmbher ſtraiffeten/ vnd jhm zwen namhaffter Flecken eingenommen hetten / vnter dem ſchein als ob dieſelbigen von alters her zu dem Konigreich Orano gehöreten/ deßgleichen brachten ſie auch die Irrung der Gränitzen halber auff die ban / ſo zwiſchen dem König von Giappone/ vnd dem König auß China wer.

Den andern morgen darnach/ als ſie von den Königen/ ſo die Fridßhandlung berahtſchlagen wolten/ auch in den Raht gefordert warē/ giengen ſie hinein/ vnd wurden allda vber alle puncten nach lengs diſputiert/ dieweil aber der König von Giappone / ſo ſeinen Bundßverwandten auch mit einer anzal Kriegßvolck zu hilff kommen ſolt/ noch nicht verhanden/ ſonder noch bey vier Tagraiſen vom Leger was/ ſo wurde allein von wegē deß Königreichs Orano gehandelt/ dieweyl aber in derſelbigen handlung allerley beſchwerungen für fielen / ſo beſchloſſen ſie mit einander/ das ſie den anſtand noch auff vierzehen tag verlengern vnd erſtrecken wolten. Jedoch vnder lieſſen hiezwiſchen die frembden Ritter gar nicht / mit diſen Haidniſchen Königen von glaubens ſachen allerley zureden/ vnnd bemüheten ſich/ dieſelbigen zur Chriſtlichen Religion zubringen. Gleich in ſolchem wurde auch die Königin Lucidiana eines gar ſchönen Suns erfrewt/ welches ſo gar ſtill zugieng/ das

ſo gar jhrer Jungkfrawen keine nichts daruon wiſte / auſſer allein jhrer Kammer Jungkfrauwen vnnd der alten Frawen/denen die gehaimnus jhrer liebe mit dem König Son Floreſtano auch wol bewiſt was. Alſo wurd nun diſes Kindlein in gar groſſer ſtill vnd gehaimb aufferzogen / welches ſie allein jrem Herrn Vattern in gehaimb zuwiſſen that / der ſich dann zum höchſten darab erfrewet/ dieweyl er die Prophecey von ſeiner Geburt zuuor wiſte / vnd gab befelch/das es herrlich vnd wol ſolt erzogen werden / ſo lang biß man mit der Fridßhandlung möcht an ein orth kommen / darnach wolt er ſich der ſach ſelbs inſonderheyt annemen. Deßgleichen ſchrib ſolches die Königin Lucidiana jrem geliebten Ritter deß grünē Walds auch bey einem vertrauten Boten zu / der ſich dann deſſen auch nit wenig erfrewet/ſonderlich nach dem er an die Prophecey gedacht/die ſie jm dañ auch offenbart het/da zaiget ers nun jrem Herrn Vattern dem König vñ den andern auch an/dañ dieweyl er wiſte das er vmb ſeiner Tochter ſach gar gütes wiſſen trug vñ ſie auff deß ſchwartzkünſtlers anzaigē ſelbs darzů vermant het/da gedacht er/es wurde jetzt gar tauglich vñ die rechte zeyt ſein/jhm ſolches zuoffenbaren/ deßgleichen ließ jms der König Amadis auch wol gefallen / wie wol ers ſeinē Brůdern verwiſe / dz er mit einem Abgöttiſchē weybßbild/ vñ die nit ſeines Glaubens wer/zuthůn gehabt het/Er aber antwortet

jm/

jm/er hielt ſie für ein Chriſtin / dann er auff ſein vilfältige vermanung befunden het/das ſie gar genaigt wer den Chriſtlichen Glauben anzunemen / deſſen ſich nun der König Amadis deſto mehr erfrewet/vñ saget jm/er ſolte ſehen/ wie er ſie möcht auch daher in das Leger bringen/darauff er jhr nun derwegen zuſchrib/ dargegen ſie jhm wider antwortet / ſie wolt alßbald nach der Kindelbet auch kommen / vnnd ſchrib es jhrem Herrn Vattern dem König zu.

Vnter deſſen kam nun der König von Giappone auch in das Leger / der dann mit groſſem verlangē begeret die zwen ſo berhümbtē ſchwartzen Ritter zukennen / von denen er dann ſchon gehört het/das es der Ritter deß grünen Walds vnd der Ritter deß Leopards wer/dargegen als ſie höreten/das er jns Leger kommen wer/ riten ſie hinanß zu jhm / ſampt dem Ritter mit dem Greiffen/vnnd als er ſie ſahe/ da empfieng er ſie gantz freündtlich vnd wol/vnd saget/es wer nit weniger vrſach geweſt ſeiner Perſonlichen daher kunfft/ das er mit ſo groſſem verlangen begert het ſie zuſehen vnd Kundtſchafft mit jnen zumachen / wie er ſie dann zuuor durch die sag anderer Leüth ſchon kennt het/als eben von deß Kriegß wegen: Darauff wolten ſie jm die hend kuſſen/Er aber gab es jnen gar nit zu/derhalben ſo bedancketen ſie ſich nun gegen jhm / das ſich ein ſolcher mächtiger König ſouil gedemütiget/

vnd

vnd jhnen ſolche groſſe gnad erzaigt het. Darnach fiengen ſie an von der Fridßhandlung zwiſchen ſein vnd deß Königs auß China zureden/ darauff er jhnen zur antwort gab/ſie ſolten nur ſeine außſprüch in ſolcher ſtritigen ſach vernemen/darnach möchten ſie thün vnd handlen wie es ſie für güt anſehe / das wolt er nun alles güthaiſſen vnd jhm gefallen laſſen/dann er wol wiſte / das ſolche namhaffte vnnd redliche Ritter nichts wurden handlen künden/ deß nicht recht vnnd wol gehandlet wer / deſſen bedanckten ſie ſich nun / vnnd nach dem ſie ſeine forderungen angehört hetten/zogen ſie wider daruon/kamen darnach gleicherweiß zum König von Siponto vnd zum König von Guardaſtagno / die jhnen dann jhrer ſpän vnd Jrrungen halber faſt eben die mainung ſagten/ wie der König von Giappone geſagt het / Darauff riten die Ritter mit diſem güten beſchaid deß anders tags wider in der feind Leger/ allda ſie ſechs gantzer tag verharreten / darzwiſchen dann (ſo offt etwan ein beſchwerung fürfiel / dardurch die fridßhandlung het mögen gehindert werden) jmmerzů jr einer hin vnd wider von einem Leger in das ander rit.

Vnd in ſumma dieweyl diſe ſechs Ritter bey den Königen allen in groſſem anſehen waren/ vñ ſie mit der ſach gar wol wiſten vmbzugehn/ ſo verglichen ſie letztlich allen ſtrit/vnd beſchloſſen den friden zwiſchen jnen nachfolgender geſtalt.

Das

Das 157. Capitel.

Wie der frid zwiſchen diſen Königen beſchloſſen wurd/ auch was die Königen von Orano that / Item von den folgenden Heyraten / vnnd wie die Königin Lucidiana auch in das Leger kam.

ALſo wurde der vertrag vnd frid zwiſchen diſen mächtigen Königen diſer geſtalt gemacht / Erſtlich ſouil das Königreich Orano belanger / das dann faſt die fürnembſt vrſach diſes Kriegß geweſt war / ſolte daſſelbig der Königin von Orano deß Königs von Siponto Gemahel / als jhr rechts eigenthumb vnnd Vätterlichs Erb wider eingeantwort werden / dargegen aber der König auß Siponto jhr Gemahel/vnnd ſie auß freyem gutem willen dem armen König Lucanoro zwo Stätt in gemeldtem Königreich (deß dann gewaltig vnd groß wer/ auch biß in viertzig namhaffter Stätt het) ſchencken vnd geben/welche zwo Stätt dem Königreich Guardaſtagno zu negſt gelegen weren/vnnd ſolt derſelbig König deß Königs Lucanoro Sun ein Tochter zum Weyb / vnnd noch zwo Stätt zum Heyratgüt darzu geben/ Alſo das auß ſolchen vier Stätten ein kleines Königreich gemacht/vnnd das Königreich Thaor genannt wurd/nach einer namhafften Statt vnter den viern die alſo hieß/jedoch ſo ſolte der König Lucanoro gemeldte zwo Stätt vom König von Orano zu Lehen tragen/

vnd

vnd alſo ein ewige verwandtnuß vnnd freündtſchafft wie zuuor zwiſchen jnen ſein vñ bleiben. Zum andern belangendt die zwey namhaffte Schlöſſer vñ Flecken auff den Gräntzen beyder Königreich China vnnd Giappone / darumben dann der ſtrit wer/ſolte das ein dem König von Giappone gegeben werden/vnd das ander dem König auß China bleiben / jedes ſampt ſeiner zugehör: vnd gebiet/dieweyl aber das ein gröſſer vñ beſſer wer als das ander / ſo ſolten ſie das loß darumb werffen / wie dañ geſchah/vnd das beſſer dem König von Giappone wurd. Nach dem auch die ſchön Doriſilla der Königin Lucidiana Muhm jren geliebten Gemahel verlorn het/vñ alſo im Witwenſtand wer / ſo ſolt dieſelbig mit deß Königs von Guardaſtagno jungen Sun verheyrat werden/vnd jhm jr gantzes Land zubringen. Jtem ſo ſolt der Printz von Giappone/ als ein einiger Erb deß Königreichs/die Jnfantin deß Königs auß China Tochter/deßgleichen deß Königs von Guardaſtagno Elterer Sun die Jnfantin Amenia deß Königs von Alchimora Tochter nemẽ/alles mit gebürendẽ heyratgüt/nach jrem ſtand vñ Landts gebrauch: Ferner ſo ſolte d König von Tambar ein junger ſtreitbarer Ritter / auch gar eines Adenlichẽ gemüts vñ ein ſehr ſchöner Fürſt/ſo gleich erſt/nach dem ſein Herr Vatter in der negſten ſchlacht daruor vmbkomẽn was / das Königreich an ſich brachte het/die ſchön Königin Lucidiana vermählẽ/dar-

zu

zu nun der Ritter deß grünen Walds gern bewilliget/dieweyl er wiſte/dz es nun mehr an der zeyt wer/das ſie ſich wurden von dannen ſchaiden/vnd wider in Europa ziehen müſſen. Vnd nach dem nun diſer frid alſo beſchloſſen war/ da kamen die haidniſchen Kônig alle zuſamen/vnd vmbfiengen einander gantz freündtlich / dann jnen der Kônig Amadis ein lange vermanung gethan/vnnd darinn anzaigt het / wie es ſo ein hailſams ding auff der Welt wer / vmb den friden vnd einigkeyt / mit vermelden wie Chriſtus der recht vnnd ainig Erlôſer der gantzen welt/ den ſie dann anbetteten vnd an jhn allein glaubeten/ denſelbigen ſo hoch gelobt / vnnd ſeinen glaubigen zur letz gelaſſen het.

Darauff wurden auch die gemeldten Heyrat alle beſchloſſen / deßgleichen demütiget ſich der Kônig Lucanoro gantz gütwilligklich gegen dem Kônig auß Siponto/ mit vermeldten / wie jhm laid wer alles was er wider jhn gethan het/ vnnd verhieß jhm das er ſein getrewer Lehenman ſein wolt/Ließ auch gedachtes Kônigs Gemahel der Kônigin Lucidiana fraw Mütter/ nemblich die Künigin von Orano alßbald mit groſſer anzal Frawenzimers vñ Ritter belaiten vñ hinbringẽ/welche dem Lucanoro mit frewdẽ alles verzihe vñ vergab / vñ als ſie jrẽ Gemahel den Kônig wider ſah vñ jn vmbfangen mocht/ von welchẽ ſie dañ ſo lange zeit het geſcheidẽ ſein müſſen/

müssen / da wurd sie dermassen erfrewt / das ob sie schon zuuor einer alten Frawen gleich gesehen het (wiewol sie sonst noch ein rübigs Frawenbild vñ nicht fast alt was) so empfieng sie da vor frewden wider ein schöne junge gestalt.

Folgendts als sie erst vernam / das jhr Tochter Lucidiana auch in das Leger komen solt / vnd dem schönen jungen König vom Tambar / der dann so gütes lob bey jederman het / versprochen wer / da kundt sie sich nicht genügsam erfrewen / Nach dem jhr aber der König der gehaimnus von jhrer Geburt sampt der Prophecey anzaiget / wurd sie noch mehrer erfrewd / sonderlich dieweyl sie höret / das es also in der gehaim bliben wer.

Nach solchem zog der König mit seiner Gemahel alßbald hin / dz Königreich einzunemen / kamen darnach mit einander wider in das Leger / vnnd wurde alles Kriegßvolck zu baiden theylen geurlaubt / vnnd darnach vber etlich tag in einer fürnemẽ Statt deß Königs von Guardastagno die Heyrat vollendt beschlossen / da dann die newen Conleüt alle selbs Personlich zugegen waren / vnnd wurd in allen vmbligenden Königreichen grosse frewd angestelt. Deßgleichen kamen auch die fürnembsten Herrn vnnd Ritter derselbigen Landßart in gemeldte Statt / da dann nach der Königin Lucidiana ankunfft gar grosses frolockẽ war / welche gleichwol nicht wenig trawrets vnd seüffzet / vmb das

sie

ſie ſich alſo von jhrem geliebten Ritter deß grü-
nen Walds ſchaiden ſolt/ jedoch dieweyl ſie jrem
Herrn Vattern folgen müſt / vnnd er ſie ſelbſt
auch darzů vermahnet/ dieweyl es alſo jres Vat-
tern wil wer / ſo bewilliget ſie ſich nun / diſen
jungen König zunemen/ der ſie dann hernacher
jeder zeyt lieb vnd werdt hielt.

Vnnd dieweyl nun diſe Königin ſchon hie-
vor in jhrem hertzen den Chriſtlichen Glauben
angenommen het/ wie auch die Princeſin Alchi-
mora ſampt jhrem Herrn Vattern vnnd Fraw
Můtter / darzů dann auch der ſechs Ritter gůte
vermahnungen/ die ſie ohn vnterlaß thaten/ gar
vil würcketen / da wurden erſtlich die zwen Kö-
nig auß China vnnd Alchimora getaufft/ ſampt
dem Printzen/ der Princeſin vnd all jhrem Hof-
geſind darzů man dann vier Gaiſtlicher Mån-
ner / ſo Pilgrams weiß in denſelbigen Königs-
reichen vmbher zugen/ hin berůffen ließ/ damit
ſie jhnen auch Predigen / vnnd ſie im Glauben
vnderweiſen ſolten/ deßgleichen wurden derſel-
bigen auch noch vil mehr auß Europa geholt/
die dann / vnangeſehen deß gar ferren wegs/
gantz gůtwillig hinkamen.

Folgendts nach dem Exempel diſer zwen ge-
waltigen König / ließ ſich der König von Gi-
appone/ vnnd nach jhm der König von Orano/
deßgleichen letztlich der König von Tambar/
der von Guardaſtagno vnnd Lucanoro / ſampt
all jhrem Frawenzimmer vnd dem fürnembſten

Hofgesind auch Tauffen: Vnnd wie die gnad Gottes / wann sie sich anfacht zuerzaigen/ganz reichlich vnd vberflüssig vber ein Volck kompt/ deß der ersten eingebung stat gibt/ vnd auff die erst kommend gnad die erleüchtend gnad auch erfolgt/so begab sich nun da auch/dz alles volck mit grossem eyfer zulieff / vnnd sich auch wolt Tauffen lassen/welcher eyfer dann dermassen beschaffen was / das der König Amadis vnnd die andern fünff Ritter Gott den Herrn lobeten/ vnnd ob einem solchen hailsamen güten werck grosse frewd vnd trost empfiengen.

Darnach zogen diſe König alle zu gleich sampt jhren Königin vnnd allem Hofgesind in den Königreichen allen vmbher / da sich jhre Vnterthanen allenthalben Tauffen liessen / biß sie letztlich in das Königreich Giappone vnnd China auch kamen/ da sie dann auch sechs Monat bliben / biß die Vnderthanen all Getaufft wurden.

Das 158. Capitel.

Wie die Vrganda mit den Königen allen auß Europa in das Königreich China kam/auch wiewol sie allda empfangen wurden/vnd darnach wider nach Europa zogen.

SEyl nun diſe mächtige König die zeyt mit allerley kurtzweyl/ Turnier vnnd Ritterspilen zubrachten/ vnd die Königin

nigin ſampt allem Frawenzimmer von den fenſtern deß Königklichen Pallaſts herab ſchawe-ren / da wurde vnfürſehner dings etwas ſo erſchröcklichs in Lüfften geſehen/dz ſich vor forcht die gemüter aller deren/ſo es ſahen/vnd ſonderlich der Königin vnnd Frawenzimmers hefftig darab entſetzten/dañ ſie oben in den Lüfften ein ſo vnbillichen groſſen Tracken ſahen / das er gleich ſchier den ſchein der Sonnen verfinſteret. Der trug nun oder führet auff jhm einen Pallaſt in der gröſſe als ein Schloß / Alſo das die forcht vnd verwunderung ſo groß war / wie ein jeder wol erachten kan / dann der Track in den Lüfften vmbher ſchwebet wie ein Adler/der ſich jetzt vberſich ſchwingt/vnd dann herab laſt/als ob er etwas hinweck führn wöll.

Alſo het der Turnier vnnd alles Ritterſpil von ſtundan ein end/ vnnd wurde der platz / ſo doch voller Volcks geſtanden was / alßbald geraumbt / dann jederman vor forcht in ſolcher eyl vnnd ſchröcken zu Hauß gelauffen was/ das es kein gröſſere zerrüttung vnnd auffrhür het ſein künden / wann die Statt wer geſtürmet worden.

So fiel das Volck / ſo oben auff den Bünen ſtund / vor groſſer eyl dermaſſen vber einander zuhauffen/das jhm einer da der ander dort einen ſchaden that/auch jhr vil die Schenckel vñ Arm̃ abfielen.

Deßgleichen ſo lieffen die Königin vnd das

namhafftest Frawenzimmer / so an den Fenstern deß Pallasts gestanden waren / alle mit grossem schröcken vnnd entsetzen darvon/schauwet eine die ander an/ vnnd wisten gleich nicht/ was sie darzů thůn oder sagen solten.

Gleicherweiß entsetzet sich der Kőnig selbst auch nicht wenig darab / aber der Kőnig Amadis vnd die andern / als die der Vrganda vnnd deß Alchifo wunderwerck schon offtermals gesehen hetten/ stelletē sich gar nichts dergleichen/ sonder gedachten alßbald/ das es nichts anders sein wurd/bliben derwegen auch an den fenstern stehn / weyl jhnen die andern zum aller hefftigsten förchteten/vnnd schaweten dem Tracken zu wie er vmbher schwebet/ sahen auch letzlich/das er sich allgemach gegen den fenstern deß Pallasts herab ließ / vnd dermassen das er sich gleich vnterhalb derselbigen nider that/ vnnd war das Schloß oder Pallast so hoch / das die Thor desselbigē gleich biß an die fenster hinan raicheten/ Wie nun die Ritter also still stunden/da hőreten sie jnnerhalb diſes Pallasts vil Trumēten nach Kriegß gebrauch / sahen auch das sich der Pallast an vilen orthen auffthat / vnd fenster darinn waren/auß welchen vil gewaffneter Ritter herauß giengen / deren jeder ein namhaffte Fraw oder zwo bey der hand führet / die da alle so gar herrlich vnd kőstlich Kleyd waren/als ob sie lauter Göttin oder Keyserin weren/ vnnd giengen also zu dē fenstern hinein/ da erkeñet sie der Kő-

nig

nig Amadis vnd die andern alßbald / das es jre bekante Ritter vnd gute freündt weren / die bey jhren Gemaheln in dem ſchönen bezauberten Pallaſt bliben waren / deßgleichen ſahen ſie da die Vrganda / die Königin Oriana / die Keyſerin Leonorina / die Königin Briolania / Königin Sardamira / vnnd in ſumma die andern alle / denen lieffen ſie nun all entgegen / vmbfiengen ſie / vnd halffen jhnen auff den groſſen Saal hinein ſteigen / giengen auch jhr etlich hin / den Königin vnd Frawenzimer / auch etlichen Königen / ſo vor forcht in jhre Zimmer gelauffen waren / widerumb zurüffen / denen ſie ſagten / ſie ſolten ſich nichts beſorgen / dann es weren jhre beſten freündt. Darauff ſie nun alle wider herauß giengen / vnnd als ſie ſo fürtrefliche vnd gar ſchöne Frawenbilder da auff dem Saal ſahen / da erholten ſie ſich wider vnd giengen jhnen entgegen / da war nun zu beyden theylen gar groſſes empfangen vnd grüſſen / vnd als die Ritter ſagten / diſes weren jhre geliebte Gemahel vnnd Weyber / da fieng ſich erſt darauff die frewd vnd empfahung auff ein news wider an mit groſſem frolocken / vnd lachten alle ab dem ſchröcken / den ſie ab ſolcher ſeltzamen ankunfft empfangen hetten.

Da ſprach die Princeſin Alchimora / wiewol es erſchröcklich vnnd ſeltzam geweſt / iſt euch in ſolcher geſtalt kommen zuſehen / ſo iſt doch noch vil verwunderlicher vnd ſeltzamer ſouil ſchöner

frawenbilder bey einander zuſehen / dargegen ſie ſich nun alle ſolches lobs bedancketen / vnnd widerumb ſagten/das es billicher von jnen alſo zuſagen wer.

Wann nun aber einer hie nach lengs erzelen wolt/wie freündtlich vnd höflich diſe Königkliche Perſonen einander empfangen / vnnd wie hoch ſie ſich zu beyden theylen mit einander erfrewt haben / der wurde ſchier ſo leichtlich die Stern am Himel zehlen mögen / dann ſie fünff gantzer tag darmit zubrachtē/deßgleichen wurden auch die Turnier vnnd Ritterſpil auff dem Platz wider angefangen/welches etliche vil tag wehret/vnnd ſich nyemandt mehr vor dem Tracken beſorget/vngeacht das er ſehr ſchröcklich anzuſehen was/dieweyl man ſahe das er niemandt keinen ſchaden thet / vnnd man wiſte das er nur durch Zauberey alſo gemacht wer.

Vber ein gute zeyt darnach/ ſaget die Vrganda zu den ſechs Fürſten/es were nun mehr zeyt/ das ſie wider nach Europa ziehen ſolten / dann es wurde nicht lang mehr anſtehn / das ſie ſich wider dörfften herfür laſſen / müſten aber doch bezauberter weiß wider in die Inſel Firma geführt werden / dann ſie befande/das ſie in kürtz wurden der Zauberey wider erledigt werden/ durch das abſterben einer namhafften ſchwartzkünſtlerin/die ſie gleichwol durch jr kunſt nicht ergründen kundt wer doch dieſelbig wer: Alßdann aber ſo wurden alle vergangne Zauberey

in gantz Europa müſſen auffgelöſt vnd zerſtört werden/welches ſie nun von der zeyt der Infantin Melia verſtund / wie dann im nachfolgenden Büch vom Liſuarto geſagt werden ſoll.

Deſſen erfreweten ſie ſich nun nicht wenig/ zaigten es auch den andern Königen vnd Königin an / welche alle nicht wenig betrübt darab wurden/vnd ſonderlich die ſchön Carinthia/die dann mit jhrem geliebten Ritter offtermals darüber waiuet / dargegen ſie ſich doch widerumb mit dem tröſtet / das ſie verhoffet noch ein mahl in Europa zuziehen / vnnd jhn haim zuſuchen.

So bath der König Don Floreſtano die Königin Lucidiana/ das ſie jhm ſeinen Sun / alßbald er währhafft wurd/in groß Britanien ſchicken wolt / deßgleichen wurde auch der Ardelia von jhrer Sön wegen zuentboten / vnnd nach dem ſie zu beyden theylen von ſolches ſchaidens wegen ſchon offt vnnd vilmals gewaint hetten/ (dann das Frawenzim̃er ſchon gar güte kundtſchafft mit einander gemacht hett) giengen ſie auff einen morgen (nach dem der König Amadis diſen Königen vnnd Königin ein außfürliche vermahnung gethan het / das ſie nemblich die empfangen gnad Gottes deß angenom̃nem Chriſtlichen Glaubens vnnd Lehr trewlich

erhalten wolten) alle mit einander in den bezauberten Pallaſt hinein/da ſich dann der Track alßbald vberſich ſchwang / vnnd in etlichen wenig tagen wider in die Inſel Firma kam / allda ſie die Vrganda alle widerumb bezaubert / Alſo das jhre Bilder in dem groſſen Saal auffrecht ſtehn bliben/ vnd war die Inſel anzuſehen gar vnter das waſſer hinein verſenckt worden.

Da ſagt nun die Hiſtori/ das ſie noch zwey Jar alſo ſeyen bezaubert bliben/ dann die kunſtreich Vrganda durch jhr Kunſt erfahren het/ das diſe König vnd Königin auß ſondern vrſachen zur zeyt deß abſterbens der namhafften Zauberin/darnon oben gemeldt iſt worden / ſolten bezaubert ſein / vnd ſich nicht finden laſſen/ vnnd wiewol ſie nicht eigentlich het erfahren künden/ auff was zeyt ſolches geſchehen ſolt / ſo wiſte ſie doch in gemain / das es nicht lang mehr anſtehn kündt/ derwegen ſie dann diſes auff ein fürſorg zwey Jar zuuor verrichten wolt.

In diſer zeyt / weil ſich ſolches alles begab/ vnnd in diſer Orientaliſchen gegent alle wunderbarliche Zauberey auffgelöſt / vnnd die Völcker zum Chriſtlichen Glauben bekert wurden/ da haben ſich auch die ſachen zutragen / die im Büch vom Liſuarte auß Griechenland beſchriben ſeind / biß auff die zeyt das durch abſterben

der

der Infantin Melia/ so vor dem Thor der grossen Statt Constãtinopel geschehen ist/ diſe Zauberey der Insel Firma sampt den andern allen zerstört worden ist / wie dann zu seiner zeyt auch soll angezeygt werden.

Ende des andern Buchs/ genannt der Anhang deß Splandiano.

Register

Register vber diß Buch.

Wie sich die weiß Vrganda anderst bedacht/das sie den Amadis/Splandiano vnd die andern Fürsten personen von der bezauberung wider erledigt/ vnd nahendt zu dem Jrrdischen Paradeyß füret. 1

Wie diſe König vnd Königin in ein fruchtbars vnd lustigs Land kamen zu wohnen / vnnd was die Vrganda zu jhnen sprach. 5

Wie sie in dem Schloß so grosse herrliche Zimmer fanden/ vnd nach dem sie alle losiert waren / was das frembd Frawenzimmer an die Ritter begeret. 15

Wie vier ansehlicher Jungkfrawen bey dem Keyser Splandiano jhr begern anbrachten/ welches er jnen bewilliget/ deßgleichen auch der Amadis zweyen andern ꝛc. 13

Wie der Splandiano vnd die vier Jungkfrauwen zu dem fewrigen Thal kom̃en / vnd was jhnen vnter wegen begegnete. 21

Wie der Keyser Splandiano fünff der schönen Jungfrawen Ritter nach einander zu boden rennet/ auch wie sie so grosses gefallen ab jm het/vnd was sie zu jhm saget. 24

Wie

Wie die Ritter ſampt dem Frawenzimmer zu dem fewrigen Thal kamen/ Item wie ſich der Keyſer Splandiano rüſtet zu der Prob deſſelben/ vnd was er allda ſahe. 28

Wie ſich der Keyſer Splandiano in die gefahrlich that deß fewrigen Thals begab / vñ was jhm darüber begegnet. 32

Wie der Keyſer Splandiano in den bezauberten Pallaſt hinein gieng / allda mit groſſer mühe der Zauberey auflöſet/ vnnd die Perſonen erlediget. 37

Wie diſe Zauberey auffgelöſt wurd / auch was ſich zwiſchen dem Roſaluio vnnd Sibillina begab / vnnd was die vier Schweſtern ſampt der ſchönen Lintiana für groſſe frewd darab empfiengen. 42

Wie ſie alle wider in die Herberg kamen / vnnd von dannen mit frewden mit dem Roſaluio auff ein Schloß zogen/ willens mit einander den Turnier zu Arſenga zubeſuchen. 46

Wie die Jungfrawen/ ſo jhr begern an den Könnig Amadis gethan/ jhn gar zu einer gefahrlichen that füreten/ vnd was ſie jm vnter wegen erzelten. 50

Was dem König Amadis vnter wegen zu handen ſtieß/ ehe ſie an deß Königs Hof kamen. (53

Wie diſe Jungkfraw vnter wegen dem König vnnd den zwo Jungkfrawen erzehlet / warumb ſie von den zwen Rittern wer gefangen

gen worden: Vñ wie ſie alle auff jrem Schloß einkereten. 57
Was dem Amadis im Schloß zum Hohenthal für groſſe ehr erzaigt / auch wie die Jungkfraw wider zu jhrem Vattern gefürt/ vnd der Heyrat zwiſchen jnen beſchloſſen wurd. 42
Wie die Jungkfrawen dem Grafen vermählet wurd / auch was ſich am tag der Hochzeyt zwiſchen dem Amadis vnd der Medora verlieff. 46
Was die ſchön Medora mit dem König Amadis redet / auch wie ſie ſich entſchloß die Königin Oriana ſelbs zubeſuchen/ vnd wie der Amadis an deß Königs von Alchimora Hof zog. 51
Wie der Ritter mit der grünen Rüſtung ſampt den Jungkfrawen an den Hof kam/ſich allda mit der Gräfin vnterredet / vnd was jhm für groſſe Ehr erzaigt wurd. 55
Was ſich für reden zwiſchen der Princeſin Alchimora/vnnd der zwo Jungkfrawen diener begaben / auch wie der Amadis an den Hof gelanget / vnnd ſich mit der Gräfin vnterredet. 58
Was ſich zwiſchen der Princeſin vnd dem König Amadis für reden begaben/auch was jm der König ſelbs der Königin vñ dem Frawlein für groſſe ehr erzaiget. 64
Wie der König deß Ritters erbieten auch vernam/vnd was das Frawenzimmer darzu redet/

det / Item wie auff den angeſetzten Tag der Schlacht die Ritter fertig vnnd berait waren. 69

Wie die Ritter durch die Richter auff die Ban gefürt / auch der Schlacht ein anfang gemacht wurd / vnd wie beyde ſtrit vnd Jrrungen allda außtragen wurden. 75

Was dem Ritter mit der grünen Rüſtung vmb diſer ſo gewaltigen Victori willen für groſſe Ehr erzaigt wurde / vnnd was er ſich gegen der Princeſin ſeines gethanen zuſagens halber vernemen ließ. 80

Wie ſich der König Amadis zu der vorhabenden that / auch den Berg der Schlangen auch rüſtet / vnd wie ſich deſſen menigklich erfreuwet. 48

Wie ſich der Amadis rüſtet zu der that deß Schlangen Bergs / vnd jhm der König alle gelegenheyt derſelbigen anzaiget / auch wie er nach lengs vom Jrrthumb der Heyden redet. 88

Wie der Don Floreſtano König in Sardinien von einer Jungkfrawen vom Adel hinweck gefürt ward / vnd was jhm begegnete. 90

Was das begern an den Don Floreſtano geweſt ſey / Item wie ſich die Jungkfraw gegen jhm verliebet / vnnd was er vmb jhrent willen gethan hab. 96

Wie die zwo verliebten Perſonen zuſamē kommen / vnnd geſchehen ſey / was die Künſtlerin

vor

vor gesehen/auch was sich hernacher begeben hab. 100
Was zwischen den fünff Rittern vnd dem Ritter deß Walds für ein schöner Turnier was/ vnnd was er für ein end het / mit der Ardelia vnd der andern grossen wolgefallen. 104
Was die Jungkfrawen dem König Son Florestano für grosse Ehr erzaigten/vnnd was er die folgendt nacht von seiner geliebten Ardelia erlanget. 109
Wie die Jungkfraw den Son Florestano in der Lucidiana Königreich führet / vnd was jnen vnter wegen begegnete. 123
Wie der König Son Florestano fort rit / ein Jungkfraw / so von jhrem Vatter zu ewiger Gefängknus verurtheylt was / zuerledigen/ vnd wie sich solches begeben het. 119
Wie sich der streit zwischen den zwen Rittern gegen deß Grafen fünfftzehen Rittern erhub / vnnd sie von dem Ritter deß grünen Walds entsetzt wurden. 124
Wie seht sich die zwey verliebten ab jhrer zusammen kunfft erfreweten/vñden Rittern danckſageten/ Item wie die Lintians mit jnen auff deß Galuaneo Herrschafften zog. 130
Wie der Graff das Schloß Linziano mit Volck belegert / vnd was sich in seiner ankunfft begab. 134
Wie der Graff wider versöhnt wurd/vnnd sein Tochter sampt dem Galuaneo wider zu gnaden

den auffnam/ vnnd der Saluaneo die Lindania vermählet. 138
Was der Hertzog ſampt den andern allen den Ritter mit den Stern für groſſe Eh: erzaiget / vnd wie das rennen deß erſten tags angefangen wurd. 141
Vom rennen vnd geſläch deſſelbigen tags/ vnd wie mitten in demſelbigen zwen Riſen ſamps einer Riſin auff die Ban kamen/vnnd der ein auch rennet. 145
Was der Keyſer Splandiano für ein ernſtlichs rennen vnd Turniern mit dem Riſen Guſtafone volbracht/vnd wie ſich daſſelbig endet. 149
Wie der ſighafft Ritter mit groſſen ehrn von der Ban abgeführt/vnnd darnach ein groſſer betrug wider jhn angericht wurd. 153
We ſſen ſich der Ritter mit den Stern bedacht/ zu erledigung der Fürſtin/vnnd was die Vecuba mit jhrer Zauberey angericht het. 157
Wie ſich der König auß Sardinien Don Floreſtano bey der Königin Lucidiana von Siponto erzaiget/vnd was jhm allda für groſſe Eh: bewiſen wurd. 159
Wie der Don Floreſtano die zehen Ritter herab rennet / darauff ſich alßbald die andern Wägen vnnd Ritter auch ſehen lieſſen / vnd alſo die Jungkfraw ſah das es die Königin was. 163
Was die Königin Lucidiana für ein begern an

den König Don Floreſtano that/vnnd wie er jhr auch daſſelbig bewilliget. 167
Wie der Don Floreſtano die Königin Lucidiana tröſtet / vnd jhr nicht allein jhr begern bewilliget / ſonder ſie beyde noch vil andere höfliche vnd freündtliche reden mit einander volbrachten. 173
Wie der König Don Floreſtano vnter wegen die Königin vnnd jhr Frawenzimmer von einer groſſen gefahr erlediget / vnd wie er deßhalben vil deſto lieber wurd. 176
Was für groſſe frewd ab dem Todt der zwen Cocodriſen geweſt ſey / Item wie der König Don Floreſtano die andern zwen auch beſtritten/ vnd ſie vor der Königin augen erwürgt hab. 185
Was für liebliche vnnd freündtliche Geſpräch die Königin Lucidiana vnd der König Don Floreſtano auff diſer Raiß mit einander verbrachten. 189
Wie die Königin vnnd der Ritter des grünen Walds in werender Raiß gar ein freündtliches geſpräch mit einander verbrachten. 204
Wie die Königin vnd jhr Frawenzimmer noch in vil ein gröſſere gefahr kam als die vorig geweſt war / dann ſie von wilden Leüten vberfallen wurden. 209
Wie der Ritter deß grünen Walds/ nach dem er den wilden Leüten nachgeſetzt het/die Königin/ſo in ein Hülen war getragen worden / wider

der erledigt/vnd was jhm darüber begegnete 212
Was groſſe frewd vnnd frolocken die Königin gegen dem Ritter deß grünen Walds erzaiget / auch wie ſie ſich wider erwärmet/ vnnd vom König ſampt den andern Jungkfrauwen hinweck geführt wurd. 217
Wie die Hülen der Königin geſtürmet / aber vom Michelaldo vnnd ſeinem Geſellen lang auffgehalten/letztlich auch entſetzt/ vnnd die Königin wider zu jhrem Gezelten geführt würd. 221
Wie der König Son Floreſtano nach groſſer mühe vnnd arbait die wilden Leüt gar erleget/ vnnd die Königin mit friſcher hilff etlicher jhrer Ritter erlediget. 225
Wie die Königin Lucidiana zum Prunnen der Gehaimnuſſen kam / allda der König die Guardi deſſelbigen vberwan. 229
Wie der Zwerg die tugent deß Pruñens erzelet/auch wie zu jhrer hinkunfft der Königin die Condition anzaigt wurd / ſampt der antwort ſo darauffolget. 235
Wie die Jungkfraw den Rittern die antwort bracht / darauff ſie ſich rüſteten / vnnd noch denſelbigen tag der Kampff geſchach. 239
Wie diſe zwo Jungkfrawen einander anſichtig wurden/vnd ſich die Ritter zu dem ſtreit rüſteten/auch was ſich zwiſchen jnẽ begab. 244
Wie zwiſchen den beyden Frawlein vnnd den

Rittern groſſe frewd erzaigt/vnd darauff der Heyrat zwiſchen der Dorſilla vnd dem letzten Ritter gemacht wurde. 249

Wie die Königin Lucidiana zu dem Prunnen der gehaimnus hinein gieng/ auch was ſie daſelbſt vernam/ vñ doch daſſelbig nicht verſtehn kundt. 254

Wie zwiſchen dem Ollerio vnd der Dorſilla der Heyrat abgehandlet/vnd in bey ſein der Königin beſchloſſen wurd/ auch was ſich zwiſchen jhnen beyden begab. 260

Wie die Königin dē Ritter deß grünen Walds erzelet/ was ſie beym Prunnen geſehen het/ vnd was er vmb jhrent willen thün ſolte/dargegen er ſie ſeiner hilff vertröſtet. 266

Wie der König Don Floreſtano bey der nacht zu ſeiner geliebten Königin kam/ vnnd was ſich allda zwiſchen jnen begab. 270

Wie der Don Floreſtano bey der Königin Lucidiana einen Sun erwarb/ ſo der berhümbteſten Ritter einer wurd/den man het finden ſollen/ vnnd was ſich zwiſchen diſen beyden verliebten Perſonen begab. 274

Wie der König Amadis vom König/ Jtē von der Königin vnnd Princeſin von Alchimoia abſchied/vnnd in die halb Inſel Serpentina zog/auch wie jn der König außrüſtet. 277

Wie der Anfroſeo dem Ritter mit der grünen Rüſtung die gelegenheyt der halben Inſel Serpentina nach lengs erzelet. 282

Wie

Wie der König Amadis in die halbe Jnſel Serpentina kam/ vnd ſich zu der that rüſtet/ auch was das Frawlein vnnd die andern zuuor zu jhm ſagten. 286

Wie der König Amadis vber den bezauberten See kam/ allda er mit den zweyen Riſen ein ernſtliche Schlacht het/ vnd ſie gantz Ritterlich vberwand. 290

Wie der König Amadis nach langwirigem ſtreit mit den Thiern auff dem Berg hinauff kam/ vnd was er daroben fand. 293

Wie die Fiſiona vnd Cleandra durch jhr Kunſt vermainten den König Amadis zu jhrer liebe zubewegen/ vnnd was er mit dem bezauberten Ritter für ein ernſtlichē ſtreit het. 298

Was ſich zwiſchen den zweyen Weybern vnnd den König Amadis begab/ auch wie der bezaubert Ritter von der Ban hinweck gefürt wurd/ vnd was ſich weiter begab. 302

Wie ſich die Cleandra vnterſtund den König Amadis zufangen / auch was ſie jhm für Ehr erzaigten/ als ſie ſahen das ſie jhn nicht auffhalten kunden/ vñ was dem König mit jnen begegnet. 305

Was dem König Amadis mit den Weybern auff dem Schlangen gebürg begegnet/ auch wie er das Kraut vnd die Wurtzen zuwegen bracht. 309

Wie der König die Wurtzen vnnd das Kraut abbrach / vnd die Cleandra fangen wolt/ aber

ſolches nicht thůn kundt/vnd wie er jhr Zauberey mit ſeinem Ring zerſtöret. 313
Wie ein Ritter mit diſer zeytung gehn Antippa abgefertigt wurd / auch was groſſe frewd darauff erfolget/vñ wie der König dem Ritter mit der grünen Rüſtung ſelbs perſonlich entgegen zog. 317
Wie das Volck vnd der König dem König Amadis ſo groſſe Ehr erzaigt / auch wie man verordnung that der Princeſin zur geſundtheyt zuhelffen. 320
Wie man der Princeſin die Artzney zurichtet/ vnnd der König erzehlet/ was er in diſer that vberſtanden het / auch was jhr die Fiſiona fürnam. 325
Wie den andern tag darnach der König vnd die Königin ſampt beyden Töchtern den Chriſtlichen Glauben annamen/vnd weſſen ſich die Fiſiona bedacht. 329
Durch was liſt vnd geſchwindigkeyt die Fiſiona den König betrug / vnd jm den bezauberten Ring nam / auch wie er hernacher in der Cleandra gewalt kam. 332
Was der König Amadis that vnnd ſaget/als er die Fiſiona verlorn het / vnnd wie er auff jhre wort / die er im Schlaff vernommen het/ ſich auffmachet jhr zuhelffen. 335
Wie die zwen Ritter mit deß Schwartzkünſtlers antwort wider kamen/ vnnd dem Ritter mit den Stern nachgeſchickt wurd/auch wer die

die Geſandten waren/ ſo zum König kamen.
(340
Was dem König Amadis deß andern tags mit der Fiſiona begegnet/ als ſie allein zu jhm hinein kam/ vnd was jm die ſchalckhafftig Cleandra für wort zumeſſet. 344
Wie die kunſtreich Cleandra mit dem König Amadis ein langes geſpräch het/ vnnd wie deß Königs auß China Geſandte zum König von Alchimora kamen. 348
Wie die Geſandten mit der antwort wider vmkereten/ Item was der König auß China vnd der Printz darzů ſagten/ vnd von der Princeſin lieb. 353
Wie man verordnung that / das der Printz von China an deß Königs von Alchimora Hof geführt / vnnd wie er ſich auff den weg machet. 357
Wie ſich der Printz / nach dem er von ſeiner geliebten Princeſin ein fröliche antwort empfangen het / ſich auff die Raiß begab / vnnd wie herrlich zu Antippa auff jhn zugericht wurd.
(363
Mit was groſſer ehrerbietung der Printz auß China empfangen wurd / vnnd was ſich deß andern tags zwiſchen jhm vnd der Princeſin für reden verlieffen. 366
Wie der ſtreitbar Ritter mit den Stern für das wůſt Gebürg kam/ vnnd ſich rüſtet zurſelbigen that. 370

Wie die Jungkfraw dem Ritter mit den Stern erzelet/zu was für einer that ſie jn führet/vnd wie ſie mit einander fort zogen. 374
Wie ſie ſich alle drey in einem Wald verſteckten/allda ſie die zwo verurtheylten Perſonen zur Juſtitien führn ſahen/vnd ſich zum ſtreit richteten. 378
Wie der Ritter mit den Stern ſampt ſeinẽ Geſellen für das Loch der Hülen kam / allda ſie den Florineo vnnd die Girometta erledigten/ vnd ſie mit jnen hinweck füreten. 383
Wie der Herr von den dreyen Stättlen/als jhm der Wachter die flucht der gefangnẽ anzaigt het/jnen vil Ritter nachſchicket/vnd was ſich darüber begab. 387
Wie der ſtreit ſehr vber hand nam/ vñ der Herr von den drey Stättlen / ſo in den Wald entfloch/ohn gefahr zu der Girometta kam / vnd wie ſich die Schlacht endet. 390
Wie die Ritter den Herrn von den dreyẽ Stättlen beſuchten/auch all zu gleich mit frewden in die Statt hinein zogen/vñ allda die Hochzeyt gehalten wurd. 396
Wie der Princeſin zwo Jungkfrawen den Ritter mit den Stern zu gleich antraffen / vñ jm die Botſchafft anzaigten / auch was jnen vnter wegen zuſtund. 401
Was der König von Sobradiſa mit der Jungfrawen Jliria für geſpräch hielt/ auch wie ſie zum

zum Berg deß wolluſts kamen / vnd ſich der Keyſer zur that ruſtet. 405
Wie der Ritter mit den Stern ſich deß wercks auff dem Berg deß wolluſts vnterfieng/vnd was jhm gleich von anfang begegnete. 409
Wie die bezauberten ſtuck abgiengen/vnnd der Keyſer mit einem Monſtro/ Item mit einem Riſen vnnd einem Hund ein groſſen ſtreit het. 413
Wie der Keiſer Splandiano den Riſen vnd das Thier vberwand/auch nach andern vberſtandnen beſchwernuſſen dem bezauberten Pallaſt zueylet. 417
Wie der Ritter mit den Stern in den bezauberten Pallaſt hinein gieng / auch was er für ſchröckliche Geſicht ſach/ vnd wie er die zauberey / die er doch wol het auflöſen mögen/ bleiben ließ. 421
Wie der Keyſer Splandiano die wunderlich that deß wolluſts Bergs gar zu end bracht/ vnnd ſich auff der Jungkfrawen begern mit der Riſin Vccuba vertrug. 426
Wie die Ritter/ ſo bey dem Splandiano waren auch berüfft wurden/vnd alle nach vilfältiger kurtzweyl mit dem Frawenzimmer hinweck zogen/ deren gleichwol vil für jhren luſt allda bliben. 430
Wie die Ritter an diſem luſtigen orth allerley frewd vnd kurtzweyl hetten/ vnd der Marggraf ſein Geſpräch mit der ſchönen Lintiana

widerumb anfieng. 434
Was dem Don Brian von Moniaſte / genannt der Ritter mit dem Löwen / zugeſtanden ſey / nach dem er vom König Amadis abgeſchaiden. 438
Wie der Ritter mit dem Löwen zur Hülen hinzog / die ſchön Roſana zuerledigen. 444
Wie der Ritter mit dem Löwen mit zweyen deß Micaldo Rittern ſtrit / vnnd den einen vmbbracht. 448
Wie der Micaldo / nach dem die Roſana auff dem Schloß Wolffßthal was / auch hin kam / vnnd den Ritter mit dem Löwen außforderet. 452
Wie der Micaldo kam / vnd mit dem Ritter deß Löwens ein zornigs geſpräch het / auch wie jr ſtreit von wegen der einfallenden nacht biß auff den andern tag eingeſtelt wurd. 459
Wie der Ritter mit dem Löwē wider den ſtreitbarn Micaldo einen ernſtlichen Kampff het / den er dann vmbbracht vnd ſelbs an den Galgen hencken ließ. 462
Was groſſe frewd in der gantzē Gegent ab deß Micaldo Todt erfolgt / auch was ſich zwiſchen der ſchönen Roſana vñ dem Ritter mit dem Löwen begab. 466
Wie deß Micaldo Brüder den Ritter mit dem Löwen vnnd den andern / ſo auff ſeiner ſeyten geweſt / als Verräther beklagten / welche alle ſampt der Roſana Citiert wurden. 472

Wie

Wie ſie in die Stat Antippa kamen/ allda in deß ſach rechtlich procediert/ vnd die vrtheyl auff den andern tag auffgeſchoben wurd. 474

Was der Ritter mit dem Löwen für ein ernſtliche vnd vernünfftige antwort gab/auch wie er vom Carabono außgefordert/ vnd dañ verordnet wurd/ das die ſchön Roſana auch einen Ritter ſtellen ſolt. 478

Wie vnter deſſen der Ritter mit den Stern/ ſampt ſeiner geſellſchafft hinkam/vñ der Ritter mit dem Greiffen den kampff für die ſchön Roſana annam/ auch wie die Ritter auff die Ban zogen. 484

Wie die Ritter am angeſetzten tag deß kampffs auff die ban gefürt wurden/auch was ſich zuuor zwiſchen den Rittern mit dem Greiffen vnd der ſchönen Roſana begab. 490

Wie die vier Ritter den Kampff verbrachten/ in welchem der Sandalio vmbkam/vnd der Carabono ſich ergab. 493

Was dē Sighafften für groſſe ehr erzaigt wurd/ Item wie der Marggraf von Orlengo die Lintiana an die Princeſin vnd den Ritter mit den Stern zur Ehe begert. 496

Wie man beſchloß/dz meniglich zů dem ſchlangenberg zuge/ vnnd die Infantin ſampt der Princeſin dem Marggrafen von Orlengo das wort that. 500

Wie die Princeſin vnd Infantin ein langes geſpräch mit der ſchönen Lintiana hielten/ dar=

auff ſich die beyde mit einander verainigten/ vnd ſich Ehelich verflichteten. 505
Wie die Raiß angeſtelt wurd/ vñ der Ritter mit dem Greiffen gleich im auffbruch durch ein Jungkfraw vom Hof hinweck gefürt wurde. 509
Wie der Ritter mit den Stern ſampt dem Kö-nig vnd all ſeinem Hofgeſind für den ſchlan-genberg kam/ vnd was ſie allda ſahen. 513
Wie der König Amadis vnd die Cleandra ein-ander ſo gar lieb hetten/ vnd was ſich mit jrer Tochter Fiſiona begab. 517
Wie der Ritter mit den Stern vnnd die andern vil wunderbarlicher ding ſahen / auch wie er auff den Schlangenberg zog / vnnd was er fand. 521
Wie ſich der Ritter mit den Stern der gefahr-li-chen that deß Schlangenbergs vnterfieng/ vnd was er allda fand. 525
Wie ſich zwiſchē diſen beyden Rittern der ſtreit anfieng/ vnd der bezaubert Ritter vberwun-den wurd/ auch was dem Keyſer hernach be-gegnet. 528
Wie ſich die Cleandra/ folgendts auch jhr Toch-ter ſelbs vmbrachten/ vñ der Schlangenberg von der Zauberey entledigt wurd. 532
Wie ſich der König von Alchimora/ vnd die an-dern verwunderte als ſie ſahen/ das der nabel vnd blendung alſo verſchwand/ vñ der Key-ſer das heylſam Kraut ſampt der wurtzel mit

jhm bracht/erfreweten. 536
Wie sie in die Statt kamen/ vnnd nach dem der Printz auß China mit menigklichs frolocken gesund was/alle wider gehn Antippa zogen. (540
Wie die Gesandten beim König auß China ankamen/vnd mit grossen frewden empfangen wurden / auch wie der König seines Suns begern bewilliget. 545
Was dem Ritter deß grünen Walds begegnet/ vnd wie er sich in seiner lieb gegen der Königin Lucidiana erzaiget. 548
Wessen sich die Königin vnnd die andern entschloß/ auch wie die Königin von den Risen gefangen wurd. 552
Wie diſe Adenliche Königin in jhrer gröſten noth/vñ da sie zum wenigisten hoffnung het/ erledigt wurd/auch wie vñ von wem. 557
Was beyde Ritter deß grünen Walds/ vñ Leopardts mit dem Risen Sarpaldo/vnd der Risin Flegra für ein ernstlichen streit hetten/vnd wie sich derselbig ender. 560
Was der Ritter deß grünē Walds mit dem Risen Sarpaldo für ein ernstliche Schlacht verbracht/vñ was sich in derselbigen begab. 566
Was die Schlacht für ein end nam / auch was großmütigkeit die Risin Carinthia brauchet/ vnnd was sich zwischen jhr vnd dem Ritter deß Leopards begab. 569
Was für freündtlichs gespräch die newen Liebhaber

haber denſelbigen Abendt mit einander verbrachten / vnnd wie die König jhrem Herrn Vatter den König erlediget. 574

Was den Königen vnd dem Hertzog für ehr erzaigt/deßgleichen die andern ſiben der Lucidiana / vñ den Rittern zu Ehrn auch erledigt wurden / auch wie ſie mit einander beſchloſſen. 579

Weſſen ſie ſich deß Kriegß halber vmb das Königreich Orano mit einander berahtſchlagten vnd beſchloſſen/ auch was ſie dem König alle zuſagten. 583

Wie ſie nach abgeredter Raiß mit groſſen frewden in dz Königreich Guardaſtagno zogen/ vnd was ſich zwiſchen den verliebten Perſonen begab. 588

Wie der Printz auß China ſampt der Princeſin vnd den Rittern daruon zog/vnd in das Königreich China kam/allda ſie gantz prachtlich empfangen wurden. 591

Wie die zwen Ritter deß grünen Walds vnnd Leopards ein ernſtlichen ſtreit verbrachten/ auch was die ſchön Carinthia darbey verrichtet. 595

Was die Riſin vnd der Agrage für ein freündtlichs geſpräch mit einander hetten / vnnd wie ſie die negſt nacht hernacher das Thor der Statt Antina einnamen. 598

Wie die Statt Antina erobert/vnnd nach auffgenom̃ner pflicht von den Burgern ſtarck beſetzt/

ſetzt / folgendts ein anders feſtes orth auch eingenommen. 602
Mit was herꝛlichem pracht der Printz vnnd die Princeſin empfangen / auch was den dreyen Rittern vom König für ſondere groſſe Ehr bewiſen wurd. 605
Was für herꝛliche Turnier vnd Ritterſpil in der Statt China gehalten wurden/vnd was dem Keyſer Splandiano mit einer Jungkfrawen begegnet. 610
Wie der Filaura Schweſter vom Ritter mit dem Löwen ſolchen gunſt auch begeret/vnd jn zu jhrem Ritter machet/ folgendts auch die Infantin den König Amadis für jhren Ritter annam. 614
Wie ſich der König Amadis von wegen der Infantin im Turnier hielt / in welchem die andern zwen nicht waren/ vñ er dem preyß daruon führet. 613
Was der Ritter deß vnſinnigen Pferdts für groſſes lob daruon trug / auch wie der ander Turnier angieng / in welchem ſich der Ritter mit dem Löwen brauchet. 623
Was der Ritter mit dem Löwen für groſſes lob erlanget/auch was ſich zwiſchen jhm vnd der Aleriana begab / vnnd wie die ſchön Roſana eyferet. 626
Wie der Keyſer Splandiano den dritten tag im Turnier das Feldt behielt/ vnd man von wegen

gen des vorſtehenden Kriegß das Freyreñen vnd Ritterſpiel einſtellet. 629
Was in dem Königklichen Rayt deß Kriegß-halber beſchloſſen wurd/auch wie der König Amadis vnd Keyſer Splandiano den Chriſtlichen glauben auff die ban brachten. 633
Was der König vor diſem Feldtzug fürnam/ auch wie allein der Ritter mit dem Löwen bey jhm blib / vnnd die andern zwen mit dem Printzen zogen/vnd was ſich begab. 636
Wie die entſatzung zu beyden teylen ankamen/ vñ auß was vrſach der Ritter mit dem Greiffen in deß Königs von Siponto Leger kam. (639
Was dem Ritter deß Greiffens von ſeinem Brůder/Schwager vnd den andern Bundßverwandten Königin für Ehr erzaigt wurd/ auch wie er/jhnen vom Amadis vnd Splandiano ſaget. 645
Wie der König Don Floreſtano/ vnd Printz Agrage / ſampt der Riſin Carinthia gar wol empfangen/vnnd deß frids halber gehandlet wurd. 646
Wie man die Fridßhandlung fürnam/vnd von wegen etlicher hinderungen den anſtand erſtrecken muſt / auch wie die Königin Luciana einen Sun gebar. 651
Wie der frid zwiſchen diſen Königin beſchloſſen wurd/ auch was die Königin von Orano

that / Item von den folgenden Heyraten / vnd wie die Königin Lucidiana auch in das Leger kam. 654

Wie die Vrganda mit den Königen allen auß Europa in das Königreich China kam / auch wiewol ſie allda empfangen wurden / vnnd darnach wider nach Europa zogen.

Ende deß Regiſters.

Gedruckt zů Augſpurg / bey Michael Manger.

IBR Nr. 6763
2006

Digitized by Google

Digitized by Google

IBR Nr. 6763
2006

Digitized by Google

Digitized by Google